This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ukert)

D-23 KAD

Geographie

der

Griechen und Römer

von

den frühesten Zeiten bis auf Ptolemäus;

bearbeitet

von

Fr. Aug. Ukert,

Herz. Sächs. Bibliothekar und Professor am Gymnasium zu Gotha; mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Sequimur probabilia, nec ultra quam id, quod verisimile occurrerit progredi possumus, et refellere sine pertinacia et refelli sine iracundia parati sumus.

Cicero.

Zweiten Theils

erste Abtheilung.

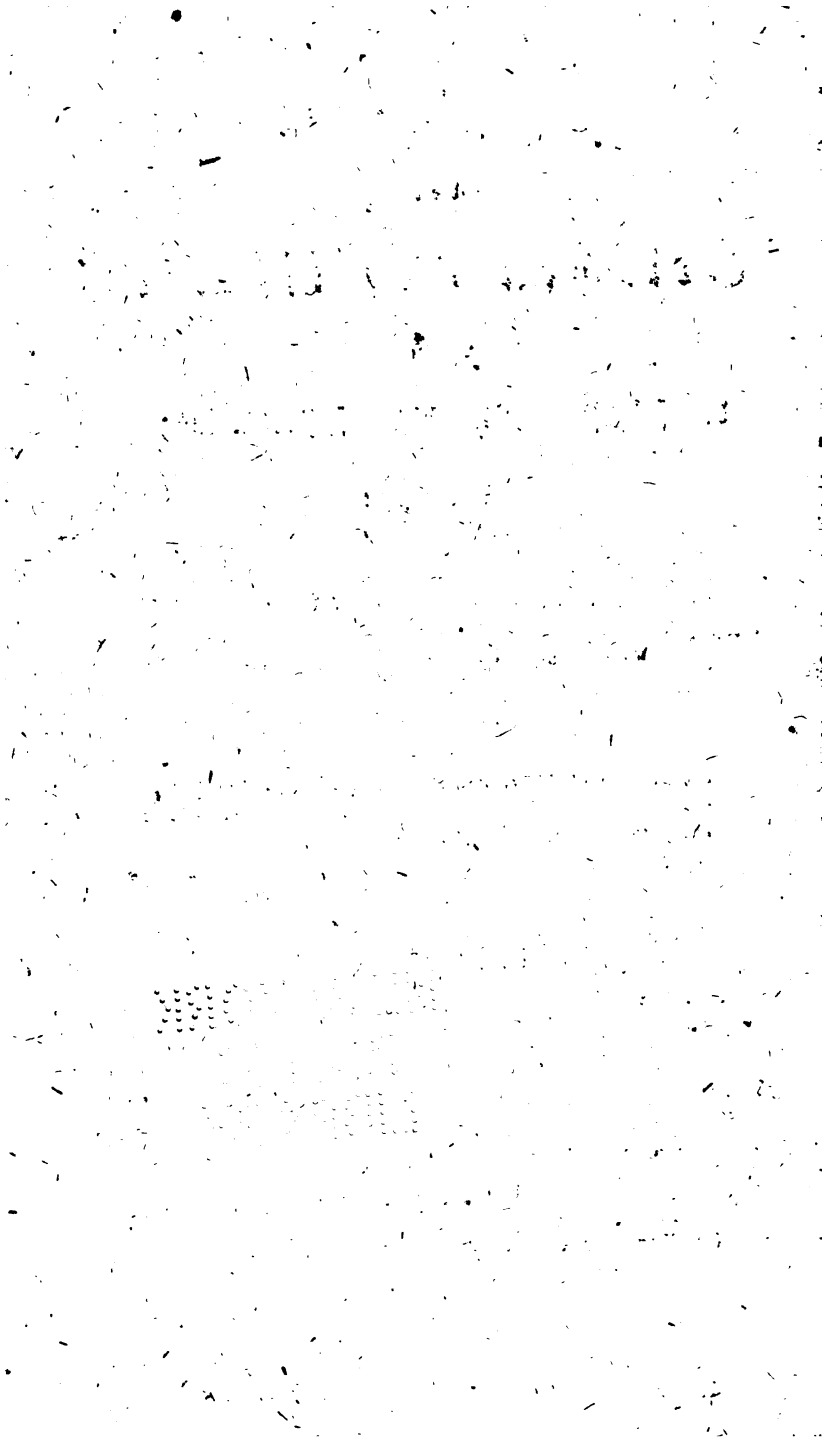
Mit Charten.

Weimar,

im Verlage des Geographischen Instituts.

1821.

PUBLIC LIBRARY NEW-YORK



Dem

Herrn

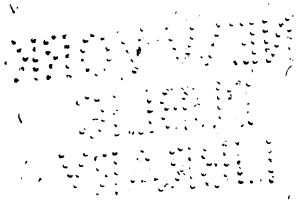
Hofrath Jakobs

mit

Liebe und Achtung

gewidmet.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY



Einleitung.

Esta es una materia en que podemos ir adelantando cada dia, especialmente con el auxilio e inspeccion de muchos que contribuyan y communiquen sin envidia los nuevos descubrimientos.

Der erste Theil dieser Geographie enthält die geschichtliche Darstellung der allmäligen Erweiterung der Länder- und Völkerkunde bei Griechen und Römern, Nachrichten über diejenigen, welche es unternahmen, die Erde im Ganzen, oder den einzelnen Theilen nach zu schildern, und Untersuchungen über das Zeitalter, wohin mehrere der Schriftsteller, die als Quellen der Erd- und Länderkunde für uns zu betrachten sind, gehören, mit Bemerkungen, in wiefern geographische Angaben zur Bestimmung des Alters einer Schrift gebraucht werden können. Daran schloß sich die mathemat. Geographie, worin der Verf. sich bemühte, die wechselnden Vorstellungen beider obgenannten Völker über alle dahin gehörige Untersuchungen, nach den verschiedenen Zeiten darzulegen. Hier folgt die physische Geographie; ein Versuch, den bis jetzt, so viel mir bekannt, noch Keiner in diesem Umfange gemacht hat [1]),

1) Ein treffliches Hülfsmittel sind Schneider's Eclog. phys. T. I. 2. Jena. 8.

die mannichfaltigen Ansichten des Alterthums über die Erde, das Wasser, die Atmosphäre, Vertheilung der Produkte, Veränderungen auf und in der Erde, und über das Entstehen und den Untergang derselben genau aus den Quellen darzulegen, und zu zeigen, wie im Laufe der Jahrhunderte eine Hypothese die andere verdrängte, oder wie sie berichtigt, erweitert, beschränkt ward. Bei der Menge von einzelnen Nachrichten, die überall zerstreut umherliegen, mag dem Verf. Mehreres entgangen seyn; da wenig vorgearbeitet war, ist leicht Manches nicht in dem gehörigen Lichte betrachtet: möge denn das hier Gegebene als Grundlage dienen, das Gebäude darauf zu errichten, und neuen Eifer für diesen Gegenstand erregen. Da uns eine Physik der Alten fehlt, so ist aus derselben, was zur Erklärung des hier Mitgetheilten diente, aufgenommen, oder wenigstens angegeben, wo das Erforderliche bei Griechen und Römern sich findet. In wiefern die Ansichten der Alten mit denen der Neueren zusammenstimmen, ob ihre Hypothesen als haltbar anzusehen sind, oder nicht, diese Untersuchungen mußten, weil der Raum sie durchzuführen nicht erlaubte, bei Seite liegen bleiben; zumal da hier nur beabsichtigt wurde, von den Vorstellungen des Alterthums zu reden, und wer jene Vergleichung anstellen will, leicht das dahin Gehörige in den neuen Werken über Physik finden kann.

Die andere Hälfte dieses Bandes umfaßt die Chorographie und Topographie Hispaniens, so vollständig, als möglich, nach den Quellen und Hülfsmitteln, die aufzufinden waren. Wie man im Allgemeinen die Gestalt dieses Landes in den frühesten Zeiten sich denken mochte, zeigen die bei dem ersten Theile befindlichen Weltcharten; wer sie vergleicht, wird sich manche sonderbare Irrthümer, selbst der Späteren, so des Plinius, erklären können. Für diesen Band das Bild, welches jedem der bedeutenden

Schriftsteller von Iberien vorschweben mochte, zu errathen und zu zeichnen, wagte der Verf. nicht: die Angaben sind gewöhnlich zu unbestimmt und gestatten der Willkühr zu viel Raum. Es schien daher zu genügen, auf jene allgemeinen Charten zu verweisen, nach Strabo's genaueren Bestimmungen ein Bild zu entwerfen und des Ptolemäus Charte zu geben, da die anderen diesen mehr oder weniger ähnlich gewesen seyn werden. Auf den übrigen Charten ist ein Versuch gemacht, anzudeuten, wie sich Mehrere Hispanien eingetheilt dachten, welche Wohnplätze sie den verschiedenen Völkerschaften anwiesen u. s. w., indem unser richtiges Bild des Landes dabei zum Grunde gelegt ward.

Da bei der Beschreibung Iberiens, und bei dem Versuche zu zeigen, welche Städte, Flüsse, Berge u. s. w., die in der neueren Geographie vorkommen, denen, die von den Alten genannt werden, entsprechen, so große Abweichungen bei unseren Vorgängern sich finden, und der Raum nicht gestattet, was bei einzelnen Punkten geschehen ist, überall ausführlich darzuthun, warum wir dem Einen beistimmen, die Ansichten Anderer verwerfen, oder Keinem folgen; so wollen wir, dem Leser das Urtheil zu erleichtern, kurz auf die Hauptquellen und benutzten Hülfsmittel, auf ihre Mängel und Vortheile aufmerksam machen, damit man sehe, welcher Grad von Gewißheit im Allgemeinen und bei jedem Neueren zu erwarten sey.

Wir haben aus dem Alterthume Geographen, die ziemlich ausführlich über Iberien handeln, Historiker, bei denen einzelne Gegenden erwähnt und geschildert werden, und gelegentlich kommt bei vielen der übrigen Prosaiker und bei manchen Dichtern Vieles vor, was sich auf dieses Land bezieht; doch sind, um dieß hier gleich zu bemerken, die Angaben meistens sehr unbestimmt, und bei

Ptolemäus, der für jeden Ort Länge und Breite angiebt, treten bei Vergleichung seines Iberiens mit dem neuen andere Schwierigkeiten ein, die jede Entscheidung erschweren. Um, so viel möglich, dem Irrthum vorzubeugen, muß man daher alle Stellen, wo irgend eine Angabe, eine Nachricht sich findet, beisammen haben und sie gegen einander halten: oft bekommt man auf die Art, durch anfänglich unbedeutend scheinende Winke und Bemerkungen, Licht und Sicherheit, wo man vorher schwankte. Man muß ebenfalls genau unterscheiden, was der früheren und späteren Zeit angehöre, und sich Rechenschaft gegeben haben, welchen Gebrauch wieder ein jeder Schriftsteller von seinen älteren oder jüngeren Quellen gemacht hat. Erst dann wird man sich mehrere scheinbare Abweichungen erklären, manchen anscheinenden Widerspruch lösen können; obgleich diese nicht überall zu heben sind, da in vielen Gegenden Veränderungen aller Art vorgingen, die kein Schriftsteller beachtete, wie schon Strabo klagt [2]), der indeß selbst über Vieles zu kurz hinwegeilt, besonders über die politischen Eintheilungen [3]). Seine Beschreibung von Iberien ist entweder von ihm nicht ganz vollendet, oder unser Text ist sehr entstellt: er beruft sich auf Beschreibungen von Bergen, Gegenden u. dgl., die sich nicht finden [4]), und die bis jetzt verglichenen Handschriften gewähren keine Hülfe. Ueberhaupt, so trefflich sein ganzes Werk in vieler Hinsicht ist [5]), so wenig hat er sich oft da in genauere Untersuchungen eingelassen, wo es der Topograph und Geograph bei der Menge von Quellen, die er noch benutzen konnte, von ihm wünschen möchte, und er entschuldigt sich selbst über solche Mängel,

2) Lib. XII, p. 573. lib. XIII, p. 581, 582.
3) Vergl. lib. IV, p. 177.
4) Vgl. lib. III, p. 151. 152.
5) Vgl. Gesch. d. Geogr. S. 195—205.

und verlangt, man solle nicht zu strenge Forderungen machen [6]).

Mela beschränkt sich fast nur auf die Küstengegenden, fügt selten etwas zur näheren Bestimmung hinzu [7]), und übersieht manchmal sogar die gehörige Folge der Oerter [8]).

Plinius [9]) schildert, im dritten und vierten Buche, Hispanien genauer, als Mela: er geht zuerst auf der südlichen Küste von Westen nach Osten, und giebt alsdann eine Uebersicht des Binnenlandes. Mangelhafter ist seine Beschreibung Lusitaniens und der nördlichen Gegenden. Vorzüglich nennt er die Städte am Ufer und an den Flüssen, und geht diesen von der Quelle bis zum Ausflusse nach [10]). Wo er sich vom Meere und den Flüssen entfernt, sind seine Angaben schwankender; oft zählt er die Orte nur nach dem Alphabete auf.

Von Ptolemäus haben wir keine Ausgabe, welche den Forderungen, die man mit Billigkeit machen kann, genügt; man muß daher mit den wenigen vorhandenen Hülfsmitteln sich selbst erst einen richtigen Text verschaffen, und darnach eine Charte entwerfen, da die bei den Ausgaben befindlichen nicht zum Text passen, und durch ihren Gebrauch manche Irrthümer entstanden sind. So

6) Lib. VI, p. 285. lib. X, p. 465. lib. XIII, p. 629.

7) Gesch. d. Geogr. S. 206

8) Wie schwierig, selbst an der bekannten Südküste die Vergleichung der älteren Orte mit den neuern wird, ergiebt sich, wenn man Strabo, Mela, Plinius, Ptolemäus und das Itinerarium gegen einander hält.

9) Gesch. d. Geogr. S. 219—225.

10) Harduin hat dieß nicht immer genau beachtet, und mangelhafte neue Charten haben ihn ebenfalls häufig zu Mißgriffen verleitet. Oft verwirft er auch, nach Laune, Inschriften und Münzen, wenn sie seinen Hypothesen zuwider sind. Seine Angaben hat meistentheils Büsching aufgenommen.

giebt Ptolemäus bei den Flüssen nur die Quelle, die Mitte des Laufes und die Mündung an, daher man bei den Städten selten mit Sicherheit bestimmen kann, ob sie ihm an dem Flusse lagen, und bei den nahen, auf welcher Seite sie zu suchen sind, was doch Mehrere gethan haben [11]).

Die Historiker geben uns gleichfalls Beiträge zur Völker- und Städtekunde Iberiens, nur stehen ihre Nachrichten oft sehr abgerissen da; sie selbst besaßen meistentheils mangelhafte Kenntniß des Landes, und beachteten es häufig nicht genug, ob sie ältere oder neuere Quellen benutzten, daher die Namen der Völkerschaften bei denselben Schriftstellern bald im engeren, bald im weiteren Sinne zu nehmen sind, wovon wir später Beispiele anführen werden. Bei den öfters vorgenommenen Umänderungen der Namen, haben die Editoren nicht immer dieß beachtet, und die Untersuchung vernachlässigt, ob die Schriftsteller dieselbe Quelle benutzten oder nicht, was nicht überall mit Sicherheit nachgewiesen werden kann. Selbst bei Polybius, noch mehr bei Anderen, darf man es mit dem πρὸς, ad, procul, longe u. dgl. oft so genau nicht nehmen [12]).

11) Es war des Verf. Absicht, diesem Bande eine Abhandlung über die Quellen des Strabo, ihren Werth und die Art, wie er sie benutzt hat, beizufügen; da, nach einer neuerlich erschienenen Ankündigung, H. Hofr. Heeren eine solche ausgearbeitet hat, hielt er es für unnöthig. Einem der folgenden Bände wird eine Untersuchung über die Quellen des Ptolemäus, die Art, wie er sie benutzte, so wie über seinen Text und seine Charten angehängt werden.

12) Vgl. Steph. B. v. Ἀρδῆρα. Ἴλερδα. Σαρδών. Plin. XIX. 1. Corte ad Sallust. Jug. c. 21. Tzsch. ad Mel. I, 6. p. 149. II. P. 1. p. 102. — Wie leicht abgerissene Angaben irre leiten können, wird deutlich, wenn man sich denkt, daß über Städte, deren Lage man jetzt durch Andere genau kennt, Aeußerungen Einzelner nur erhalten wären; so sagt Seneka, Epigr. ap. Wernsd. poët. lat. min. T. V. P. 3. p. 1367., von Corduba, gratare tibi, quod te natura supremo alluit Oceano; so heißt es bei Silius Italicus, III, 393. von Hispalis — celebre Oceano atque alternis aestibus Hispal, und von Bracara singt Ausonius, Ord. nob. urb.

Die bis jetzt aufgezählten Quellen, Ptolemäus ausgenommen, nennen uns wohl Völkerschaften, aber ohne genaue Bestimmung der Gränzen, Gebirge, Flüsse, Städte u. s. w., ohne daß wir gewöhnlich etwas näher erfahren über ihre Lage; höchstens wird hinzugefügt, ob eine Stadt am Meere, oder an einem Flusse zu suchen sey; nur selten wird beigesetzt, nach welcher Himmelsgegend sie liegen, wie weit die genannten von einander, oder von einer bekannten Hauptstadt entfernt sind. In dieser Hinsicht ist für uns ein treffliches Hülfsmittel das sogenannte Itinerarium des Antoninus, worin eine Menge größerer und kleinerer Oerter, und die Distanzen derselben aufgezählt werden; von einer bedeutenden Stadt zur anderen, führt es uns bald in gerader Richtung, bald durch größere oder kleinere Umwege [13]). Wie sich leicht erachten läßt, ist bei einem Werke dieser Art, das bloß aus Namen und Zahlen besteht, die Menge der Abweichungen und Verderbnisse in den Handschriften nicht geringe, was den Gebrauch erschwert. Um uns zu rechtfertigen, daß manche scheinbare, vorgeschlagene Aenderung nicht angenommen worden, bemerken wir, daß die wenigsten Irrthümer in der Folge der Stationen sich finden, desto mehr in den Angaben der Entfernungen, daher man bei jenen nicht leicht abweichen oder umstellen darf, bei diesen oft erst durch andere Hülfsmittel die richtige Zahl ausfindig machen muß. Zu dieser Schwierigkeit kommt noch eine andere, bedeutendere.

VIII, 3—6: — quaeque sinu pelagi jactat se Bracara dives; vgl. über Tolosa XII. 4. 5.

13) Besonders wichtig ist für den, der die alte Geographie studiren will, die Ausgabe von Wesseling, Vetera Romanorum Itineraria ed. P. Wesseling. Amstelodami 1735. 4, durch die trefflichen Anmerkungen des Herausgebers, obgleich auch ihm Manches entgangen ist, was man angeführt wünschte, besonders bei den Distanzen; so z. B. bei Tucci, wo Wess., p. 432, XII m. p., aufgenommen hat, findet sich in der Ed. Paris., bei Surita und Schelstraten richtig XXII m. p.

Man erhält nämlich nichts, als die bloße Entfernung eines Ortes von dem anderen, ohne irgend eine weitere Bestimmung, nach welcher Himmelsgegend man den nächsten zu suchen habe. Da meistentheils die Straßen von einem Hauptorte zum anderen, die schon sonst bekannt sind, angegeben werden, so können wir auf der geraden Straße durch Messungen die Zwischenstationen auffinden; oft geräth man aber in neue Verlegenheit, da bei vielen Angaben die Frage entsteht, ob man einen Umweg anzunehmen habe, oder nicht, und nach welcher Seite die Straße führe, wo man selten durch das Itinerarium allein die Antwort finden kann [14]). So trefflich es daher für die Topographie dienen kann, so große Sicherheit es mit anderen Zeugnissen verschafft, so behutsam muß man seyn, wenn man darauf allein verwiesen ist. Schade ist, daß die Peutingersche Tafel für Spanien keine Hülfe giebt; sie hat manchen Vorzug vor dem Itinerar, weil man angegeben findet, was auf der rechten oder linken Seite eines Flusses liegt, diesseits oder jenseits eines Gebirges, eben so, wo eine Straße über einen Fluß oder einen Berg führt, wo Nebenstraßen abgehen, u. dgl.

Was oben schon angegeben ward, daß die Folge der Stationen im Itinerar selten unrichtig sey, wird durch den sogenannten Geogr. Raven. bestätigt, der ein noch vollständigeres Itinerarium, als das obenerwähnte, oder eine Charte vor sich haben mußte, aus welchen er seine Angaben entlehnte. Er hat zum Theil dieselben Straßen, wie jenes, nur fehlen die Bestimmungen der Distan-

14) Vergl., um nur bei Spanien stehen zu bleiben, p. 394, die Distanz von Virovesca bis Segesamo: p. 450, zeigt, daß die dort angegebene, für die gerade Straße zu große Entfernung, von dem Umwege entlehnt sey; vergl. p. 454. 349. 449. — p. 392. und p. 451. Welche Umwege vorkommen, s. p. 412, von Hispalis nach Corduba.

zen; aus ihm, mit Hülfe des Itinerars, ließe sich ziemlich das fehlende Stück der Peutingerschen Tafel ergänzen.

Mit den bis jetzt angeführten Hülfsmitteln muß man, um sie richtig gebrauchen und die Vergleichungen mit Sicherheit anstellen zu können, eine genaue Kenntniß des neuen Spaniens verbinden; aber freilich bleibt bei den bis jetzt vorhandenen Hülfsmitteln noch viel zu wünschen übrig. Die meisten Reisenden haben die großen Heerstraßen nicht verlassen, den Anderen fehlte es an Zeit oder Kenntnissen, die gehörigen Untersuchungen anzustellen, und man muß beklagen, daß, so viel mir bekannt, die Reise nicht zu Stande gekommen ist, die Don Ortiz, auf Befehl des Königs von Spanien, unternehmen sollte, alle Alterthümer aufzusuchen und genau zu beschreiben [15]). Bedeutend für den Geographen sind die Nachrichten über die alten Römerstraßen, die man noch in vielen Gegenden auffinden kann. Sie entsprechen zum Theil den im Itinerar vorkommenden, und führen uns nach den Stellen hin, wo die alten Städte zu suchen sind [16]). Auch die Beschreibungen der häufig in Spanien vorkommenden Ruinen aus alter Zeit, sind wichtig; oft finden sich auch Inschriften, die bestimmt den Namen des Ortes angeben; aber auch ohne diese leisten sie in der Topographie, im Verein mit den anderen Angaben, treffliche Dienste, daher der Verfasser sich bemüht hat, solche

15) Den Plan dazu hat er bekannt gemacht, Noticia de un viage Arquitettonico antiquario, encargado por S. M. a Dom Joseph Francisco Ortiz, el anno 1793. Madrid 1797. 8. 32 S.

16) Nachrichten darüber finden sich zerstreut, auch in neueren Reisebeschr.; über einige handelt Resendius Antiq. Lusit. ed. Col. 1613. 8. p. 175. 179 etc. Cantet's Briefe, S. 492. Viele Angaben hat Florez gesammelt, in s. Esp. Sagrada. T. 1 — 32. 4to. Madrid 1754 — 1779.

Nachrichten zu sammeln und bei der Charte zu benutzen [17]), Nicht zu übersehen sind dem Geographen die Münzen [18]), da sie Manches darbieten, was, im Verein mit den anderen Hülfsmitteln, zur Entscheidung führen kann.

Auch die Schriftsteller des Mittelalters, unter denen in Bezug auf Spanien auch Araber bedeutend sind, gewähren oft Beiträge zur alten Geographie, und sind daher dem Forscher von großem Nutzen: für Spanien hat besonders auch diesen Florez viel gesammelt, dessen Werk wir deßhalb auch oft anführen werden, statt die Schriften einzeln anzugeben, die er, vorzüglich in Hinsicht auf kirchliche Geographie, gebrauchte. Durch diese Schriftsteller sieht man auch, wie allmählig die älteren Namen umgebildet wurden, und bisweilen zeigt uns die Aehnlichkeit des alten und neuen Namens, der auch in der Entstellung nicht zu verkennen ist, den Platz, wo die alte Stadt zu suchen ist: sobald aber keine andere Beweise solche Annahme unterstützen, bleibt sie immer schwankend, da besonders in Spanien der gleichnamigen Städte es viele gab und giebt, und ein ungefährer Gleichklang leicht aufzufinden ist.

Daß, um mit Sicherheit die alte Geographie mit der neuen vergleichen zu können, die genauesten Charten be-

17) Die Sammlungen der Inschriften sind bekannt, eben so daß strenge Kritik bei ihr Gebrauch nöthig ist; Florez hat viele richtiger angeführt, als seine Vorgänger; vgl. Esp. Sagr. T. XIX. p. 96. — Zu beachten ist, daß im Alterthume schon Klagen über Verfälschungen erhoben wurden, insofern Städte sich Colonien u. dgl. in Inschriften nannten, die es nicht waren: Dio Cass. LIV, 23.

18) Wo auf Sestini verwiesen wird, deutet die Abkürzung Med. Isp. auf sein Werk: Descrizione delle Medaglie Ispane che si conservano nel Museo Hedervariano per Dom. Sest. Firenze 1813. 4to. Wenn hinzugesetzt ist, Num. Goth., zeigt dieß an, daß solche Münzen sich auch im Herzogl. Münzcabinet in Gotha finden.

nutzt werden müssen, versteht sich von selbst; bei Spanien indeß giebt es keine, worauf man sich verlassen kann. Wer kannt ist, wie schlecht die von Lopez orientirt sind, und eine Vergleichung mit Specialcharten, z. B. in dem obenerwähnten Werke von Florez, und mit Reiseberichten, zeigt wie mangelhaft sie sind, und wie stark die Abweichungen. Bei solchen unvollkommenen Materialien konnten natürlich die neuesten Geographen, bei allem angewendeten Fleiß und Scharfsinn, nichts Zuverlässiges und Fehlerfreies geben [19]).

Wenn auf diese Weise gezeigt ist, wie bei den vorhandenen Hülfsmitteln fast überall Schwierigkeiten den Schritt hemmen, und wie man mehr darlegen kann, was noch zu thun ist, als daß man bei dem, was bereits gethan ist, stehen bleiben könnte, und es als ganz sicher begründet betrachten dürfe; so wird daraus klar, warum viele von den folgenden Angaben nur als muthmaßlich aufgestellt werden konnten. Sollte auch, wie es nicht anders seyn kann, Manches als nicht ganz haltbar erscheinen, so wird wenigstens dieß erreicht seyn, daß die nöthigen Angaben zu der Untersuchung hier geliefert sind, und wenn neue Forschungen angestellt worden, die Entscheidung erfolgen kann, so daß wir Licht erhalten und mit Sicherheit sprechen können, oder uns bescheiden müssen, hier nicht aburtheilen zu dürfen [20]).

19) Vielleicht erhalten wir bald ein Hülfsmittel, manche Irrthümer zu berichtigen: D. Ph. Bauza schreibt dem H. v. Zach, Corresp. astron. 1819. Cah. I. p. 33, indem er zeigt, wie schlecht die früher erschienenen Charten sind: Si le tems et ma santé me permettent de finir une nouvelle charte géographique de notre Presqu'île, qui m'occupe depuis long tems, vous verrez alors les grandes et les innombrables erreurs, qu'il y a dans celles dont nous nous servons actuellement.

20) La dificultad que hay en delinear un mapa bien areglada de la España antigua es tanta, que escribió D. Manuel

Die eine der beigefügten Charten enthält den Versuch, die alten Römischen Straßen anzugeben und die bedeutendsten Städte. Bei dieser habe ich die Charte meines Freundes Stieler, die gewiß unter den neueren die vorzüglichste ist, zum Grunde gelegt; für das Detail sind die Charten von Lopez, die im Florez befindlichen und andere benutzt. Weil die Charte unseres trefflichen Geographen Reichardt in den Händen aller Freunde des geographischen Studiums ist, hielt ich es nicht für nöthig, überall zu bemerken, wo ich mit ihm übereinstimme oder nicht: in jenem Falle wird unser Zusammentreffen es desto wahrscheinlicher machen, daß wir das Richtige gefunden; wo wir abweichen, wird dieß zu neuen Untersuchungen auffordern, und so unser Wunsch in Erfüllung gehen, daß die Kunde des alten und neuen Spaniens gefördert werde.

Als Anhang zu diesen Untersuchungen, sind zwei Abhandlungen beigefügt, zu zeigen, wie sich Skymnus der Chier und Avienus Iberien eingetheilt dachten. Besonders bei dem Letzteren finden sich viele Schwierigkeiten, und die kleine Charte, die seine Vorstellung versinnlichen soll, ist um so mehr der Nachsicht der Leser zu empfehlen, da der Dichter selbst wohl nicht im Stande war, eine Charte zu entwerfen, die ganz mit seinen Angaben übereinstimmte.

Martí, que era come buscar nodos en el junco. — Florez Esp. S. V, 12.

Inhalt.

Physische Geographie.

Seite.

Allgemeine Bemerkungen über die Ansichten der Griechen und Römer von physischer Geographie . . . S. 2.

I. Vom Lande.

1) Theile desselben . . . . . 6.
2) Ueber das bewohnbare Land . . . . . 7.
3) Ebenen, Berge, Thäler . . . . . 8.
4) Bestandtheile der Erde . . . . . 9.
5) Höhlen . . . . . 11.
6) Bergmessung und gemessene Berge . . . 15.
7) Höhere Lage der nördlichen Gegenden . . 18.
8) Abdachung . . . . . ebd.
9) Wasser auf der Erde . . . . . 19.
10) Fließendes und stehendes Wasser . . . ebd.
11) Entstehen der Quellen . . . . . 20.
12) Geschmack des Wassers . . . . . 26.
13) Farbe des Wassers . . . . . ebd.
14) Güte des Wassers . . . . . 27.
15) Ursachen der Wärme und der verschiedenen Eigenschaften des Wassers . . . . . 29.
16) Merkwürdige Quellen . . . . . 30.
a. Warme Quellen . . . . . ebd.
b. Mineralische Quellen . . . . . 31.
c. Versteinernde, periodische Quellen . . 36.
d. Feuerquellen . . . . . 38.
17) Flüsse . . . . . 39.
18) Besondere Eigenheiten mancher Flüsse . . 41.
19) Temperatur des Wassers . . . . . 43.

Seite.

20) Verschiedene Schwere des Wassers 44.
21) Maskaret 45.
22) Gold in Flüssen ebd.
23) Ueber den Nil 46.
24) Ausdünstung der Flüsse 51.
25) Wasserfälle 52.
26) Sümpfe ebd.
27) Seen 53.
28) Schwimmende Inseln 56.

II. Vom Meere.

1) Ausdehnung; giebt es Ein Meer oder mehrere? 58.
2) Beschaffenheit des Meeres 59.
3) Boden und Tiefe 61.
4) Farbe 63.
5) Geschmack 65.
6) Seewasser trinkbar zu machen 69.
7) Spezifische Schwere des Wassers 70.
8) Leuchten des Meeres ebd.
9) Temperatur 71.
10) Wellenbewegung 72.
11) Oel beruhigt die Wellen 73.
12) Ebbe und Fluth 74.
13) Ungleiches Niveau des Meeres 86.
14) Strömungen 87.
15) Strudel — Wirbel 87.
16) Abnahme des Meeres 89.

III. Atmosphäre.

1) Ueber den Dunstkreis 90.
2) Aether und Luft 92.
3) Höhe der Atmosphäre 94.
4) Ausdünstung ebd.
5) Niederschlag 96.
a. Wolken ebd.
b. Nebel 98.
c. Thau ebd.
d. Reif 99.
e. Regen ebd.
f. Schnee. Hagel ebd.
g. Merkwürdigkeiten verschiedener Gegenden, in Hinsicht auf Wolken, Regen u. s. w. 102.
h. Fischregen. Blutregen. Froschregen 103.
i. Steinregen 104.
6) Scheinbare Meteore 107.

Seite.

a. Regenbogen. Ruthen. Höfe. Nebensonnen 108.
b. Mirage . . . 117.
7) Winde . . . 118.
a. Verschiedene Namen der Winde . 121.
b. See- und Landwinde . . . 124.
c. Andere Winde . . . 125.
d. Eigenschaften der Winde . . 126.
e. Eigenthümliche Winde . . 129.
f. Richtung und Weg der Winde . . ebd.
g. Nutzen der Winde . . . ebd.
8) Feurige Meteore . . . 130.
a. Leuchtungen. Blitz. Donner . . ebd.
b. Sicherung gegen den Blitz . . 140.
c. Castor und Pollux . . . 141.
d. Sternschnuppen . . . 142.
e. Kometen . . . . 145.
f. Feuerkugeln . . . . 146.
g. Nordlicht . . . . 147.
9) Strahlenbrechung . . . 148.
10) Temperatur der Atmosphäre . . 149.
11) Schneelinie . . . . 152.
12) Physische Jahreszeiten . . . 153.
13) Einfluß der Jahreszeiten auf den Menschen . 157.
14) Meteorologie . . . . ebd.

IV. Von den Producten.

1) Mineralien . . . . 163.
2) Gewächse . . . . 164.
3) Insecten . . . . 167.
4) Fische . . . . ebd.
5) Vögel . . . . 169.
6) Vierfüßige Thiere . . . 170.
7) Menschen . . . . 173.

V. Veränderungen auf der Erde.

A. Durch Erdbeben . . . 180.
1) Erdbeben. Ursache desselben . . 181.
2) Arten des Erdbebens, Dauer u. s. w. . 186.
3) Zeit der Erdbeben und Anzeichen . . 188.
4) Wirkungen des Erdbebens . . 189.
5) Feuer in der Erde . . . . 194.
6) Feuerspeiende Berge . . . 197.
B. Veränderungen auf der Erde durch Wasser . 203.
a. Ab- und Zunahme des Meeres . 207.
b. Seen, Flüsse, Sümpfe verändert . 210.
C. Veränderungen auf der Erde durch Menschen 216.

VI. Geschichte der Erde. 219.

Seite.

Iberien.

Sagenzeit . . . . . 229.

Iberien oder Hispanien.

Historische Zeit . . . . . 257.
Lage. Gestalt. Gränzen . . . . 257.
Name . . . . . 254.
Größe . . . . . 255.
Gebirge . . . . . 275.
Vorgebirge . . . . . 280.
Flüsse . . . . . 284.
Eintheilung . . . . . 303.
Boden, Klima, Fruchtbarkeit, Producte . 323.
Einwohner . . . . . 329.
Verfassung . . . . . 336.
Baetika . . . . . 339.
Inseln bei Baetika . . . . . 383.
Lusitania . . . . . 387.
Hispania Tarrakonensis . . . . 399.
Inseln . . . . . 465.
Beilage I. . . . . 472.
Beilage II. . . . . 473.
Register . . . . . 485.

Physische Geographie

der

Griechen und Römer.

Haec ut potero explicabo: nec tamen quasi Pythius Apollo, certa, ut sint et fixa, quae dixero: sed ut homunculus unus e multis, probabilia conjectura sequens. Ultra enim quo progrediar, quam ut veri similia videam, non habeo. Certa dicent ii, qui et percipi ea posse dicunt, et se sapientes esse profitentur.

Cic. Tusc. qu. I, 9.

Physische Geographie.

I.

Einleitung.

In der physischen Geographie wird die Erde betrachtet, als ein physischer Körper, wie sie aus den Händen der Natur kam: den Gegenstand derselben machen die natürlichen Körper aus, durch deren Verbindung und Zusammenhang die Erde besteht; sie belehrt über das Daseyn derselben, und den Ort, den sie auf der Erde erhalten haben; überläßt aber der Naturgeschichte die systematische Classification und Beschreibung aller Körper der Erde, so wie der Naturlehre die wissenschaftliche Darstellung der Eigenschaften und Kräfte dieser Körper. Kein Werk des Alterthums giebt uns ausführliche, umfassende Nachrichten über die physische Geographie, nach den Vorstellungen der Griechen und Römer, zerstreut findet sich Vieles, was darauf Bezug hat, und uns zeigt, wie mannigfaltige Ansichten darüber aufgestellt worden, wie viele Erklärungen man versucht hat. Nachdem wir die mathematische Geographie vorausgeschickt, wollen wir uns jetzt zu dieser Untersuchung wenden, um, so viel möglich, die Forderungen zu erfüllen, welche man im Alterthum schon an einen Geographen machte, und den Weg zu betreten, welchen, nach

Cicero, [1]) die frühesten Denker bereits genommen, da der Mensch, von der Betrachtung des gestirnten Himmels angezogen, diesem zuerst seine Aufmerksamkeit geweihet, dann seinen Blick auf die Erde gerichtet, und sich bemühet habe, zu ergründen: woher Alles entstanden, wie Alles eingerichtet sey, Erde und Meer, und was sich auf und in denselben befindet.

2.

Eintheilung.

Die Neueren sind nicht darüber einig, was man in der physischen Geographie abzuhandeln habe, indem der Eine mehr, der Andere weniger umfaßt haben will; bei den Alten würde, wenn sie von ihnen abgesondert bearbeitet wäre, dasselbe Schwanken eingetreten seyn; was sie etwa dazu rechnen möchten, wird sich ergeben, wenn wir zeigen, was sie von einem Geographen und aufmerksamen Beobachter der Natur verlangten, indem wir ihre Forderungen, in Hinsicht auf Topographie und Chorographie, bei Seite liegen lassen. Strabo [2]) will, „ein Geograph solle die ganze Erde betrachten, wovon die bewohnte Erde nur einen Theil ausmache; wie groß sie sey, wie beschaffen, wo sie in dem Weltgebäude ihren Platz habe, ob sie nur da wo wir uns aufhalten, bewohnt werde, oder auch an anderen Stellen, ob an mehreren und wie vielen; auch das Unbewohnte müsse er beachten, anzugeben, wie groß es sey, von welcher Beschaffenheit, und warum Niemand dort lebe." Zum Theil haben wir diese Punkte in der mathematischen Geographie verhandelt, die übrigen werden hier vorkommen. Zuerst sprechen wir demnach [3]), von dem Lande und den Theilen desselben, den Gebirgen, Höhlen, Quellen, Flüssen, Seen u. s. w.; dann vom Meere, von der eigenthümlichen Beschaffenheit desselben, und den Erscheinungen auf und in demselben, Wellen, Ebbe und Fluth, Strömungen, Wirbel u. dgl. Auch die Atmosphäre gehört zu dem, was wir zu beachten ha-

1) Tusc. Quaest. V, 24. 2) Lib. I. p. 8.

3) Vgl. Cic. de N. Deor. II, 39; Lucil. Aetna 295—280. Claudian: de Mallii Theod. Cons. 100 — 113.

ben; es ist darzuthun, was die Alten über Thau, Regen, Schnee, Wind, Lufterscheinungen mancherlei Art, über die electrischen Phänomene u. a. lehrten. Wir müssen aufsuchen, welches die Meinungen der Griechen und Römer über das Klima waren, wie dieß auf Menschen, Thiere und die übrigen Naturprodukte einwirke, und welche Vertheilung derselben dem gemäß stattfinde [4]). Posidonius zeigte in seinem geographischen Werke, daß die Erde große Veränderungen erlitten habe, durch Erdbeben, daß sie auch bald sich hebe, bald sich senke; dieses gehört ebenfalls zu dem, was zu verhandeln ist, und, wie Plinius sagt [5]), wir dürfen nicht übergehen, zu zeigen, wo die Meere etwas über das Land gewonnen, wo wieder das Ufer vorgerückt sey, wo Flüsse ihren Lauf verändert haben, was selbst der Chorograph immer bedenken müsse, wenn er Angaben über Entfernungen bei Alten und Neuen vergleichen wolle.

Zuletzt wollen wir sehen, was für Hypothesen die Griechen und Römer, nach solchen Beobachtungen und Bemerkungen, über das Entstehen der Erde aufgestellt, und was sie über beständige Dauer oder den Untergang derselben gelehrt haben.

4) Strab. lib. I, p. 8. lib. II, p. 118.
5) h. n. lib. III, c. 5. VI, 31.

I. Vom Lande.

1) Theile desselben.

Die Angaben über das Verhältniß des Landes zum Wasser mußten mit den verschiedenen Ansichten von der Gestalt und Größe der Erde, worüber vorher gesprochen ist [6]), wechseln. In früheren Zeiten mochte das Meer nicht sehr groß erscheinen, mit dem Lande verglichen; später fand man, selbst wenn mehrere bewohnte Erdinseln angenommen würden, mache doch das Wasser den größeren Theil der Kugel aus [7]).

Für bewohnbar hielten die Alten von den fünf Zonen nur zwei [8]), die gemäßigten, zwischen den beiden kalten; wegen der Gluth der mittlern aber, der heißen, könne man nicht von einer zur andern kommen. Das bewohnbare Land [9]) besteht aus einigen großen und vielen kleinern Stücken; jene nannte man festes Land, diese Inseln. [10]) Chrysippus bemerkte darüber

6) Math. Geogr. S. 3. S. 36. 7) Plin. II, 68.

8) Plin. l. l.

9) S. über die Gestalt und Größe desselben, Math. Geogr. S. 205. u. f. w.

10) Ἤπειρος und νῆσος entgegengesetzt Odyss. XIII, 235, eben so πόντος und ἤπειρος, ἅλς, πέλαγος und ἤπειρος, Od. V, 55. 56. XIV, 135. 136. I, 162. III, 90. 91. Homer nennt aber auch die

mit Recht [11]), nachdem er angegeben, die Erde diene der ganzen Natur zur Stütze, wie die Knochen dem Körper; sie sey vom Wasser ringsum kugelartig umgeben, und sie habe Ungleichheiten, die aus dem Meere hervorragten [12]); diese nenne man Inseln, „die größern hießen auch „festes Land, aus Unkunde, weil man nicht beachtet, „daß sie ebenfalls von großen Meeren umflutet würden.“

2) Ueber das bewohnbare Land.

Man war uneins über das Verhältniß der Erdtheile zu einander: Strabo [13]) meint, diejenigen, welche das feste Land in drei Theile gesondert, hätten sehr ungleiche Theile gemacht, und Libyen, mit Europa zusammengenommen, sey an Größe Asien nicht gleich; Libyen sey kleiner selbst, als Europa; auch an Macht stehe es ihm weit nach, da der größte Theil des innern Landes wüste sey, so wie ebenfalls eine bedeutende Strecke der Küsten am Oceanus [14]); Andere hingegen erklärten [14b]), unter den Welttheilen sey Asia der größte, dann komme Libyen, zuletzt Europa; sehe man aber auf die Trefflichkeit und Fruchtbarkeit, auf das Klima und die nimmer versiegende Fülle des Wassers, so wie auf die große Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse, dann zeichne sich vor den anderen Europa aus, von Asien besonders der Theil, welchen die Römer besäßen, von Libyen nur die Küste. [15])

Dieß bewohnte Land, in der nördlichen gemäßigten Zone, wird noch durch das Meer beschränkt und zer-

größern Inseln ἤπειρος, so Ithaka Od. XVI, 325. XIII, 114. 116, die Insel der Kirke Od. X, 105. 404. 423. die des Aeolus. Od. X, 56. 58. — Vgl. Hom. H. in Apoll. D. 21 158. in Apoll. Pyth. 172. 112. 113. Soph. ap. Steph. v. Εὐρώπη. Suid. v. Ἤπειρος. Schol. Apoll. Rhod. IV, 71.

11) Ap. Stob. Eclog. phys. I, 22. ed. Heeren T. I, p. 446. Vgl. Strab. lib. XVII, p. 810.

12) Vgl. Cic. de N. D. I, 37. 13) lib. XVII, p. 824.

14) Vgl. Eust. ad Dion. Perieg. v. 178.

14b) Agathem. de Geogr. lib. I, c. 7.

15) Vgl. Eust. ad Dion. Per. v. 270.

theile [16]); dieses bildet und gestaltet am meisten das Land [17]), indem es Meere — πέλαγος, — Busen — κόλπος [18]), und Meerengen — πορθμὸς [19]) macht, eben so Landengen — ἰσθμὸς, Halbinseln — χερρόνησος, Vorgebirge — ἄκρον — und Landzungen — κατιτία [20]). — Erwägt man dieß, erinnert Plinius [21]), und bedenkt den Raum, welchen außerdem Flüsse und Sümpfe einnehmen, Seen und Teiche, die hohen Gebirgsketten, Wälder, Felsenthäler, Wüsteneien und so viele öde Stellen, eben so, was wegen übergroßer Hitze oder Kälte den Menschen keinen Aufenthalt gestattet, so sieht man, wie wenig bewohnbares Land übrig bleibt.

3) Ebenen, Berge, Thäler.

Vollkommene Ebenen sind sehr selten; meistentheils ist das Land wellenförmig, oder von Anhöhen, Hügeln, Bergen durchschnitten. Große Ebenen giebt es vorzüglich in Libyen und Asien, in Europa nördlich von der Maeotis. Südlich von Cyrene breiten sich unabsehliche Sandflächen aus [22]); keine Quelle findet sich dort; die wenigen Stellen, wo Wasser sich sammelt, verbergen die Bewohner jener Gegenden sorgfältig; die Fläche ist öde, ohne Unterbrechung, und es ist schwer, durch sie zu reisen: nichts trifft man, was das Auge ergötzen könnte, überall zeigen sich Sandhügel, in manchen Gegenden Berge von Stein oder Salz; nur nach mehreren Tagereisen gelangen die Karavanen zu fruchtbaren Plätzen, Oasen — Ὄασεις [23]). —

16) Plin. II, 68. 92. 17) Strab. lib. II, p. 120.

18) Eust. ad H. II, p. 273.

19) Etym. M. h. v. Suid. h. v. T. III, p. 156. Schol. Apoll. Rhod. I, 938. Eust. ad Dion. Per. 140.

20) Polyb. IV, 41. Diod. Sic. III, 40. Eust. ad Dion. Per. 64; zu Cuß. Zeiten nannte man sie Φασυία, Festus: lingua promontorii genus non excellentis, sed molliter in planum devexi. Gellius Noct. Att. IV, 17, Andr. Schott. obs. III, 28. Wessel. ad Antonin. Itin: p. 10.

21) Loc. laud. vgl. Lucret. V, 201 — 206.

22) Diod. Sic. III, 50. 51. vgl. Plin. V, 5.

23) Strab. lib. II, p. 89. lib. XVII, p. 544. Herod. III, 26. IV, 181.

In den Sandwüsten um die Syrten hebt der Wind den feinen Sand empor und hält ihn in der Luft, so daß Alles voll von Staub ist [24]); heftige Stürme werfen oft Menschen um, und überschütten sie mit Sand [25]). Von ähnlicher Beschaffenheit giebt es große Ebenen in Oberasien; die Europäischen sind zum Theil mit Gras bewachsen und angebaut.

Gebirge, Reihen von Bergen, die mit dem Fuß an einander stoßen, durchschneiden die Erdtheile in verschiedenen Richtungen; sie, und ebenfalls die einzelnen Berge, sind durch Thäler — κοιλάς, ἄγκος, ἀυλών, vallis, convallis — von einander getrennt, die, wenn sie eng sind, Schluchten — νάπος, νάπη, φάραγξ, χαράδρα — genannt werden, oder Klüfte — χάσμα, διασφαγή, — und wenn sie durch ein Gebirge, von einer Seite zur anderen, führen, Pässe, Thore — πύλη — [26]).

4) Bestandtheile der Erde.

Die Ebenen und Berge enthalten die mannigfaltigsten Arten von Erden und Steinen [27]), die theils in ihrem natürlichen Zustande sind, theils durch unterirdisches Feuer verändert [28]). So findet man Thon, Lehm, Kreide, Kalkarten, Schiefer, Metalle, vulkanische Produkte [29]), Steinkohlen [30]), Salz, das man auch in einigen Gegen-

24) Lucan: Phars. IX, 455. Solin. Polyh. c. 27.

25) Herod. II, 36. Lucan. IX, 481. Sil. Ital. III, 653 — 665.

26) S. über diese Namen Schol. Villois. II. XXII, 190; so wie über die Namen der Berge, nach ihrer Höhe u. s. w. Schol. Villois. l. l. Suid. v. ὑπώρεια, ἀνώρεια.

27) Strab. lib. XVII, p. 810.

28) Vitruv: de Arch. II, 6. 7. Plin. II, 95.

29) Varro de re rust. I, 9. Vgl. Schneid. comm. ad Varr. p. 279. Vitruv. de Arch. IV, 6.

30) Plin. XXXVII, 7. Antig. Caryst. c. 186. Die Steinkohlen, die man in Thrakien fand, waren den Griechen eine auffallende Erscheinung, sie heißen λίθοι οἱ καιόμενοι, λίθοι Θρηικίαι; lapis Thracius. Plin. XXXIII, 8. Nicand. Ther. 45. Arist. mir. ausc. c. 125. Antig. Caryst. c. 151. et nott. Beckm. Ueber Alaunschiefer s. Arist. mir. ausc. c. 42.

den grub, so in Libyen; manches war sogleich hart, anderes ward es erst an der Luft [31]). Einige Berge bestehen ganz aus Salz [32]), oder aus Magnetstein [33]); zwei dieser letzteren sollten in Indien seyn; einer zog das Eisen an, der andere stieß es ab; wer daher Nägel an den Sohlen habe, erzählte man, könne auf diesen den Fuß nicht aufsetzen, von jenem ihn nicht losbringen [34]).

Nicht zu allen Zeiten findet man an den nämlichen Orten bei'm Nachgraben dasselbe, lehrten verschiedene der alten Philosophen, die der Meinung waren, ein Element gehe in das andere über. Einigen zufolge, bildeten sich in der Erde, aus verdichtetem Wasser, Erde und Steine [35]); andere meinten, wie aus der Erde feuchte und trockne Dünste aufstiegen, eben so wären diese auch in der Erde [36]); bleiben sie dort, vermischen sie sich mit den erdigen Theilen und gewinnen Consistenz und Festigkeit, so entstehen Metalle, Schwefel, Steine u. dgl. Die Metalle werden durch die feuchten Dünste gebildet, die anderen, nicht schmelzbaren, Stoffe aus den trocknen, rauchartigen; je weniger Erdtheilchen den Metallen beigemischt sind, desto reiner sind sie, so das Gold, das aus lauter verdichteten, feuchten Dünsten entstanden ist. Auf ähnliche Art ver-

31) Aristot. Meteor. II, 1. Alex. Aphrod. ad l. c. p. 97. c. Plin. XXXI, 7. 39. Solin. c. 4. Arist. mir. ausc. c. 146.

32) Herod. IV, 181 — 183. Plin. XXXI, 39. Gellius II, 22. Sidon: lib. IX, Ep. 2. Isidor. Origg. XVI, 2.

33) Plin. II, 98. XXXVI, 25.

34) Andere Merkwürdigkeiten von Felsen und Bergen finden sich bei Mehreren: so kannte man einen ungeheuren Felsen, bei der Stadt Harpasa in Asien, der, mit einem Finger berührt, schwankte, mit dem ganzen Körper gestoßen, unbeweglich stand; (Plin. II. 98. V, 29) einen ähnlichen erwähnt, bei Jachygium in Italien, Aristoteles Mir. ausc. c. 102, Beckm. ad l. l. u. in Add. ad Antig. Caryst. p. 238. Photius p. 475. legte man an einem anderen, der dem Auster geheiligt war, im Gebiete von Cyrene, die Hand, so führte der Süd gleich Sandwirbel herbei. Mela. I, 8.

35) Plato Tim. p. 49 — 61. T. IX, ed. Bip. p. 342 — 366. Seneca n. qu. III, 14.

36) Niceph. Blem. epit. phys. c. 23.

danken, nach der Ansicht Vieler, Krystalle dem reinen Wasser ihren Ursprung, das durch heftigen Frost beinahe unvergängliche Härte gewonnen [37]), indeß andere sie, so wie einige edle Steine, durch die Gluth des Sonnenlichtes entstehen ließen [38]). In mehreren Gegenden sollte sich auch, was man aus der Erde gegraben wieder ersetzen [39]); so in Aethalia das Eisen, der Marmor in Paros, bei den Indiern das Salz [40]).

Außerdem findet man in der Erde fossiles Elfenbein, weißes und schwarzes [41]), und Knochen wüchsen, glaubte man, in der Erde. Auf Versteinerungen waren die Alten ebenfalls aufmerksam [42]); sie erwähnen auch mehrere Gegenden, wo die versteinernde Kraft thätig war; so flüchteten, bei einem Kriege in Lydien, Menschen in ein Bergwerk und fanden darin ihren Tod, weil die Eingänge von den Feinden versperrt waren, als man diese später wieder öffnete, sah man, daß die Gebeine der Verstorbenen und ihre Geräthschaften zu Stein geworden [43]).

5) Höhlen.

In den Tiefen der Erde und in den Bergen finden sich große Höhlen [44]), von denen die Alten viele erwähnen. Die größten waren meistentheils Göttern geweiht. Zu den berühmtesten und geräumigsten gehören die Korycische am Parnassus [45]) und eine gleichnamige in Cili-

37) Plin. XXXVII, 9. vgl. die von Hardouin angeführten Stellen und Barth. ad Claudian. Epigr. LVI.

38) Diod. Sic. II, 52. c. n. Wessel.

39) Strab. lib. V, p. 223. Strab. exc. lib. IV, p. 36. ed. Huds.

40) Vgl. Theophrast et Mucianus ap. Plin. XXXVI, 89.

41) Theophrast de lapid. 42) Plin. XXXVI, 29.

43) Arist. mir. ausc. c. 124.

44) Plato T. I, ed. Bip. p. 253. Aristot. Meteor. II, 2. Lucret. VI, 535 — 541. Seneca n. qu. V, 14. Lucil. Aetna, 93 — 100. Orig. philos. c. 8.

45) Strab. lib. IX, p. 417. Pausan. lib. X. 10. 6. c. 32. Apollon. Rhod. II, 713. III, 858. c. Schol. Antig. Caryst. c. 141. cf. Ilgen ad Hom. Hymn. in Apoll. Pyth. v. 189. Barnes. ad Eurip. Bacch. v. 559.

cien [46]). Wie auf der Oberfläche der Erde, sind in den Höhlen Dünste, Wolken und Nebel, große Flüsse, die den unsern gleichen, Seen und Teiche. Asklepiodotus, ein Zeitgenosse des Augustus [47]), des Posidonius Schüler, erzählte [48]), Philippus von Macedonien habe mehrere Leute in ein altes, verlassenes Bergwerk hinabgeschickt; sie wären tief hinunter gestiegen und hätten große Flüsse getroffen, große Seen mit stillstehendem Wasser, den unseren gleich, und nicht einmal durch einen hervorragenden Erdrand beschränkt, sondern frei und ohne Umuferung [49]).

Die Luft in diesen Höhlen war in verschiedenen immer in Bewegung; so wehte in einer bei dem Aegyptischen Theben beständig der Wind, nur nicht am dreißigsten Tage jedes Monates [50]); in anderen strömte sie manchmal mit Heftigkeit heraus; an der Küste von Dalmatien zeigte man eine solche [51]) mit einem weiten Schlunde, ward irgend etwas, auch nur Leichtes, hineingeworfen, so brach gleich, selbst an einem stillen Tage, ein heftiger Wirbelwind hervor [52]).

In einigen Grotten, Höhlen und Gruben sind die Dünste und die Luft oft tödtlich [53]), wie man schon an den Brunnen sehen kann, in welchen bisweilen bei'm Gra-

46) Strab. lib. XIV, p. 670. 671. Lucan. Phars. III, 226. Mela I, 13. c. nott. Tzschucke. Solin. c. 38. Salmas. ad Solin. p. 545. Caylus. Hist. des l'Ac. de Inscr. T. XXIX, p. 154.

47) Seneca n. qu. II, 26. III, 8. VI, 17.

48) Seneca n. qu. V, 15.

49) Vergl. Seneca l. l. c. 14. VI, 7. Strab. lib. III, p. 147. Plut. vit. P. Aem. c. 14.

50) Steph. B. V. Θῆβαι. Antig. Caryst. c. 139.

51) Plin. II., 44.

52) Vergl. Senec. n. qu. V, 14. — Vielleicht fand hier etwas Aehnliches statt, wie bei einer Schlucht auf dem Arlsberge, die kalte Egge genannt; aus dieser stürmt häufig ein fürchterlicher Wind hervor, der Haderer genannt, der Wagen umwirft, eisige Kälte bringt und einen Schwefeldampf verbreitet. — S. Rohrer über Vorarlsberg.

53) Plin. II, 95. Mela. I, 13.

hen und Ausräumen, wenn nicht Vorsicht angewendet wird, Menschen umkommen [54]), da die mit Schwefel- oder andern Dünsten geschwängerte Luft sie tödtet; wo aber auch die nicht sind ist die Luft in der Tiefe beschwerlich, daher man sie durch Wehen mit leinenen Tüchern in Bewegung setzt und vertreibt. Tiefe Gruben prüft man deshalb durch ein hinabgelassenes, brennendes Licht; verlischt dieses nicht, so ist die Luft gut, im Gegentheil schädlich [55]).

Von den Höhlen, welche durch die darin befindliche schädliche Luft und die aufsteigenden, todtbringenden Dünste verrufen waren, finden sich mehrere Schilderungen. In einer bei Hierapolis in Phrygien erlaubte ein dicker Nebel und Dampf kaum, den Boden zu sehen [56]); alle lebenden Wesen, die hineingiengen, starben sogleich, selbst Stiere, die man hinbrachte, stürzten augenblicklich nieder, nur Verschnittene durften sich ohne Schaden nahen, wenn sie den Athem anhielten. Die Alten bemerken auch, daß diese schädlichen Dünste sich nicht hoch erheben; in den meisten Grotten dieser Art konnte man ohne Gefahr aufrecht stehen; wer sich bückte, fand den Tod [57]); mehrere sollten nur den Vögeln schädlich seyn, andere allen lebenden Wesen, den Menschen ausgenommen [58]).

In vielen Gegenden Asiens, in Griechenland und Italien zeigte man solche Höhlen; man nannte sie *χαρώνεια*, *ἀχερουσία*, *πλουτώνια*, charonea scrobes, plutonia, spiracula oder ostia Ditis, als ob sie aus der Unterwelt das Verderben heraufleiteten, und Eingänge zu derselben bildeten [59]), auch hießen sie *κοῖλα*, weil kein Vo-

54) Vitruv. de Arch. VIII, 6, 12. Plin. XXXI, 28.

55) Vergl. Pallad. lib. IX, c. 9. Theophr. de igne, ed. Heins. p. 427.

56) Strab. lib. XIII, p. 629. 630. Exc. lib. XIII, p. 181. Dio Cass. LXVIII, 27. Amm. Marcell. lib. XXIII, c. 6. Plin. II, 95. Damasc. ap. Phot. Cod. 242, p. 1053. Apulej. de mundo; ed. in us. Delph. p. 729. Suid. v. Ἀλλαβών.

57) Antigon Caryst. c. 138. 58) Plin. II, 95.

59) Plin. l. l. c. 93. Galen de usu part. VII, 8. Lucret. VI, 762. Virg. Aen. VII, 568. Claudian de rapt. Pros. II, 350.

der ganzen Erde, nicht sehr hoch) und hätten nur zwölf Stadien im Perpendikel [74]).

Ohne in bestimmten Zahlen die Höhe anzugeben, verglichen Mehrere die Berge in den verschiedenen Welttheilen mit einander. Nach Aristoteles [75]) sind der Kaukasus und der Indische Parapamisus die höchsten Gebirge in Asien, Agathemerus stimmt ihm bei [76]) und fügt den Imaus hinzu; Arrian nennt [77]) das Arabische Gebirge Syagrus das höchste der Erde. Den Kaukasus hielt man für gleich hoch mit den Alpen [78]), die man, nebst den Sarmatischen Bergen, für die höchsten Gebirge in Europa erklärte [79]), nach ihnen kommen die Pyrenäen [80]), der Idubeda [81]), der Makedonische Olympus, der Athos und die Akrokeraunien in Epirus. Unter den Libyschen

τὰ ὄρη μετρεῖν ἐπιχείρασιν, εὑρόντες τούτων τὰ ὕψη, er beschreibt aber die Instrumente nicht.

74) Auch durch Angaben, wie weit der Schatten eines Berges geworfen werde, wollte man auf seine Höhe schließen lassen s. Marcellus, b. Proclus ad Plat. Tim. p. 56, über den Atlas; bekannt ist die Angabe vom Athos s. Vossius ad Melam II, 2, 20; in derselben Absicht machte man aufmerksam, wie weit man von manchen Bergen sehen könne, so vom Argäus Strab. lib. XII, p. 538, und Hämus, Pomp. Mela II, 2. III, 15. Strab. VII, p. 313. Livius XL, 21. 22. Florus II, 14, übertrieben aber sehr, wie schon Alte bemerken (vergl. Aristot. mir. ausc. c. 111). Ebenso führte man an, des Kaukasus Gipfel beleuchte die Sonne noch drei Stunden nach ihrem Untergange (Aristot. Meteor. I, 13.), was Andere von dem Syrischen Berge Kasius behaupteten (Mela I, 11. Plin. V, 18. Spartian. vit. Hadrian. c. 14. Amm. Marcell. XXII, 32. Proclus ad Plat. Tim. p. 56), und des Morgens sollten die Bewohner der Spitze des Athos die Sonne drei Stunden früher sehen, als die, welche an seinem Fuße lebten. Strab. Epit. lib. VII, p. 108.

75) Meteor. I, 13. 76) de Geogr. lib. II, c. 9.
77) Peripl. mar. erythr. p. 17.
78) Arrian. Peripl. Pont. Eux. Huds. Geogr. min. T. I, p. 12.
79) Agathem. l. i. 80) Vergl. Diod. Sic. V, 35.
81) So muß bei Agathem. statt Ἰνδοβάλδα gelesen werden, nach Strabo und Melem., vergl. Berkel. ad Steph. v. Ὄλυμπος.

Bergen schätzte man den Atlas und den Götterwagen für die höchsten [82]).

Von bestimmten Angaben über einzelne Berge findet sich Folgendes:

Mehrere Spitzen der Alpen sollten, nach Plinius [83]), funfzig Millien hoch seyn, und über die Wolken emporragen [84]), vermuthlich eine Angabe aus früherer Zeit, als man Höhen, wie Entfernungen, sehr überschätzte [85]).

Der Saos oder Saoce, auf Samothrake, ist 10 Millien oder 80 Stadien hoch [86]), höher als der Athos [87]).

Der Hämus ist 6 Millien hoch [88]).

Der Kasius in Syrien vier Millien [89]).

Bei Ekbatana ist ein Gebirge Oroetes, sehr steil; bis zur Spitze hat man 25 Stadien [90]).

Der Berg Kyllene in Arkadien ist, nach Dicäarch [91]), fast 15 Stadien hoch, da andere 20 Stadien angeben [92]); einige etwas über 9 Stadien [93]).

Den Atabyris auf Rhodus schätzte Dicäarch [94]) zu 14 Stadien.

82) Agathem. lib. II, c. 9. 83) II, c. 65.

84) Suid. v. Ἄλκειον, T. I, p. 125.

85) Andere sagten, Polyb. ap. Strab. lib. IV, p. 208. Eust. ad Dion., Per. v. 295: sie wären so hoch, daß man sie in fünf Tagen nicht ersteigen könne; nach Strabo, lib. IV, p. 203, beträgt der Hinaufweg hundert Stadien, eben so viel hat man auf der andern Seite hinabzusteigen. Vergl. Barth. ad Stat. Theb. T. II, p. 269. Cluver. Ital. ant. lib. I, p. 331.

86) Plin. IV, 23. 87) Eust. ad H. XIII, p. 917.

88) Plin. IV, 18. Solin. c. 10. Mart. Capella. lib. VI.

89) Plin. V, 18. 90) Diod. Sic. II, 13.

91) ap. Gemin. El. astron. c. 14.

92) Gemin. l. l. Strab. lib. VIII, p. 595.

93) Steph. B. v. Κυλλήνη. Eust. ad Hom. p. 1951, 15. ed. Rom.

94) Gemin. l. l. Steph. B. Strab. lib. XIV, p. 655.

aus Quellen, die von selbst hervorbrechen, nur Brunnen werden durch Kunst angelegt; das stehende Wasser sammelt sich in Sümpfen, Lachen, Seen, die man nach der Größe unterscheidet. Alle Quellen, sagt derselbe, müssen höher liegen, als das fließende Wasser; wo dieß nicht ist, muß die Kunst zu Hülfe kommen. Auf ähnliche Art erklärt Seneca [10]), ob das Wasser steht oder fließt, kommt auf den Ort an, wo es sich befindet; ist dieser abhängig, so strömt es, ist er wagerecht, so steht es und sammelt sich; beides findet sich bei manchen vereint, z. B. bei dem Lucrinischen See [11]).

11) Entstehen der Quellen.

Die frühesten Griechen scheinen aus dem, die Erde umflutenden Wasser alle Quellen abzuleiten [12]), wie es in der Iliade [13]) heißt: Ströme und das Meer, alle Quellen und tiefe Brunnen erhielten ihre Nahrung vom Oceanus [14]). Hesiodus stimmt damit überein [15]), und spätere Dichter ließen ebenfalls die Flüsse aus dem Meere ihren Ursprung nehmen [16]). Vermuthlich dachte man sich in den ältesten Zeiten den Oceanus als Strom mit süßem Wasser, das überall die Erde durchdrang und an vielen Stellen hervorbrach, da er immer dem Salzmeere entgegengesetzt wird [17]); Spätere mögen bald die Hypothese aufgestellt haben, welche unter andern Aristoteles [18]) mit aufführt: „einige meinen, daß die Flüsse nicht nur

10) N. qu. III, 3.

11) Vgl. Basil. in Hexaëm. Hom. IV, ed. Paris 1721. Fol. T. I, p. 34.

12) Als solche, die am fleißigsten und sorgfältigste über die Quellen und ihre Eigenschaften geschrieben, nennt Vitruvius (L. VIII, 3. 27.) den Theophrast, Timaeus, Posidonius, Hegesias, Herodot, Aristides und Metrodorus.

13) XXI, 195—197.

14) Vergl. Plato Theaet. p. 153. ed. Bip. T. II, p. 70. Max. Tyr. Diss. XXXII, ed. Reiske T. II, p. 131. Diss. XLI, T. II, p. 273.

15) Theog. 337 etc. 364. vergl. Orpheus hymn. LXXXII.

16) Aesch. 7. c. Theb. 293—296. 17) Math. Geogr. S. 8.

18) Meteor. II, 2.

„in's Meer strömen, sondern auch aus demselben herkom„men, denn durchgeseihet werde das salzige Wasser „trinkbar [19]).

Nach Hippokrates und Anderen ist Wasser in der Erde [20]), und dieß giebt den Quellen Nahrung, daß sie unaufhörlich aufsprudeln. Bei Plato finden wir diese Idee weiter ausgebildet. Nachdem er die Oberfläche der Erde beschrieben [21]), fährt er fort [22]): „innerhalb „der Erde, rings umher, sind größere und kleinere Ge„wölbe [23]), die mit einander in Verbindung stehen, „durch weitere und engere Kanäle. Wasser strömt in „Fülle aus einem in das andere, und große Flüsse und „kaltes und warmes Wasser finden sich im Ueberfluß un„ter der Erde, auch viel Feuer und Feuerströme und „Schlamm, wie man in Sicilien gesehen, wo dieser „stromweise, vor der Lava, herausgebrochen wäre. Die„ses Alles sey in steter Bewegung, fließe auf und ab, und „fülle bald diese, bald jene Höhle. Eine ist die größte „von allen, im Mittelpunkt der Erde, von Homer und „andern Dichtern Tartarus genannt; in diesen Schlund „strömen alle Flüsse zusammen, und fluthen wieder hervor, „immer wechselnd, auf und ab, und bilden auf der Ober„fläche Meere, Seen, Flüsse und Quellen, und von hier „auf's Neue zur Tiefe hinabsteigend, gelangt das Wasser, „nach längerem oder kürzerem Umwege, wieder zum Tar„tarus. Die Ursache, warum das Wasser hierher strömt „und wieder heraus, liegt darin, daß das Wasser keinen

19) Vergl. Seneca n. qu. III, 2. Basil. in Hexaëm. Hom. IV, T. I, p. 39.

20) de nat. puer. c. 8. — Spanh. ad Callim. H. in Jov. 29—31. — Einige bemerken, das aus der Tiefe aufsprudelnde Wasser versiege nicht leicht; das von abhängigen Gegenden herströmende sey oft nur ein Gießbach, durch Unwetter im Winter, durch Regen im Sommer gebildet. Aristot. Meteor. II, 2. Geopon. II, 3. — Woran zu erkennen sey, ob Wasser in einer Gegend anzutreffen, und wie man es auffinde, s. Geopon. II, 5, c. nott. Nicias. Plin. h. n. XXXI, 27. 28.

21) Math. Geogr. S. 29. 37.

22) Phaedo p. 111—115. T. I, p. 281—287.

23) Vergl. Seneca, n. qu. III, 8. VI, 7.

„Grund und Boden hat, sondern es ist im Mittelpunkt „der Erde, wie in der Schwebe, hebt sich, wogt hinauf „und hinab, durch die Luft und den Wind, die dabei „sind, und wie bei den Athmenden die Luft ein- und aus„geht, so ist es auch bei diesen Gewässern, und Alles be„wegt sich, als ob eine Wage [24]) in der Erde sey." Plato schreibt indeß [25]) auch den Regengüssen zu, daß sie Quellen und Bäche bilden; vermuthlich nur Kleine, oder er meinte, sie verstärken die anderen.

Aristoteles ist gegen Plato's Hypothese [26]), und indem er eine andere Erklärung sucht, bemerkt er [27]): „Manche nehmen an, die Sonne ziehe durch ihre Wärme „das Wasser empor; im Regen falle dieß wieder herab „und vereine sich unter der Erde in einer großen Höhle „oder in mehreren, und anderes Wasser gebe es nicht, „als das, was den Winter hindurch sich in diesen Be„hältnissen sammele, und aus diesen strömten Quellen „und Flüsse, die deshalb auch im Winter mehr Wasser „hätten, als im Sommer. Einige wären immerfließend, „andere hingegen versiegten zu Zeiten, je nachdem das ge„sammelte Wasser bis zur Regenzeit ausreiche, oder „nicht" [28]).

Dieser Meinung pflichtet jedoch Aristoteles selbst nicht bei [29]), sondern erklärt: wenn man auf die dazu erforderliche Menge von Wasser achte, würde man finden, daß die zur Aufnahme desselben nöthigen Höhlen größer seyn müßten, als die ganze Erde. Seine Ansicht ist folgende: Wie sich in der Luft Wasser bildet und ausscheidet, so geschieht dieß auch fortwährend in der Erde [30]); dieß

24) ζυγόν, die Schwebe — s. Wyttenb. ad Plat. Phaed. nott. p. 311.

25) Critias p. 111. T. X, p. 45.

26) Meteorol. II, 2. vergl. Alexand. Aphrodis. in Aristot. Meteor. II, p. 95. Olympiod. II, p. 32.

27) Meteor. I, 12.

28) Vgl. Vitruv. de Arch. VIII, 2. Seneca n. qu. III, 16.

29) Meteor. I, 13. 14. vgl. Niceph. Blem. epit. phys. c. 14.

30) Vergl. Seneca n. qu. III, 9.

sammelt sich nach und nach, und daraus entstehen, vereint mit dem Niederschlage aus der Luft, Quellen, Bäche, Flüsse. Deßhalb findet man auch die meisten Quellen auf den höchsten Gebirgen und in hochgelegenen Gegenden, denn diese fangen das herabfallende Wasser auf, kühlen die emporsteigenden Dünste ab und scheiden das Wasser aus [31]).

Die bisher aufgestellten Ansichten fanden bei Mehreren Billigung [32]); Seneca widerlegt sie zum Theil [33]) oder führt sie weiter aus. Wer den Regen als Ursprung und Nahrung der Quellen ansieht, bedenkt nicht, sagt er, daß der Regen niemals über zehn Fuß tief in die Erde eindringe, daß alles Feuchte schon an der Oberfläche verzehrt werde; dazu komme noch, die Erde sauge vom Regen nur einen unbedeutenden Theil ein, das meiste laufe gleich in die Ströme, die Seen und in's Meer. Einige Flüsse entspringen auch aus harten Felsen, in welche der Regen nicht einziehen könnte. Selbst in den dürresten Gegenden finde man, beim Nachgraben, in einer Tiefe, wohin das Regenwasser nie dringe, reiche Wasseradern, so daß man sehe, es sey nicht gesammeltes Wasser, sondern dort entsprungen [34]).

Die Ansicht, daß in der Erde große Höhlen wären, in welchen sich die Luft abkühle und in Wasser verwandele, und daß, wie über der Erde, durch einen ähnlichen Prozeß, Regen entstehe, so in der Tiefe Bäche und Flüsse, und zwar unaufhörlich, weil im Innern der Erde beständig Dunkel, Kälte, Stillstand der Luft, und Ruhe herrsche, billigt Seneca zum Theil [35]), geht aber noch weiter, und der Ansicht der Stoiker und frühern Philosophen gemäß [36]), daß ein Element in das andere übergehen könne,

31) Vergl. Plut. vit. Aemil. Paul. c. 14.

32) Lucret. VI, 631—638. II, 470—476. V, 262—273.

33) Nat. qu. III, 2—7. 34) Viva. Cujac. Obss. lib. XI, c. 3.

35) Nat. qu. III, c. 9.

36) Valck. Diatib. ad Eurip. c. IV. V. Aristot. Meteor. I, 3. Plato Tim. p. 49. 58—60. ed. Bip. T. IX, p. 342. 362—366. Ocellus Lucan. de nat. c. 1. §. 13. c. 2. §. 11. et. Diog.

nimmt er auch an, die Erde verwandele sich in Wasser, und ihm sind die Ursachen, weßhalb Quellen und Flüsse unaufhörlich strömen, wenn nicht andere Umstände es hindern, folgende. Die Erde hat Wasser in sich, dieß preßt sie hervor; sie enthält im Innern Luft, diese wird verdichtet durch das Dunkel und die Kälte in der Erde, und wird Wasser; die Erde selbst verwandelt sich in Wasser [37]); und dieß sammelt sich in unterirdischen Behältnissen, worin es, wie in Seen steht. Auch nimmt er große Flüsse im Innern der Erde an, die oft hervorbrechen, oder in welche Flüsse von der Oberfläche der Erde hinabstürzen [38]).

Ueber die Art, wie das Wasser auf der Erde und in derselben fließe, erklärt sich Seneca ebenfalls [39]). Mehrere Philosophen hielten die Erde für ein belebtes Wesen [40]); er vergleicht sie mit dem menschlichen Körper; so wie dieser Venen und Arterien hätte, für Blut und Luft [41]), so wären auch in der Erde Röhren, durch welche das Wasser, und andere, wodurch die Luft umherströme. Wie aber im Leibe des Menschen nicht nur Blut sey, sondern Säfte mancherlei Art, einige zu seiner Erhaltung nothwendig, andere verdorben, so gebe es deren auch in der Erde: mehrere von diesen, wenn sie zur Reife gelangt, würden hart, daraus entstünden Metalle und Steine. An anderen Stellen hingegen werde die Erde flüssig; so bilde sich z. B. Erdharz, und nach dem Naturgesetze entstehe so auch das Wasser. Wie nun eine am Menschen geöffnete Ader so lange fließe, bis alles

Laert. IX, §. 8. Ovid. Met. XV, 245 — 253. Heraclit. ap. Hesych. Miles. ed. Orell. p. 28. cfr. p. 143. Plut. de primo frig. T. IX, p. 745. ed. Reiske.

37) Seneca N. qu. II, c. 10 — 16. Umgekehrt nahm man auch an, Wasser gehe in Erde über, Hero Alex. Pneum. in Matt. vett. ed. Paris. 1693. p. 147. Philo Jud. quod mund. sit incorrupt. ed. Francof. 1691. p. 958.

38) Seneca nat. qu. III, 28. 16. 19. VI, 8. V, 14. 15. Vgl. Aetna v. 115. ap. Wernsdorf. Poet. lat. min. T. IV, 1.

39) Nat. qu. III, 14.

40) Ovid. Met. XV, 342 — 345. Senec. Nat. qu. II, 1.

41) Vgl. Cic. de N. Deor. II, 55. Plin. XI, 87.

Blut herausgelaufen, so ströme auch aus der Erde, wenn die Wasseradern geöffnet worden, ein Bach oder Fluß hervor, und dieß hielte an, bis sie durch irgend ein Hinderniß versiegten: bald schließe sich die Oeffnung, wie durch eine Narbe, bald höre die Kraft der Erde zu wirken auf, die den Nahrungsstoff in Wasser verwandelte; manchmal füllen sich aber die erschöpften Adern wieder, indem sie entweder selbst neue Kräfte gesammelt, oder anderswoher Zufluß erhalten haben.

Auf die Frage, wie es komme, daß das Wasser oft an den höchsten Gipfeln der Berge, und mit Gewalt hervorbreche, antwortete man: [42]) die Luft in der Erde vereine sich mit dem Wasser, und treibe es, wenn es durch enge Röhren fließe, hoch empor, und mache, daß es mit großem Geräusche, wie sprudelnd und siedend, hervorbreche [43]).

Am Fuß der Gebirge, lehrte man [44]), gebe es das meiste Wasser, weil es sich nach der Tiefe ziehe; dort wären die zahlreichsten Quellen, besonders wenn große und hohe Gebirge umherlägen, mit Wald bewachsen und voll Höhlen und Schluchten. In verschiedenen Gegenden komme auch das Wasser nicht gleich an den Bergen hervor, sondern ströme eine Zeitlang unter der Erde und sprudele dann auf, einiges sogar erst am Meere und in demselben [45]). Die nördliche Seite der Gebirge erklärten Viele für die wasserreichste; dort wären die meisten Quellen zu suchen [46]); Plinius hingegen bemerkt [47]), diese Regel sey nicht so allgemein gültig: so regne es

42) Plin. h. n. II, 66. Vitruv. VIII, 3.

43) Vgl. Geopon. II, 6. 32. — Die Quelle heißt πηγη, Geopon. II, 6. 13.; das Wasser, welches nicht aus der Erde hervorkommt, sondern sich durch Regen u. dgl. sammelt, und daher bald versiegt, nennt man λιβας, s. Eust. ad Il. IV, p. 297.

44) Geopon. II, 6. 7.

45) Geopon. l. l. §. 9. Plin. II, 105. Strab. V, p. 244. XVI, p. 754. Lucret. VI, 890. Beckm. ad Antig. Caryst. c. 144.

46) Vitruv. VIII, 1. Pallad. lib. IX, August. Tit. VIII, p. 136. ed. Schneid. Geopon. lib. II, c. 4. 5.

47) Lib. XXXI, c. 26.

freilich auf der Südseite des Hyrkanischen Gebirges nicht, daher nur die Nordseite Wälder habe; auf dem Olympus, Ossa, Parnassus, den Appenninen, Alpen hingegen regne es auf allen Seiten, und es fehle nirgends an Holz und Bächen und Flüssen: in Kreta aber falle nur auf der Südseite der weißen Berge Regen, weßhalb auch diese nur bewachsen wäre und Quellen hätte.

12) Geschmack des Wassers.

Das Wasser an und für sich hat keinen Geruch und Geschmack [48]; beides erhält es erst von der Erde, die es durchläuft [49], oder von Gewächsen, die es bespült [50]; selbst die kalten Quellen, die einen üblen Geschmack oder Geruch haben, sind in der Tiefe durch solche Stellen geflossen, wo sie, von dem unterirdischen Feuer erhitzt, und mit fremden Bestandtheilen geschwängert wurden, dann wieder erkalteten, und auf die Art einen anderen Geruch, Geschmack und Farbe annahmen [51].

13) Farbe des Wassers.

Anaxagoras und Mehrere mit ihm, behaupteten [52], das Wasser sey schwarz; der genannte Philosoph erklärte, auch der Schnee, der aus Wasser bestehe, und den Andere für weiß hielten, scheine ihm nicht einmal so [53]. Nach anderen ist das Wasser, wie die Luft, an und für sich

48) Theophrast. de caus. plant. VI, 3. Aristot. de sensu. cap. 4. 5. Meteor. II, 5. Suid. v. ὕδωρ. T. III, p. 525. Plin. XV, 32. (27.) XXXI, 22.

49) Geopon. II, 6. Vitruv. VIII, 4. Plin. XXXI, 4. Mich. Glycae Annal. ed. Paris. 1660 p. 16.

50) Plin. XXXI, 29. II, 106. Vitruv. VIII, 4.

51) Vitruv. VIII, 3.

52) Cic. Ac., Quaest. IV (II,), 31. Plut. de prim. frig. ed. Reisk. Vol. IX, p. 741. Schol. Villois. II. XVI, 161.

53) Galen. de simpl. med. facult. lib. II, c. 1. Sext. Empir. Pyrh. hypot. lib. I, c. 13. § 33. Lactant. de fals. sapient. lib. III, c. 23. de Justit. lib. V. c. 3.

weiß [54]), und wird nur farbig, wenn es vom Winde bewegt wird, und die Lichtstrahlen in einem schiefen Winkel fallen.

14) Güte des Wassers.

Man unterscheidet hartes und weiches Wasser [55]); jenes kocht langsamer die Hülsenfrüchte weich, dieß nimmt leichter, als das harte, Wärme an und kühlt bald ab.

Das fließende Wasser erklärte man für besser, als das stehende, und weicher wegen des Gießens und Strömens; aus derselben Ursache hielt man Monche das Schneewasser für das beste, weil dazu die trinkbaren Theile aus anderen Gewässern in die Höhe gezogen, und in der Luft hin und her gestoßen würden: auch das Regenwasser schien deßhalb gut, und noch trefflicher das vom Eise, seiner Leichtigkeit wegen, da auch das Eis leichter sey, als das Wasser [56]). Das Regenwasser, sagt auch Hippokrates [57]), ist das leichteste, süßeste, feinste und hellste von allem Wasser; denn die Sonne zieht nur die feinsten und leichtesten Theile des Wassers empor, wie man sieht, wenn Salz gemacht wird, da denn die Salztheile, wegen ihrer Schwere, zurückbleiben, indeß das Wasser verfliegt [58]). Das Bergwasser hielt man für besser, als das aus den Ebenen [59]), besonders wenn die Quellen gegen Osten lagen: dieß sey klar, süß, leicht, im Winter warm, im Sommer kalt [60]), habe keine erdigen Theile, die sich in allen salzigen Wassern fänden, das daher schwer zu ver-

54) Aristot. de color. c. 1. 2.

55) Hippocrat. ap. Athen. lib. II, p. 46.

56) Athen. Deipnos. lib. II, p. 42. D. Plin. XXXI, 21. Celsus, II, 18.

57) De aëre, aq. et loc. ed. Coray. T. I, §. 43.

58) Nach Aristoteles Meteor. II, 6., seiner Meinung folgten auch andere, Autor. vit. Hom. Plut. ed. Wytenb. V, 3. p. 1147.

59) Athen. lib. II, p. 42. D.

60) Hippocrat. de aëre cap. I, §. 1. Athen. lib. II, p. 46. Plin. l. l. Vitruv. VIII, 5. Galen. com. in Hippocr. Aphorism. v. T. IX, p. 211. Geopon. II. 6. Plut. de prim. frig. T. IX, p. 757. Cassiodor. Var. III, 53.

bauen sey. Stehendes Wasser, und das aus See'n und Sümpfen, ist im Sommer warm und dick, da die Sonne die feinsten und süßesten Theile emporzieht; es riecht und ist ungesund [61]). Für nachtheilig hielt man auch das Wasser, dessen Quellen in Felsen wären [62]), oder das aus Gegenden käme, wo warme Quellen wären, oder Eisen, Erz, Silber, Schwefel, Vitriol, Asphalt oder Salpeter; da dieß alles durch Wärme entstehe, so könne dort, sagte man, kein gutes Wasser sich finden; es müsse schlecht, hart und erhitzend seyn.

Um die Güte des Wassers kennen zu lernen, prüfte man daher Geschmack, Gewicht [63]) und Geruch desselben, und untersuchte ob es hart oder weich, kalt oder warm sey [64]), ob es eherne Gefäße anziehe, einen Bodensatz gebe u. dgl [65]).

Bei den Untersuchungen durch das Gewicht wollte man gefunden haben, das Wasser der Quelle Pirene sey das leichteste in Griechenland [66]). Ein Wasser bei den Bergwerken im Pangäus hatte, nach Theophrast, zu verschiedenen Zeiten verschiedenes Gewicht: die Cotyle wog im Winter 96 Drachmen, im Sommer 46; um dieß zu erklären, sagte man, die Kälte verdichte das Wasser und mache es schwer [67]); deßhalb gebe auch das Was-

61) Vitruv. VIII, 1. Geopon. II, 6. Hippocrat. de aëre 3. §. 28. Columella de r. r. 1. 5.

62) Hippocr. l. l. §. 35. Nach dieser Ansicht erklärten manche Grammatiker einige Stellen im Homer, so Il. IX, 14. 15. XVI, 3. 4. Od. V, 75. s. Athen. lib. II, p. 42. Eustath. ad l. l.

63) Hippocrat. de aëre c. l. Galen com. in Aphorism. Hippocrat. T. IX, p. 209. Plut. ap. Procl. ad Hesiod. s. Plut. ed. Wyttenb. V, 2. p. 788. Seneca n. qu. IV, c. ult. Plin. XXXI, 21.

64) Vitruv. VIII, 4. 5. Seneca nat. qu. III, 2. Pallad. de re rust. 1, c. 4.

65) Plin. XXXI, 22. Celsus, II, 18.

66) Athen II, p. 43. IV, p. 156. Pausan. lib. II, c. 3.

67) Athen. ll Arist. Probl. XI, 10. Plut. quaest. nat. n. 7. T. XI, p. 619.

ser zur Winterszeit in den Wasseruhren die Stunden nicht genau an, weil es, wegen der Verdichtung, langsamer fließe. Erasistratus behauptete, nach Plinius [68]), man könne durch Wiegen nicht die Leichtigkeit des Wassers bestimmen, noch weniger, ob es gut sey oder nicht, da bei Wasser von ganz verschiedener Güte das Gewicht keinen Unterschied angebe.

15) Ursachen der Wärme und der verschiedenen Eigenschaften des Wassers.

Den Grund, wodurch eine Veränderung mit dem Wasser entstehen könne, in Hinsicht auf Geschmack, Geruch, Leichtigkeit und Schwere, Wärme und Kälte, heilbringende oder schädliche Kräfte, gab man auf verschiedene Art an. Nach Empedokles und Anderen wird das Wasser erhitzt von dem unterirdischen Feuer, das unter dem Boden lodert, über oder durch welchen das Wasser läuft [69]); diese Gluth verändert, nach Aristoteles, die Erde und giebt ihr einen andern Geschmack [70]); das Wasser muß daher, indem es hie oder da mit anderen Bestandtheilen der Erde geschwängert wird, seinen Geruch, Geschmack und seine Eigenschaften ebenfalls ändern. Einige glaubten [71]), durch das Drücken und Pressen in den engen Kanälen, durch die es fließt, werde es heiß; Mehrere, indem sie an die bekannte Erscheinung erinnerten, daß Wasser, auf ungelöschten Kalk gegossen, siedend aufwalle, nahmen an, es werde warm, indem es durch Stellen ströme, die Schwefel, Alaun, Salpeter oder Harz enthielten; von die-

68) Lib. XXXI, 21. 23., vgl. Athen. l. l. Vitruv. VIII, 5. Pausan. I, 34. II, 37. — Ueber ein Instrument das specifische Gewicht des Wassers zu prüfen. — ὑδροστάτης Plut. ed. Wyttenb. V, 2. p. 288. — s. Synes. ep. XV, und Hardnin: nott. et emend. ad Plin. XXXI. n. X.

69) Empedocl. fragm. ed. Sturz. p. 311. Aristot. de mundo c. 4. Vitruv. II, 6. VIII, 3. — Vgl. Claudian. Eidyll. VI, Aponus.

70) Meteor. II, 3. Alex. Aphrod. com. in ll. p. 93. a. 6.

71) Paul. Silent. therm. Pyth. 13. Mich. Glycae Annal. p. 186

sen bekomme es auch den Geschmack [72]). Seneca [73]) pflichtet diesen Ansichten bei, setzt aber hinzu, auf die verschiedenen Eigenschaften des Wassers hätte auch die Erde Einfluß, indem sie sich in Wasser verwandele, die Luft, die zu Wasser wird und das Verderben dieses Elementes selbst.

16) Merkwürdige Quellen.

Indem von den hier angegebenen Ursachen diese oder jene mehr oder weniger auf das Wasser wirkten, bekam dieß verschiedene Eigenschaften, und die Alten erwähnen eine Menge von Quellen, die ihnen durch diese in mannigfaltiger Hinsicht merkwürdig waren [74]). Wir wollen von den zerstreuten Angaben die wichtigsten zusammen ordnen, um zu zeigen, welche Erscheinungen vorzüglich die Aufmerksamkeit der Griechen und Römer erregten, was sie beobachteten oder zu sehen glaubten, und wodurch sie zu jenen Theorien veranlaßt wurden.

a) Warme Quellen.

Reich an warmen Quellen nennen die Alten vorzüglich Italien und Asien [75]). Von manchen wird angegeben, daß sie angenehm zum Trinken wären, was bei andern nicht der Fall war [76]). Bisweilen sprudeln sie neben kalten auf, so bei den Tarbellern in Aquitanien und auf den Pyrenäen [77]), ja selbst im Meere. Als Merkwürdigkeit wird angeführt, in den warmen Quellen zu Patavium wüchsen grüne Kräuter [78]); in denen zu Pisa lebten Frösche, und Fische in denen zu Vetulonii in

72) Vitruv. VIII, 3. Silent. therm. Pyth. 19 — 25. in Anthol. e. nott. Jacobs. Basil. in Hexaëm. hom. IV, T. I, p. 39.

73) Nat. qu. III, 20. Mich. Glyc. Ann. p. 16.

74) Senec. n. qu. III, 2.

75) Strab. lib. V, p. 227. 245. 246. — Zuerst erwähnt sie Homer Il. XXII, 150. Eustath. p. 1263.

76) Athen. Deipnos. lib. II, p. 43. Plin. XXXI, 6. Claudian Eid. VI.

77) Plin. XXXI, 2.

78) Plin. II, 106. — Vgl. Ebhardt Gesch. und Beschr. der Stadt Wiesbaden.

Etrurien [79]). Zu Kranae zeigte man eine warme, nicht heiße Quelle [80]), deren Wasser in Wein gegossen, drei Tage lang seine Wärme behielt [81]), eben so sollte das Wasser, aus Quellen bei den Mattiaken in Germanien geschöpft, mehrere Tage hindurch warm bleiben [82]).

b) Mineralische Quellen.

Die mineralischen Quellen enthalten Alaun, oder Schwefel, oder Eisen, oder Salz, oder sie sind mit Vitriol und Harz geschwängert, oder Saueres und Salziges ist dazu gemischt [83]); auch ist die Temperatur sehr verschieden, einige sind kalt, andere so heiß, daß man Gemüse darin kochen kann. Genauere Untersuchungen über die dem Wasser beigemischten Bestandtheile finden sich nicht; angegeben wird nur wie es die Sinne afficirte, den Geschmack, den Geruch, wie es ins Auge fiel, und bei Manchem erfahren wir, welche Wirkung der innere oder äußere Gebrauch bei Menschen und Thieren hervorbringe.

Salzige Quellen werden am häufigsten erwähnt [84]); und man benutzte viele, um Salz daraus zu gewinnen. In Milet sollte eine Quelle oben süßes, in der Tiefe salziges Wasser haben [85]). Eine bittere Quelle, die am Hypanis aufsprudelte, gab dem Fluß, auf eine weite Strecke, diesen Geschmack [86]). Sauerwasser, das man als Essig gebrauchte und als Arzneimittel, fand man bei Rhegium und in anderen Gegenden [87]). In den Quel-

79) Claudian. Carm. XLIX. Cassiod. II. Var. Ep. 39.

80) Plin. XXXI, 17. 81) Vgl. Athen. II, p. 42.

82) Plin. l. l. Am. Marcell. XXIX, 4. 3.

83) Plin. XXXI, 2. Vitruv. VIII, 3. Seneca nat. qu. III, 2.

84) Strab. lib. VI, p. 275. Aristot. Meteor. II, 3. Athen. lib. II, p. 43. Antig. Caryst. c. 158. Arist. mir. ausc. 150. Vitruv. VIII, 3. Plin. XXXI, 79. P. Silent. de thermis. v. 93. Eustath. p. 1677.

85) Athen. l. l. Eust. ad Il. II, p. 343.

86) Herod. IV, 52. Athen. l. l. Vitruv. VIII, 3. 10. Ovid. Met. XV, 285. 286.

87) Arist. Meteor. II, 3. Pausan. Messen. IV, 35. Plin. II, 103. Vitruv. VIII, 3. Antig. Caryst. c. 154.

len bei Tralles in Asien und bei Myssa war so viel Fettigkeit, daß die Badenden kein Oel nöthig hatten; von einigen in Sicilien schöpfte man es zum Gebrauch für Lampen und als Arznei [88]; am Ochus waren Oelquellen [89], und andere enthielten Erdpech und Naphtha, so in Cynthos, in Susiana und Babylon [90].

Bei anderen Quellen werden uns die Bestandtheile nicht angegeben, aber manche Eigenschaften; so gab es welche mit milchähnlichem Wasser [91], andere in denen es röthlich oder schwarz war [92], und einige sollten plötzlich Blut geströmt haben [93]. Plinius kannte nur eine einzige wohlriechende Quelle in Mesopotamien [94], Pausanias erwähnt noch eine andere [95]. Eine sehr übelriechende Quelle fand Strabo am Vorgebirge Ischygium in Italien [96].

Manche von den warmen und kalten Quellen besaßen Heilkräfte, die meisten nur für Menschen, einige auch für Thiere [97]; zu den gepriesensten gehörten in Italien die bei Bajan [98], berühmt waren auch die auf Lipara [99].

88) Athen. II, p. 43. Plin. XXXI, 14. XXXVI, 15. Vitruv. VIII, 3. Solin. Exc. p. 140. Dioscor. lib. I, c. 99. Bentl. ad Nicles ad Antig. Caryst. c. 154. Aristot. mir. ausc. c. 129. Solin. c. II. Polit. ad Eust. com. in Il. II, p. 336.

89) Strab. lib. XI, p. 518. Eust. l. l.

90) Vitruv. VIII, 3. 9. Ctes. Ind. 10. Strab. lib. VII, p. 316. XVI, p. 743. 747. Aelian. v. hist. XIII, 16. Arist. mir. ausc. c. 123. Antig. Caryst. c. 169. Dio Cass. LXVIII, 27. Plin. II, 104. 105. XXXV, 15. Ampelius c. 8.

91) Pausan. lib. IX, c. 34. Paul. Silent. de therm. v. 59.

92) Pausan. Messen. IV, 35. Strab. lib. V, p. 364. Plin. XXXI, 2.

93) Eust. ad Il. XVI, p. 1070. 1071.

94) Plin. XXXI, 22.

95) Lib. IV, c. 35.

96) Lib. VI, p. 281. vgl. Arist. mir. ausc. c. 100.

97) Plin. XXXI, 2. 32. Antig. Caryst. 157. Arist. mir. ausc. 127.

98) Strab. lib. V, p. 243. Plin. XXXI, 2. 4. 7. Solin. Polyh. c. 2. Firmicus lib. I, c. 3. Cassiodor. VI, Ep. 6. Scip. Mazella de Baln. Puteol. et Bajan.

99) Strab. lib. VI, p. 275. Diod. Sic. V, 10.

und eine Zeitlang die Aquae Sextiae bei Massilien [100]; sie verloren aber mit der Zeit ihre Wärme und ihren Ruf [1]; nach Strabo waren mehrere, die vorher heiß waren, ganz kalt geworden [2].

Einige Quellen empfahl man zum Trinken, andere zum Baden; mehrere gebrauchte man auf beiderlei Art [3], oder als Dampfbad [4], und Plinius giebt an [5], welche Art von Mineralwasser gegen diese oder jene Krankheit helfe. Man benutzte sie gegen Leiden des Unterleibes, Nervenübel, Schmerzen der Glieder, Verrenkungen, Wunden, gegen Ausschläge und andere Hautübel, Steinschmerzen [6], manche empfahl man an den Augen und Ohren Leidenden [7]. Die Unfruchtbarkeit der Weiber sollte durch den Gebrauch mehrerer Quellen gehoben werden; berühmt waren vorzüglich die zu Sinuessa in Campanien, und zu Thespiae [8]; andere verschafften eine leichte Geburt [9], oder schützten gegen Fehlgeburten [10], in Thessalien war aber eine Quelle, die unfruchtbar machte [11]. Von eini-

100) Solin. c. 2. 1) Vgl. Salmas. Plin. Exc. p. 66.

2) Lib. IV, p. 180. vgl. Plin. III, 7. XXXI, 2. Strab. lib. V, p. 217. Livius XLII, 7.

3) Strab. lib. V, p. 228. p. 234. 238. Vdlp. Lat. vet. et prof. lib. XVIII, c. 13. Plin. XXXI, 4. Martial. Epigr. XI, 83.

4) Plin. XXXI, 2. Celsus lib. III, c. 21. Vitruv. VIII, 3.

5) Lib. XXXI, c. 32. Paul. Silent. de thermis.

6) Strab. lib. VIII, p. 346. 347. V, p. 248. p. 238. Martial. I, Epigr. XIII. Senec. Nat. qu. III, 25. Plin. XXXI, 2. 5. 6. III, 17. Antig. Caryst. c. 153. Celsus. V, 28. IV, 5. Cael. Aurel. III, 1. 2. Eust. ad Dion. Per. v. 410.

7) Vitruv. de Arch. VIII, 3. Solin. c. 4. Priscian. Perieg. 667. Isidor. Orig. XIII, 13. Bald nach Cicero's Tode brachen auf seinem Landgute, welches er Akademie nannte, warme Quellen hervor, die besonders stärkend für schwache Augen seyn sollten. Plin. XXXI, 3.

8) Theophr. hist. plant. IX, 20. Athen. lib. II, p. 41. Plin. XXXI, 4. 7. Tacit. An. XII, 16. Isidor. Origg. XIII, 13.

9) Suid. v. Κυλλου πηγαι. T. II, p. 394.

10) Plin. XXXI, 7. Isidor. Origg. XIII, 13.

11) Plin. XXXI, 27. Theophrast. de caus. plant. II, 8.

gen Wassern behauptete man [12]), daß, wer sie tränke, einen Kropf bekomme; andere verschafften treffliche Stimmen zum Singen.

Theopompus erzählte [13]), am Fluß Erigon in Epirus, sey ein scharfschmeckendes Wasser, das wie Wein berausche [14]); in Arkadien war ein Quell, wer daraus trank, könnte den Geruch des Weines nicht ertragen [15]); auf der Insel Andros prieß man, im Tempel des Bacchus eine Quelle, die im Januar Wein ausströmte, an sieben bestimmten Tagen [16]); trug man aber den Wein aus dem Heiligthume weg, so verlor er seinen Geschmack und ward zu Wasser.

In Cilicien zeigte man einen Bach, der die Sinne der daraus Trinkenden schärfte [17]); ein Wasser in Cea oder Chios hingegen machte stumpfsinnig [18]), und in Böotien waren zwei Quellen, von welchen eine das Gedächtniß rauben, die andere es stärken sollte [19]). Zwei Phrygische Quellen benannte man nach ihrer Wirkung, da sie Weinen und Lachen erregten; bei Cyzikus hieß eine Quelle die des Cupido, da sie, nach Mucianus [20]), dem Trinkenden Vergessen der Liebe gewährte.

Außer den schon angeführten Quellen, die Einfluß auf Geisteskräfte hatten, werden uns noch mehrere genannt, die eine ähnliche Wirkung hervorbrachten. Verschie-

12) Vitruv. VIII, 3. 13) Op. Athen. lib. II, p. 43.

14) Ueber solche Quellen finden sich viele Nachrichten: Arist. Meteor. II, 3. Hardurin. ad Plin. II, 103. 106. Vitruv. VIII, 3. Senec. nat. qu. III, 20. Strab. lib. VI, p. 404. Ovid. Met. XV, 319. 330. Antig. Caryst. c. 160. 180. Ctes. ap. Phot. p. 147. Valer. Max. I, 8. P. Silent. de Therm. 57.

15) Athen. l. l. Vitruv. VIII, 3. Ovid. Met. XV, 321 — 328. Plin. XXXI, 13. Sotion. de fluv. p. 139. 140. Anthol. ed. Jacobs Epigr. ἀδεσπ. CXCVIII.

16) Plin. XXXI, 13. 17) Plin. XXXI, 2. Suid.

18) Plin. l. l. Sotion. exc. de fluv. p. 131. Isid. Origg. XIII, 13.

19) Plin. l. l. Isid. XIII, 13. P. Silent. de Therm. 56.

20) Ap. Plin. et Isid.

dene begeisterten; im Tempel des Apollo zu Colophon war ein Quell, wer daraus trank, weissagte, aber das Wasser verkürzte das Leben [21]). Wahnsinn der Männer heilten die Quellen zu Sinuessa in Campanien; durch das zweimal getrunkene Wasser des Flusses Gallus in Phrygien entstand er [22]) wie durch mehrere Quellen [23]).

Auch schädliche, selbst tödtliche Kräfte hatte man in mehreren Quellen gefunden [24]), und einige waren um so gefährlicher, da weder Geruch noch Geschmack warnte [25]). Die Styx, bei Nonakris in Arkadien, tödtete augenblicklich so wie man ihr Wasser trank, da es sogleich erharschte [26]). Quellen, die durch ihre Kälte schädlich, ja todtbringend werden konnten, zeigte man in Böotien, Arkadien [27]) und bei Korinth [28]).

21) Plin. II, 106. Tacit. Annal. II, c. 54. Max. Tyr. Diss. XIV, T. I, p. 249. Porphyr. Epist. ad Anebo. p. 3. Jamblich. de Myst. Sect. III, c. 11.

22) Plin. XXXI, 4. 5.

23) Ctes. ap. Plin. XXX, V. Antig. Caryst. c. 160. Senec. n. qu. III, 20. Ovid. Met. XV, 319. Solin. in Exc. p. 140. Diod. Sic. II, c. 14. Isid. Origg. XIII, 13.

24) Vitruv. VIII, 3. Aristot. mir. ausc. c. 131. Antig. Caryst. c. 156. Plin. II, 106. XXXI, 19. Turneb. Adv. V, 13. Ueber eine Quelle, die des Nachts schädlich war, bei Tage nicht, s. Ovid. Met. X, 329 — 331.

25) Senec. n. qu. III, 25. Plin. XXXI, 19. 106.

26) Hesyd. VI, 74. Vitruv. VIII, 3. Solin. c. 7. Callim. ap. Stob. Ecl. Phys. I, 52. Plut. de prim. frig. T. IX, p. 757. Bythle ad Aristot. Vit. Opp. Vol. I, praef. p. 99. P. Leopard. Emendd. IV, 8, in Gruter. Lamp. T. III, p. 71. Beckm. ad Arist. mir. ausc. 131. id. ad. Antig. Caryst. p. 218. Jacobs ad Brunck. Anal. III, p. 182.

27) Athen. lib. II, p. 42. Eust. p. 1668., nach Kratinos; Pindar lobte die Quelle. — Plin. XXXI, 19.

28) Athen. l. l. s. über ähnliche, Eust. ad Il. II, p. 280, der auch das Epigramm richtiger hat, als Steph. B. v. Δίον, Plin. XXXI, 19. 106. XXV, 5. Vitruv. VIII, 3.

c) Versteinernde Quellen, periodische Quellen u. s. w.

Quellen und Flüsse, die hineingeworfene Sachen mit einer Steinrinde überzogen, kannten die Alten mehrere, in Italien, Thracien, Phrygien [29]); von verschiedenen behauptete man, sie ließen die hineingefallenen Sachen nicht untergehen [30]), wie in andern selbst die leichtesten Dinge zu Grunde sanken [31]). In Hispanien zeigte man zwei Quellen neben einander, von denen eine, was hinein gerieth, hinabzog, die andere herauswarf [32]).

Verschiedene Quellen erregten Aufmerksamkeit durch die Gewalt, womit sie emporsprudelten; so warf in Arabien eine solche jede aufgelegte Last ab [33]); in Sicilien zeigte man eine ähnliche, die ihr Wasser, mit großem Ungestüm, sechs Ellen emportrieb, und das Becken, worin es fiel, bemerkte man, lief nie über [34]).

Periodische Quellen finden wir ebenfalls von Mehreren angeführt; eine zu Dodona versiegte des Mittags, schwoll bald nachher wieder an, bis um Mitternacht, und nahm alsdann wieder ab [35]). In der Akropolis zu Athen zeigte man die Quelle Klepsydra [36]), sie füllte sich, wenn die Etesien zu wehen anfingen, und hörte auf zu

29) Senec. nat. qu. III, 20. Vitruv. VIII, 3, 10. Strab. lib. XIII, p. 629. Plin. II, 106. XXXI, 20. Ovid. Met. XV, 313. 314. Aristot, mir. ausc. c. 99. Sil. Ital. VIII, 583.

30) Senec. n. qu. III, 25. Plin. XXXI, 2. vergl. Ctes. Ind. c. 30. Antig. Caryst. c. 165.

31) Plin. l. l. Antig. Caryst. c. 161. Diod. Sic. lib. II, c. 37. Strab. lib. XV, p. 703. Arrian. Ind. c. 6. Isid. origg. XIII, 13.

32) Plin. II, 106.

33) Juba bei Plin. XXXI, 15.

34) Strab. lib. VI, p. 275. Diod. Sic. XI, c. 89. Aristot. mir. ausc. c. 58. Macrob. Saturn. V, 19. Steph. B. v. παλικη. Cluver. Sic. ant. II, c. 9. Oberlin. ad Vib. Seq. p. 193. 236. Wernsdorf. Poet. lat. min. T. IV, P. II, p. 821.

35) Plin. II, 106. Etym. m. v. ἀναπαυόμενον ὕδωρ.

36) Schol. Aristoph. Av. 1693. Vesp. 853. Suid. Hesych. — Istros schrieb darüber.

fließen, wenn jene sich legten; dasselbe erzählte man von einer Quelle in Delos [37]) und einem Brunnen bei Hypthopolis in Mysien [38]). Andere versiegten in einem Tage mehrere Male und sprudelten wieder auf, oder in längeren Zwischenräumen; so drei Quellen bei den Tamarikern in Cantabrien [39]. Von mehreren wird erwähnt, sie nähmen ab, wenn das Meer fluthete, und schwöllen an zur Zeit der Ebbe; eine solche war zu Gadeira, im Tempel des Herkules [40]); andere stimmten mit der Bewegung des Oceanus überein [41]). In Arkadien war ein Quell, der ein Jahr um's andere floß [42]). Seneca [43]), um die Eigenthümlichkeit solcher Quellen zu erklären, erinnert daran, daß Vieles in der Natur seine gewisse Periode habe, die Jahreszeiten, das Fieber u. s. w.; es wäre Eine Kraft, die, durch das All verbreitet, dieß bewirke.

Von einigen Quellen wird berichtet, daß sie zu gewissen Jahreszeiten ihre Temperatur änderten; in Libyen sollte, bei dem Tempel des Jupiter Ammon, oder bei den Troglodyten, die Quelle des Helios seyn, die, an demselben Tage wechselnd, bald heißes, bald kaltes Wasser ausströmte [44]).

37) S. über ähnliche Quellen, Plin. XXXI, 28. II, 106. P. Silent. de thermis, 178. Plin. jun. IV, ep. 21.

38) Antig. Caryst. c. 178. Aristot. mirab. ausc. c. 55.

39) Plin. XXXI, 18.

40) Strab. lib. III, p. 172, der die verschiedenen Meinungen des Posidonius und Polybius anführt; vergl. Plin. II, 39. 100. Bochart. Chan. I, c. 34.

41) Plin. II, 100. Seneca Nat. qu. III, 16. 17. Aehnliche Quellen zeigt man in mehreren Gegenden Spaniens, s. Laborde Itin.

42) Pausan. VIII. 29. vergl. d. Anm. von Facius u. Valck. Diatrib. in Eurip. p. 289.

43) Nat. qu. III, 16.

44) Herod. lib. IV, c. 181. Diod. Sic. XVII, cap. 50. Arrian. lib. III, c. 4. Plin. II, 106. V, 5. Ovid. Met. XV, 310. Curt. IV, 20. 29. Lucret. VI, 848—879. Mela I, 8. Augustin. de civ. Dei. XXI, 5. Aristot. mir. ausc. c. 155. Paul. Silent. de Thermis, v. 108. Antig. Caryst. c. 178. Sil. Ital.

Unter andern Merkwürdigkeiten, die von Quellen angeführt werden, findet sich auch die Sage von einem Quell in Sicilien [45]), der still und ruhig sey, wenn kein Ton sich hören lasse; blase man aber auf einer Tibie, so erhebe er sich nach der Melodie, und schwelle an bis zum Rande. Eine ähnliche Quelle erwähnt Claudian [46]), die, wenn man schweigend hinzugieng, langsam floß, sobald man aber laut und heftig sprach, aufschwoll. Von einer andern erzählte man [47]), getadelt werde sie trübe, bei'm Lobe, sey sie still nnd klar. Auch magische Kräfte schrieb man dem Wasser zu; eine Quelle in Sicilien, oder Sardinien machte, daß, wenn Einer des Diebstahls verdächtig, mit ihrem Wasser sich die Augen wusch, er augenblicklich erblindete, sobald er schuldig war [48]).

d) Feuerquellen.

Nach der Ansicht der Alten, gehört zu den Untersuchungen über die Quellen, auch die über Plätze, wo Feuer aufloderte, daher wir solche Angaben, wo Feuer und Wasser in Verbindung mit einander erwähnt werden, hier beibringen wollen, Anderes später, wenn über Erdbeben und Vulkane zu handeln ist [49]).

Daß Luft mancherlei Art sich über und neben den Quellen sammele, hatte man bemerkt; auch kannte man einige, bei denen diese schädlich war und schnellen Tod brachte [50]); auf solche, wo brennbare Luft über dem Wasser stand, beziehen sich wohl folgende Berichte: in Athamanien, bei einem Tempel der Nymphen, zeigte man einen Quell mit sehr kaltem Wasser; wenn man etwas

III, 169—173. gl. Tzchucke ad Melam I, 8. Vol. III, P. I, p. 205.

45) Solin. c. 5. Priscian, Perieg. v. 499.

46) De VI Cons. Honor. 508, vergl. Cassiodor. Var. VIII, 32.

47) P. Silent. de Thermis v. 71. 72.

48) Macrob. Saturn. lib. V, c. 19. Solin. c. 4. S. über ähnliche Quellen, Diod. Sic. XI, Aristot. mir. ausc. c. 58. 163. Priscian. Perieg. 468. 489. P. Silent. de Therm. v. 114. Philostr. vit. Apollon. lib. I, c. 6.

49) Vergl. Aristot. de mundo, c. 4. §. 25.

50) Diod. Sic. II, 12.

darüber hielt, so ward es warm, und Reisig oder Kleider entzündeten sich [51]). Wenn man zu Dodona in eine Quelle brennende Fackeln tauchte, so verloschen sie, hielt man sie darauf über das Wasser, so entzündeten sie sich wieder [52]).

Auf andere Art merkwürdig sind in Sicilien die sogenannten Crateren [53]), bei dem alten Heiligthume der Paliken [54]); sie sind nicht groß, werfen aber aus einer ungeheuern Tiefe Funken hervor und ähneln Kesseln, die durch eine gewaltige Gluth kochen. Das Wasser darin ist feurig und riecht stark nach Schwefel, der Schlund toset und lärmt heftig. Wunderbar ist auch, daß nie das Wasser überläuft oder versiegt. Ebenfalls in Sicilien war eine Quelle, der Feuer und Wasser zugleich entströmte [55]), und eine andere, die aus einem Felsen im Sommer bei Tage Rauch und warme Luft ausstieß, des Nachts mit Flammen aufloderte [56]). In der Nähe von Quellen, die Asphalt und Erdpech mitführen, findet man oft stets brennendes Feuer, so bei Apollonia in Illyrien [57]).

17) Flüsse.

Das Wasser fließt auf abhängigem Boden [58]); der Lauf der Flüsse ist, nach Beschaffenheit der Gegend,

51) Plin. II, 106. Mela II, 3. Lucret. VI, 878. Ovid. Met. XV, 311. Antig. Caryst. c. 163. Augustin. de civ. Dei XXI, 5. Vib. Seq. p. 24. Isid. origg. XIII, 13.

52) Lucret. VI, 879—888. Plin. II, 10. 3. Solin. c. 7. — Eine ähnliche Quelle war in Indien, Plin. XXXI, 14.

53) Diod. Sic. XI, 89.

54) Macrob. Sat. V, 19. Steph. B. v. Παλικη, vergl. Holst. et Berkel.

55) Achill. Tat. lib. II, c. 14. P. Silent. de Therm. 157. S. über solche in Italien. Dio. Cass. XLVIII, 50. 51. Plin. II, 103.

56) Aristot. mir. ausc. c. 124. Antig. Caryst. c. 154. Gratius Faliscus Cyneg. 432. 445. Oberlin. ad Vib. Seq. p. 24. Plin. II, 107.

57) Aelian. var. hist. XIII, 16. Aristot. mir. ausc. c. 139. Strab. lib. VII, p. 316.

58) Strab. lib. I, p. 54.

länger oder kürzer, rascher oder langsamer, und sie selbst sind mehr oder weniger wasserreich. Einige stürzen, oft durch Gebirge am Fortfließen gehemmt, wie in Arkadien [59]), in Schlünde hinab, strömen eine Zeitlang unter der Erde fort, und kommen dann wieder zum Vorschein [60]), indem sie, wenn auch in der Tiefe etwas ihren Lauf hindert, das Entgegenstehende an der schwächsten Stelle durchbrechen, und so hervorfluthen [61]). Aristoteles [62]) führt als Beispiel einen Fluß in Ligystica an, nicht kleiner als der Rhodanus, der in einen Abgrund falle und an einer andern Stelle an's Tageslicht wieder heraufkomme; andere erwähnen mehrere, so den Lycus und Tigris [63]), den Orontes [64]), den Padus [65]) und Maeander [66]). Bekannt ist die Sage, der Alpheus von Elis ströme unter dem Meere fort und strudele in der Arethusa, bei Syrakus, wieder hervor [67]), so daß eine in den Alpheus geworfene Schale in dieser zum Vorschein komme; wie des Marsyas Flöte der gleichnamige Fluß in den Maeander führte, und sie dann im Asopus in Sicyon wiedergefunden ward, da jener, unter dem Meere fortströmend, als dieser im Peloponnesus hervortauchte [68]).

59) Aristot. Meteor. I, 13. Pausan. Arcad. lib. VIII, c. 7. c. 44.

60) Vergl. Seneca N. qu. III, 26. VI, 8. Plin. II, 103. Lucil. Aetna v. 120 etc.

61) Polyb. XVI, 17. X, 48. Ovid. Met. XV, 273. 274.

62) l. l.

63) Seneca. nat. qu. III, 26. Lucan. Phars. III, 261 — 265. Strab. lib. XI, p. 529. XVI, p. 746. lib. VI, p. 271. 275. Epit. Strab. lib. V, p. 72. 73. VIII, p. 114. Plin. II, 106.

64) Eust. p. 1710. 65) Solin. c. 2. Salmas. Exc. Plin. p. 58.

66) Max. Tyr. Diss. VIII. T. I, p. 143.

67) Strab. lib. VI, p. 270. Pausan. lib. V, c. 7. Pliu. XXXI, 30. Virg. Aen. III, 692. Moschus Id. VII. Solin. c. 5. Schol. Pind. Nem. I, 1. Suid. v. Ἀλφειός, T. I, p. 129. v. Ἀρέθουσα, T. I, p. 315. Tib. Hemsterh. ad Lucian. T. I, p. 294.

68) Strab. lib. VI, p. 271. Pausan. II, 5, 2. V, 7. 2. II, 7. 8.

Einige behaupteten, der Inopus komme vom Nil her [69]), und Sophokles [70]) ließ den Inachus auf dem Pindus entspringen, in den Achelous fallen, dann unter der Erde fortströmen, um in Argos wieder zum Vorschein zu kommen; wie Andere angeben, der Euphrat verschwinde in Sümpfen [71]) und trete, oberhalb Aethiopien, als Nil wieder hervor. Aehnliche Nachrichten haben Mehrere [72]); ja man glaubte, Meere ständen auf gleiche Weise in unterirdischer Verbindung, so, nach Theopompus [73]) das Aegäische und Adriatische Meer, und als Beweis führte er an, man habe Gefäße aus Chios und Naxos, im Naron, der in's Adriatische Meer fällt, gefunden.

18) Besondere Eigenheiten mancher Flüsse.

Manche von den Eigenschaften, welche die Quellen haben sollten, schrieb man auch den Flüssen zu; so versiegten manche zu gewissen Zeiten [74]), bestimmte Tage hindurch [75]), wie andere Jahre lang, und flossen nachher auf's Neue [76]).

Der Nil sollte die Weiber fruchtbar machen; mehrere Aegyptierinnen, hieß es, hätten vier, ja, nach Aristoteles, gar sieben Kinder zugleich geboren [77]); andere Flüsse verhinderten die Fruchtbarkeit [78]); einige schütz-

69) Strab. l. c. Excerpt. lib. V, p. 70. Callim. H. in Dian. v. 270. in Del. 205. cfr. Spanh. ad l. c. Lycophron v. 97. Plin. II, 103.

70) Strab. lib. VI, p. 271. 71) Plin. II, 103. V, 7.

72) Strab. lib. VI, p. 275. Pausan. V, 7, 3. Plin. II, 106. IV, 11. VI, 31. XXXI, 30.

73) Ap. Strab. lib. VII, p. 317.

74) Plin. XXXI, 18.

75) Joseph. de bello Jud. VII, 24. Isid. origg. XIII, 13.

76) Strab. lib. V, p. 240. Ovid. Met. XV, 279.

77) Diod. Sic. I, 40. Stanl. ad Aesch. Suppl. 570. Strabo. lib. XV, p. 695, c. nott. Casaub. Aristot. hist. an. III, 12, VII, 4. de gener. anim. IV, 4. Plin. IX, 57. Gell. X, 2. Eustath. ad Hom. p. 1499. ad Dion. Per. v. 227. Solin. c. 4.

78) Athen. lib. II, p. 41.

ten gegen Fehlgeburten [79]), oder machten, daß die Weiber Knaben gebahren [80]).

Das Wasser verschiedener Flüsse, wie mancher Quellen [81]), stand in dem Rufe, es verändere die Farbe der Haare und Wolle der daraus getränkten Heerden [82]); in Cappadocien aber war ein Fluß, der diese Wirkung nur bei Pferden hatte. Der Crathis in Italien sollte die Haare der Menschen blond machen [83]). Mehrere Flüsse, glaubte man, hatten für verschiedene Gewächse besonders gedeihliches Wasser; daher diese häufig an ihren Ufern wüchsen, so am Mäander Tamarisken, Pappeln bei verschiedenen u. s. w. [84])

Flüsse, die salziges Wasser enthielten, nennen die Alten mehrere [85]); als auffallend am Phasis behauptete man, das obere Wasser sey süß, das in der Tiefe salzig [86]). Nicht weit von der Quelle theile sich, ward erzählt, das Wasser des Himera in zwei Arme, von denen der eine süß, der andere salzig wäre [87]). Bei einigen Flüssen war der Salzgehalt so groß, daß sich aus dem

79) Seneca. nat. qu. III, 25. Plin. h. n. XXXI, 2—10.

80) Theophrast. hist. plant. IX, 20. Athen. l. l.

81) Solin. c. 33.

82) Aristot. hist. an. III, 12. — mirab. ausc. c. 184. Strab. lib. X, p. 449. XV, p. 695. Schol. Theocrit. V, 15. Antig. Caryst. c. 84. Eustath. ad Il. II, p. 270 et nott. Polit. Seneca n. qu. III, 25. Ovid. Met. XV, 315. Plin. II, 103. 106. XXXI, 2. Varro ap. Solin. c. 7. Vitruv. VII, 3. 14.

83) Strab. lib. VI, p. 265. Vitruv. VIII, 3. Seneca. nat. qu. III, 25. Plin. XXXI, 2. Aelian. de nat. an. XII, 36. Antig. Caryst. c. 149. Arist. mir. ausc. c. 183. Ovid. Met. XV, 315. 316. Eust. ad Il. II, p. 279, id. ad Dionys. Per. v. 873. 416. Tzetz. ad Lycophr. 1081. Oberlin. ad Vib. Seq. p. 9. p. 100.

84) Pausan. VI, 14, 4 und die Anmerk.

85) Tacit. Annal. XIII, 57.

86) Arrian. Peripl. Pont. Eux. p. 8. ed. Huds.

87) Vitruv. VIII, 3. Solin c. 5. Sil. Ital. XIV, 233. Antig. Caryst. c. 148.

Salze eine Decke bildete, unter welcher das Wasser, wie unter dem Eise hinströmte [88]).

So wie Quellen [89]), sollten auch ganze Flüsse in Asien Oel enthalten, daher hie darin Badenden sich nicht zu salben brauchten [90]). Versteinernde Kraft schrieb man ebenfalls mehreren zu, z. B. dem Silarus, dessen Wasser man doch für gesund zu trinken hielt [91]).

Daß manche Flüsse ihre Eigenschaften änderten, ist eine Bemerkung, die Mehrere machen; der Anigros hatte sonst gutes, trinkbares Wasser, später ward es schädlich [92]); ein Fluß in Carien, der früher süß war, erhielt einen salzigen Geschmack [93]), und man suchte die Ursache in dem häufig dort einschlagenden Blitze. Bei verschiedenen Flüssen hatte man einen zu gewissen Zeiten wiederkehrenden Wechsel der Farbe beobachtet [94]); so bei dem Borysthenes, der im Sommer bläulich ward, wie der Adonis mehrere Tage im Sommer blutig strömte [95]).

19) Temperatur des Wassers.

Die Quellen sind im Sommer kälter, als im Winter [96]), und unter den Flüssen zeichnen sich manche vor andern aus durch ihr wärmeres Wasser; so sollte das aus dem Nil geschöpfte nur halb so viel Feuer gebrauchen zum Sieden, als das der übrigen, weil die Sonne es schon so

88) Plin. XXXI, 30. 89) S. oben S. 30.

90) Vitruv. VIII, 3. Antig. Caryst. c. 150.

91) Strab. lib. V, p. 251. XIII, p. 933. Antig. Caryst. c. 150. Vitruv. VIII, 3. Seneca. n. qu. III, 20. Plin. II, 106. III, 9. Ovid. Met. XV, 313. Sil. Ital. VIII, 581. Vib. Seq. p. 6. Arist. mir. ausc. c. 98.

92) Ovid. Met. XV, 281 — 284, s. ähnliche Beispiele Plin. XXXI, 30. Theophrast. ap. Athen. lib. II, p. 42.

93) l. l. 94) Plin. XXXI, 30.

95) Lucian de Dea Syr. c. 8.; als Wunderzeichen wird es von Andern angegeben, daß ihr Wasser blutig geworden. Cic. de Div. I, 43. Livius, XXIV, 44.

96) Plin. II, 106. Macrob. Sat. VII, 8.

durchkocht habe [97]). Man wollte auch gefunden haben, daß in einem und demselben Flusse die Temperatur verschieden wäre; das obere Wasser des Anapus und Crimissus sollte immer sehr kalt seyn, das untere sehr warm [98]). Nie versiegende Brunnen haben, nach den Stoikern [99]), immer warmes Wasser, vorzüglich im Winter, weil dann die stets in der Erde befindliche Wärme mehr zusammengehalten wird.

20) Verschiedene Schwere des Wassers.

Die alten Physiker behaupteten [100]), das Wasser der Flüsse sey an specifischem Gewichte verschieden [1]), und hieß ändere selbst nach der Jahreszeit [2]), oder mit dem Winde, und daraus erkläre sich, warum das Wasser des einen Flusses auf dem andern hinströme, ohne Vermischung. So fließe das Wasser des Borysthenes auf dem schwereren des Hypanis [3]); sobald aber der Auster wehe, sey es umgekehrt; eben so sollte der Titaresius, ohne Vermischung, auf dem Peneus hingleiten [4]). Von mehreren Flüssen, die in Seen fielen, erzählte man, daß sie auf diesen hinströmten, ohne ihre Gewässer zu vermengen; z. B. der Pitanius [5]) auf dem See Fucinus, der Ticinus auf dem Verbanus, auf dem Benacus der Mincius, der Rhodanus auf dem Lemanischen See [6]), der Tigris auf dem Thonitis, und bei diesem sucht Strabo [7]) den Grund in der Schnelligkeit seines Laufes. Beispiele,

97) Strab. lib. XV, p. 695.

98) Lycus ap. Antig. Caryst. c. 148.

99) Cic. de nat. Deor. II, 9. 100) Vergl. oben.

1) Plin. II, 106. Rhemn. Fannius de ponder. c. 4. ap. Wernsdorf. Poet. lat. min. T. V, P. 1.

2) Plin. XXXI, 30.

3) Athan. lib. II, p. 42. Plin. XXXI, 30.

4) Homer. Il. II, 751 — 755. Strab. lib. IX, p. 441. Arrian. Peripl. Pont. Eux. p. 8. Philostrat. Icon. lib. II, p. 804. Lucan. VI, 376. 377. Plin. IV, 8. Seneca Troad. 846.

5) Plin. II, 106. oder Piconus, lib. XXXI, 24.

6) Vgl. Strab. lib. VI, p. 275. Plin. VI, 31. IV, 15.

7) Lib. XI, p. 529.

daß auf dem salzigen Wasser, als dem schwereren, das süße schwimme, geben uns die Alten mehrere [8]).

21) Maskaret.

Etwas dieser Erscheinung Aehnliches finden wir auch bei Einigen angeführt; der bei Segesta fließende Halbefus wogt oft plötzlich, mitten im Strome, heftig empor [9]); ein Fluß bei den Ligurern [10]) erhebt sich strömend so sehr, daß man die am andern Ufer Stehenden nicht sehen kann. Auf ähnliche Art, erzählte man, der Arnos und Aesaros schäumten da, wo sie bei Pisa in Tyrrhenien zusammentrafen, so hoch auf, daß zwei Leute, die auf den entgegenstehenden Ufern wären, einander nicht erblickten [11]).

22) Gold in Flüssen.

Manche Flüsse führen Gold mit [12]), vorzüglich die in den äußersten Ländern der Erde, und man legt Goldwäschen an, um es zu gewinnen; bei den Helvetiern und andern Celtischen Völkern [13]) sind mehrere Ströme dadurch berühmt, in Iberien hauptsächlich der Tagus, und in Asien pries man ebenfalls einige Flüsse als sehr goldreich [14]).

8) Strab. lib. XI, p. 527. Arrian. Peripl. P. Eux. p. 8. Plin. VI, 31. Seneca nat. qu. VI, 8. Solin. c. 37.

9) Solin. c. 5.

10) Aristot. mirab. ausc. c. 94. — Rutilius, der in seiner Reisebeschreibung alles Merkwürdige jener Gegend anführt, erwähnt v. 566 dies nicht.

11) Strab. lib. V, p. 221. vgl. über den Sand bei Sicilien Aristot. mir. ausc. c. 142.

12) Athen lib. VI, p. 233. Claudian in Prob. et Olyb. Cons. 48 — 54. in Rufin. I, 101—104. in Eutrop. lib. II, 269—273.

13) Diod. Sic. IV, c. 27.

14) Strab. lib. XV, p. 713. 718. Plin. XXXIII, 4. Ovid. Met. II, 251. Aristot. mir. ausc. c. 47 und die Anm. v. Beckmann. Sil. Ital. I, 234.

23) Ueber den Nil.

Quae tibi noscendi Nilum — cupido est,
Et Phariis, Persisque fuit, Macetumque tyrannis;
Nullaque non aetas voluit conferre futuris
Notitiam, sed vincit adhuc natura latendi.

Lucan. X, 259.

Die Eigenthümlichkeit des Nils, daß er jährlich zu gewissen Zeiten anschwillt, die Ufer übertritt und das Land befruchtet, erregte frühzeitig die Aufmerksamkeit der Griechen [15], besonders, als man noch keine ähnliche, bedeutende Flüsse kannte, da kleine, wie der Melas bei Orchomenos und der Delische Inopus auch regelmäßig, zur Zeit der Sommersonnenwende, anschwellen [16]; später erfuhr man, daß auch der Indus und Euphrat alle Jahre zu bestimmten Zeiten überfließen [17].

Der Nil fängt an zu steigen mit dem Neumonde nach dem Solstitium [18]; langsam wächst er, indem die Sonne durch den Krebs geht, schneller aber, wenn sie im Löwen ist; er nimmt auf dieselbe Art wieder ab, sobald sie in der Jungfrau steht, und ist, sie in der Wage, so tritt er ganz in seine Ufer zurück [19]. Die Ursache dieses regelmäßigen Anschwellens und Abnehmens aufzufinden, haben viele alte Philosophen sich bemüht; viele schrieben darüber [20], ohne daß man ihre Hypothesen für genügend hielt [21]. Herodot bemerkt [22], von den Hel-

15) Strabo lib. I, p. 29. 36. 16) Plut. vit. Syll. c. 26.

17) Strab. lib. p. XV, 693. XVI, p. 740. Cic. de Nat. Deor. II, 52. Mela I, 11. III, 7. Plin. V, 21. 24. VI, 20.

18) Strab. lib. XVII, p. 789. Plin. V, 10.

19) Vergl. Herod. II, 19. Diod. Sic. I, 36. Lucan. X, 227. Plin. XVIII, 47. Salmas. in Solin, p. 309. Ueber die Ansichten der Aegypter, s. Plut. de Is. et Os. ed. Reiske T. VII, p. 451.

20) Diod. Sic. I, 37. Strab. lib. XVII, p. 790. Strabo nennt, als seine Zeitgenossen, Eudorus und Ariſto, die darüber schrieben.

21) Strab. lib. XVI, p. 758. 22) II, 20.

Jenen wären dreierlei Erklärungsversuche aufgestellt [23]; später finden wir noch mehrere, die zum Theil Lucan anführt [24].

Thales und Andere meinten [25], die Etesien verhinderten das Wasser des Nils, abzufließen, und daher schwelle er an (Spätere behaupteten, daß sie wenigstens zum Anschwellen beitrügen, indem sie entweder das Wasser selbst aufhielten, oder Sand in den Mündungen anhäuften [26]). Herodot bemerkt dagegen, die Etesien wehten oft nicht, und dennoch wachse der Fluß; auch müsse man sonst bei andern Flüssen in Syrien und Libyen dieselbe Erscheinung sehen, was nicht der Fall sey.

Andere, und unter ihnen Euthymenes [27], erklärten, der Nil komme aus dem die Erde umströmenden Okeanos [28]; durch die Etesien werde das Wasser desselben nach Süden gedrängt, dort schwelle es an und ströme alsdann mit Heftigkeit in den Nil, der solche Fülle nicht zu fassen vermöge.

23) Vergl. Plut. de plac. philos. VI, 2. Aristid. oratt. Aegypt. T. II, p. 331. ed. Jebb.

24) Phars. X, 190—331. vgl. Ammian. Marc. XXII, 15. Diod. Sic. I, 36. Strabo XVII, p. 789. Plin. V, 9. Mela I, 9. et Tzschucke ad l. l. Heliodor II, p. 93 ed. Coray. Solin. c. 35. Theophyl. Simocatta lib. VII, p. 366. Laurent. Lyd. de mens. ed Schow. p. 111. Schol. Apoll. Rhod. IV, 269. Zonar. in Sever. p. 216. Mich. Glycas Annal. p. 16. 17.

25) Herod. II, 20. Seneca n. qu. IV, 2. Diod. Sic. I, 38. Anon. de Nilo ad calc. Herod. Wessel. p. 788; dies Fragment schreibt Wesseling; ad Diod. Sic. I, 39, dem Ephorus zu, Athen. lib. II. ed Schweigh. T. I, p. 278 — 281. Diog. Laert. I, 37. Plin. V, 9. Solin. c. 32. Arrian. VII, 2. Proclus ad Plat. Tim. lib. I, p. 36. Philo Jud. vit. Mos. I, p. 620. Schol. Apoll. Rhod. IV, 269.

26) Lucan. Phars. X, 239—247. Mela I, 9.

27) S. Name, muß wohl statt Demokritos bei Schol. Apoll. Rhod. IV, 269 gelesen werden.

28) Plut. de plac. philos. IV, 1. Seneca nat. qu. IV, 2. Diod. Sic. I, 37. Athen. T. I, p. 282. Solin. c. 32. Lyd. l. l. P. 112. 114.

Von dem geschmolzenen Schnee in Aethiopien, lehrten wieder Andere [29]), schwelle der Nil an. Herodot meint, so annehmlich dieß auch scheine, so falsch sey es doch; der Nil komme nämlich aus Libyen und fließe durch Aethiopien nach Aegypten; da er so die heißesten Gegenden durchströme, könne unmöglich Schnee die Ursache seines Anwachsens seyn [30]), was auch Diodor noch annimmt [31]). Vielen Andern indeß schien diese, auch von Seneca [32]) verworfene Meinung annehmlich; so dem Anaxagoras [33]), Aeschylus [34]), Sophokles [35]), Euripides [36]), und nach Mehreren [37]).

Herodots eigene Ansicht ist folgende [38]); Nachdem er vorher bemerkt, der Nil stehe im Sommer hoch, sey aber im Winter niedrig, fügt er hinzu, die Sonne gehe im Winter, vom Sturm und Unwetter vertrieben, aus ihrer Bahn, und bewege sich über Libyen hin; dann ziehe sie viel Wasser aus dem Nil empor, welches die Winde zerstreuten, daher der Notus und Lips, die aus jener Gegend wehten, so regenbringend wären. Mit dem Ende des Winters gehe auch die Sonne weiter nach Norden; zu dieser Zeit entziehe sie allen Strömen Wasser [39]), der

29) Eurip. Hel. I, 10. ap. Schol. Aristoph. Ran. 1257. Diod. Sic. I, 37, vgl. Lucan. Phars. 2 19 — 230.

30) Den Beweis, daß jene Gegenden sehr heiß sind, führt Herodot II, 10. vergl. Gellius VIII, 4. Seneca n. qu. IV, 2. Eurip. Hel. 1497.

31) Lib. I, c. 38. 32) Nat. qu. IV, 2.

33) Diod. Sic. I, 38. Senec. l. l. Plut. de plac. phil. IV, 1. Orig. philos. c. 8.

34) Suppl. 572 — 577. 35) ap. Schol. Apoll. Rhod. IV, 269.

36) Helen. 3. Fragm. ap. Diod. Sic. I, 38. Schol. Apoll. Rhod. l. l.

37) Aristid. orat. Aegypt. p. 91. Valck. Diatrib. in Eurip. p. 30. Vossius ad. Mel. I, 9.

38) Lib. II, c. 24 — 28. vergl. Diod. Sic. I, 38.

39) Diese Ansicht Herodots findet sich auch bei Palläd. de Brachman. p. 7. und Suid. v. Βραχμᾶνες; die Stelle ist aber verderbt und vermuthlich als Bemerkung zu dem anzusehen, was über den Weggang der Sonne nach Norden gesagt ist, wobei jemand auf dieselbe Bemerkung Herodots verwies, der dadurch

Nil verliere dann weniger, als im Winter, und ſtröme daher voller [40]).

Eine ähnliche Anſicht hatte Diogenes aus Apollonia [41]). Oenopides der Chier, des Anaxagoras Zeitgenoſſe, der ſich eine Zeitlang in Aegypten aufhielt [42]), meinte [43]), im Sommer ſey das Waſſer in der Erde kalt, im Winter warm, wie man dieß an tiefen Brunnen erproben könne, und der Grund ſey in der verſchiedenen Temperatur der Erde zu ſuchen; der Nil ſey im Winter klein und waſſerarm, weil dann die Wärme in der Erde viele Feuchtigkeit verzehre, und Regen in Aegypten nicht falle; im Sommer aber, wenn in der Tiefe weniger Waſſer darauf gehe, nehme der Strom zu [44]). Aehnliches hat Ephorus, der ausführlich über den Nil handelte [45]): er hielt dafür [46]), Aegypten ſey ein vom Fluß angeſchwemmtes Land, locker und voll Löcher, Spalten und Klüfte, daher nehme der Boden eine große Menge Feuchtigkeit auf, dieſe bleibe den Winter hindurch in demſelben, im Sommer aber trete ſie, gleichſam wie Schweiß, hervor und dadurch ſchwelle der Nil an [47]). Schon die Aegypter ſollen behauptet haben, das Waſſer des Nils entquelle überall dem Boden ihres Landes, eine Hypotheſe, die ſich auch bei Plato findet [48]), und

das Anſchwellen des Nils erklärte. Sonſt müßte man annehmen, es ſey die Bemerkung über den Ganges ausgefallen, der darin dem Nil ähnlich ſey.

40) Vgl. Theophylact. Simocatta. Mich. Glycae Annal. p. 10. — Nach dieſer Anſicht iſt Claudian: Ridyll. IV, 28 — 32 zu erklären. Herodot ſpricht an einer andern Stelle, IV, 49. 50. eben ſo, über den Iſter.

41) Seneca nat. qu. IV, 2, 27. Ennius ap. Schol. Lucan. X, 252.

42) Diod. Sic. I, 98.

43) Diod. Sic. I, 41. Athen. T. I, p. 282. 283. Anon. de Nilo p. 789. Seneca n. qu. IV, 2. 25.

44) Unvollſtändig hat das Oenopides Anſicht der Schol. Apoll. Rhod. IV, 269. 45) Theon. progymnasm. c. 2.

46) Diod. Sic. I, 39.

47) Plut. de plac. philos. IV, 1. Schol. Apoll. Rhod. IV, 269.

48) Timaeus p. 22. T. X, p. 292.

den Nil nannten sie Schweiß des Landes [49]); vermuthlich lehrte Aristo der Chier dasselbe [50]).

Anderen genügten diese Erklärungen nicht: Eratosthenes [51]), Demokritus, Kallisthenes, Aristobulus und Agatharchides aus Enidos [52]) meinten, die Ueberschwemmung des Nils rühre her von heftigen Regengüssen, die in Aethiopien und Libyen fielen, indem die Etesien die Regenwolken von Norden gegen die Gebirge trieben [53]). Eudoxus war ebenfalls dieser Meinung [54]), auch Agathemerus [55]), und fügte noch hinzu [56]), wie Aristoteles [57]), der Nil komme aus der südlichen, gemäßigten Zone [58]), wenn nun bei den unter dem Sommer-Wendekreise Wohnenden Sommer sey, so hätten die, welche unter dem entgegengesetzten Wendekreise lebten, Winter; von ihnen ströme, durch unterirdische Kanäle, das Wasser zum Nil, und daher erkläre sich sein Anschwellen [59]).

Epikur mochte wieder, nach seiner Art, die vorher angegebenen Ursachen zusammenstellen, ohne sich zu entscheiden [60]); Seneca [61]) erklärt: „Im Sommer schwellen

49) Proclus ad Plat. Tim. lib. I, p. 37. a. 7. muß man lesen ἀναβλυστάνειν, und ἰδρῶτα statt ὑδρῶτα.

50) Schol. Apoll. Rhod. IV, 269, der ihn aber mißverstand.

51) Ap. Procl. ad Plat. Tim. lib. I, p. 37. Eratosthenes soll seine Ansicht vom Aristoteles, wie dieser vom Thrasyalkes entlehnt haben. Strab. XVII, p. 790.

52) Ap. Diod. Sic. I, 41. Strab. XV, p. 692. Athen. T. I, p. 280. 281.

53) Plut. de plac. philos. IV, 1. Diod. Sic. I, 39. Suid. v. Ἐτησίαι. Strab. lib. XV, p. 693. Nonnos. ap. Phot. cod. 111. Heliod. Aethiop. lib. II, p. 109. 110. ed. Bourdel. Ammian. Marcell. XXII, 15.

54) Plut. l. l. 55) Geogr. II, 50.

56) Galen. hist. phil. c. 23. Eustath. ad Odyss. IV, p. 1503.

57) Eust. l. l. vgl. aber Aristot. Meteor. I, 13.

58) Dieß nahm auch Nikagoras an, Schol. Apoll. Rhod. IV, 269.

59) Vgl. Diod. Sic. I, 40. und Proclus ad Plat. Tim. I, p. 37, wo ἀντόικοις zu lesen ist.

60) Lucret. VI, 711 — 737. 61) Nat. qu. III, 26.

„einige Flüsse an, wie der Nil, nach Theophrast thun es „auch einige im Pontus, und man giebt vier Ursachen „an: entweder sei dann die Erde am passendsten, sich in „Wasser zu verwandeln; oder es regne dann in den ent„ferntesten Gegenden am stärksten, und das Wasser ströme „durch verborgene Kanäle zu jenen Flüssen hin [62]); auch „scheine der Fluß, durch heftige Winde an seiner Mün„dung gestauet, zu wachsen, weil das Wasser nicht abflie„ßen könne; oder die Gestirne seyn die Ursache, da sie zu „verschiedenen Zeiten den Flüssen mehr Wasser entzögen, „als zu anderen."

Timäus endlich, der Mathematiker [63]), stellte über die Nilschwelle folgende Hypothese auf [64]): seine Quelle heiße Phiala, und der Fluß stürze sich, vor der Sonnenhitze, in unterirdische Gänge; so wie die Sonne sich jenen Gegenden mehr nähere, werde er durch die Glath emporgezogen; so in der Schwebe fluthend, überströme er das Land, und damit ihn die Sonne nicht verzehre, verberge er sich wieder [65]).

24) Ausdünstung der Flüsse.

Bei den meisten Flüssen spürt man, besonders gegen Abend, Kühle und Luftzug — aura — [66]), und manche waren deßhalb verrufen [67]); als Eigenthümlichkeit des Niles führte man an, und zugleich als Beweis, daß er aus keiner Gegend komme, wo Schnee liege, an ihm wehe keine kühle Luft, bilden sich keine Nebel, keine Wolken [68]). Man erzählte ähnliches vom Anauros in Thes-

62) Dieß erwähnt auch Lucan. Phars. X, 247 — 254, der unterirdische Verbindungen der Flüsse annimmt, so daß zur Zeit des Anschwellens das Wasser des Indus, Ganges u. s. w. dem Nil zuströme.

63) s. über ihn Suidas v. Τίμαιος. 64) Plin. V, 10.

65) Solin. c. 32. Salmas. ad Solin. p. 500.

66) Burman. ad Quintil Inst. orat. XII, 10. Stat. Theb. VI, 561.

67) Lucan. II, 423. 424.

68) Herod. II, 19. I, 27. Diod. Sic. I, 38. Lucret. VI, 712. Plin. V, 9. XXI, 7. Theophrast. de ventis p. 249. Schwarz. not.

salien [69]). Theophrast bemerkt [70]) aber schon, dieß sey nicht bloß eine Eigenthümlichkeit des Nils, sondern aller Flüsse in Lybien, und ebenso der bei Babylon, Susa und überhaupt in allen heißen Gegenden.

25) Wasserfälle.

Mehrere Flüsse nennen uns die Alten, die, von bedeutenden Höhen herabstürzend, Wasserfälle [71]) bildeten, so den Nil [72]), Orus [72a]), Ister [72b]): zu den größten Cataracten gehören die, welche Strabo schildert [73]): In Hyrkanien, am Ufer des Meeres, sind überhangende Felsen, und zwischen diesen und den Wogen, ein flaches Ufer. Von den Felsen herab stürzen Flüsse, mit solcher Gewalt, daß das Ufer trocken bleibt, unter dem Strome Heere sicher fortziehen können, und die Anwohnenden oft Feste unter dem Wasserdache feiern [74]).

26) Sümpfe.

In manchen Gegenden sammelt sich das Wasser, bleibt stehen, und bildet Sümpfe: sind diese höher, als das Meer oder Flüsse, daß man das Wasser ableiten kann, so sind sie nicht ungesund; daher Altinum, Ravenna, Aquileja und andere Orte in Gallien, obgleich sie an

ad Plin. Panegyr. c. 30. Herodot gebraucht das Wort αὖρη, der Scholiast des Sophokles Ajax p. 42. ed. Brunck sagt: διαφέρουσι (αὖρα und ἄνεμος) δὲ ἀλλήλων, τῷ μὲν τὴν αὖραν ἐπὶ τῶν ἐξ ὑγροῦ ἐκπνεῶν τάττεσθαι, τὸν δὲ ἄνεμον, ἐπὶ πᾶν ἐν ἀέρι πνευμάτων.

69) Lucan. VI, 369. 70) De ventis l. 1.

71) καταῤῥάκτης, Cataracta. Cataractes.

72) Lucan. X, 318. Cic. Somn. Scip. c. 5. Seneca nat. qu. IV, 2. Plin. V, 9. VI, 29. Suid. v. καταῤῥάκται.

72a) Polyb. X, 48. 72b) Suid. v. καταῤῥάκται. T. II, p. 263. Vgl. Herbinii Diss. de admirandis mundi cataractis.

73) Lib. XI, p. 510. Polyb. X, 48.

74) S. über andere Mela III, 5 u. Taschucke ad l. l. Vol. III, P. 2. p. 153.

Sümpfen liegen, davon keinen nachtheiligen Einfluß auf das Befinden der Einwohner spüren; wo aber den Sümpfen weder durch Flüsse, noch durch Gräben ein Abfluß zu verschaffen ist, wie den Pontinischen, da werden sie schädlich, durch die faulen, krankheitbringenden Ausdünstungen [75]).

27) Seen.

Auch von Landseen haben Griechen und Römer manches Merkwürdige aufgezeichnet; einige haben Aehnlichkeit mit den Sümpfen, sind nur größer und wasserreicher, haben keinen sichtbaren Ab- und Zufluß, und trocknen oft ganz aus; andere haben keinen Zufluß, aber Abfluß; in andern fallen bedeutende Flüsse, ohne daß wieder das Wasser bemerkbar abzöge, da aus anderen große Flüsse fortströmen.

Aristoteles erwähnt einen See am Kaukasus, in welchen viele und bedeutende Ströme ihr Wasser ergossen, ohne daß man ein Ausströmen bemerkte [76]); man nahm aber an, das Wasser gehe unter der Erde fort und komme bei den Korazern hervor, in den sogenannten Tiefen des Pontus, wo dieser unergründlich ist [77]). Wie hier das Meer, so sollte in Sicilien ein See seyn, dessen Grund nicht zu erforschen war; das Wasser sprudelte immer hoch auf, wie kochend, lief aber nie über [78]). In derselben Insel war, nach Polykritus [79]), ein See, ohngefähr so groß wie ein Schild, mit klarem Wasser; wenn einer hineinging, sich zu baden, nahm er zu und wuchs an bis funfzig darin waren; dann schwoll das Wasser plötzlich empor, warf die Badenden heraus und er ward wieder so klein, als er anfangs gewesen war [80]).

75) Vitruv. de Archit. VII, 6. Strab. lib. V, p. 213. 214. XVII, p. 793.

76) Aristot. Meteor. I, 13. Niceph. Blem. epit. phys. c. 16.

77) Vgl. über eine ähnliche Sage Herod. II, 28.

78) Strab. lib. VI, p. 274. Diod. Sic. XI, c. 88. 89. Macrob. Sat. V, 19. Ovid. Met. V, 406.

79) Ap. Aristot. mirab. ausc. c. 122.

80) Vgl. Strab. lib. VI, p. 275. Ctes. ap. Phot. p. 156. Antig. Caryst. c. 165. c. nott. Beckm.

Als Beispiel von Seen, die bald sehr anschwellen, oft aber ganz austrocknen, führt Strabo einen bei Alba an, dessen Quellen dann, wie er meint [81]), anderswohin strömten, oder versiegten. Von einem ähnlichen, bei Syrakus, wird erzählt [82]), daß er, wenn er ausgetrocknet sey, brenne.

Das Wasser vieler Seen, lehrten die Alten, sey mit mancherlei Bestandtheilen vermischt [83]). Bei Agrigent zeigte man einen Salzsee [84]); eben ein solcher, an der Gränze von Kappadocien und Phrygien, war so mit Salz gesättigt, daß dieses gleich sich an alles, was man hinein warf, setzte [85]) und selbst Vögel, die das Wasser nur im Fluge berührten, hineinstürzten [86]): andere verdunsteten ganz, und der See blieb voll Salz [87]); und von einigen sagte man [88]), daß sie oben süßes, trinkbares Wasser hätten, in der Tiefe salziges.

Harzige und ölige Theile fanden sich in anderen [89]); zu den berühmtesten gehörte der Asphaltsee [90]) in Palästina; Aristoteles erzählt, wenn man einen Menschen, oder ein Thier gebunden hineinwerfe, so sänken sie nicht unter; ein Beweis, setzt er hinzu, daß dieß Wasser viele andere Theile enthält, welche es, wie das Seewasser schwer und dick machen, wie es auch so salzig und bitter ist, daß keine Fische darin leben [91]). Der See sollte auch einen üblen Geruch verbreiten, besonders wenn der Asphalt auf

81) Lib. V, p. 240.

82) Antig. Caryst. c. 171. s. d. Anm. v. Beckm. u. denselben in d. Gesch. der Erfind. II, S. 189.

83) Arist. Meteor. II, 13. 84) Strabo Epit. lib. V, p. 72.

85) Strab. lib. XII, p. 568. Epit. lib. XII, p. 161.

86) Plin. XXXI, 39. Isid. Origg. XIII, 13. Vitruv. VIII, 3.

87) Plin. l. l.

88) Aristot. mirab. ausc. c. 54. Plin. h. n. XXXI, 46.

89) Ctes. Ind. c. 11. 90) Aristot. Meteor. II, 3.

91) S. über ähnliche Eigenschaften anderer Seen, Strab. lib. VI, p. 273. Diod. Sic. XIX, 98. Plin. h. n. II, 103. V, 16. Seneca nat. qu. III, 25. Aristot. mirab. ausc. c. 139. Antig. Caryst. c. 161. Sotion. Exc. p. 141. Macrob. Sat. V, 19. Heyne ad Virg. Aen. IX, 585.

ihm sich zeigt; die Gegend umher fängt leicht Feuer, und die Bewohner sind kränklich und leben nicht lange [92]). Durch die aufsteigenden schädlichen Dünste war auch der See Avernus in Italien berüchtigt [93]). Juba erzählte von einem See, im Lande der Troglodyten [94]), der dreimal an einem Tage sich änderte, und bitter, salzig und süß ward, und eben so oft des Nachts.

Das Wasser einiger Landseen half gegen mancherlei Uebel: der Velinus stillte Steinschmerzen [95]); das Wasser des Alphion war gut gegen Schwindflecken und mehrere Hautkrankheiten [96]); von anderen aber war es schädlich: so zeigte man in Sicilien einen See, wer den Arm, oder einen anderen Theil des Körpers hineinsteckte, dem schwand er [97]); das Wasser aus einem anderen in Thrakien brachte schnellen Tod [98]). Einige besaßen auch versteinernde Kräfte [99]).

Wie man von Libyen in jeder Hinsicht viel Wunderbares erzählte, so sollte dort auch ein See mit heißem Wasser seyn [100]), worin Fische lebten. An der Gränze dieses Welttheils, nach Asien hin, zeigte man den See Serbonis, als eine Merkwürdigkeit [1]); er ist nicht breit, aber ungeheuer tief und zweihundert Stadien lang. Für diejenigen, welche sich dieser Gegend nahen, ohne sie zu kennen, kann er sehr gefährlich werden; denn da er schmal ist und überall ihn große Sandberge umgeben, so wird von diesen, wenn der Süd weht, eine Menge Sand auf ihn geführt, so daß man das Wasser nicht sieht und es für Land hält. Wer darauf zugeht, kann eine Zeitlang

92) Diod. Sic. II, 48. Tacit. hist. V, 6. Galen. de simpl. med. facult. IV, c. 19. Vgl. Reland. Palaest. c. 38. p. 239 — 248.

93) Strab. lib. V, p. 244. Plin. III, 5. XXX, 2. Dio Cass. XLVIII, 50. 51. Lucret. VI, 747. 748. Aristot. mir. ausc. c. 108.

94) Plin. XXXI, 15. Isidor. Origg. XIII, 13.

95) Plin. XXXI, 5. 96) Plin. XXXI, 8.

97) Solin. c. 5.

98) Vitruv. VIII, 3. 15. Antig. Caryst. c. 156. Plin. XXXI, 1.

99) Vitruv. VIII, 3. 9. 100) Aelian. de nat. an. XIV, 19.

1) Diod. Sic. I, 30.

auf dieser Decke fortwandeln, bis es zu sinken anfängt, und ohne Rettung verloren ist. Ganze Heere sind auf diese Art umgekommen.

28) Schwimmende Inseln.

Die alte Sage erzählt, Delos sey früher auf den Wogen umhergetrieben [2]), und nach der Erklärung Einiger, schwamm auch des Aeolus Insel. Die Inseln aber von denen wir hier eigentlich zu sprechen haben, gehören meistentheils den sumpfartigen Seen an, die in solchen Gegenden sich finden, wo der Boden unter den Füßen der Gehenden, und noch mehr der Reitenden, sich bewegt [3]). Herodot berichtet [4]), nach den Aegyptischen Priestern schwimme die Insel Chemmis, er habe aber keine Bewegung gesehen und wundere sich über die Behauptung [5]). Spätere sprechen von mehreren schwimmenden Inseln in Aegypten, von verschiedener Größe [6]), in Lydien [7]) und in Italien [8]). Seneca bemerkt, solche Inseln bestehen aus Zweigen und Rohr, zwischen diesen hat sich Erde angesetzt, und findet man auf ihnen Steine, so sind es leichte Tuff- oder Bimssteine, die voll von Löchern und ausgefressen sind.

2) Callim. in Del. 36. 53. Schol. ad Od. XI, 3. Seneca. nat. qu. IV, 12. Lucian. Dial. mort. X, T. I, p. 314. c. nott. Hemsterh. Barth. ad Stat. Theb. I, 702. Wernsdorf. poëtt. lat. min. T. V. P. III, p. 1362.

3) Plin. III, 17. XVI, 36.

4) II, 156. vgl. Eustath. ad Od. p. 1644.

5) Vgl. Hecat. ap. Steph. B. v. Χεμμίς. Seneca. nat. qu. III, 25. Spanh. ad Callim. h. in Del. 36. Schneid. ad Varro. de re rust. III, 17. Theophr. hist. plant. II, 4. IV, 13.

6) Theophr. l. l. Plin. XVI, 36.

7) Seneca. nat. qu. III, 25. Plin. II, 95. Mart. Cap. IX, 1.

8) Seneca. nat. qu. III, 25. Plin. II, 96. III, 17. Plin. jun. VIII, Ep. 20. Varro de ling. lat. IV, p. 20. Macrob. Sat. I, c. 7. Dionys. Hal. I, 15. 19. — Vgl. über Plinius Angaben Salmas. Exc. Plin. T. I, p. 88. Rezzonico Disquisitt. Plin. T. II, p. 7 — 10.

Von einigen Inseln behaupteten die Benachbarten, daß sie vom Wasser, je nachdem dieß anschwoll, gehoben würden, oder sich senkten: so sollte dieß der Fall bei der Insel Antros, in der Garumna, seyn [9]), was Mela wohl selbst nur für eine optische Täuschung hielt.

9) Mela III, 2.

II.

Vom Meere.

1) Ausdehnung. Giebt es Ein Meer oder mehrere?

Ueber die wechselnden Vorstellungen der Griechen von dem die Erdinsel umwogenden Meere ist schon früher gesprochen [1]), und es ist gezeigt, wie man zuerst es für einen Fluß hielt, der sich dann allmälig zum Meere erweiterte, welches den größten Theil der Erdkugel einnahm, selbst wenn man, wie Einige behaupteten, mehrere Erdinseln, der unsrigen gleich, annehmen zu müssen glaubte [2]). Ob diese durch Erdengen mit einander in Verbindung ständen oder nicht, und ob das Meer dadurch in mehrere getheilt werde, darüber ward viel gestritten [3]).

Es ist ebenfalls dargethan, wie man die Erdinsel bald klein, bald größer sich dachte, und man war ungewiß, ob unter dem Gleicher Land anzunehmen sey oder nicht: jenes behaupteten Eratosthenes, Polybius, Posido-

1) Gesch. d. geogr. Entdek. S. 68. 69. Math. Geogr. S. 8. 21. 212. 213.

2) Aristot. Meteor. II, 9. Theon. ad Arat. 25. Macrob. Somn. Scip. II, 9.

3) Plut. de fac. in orb. lun. T. IX, p. 645.

nius, dieß Krates, Kleanthes und Andere [4]). Strabo [5]) erklärt, das die Erde umströmende Wasser ist Eins, und nicht durch Landengen in mehrere Meere getheilt: den Beweis führt er durch die unternommenen Umschiffungen, die Gleichförmigkeit der Erscheinungen bei Ebbe und Fluth, und weil es so besser sey für die Gestirne, ihre Nahrung daraus zu ziehen [6]).

2) Beschaffenheit des Meeres.

Es dauerte lange ehe die Griechen selbst den Okeanos befuhren und genauere Nachrichten erhielten [7]); die Völker, die ihnen solche hätten mittheilen können, mochten gestissentlich ihre Kenntnisse geheim halten und Fabeln erzählen. Was zuerst sich findet, sind Angaben über den westlichen Ocean, der ihnen am nächsten war; daran reihen sich Sagen über den Süden und Norden; erst spät finden wir Einiges über das östliche Meer.

Fabelhafte Sagen über Dunkelheit, Untiefen und gänzliche Windstille im Oceanus erhielten sich lange [8]). Herodot gesteht [9]), er habe über den Oceanus nichts Genaues erfahren können: Aegyptische Priester meinten [10]), man könne ihn befahren, aber im Süden gelange man zu einem Meere, das nicht mehr schiffbar sey. Plato's Ansicht zufolge, ist selbst im westlichen Oceanus nicht fortzukommen, da, durch das Versinken der Insel Atlantis, Schlamm dort die Fahrzeuge aufhalte [11]); ihm stimmt Skylax bei [12]) und erklärt, auch im Meere südlich von

4) Strab. lib. II, p. 97. 98. lib. I, p. 35. 54. lib. XVII, p. 825. Mela I, 1. Gemin. El. Astron. c. 13. Arat. Phaenom. 537. Cleomed. meteor. I, c. 6. Macrob. Somn. Scip. II, 9.

5) Lib. I, p. 5. 32.

6) Basil. in Hexaëm. Hom. IV. ed. Paris. 1721. fol. T. I, p. 36.

7) S. Gesch. d. geogr. Entd.

8) Hesiod. ap. Schol. Apoll. Rhod. IV, 259. 283. Schol. Pind. Pyth. IV, 44. Orph. Arg. 1034. — Ueber die Beschaffenheit des Oceans schrieben Viele, Tacit. Agric. 10.

9) Lib. III, 115. 10) Herod. II, 102.

11) Tim. p. 24. 25. T. IX, p. 296. 297.

12) p. 1. p. 53. 54. Huds. Geogr. min. T. I.

Libyen sey nicht zu fahren, wegen der Seichte, des Schlammes und des scharfen Seeschilfes. Aristoteles stellt dieselbe Meinung auf [13]); er fügt noch hinzu, im westlichen Oceanus sey es so windstill, als wäre er wie eine Bucht eingeschlossen [14]); und Kleomedes [15]) erwähnt, wenn er die Ursachen angiebt, warum wir nicht zu unsern Nebenwohnern kommen könnten, auch noch die Seeungeheuer, von denen das Meer dort wimmele [16]).

Ueber den nördlichen Oceanus finden wir die ersten Nachrichten bei Pytheas, indem er von der Fahrt nach Thule handelte, das sechs Tagereisen nördlich von Britannien liegen sollte [17]). Dort mische sich, erzählte er, Erde, Meer und Luft, wie eine Meerlunge [18]), man könne weder gehen, noch fahren: es sey gleichsam das äußerste Band des Ganzen, worin Erde und Meer schweben [19]). Später hieß ebenfalls der Oceanus im Norden ein träges, todtes, geronnenes Meer, das man, weil es gefroren sey, nicht beschiffen könne [20]), oder wegen der Untiefen und der starken Ebben, die lange anhalten [21]).

Ganz ähnliche Sagen trifft man auch über den östlichen Oceanus, der um Alexanders Zeit viel besprochen ward. Curtius [22]) läßt die Soldaten des Macedoniers klagen, er führe sie in den Oceanus, wo ewige Nacht auf

13) Meteor. II, 1. 14) Vgl. Suid. ἄπλωτα πελάγη.

15) Cycl. theor. lib. I, c. 9.

16) Vgl. Avienus or. marit. 78. 217. 380.

17) Strab. lib. II, p. 63. 104. Plin. II, 77.

18) Herman. nott. ad Polyb. ed. Schweigh. T. VIII, p. 136, verfehlt die richtige Erklärung.

19) Vgl. Plin. XXXVII, 12. Mem. de l'Ac. des Inscr. T. XIX, p. 133. T. XLV, p. 34.

20) Plin. IV, 53. Varro de re rust. I, 1. 2. Tacit. Agric. 10. de mor. Germ. c. 45. Mart. Capel. c. 6.

21) Agathem. de Geogr. II, c. 11. — Vgl. noch über den Westen Plut. de fac. in orb. lun. Pausan. Attic lib. I, c. 5. Aristot. mir. ausc. 148. Hyde ad Peritsol, in Ugolin. thes. antiq. sacr. Voll. VII, p. 71. Jornandes de reb. Get. c. 1. Murat. rer. Ital. Script. T. I, p. 91.

22) Lib. IX, c. 4.

der Tiefe brüte, Meerungeheuer in zahlloser Menge Gefahr brächten und die Fluthen unbeweglich ständen [23]). Plinius erklärt noch [24]), den südlichen Oceanus für sehr unbekannt; Viele behaupteten, man könne dort vor Hitze nicht schiffen, was Andere läugneten [25]).

Eine Frage, die auf verschiedene Weise beantwortet wurde, war, ob das Mittelmeer sein Wasser aus dem Oceanus erhalte oder nicht. Die Meisten nahmen an, die Meere zwischen den drei Welttheilen wären Busen des Oceanus und bekämen ihr Wasser von der Gaditanischen Straße [26]); durch diese ströme das Wasser herein nach dem Tyrrhenischen Meere, bilde das Adriatische, Jonische, Aegäische Meer, und fließe in den Pontus. Dort gehe aber der Strom in der Tiefe; oben ströme das süße Wasser heraus, das die Flüsse in den Pontus ergössen; leichte, schwimmende Sachen trieben daher aus diesem in's Aegäische Meer; schwere hingegen, die in die Propontis gefallen, würden in den Pontus Euxinus geführt. Andere meinten, das Wasser des Mittelmeeres komme alles aus dem Pontus [27]), und suchten ebenfalls, aus der Strömung den Beweis zu führen; aus jenem fließe nämlich das Wasser stets nach Süden, nie zurück [28]).

3) Boden und Tiefe des Meeres.

Auch über den Boden und die Tiefe des Meeres hatte man Untersuchungen angestellt; daß den Oceanus Viele sich als untief dachten, ist vorher gezeigt; eigentliche Beobachtungen und Messungen finden wir fast keine an-

23) Vgl. Seneca Suasor. 1, 1. Suid. v. ἄπλωτα πελάγη.

24) VI, 38. 39. 25) Vgl. Suid. Ἀτλαντικὰ πελάγη.

26) Agathemer. de Geogr. II, c. 14. Macrob. Saturn. VII, 12. Solin. c. 18. Avien. or. marit. 392. 393.

27) Aristot. Meteor. II, 1. Solin. c. 18. Avienus descr. orb. terr. v. 245. 246.

28) Vgl. Plin. IV, 27. Lucan. Phars. III, 277. Die Maeotis heißt Mutter des Pontus, Herod. IV, 86; die am Timarus Wohnenden nannten diese Gegend πηγὴν καὶ μητέρα θαλάσσης. Strab. lib. V, p. 214.

gegeben; die bestimmten Angaben beziehen sich beinahe alle an: das Mittelmeer und den Pontus. Die Tiefe zu erforschen, gebrauchte man das Senkblei [29]); den Boden des Meeres lernte man auch durch Taucher kennen [30]), und man benutzte selbst eine Art von Taucherglocke [31]), denen, die unter dem Wasser waren, das Athemholen zu erleichtern [32]).

Maaße hat uns bei dem Mittelmeere Aristoteles, der erste, welcher über Gegenstände dieser Art handelt, nicht angegeben; wie er sich aber den Boden und die verhältnißmäßige Tiefe dachte, zeigt folgendes [33]): Das Meer, innerhalb der Säulen des Herkules, fließt ganz nach Verhältniß der Tiefe des Bodens; die Maeotis strömt in den Pontus, dieser in's Aegäische Meer; weniger sichtbar ist dieß bei den folgenden Meeren, aber das Sikelische ist tiefer, als das Aegäische, und die tiefsten Meere sind das Sardoische und Tyrrhenische. Posidonius hielt auch dafür [33b]), daß von allen gemessenen Meeren das Sardoische das tiefste sey, ungefähr 1000 Orgyien.

Manche glaubten, des Meeres Tiefe stehe in gleichem Verhältnisse zu den Höhen der Erde; da nun kein Berg

29) Herod. II, 23, καταπειρητηρίη, καταπειρητήριον — καθετος μόλιβδος — βολίς — βολίζειν, vergl. Eust. ad Hom. p. 563. 731. 1405. — ὁρμιὰ Mich. Glyc. Annal. p. 21. — Isid. origg. XIX, 4: Catapirates, linea cum massa plumbea, qua maris altitudo tentatur. Festus v. Rodus:

Hanc catapiratem puer eodem deferat, uncum
Plumbi paxillum rodus, linique metaxam.

Scheffer, de milit. nav. lib. II, c. 5 in Poleni Thes. T. V, p. 895, führt an: Gloss. N. Test. Bolis est vasculum aeneum vel plumbeum cum catena; quod nautae implent adipe et submittunt in mare, ad explorandum an loca petrosa, ubi navis possit stare. vgl. Gronov. Diatr. in Stat. lib. III, c. 26. ed. Hand. T. I, p. 267.

30) Aristot. Probl. XXXII, 2 — 5. 31) Aristot. Probl. §. 5.

32) S. über die Taucher der Alten: Mem. de l'Ac. des Inscr. T. XL, p. 96 etc.

33) Meteor. II, 1. 33b) ap. Strab. lib. I, p. 53.

über funfzehn Stadien hoch sey: so könne auch das Meer nicht tiefer seyn [34]), nach Andern nur zehn Stadien [35]). Plinius berichtet [36]), bei Taprobane wäre das Meer so tief, daß kein Anker den Boden erreichte, und Viele behaupteten [37]), im Pontus, dem Volke der Cotar gegenüber, fast dreihundert Stadien vom Lande, sey kein Grund aufzufinden. Einigen schien es [38]), als ob man nicht absprechen dürfe, daß hundert Orgyien tief wären den Menschen Gegenstände im Meere sichtbar; wenigstens sey Keiner weiter hinabgekommen, denn des Meeres tiefste Tiefe habe noch Keiner erreicht.

Man verglich auch den Meeresgrund mit der bewohnten Erde, und gab ihm eben so Thäler, Berge, die als Inseln hervorragten, und Hügel, die als Sandbänke oder Klippen den Schiffenden Gefahr drohten [39]).

4) Farbe des Meeres.

Das Meerwasser ist durchsichtig, wie die Taucher, selbst an den tiefsten Stellen, die sie erreichten, fanden [40]); über die eigentliche Farbe desselben finden wir nur des Anaxagoras Behauptung [41]), daß es schwarz sey. Für

34) Cleomed. cycl. theor. lib. I, c. 3. Oppian. Halieut. I, 20. Plin. II, 109.

35) Plut. vit. Aemil. c. 15. 36) VI, 24.

37) Aristot. Meteor. I, 13. Plin. II, 105.

38) Cleomed. cycl. theor. lib. I, c. 3. Aelian. hist. an. IX, 35. Oppian. Halieut. lib. V, v. 83. 84.

39) Bänke, auch Klippen unter dem Wasser hießen στόγοι, s. Hesych. v. στόγος, brevia dorsuosa Solin. c. 30, Amm. Marcell. XXII, 20. — Saxa — Ara — Virg. Aen. I, 113. Eine lange Sandbank hieß ταινία, ταινία ψάλος, dorsum arenosum, Strab. lib. I, p. 85. Wessel. ad Antonin. Itin. p. 10. Miscell. Obss. Vol. V, T. III, p. 70. Ueber den Namen der Theile des Meeres Fretum, Aestuaria, Sinus etc. s. das Fragment des Gaeton, ed. Suet. Wolf. T. III, p. 75.

40) Plin. II, 42. Cleomed. cycl. theor. I, 3.

41) Plut. de prim. frig. Vol. IX, P. 741. Schol. Villois. Il. XVI, 162.

die mannigfaltigen Farben, die das Meer bei verschiedner Beleuchtung annimmt, je nachdem es still oder in Bewegung ist [42]), haben Griechen und Römer viele Ausdrücke. So bezeichnete der Grieche die anscheinend dunkele Farbe des Meeres durch schwarz [43]), ein Beiwort, das Homer überhaupt dem Wasser giebt [44]); wenn die Fluthen in Bewegung sind und in's Röthliche spielen, nennt er es purpurn [45]); eben so finden wir es dann durch veilchenfarbig [46]) und weinfarbig [47]) bezeichnet, oder bläulich [48]), auch schwärzlich, grau genannt [49]). Den Römern heißt das Meer bläulich, grünlich, und, wie bei den Griechen, purpurn, sobald es vom Winde aufgeregt wird [50]).

Die Farbe des Meeres ist oft, nach den Gegenden, verschieden; das Wasser im Pontus soll, den Alten zufolge [51]), weißer seyn, als das im Aegäischen Meere; so wie alle Seen und Flüsse eine weißere Farbe als das Meer haben. In einigen Gegenden erhielt auch das Meer von der Farbe seinen Namen; bei manchen hieß der südöstliche Oceanus das lauchfarbene, das grüne Meer (πρα-

42) Vergl. Gellius N. Att. II, 30.

43) μέλας, Il. XXIV, 79. VII, 64. Od. XII, 104.

44) Il. XVI, 160. 161. XXI, 102. Od. IV, 359. VI, 91.

45) πορφύρεος, Il. XVI, 391. I, 482. vergl. Mamm. lex. homer. p. 2554. Aristot., s. Theophrast. de coloribus. Basil. in Hexaem. Hom. IV. T. I, p. 98.

46) ἰοειδής, Od. V, 56. XI, 106. Il. XI, 298.

47) οἰνοψ, Il. XXIII, 316. Od. VII, 250. XII, 368. XIX, 372. Eustath. ad Il. I, 349, p. 116.

48) ηἰροειδής, Od. III, 294. V, 281. II, 263. Il. XXIII, 744.

49) Il. IV, 248. XIX, 267.

50) Gellius N. Att. XVIII, 11: Spiritus Eurorum virides cum purpurat undas. Drakenb. ad Sil. Ital. XVII, 638. — Cic. ap. Nonium II, 717. Maris unda cum est pulsa remis, purpurascit. — vergl. Vopisc. in Flor. c. 4. Cic. Ac. Quaest. IV, 33. la Cerda ad Virg. Georg. IV, 373 und Voss. ad l. l.

51) Arist. Probl. Sect. XXIII, §. 6. Ovid. ex Ponto, IV, 10, 62.

ϑώδης), und Agathemerus bemerkt [52]), es wüchsen dort so viele Gewächse im Meere, die diese Farbe hätten, daß es einen grünlichen Schein erhalte. Auf ähnliche Art bekam der Arabische Meerbusen den Namen des rothen Meeres; nach Einigen [53]), weil die umher liegenden rothen Berge einen Schein darauf werfen; Agathemerus selbst aber giebt folgenden Grund an: dieses Meer sey fast immer ruhig, da selten Winde dort wehen und nie anhaltend; die Sonne bilde daselbst immer feuchte Wolken, und indem ihre Strahlen darauf fielen, gebe sie ihnen eine Farbe, wie in andern Gegenden der Horizont bei ihrem Auf- und Untergange habe, und diese spiegele sich im Meere.

5) Geschmack und Bestandtheile des Seewassers.

Daß das Meerwasser einen eigenthümlichen Geruch [54]) und einen salzigen Geschmack hatte, fiel natürlich bald auf, und die griechischen Namen zeigen darauf hin, ἅλς, θάλασσα, ἁλμυρὸν ὕδωρ [55]); bald bemühte man sich auch, anzugeben, woher dieser Geschmack komme, und Mehrere verknüpften die Beantwortung dieser Frage, mit der Untersuchung über die Entstehung des Meeres, das nach Einigen Quellen hatte [56]), was Andere nicht annahmen.

An und für sich hat das Wasser keinen Geschmack, behaupteten die Meisten [57]); es bekommt diesen erst durch Beimischung, und Seewasser, durch Erde und Sand geseiht, verliert das Salzige und Bittere [58]). Wie dieß

52) de Geogr. lib. II, c. 11. 53) Agathem. l. l.

54) Aristot. de Sensu et Sens. c. 5. 55) Od. IV, 511.

56) Aristot. Meteor. II, 1. vgl. über die Quellen des Okeanos Mathem. Geogr. S. 15.

57) Aristot. de sensu, c. 4. 5. Theophrast. de causs. plant. VI, 3. Plin. XV, 27.

58) Aristot. Meteor. II, 2. Plin. XXXI, 37. Lucret. II, 470 — 475.

damit vereint worden, darüber hatte man folgende Hypotheſen [59]).

Anarimander meinte [60]), das Meer ſey ein Reſt der urſprünglichen Feuchte, des Waſſers, das ehemals Alles bedeckte, welcher, vermittelſt des Feuers oder der Sonne Gluth, wodurch das übrige vertrocknete, ganz verändert und ſalzig und bitter ward, da die feinen Theile verflogen. Empedokles und Antiphon nahmen an, wenn die Erde von der Sonne erwärmt werde, entſtehe gleichſam ein Schweiß; dieſer ſey ſalzig, wie jeder Schweiß [61]), und er bilde, zuſammenlaufend, das Meer.

Andere wollten in der Erde die Urſache des Geſchmacks und des eigenthümlichen Geruchs vom Meerwaſſer finden [62]). Nach Anaxagoras [63]) beſteht jetzt das Meer aus den Feuchtigkeiten der Erde, aus dem Waſſer, welches Flüſſe und Regen bringen, und dem, welches aus den großen Höhlen, im Innern der Erde, ihm zufließt; alles dieſes wird, indem es durch die Erde dringt [64]), die viel Salz und andere Körper von verſchiedenem Geſchmack enthält, mit dieſen geſchwängert [65]); nach ähnlicher Anſicht erklärten Mehrere, die Erde ſey einmal in Brand gerathen [66]); das Meerwaſſer habe aus der Aſche ſalzige und andere Theile gezogen, und davon den Geſchmack erhalten [67]). Nach Xenophones ſollte das Meer bitter und ſalzig ſeyn [68]), weil ſo viele Miſchungen darin zuſammenfloſſen.

59) Aristot. Meteor. II,

60) Plut. de plac. philos. III, 16. Galen. hist. phil. c. 22. Euseb. Praep. ev. XV, 29.

61) Aristot. Meteor. II, 1. 3. Alex. Aphrodis. ad l. l. p. 91. b. Plut. de plac. phil. III, 16. Galen. c. 22. Olympiodor. ad Aristot. p. 32. Euseb. pr. ev. XV, 59. Lucret. VI, 488. Empedoclis fragm. ed. Sturz. p. 312. 313.

62) Theophrast. de causs. plant. VI, 3. Aristot. Meteor. II, 1. 3. Plut. quaest. nat. I, ed. Reiske, T. IX, p. 611.

63) Orig. philos. cap. 8. 64) Orig. philos. c. 14.

65) Alex. Aphrodis. ad Aristot. Meteor. p. 91. b.

66) Alex. Aphrodis. l. l. p. 97. c.

67) Vgl. Galen. c. 22. Plin. h. n. II, 104.

68) Orig. philos. c. 14.

Plato war, wie schon Empedokles [69]), der Meinung, im Meere sey süßes und salziges Wasser [70]); jenes sey entstanden, indem von dem Elementarwasser ein Theil durch die Kälte aus der Luft geschieden worden; was aber durch Gluth und Brand aus der Erde ausdunstete, ward salzig. Aristoteles [71]) erklärt, was wir Meer nennen, sey eigentlich Sammelplatz des Wässers, nicht bloß dessen, was bei uns Meer heiße; es scheine nur der Platz des Meeres zu seyn, weil das Salzige, wegen der Schwere, bei'm Ausdunsten zurückbleibe; es sey mehr Ende als Anfang des Wassers, wie auch im thierischen Körper, wenn er Wasser getrunken, die süßen Theile, vermöge der Wärme, durch den ganzen Leib sich verbreiten, die salzigen aber in der Blase zurückbleiben. Aus der Erde steigen auch, in den trockenen Ausdünstungen [72]), salzige und andere Theile mit in die Luft, und diese führt der Regen wieder zurück. — Daß das Salzige und Bittere dem Wasser nur beigemischt sey [73]), kann man, nach Aristoteles, auch durch einen Versuch darthun: wenn man ein Gefäß von Wachs mache und die Oeffnung wohl verstopfe, so dringe, wenn es nur tief genug in's Wasser hinabgelassen werde, das Wasser durch die Seiten und sey süß und trinkbar [74]). Die Fische nähren sich auch, wie Aristoteles behauptet, nur vom süßen Wasser.

Plinius hielt gleichfalls dafür [75]), die Sonne koche das Wasser, und dieß gebe dem weitverbreiteten Meere den Salzgeschmack [76]); alles Süße und Feine werde ihm nämlich durch die Sonne entzogen, alles Herbe und Dicke bleibe zurück. Deßhalb, folgerte er, sey das Wasser in

69) Aelian. de nat. anim. IX, 64.

70) Galen. c. 22. Plut. de plac. phil. III, 16.

71) Meteor. II, 2.

72) Meteor. II, 3. Alex. Aphrodis. in l. l. p. 97 a. — Hippocrat. de aëre c. 4. Plut. de plac. phil. III, 16. IV, 16.

73) Aristot. Probl. XXIII, §. 35.

74) Vgl. Meteor. II, 3. Hist. an. VIII, 2. Aelian. de nat. an. IX, 64. Niceph. Blem. epit. phys. c. 17.

75) h. n. II, 103.

76) Man hatte auch ungefähr den Salzgehalt des Seewassers bestimmt, Plin. XXXI, 34.

der Tiefe süßer als das obere. Der hier aufgestellten Meinung steht die frühere des Euthymenes von Massilien entgegen, der, wie vermuthlich auch die ältesten Sänger, annahm, das Wasser im Oceanus gegen Mittag sey süß, weil es in der heißen Zone von der Sonne gekocht werde [77]). Die meisten andern behaupteten, wie Aristoteles [78]), in südlicheren Gegenden sey das Meer salziger, als in nördlichen, das Obere des Meeres sey es mehr, als die Tiefe [79]), das an den Küsten habe mehr Salz, als das auf der Höhe [80]), und Manche erklärten, das Meerwasser sey im Herbste salziger, als zu andern Jahreszeiten [81]), wie es im Winter weniger bitter seyn sollte, als im Sommer [82]). Die Sonne ziehe, sagte Dionysius [83]), dieß zu erklären, in der kalten Jahreszeit weniger die süßen Theile des Wassers empor, das von den Flüssen hineingeführt werde, und eben so von den Quellen, die im und am Meere aufsprudelten [84]).

Die Menge der Flüsse, die in den Pontus Euxinus fielen, wurden als Grund angeführt, warum das Wasser desselben süßer sey, als im Mittelmeer [85]), wie die Maeotis wieder süßeres Wasser hätte, als der Pontus [86]), und der Hellespont kälteres und süßeres, als das Mittelmeer [87]). Aus derselben Ursache wollte man auch erklä-

77) Diod. Sic. I, 37. Athen. T. I, p. 282. Plut. de plac. phil. IV, 1. Schol. Apoll. Rhod. IV, 269. Seneca nat. qu. IV, 2. 22.

78) Probl. Sect. XXIII, §. 36. 79) l. l. §. 30.

80) l. l. §. 31. 81) Plin. II, 106.

82) Plut. quaest nat. ed. R. T. IX, p. 620.

83) ὑδραγωγὸς, Plut. quaest. nat. l. l; vgl. Plin. XXXI, 29.

84) Strab. lib. III, p. 172. VI, p. 415. XVI, p. 753. Beckm. ad Antig. Caryst. c. 155. 144. Schol. Theocr. I, 117. Lucian. Dial. mor. 3. T. I. p. 296. Athen. T. II, p. 42. Plin. V, 31 II, 106. Seneca n. qu. III, 26. VI, 8. Cons. ad Marc. c. 17. Basil. in Hexaëm. Hom. VII, T. I, p. 67.

85) Arrian. Peripl. Pont. Eux. p. 8. Valer. Flacc. Arg. IV 721. 722.

86) Strab. lib. I, p. 50. Ovid. ex Ponto, IV, 10. 45 — 64.

87) Theophrast. de pisc. in sicco deg. §. 5, id. ap. Athen. VII, p. 317.

ten, woher das Caspische Meer, obgleich es für einen Busen des Oceanus gehalten ward, dennoch süßes Wasser habe [88]).

Man hatte auch Anstalten, wie jetzt, das Seewasser in flache Gruben zu leiten, und durch Verdunsten desselben Salz zu gewinnen [89]). Als heilsam gegen mancherlei Uebel empfahl man das Seebad [90]), so wie man auch innerlich Seewasser gebrauchte [91]).

6) Seewasser trinkbar zu machen.

Das Wasser des Meeres trinkbar zu machen, haben die Alten mehrere Mittel vorgeschlagen; man solle um das Schiff Felle ausbreiten [92]), so daß die aufsteigenden Dünste sich darin sammeln könnten; dann müsse man die Felle ausdrücken und erhalte süßes Wasser. Oder man rieth hohle Wachskugeln und andere leere Gefäße, wohl verstopft, in Netzen tief in's Meer hinabzulassen, wo sie sich alsdann mit süßem Wasser füllten [93]).

Zu gleichem Zwecke riethen Andere [94]), große Kessel voll Meerwasser zu gießen, ein starkes Feuer darunter anzuzünden, und den Dampf in darüber gelegten Deckeln aufzufangen und zu sammeln; so erhalte man süßes Wasser. Aus diesem Versuch erklärte man die Erscheinung, daß die aus dem Meere aufsteigenden Dünste süß und nicht salzig wären [95]), und Aristoteles bemerkt, selbst Wein und andere Flüssigkeiten, wenn man sie in Dämpfe

88) Polyclet. ap. Strab. lib. XI, p. 509. Plin. VI, 19. Solin. c. 19.

89) Plin. XXXI, 39 (7), Manil. lib. V, 82. Rutil. Itiner. lib. I, 475 — 490.

90) Plin. XXXI, 33. Serenus c. 55. Dioscor. V, 19. Marcell. Empir. c. 36. Celsus. IV, 24.

91) Plin. l. l. Celsus, lib. IV, c. 12.

92) Plin. XXXI, 37. 93) Plin. l. l.

94) Alexand. Aphrodis. com. in meteor. Aristot. lib. II, p. 97. b.

95) Aristot. Meteor. II, 3.

verflüchtige, und diese auffange geben nichts Anderes als Wasser. Nach Olympiodorus [96]) pflegten die Schiffer, bei Mangel am Trinkwasser, Seewasser zu kochen und große Schwämme um die Oeffnung des Gefäßes zu hängen, die Dünste aufzufangen, die, ausgedrückt, das Verlangte lieferten [97]).

7) Specifische Schwere des Wassers.

Wenn die Sonne Dünste aus dem Meere aufzieht, so steigen nur süße Wassertheilchen empor [98]); die salzigen bleiben, wegen der Schwere, zurück [99]); deßhalb ist das Salzwasser schwerer als das süße [100]); das Gewicht giebt dieß schon [1]), und süßes Wasser schwimmt auf salzigem [2]).

Das Seewasser ist aber nicht nur schwerer, wegen der Beimischung der salzigen und andern Bestandtheile [3]), sondern auch dicker; daher trägt es mehr als das süße Wasser [4]), und wenn jemand nur viel Salz in süßes Wasser wirft, so schwimmen Eier darin, die vorher untersanken. Schiffe gehen in süßem Wasser tiefer, als im Meere [5]).

8) Leuchten des Meeres.

Die Alten scheinen auch bemerkt zu haben, daß das Meer des Nachts leuchte [6]), besonders wenn es bewegt

96) ad Aristot. Meteor. I, p. 35.

97) Vgl. Mich. Glycae Annal. p. 9. Basil. in Hexaëm. Hom. IV, T. I, p. 39.

98) Vergl. oben S. 67.

99) Aristot. Meteor. II. 2. Olympiod. ad l. l, p. 18. 6.

100) Aristot. Met. II, 3. Eustath. ad Il. II, p. 335. Plut. quaest. nat. I. ed. Reiske T. IX, p. 610.

1) Olympiod. l. l. vergl. Arrian Peripl. Pont. Eux. p. 8.

2) Plin. II, 106. Solin. c. 73. Arrian. l. l. Ovid. ex Ponto Epist. IV, 10, 63. 64.

3) Aristot. Meteor. II, 3. Macrob. Saturn. VII, 13.

4) Plut. Sympos. I, 9. Quaest. nat. I, T. IX, p. 610. Macrob. l. l. Plin. II, 106.

5) Aristot. Meteor. l. l. Olympiod. l. l.

6) Aristot. Meteor. II, 9.

ward; doch findet sich keine Erklärung dieses Phänomens. Julius Obsequens meldet einmal [7]), das Meer habe gebrannt, vermuthlich eine elektrische Erscheinung.

9) Temperatur des Meeres.

Das Wasser des Meeres ist wärmer als anderes, und friert nicht, oder wenigstens schwerer als süßes, und wo es zu Eis wird, wie, nach Herodot, am Cimmerischen Bosporus, da liegt der Grund in dem von den Flüssen herbeigeführten Wasser, das obenauf schwimmt [8]). Die alten Physiker bemühten sich auch, den Grund aufzufinden, warum alles andere Wasser durch Bewegung kühler werde, das Seewasser aber, durch Wind und Wellenschlag aufgeregt, nicht. Sie glaubten [9]), es hätte eine natürliche Wärme [10]), die durch die Bewegung noch entwickelt und vermehrt werde; anderes Wasser hingegen habe nur angenommene Wärme, und diese entweiche alsdann [11]).

Als Beobachtungen über die verschiedene Temperatur des Meeres, finden wir Folgendes: das Meer ist am Lande wärmer, als in großer Entfernung davon [12]); auf dem hohen Meere fällt jedoch kein Schnee [13]), und Winde, die vom Meere herkommen, sind nicht kalt [14]). Das Meer ist im Winter wärmer als sonst.

In einzelnen Gegenden wird, durch besondere Umstände, die Temperatur des Meeres geändert; so ist es bei Indien, von der Sonnengluth, vier Zoll tief so heiß, daß keine Fische darin leben können, sondern immer in der Tiefe bleiben müssen [15]). Durch unterirdisches Feuer

7) c. 33.

8) Aristot. Probl. Sect. XXIII, §. 15. Plut. Sympos. quaest. I, 9. T. IX. Macrob. Saturn. VII, 12. Gellius N. Att. XVII, c. 8. Athen. lib. II, p. 42. Suid. v. ἁλμυρόν.

9) Athen. lib. II, p. 42. Plut. quaest. nat. T. IX, p. 639.

10) Vergl. Cic. de nat. Deor. II, 10. 11) Plut. l. l.

12) Aristot. hist. an. VIII, 15.

13) Plut. quaest. nat. T. IX, p. 974. Aristot. Probl. XXVI, 60.

14) Aristot. l. l. §. 61. 15) Ctes. Ind. c. 3.

soll, nach Theophrast [16]), das Meer bei den Inseln des Aeolus so aufsieden, in einem Raum von zwei Plethren, daß man wegen der Hitze sich nicht hineinwagen darf.

10) Wellenbewegung.

Wie Mehrere annahmen, ist das Meer an und für sich ruhig; nur durch den Wind geräth es in Bewegung [17]), der auch die Tiefe nie aufregt [18]); Aristoteles aber lehrt [19]), das Meer hat theils eine eigenthümliche Bewegung der Wogen, theils verursacht diese der Wind [20]). Strabo, nach Stoischer Ansicht [21]), sagt, das Meer ähnelt den Thieren, und wie diese immer ein- und ausathmen, so hat jenes eine stets fortwährende Bewegung, in sich zurück und aus sich heraus. Dieß sieht man, wenn man am Ufer steht; die Füße werden bespült und wieder entblößt, und wieder bespült, ohne Aufhören. Mit dieser Wogenbewegung kommt auch die Welle heran; selbst wenn sie am wenigsten heftig ist, hat sie Kraft und wirft alle fremde Körper an's Land. Noch mehr ist dieß der Fall, sobald der Wind geht; aber eben so gut findet es statt bei Windstille, sogar wenn der Wind vom Lande her weht; auch dann eilt die Welle, dem Winde entgegen, an's Ufer [22]).

Diese Kraft der Wellen, alle fremdartigen Körper auszuwerfen, betrachtet man als eine Reinigung des Meeres, wodurch es auch todte Körper und Schiffstrümmer an's Land treibt. Bei'm Zurücklaufen ist die Kraft so geringe, daß das Wasser alsdann nichts von dem, was es an's Land geworfen, mit fortnimmt [23]). Zur Zeit des

16) Antig. Caryst. c. 145. Plin. II, 106. Strab. lib. VI, p. 277. Jul. Obseq. c. 89. Seneca nat. qu. II, 26. Aristot. de mundo c. 4. Livius XXIII, 31.

17) Cic. pro Cluent. c. 49. Livius, XXVIII, 27. Seneca. nat. qu. II. 6.

18) Oppian. Halieut. I, 454 etc. 19) Probl. Sect. XXIII, §. 9.

20) Vergl. Veget. de re milit. IV, 42. 21) Lib. I. p. 53.

22) Seneca. nat. qu. III, 26.

23) Strab. lib. I, p. 53. Seneca. nat. qu. III. 26.

Vollmondes reinigen sich alle Meere; nur einige haben andere Zeiten [24]).

Nach den Beobachtungen der Griechen, war immer die dritte Welle die größte, ἡ τριτυμία [25]); die Römer hielten dafür die zehnte, decumanus, fluctus, decimus fluctus [26]). Man hatte ebenfalls bemerkt, daß, in Hinsicht der Wellenbewegung, ein großer Unterschied nach den Winden sey; hatten Nordwinde das Meer aufgeregt, so ward es ruhig, wie der Wind sich legte; hatten hingegen der Auster und Africus geweht, so dauerte die heftige Wogenbewegung noch lange fort, auch wenn die Winde ruhig waren [27]). Man glaubte eine Erklärung in der Annahme zu finden, die Nordwinde wirkten von der höhern Gegend des Himmels auf's Meer, drängen in die Tiefe und erregten so die Wellen; die Südwinde hingegen führen dichter her über das Wasser und schöben die Fluthen vor sich her [28]).

11) Oel beruhigt die Wellen.

Das Getümmel der Wogen zu beruhigen, goß man Oel auf's Meer, da dieses dadurch eben und durchsichtig

24) Plin. II, 101. Theophrast. hist. plant. VIII, c. 3. Aristot. hist. an. VI, 13. Schol. Apoll. Rhod. IV, 965. Bei Messana und Mylas wirft das Meer seine Reinigung aus, dem Miste ähnlich, daher die Sage, dort wären die Rinder des Helios gewesen.

25) Aesch. Prom. v. 1015. Eurip. Troad. 83. Hippolyt. 1213. Plut. opp. moral. p. 975. ed. Steph. Aristenaet. lib. I, epist. XVII.

26) Ovid. Met. XI, 529. Trist. I, 2, 47. Lucan. Phars. V, 672. Sil. Ital. XIV, 122. Valer. Flacc. Arg. II, 54. Tertull. de Pallio. c. 2. Politianus. Miscell. c. 86. Gesner Thesaur. v. Decimanus. Decumanus.

27) Gell. Noct. Att. II, 30.

28) Die Seekrankheit erwähnen die Alten mehrere Male, nausea, ναυσία, ναυτιάσις (Erotian. in lexic. Hippocrat. vergl. Interpp. ad Petron. Satyr. c. 103); man glaubte, sie entstände theils durch den eigenthümlichen Geruch des Meeres, theils durch die Furcht und Besorgniß der Schiffenden. Plut. quaest. nat. T. IX, p. 621.

ward [29]). Vorzüglich scheinen die Taucher dieß Mittel angewendet zu haben, um in der Tiefe bequemer arbeiten zu können. Zu erklären, wie das Oel jene Wirkung hervorbringe, sagte Aristoteles [30]), der Wind, der sonst die Wellen errege, gleite ab auf der glatten Oberfläche und könne nichts erfassen [31]); Andere sagten, das Meer sey erdartig und ungleich, das Oel, vermöge seiner Dichtigkeit, ebene es und mache es gleich [32]).

12) Ebbe und Fluth.

Ueber Ebbe und Fluth [33]) haben Viele geschrie-

29) Aristot. Probl. Sect. XXII. XXIII. Plin. h. n. II, 106. Plut. quaest. nat. T. IX, p. 622.

30) Probl. XXIV, 38.

31) Theophylact. Simocatta, ἀπορ. Φυσ. trägt diese Erklärung vor, ohne den Aristoteles zu nennen.

32) Vgl. Plut. de primo frig. T. IX, p. 742. Oppian. Halieut. V, 643 — 645. Plin. II, 106. Schneiders Anmerk. zu den Eclog. phys. p. 71.

33) ἡ πλημυρὶς, Fluth des Meeres, das Fluthen gegen das Land. Hom. Od. IX, 486, nachher als Gegensatz der Ebbe gebraucht — Damm, lex. hom. p. 1948. lehrt dieß mit Unrecht um — auch ἡ πλήμη, πλημύρα und πλημμύρα und ῥηχίη, Suidas, der (v. ῥαχίαν) bemerkt, die Jonier hätten es für Ebbe gebraucht, hat sich wohl durch Herodot VIII, 129. verleiten lassen, wo es ebenfalls durch Fluth zu erklären ist, vgl. II, 11. VII, 198. Eustath. ad Od. XII, 105 und Valck. u. Wessel. ad Herod. VIII, 129. — Die Ebbe, ἡ ἄμπωσις, Hesych. h. v. Etym. m. h. v. Eustath. ad Dion. Per. v. 203. Spanh. ad Callim. H. in Dei. v. 230. — ἀναχωρήματα καὶ ἐπιδρομαὶ κυμάτων, Aristot. de mundo c. 4. — Aestus m. recessus — accessus et recessus, Cic. de N. Deor. III, 10. — accessa et recessa, Serv. ad Virg. Aen. I, 250. Salmas. ad Solin. p. 204. Itin. Hieros. c. nott. Wessel. p. 549. — Venilia, unde quae ad littus venit, Salacia, quae ad salum redit. Varro de ling. lat. IV, 19; vgl. Scalig. append. ad conj. Varr. p. 101. la Cerda ad Virg. Georg. II, 480. Serv. ad Aen. VII, 225. — Aestus, Mela III, 1. — Der Brief des Don Gaëtano „über Ebbe und Fluth, nach den Ansichten der Alten," im Giornale

ben [34]), und Strabo erklärt [35]) besonders die Werke des Posidonius und Athenodorus für genügend; uns ist aber wenig erhalten worden, zum Theil nur in flüchtigen Auszügen [36]).

So lange die Schiffahrt der Griechen vorzüglich nur auf das Mittelmeer beschränkt war, mag diese Erscheinung eben nicht beachtet seyn, und sie zog ihre Aufmerksamkeit erst an, als sie mit dem Ocean bekannter wurden. [37]). Dann finden wir bald, daß ihre Weltweisen mehrere Hypotheſen aufstellten, um zu erklären, wodurch Ebbe und Fluth entstehe. Dichter und Prosaiker nahmen die eine, oder die andere auf, nach dem philosophischen Systeme, welchem sie am meisten vertrauten, oder führten mehrere auf, dem Leser überlassend, die ihm richtig scheinende auszuwählen, indeß der große Haufe diese Erscheinung für etwas Wunderbares hielt [38]).

Bei dem von den meisten Erklärern Homers beobachteten Verfahren, alle Kenntnisse späterer Zeiten schon bei ihm finden zu wollen, darf man sich nicht wundern,

letter. de Napoli, 1796, p. 68., und bei Millin, Mag. encycl. An. II, T. V, p. 344, enthält wenig.

34) Tacitus, Agric. c. 10. vgl. Agath. de rubro mare, p. 67. ap. Huds. Geogr. gr. min. T. I.

35) Lib. I, p. 65.

36) Plinius urtheilt von den Hypothesen über Ebbe und Fluth: non in obscuro est, plura pro ingeniis disserentium petius, quam pro veritatis fide expressa.

37) Mela III, 1.

38) Es ging hierbei, wie der Mond so großen Einfluß hat, wie mit dem Monde selbst, dessen Verfinsterung lange für Wirkung der Zauberei gehalten ward, so daß man dem leidenden Monde durch allerlei Mittel zu Hülfe kommen wollte, (Lucan. VI, 501. Theocrit. Id. II.) der Scholiast des Apollonius (III, 533. vgl. d. älteren mit dem Pariser), bemerkt, bis auf Demokritus hätten Viele die Verfinsterungen καθαιρέσεις genannt, vergl. Heinsii lectt. Theocrit. p. 318. Gellius N. Att. II, 28. Man sagte auch von Mondfinsternissen, labores Lunae, Virg. Georg. II, 478., luna laborat, Plin. II, 9. Ovid. Am. II, 6, 37. Juvin. Sat. VI, 443, eben so von Ebbe und Fluth pelagi labores, Sil. Ital. III, 58. 59.

daß er von Ebbe und Fluth gewußt haben soll, und man benutzte, um dieß darzuthun, den Vers aus der Odyssee [39]), wo es von der Charybdis heißt:

τρὶς μὲν γάρ τ' ἀνίησιν ἐπ' ἤματι, τρὶς δ' ἀναροιβδεῖ,

so wie den Beinamen des Oceanus, ἀφόρροος. Um in der ersten Stelle was man wünschte zu finden, mußte man schon zu Aenderungen seine Zuflucht nehmen; man erklärte, daß der Dichter τρὶς sage und nicht δὶς, rühre vielleicht her aus Mangel an genauer Erkundigung, oder es sey ein Schreibfehler [40]), Andere meinten, er habe dieß absichtlich gesagt, um die Erscheinung zu heben und furchtbarer darzustellen [41]). In den uns erhaltenen Homerischen Gesängen ist keine Stelle, die uns nöthigt, an solche Kunde zu denken bei diesen Sängern, und Widerlegung bedarf es nicht, wenn Strabo meint, der Beiname ἀκαλαρρείτης, den Homer ebenfalls dem Oceanus giebt, deute hin auf die Fluth, die sanft herankomme; oder wenn Posidonius dem Sänger Kenntniß von Ebbe und Fluth leihen will, weil er [42]) von Felsen redet, die bald von Wogen bedeckt, bald verlassen werden, oder wenn er den Oceanus einen Strom nennt, wogegen schon Strabo eifert [43]).

Im Mittelmeere sind wenig Gegenden, wo Ebbe und Fluth sehr auffallen [44]); Herodot berichtet [45]), in dem Meerbusen von Melis bemerke man sie täglich, auch bei Potidäa [46]); spätere erwähnen vorzüglich die Syrten, als die Gegend, wo ihre Wirkung am auffallendsten sich zeige [47]); aber noch im Jahre 253 a. chr. setzte sie die

39) XII, 105.

40) Strab. lib. I, p. 3. Polyb. ap. Strab. lib. I, p. 25. vgl. Exc. Strab. lib. I, p. 2.

41) Strab. lib. I, p. 43. 42) Od. XII, 237. 238.

43) Lib. I, p. 3. vgl. Eust. ad Hom. Od. XII, p. 1716.

44) Vgl. Scaccia osservazioni intorno el flusso e el riflusso del Mediterraneo. Bibl. Italiana. 1819. Maggio. S. 211.

45) VII, 198. 46) Id. VII, 129.

47) Scylax peripl. p. 49. ed. Hudson. T. I; die Stelle hat Salmasius richtig emendirt, und seine Verbesserung ist auch in die

Römer dort in Schrecken [48]). Strabo weiß, daß Ebbe und Fluth auch im Adriatischen Meere, bei den Venetern und an den Küsten Hispaniens verspürt werde [49]).

Dieser Umstand, daß Ebbe und Fluth im Mittelmeere nicht sogleich überall bemerkbar sind, scheint auch die Ursache zu seyn, warum viele von denen, die sich bemühten, die Ursache dieser Erscheinung aufzufinden, nur den Oceanus beachtet haben [50]). So erklärte Timäus, wenn anders die kurzen Auszüge uns seine Ansicht genau geben; die Flüsse, welche aus dem Celtenlande ins Atlantische Meer fielen, bewirkten dort Ebbe und Fluth [51]); durch ihr Einströmen drängten sie es vor und es entstände Fluth, ihr Aufhören entzöge das Wasser, und die Ebbe trete ein [52]). Diese Meinung scheint wenig Beifall gefunden zu haben; man ging weiter, und suchte jenes Phänomens Ursache, bald in der Erde, bald in der sie umgebenden Atmosphäre, die, auf verschiedene Art in Bewegung gesetzt, es hervorbringen sollte. Der Aufmerksamkeit der Griechen entging es nicht, daß Sonne und Mond Einfluß darauf hätten, und selbst diejenigen, denen der Mond nicht die Hauptursache zu seyn schien, über-

Wiener Ausg. der Geogr. min., T. I, p. 89, aufgenommen. Vgl. Dion. Per. v. 901 — 204. u. Eust. ad l. l. Schol. Apollon. Rhod. IV, 1235. Mela, I, 7. et Tzschucke ad l. l.

48) Polyb. I, 39. vgl. Caes. de B. G. IV, 29.

49) Lib. XVII, p. 836. 836. lib. IV, p. 212. Excerpt. lib. III, p. 30. lib. IV, p. 43. vgl. Dionys. Per. v. 198. Eustath. ad Dion. Per. v. 380. Appian. res Hisp. lib. VI, c. 21. Claudian. de VI, Cons. Honor. 495 — 499.

50) Lange wurde auch nur von Ebbe und Fluth an Hispaniens und Britanniens Küsten geredet. Cic. de nat. D. III, 10, so auch bei Basil. in Hexaëm. Hom. VI, T. I, p. 61.

51) Ap. Plut. d plac. phil. III, 17. Galen. c. 22.

52) Vgl. zur Erkl. dieser Ansicht, was Mela von den großen Flüssen Britanniens sagt (III, 6, 50.), die bald ihr Wasser ins Meer ergöffen, bald zurückströmten, und Solinus, c. 23, über die Ströme und Quellen Indiens. Nach dieser Vorstellung ist wohl Antigonus Caryst. c. 148. zu erklären, nicht wie Beckmann will.

sahen keinesweges, daß sein Auf- und Untergang, sein Ab- und Zunehmen darauf einwirke [53]).

Aristoteles und Herakleides [54]) meinten, die Sonne bringe die Dünste in Bewegung, wenn diese auf das Atlantische Meer drückten, so schwelle es gegen das Ufer an und fluthe, hörte jener Druck auf, so ziehe sich das Meer zurück, und die Ebbe trete ein. In keiner uns erhaltenen Schrift des Aristoteles findet sich etwas hierüber; vermuthlich hing die Erklärung mit seiner Behauptung zusammen, daß die Sonne täglich eine Menge Dünste aus dem Meere aufziehe und mit sich fortführe, so daß sie erst nach einer gewissen Periode auf die Erde zurückfielen. Wahrscheinlich um zu erklären, warum an den nach dem Oceanus gewendeten Küsten Iberiens Ebbe und Fluth so heftig sey, nicht an den anderen, verwies er auf die Beschaffenheit jener Gegenden: Mauruſien so gut, als Iberien, hätten fast überall hohe, felsige Gestade; die anschlagenden Wogen prallten zurück, und drängten so nach dem einen oder anderen Lande hin. Posidonius [55]) tadelte ihn deßhalb, und warf ihm vor, seine Angaben über die Küsten wären falsch, sie beständen meistentheils aus Sand und wären niedrig und flach. Theophrast mochte ähnliche Ansichten haben, wenigstens die Einwirkung der Atmosphäre beachten, da er den Wechsel der Winde von Ebbe und Fluth abhängig macht, oder doch damit in Verbindung setzt [56]).

Nicht sehr verschieden war die Hypothese des Mathematikers Seleukus [57]); er ließ die Erde sich um ihre

53) Mela lib. III, c. 1. Cic. de N. Deor. II, 7. Solin. c. 23.

54) So liest Beck mit Recht bei Plut. de plac. phil. lic. III, c. 17, wie auch Heeren meint, ad Stob. Ecl. phys. I, 41, p. 635. — Galenus, c. 23, nennt den Aristoteles allein.

55) Ap. Strab. lib. III, p. 153., wo Coray's Verbesserung nöthig ist.

56) De signis pluv. c. II, §. 4.

57) Strab. lib. III, p. 174., vermuthlich derselbe, den Strabo lib. I, p. 5, den Babylonier nennt, von welchem Hipparch anführt, er meine, die Erscheinungen bei Ebbe und Fluth wären nicht überall dieselben.

Achse bewegen [58]); da nun ihrem Umschwunge die Bewegung des Mondes entgegenkomme, so stürze die dadurch gepreßte Luft auf das Atlantische Meer, und dieß werde, je nachdem der Druck stärker oder gelinder wäre, mehr oder minder aufgeregt [59]). Wir finden dann, nach seiner Ansicht noch angegeben [60]), Ebbe und Fluth wären bald regelmäßig, bald unregelmäßig, nach dem Unterschiede der Zeichen im Thierkreise. Wenn der Mond in dem Aequinoctialzeichen stehe, so wären Fluth und Ebbe mäßig; stehe er im Zeichen der Sommerwende, so wären sie unregelmäßig, sowohl in Hinsicht der Höhe, als der Schnelligkeit, und befinde sich der Mond in den anderen Zeichen, so sey die Unregelmäßigkeit kleiner oder größer, nachdem jene den genannten näher oder ferner lägen.

Plato, in seiner Schilderung der Erde [61]) leitet, wie früher gezeigt worden, Flüsse, Seen und Meere von dem im Innern der Erde befindlichen Wasser her, das bald emporstrudelt, bald sich zurückzieht, und er mochte auch dadurch Ebbe und Fluth zu erklären versuchen [62]). Die Stoiker dachten sich die Welt als einen thierischen, oder menschlichen Körper, dessen Theile sich nicht nur alle berühren, sondern auf's Genaueste so mit einander verbunden sind, daß jede Veränderung, die an einem Orte vorgeht, sich auf eine gewisse Weite erstreckt, und jede Bewegung sich von einer Stelle zur anderen fortpflanzt [63]). Sie folgerten dieß aus manchen Erscheinungen, von denen wir nur anführen wollen, daß sie bemerkt zu haben glaubten, mit dem Auf- und Untergange mehrerer der größeren Gestirne, gehe eine Veränderung in der Atmosphäre vor;

58) Mathem. Geogr. S. 122.

59) Plut. de plac. philos. III, 17. Vgl. Lucan. Phars. I, 412. 413.

60) Ap. Strab. lib. III, p. 174.

61) Phaedr. p. III, ed. Bip. T. I, p. 252.

62) Vgl. Stob. Ecl. phys. lib. I, c. 42, p. 636. Nach dieser Ansicht wird Plut. de plac. philos. III, 17. zu erklären seyn, wo man statt ὑφαν lesen muß αἰώραν, — vgl. Plut. de fac. in orb. lun. p. 924.

63) Diog. Laert. VII, 140. Sext. Empir. adv. Phys. I, §. 79. Cic. de Nat. Deor. II, 32.

manche Thiere, so in der See, wie auf dem Lande, sollten mit dem Monde ab- und zunehmen [64]), und dieser habe ebenfalls großen Einfluß auf Ebbe und Fluth, die von den Stoikern unter die παράδοξα gerechnet wurden [65]).

Auch unsere Erde verglichen sie mit dem menschlichen Körper [66]), und nach Athenodorus [67]), hatten Ebbe und Fluth Aehnlichkeit mit dem Ein- und Ausathmen [68]). Dem Monde lieh man Einfluß [69]), in so fern sein Ab- und Zunehmen auf Stärke und Schwäche von Ebbe und Fluth wirke; wie Strabo angiebt [70]), beide wären stärker als sonst zur Zeit des Vollmondes [71]), und seine Bewe-

64) Plin. II, 101. XI, 37. Aelian. de nat. an. II, 56. XII, 13. Plut. quaest. conv. IV, 3. Sext. Empir. IX, p. 571. e. adm. Fabric. Coray ad Hippocrat. de aëre etc. T. II, p. 9. Meyer in seiner Reise nach Constantinopel. 2 Aufl. St. Gallen 1820. S. 121, bemerkt, in den östlichen Theilen des Mittelmeeres wären die Schaalthiere nur bei Vollmond zu essen; bei abnehmenden wären sie klein und schlecht.

65) Diog. Laert. VII, §. 123.

66) Seneca n. qu. III, 15. II, 1. Ovid. Met. XV, 342.

67) Strab. lib. III, p. 173.

68) Vgl. Philostrat. vit. Apollon. V, 2. Solin. Polyhist. c. 23. — Siehe die Theorien vom Athemholen, Plut. de plac. phil. IV, 22. — Man hat, was Strabo lib. I, p. 53, über das Meer sagt, gleichfalls auf Ebbe und Fluth beziehen wollen; er handelt aber nur von der Wellenbewegung. — Solin. c. 23. Physici autumant mundum animal esse, eumque ex variis elementorum corporibus conglobatum, moveri spiritu, regi mente; quae utraque diffusa per membra omnia externae molis vigorem exerceant: sicut ergo in corporibus nostris commercia sunt spiritalia, ita in profundis Oceani nares quasdam mundi constitutas, per quas emissi anhelitus vel reducti, modo inflent maria, modo revocent. vgl. Cic. de Div. II, 14, 15. Eustath. ad Dionys. Per. 203. 204.

69) Gell. Noct. Att. XIV, 1. Oceanus quasi Lunae comes, cum ea simul senescit adolescitque. Claudian. de Mallii Theod. Cons. 107. 108.

70) Lib. IV, p. 200.

71) Cic. de Div. II, 14. Caesar. de B. G. IV, 29. III, 12. Vgl.

gung lenke dieselben. Strabo hält es für Erdichtung [72]), daß manchmal übergroße Fluthen kommen; er meint, Ebbe und Fluth wären zu gewissen Zeiten stärker, zu anderen schwächer im Ocean; aber auch das habe und halte seine bestimmte, festgesetzte Ordnung.

Diese Hypothese fand indeß nicht allgemeinen Beifall, wie Pomp. Mela zeigt [73]), der von Fluth und Ebbe auch erst spricht, als er zu der Beschreibung der Küsten des Oceanus übergeht; nachdem er dargethan, wie bedeutend beide dort wären, fährt er fort: „Bis jetzt hat man „aber noch nicht genügend erforscht, ob dieß die Welt „durch ihr Athemholen bewirke, und ob sie die mit dem „Athem zurückgezogenen Wellen wieder hervorstoße; oder „ob es tiefe Höhlen giebt, wohin die Meere, wenn es „ebbet, zurückweichen, und aus denen sie bei der Fluth „wieder herausströmen, oder ob der Mond die Ursache ist, „von diesen Bewegungen." — Bei den verschiedenen Schriftstellern findet sich nun bald diese, bald jene Meinung, und sie erklären auf verschiedene Art den Einfluß des Mondes; einige verbanden diese Hypothesen mit einander, oder modifizirten sie [74]): bei mehreren bleiben wir ungewiß, da uns nur Bruchstücke von ihnen erhalten worden, ob wir berechtigt sind, ihnen die richtigere Ansicht zuzuschreiben oder nicht, und ob wir glauben sollen, der Auszugmacher, oder der Spätere überhaupt habe seine Quelle mißverstanden oder verdreht.

So geht es uns mit Pytheas von Massilien; Er gab an, der Mond habe Einfluß auf Ebbe und Fluth; ist aber was Plutarch [75]) und Galenus [76]) berichten, genau aus ihm entlehnt, so meinte er, beim Zunehmen des Mondes entstänben die Fluthen, beim Abnehmen desselben die Ebbe. War ihm aber schon bekannt, was uns von Spätren als Meinung der Phöniker, mitgetheilt wird, so bliebe uns kein Zweifel, daß man ihn falsch verstanden, und

72) Lib. VII, p. 293. 73) lib. III, c. 1.

74) Sil. Ital. lib. III, 59. 60. Manil. II, 90. Claudian in V. Cons. Hon. 499. in Paneg. Mall. Theod. v. 107. Sidon. Apollin. Carm. XXII, 107.

75) De plac. phil. III, 17. 76) c. 22.

auf Ebbe und Fluth im Allgemeinen bezogen habe, was er nur von größeren oder kleineren Fluthen zu gewissen Zeiten sagen konnte.

Die Phöniker [77]) behaupteten, des Oceanus Bewegung richte sich nach dem Himmel, besonders nach dem Monde, und man müsse eine tägliche, monatliche und jährliche Ebbe und Fluth unterscheiden. Denn sobald sich der Mond um Ein Zeichen des Thierkreises über den Horizont erhebe, so schwelle das Meer an und dränge gegen das Land, bis der Mond die Mitte seiner Bahn erreicht habe; dann weiche es allmälig zurück, bis der Mond noch um Ein Zeichen von seinem Untergange entfernt sey; darauf bleibe es unverändert, bis der Mond um Ein Zeichen unter dem Horizonte stehe; alsdann schwelle es auf's Neue an gegen das Land, bis der Mond unter der Erde zur Mitte des Himmels gelange, und weiche wieder zurück, bis der Mond nur noch Ein Zeichen unterhalb des Horizontes stehe; sodann bleibe es ruhig, bis er wieder Ein Zeichen über dem Horizonte erreicht habe und schwelle dann auf's Neue. Dieß sey der tägliche Gang. In Hinsicht der monatlichen Veränderungen lehrten sie, es träten die stärksten Ebben ein, zur Zeit des Neumondes; dann nehmen sie ab, bis zum halben Lichte, wüchsen wieder bis zum Vollmonde, und verringerten sich dann, bis zum halben Lichte. Was die jährlichen Veränderungen betrifft, so hatte man gefunden, daß besonders zur Zeit der Sommersonnenwende Ebbe und Fluth vorzüglich stark wären.

Ihre Ansicht gefiel dem Posidonius [78]), der noch aus der zuletzt angeführten Beobachtung folgerte, Ebbe und Fluth müßten von der Sommerwende abnehmen, bis zur Tag- und Nachtgleiche, dann wieder zunehmen, bis zur winterlichen Sonnenwende, wieder schwächer werden, bis zur Tag- und Nachtgleiche im Frühjahre, und darauf zunehmen, bis zur Sommersonnenwende. Er erzählte auch [79]), zu dieser letztern Zeit sey er in Gades gewesen, habe je-

77) Strab. lib. III, p. 173. 174. vgl. Solin. cap. 23. Etym. M. p. 86. ed. Sylb.

78) Strab. lib. III, p. 173. vgl. Epit. Strab. lib. III, p. 31.

79) Strab. lib. III, p. 174. 175.

doch keine große Veränderung an Ebbe und Fluth gespürt, wohl aber zur Zeit des Neumondes [80]).

Plinius stimmt zum Theil mit dem Angeführten überein, Anderes ist offenbar von ihm mißverstanden [81]). Von seinen Bemerkungen wollen wir Folgendes ausheben: Ebbe und Fluth fallen nie auf dieselbe Zeit, wie am vorhergehenden Tage, da der Mond stets an einer anderen Stelle aufgeht; regelmäßig aber wechseln immer von sechs zu sechs Stunden, beide miteinander ab, jedoch nicht nach den gewöhnlichen Stunden des Tages oder der Nacht, sondern nach Aequinoctialstunden. Der Mond wirkt auch zu verschiedenen Zeiten auf verschiedene Art, und immer von sieben zu sieben Tagen [82]). Wenn der Mond nach Norden geht, und sich weiter von der Sonne entfernt, sind die Fluthen weniger stark, als wenn er nach Süden geht und aus geringerer Entfernung kräftigern Einfluß hat. Nach acht Jahren, hundert Mondumläufen, glaubte man komme dieselbe Reihe von Fluthen wieder. Die Sonne wirkt am kräftigsten zweimal im Jahre, an den Tag- und Nachtgleichen; doch trifft dieß nicht gerade auf den angegebenen Tag, sondern einige Tage später, so wie nicht Ebbe und Fluth gerade bei'm Auf- und Untergange des Mondes u. s. w. eintreten, sondern fast zwei Aequinoctialstunden nachher. Alle Fluthen sind im Ocean stärker, als in anderen Meeren [83]): entweder weil das Ganze lebenvoller ist, als der Theil, oder weil das weitausgedehnte Gewässer den Einfluß des Mondes mehr empfindet, als das beschränkte; wie Seen und Flüsse keine Ebbe und Fluth haben [84]). An den Ufern spürt man Ebbe

80) Aehnliche Ansichten haben der Pseudo-Aristoteles de mundo, c. 4. §. 32. — Eratosthenes, ap. Strab. lib. I, p. 55. Cicero, de nat. Deor. II, 7. de Div. II, 14. Varro, de ling. lat. lib. VII, p. 132. ed. Bip.; Cleomedes, lib. III, c. 1., Favorinus, ap. Gell. Noct. Att. XIV, 1.; Caesar, de B. G. IV, 29.; Seneca, de prov. c. 1. Nat. qu. III, 28. Mich. Glyc. Annal. p. 22.

81) Lib. II, c. 99. 82) vgl. Gell. Noct. Att. III, 10.

83) Plin. II, 99. vgl. XVI, 1.

84) Wenn Plinius l. l. hinzusetzt, an mehreren freien Stellen des Mittelmeeres bemerke man jedoch den Einfluß des Mondes

und Fluth stärker, als auf dem hohen Meere, wie auch am lebenden Körper, die äußeren Theile das Klopfen der Adern mehr empfinden. In den meisten Buchten und Sunden sind auch, wegen des verschiedenen Aufganges des Mondes in jeder Gegend, die Fluthen verschieden, indem sie, nicht der Art, sondern der Zeit nach, von einander abweichen [85]).

Bei Anderen findet man die Hypotheſe [86]), Ebbe und Fluth sey ein Strömen des Wassers unter die Erde und ein Hervorströmen; als Ursache giebt man einen unterirdischen Wind an, der bald nicht hervorbläst, bald aber herausbricht, und entweder das Wasser aus den Schlünden unter und um den Oceanus hervortreibt, oder, wenn er, wie beim Athmen, zurückgeht, auch das Wasser mit einschlürft [87]). Es ist dieß zum Theil die von den Stoikern aufgestellte Meinung, und Apollonius gestattet, wie diese Philosophen, auch dem Monde Einfluß auf Ebbe und Fluth.

Eine ganz andere Erklärung von Beiden giebt Macrobius [88]); er sagt: „Das die bewohnbare Erde umströmende Meer ist nur eins. Der Hauptstrom fluthet in „der heißen Zone, unter dem Gleicher: im Osten ergießt „er zwei Arme, einen nach Süden, den anderen nach „Norden; eben so ist es im Westen; beide treffen sich im „Norden und Süden, und indem sie mit der größten „Heftigkeit an einander schlagen, entsteht dadurch die bekannte Ebbe und Fluth im Oceanus, und wenn im Mittelmeer sich irgendwo eine Spur davon zeigt, da ist es „immer noch die Nachwirkung jener Bewegung im Ocean,

wie man Beispiele habe, daß, bei ruhigem Meere, Schiffer, ohne Hülfe der Segel, innerhalb drei Tagen von Hispanien nach Afrika gefahren wären, durch Hülfe der Fluth, so verwechselt er Strömungen im Meere mit Fluth, und hat vermuthlich seine Quellen unrichtig gefaßt.

85) vgl. Solin. c. 27/ c. 16.

86) Eustath. ad Dion. Per. v. 198. 203.

87) Vgl. Philostrat. vit. Apollon. Tyan. lib. V, c. 2. Eumenii Panegyr. Constant. Caes. c. 6.

88) Somn. Scip. II, 9.

„wovon dieſes nur ein Buſen iſt.“ Der Mond hat indeß, ihm zufolge, Einfluß, und verringert und verſtärkt bald die Fluthen [89]).

Lucan, der mehrere Hypotheſen zuſammengeſtellt, erwähnt noch eine von den bisherigen abweichende [90]): man glaubte, wie wir ſchon im Abſchnitt über den Nil, nach Timäus dem Mathematiker, dargethan haben, daß die Sonnengluth im Stande ſey, das Waſſer emporzuziehen und in der Schwebe zu halten, ſo daß es nun das niedrigliegende Land überſtröme; dieß trug man auf den Oceanus über, der ebenfalls auf dieſe Art gehoben fluthe. Solinus erwähnt dieſe Hypotheſe auch [91]), wenn er erklären will, warum an den Küſten Indiens ſo hohe Fluthen wären, und meint, dieß habe ſeinen Grund darin, weil er ſchwebend höher durch die Kraft der Hitze gehoben werde [92]).

Von den gewaltigen Fluthen in den nördlichen Meeren, vermuthlich Springfluthen, und von den Untiefen an manchen Küſten, mochte man gehört haben; daraus entſtanden wohl Nachrichten, wie die bei Agathemerus [93]), das nördliche Meer heiße auch das ſeichte Meer, weil es gewaltige Ebben habe, ſo daß das Waſſer auf lange Zeit zurückweiche und die etwas emporragenden Theile trocken lägen, daher die Schiffer, ſobald dieſe eintreten, ihre Fahrzeuge durch Stützen gegen das Umfallen ſicherten und wie auf dem feſten Lande herumgingen. Mela berichtet auch [93a]), die Inſeln vor dem Lande der Ser-

89) Id. lib. I, c. 6. — Aehnlich iſt die von Claudius Rutilius erwähnte Anſicht (Itin. lib. I, 643.), daß Ebbe und Fluth ein Schwanken, ein Ab- und Zuſtrömen des Meeres, zwiſchen den verſchiedenen Erdinſeln ſey, die auf der Erdkugel angenommen würden. Vgl. Eumenii Paneg. Constant. Caesar. c. 6.

90) Phars. lib. I, v. 415. etc. — Der Schol. führt manches zur Erklärung an, was aus Macrobius, Somn. Scip. II, 9, entlehnt iſt. 91) c. 23.

92) Rutil. Itin. I, 644. Manil. Astron. II, 86—89. Vgl. Salmas. ad Solin. p. 203. Nach dieſer Anſicht iſt auch wohl Lucian. Dial. Deor. III. T. I, p. 308. ed. Hemsterh. zu erklären.

93) Geogr. II, 11. Hudson. Geogr. min. T. II. 93a) III, 6. 76.

maten schienen, wegen Wechsel von Ebbe und Fluth, und weil der Raum, der sie von einander trennt, bald von den Wogen bedeckt, bald verlassen wird, zu einer Zeit Inseln, zur andern festes Land zu seyn. Ueber ungeheure Fluthen im südlichen Ocean finden sich ebenfalls Nachrichten [94]).

13) Ungleiches Niveau des Meeres.

Die Frage, ob der Stand des Wassers in den Meeren überall gleich hoch sey, beschäftigte mehrere Naturforscher. Strabo tadelt den Eratosthenes [95]), daß er, ein Mathematiker, nicht den Satz des Archimedes annehme, die Oberfläche jeder Flüssigkeit, die ruhig stehe, sey ein Stück einer Kugelfläche, deren Mittelpunkt das Centrum der Erde bilde. Eratosthenes hingegen behaupte, das Mittelmeer, obgleich es, wie er sage, Eins sey, habe nicht eine gleiche Oberfläche, und nicht einmal an ganz nahen Stellen. Er berief sich dabei auf Messungen von Bauverständigen, die, als Demetrius den Isthmus von Corinth, zur Bequemlichkeit der Schiffenden, durchstechen lassen wollte, ausfindig machten, das Wasser in den beiden Meerbusen stehe nicht gleich hoch, so daß, wenn der Kanal vollendet seyn würde, Aegina und die andern Inseln eine Ueberschwemmung zu fürchten hätten. Seneca [96]) ist gleichfalls der Meinung, daß alle Meere gleich hoch ständen; Viele indeß hegten dieselbe Ansicht mit Eratosthenes, besonders in Hinsicht des äußern und innern Meeres, und wie man sich scheute, jenen Kanal anzulegen, so waren mehrere Male die Beherrscher Aegyptens von ihrem Vorhaben, das rothe Meer und das Mittelländische in Verbindung zu setzen, abgeschreckt, weil sie fürchteten, da jenes höher stehe, das erwähnte Land könne durch Ueberschwemmungen leiden [97]).

94) Arrian Peripl. Mar. Erythr. Hudson. T. I, p. 26.
95) Lib. I, p. 54. 96) Nat. qu. III, 28.
97) Herod. II, 158. Aristot. Meteor. I, 14. Strab. lib. I, p. 58. p. 54. lib. XVII, p. 804. Diod. Sic. I, 33. Plin. VI, 29. 33. XI, 61. Plut. Caes. c. 58. Dio. Cass. XLIV, 5. Suet. Caes. c. 44. Lucian. Nero §. 4. ed. Hemsterh. T. III, p. 639. Philostrat. vit. Apollon. lib. IV, c. 24. lib. V, c. 19. Basil. in Hexaëm. Homil. IV, ed. Paris. 1721. fol. T. I, p. 36.

14) Strömungen.

Die Strömungen im Meere erklärten wohl meistentheils die Früheren, wie Eratosthenes [98]), indem sie annahmen, das Wasser fließe von den höhern Stellen nach den niedern, und Aristoteles [99]) meinte, dieß falle in den Meerengen nur mehr in die Augen, als auf der großen, weiten Fläche des Meeres; man finde auch, daß von den höhern Gegenden der Erde, den nördlichen, die meisten Strömungen herkämen, so wie der Pontus immer in die Propontis fließe, nimmer zurück [100]). Das Meer strömt auch an manchen Stellen in der Tiefe in anderer Richtung, als auf der Oberfläche [1]); so in der Propontis und dem Bosporus, und in der Straße bei den Säulen des Herkules [2]).

15) Strudel — Wirbel.

Wie man die Entstehung von Strudeln und Wirbeln erklärte, ergiebt sich aus manchen Beschreibungen derselben bei den Alten. Aristoteles meint [3]), es treffe sich manchmal, daß Schiffe plötzlich, bei heiterm Himmel, auf dem Meere versänken, so daß selbst keine Trümmer zu sehen wären; dieß geschehe, wenn von den großen Höhlen unter dem Meere sich unversehens eine oder mehrere aufthäten; dadurch bilde sich ein Strudel, und dieser ziehe das Schiff hinab, wie dieß auch in der Meerenge von Sicilien der Fall sey. Wenn das Wasser in den Strömen, sagen Andere [4]), heftig gegen Vorgebirge stößt, so fährt es zurück, und bildet gewaltige Wirbel.

Der ebengenannte Sund und die Meerenge zwischen Böotien und Euböa, werden oft bei Griechen und Römern angeführt, wegen der gewaltigen Wirbel daselbst. Bekannt sind die phantasiereichen Schilderungen der Dichter

98) Strab. lib. I, p. 54. 99) Meteor. II, 1.
100) Aristot. l. l. Plin. II, 100. Seneca n. qu. IV, 2. Justin. II, 2. vergl. besonders Polyb. IV, 39. 43. 44.
1) Macrob. Sat. VII, 16. 12. 2) Livius. XXIX, 30.
3) Probl. XXIII, §. 5. 4) Stob. Ecl. phys. I, 30. p. 606.

von Scylla und Charybdis [5]), worin, auf mannigfaltige Art, die den Seefahrenden dort bevorstehenden Gefahren ausgemalt werden. Nach Strabo [6]) ist die Charybdis ein fürchterlicher Strudel oder Schlund, zu dem die Strömungen alle Schiffe hinziehen, mit gewaltigen Wirbeln; die Trümmer der verschlungenen Schiffe werden an's Ufer bei Tauromenium hingeführt [7]); nach Andern sind die Wirbel und Strudel dort vom Winde abhängig, und besonders gefährlich, wenn dem vom Tyrrhenischen Meere mit Heftigkeit herdrängenden Strom der Süd entgegenweht [8]). Eratosthenes meinte [9]), die Erscheinungen in der Meerenge von Sicilien hätten Aehnlichkeit mit Ebbe und Fluth im Oceanus, denn zweimal am Tage, und zweimal in der Nacht ändere sich der Strom. Der Fluth entspreche der Strom, der vom Tyrrhenischen Meere nach dem Sikelischen hinabgehe; er fange an mit Auf- und Untergange des Mondes, und höre auf, wenn dieser den Meridian erreiche, unter und über der Erde. Der Ebbe sey der Gegenstrom zu vergleichen, der mit dem Eintritt des Mondes in den Meridian beginne, wie die Ebbe. Mehrere nahmen diese Hypothese an; man erklärte, der Mond, wenn er voll sey, mache, daß Alles an Fülle und Saft zunehme, so Muscheln, Bäume, Flüsse und das Meer [10]); ihm, der Feuchte bringen sollte, schrieb man die Fluthen und das Anschwellen des Wassers in den Sunden zu [11]), und

5) S. die gesammelten Stellen bei Cluver. Sicil. ant. lib. I, p. 64 — 67. d'Orville Sic. c. 1.

6) Lib. VI, p. 268.

7) Vgl. Sallust. ap. Serv. ad Virg. Aen. III, 425. Rust. ad Od. XII, p. 1716. Seneca. epist. 79.

8) Senec. Cons. ad Marc. c. 7. Epist. 79 Sil. Ital. XIV, 12. Juvenal. Sat. V, 99 — 101. Pausan. Eliac. Post. V, 25. Tzetz. Chil. XI, 361 — 377.

9) Ap. Strab. lib. I, p. 54.

10) Vergl. Eustath. ad Hom. p. 1155. Schol. Villois. Il. XVIII, 484. Apulej Metamorph. lib. XI, init. Basil. in Hexaëm. VI, T. I, p. 61.

11) Plut. de fac. in orb. lun. p. 939. 940. T. IX, p. 706. 707. Cic. de nat. Deor. II, 7. Plin. II, 101. Gell. N. Att. II, 8. Aristot. Probl. Sect. XX, §. 31. Jul. Firmicus l. IV, Mathes. init. Basil. l. l.

namentlich das Ab- und Zunehmen des Wassers in der Meerenge bei Sicilien [12]).

Der Euripus, zwischen Euböa und Böotien, ändert, nach Einigen [13]), seinen Lauf mehrere Male des Tages; nach Strabo [14]), Mela [16]) und Andern [16]), sieben Mal bei Tage und sieben Mal bei Nacht, was Livius [17]) bezweifelt; der meint, es finde kein regelmäßiger Wechsel statt [18]), und nur die von den benachbarten hohen Bergen losbrechenden Stoßwinde empörten die Fluthen.

16) Ab- und Zunahme des Meeres.

Aus mancherlei Spuren eines ehemaligen höheren Wasserstandes, glaubten mehrere Naturforscher und Philosophen der Griechen den Schluß machen zu dürfen, daß überhaupt das Wasser auf der Erde abnehme [19]); andere läugneten dieß. Wir werden weiter unten Gelegenheit haben, die verschiedenen Ansichten ausführlich mitzutheilen.

12) Antig. Caryst. c. 138. Aristot. mirab. ausc. c. 56, c. nott Beckm. c. 142. Justin. IV, 1. Schol. Apoll. Rhod. IV, 825.

13) Lucan. V, 234. Claudian. in Rufin. lib. I, v. 92. Eust. ad Dion. Per. 473. Procop. de bello Goth. IV, 6.

14) Lib. IX, p. 403. l. 1, p. 55. 15) II, 7.

16) Plin. II, 97. Cic. de nat. D. III, 10. Seneca. Herc. Oet. 779. Lydus de mensibus P. 1, c. 4, II, c. 9.

17) Lib. XXXVIII, c. 6.

18) Vgl. Rittersh. ad Oppian. Cyneg. IV, 235. Lutat. ad Stat. Theb. VII, 333. Tanaq. Fabri Epist. I, p. 48. Wessel. ad Diod. Sic. XIII, 47. Wyttenb. ad Platonis Phaedon p. 244

19) Aristot. Meteor. II, 3.

III.

Atmosphäre.

1) Ueber den Dunstkreis.

Die Erde, als Mittelpunkt des All's, nach der Vorstellung der Griechen und Römer, ist vom Wasser umgeben; an beide schließt sich rings umher der Luftkreis, Dunstkreis, die Atmosphäre, die auch den Meisten, denen die Erde noch eine Fläche war, überall verbreitet schien. Sie ist ein Theil der Welt [1]); sie verknüpft Himmel und Erde, befördert nach oben, was sie von unten empfängt, und durch sie wirkt der Einfluß der Gestirne auf die Erde. Sie ist unmittelbar an der Erde; wo diese nicht ist, dringt sie gleich ein, und sie durchdringt Alles [2]).

Nach den Homerischen Gedichten ist der Erde zunächst die Luft — ἀήρ — worin die Sterblichen leben; höher hinauf folgt der Aether — αἰθήρ — dann der Himmel [3]). Diese angegebene Unterscheidung behielt

1) Seneca. n. qu. II, 4.

2) Aristot. de coelo, I, 3. Meteor. I, 3. 8. II, 4. Probl. XXV, 6. Seneca. n. q. II, 9.

3) Il. XIV, 287. 288. Il. XVIII, 424. 425. Il. XVI, 364. 365. — Ἀήρ, von ἄειν, wehen, die Luft, bildet verdichtet Dunst und Nebel, und in den Homerischen Gedichten heißen auch diese ἀήρ. — Il. XIV, 288. V, 770. 864. XVII, 368 — 371. XX, 444.

man auch ſpäter bei, und Philoſophen und Naturforſcher weichen nur unter einander ab, in ihren Anſichten von dem Weſen und der Beſchaffenheit des Aethers und der Luft. Einige indeß behaupteten, nach dem Aether folge, zur Erde hinab, ein zarter, feuriger Stoff, vom Aether entzündet, und dann erſt komme die Luft [4]). Die Römer nahmen ebenfalls die Worte aër und aether auf, in den angegebenen Bedeutungen [5]), da ſie früher coelum gebrauchten [6]).

Od. XIII, 189. 352. VIII, 562. IX, 144. vergl. Plut. de primo frig. T. IX, p. 736. ed. R. — Damm. Lex. hom. p. 1070. 1911. Buttmann Lexilogus, I. Bd. S. 115. Eust. p. 426, 28. 455, 8. 517, 4. 607, 12. 1087, 60. 1110, 23. — wie bei Hippokrates; ſ. Coray ad Hippocrat. de aëre etc. T. II, p. 127. Ueber Aether ſ. Eust. ad Od. p. 1781. 1110. 1064. 729. 982. 426. — Es finden ſich auch Stellen, wo αἰθήρ für Luft im Allgemeinen gebraucht wird, Od. XV, 293. Damm. Lex. Hom. p. 1071; noch Empedokles ſoll ἀήρ und αἰθήρ im Gebrauch nicht genau unterſchieden haben; Simplic. in Aristot. p. 7. b; bei Euripides ſteht eins für das andere Cycl. 409. 625. Orest. 1376. Phoen. 680. Bacch. 863. Hel. 796.

4) Aristot. de mundo, c. 2. — Die alten Ausleger bemerken auch Homer hätte οὐρανός für die Region unter dem Himmel, für Luft gebraucht, Eustath. ad Il. III, 5, vergl. Il. XVI, 364. Schol. Villois. Il. VIII, 46. 48. — Was uns umgiebt, Luft und Himmel, heiße auch ὁ περιέχων und τὸ περιέχον, Polyb. I, 37. Strab. lib. 1, p. 7. Diod. Sic. II, 48. III, 59. XVI, 81. Wessel. ad I, 7. Plut. T. II, p. 333. 361. Theophrast. de causs. plant. I, 9. 17. Marc. Anton. de reb. suis, IV, 39. Schaef. Melet. crit. Spec. I, p. 38. Schweigh. ad Polyb. T. V, p. 564.

5) Plin. II, 4.

6) Cic. de nat. Deor. II, 30. — Pacuvius ap. Cic.: hoc quod memoro, nostri Coelum, Graji perhibent aethera, vgl. Cic. de nat. D. II, 40. 45. Ac. quaest. I, 7. Cicero ſagt auch: Athenis tenue coelum, Thebis crassum. Lucan hat aether für aër, IV, 51. vgl. Plin. II, 38. Valck. Diatrib. in Eurip. reliq. p. 47.

2) Aether und Luft.

Den Aether erklärten die meiſten Philoſophen für Feuer oder feuerartig [7]), ewig ruhig und ſtill dahinſtrömend [8]), rein und unvermiſcht [9]) und unwandelbar [10]). Nach Einigen iſt er nicht feuerartig und brennt nicht [11]).

Nach Demokritus und Andern [12]), beſteht die Luft aus einzelnen, getrennten Körperchen und Theilchen [13]), ſo daß zwiſchen ihnen das Leere iſt; die Stoiker und Mehrere behaupteten [14]), ſie iſt eins, wie das Waſſer, an deſſen Einheit man nicht zweifelt, da, wenn dieß Körper aufnimmt, dieß ſo geſchieht, daß es nach allen Seiten ausweicht. Die Lateiner nennen dieſe Eigenſchaft circumstantia, die Griechen περιστασις, und die Luft hat dieſe ſo gut als das Waſſer.

In der ganzen Natur, und beſonders in der Luft, herrſcht eine Kraft von gewaltiger Wirkſamkeit, die Spannkraft, intensio; durch ſie kann die Erde mit Bergen, Städten, Seen u. ſ. w. erſchüttert werden [15]). Die Luft iſt beweglicher, dünner und feiner, als Erde und Waſſer, dichter und ſchwerer als der Aether, an und für ſich dunkel [16]); Licht erhält ſie anderswoher, nach Eini-

7) S. über Feuer, Aristot. Meteor. I, 3. de coelo II, 7. de interitu et gener. c. 3. Theophrast. de igne.

8) Stob. Eclog. phys. lib. I, c. 29. p. 446. 538. 580. 592. 888. Diog. Laert. VIII, §. 26. 27. Euseb. praep. ev. I, 8. p. 24. Cic. de N. D. II, 36. 45. Lucret. V, 468. 500. Seneca nat. II, 13.

9) Aristot. Meteor. lib. I, c. 3. 8. II, 4. de coelo I, 3. Probl. XXV, §. 6. Plato. Phaed. p. 109. Tim. p. 58. Diog. Laert. l. l. Seneca. nat. qu. I, 2. Lucan. Phars. II, 267.

10) Aristot. de mundo. c. 2.

11) S. die and. Erklär. und eine andere Etymologie, Aristot. de mundo c. 2.

12) Plut. de plac. philos. I, 3. 18. Lucret. I, 335. Seneca. nat. qu. II, 6. 7.

13) Vergl. Hero Alex. Pneumat. in Matth. vett. ed. Paris. 1693. p. 145.

14) Seneca. n. qu. II, 6. 7.

15) Seneca. n. qu. II, 8.

16) Aristot. Phys. I, 5. Simplic. in Arist. p. 39.

gen durch Sonne, Mond und die übrigen Gestirne [17]; Mehrern zufolge [18]) durch die Nähe der entflammten Region, zwischen Aether und Luft, und durch die Bewegung. Nach Aristoteles [19]) ist sie warm, nur die obere nicht [20]); viele der übrigen Philosophen hielten sie für kalt [21]); nach Andern ist sie an und für sich weder kalt, noch warm [22]); sie ist das Mittel zwischen Feuer und Wasser [23]). Wie zu erwarten, ist sie nicht überall gleich, da sie auf mancherlei Weise Veränderungen erleidet, durch das, was ihr am nächsten ist. Die obere Luft ist am trockensten und wärmsten, und deshalb am feinsten, wegen der Nähe der ewigen Feuer, wegen der vielen Bewegungen der Gestirne und des immerwährenden Umdrehens des Himmels. Die untere, der Erde nahe Luft ist dicht und dunkel, weil sie die Ausdünstungen aufnimmt; die Mitte ist gemäßigter, in Hinsicht auf Trockne und Feinheit, aber kälter, als jene beiden, da die untere Luft wärmer ist, durch die Ausdünstungen, durch die Sonnenstralen, die reflectirt werden, und, so weit dieß sich erstreckt, doppelt wärmen [24]); durch die Luft in allen Thieren und

17) Stob. Ecl. phys. p. 288. Plut. de prim. frig. p. 590. T. IX, p. 750. Aristot. de mundo, c. 2. Euseb. pr. ev. I, 8.

18) Aristot. l. l.

19) Meteor. I, 3. vgl. de gener. et cor. II, 3. de coelo. II, 4. 5.

20) Daß die Luft warm sey, lehrten Viele, Oecll. Lucan. II, 13. Macrob. in Somn. Scip. I, 6. Plut. de prim. frig. T. IX, p. 742. 743. ed. Reisk.

21) Aristot. Phys. I, 5. Themist. p. 19. Simplic. p. 39. Joh. Philopon. p. 11. 12. 14. Origen. philos. c. 21. Dieg. Laert. VII, 69. etc. Cic. de N. D. II, 10. Seneca n. qu. II, 10. Plut. de prim. frig. T. IX, p. 735.

22) Tim. Locrus in ed. Plat. Bip. T. X, p. 17. Platon. Tim. T. XI, p. 342. 359. Plut. de prim. frig. T. IX, p. 747. Nemes. de nat. hom. V, 66. vgl. Köhler. ad Senec. nat. qu. p. 333.

23) S. über Wärme und Kälte die Ansichten des Anaximenes und Andere Plut. T. IX, p. 734.

24) Aristot. Meteor. I, 3. Probl. Sect. I, §. 36. Seneca. n. qu. IV, §. 10. 9. Aristot. de mundo, c. 2. Niceph. Blem. epit. phys. c. 12.

Gewächsen, die warm ist, da ohne Wärme nichts leben kann; dazu kommen noch die Feuer auf und in der Erde.

Je näher der Erde, desto dicker ist die Luft [25]), und vorzüglich wechselnd [26]), unbeständig und veränderlich; dieß rührt her theils von der Erde, theils von der Bewegung der Gestirne. Diejenigen irren, welche die Berggipfel für wärmer halten, als den Fuß, wegen der Nähe der Sonne [27]); die Höhe ist zu unbedeutend.

3) Höhe der Atmosphäre.

Bei den ältesten Griechen finden wir keine bestimmten Angaben über ihre Vorstellung von der Höhe der Atmosphäre. Wie weit sie das Himmelsgewölbe von der Erde entfernt glaubten, ist früher dargethan [28]), so wie, daß Luft und Aether den Zwischenraum füllten [29]). Spätere scheinen die Luft bis zum Monde anzunehmen [30]), dessen Entfernung von der Erde man auf verschiedene Weise angab; nach Pythagoras betrug sie 126,000 Stadien, nach Andern mehr [31]); jenseit desselben findet man den Aether [32]).

4) Ausdünstung.

In der Luft, welche die Erde umgiebt, steigen unaufhörlich Dünste und Dämpfe empor, Feuchtes und Trocknes [33]); Eines ist nie ohne das Andere, nur das

25) Aristot. Meteor. I, 3. Alex. Aphrodis. ad l. l. p. 74. b. Seneca. Nat. qu. IV, 10. 8.

26) Seneca. nat. qu. II, 11. 27) Seneca. nat. qu. IV, 11.

28) Math. Geogr. S. 14. 29) Phys. Geogr. S. 90.

30) Aristot. Meteor. I, 5. Plin. II, 7.

31) Plut. de plac. phil. II, 31. Plin. II, 19. Censorin. c. 13. vergl. Math. Geogr. S. 95.

32) Plin. II, 7. 38.

33) Feuchte Dünste, ἀτμὶς, trockene Dämpfe, ἀναθυμίασις, καπνὸς, καπνώδης oder πνευματώδης ἀναθυμίασις. Aristot. Meteor. I, 3, II, 4. Alexand. Aphrodis. ad Arist. Meteor. p. 76. a. b. Diog. Laert. lib. IX, §. 30. Niceph. Blem. Epit. phys. c. 12. Plin. h. n. II, 42. Lucret. VI, 458 — 493.

Eine vorwaltend [34]). Die Annäherung der Sonne erwärmt die Erde; dadurch und vermittelst des ursprünglich in der Erde befindlichen Feuers und der Wärme steigen die Dünste auf; wenn die Sonne sich entfernt, scheidet sich durch die Kälte das Wasser aus [35]); in der kalten Jahreszeit bildet sich mehr Wasser, als in der warmen, in der Nacht mehr, als am Tage. Die Ausdünstungen kehren wieder zur Erde zurück, wenn auch nicht an demselben Orte, in demselben Jahre, doch in einer bestimmten Periode [36]).

Die in die Luft aufsteigenden Dünste und Dämpfe verursachen nämlich in derselben mancherlei Veränderungen, und eben so bleibt die höhere Region des Aethers, nicht ohne Einwirkung auf die untere, der Luft. Aus den feuchten aufsteigenden Dünsten bilden sich Wolken, Thau, Nebel, Regen, Reif, Schnee und Hagel [37]); aus den trockenen, Winde aller Art, Leuchtungen, Blitze, Donner und die übrigen feurigen Meteore [38]), die, nach dem vermeinten Aristoteles [39]) in der, dem Aether nahen, feurigen Region entstehen [40]).

34) Aristot. l. l. II, 2. de mundo, c. 4. Stob. Ecl. phys. I, c. 42, p. 662. Plin. II, 42.

35) Aristot. Meteor. II, 4. — Daß beim Gefrieren der Flüssigkeiten Luft daraus entweiche, bemerken Mehrere; s. Gellius Noctt. Att. IX, 5. Macrob. Saturn. VII, 12; eben so, daß beim Zerschmelzen des Eises und Schnee's sich Luft entwickele und verfliege; Theophrast. de igne ed. Heins. p. 426. Plut. de primo frigid. p. 733 — 750. Quaest. Sympos. VI, 6. 8.

36) Aristot. Meteor. II, 2.

37) Aristot. Meteor, I, 3. de mundo c. 4. Stob. Eclog. phys. lib. I, p. 662. Plin. II, 38. Vitruv. de Arch. VIII, 2.

38) Aristot. l. l. Stob. l. l. 39) de mundo c. 2.

40) Achilles Tatius — Isag. c. 32, ap. Petav. Uranol. p. 157 — macht aufmerksam auf den Unterschied zwischen μετέωρα und μετάρσια; jenes sey die Benennung für das, was im Himmel und Aether sey, z. B. die Sonne; μετάρσια aber nenne man Alles, was in der Luft über der Erde ist, Winde, Wolken, Regen, Blitz, Kometen, Höfe u. s. w. Die lateinischen Benennungen s. Seneca. nat. qu. II, 1. Cicero. Ac. qu. IV, 39. 41. — vergl. Diog. Laert. VII, §. 135. 144.

5) Niederschläge.

Nach den Dichtern ist es Zeus, der Herrscher der Luft, von dem Regen, Schnee und die übrigen Erscheinungen in der Luft abhängig sind [41]). Er läßt Thau, selbst blutigen, herabfallen [42]). Alkman [43]) erklärt Thau für die Tochter des Zeus und der Selene, was Plutarch erklärt, er entstehe durch den Einfluß des Mondes auf die Luft [44]). Bei spätern Dichtern findet man daher Wind, Regen, Schnee u. s. w. um den Thron des Jupiter versammelt [45]).

a) Wolken.

Die Jonischen Philosophen und die Folgenden lehren, Wolken sind verdichtete Luft, oder aus feuchten Dünsten gebildet [46]), durch Kälte [47]), aber nie in den höhern Regionen [48]). Daß sie dicht sind und etwas Körperliches, erhellt, wie Plinius meint [49]), wohl daraus, weil sie die Sonne verdunkeln, die doch von den Tauchern gesehen wird, sie mögen sich noch so tief in's Meer hinablassen [50]). Durch die in ihnen befindlichen Feuertheilchen erhalten sie die mannigfaltigen Farben und die verschiedenen Gestalten [51]).

41) Hom. Il. X, 5 — 9. 42) Il. XI, 53. 54.

43) Plut. de fac. in orb. lun. T. IX, p. 707.

44) Macrob. Sat. VII, 16.

45) Valer. Flacc. Argon. I, 690 — 694.

46) Anaxagoras ap. Galen. c. 19. Simplic. ad Aristot. Met. I, p. 39. Anaximenes ap. Plut. de plac. philos. III, 4. ap. Orig. c. 4. Metrodor. ap. Galen. c. 19. ap. Plut. l. l. Aristot. Meteor. I, 9. Xenophanes ap. Diog. Laert. IX, 19. Aristot. de mundo c. 4. Lucret. VI, 449. 494. Virg. Aen. V, 20. Isidor. XIII, 10.

47) Macrob. in Somn. Scip. I, c. 22. Niceph. Blem. epit. phys. c. 14.

48) Aristot. Meteor. I, 3. Alexand. Aphrodis. com. in. l. l. p. 746.

49) Lib. II, 42. vgl. Lucret. VI, 101. — 706.

50) Vergl. Arist. de mundo c. 4. Seneca. n. qu. II, 30. Epicur epist. ed. Schneid. p. 35. Isidor. XIII, 7.

51) Plin. II, 61.

Wie hoch die Wolken giengen, darüber war man verschiedener Meinung; daß sie nicht hoch ständen, schloß man, weil alle Ausdünstungen sich nicht hoch erheben, und auf hohen Bergen kein Thau falle [52]), wo auch der stets herrschende Luftzug alles austrockne [53]). Aristoteles [54]) bemerkt, so weit die Wirkung der von der Erde zurückprallenden und die Luft erwärmenden Sonnenstrahlen sehr bemerkbar sey, bilden sich keine Wolken, sondern erst jenseits dieses Bereiches. Posidonius behauptete [55]), Nebel, Wolken und Winde entständen ungefähr vierhundert Stadien von der Erde [56]); Andere ließen sie bis zu neunhundert Stadien sich erheben; daß sie lange nicht solche Höhen erreichten, nahmen Mehrere an. Geminus [57]) sagt: Die Ausdünstungen der Erde erheben sich nicht bis zur Sphäre der Fixsterne. Diejenigen, die den Cyllene besteigen und auf seinem Gipfel opfern, finden, wenn sie nach Verlauf eines Jahres wiederkommen, Knochen und Asche ganz so, wie sie dieselben verlassen haben, weder durch Wind noch Regen verändert, weil Wolken und Wind in einer Region entstehen, die niedriger ist, als der Gipfel des Berges, welcher funfzehn Stadien hoch ist. Oft gehen die, welche den vierzehn Stadien hohen Satahyrius besteigen, durch Wolken, und sehen, wie diese sich unterhalb des Berggipfels bilden. Reisende versicherten, auf dem Olympus Wolken unter sich und Donner und Blitz zu ihren Füßen gehabt zu haben [58]). In den obern Luft-

52) Aristot. Meteor. I, 10.

53) Vgl. Ioan. Gram. Com. ad Aristot. Meteor. p. 82. a. Barth. ad Stat. T. II, p. 271.

54) Meteor. I, 3. 55) Plin. II, 21.

56) G. Riccioli Almag. lib. II, p. 82. Weidler. hist. astron. p. 131. Vgl. Reszonic. Disquis. Plin. T. I, p. 231. T. II, p. 3. Bake ad Posid. fragm. sagt nichts darüber, Harduin, ad Plin. l. l., vertheidigt die andere Lesart, 40 Stadien, aber Posidonius hatte vermuthlich solche Angaben im Sinn; wie die von den Alpen. S. phys. Geogr. S. 17.

57) Cap. 14. Petav. Uranol. p. 55.

58) Theophrast. de ventis §. 5. Plut. de fac. in orb. lun. T. IX, p. 701, Id. de primo frig. T. IX, p. 745. Ioan. Grammat. com. ad Aristot. Meteor. p. 82. a. Alex. Aphrodis.

schichten ist oft ein anderer Wind, als in den tiefern, daher die Wolken auch in verschiedenen Richtungen ziehen [59]).

b) Nebel.

Nebel, ὁμίχλη, entsteht ebenfalls aus den feuchten Dünsten: nach Hippokrates [60]), wenn sich der trübe und dunkle Theil ausscheidet; nach Anderen ist er eine Ausdünstung, dichter als Luft, feiner als eine Wolke [61]), und er erscheint, wenn eine sich bildende Wolke sich verdünnt, oder aus dem, was von einer Wolke übrig bleibt, die sich zerstreut und auflöset; oder, wie Aristoteles sich ausdrückt, wenn die Luft ihre Wärme verliert [62]).

c) Thau.

Thau, δρόσος, ist, nach der Erklärung Einiger, eine Feuchtigkeit, die bei heiterem Himmel, durch die Kühle der Nacht sich sammelt und fein herabfällt [63]); nach Anderen steigt er aus der Erde, indem die in derselben enthaltene Feuchtigkeit durch die Wärme verdunstet [64]). Er zeigt sich nur bei reiner Luft, klarem Himmel und bei Windstille, nur bei Südluft, nicht bei nördlicher, ausgenommen in der Gegend am Pontus, wo nie anders als bei Nordwind Thau fällt [65]). Den Mond hielt man für besonders den Thau befördernd [66]).

ad Aristot. Meteor. p. 6. a. Olympiod. ad Arist. Meteor. p. 6. a. Eustath. ad Odys. VI, p. 1560.

59) Theophrast. de ventis §. 27. Lucret. V, 648. 649.

60) De aëre, etc. ed. Coray. T. I, p. 40.

61) Aristot. Meteor. I, 9. Ar. de mundo c. 4. Stob. Ecl. phys. lib. I, c. 42. p. 664. Theophrast. περ. ἀνεμ. §. 35.

62) Beispiel eines sehr starken Nebels. Livius, XXXIII, 8.

63) Aristot. de coelo. c. 4.

64) Hero. Alex. Pneumat. p. 148.

65) Aristot. Meteor. I, 10.

66) Virg. Georg. III, 337. und die Erkl. Macrob. Sat. VII, 16. — Auch den Honig hielt man für eine Art von Thau. Arist. Hist. an. V, 22. Virg. Georg. IV, 1. Plin. XI, 12 — 14. Columella, IX, 14.

d) Reif.

Reif, πάχνη, entsteht, wenn die aufsteigenden feuchten Dünste gefrieren [67]). Einige nennen ihn halbgefrorenen Thau [68]).

e) Regen.

Regen ergießt sich, nach Anaximenes [69]), wenn die Wolken zusammengepreßt werden und sich an einander drängen und zerreißen [70]). Aristoteles stellte die Hypothese auf [71]), die in der Luft befindlichen feuchten Dünste verwandeln sich in Regen, wenn die Luft ihre Wärme verliert. Theophrast und nach ihm Mehrere kehrten zum Theil zu jener frühern Ansicht zurück; er behauptete, um zu erklären, weshalb es in Aethiopien regne, wo es nicht kalt sey, die Wolken würden dort an die hohen Gebirge gedrängt, und so ströme der Regen herab [72]). Nach den Stoikern [73]) entsteht Regen, sobald die aus der Erde und dem Meere aufsteigenden Dünste nicht mehr von der Sonne verarbeitet werden können [74]).

f) Hagel und Schnee.

Nach Anaxagoras und Anderen bildet sich Schnee, wenn das von den Wolken herabfallende Wasser gefriert, und Hagel, wenn Wind dabei das Wasser

67) Aristot. Meteor. I, 10. 11. Plin. II, 61. Diog. Laert. IV, §. 153. Isidor. XIII, 10.

68) Aristot. de mundo. c. 4. vgl. Plato Timaeus p. 59. ed. Bip. Vol. IX, p. 365.

69) Plut. de plac. philos. III, 4. Galen. c. 19. Orig. phil. c. 7.

70) Hippocrat. de aëre etc. ed. Coray. T. I, p. 40.

71) Meteor. I, 9. vgl. Nicoph. Elem. apit. phys. c. 14.

72) Theophrast. de ventis §. 5. ed. Schneid. Olympiodor ad Aristot. Meteor. I, p. 18. a. Proclus ad Plat. Tim. lib. I, p. 37. Strab. lib. II, p. 96 — 98. Vitruv. de Archit. VIII, 2.

73) Ap. Diog. Laert. lib. VII, §. 153.

74) Vgl. Lucret. VI, 496 — 517. — Der Gewitterregen ist der fruchtbarste. Plut. quaest. nat. ed. R. T. IX, p. 624.

trifft [75]). Plato lehrte [76]), im Wasser sind Feuer und Luft enthalten; wenn diese sich oberhalb der Erde ausscheiden, entsteht Hagel, wenn auf der Erde, Eis; geschieht es im minderen Grade, so bildet sich in der Luft Schnee, auf der Erde Reif.

Schnee und Reif, sagt Aristoteles [77]), sind im Grunde dasselbe; sie unterscheiden sich nur durch die größere oder geringere Menge der Dünste, eben so Thau und Regen: gefrieren nur Dünste, so entsteht Reif; gefriert eine Wolke, so fällt Schnee, der schaumartig ist und viele Luft enthält [78]); was auch, nach Anderen, die Ursache seiner weißen Farbe ist: indem die Luft in der Wolke heftig gerieben und gestoßen wird, nimmt diese die Farbe an, wie der Schaum [79]).

Um die Entstehung des Hagels zu erklären, bestreitet Aristoteles einige Hypothesen seiner Vorgänger. Anaxagoras nahm an [80]), der Hagel bilde sich, wenn eine Wolke in die kältere Region hinaufgedrängt werde, und zwar geschehe dieß am häufigsten in der milden Jahreszeit, weil die Wärme der unteren Luftschichten die Wolken emportreibe. Aristoteles bemerkt dagegen, in hochgelegenen Gegenden hagele es nicht, was doch nach dieser Hypothese der Fall seyn müßte; man sehe auch oft Wolken, die mit fürchterlichem Geräusche nahe an der Erde

75) Plut. de plac. phil. III, 4. Galen. c. 19. vgl. Diog. Laert. lib. VII, §. 153.

76) Timaeus p. 59. ed. Bip. Vol. IX, p. 365.

77) Meteorol. I, 10. 11.

78) vgl. Arist. de generat. animal. II, 2. Topic. lib. IV, c. 3. in Fin. Theophrast. de causs. plant. V, 13. (19.) Niceph. Blemmyd. epit. phys. c. 14 Suid. v. νιφετός. T. II, p. 624. Basil. in Hexaëm. Hom. III, T. I, p. 30.

79) Vgl. Suid. v. χωον. T. III, p. 672. Aristot. de mundo. c. 4. Gellius N. Att. XIX, 5. — Weil bei diesem Prozeß die feinsten Theile entweichen, nur das Schwere, weniger reine zurückbleibt, erklärte man das Schneewasser für ungesund.

80) Aristot. Meteor. I, 12. vgl. Plat. Tim. T. IX, p. 365. Seneca nat. qu. IV, 3.

hinzögen, bisweilen auch geräuschlos, und große Hagelkörner ausschütteten, eckige, nicht runde Stücke, weil sie nicht hoch herabkämen. Seine Ansicht ist folgende: [81]) Hagel bildet sich immer nicht weit von der Erde, und da wir eine Gegenwirkung von Wärme und Kälte gegen einander bemerken (wie es im Sommer in der Erde kalt ist, im Winter warm), so muß man eine solche auch in den höheren Regionen annehmen, und vermöge derselben bildet sich plötzlich durch die Kälte, in den wärmeren Jahreszeiten, Regen oder Hagel. Es finde demnach das Gegentheil von dem, was Anaxagoras lehrte, statt, Hagel bilde sich, sobald eine Wolke sich plötzlich in die wärmere Luftschicht herabsenke; wenn dann die äußere Wärme darauf wirke, so entstehe Wasser, dieß gefriere und werde Hagel, wenn es nämlich durch den Frost schneller erharsche, als es herabfallen könne. Zum schnellen Gefrieren trage auch bei, daß das Wasser durchwärmt sey, wie man Wasser, das bald gefrieren solle, vorher in die Sonne setze, so wie die am Pontus Wohnenden, wenn sie sich Rohrhütten auf dem Eise bauen, heißes Wasser an das Rohr gießen, damit es schneller zusammenfriere. — Hagel ist demnach Eis; er fällt vorzüglich im Frühling und Spätherbst, auch zur Zeit der Aernte, selten im Winter [82]), und im Allgemeinen hat man bemerkt, es hagelt nur in wärmeren Gegenden, in kalten fällt Schnee.

Spätere gaben wieder andere Erklärungen, und kehrten zum Theil zu der Ansicht zurück, daß der Hagel sich in höheren Regionen bilde. Nach dem falschen Aristoteles [83]) entsteht er, wenn Schneegestöber zusammenstößt und sich zusammensetzt, und dadurch schwerer, auch schneller herabfällt. Andere erklärten [84]), es sey eine gefrorene, vom Winde zerstückelte Wolke, oder eine Wolke von feuchten Dünsten, die schon anfingen zu Wasser zu werden und dann erharschten: daher sey er rund, weil alle Tropfen eine runde Gestalt annähmen, wie man an den Thautropfen sehe und dem Tropfenfall, der runde Löcher

81) Aristot. l. l. vgl. Plut. de primo frig. p. 736.

82) Vgl. Themist. Orat. XXVI.

83) De mundo c. 4. vgl. Plin. II, 61. Isidor. XIII, 10.

84) Die Stoiker — Diog. Laert. VII, §. 155.

ausbohle.[85]). Wäre er auch nicht gleich anfangs rund; so müsse er doch beim Herabfallen aus einer höheren Region, durch die dichte Luft diese Gestalt allmälig annehmen, sagte Seneca[86]), durch das Abreiben; beim Schnee könne dieß nicht geschehen, da er nicht so fest sey, nicht so hoch herabkomme[87]), und aus einer nicht so kalten Luftschicht. Schon die Farbe der Wolken zeige, ob sie Hagel bringen oder nicht[88]).

g) Merkwürdigkeit verschiedener Gegenden, in Hinsicht auf Wolken, Regen u. s. w.

Von manchen Gegenden, so von Aegypten, glaubte man in früherer Zeit, daß es dort nie regne[89]), und Herodot[90]) bemerkt, als eine Wundererscheinung, es sey in Theben, zu Psammenits Zeit, Regen gefallen; Aristides hingegen[91]) erklärt, Unterägypten habe oft Regen, und in Oberägypten tröpfele es auch[92]). Eben so berichtete Ktesias[93]), bei den Indern regne es nicht; auch habe man dort weder Donner noch Blitz[94]), aber heftige Stürme und feurige Wirbelwinde, die Alles, was sie träfen, mit fortrissen. Spätere, so Arrian[95]) und Philostratus[96]) zeigen, daß er sich irre. Wie man die südlichen Länder der Erde mehr hatte kennen lernen, und erfuhr,

85) Lucret. I, 314. Plin. II, 61. Ovid. Art. amand. I, 175.

86) Nat. qu. IV, 3. vgl. Plut. de plac. phil. III, 4. Galen. hist. phil. c. 19., wo statt ἐξ ἀτόμων zu lesen ist ἐξ ἀτμῶν.

87) Vgl. Seneca. n. qu. IV, 5. 8. 12. 13. Aristot. Meteor. I, 3. 9. 11. Plin. II, 61.

88) Seneca. n. qu. IV, 6. Plut. lib. VII, Sympos. c. 2. Clem. Alex. Strom. lib. VI, p. 631. — Mittel das Hagelwetter abzuwenden, s. Seneca. l. l. Pausan. II, 34. Hesych. v. Ἀνεμοκοίτας. Plut. l. l. Niclas. ad Geopon. I, 16.

89) Plat. Tim. p. 22. T. X, p. 292. cfr. Proclus ad Tim. p. 37.

90) III, 10. 91) T. III, p. 567.

92) Vgl. Wesel. ad Diod. Sic. I, 14. Proclus ad Plat. Tim. p. 37. Philo. Jud. I, Vit. Mos. p. 600. Broekh. ad Tibull. I, 8. 25.

93) Ind. c. 5. 94) id. c. 8. 95) Ind. VI, 4.

96) Vit. Apollon. Tyan. II, 20. III, 14.

daß heftige Regengüsse auf den Gebirgen Libyens den Nil anschwellten, wie ähnliche auf den Bergen im Norden von Indien den Indus, so machte es einen Theil der Untersuchungen der Physiker aus, so des Aristobulus [97]), zu erklären, woher es komme, daß die Gegenden, die in der Mitte von beiden lägen, keinen Regen hätten; wie z. B. zwischen Syene und Meroe keiner falle, auch in Indien nicht, in dem Lande von Pattalene bis zum Hydaspes.

Als Merkwürdigkeiten aus anderen Gegenden, führte man an [98]), die Nächte in Afrika wären besonders thaureich; bei den Lokrern in Italien vergehe kein Tag, daß man nicht einen Regenbogen sehe; zu Syrakus und Rhodus sey der Himmel nie so wolkig, daß nicht zu irgend einer Stunde des Tages die Sonne zum Vorschein komme [99]); dasselbe behauptete man von Chios [100]) und von Alexandrien [1]).

b) Fischregen, Blutregen, Froschregen u. s. w.

Zu den Erscheinungen, die man als wundervoll und vorbedeutend betrachtete, gehören Regen von Fischen, Fröschen u. dgl. [2]), die in einigen Gegenden in solcher Menge erschienen, daß die Einwohner sie verlassen mußten [3]). Plinius [4]) erklärt, der Wind raffe oft mit dem Wasser eine Menge Fische empor, und führe sie fort [5]); eben so bemerkt Theophrast [6]), die Frösche regneten nicht aus der Luft, sondern sie wären in der Erde, und kämen nur hervor, wenn das Regenwasser in ihre Löcher dränge. Diodor

97) Strab. lib. XV, p. 695. 98) Plin. lib. II, c. 62.

99) Vgl. Pind. Ol. VII, 96. Solin. c. 5. 11.

100) Leo Allat. in Phil. Byzant. p. 69.

1) Amm. Marcell. XXII, 16, 8.

2) Phanias ap. Athen. lib. VIII, 3, p. 333. Aelian. de nat. an. II, 56. Mela I, 9. Eustath. ad Il. I, p. 35.

3) Vgl. Appian. Illyr. c. 4. Justin. XV, 2. Eustath. l. l.

4) Lib. XXXI, 1.

5) Vgl Posidonius ap. Athen. p. 333. Strab. lib. XVI, p. 758. Eustath. l. l.

6) De animal: quae repente appar. 1.

von Sicilien hingegen [7]) läßt sie aus den Wolken kommen [8]).

Erwähnt finden wir dann noch im Alterthum Blut- und Milchregen [9]), Milch- und Oelregen [10]), Erdregen [11]), Kreideregen [12]). Auch soll es Fleisch geregnet haben, und Eisen bei den Lukanern [13]), in anderen Gegenden Wolle [14]), gebrannte Ziegel [15]) und Silber [16]). Daß man auch Erklärungen dieser Phänomene versuchte und oft das Richtige fand, zeigt uns Cicero, der ebenfalls vom Blutregen spricht [17]), keinesweges ihn aber als Wunder betrachtet, und an wahres Blut denkt, sondern darthut, die Regentropfen wären durch erdige Theile gefärbt worden.

i) Steinregen.

Ueber die Erscheinung, auf welche man besonders in unseren Zeiten wieder aufmerksam geworden ist, daß

7) Lib. III, c. 30.

8) Wir wollen hier anführen, daß eine Erscheinung, die auch in neueren Zeiten die Aufmerksamkeit wieder erregt hat, von den Alten ebenfalls beobachtet zu seyn scheint, die Würmer auf dem Schnee. Aristoteles, der aus Fäulniß Gewürme mancherlei Art entstehen läßt, behauptet, selbst im Schnee entstünden dergleichen, und zwar von mehreren Arten (Hist. an. V, 19.), was Verschiedene wiederholen (Aristot. de plant. II, 3. Strab. lib. XI, p. 528. Plin. XI, 35. Theophrast. de igne p. 426. ed. Heins. Hier. Mercurialis Var. lect. III, 14. Mehrere erinnern hierbei, daß, nach der Ansicht der Alten, auch Thierchen im Feuer lebten.

9) Plin. h. n. II, 57. II. XI, 54. XVI, 549. Heraclid. Pont. Alleg. Hom. p. 446. ed. Amst. Dio Cass. XLVIII, 52. LXIII, 26. Liv. XXXIX, 56. Jul. Obs. c. 39. 91. 94. 104. 110. Petron. bell. civ. 139. Cic. de Div. 143.

10) Iul. Obs. c. 90.

11) Cic. de Div. I, 43. Liv. XXXV, 21. XXXIV, 45. Iul. Obs. 23. 51. 68. 69. 71. 86.

12) Iul. Obs. 35. 13) Plin. h. n. II, 57.

14) Hieronymus Chron. 368.

15) Plin. l. l. Iul. Obs. c. 14.

16) Dio Cass. LXXV, 4. Cedrenus T. I, p. 264.

17) De Div. II, 27. 28.

Steine aus der Luft herabfallen, finden sich auch im Alterthum Nachrichten [18]). Gewöhnlich wird von einem Steinregen gesprochen [19]), der oft mehrere Tage sich wiederholte [20]), ohne daß nähere Umstände angegeben werden. Wir wollen hier nur einige der Stellen anführen, worin bemerkt wird, was sich bei diesem Phänomen zugetragen, und wie man es zu erklären versuchte.

Am häufigsten wird erwähnt, daß ein feuriges Meteor sich, zur Zeit des Herabfallens der Steine, gezeigt habe, oder es heißt, man habe einen großen Stein fliegen sehen [21]); auch der Ort wird genannt, wo ein solcher herabgestürzt sey [22]). Zu den am häufigsten besprochenen gehört der, dessen Herabfallen Anaxagoras vorausgesagt haben soll. Seiner Vorstellung über den Himmel, über Sonne, Mond und Sterne gemäß [23]), die er für steinartige Massen hielt, die nur durch die Gewalt des Umschwungs an ihrer Stelle gehalten würden [24]), erklärte er wahrscheinlich nur, daß eine von diesen, wenn irgend ein Schwanken oder eine Erschütterung eintrete [25]), sich losreißen und herabfallen würde. Was wohl bloß als möglich von ihm angegeben war, ließen Andere ihn als bestimmte Prophezeihung aussprechen. Aristoteles [26]) sagt weiter nichts, als daß zu Aegospotamos ein Stein aus der Luft gefallen sey, die Späteren erst führen jenes an, und

18) Plut. de plac. phil. II, 13.

19) Liv. I, 31. etc. Iul. Obs. 32. 37. 40. 42 etc. S. ein Verzeichniß von Chladni in Gilberts Annalen der Physik XV, 307. u. s. w. — Vergleichung der vom Himmel gefallenen Steine mit den Bätylien des Alterthums, in Fr. Münter's Antiquar. Abhandlung. Kopenhagen 1816, S. 256.

20) Liv. XXV, 7. XXIX, 10. Iul. Obs. c. 36. 58. 63. vgl. Cic. de Div. I, 43. Claudian. in Eutrop. lib. I, v. 4.

21) Liv. XXV, 7. 22) Liv. XLI, 9. Plin. II, 3 8.

23) Math. Geogr. S. 101. 102.

24) Vgl. Aristot. Nub. v. 379. c. Schol. Plato. Cratyl. p. 280. Diog. ap. Stob. Ecl. phys. p. 53. Valck. Diatrib. in Eurip. p. 39. Wyttenb. ad Plat. Phaed. p. 261. 262. — Mathem. Geogr. S. 88. Anmerk. 78.

25) Plut. vit. Lysand. c. 12. 26) Meteor. I, 7.

setzen hinzu [27]), der Stein sey aus der Sonne herabgekommen; Andere erwähnen mehrere Steine [28]). Aristoteles bemerkt zugleich [29]), der Stein sey am Tage herabgefallen und zu derselben Zeit sey ein Komet am Himmel gewesen: Daimachus erzählte [30]), siebenzig Tage vorher, ehe der Stein herabgefallen, habe man am Himmel einen sehr großen, feurigen Körper gesehen, wie eine flammenartige Wolke, der nicht stille gestanden, sondern in mannigfaltigen Wendungen herumgetrieben ward, so daß die von der heftigen und schnellen Bewegung abgerissenen, feurigen Stücke nach allen Seiten hin sprühten und gleich den Sternschnuppen leuchteten. Als endlich dieser Körper in der genannten Gegend niedergefallen, und die Bewohner, nachdem sie sich vom ersten Schreck erholt hatten, zusammenliefen, sahen sie keine Spur von Feuer, sondern blos einen Stein, der zwar ziemlich groß, aber von jener feurigen Masse, allem Anscheine nach, nur ein unbedeutender Theil war. Plinius [31]) setzt hinzu, der Stein werde zu seiner Zeit noch gezeigt, groß wie eine Wagenlast, und sehe wie verbrannt aus; einen anderen, der nicht lange vorher vom Himmel gefallen war, sah er im Gebiete der Vocontier; auch zu Abydus und Potidaea bewahrte man ähnliche Steine [32]).

Solche Erscheinungen zu erklären, stellte man verschiedene Hypothesen auf: nach Einigen sollten es Sterne seyn, die verlöschend herabstürzten [33]), Andere sagten [34]), mit den Sternen bewegten sich zugleich nicht leuchtende

27) Diog. Laert. lib. II, 9. 10., und die Anmerk. p. Menage. T. II, p. 78. — Plin. II, 59. der bemerkt, quod si quis praedictum credat, simul fateatur necesse est, majoris miraculi divinitatem Anaxagorae fuisse.

28) Ammian. Marcell. XXII, 16. Tzetz. Chil. II, 992. Philostrat. vit. Apollon. lib. I, c. 2.

29) I. I. 30) ap. Plut. Lysand. c. 12.

31) II, 59. 3. 8.

32) Vgl. Diog. Laert. II, §. 10. 12. Valer. Max. I, c. 6. Scalig. ad Euseb. Chron. MDLI. Fréret. Mém. de l'Ac. T. VI, p. 146. Oeuv. T. I, p. 363.

33) Plut. de plac. phil. II, 13.

34) Stob. Ecl. phys. lib. I, c. 25. p. 509.

Körper, Steine oder erbartig, im Aether [35]) und diese fielen manchmal herab. Uebereinstimmend mit dieser Ansicht, erklärten Mehrere [36]), die Sternschnuppen wären solche fallende Steine, keinesweges, was wohl behauptet würde, ein Ausfluß oder Verbreitung des ätherischen Feuers, welches in der Luft, bei der Entzündung, selbst verlösche, oder eine Verbrennung und Entflammung der in der obern Region in Menge aufgelösten Luft, sondern vielmehr ein Losreißen und Herabfallen himmlischer Körper, welche gleichsam beim Nachlassen der Spannung, oder bei einer ungewöhnlichen Bewegung, im Schwunge fortgetrieben würden, und nicht immer auf bewohnte Gegenden, sondern meistentheils ferne in das große Meer hinabstürzten, und daher unbemerkt blieben. Aristoteles meinte [37]), solche Steine wären vorher durch den Wind emporgerafft, wie auch Plutarch anführt [38]). Manche glaubten, durch heftige Sturmwinde sey ein Felsstück von einem Berggipfel losgerissen und im Wirbel mit fortgeführt, bis es da, wo die forttreibende Kraft nachgelassen, herabgestürzt sey. Er setzt auch hinzu: vielleicht sey durch jenes obenerwähnte Feuer, das viele Tage in der Luft gesehen worden, diese so verändert, daß dadurch ein solcher Wirbelwind entstand. Plinius hat dieselbe Ansicht [39]), und bemerkt an einer anderen Stelle [40]), von der Erde steige, was wunderbar sey, Wasser zum Himmel empor, aber noch auffallender sey, daß dieses selbst Fische, ja sogar oft Steine und andere schwere Sachen mit emporziehe.

6) Scheinbare Meteore.

Nach der Ansicht der Alten, wovon wir früher sprachen, haben wir noch von den scheinbaren Meteoren zu reden [41]); zu ihnen wurden gerechnet: die Höfe, ἡ ἅλως, der Regenbogen, ἡ Ἶρις, Ruthen, ῥάβδος, Ne-

35) Math. Geogr. S. 68. Anmerk. 78.
36) Plut. vit. Lysand. c. 12.
37) Meteorol. I, 7.
38) Plut. vit. Lysand. c. 12.
39) lib. II, 38. 58.
40) Lib. XXXI, 1.
41) Aristot. de mundo, c. 4. Plut. de plac. philos. III, 5.

Nebensonnen, παρήλιος, παραλία [42]), die durch Spiegelung entstehen [43]).

a) Regenbogen, Höfe, Ruthen, Nebensonnen.

Die anderen Erscheinungen finden wir bei den früheren Dichtern nicht erwähnt, nur die Iris kommt vor. Die Frage, woher der Regenbogen entstehe, die sich früh aufdrängen mußte, wird in den Homerischen Gesängen nicht beantwortet: Zeus läßt ihn erscheinen, als Zeichen von Wind und Regen [44]); im Hesiodus heißt Iris eine Tochter des Thaumas [45]). Xenophanes ist der erste, von dem wir einen Versuch zu einer Erklärung finden: ihm ist der Regenbogen eine Wolke [46]). Anaximenes meinte [47]),

42) Stob. Eclog. phys. I, 31. p. 612. Plut. de plac. phil. III, 5. Galen. c. 19.

43) Reflection und Refraction der Strahlen nannten die Griechen anfangs κλάσις und ἀνάκλασις, (Schneid. ad Ecl. phys. p. 329.); später bemerkte man den Unterschied, und nannte die refractio, (Lucret. IV, 442.) διάκλασις; was man im Wasser und Spiegel durch zurückgeworfene Strahlen, oder ἀνάκλασις sieht, heißt bei den Griechen auch: Sehen κατ' ἔμφασιν, so wie, was man durch durchsichtige Körper sieht, κατὰ διάφασιν. Ein glatter Körper, auf welchem sich andere, wie im Spiegel, zeigen, heißt λεῖον καὶ ἐμφανές, und ἔμφασις, was auf der Oberfläche eines glatten Körpers sich spiegelt, Spiegelung, abgespiegeltes Bild. Stob. Eclog. phys. I, 31. p. 614. Plut. de plac. phil. III, 5. Niceph. Blem. ep. phys. c. 21. vgl. die bei Schneid. Eclog. phys. p. 329. 8. p. 563. angeführten Stellen.

44) Il. XVII, 547 — 549. XI, 26. vgl. Eustath. p. 827. 391. 1117.

45) Des Erstaunens — Theog. 265. 266. vgl. Plato, Theaet. p. 155. ed. Bip. T. II, p. 76. Plut. de plac. phil. III, 5. Claudian. de rapt. Proserp. III, 1.

46) Eustath. ad Il. p. 827. p. 579. Schol. Villois. Il. XI, 27. p. 265. Schol. Leyd. ined. ap. Valck. in Diatrib. p. 194. — Brandes Com. Eleat. sect. I, p. 55., hat auch diese Stellen nachgewiesen.

47) Siehe über seine und Anderer Ansichten, Schol. Villois. Il. XVII, 547.

der Regenbogen bilde sich, wenn die Sonne auf eine dicke, schwere und dichte Wolke scheine, wo die Stralen nicht durchdringen können [48]); nach Anaxagoras ist es der Widerschein der Sonnenstrahlen von einer dichten Wolke [49]), und ähnlich ist des Metrodorus Ansicht.

Aristoteles umfaßt in seiner Erklärung alle oben angegebene Erscheinungen; ihm zufolge entstehen die Höfe um Gestirne, Regenbogen, Nebensonnen und Ruthen aus denselben Ursachen [49b]), durch Reflection; der Unterschied besteht bloß in der Art, und wodurch und wie die Reflection bewirkt wird.

Seine Beobachtungen, von denen er ausgeht, sind folgende [50]): Höfe [51]) sind gewöhnlich ganze Kreise um Sonne, Mond und glänzende Sterne [52]); sie erscheinen zu allen Tageszeiten, seltener jedoch Morgens oder Abends. Der Regenbogen ist höchstens ein Halbkreis, nie ein ganzer Kreis [53]), und steht immer der Sonne oder dem Monde gegenüber [54]). Nach der Herbstnachtgleiche, in den kürzesten Tagen, kann er zu jeder Stunde des Tages erscheinen, im Sommer aber nicht um Mittag. Nie sind mehr als zwei Regenbogen und alle haben dieselben drei Farben, purpurn, grün, violett [55]). Die Nebensonnen

48) Plut. de plac. phil. III, 5. Galen. c. 19. Orig. philos. c. 7. Aelian. v. hist. IV, 17. Theon. in Arat. Diosem. 208.

49) Schol. Leyd. l. l.

49b) Meteorol. III, 2. vgl. Niceph. Blem. epit. phys. c. 21 22.

50) Meteorol. III, 2.

51) Schol. Nicand. Theriac, 316: ἅλως λέγεται μὲν καὶ ὁ δίσκος τοῦ ἡλίου καὶ τῆς σελήνης, κυρίως δὲ ἡ περὶ τὸν ἥλιον καὶ τὴν σελήνην γινομένη πολλάκις νέφωσις. vergl. Schol. Aesch. 7. c. Th. 491. und Hesych. v. ἅλως, nach welchem und den in den Noten angeführten Stellen Zonaras lex. p. 133. v. ἅλως leicht zu verbessern ist.

52) Vergl. Seneca n. qu. I, 10. Plin. II, 28.

53) Vgl. Alex. Aphrodis. p. 121. 6. p. 124. 6. Seneca. n. qu. I, 8.

54) Seneca. n. qu. I, 10. Plin. II, 28.

55) Xenophanes nennt sie πορφύρεον, φοινίκεον, χλωρὸν, Aristoteles φοινίκουν, πράσινον, ἀλουργὲς, und was zwischen den

und Ruthen zeigen sich nur an den Seiten der Sonne [56]), am seltensten, wenn sie in der Mittagshöhe steht, was einmal am Bosporus gesehen ward, wo den ganzen Tag hindurch zwei Nebensonnen die Sonne begleiteten. Aristoteles bemerkt auch [57]), daß es Mondregenbogen gebe, obgleich Frühere es läugneten, doch wären sie selten, da die Farben in der Dunkelheit nicht so hervorträten und noch manche andere Erfordernisse hinzukämen; so könne eine solche Erscheinung nur am Tage des Vollmondes stattfinden, und zwar nur, wenn der Mond auf- oder untergehe; daher er selbst auch, in mehr als funfzig Jahren, nur zweimal einen Mondregenbogen gesehen habe [58]).

Zur Erklärung dieser Phänomene stellt Aristoteles folgende Sätze auf [59]): die Sehstrahlen werden von der Luft und Allem, was eine glatte Oberfläche hat, reflectirt; von den Spiegeln zeigen einige die Gestalt, andere nur die Farbe; dieß Letztere ist der Fall bei den ganz kleinen. Die Farbe erscheint aber manchmal lebhaft in denselben, manchmal scheint sie in eine andere überzugehen, entweder weil sie sich mit der des Spiegels vermischt, oder weil die Strahlen schwach sind.

Darzuthun, wie die Höfe entstehen, bemerkt Aristoteles [60]), es entstehe eine Reflection der Sehstrahlen,

ersten und zweiten sey, scheine manchmal ξανθὸν. Wie wenig genau die Farbenbenennungen der Alten sind, ist bekannt, und wie die Hauptfarben die von uns genauer bezeichneten Schattirungen mit umfassen (S. b. Göthe zur Farbenlehre, 2. Bd. S. 54 — 59); daher erklären sich auch die Abweichungen in den oben mitgetheilten Namen der Farben. Ammianus Marcellinus, XXII, 11, nennt die Farben in folgender Ordnung, von unten nach oben: lutea, flavescens vel fulva, punicea, purpurea, postuma caeruleo concreta et viridi. Seneca. nat. qu. I, 3 — flammeus, luteus, caeruleus — Ovid. Met. VI, 66. — Vergl. über die Namen der Farben, und ihre Nuancen Gellius N. Att. II, 26. Ueber die Entstehung der Farben Aristot. de anima II, c. 7. de sensu c. 3. 4. id. de Coloribus.

56) Seneca. nat. qu. I, 10. Plin. II, 28. 57) l. l.

58) Vgl. Seneca. nat. qu, I, 3. Plin. h. n. II, 60.

59) Meteor. III, 2. vergl. Niceph. Blem. epit. phys. c. 21.

60) Meteor. I, 7. III, 3. Niceph. Blem. epit. phys. c. 21.

wenn die Luft und die feuchten Dünste sich zu einer Wolke vereinen, so daß sie aus gleichen, ganz feinen Theilchen besteht, und wir diese betrachten. Stehen nun solche Dünste oder Wolken so, daß wir dadurch die Sonne, den Mond und andere helle Gestirne sehen, so brechen sich darin unsere Sehstrahlen, und da sie auf allen Seiten auf gleiche Art reflectirt werden, so bildet sich ein Kreis oder ein Stück eines Kreises [61]). Solche Höfe deuten oft Regen an [62]); verschwinden sie allmählig, so bleibt es heiter; öffnen sie sich, so verkündet dieß Wind, und zwar von der Seite der Oeffnung. Zerreißen sie an mehreren Stellen, so erwarte man Sturm [63]).

Des Aristoteles Meinung nahm Posidonius an [64]). Seneca [64b]) erklärt das Entstehen der Höfe — coronae, areae — auf folgende Art: wenn man einen Stein in einen Teich wirft, so bildet er Kreise, die immer größer und größer werden, bis sie endlich im ruhigen Wasser, allmählig übergehend, verschwinden [65]); auf dieselbe Art, muß man sich vorstellen, trifft die dichtere Luft ein Strahl der Sonne, des Mondes, oder eines andern Gestirnes und bildet Kreise.

Diese Höfe sind der Erde nahe, weit von den Gestirnen entfernt [67]), und es ist eine Täuschung, wenn sie diese zu umgeben scheinen; im dünnen, zarten Aether können sie sich nicht bilden, nur in der dickeren Luft, und wenn diese träge steht. In den Bädern sieht man eine ähnliche Erscheinung um die Lampen, wenn die Luft recht

61) Den Beweis giebt Aristoteles, l. l. und Alex. Aphrodis. com. in Aristot. meteorol. p. 116. 6, der auf manche Schwierigkeiten bei dieser Ansicht aufmerksam macht.

62) Aristot. Meteor. III, 3.

63) Senec. n. qu. I, 2. Basil. in Hexaëm. Hom. VI, p. 53.

64) Alex. Aphrodis. ad Aristot. Meteor. III, 3. p. 116. 6. — Plut. de plac. phil. III, 18.

64b) Nat. qu. I, 2.

65) Vergl. Vitruv. de arch. V, 3.

66) S. über die Art, wie die Lichtstrahlen, die alle rund sind, auf die Luft wirken. Senec. n. qu. I, 2, 2. V, 9. 2.

67) Senec. n. qu. I, 2.

dick und schwer ist. Bei Tage erblickt man selten Höfe, da das Sonnenlicht zu stark, und die durch dasselbe bewegte und erwärmte Luft zu fein ist; doch hat man einige gesehen, obgleich mehrere Griechen es läugnen; als Augustus, von Apollonia zurückkehrend, nach Rom kam, war rings um die Sonne ein farbiger Kreis, wie ein Regenbogen [68]).

Wie ein Regenbogen entstehe, zu erklären, erinnert Aristoteles wieder daran [69]), daß die Sehstrahlen von allen glatten Körpern reflectirt werden, daher auch von der Luft, wenn sie sich verdichtet, und bei Leuten, die ein schwaches Gesicht hätten, fände diese Reflection statt, ohne daß sich die Luft verdichte, wie ein gewisser Antipheron [70]) immer ein Bild vor sich hergehen sah, da sein Gesicht so schwach war, daß ihm die nahe Luft ein Spiegel ward. Noch besser als Luft, reflectirt Wasser, und bildet es sich in jener, so wird jedes kleine Theilchen, woraus die Tropfen entstehen, ein Spiegelchen, worin sich aber nur die Farbe, nie die Gestalt eines Gegenstandes zeigt. Tritt demnach die Sonne, oder irgend ein leuchtender Körper diesen sich bildenden Tropfen gegenüber, so entsteht eine Spiegelung, und zwar erscheinen nur die Farben, und man sieht diese, weil die Spiegelchen ganz nahe an einander sind, ohne Unterbrechung. Befinden wir uns nun zwischen der Sonne und diesen Spiegelchen, so sehen wir einen Regenbogen, vermöge der Reflection.

Frägt man, warum die Höfe keine Farben haben, die Regenbogen aber, da doch beide durch Reflection entstehen; so erwidert Aristoteles, jene bilden sich vor der Sonne, zwischen derselben und den Sehenden, näher und in weißer Luft, aus weißen Dünsten; der Regenbogen

68) S. über diesen und andere Seneca n. qu. I, 2. Plin. h. n. II, 28. Livius. XXX, 2. Vellej. Pat. II, 59. Reimar. ad Dio Cass. XLV, 17. Jul. Obs. c. 128. c. 79.

69) Meteorol. III, 4. Niceph. Blem. epit. phys. c. 22.

70) Vergl. Alex. Aphrodis. in Aristot. Meteor. p. 117. a. Aristot. de memor. et reminisc. c. 1. — Olympiodor, ad Aristot. Meteor. III, 4, nennt einen Thasier Antiphon, dem dieß begegnete, s. Sext. Empir. Pyrrh. hypotyp. I, 14. Senec. n. qu. I, 3.

aber bildet sich in größerer Entfernung, und die Reflection geschieht durch Wasser oder an etwas Schwarzem; das Glänzende aber erscheint durch Schwarz, oder im Schwarzen (denn das macht keinen Unterschied) roth, wie man bei'm Feuer von nassem Holze sieht, wo die Flamme in dem starken Rauche roth erscheint, eben so, wie die Sonne durch Nebel und Rauch. Die andern Farben entstehen ebenfalls durch Reflection und zwar durch die schwächere [71]).

Aehnliche Ansichten hatten Mehrere [72]); andere bestritten oder modificirten sie. Ein bunter Bogen entstehe, sagten Manche [73]), wenn einige Theile der Wolken vorspringen, andere zurücktreten, wenn einige dicht sind, daß sie die Sonnenstrahlen nicht durchlassen, andere aber sie aufhalten. Diese Ungleichheit verursache abwechselnd Licht und Schatten und bewirke jene wundervolle Färbung des Bogens [74]). Mehrere glaubten [75]), von den herabfallenden Tropfen ließen einige die Sonnenstrahlen durch, andere nicht, weil sie gar zu dicht wären; jene verursachten Licht, diese Schatten, und durch Beides entstehe der Regenbogen, an welchem der Theil glänze, welcher die Sonnenstrahlen aufnehme, der andere aber nicht, sondern dunkel sey. Seneca bemerkt, diese Erklärung könne man gelten lassen, wenn der Regenbogen nur zwei Farben hätte; er sey aber mehrfarbig, und die Farben gingen so allmählig in einander über, daß man nicht einmal wißen könne, ob es andere Farben wären oder nicht, wenn man nicht die äußersten mit einander vergliche.

Einige verwiesen, zur Erklärung des Regenbogens, auf die Erscheinung, daß, wenn eine Röhre gesprungen

71) Aristot. Meteor. III, c. 4. Alex. Aphrodis. com. ad l. l. p. 119. a. Niceph. Blem. epit. phys. c. 22.

72) Stob. Ecl. phys. I, 31. p. 614. 616. 618. 620. Galen. hist. philos. c. 19. — Philippus, Plato's Freund, Alex. Aphrodis. com. in Arist. Meteor. III, p. 118. a. — Geminus und Xellus, Stob. p. 114. Isidor. XIII, 10. — Epikur: Lucret. VI, 523 — 525.

73) Seneca. nat. qu. I, c. 3.

74) Plut. de plac. phil. III, 5. Orig. philos. p. 65.

75) Seneca. l. l.

sey, und das Wasser durch eine kleine Oeffnung, in schiefer Richtung herausgepreßt werde, der Sonne gegenüber, sich ein Regenbogen bilde. Dasselbe sehe man, wenn man Wasser in den Mund nehme und ausspritze. Die Ursache dieser Erscheinung liege also in der Feuchtigkeit [76]), und ein Regenbogen entstehe nur, wenn die Luft wolkig sey [77]). Wieder Andere, so die Stoiker und unter ihnen Posidonius, näherten sich dem Aristoteles; sie sagten, die einzelnen Regentropfen wären Spiegel, jeder werfe das Bild der Sonne zurück; die vielen, ja unzähligen Bilder vermischen sich mit einander, und der Regenbogen sey eine Vermischung vieler Sonnenbilder [78]). Diogenes Laertius [79]) drückt sich anders aus; ihm zufolge, sagte Posidonius, ein Regenbogen sey die Abspiegelung eines Theiles der Sonne oder des Mondes, in einer feuchten Wolke, wie in einem hohlen Spiegel. Seneca erwidert gegen jene Hypothese, sich dieser Ansicht nähernd [80]), kein Sinn sey so vielen Täuschungen ausgesetzt, als das Gesicht, und es sey kein Zweifel, daß der Regenbogen ein Bild der Sonne, in einer feuchten und hohlen Wolke aufgefaßt sey [81]); er stehe hoch, wenn jene niedrig stehe, und umgekehrt. Er ist ein Bild der Sonne, fährt er fort, das aber undeutlich ist, wegen des Fehlers und der Gestalt des Spiegels [82]), den hier die hohle, bunte Wolke bilde, die ein Abschnitt der Kugel sey. Daß der Regenbogen größer als die Sonne sey, glaubte man dadurch erklären zu können, daß man erinnerte, es gebe Spiegel, die ungeheuer vergrößerten [83]), so wie auch daran, daß Alles, was man durch Wasser sehe, größer erscheine [84]). Die

76) Vgl. Plut. de plac. phil. III, 5. IV, 9.

77) Einen Regenbogen bei heiterem Himmel erwähnt Livius XLI, c. 22. Jul. Obs. c. 66.

78) Metrodorus, 6. Seneca. nat. qu. I, 4. vgl. V, 9. Plut. de Is. et Os. T. IX, p. 127. Diog. Laert. VII, §. 152. Aristot. de mundo c. IV, §. 19. Schol. Villois. XVI, 547. Plutarch nennt die Mathematiker als Urheber dieser Hypothese.

79) l. l. 80) Nat. qu. V, 9. 81) Vgl. Plin. II, 60.

82) Vgl. Euclid. Opt. et Catoptr. ap. Schneid. Eclog. phys. p. 381. Seneca. nat. qu. I, 4. 5.

83) Senca. nat. qu. I, 6.

84) S. über andere Einwürfe Seneca. l. l. I, 4. 6.

Mannigfaltigkeit der Farben rühret, nach dieser Hypothese davon her, daß ein Theil durch die Sonne, ein anderer durch die Wolke hervorgebracht wird; durch die Sonne das Roth, von der Luft das Blau und durch Mischung beider die andern [85]).

Man glaubte, der Regenbogen ziehe Wasser empor [86]), und die Sage ließ ihn mit einem Stierkopfe Flüsse ausschlürfen [87]). Dem Volksglauben nach, verlieh er den Blumen und Bäumen, worauf er stand, Wohlgeruch [88]). Er deute, hielt man dafür, Veränderung des Wetters an, entweder Heitere nach Trübe, oder umgekehrt [89]).

Die Nebensonnen erklärt Aristoteles [90]) ebenfalls durch Reflection [91]); sie bilden sich nur bei dicker Luft [92]), wenn in Dünsten, die nicht weit von der Sonne entfernt sind, diese sich spiegelt, und zwar zu der Zeit, wenn die Dünste eben und gleichförmig sind, und nahe daran sich in Wasser aufzulösen, daher auch Nebensonnen Regen andeuten [93]). Posidonius hielt sie für runde, von der Sonne beschienene Wolken [94]); Seneca [95]) und Plinius [96]) stimmen mit Aristoteles überein. Die Ne-

85) Die weitere Entwickelung dieser Theorie, s. Seneca. nat. qu. I, 3. 4. 6 — 9. vergl. Plin. II, 60. — Ueber andere s. Ammian. Marcell. XXI, 13. — Valer. Flacc. Arg. IV, 94. 95.

86) Seneca. n. qu. I, 6. Virg. Georg. I, 380. Lucan. IV, 79. Plin. II, 59. Plut. de plac. III, 5. s. d. Stellen bei Vossius de Idol. III, 15.

87) Stob. Eclog. I, 31. p. 612. Plaut. Curcul. I, 2. 41 c. notis Taubmann. Turneb. Adv. XXII, 23. XXIX, 31. Ovid. Met. I, 270. Tibull. I, 4, 44. Martial. XII, Epigr. 29.

88) Aristot. hist. an. V, 22. Probl. XII, §. 3. Theophrast. de causs. plant. VI, 25. Plin. XII, 52. XVII, 3.

89) Aristot. Meteor. III, 2. Virg. I. 1. und die Ausleger. Amm. Marcell. XX, 11.

90) Meteor. III, c. 6. vergl. Niceph. Blem. epit. phys. c. 23.

91) Vergl. Suid. v. παρήλιος. T. III, p. 49.

92) Vgl. Strab. lib. VII, p. 307. Arat. Diosem. 148 — 150.

93) Vgl. Theophrast. de signis pluv. c. I, §. 22. c. 2. §. 4.

94) Schol. Arat. Diosem. v. 148. Theon. ad Arat. 880. vergl. Amm. Marcell. XX, 3.

95) Nat. qu. II, 11. 96) II, 31.

Nebensonnen erscheinen nur an der Seite der Sonne, gewöhnlich bei ihrem Untergange, meistentheils auf beiden Seiten [97]); nach Plinius [98]) sah man schon drei, aber mehr noch nie [99]). Auch Nebenmonde beobachtete man [100]); und Sterne am Tage, nahe bei der Sonne [1]).

Die Ruthen zeigen sich neben der Sonne [2]); sie entstehen, wenn die Bestandtheile einer Wolke ungleich sind, an einer Stelle dicht, an der andern weniger, und dann die Sonnenstrahlen sich darin reflectiren [3]). Nach dem Pseudoaristoteles [4]) sind sie dasselbe mit dem Regenbogen, nur in gerader Richtung [5]).

97) Scalig. animadv. ad Euseb. p. 159. Cleomed. cycl. Theor. II, 6.

98) II, 31.

99) Vgl. Livius XXII, 1. XXVIII, 11. XLI, 22. Jul. Obs. c. 66. 92. 103. 128. 130. Man nannte sie Soles.

100) Plin. II, 32. Cic. de Div. I, 40. Jul. Obs. c. 92. Plutarch. vit. Marcell. init. Oros. IV, 15. Claudian. in Eutrop. lib. I, v. 6.

1) Plin. II, 38.

2) Aristot. Meteor. III, c. 6. Probl. XV, §. 11.

3) Vgl. Stob. Ecl. phys. I, 32. p. 622.

4) de mundo c. 14.

5) Seneca, nat. qu. I, 9 — 11, spricht auch von dieser Erscheinung, verwechselt aber offenbar dreierlei Phänomene mit einander, die Ruthen, virgae, Wassergallen, die Nebensonnen, und die Erscheinung, von welcher wir sagen, daß die Sonne Wasser zieht; auf die ersten geht, was er anzieht, sie wären unvollkommene Regenbogen, sie hätten die Farben desselben und entständen auf ähnliche Art, wie dieser. Die zuletzt angeführte Erscheinung, meint er, wenn er c. 11, sagt, eine Art von Ruthen entstehe, wenn feine Strahlen der Sonne durch enge Oeffnungen der Wolken gerade und von einander abstehend fielen; was er aber alsdann hinzusetzt, geht auf die Nebensonnen. vgl. Köhler ad Senec. l. l. p. 309, der aber einige Stellen zur Erklärung anführt, die nicht auf dieß Phänomen zu beziehen sind.

b) Mirage.

Bisher haben wir von Erscheinungen in der mit feuchten Dünsten beladenen Luft gesprochen, eben so finden wir auch Phänomene in der trockensten erwähnt. In den heißen, dürren Sandwüsten Asiens bemerkten die Begleiter Alexanders, die von neuern Reisenden in Afrika und Asien so oft erwähnte Erscheinung, daß eine große Wasserfläche vor ihnen zu seyn schien, wenn die Sonne am heißesten brannte und sie von erstickender Gluth zu verschmachten glaubten [6]). Diodor [7]) erzählt, in dem Theile Libyens, südlich von Cyrene, der ganz ohne Quellen, ganz öde und dem Meere ähnlich ist, wo keine Pflanze sich findet und man nur Sandhügel sieht, dort, und in der Gegend um die Syrten erblickt man zu gewissen Zeiten, und besonders bei Windstille, Gebilde in der Luft, in Gestalten mancherlei Thiere. Einige bleiben ruhig, andere bewegen sich, fliehen bald, oder verfolgen. Da sie alle ungeheuer groß sind, setzen sie die mit diesen Erscheinungen Unbekannten in großen Schrecken, denn die Verfolgenden, sobald sie den Menschen einholen, umgeben ihn mit Kälte und verursachen Zittern. Die Eingebornen, daran gewöhnt, machen sich nichts daraus.

Die alten Physiker bemühten sich, den Grund dieses Phänomens aufzufinden. In jenen Gegenden, sagten sie [8]), wehen entweder gar keine Winde, oder sie sind schwach und matt; die Luft ist dort wunderbar ruhig und unbewegt, weil daselbst keine Schluchten, Thäler, Hügel und große Flüsse sich finden, und die ganze Gegend umher ohne Gewächse ist, so daß keine Dünste aufsteigen, die sonst gewöhnlich die Ursache der Bewegung in der Luft sind. Da nun über jener Landstrecke die Luft so still

6) Curtius lib. VII, c. 5. Arenas vapor aestivi solis accendit, quae ubi flagrare coeperunt, haud secus quam continenti incendio cuncta torrentur. Caligo deinde immodico terrae fervore excitata, lucem tegit: camporumque non alia quam vasti et profundi maris species est. vgl. Monge sur le phénomène d'optique connu sous le nom de mirage. Mém. sur l'Egypte. An. VIII. p. 64 — 71. Wittmanns Reisen in der Türkey 2 Th. S. 40.

7) Lib. III, c. 50.

8) Diod. Sic. lib. III, c. 51.

und glühend steht, so geschieht dort, was man an den Wolken in andern Gegenden an manchen Tagen sieht, daß sich mannigfaltige Gestalten bilden. Bei schwachen Luftzuge gerathen diese in Bewegung, bei Windstille stehen sie. Da nichts sich findet, wodurch sie aus einander getrieben werden, oder verschwinden könnten, so umgehen sie jedes lebende Wesen, das sich ihnen nähert. Nachzueilen oder zu fliehen, steht nicht in ihrer Willkühr, sondern die lebenden Wesen sind, ohne daran zu denken, die Ursache. Nähern sie sich jenen Gebilden, so drängen sie die Luft fort, und dadurch werden auch jene Gestalten fortbewegt; entfernen sie sich; so strömt die Luft ihnen nach und so zieht dieß auch jene Gestalten hinter sie her. Sobald nun die Fliehenden stille stehen oder zurückkehren, kommen sie ihnen nahe und umschließen sie; indem sie aber den vesten Körper berühren, zergehen sie, und allenthalben sich um ihn her ergießend, verursachen sie ihm das Gefühl der Kälte.

7) Winde.

Von den Namen der Winde, dem ihnen angewiesenen Raum u. s. w. haben wir früher schon gehandelt [9]); hier ist von der Art ihres Entstehens, ihren Eigenschaften, Richtung u. dgl. zu sprechen.

Erklärungen über die Entstehung der Winde kommen in den ältesten uns erhaltenen Gedichten nicht vor, wenn wir nicht die bei'm Hesiodus [10]) erhaltene Sage, Eos habe dem Astraeos die Winde gebohren, deuten wollen, die frühern Griechen hätten angenommen, durch die Einwirkung des Lichtes und der Wärme würden die Winde erregt. Sie hausen am Erdrande, wohin auch spätere Dichter sie versetzen; so wird dem Boreas, da Thrakien im Allgemeinen Nordland bedeutet, seine Höhle in Thrakien angewiesen [11]), und noch Aristoteles [12]) läßt den Notus in dem

9) Math. Geogr. S. 171. 10) Theog. 378 — 380.

11) Callim. H. in Del. 26. 65. in Dian. 114. Apollon. Rhod. I, 936. c. Schol. Soph. Antig. 996, c. Schol. Valer. Flacc. Arg. I, 611. Ovid. ex Pont. IV, 10, 41 — 44. Lucan. IX, 877.

12) Meteorol. II, 3. 5.

südlichen Theile der bewohnten Erde entstehen. Spätere Naturforscher sagen, Nord- und Südwinde entstehen an den beiden Polen [13]).

Die Jonischen Philosophen sind die ersten, von welchen uns Versuche erhalten sind, was der Wind sey, und woher er entstehe anzugeben [14]); so wie alle nachfolgenden, erklären sie den Wind für eine Bewegung der Luft [15]), die durch eine in der Luft vorgegangene Veränderung entsteht, welche, den Meisten zufolge, durch die Einwirkung der Sonne auf die Bestandtheile der Atmosphäre verursacht wird. So lehrte Anaximander [16]), Wind ist ein Strömen der Luft, es entsteht, wenn die Sonne die feinsten und feuchtesten Theile derselben auflöst und in Bewegung setzt, oder, nach Metrodorus [17]), verzehrt, oder, wie Anaximenes und Anaxagoras sagen [18]), die verdichtete Luft verdünnt [19]). Nach Empedokles sollte der Wind entstehen [20]) durch die einander entgegengesetzte Bewegung der erdartigen und feurigen Materie. Demokritus ließ den Wind sich erheben [21]), wenn in einem engen Raume sich viele Atomen befinden, die sich dann stoßen und in die Enge treiben, wie ein Haufe von Menschen in einem beschränkten Platze; die Luft bleibt hingegen ruhig, wenn in einem großen, leeren Raume wenige Atomen sind [22]).

13) Macrob. Somn. Scip. II, 5.

14) Eratosthenes schrieb ausführlich über die Winde, Achill. Tat. Isag. c. 33.

15) Hero Alex. Pneumat. in Math. vett. p. 145. Seneca, n. qu. V, 1. ventus est fluens aër. — Ventus est aër fluens in unam partem. vgl. Ennius ed. Hessel p. 53. Vitruv. de Arch. I, 6.

16) Plut. de plac. phil. III, 7. Achill. Tat. Isag. c. 33, in Petav. Uranol. p. 157. Galen. c. 20. Orig. philos. c. 6.

17) l. l. 18) Orig. philos. c. 7.

19) Diog. Laert. vit. Anax. §. 9. Orig. philos. c. 8. — Hitze verdünnt die Luft und kann einen Raum luftleer machen. Lucret. VI, 830 — 833.

20) Ap. Olympiod. ad Arist. Meteor. I, 13. p. 22. b.

21) Seneca. n. qu. V, 2, der auch zeigt, was gegen diese Ansicht sey.

22) Epicur nahm diese Meinung an, Lucret. I, 272 — 299.

Aristoteles zufolge [23]), findet in gewisser Hinsicht manche Aehnlichkeit statt, zwischen Luft und Wasser; das Wasser fließt an abhängigen Stellen schneller, als an ebenen, so auch die Luft; auf Anhöhen und Bergen ist sie immer in Bewegung, nur auf den ganz hohen Bergen, z. B. dem Athos, weht gar kein Wind [24]); in den tiefen Thälern ist sie hingegen ruhig und oft ganz still. Die Luft strömt auch aus einer Quelle her, die Winde entstehen in den feuchten, nassen Theilen der Erde; dieser entsteigen unaufhörlich feuchte und trockene Ausdünstungen; jene verursachen Regen, wenn sie vorwalten, diese Wind [25]). Die Stoiker haben ähnliche Ansichten [26]), Seneca stimmt zum Theil bei, theils führt er andere Erklärungsversuche an [27]): bald stoße die Erde eine Menge Luft hervor, und athme gleichsam aus der Tiefe, bald, wenn jene durch die Ausdünstungen hoch emporgestiegen ist, entsteht durch die Veränderung des aus verschiedenen Stoffen bestehenden Athems der Wind. Andere verglichen die Erde mit dem menschlichen Körper: wie in diesem bei der Verdauung sich Blähungen entwickelten, so sey es auch in der Natur: wenn diese ihren Nahrungsstoff verwandele, so stoße sie Luft hervor. Seneca glaubt annehmen zu dürfen, daß die Luft eine ihr eigenthümliche Kraft der Bewegung habe [28]); bald verdichte sie sich daher, bald dehne sie sich aus und reinige sich; dann ziehe sie sich wieder zusammen, und so dauere der Wechsel fort [29]). Wind und Luft sind unterschieden, wie Fluß und See. Bisweilen ist auch die Sonne die Ursache des Windes, indem sie die starrende Luft ausdehnt und in Bewegung setzt [30]). Pli-

23) Probl. Sect. XXVI, §. 39. Topic. IV, 3 in fine.

24) Aristot. Meteor. I, 3. II, 8. Niceph. Blem. ep. phys. c. 17.

25) Aristot. l. l. Arrian. ap. Stob. Ecl. phys. I, 30. p. 602. Niceph. Blem. l. l.

26) Strab. lib. VI, p. 276. Plut. de plac. phil. III, 7. Galen. c. 20. Cic. de Div. II, 9. Seneca. nat. qu. V, 1.

27) Nat. qu. V, 1 — 6.

28) Vgl Cic. Ac. qu. I, 7. Lips. manuduct. II, 11. 15. 16.

29) Her. Alex. Pneumat. p. 146. Die Luft ist elastisch.

30) Diese Ansicht, daß Wärme die feuchte Luft ausdehne und dadurch Wind entstehe, haben Mehrere: Vitruv. de Arch. I, 6.

nius [31]) meint, Winde möchten entstehen durch die unaufhörliche Bewegung der Welt [32]) und den entgegnenden Lauf der Gestirne, oder möge es der belebende Hauch seyn, der, in der ganzen Natur verbreitet, hier und dorthin sich bewege; oder die durch den ungleichen Einfluß der Planeten und das mannigfaltige Hin- und Herfahren der Strahlen in Bewegung gesetzte Luft, oder mögen sie ihren Ursprung von den Gestirnen haben, entweder von den näheren Planeten, oder den Fixsternen [33]).

a) Verschiedene Namen der Winde.

Die Griechen, als ein seefahrendes Volk, unterscheiden mehrere Arten von Winden, nach ihrer Heftigkeit, ihrer vermeinten Entstehungsart und ihrer Wirkung, mit verschiedenen Namen, in deren Gebrauch sie jedoch so sehr genau nicht sind; die Römer nahmen sie zum Theil von ihnen an. Ein Wind, der plötzlich von oben herabführt, heißt κατα̃ιγὶς, ein Wirbel-Sturmwind, der oft Gewitterwolken herantreibt [34]); ein schnell fortraffender Sturm θύελλα [35]), ein heftiger Stoßwind λαῖλαψ [36]),

Hippocrat. de flat. Cic. de nat. Deor. II, 39. de Div. II. 19. Plin. II, 5. 44. Plut. de plac. phil. III, 3, Ampelius c. 5.

31) II, 45, er unterscheidet, plurimum interest, flatus sit an ventus: illos sfatos atque perspirantes, quos non tractus aliquis, verum terrae sentiunt: qui non aura, non procella, sed marés appellatione quoque ipsa venti sunt.

32) Math. Geogr. S. 112. 148.

33) Bei Homer findet sich das Wort πνεῦμα noch nicht, ihm ist Alles ἄνεμος, eben so in den Hesiodischen Gedichten; vermuthlich kam jenes Wort gegen die Zeit der Jonischen Philosophen in Gebrauch; in Anaximanders Fragmenten hat es Stobäus (Ecl. phys. p. 590.). Spätere haben es in mehreren Bedeutungen, Aristot. Meteor. I, 4. II, 10. Plut. quaest. Symp. VI, 6. Der Römer gebraucht spiritus u. ventus: Cic. de nat. D. II, 39. de Div. II, 19. Plin. II, 5. Seneca nat. qu. II, 1. IV, 13.

34) Il. XIII, 796. XVI, 374. Od. V, 292. 309. VIII, 409. vgl. Hesych. v. ἄελλα, ἀέλλαι und ἀελλής, Etym. magn. h. v. Etym. Gud. ed. Sturz. p. 11.

35) Il. VI, 346. Od. IV, 515. V, 317. 419. Od. XII, 68.

36) Il. XVI, 365. XVII, 57. Od. IX, 68. XII, 408.

mit Wirbel auch στρόβιλος; ἀναφύσημα wird ein Wind genannt, der aus der Erde hervorbricht, aus einer Kluft oder Spalte; ist ein heftiger Wirbel damit verbunden, so heißt er πρηστὴρ χθόνιος [37]). Wenn in den Wolken Winde gegen einander stoßen und dann losbrechen, so bezeichneten die Griechen diesen Orkan als ἔκνεφίας. Dieselbe Luft, bemerkt Aristoteles [38]), die sich in den Wolken ausscheidet, und wenn dieß nach und nach und langsam geschieht, Donner und Blitz verursacht, erregt, wenn sie sich schnell und in Fülle entwickelt, den Eknephias, der so gewaltig ist, weil die Schnelle der Entwickelung ihm große Kraft verleihet [39]). Seneca giebt folgende Erklärung [40]), durch die verschiedenen Arten von aufsteigenden Dünsten bilden sich hohle Wolken; zwischen diesen entstehen enge, lange, röhrenförmige Zwischenräume: die eingeschlossene Luft, durch die Bewegung in dem engen Raume erwärmt, sucht sich auszudehnen. Zuletzt durchbricht sie alles Beschränkende und stürzt als Wind hervor, meistentheils als Sturm von oben herab, und bahnt sich mit Gewalt den Weg. Er dauert gewöhnlich nicht lange und ist fast immer von Blitz und Donner begleitet; anhaltend wird er, wenn er andere Winde aufnimmt und mit fortreißt, wie wenn mehrere Bäche ihr Wasser vereinen und einen starken Strom bilden [41]).

Wenn dieser heftige Wind, der Eknephias, sagt Aristoteles [42]), Widerstand in den Wolken und den unteren Regionen findet, durch einen entgegenwehenden Wind u. dgl., so entsteht der Wirbelwind, Τυφών, der auch die Wolke, worin er sich bildet, mit herabreißt, und alles in seinem Gange mit fortrafft. Wird er feurig und erglüht, durch die heftige Bewegung, die Luft umher, so heißt er

37) Aristot. Meteor. III, 1. de mundo c. 4. Achill. Tat. Isag. c. 33. p. 157. Seneca nat. qu. V, 13. Plin. II, 50. Lucret. VI, 423. 444.

38) Meteor. III, 1.

39) Vgl. Theophrast. de signis vent. c. 2. §. 11. 12. Etym. m. v. Ἐκνεφίας. Lydus de mens. p. 120.

40) N. qu. V, 12. 13. 41) Vgl. Plin. h. n. II, 49.

42) Meteor. II, 6. III, 1. — Niceph. Blem. epit. phys. c. 19. Mich. Glycae Annal. p. 7.

πρηστήρ 42b). Seneca und andere 43) nehmen zur Erklärung das Waſſer zur Hülfe, wie dieſes, ſobald es in ſeinem Gange auf einen vorragenden Felſen ſtoße und zurückgedrängt werde, in wirbelnde Bewegung gerathe, ſo geſchehe dieß auch mit dem Winde; ſtoße er an, ſo bilde er einen Wirbel, turbo, der länger anhaltend, feurig werde, turbo igneus, πρηστὴρ 44); dieſer Wirbelwind reißt Alles mit fort, und hebt oft Schiffe mit der Ladung aus dem Meere 45). Als Mittel gegen ihn empfiehlt man, ſobald er herankommt, und man erkennt ihn an der Geſtaltung der Wolken 46), ihm Eſſig entgegen zu gießen 47).

Auf dem Meere bildet er die ſogenannte Waſſerhoſe, die von den Griechen auch πρηστὴρ 48) genannt wurde, oder Σίφων, wenn die Wolke das Waſſer, wie in einer langen Röhre aufzog 49); bei den Römern hieß ſie Columna 50), und Sipho 51). Die ausführlichſte

42b) Vgl. Stob. Ecl. phys. I, 30. p. 600. Arrian. ap. Stob. l. l. p. 604, wo wohl zu leſen iſt, ἐπειδὰν πάλυμα ἐν τῷ νέφει ἐγχειμάῤῥῃ. Schol. Eurip. Phoen. 1771.

43) Nat. qu. V, 12. 13. Arrian. l. l. p. 606.

44) Vgl. Hesiod. Theog. 846. Aristot. de mundo c. 4. — τυφὼν. Suid. v. Θυμωὺς, T. II, p. 291. Valer. Flacc. Arg. III, 130 — 132.

45) Plin. II, 49. Lucian. ver. hist. I, 9. Tacit. Annal. XVI, 13.

46) Gellius N. Att. XIX, 1.

47) Hier iſt πρηστὴρ ein feuriger Wirbelwind, eben ſo bei Plinius II, 50. Seneca n. qu. V, 13. Lucret. VI, 299. 445. Sein Entſtehen iſt dem Blitze verwandt, da auch angegeben wird, wenn dieſelben Dünſte, die den Preſter bilden, die Wolke durchbrechend, ſich gleich entzünden, ſo entſtehe der Blitz, der von jenem unterſchieden ſey, wie die Flamme vom Feuer, vgl. Stob. Eclog. phys. lib. I, p. 592. 594. 596. 600. 602. — Mehr als Wetterſtrahl erſcheint er Aristot. de mundo cap. 4. Xenoph. Hellen. I, 3, 1. vgl. nachher über Blitz.

48) Lucret. VI, 423.

49) Olympiod. in Meteor. Aristot. p. 417.

50) Plin. II, 50.

51) Jul. Obs. c. 122. c. Oudendorp. adnott. Lucan. VIII, 516.

Schilderung giebt Lucretius [52]): Bisweilen senkt es sich wie eine Säule vom Himmel auf das Meer hinab, umher wallen die Fluthen und schäumen, und Schiffe, die davon ergriffen werden, sind in großer Gefahr. Diese Erscheinung zeigt sich, wenn der in einer Wolke eingeschlossene Wind diese nicht durchbrechen kann, sondern sie in wirbelnder Bewegung herabdrückt; dann entsteht jene Säule, und so wie der Wind unten sie öffnet, stürzt er mit Gewalt heraus und verursacht das Wallen des Meeres. Auf dem Lande ist dieß Phänomen selten, häufig auf der See [53]). Ein anderer Naturforscher [54]) bemerkt noch, wenn der Wirbelwind (τυφὼν) auf die Erde oder das Wasser herabstürzt, so kann er es nicht durchdringen, sondern prallt ab und fährt zurück; dann hebt er oft Wasser mit empor, und auf dem Lande Steine, Holz, ja selbst Thiere [55]).

Wie man den Eknephias an den Wolken erkannte, so schloß man aus mehreren Anzeichen überhaupt auf den kommenden Wind und Sturm [56]).

b) See- und Landwinde.

Man hatte bemerkt, daß der Wind eine Zeitlang vom Lande nach der See blase, dann wieder vom Meere nach dem Ufer; diese Winde nannte man τροπαί, ἡ τροπαία, auch τροπὰς [57]); verschieden davon ist die Seeluft, die,

52) VI, 422 — 441.

53) Lucret. VI, 442 — 449.

54) Niceph. Blem. epit. phys. c. 19. Mich. Glycae Annal. p. 7.

55) Theophrast. de ventis. p. 413. Gellius Noctt. Att. XIX, 1.

56) Virg. Georg. I, 356 — 369. Plin. XVIII, 35. (85.) Arat. Progn. 177.

57) Aristot. Probl. XXVI, 4. 5. er bemüht sich, die Ursachen aufzufinden, vgl. §. 43. Theophrast. de ventis §. 26. etc. Plin. II, 44. Tropaei; Apogaei; dieser letzte Name bezeichnet auch einen von feuchten Stellen herwehenden Wind, s. Aristot. de mundo c. 4. Probl. Sect. XXVI, 5. Eustath. ad Il. II, p. 188. Etym. m. v. γαῖος, wo statt ἀπίγαιος zu lesen ist ἀπόγαιος. Seneca nat. qu. V, 7. Plin. II, 44. Serv. ad Virg. Aen. VII, 27.

wenn man aus dem Lande nach dem Meere hingeht, die Nähe desselben verkündigt [58]).

c) Andere Winde.

Manche Winde erheben sich in der Frühe [59]) von Flüssen her [60]), oder aus Thälern und irgend einer Bucht; sie dauern nicht lange, legen sich, wenn die Sonne heißer scheint, und erstrecken sich nicht weit. Sie wehen nur im Frühling und Sommer, vorzüglich daher, wo viel Wasser ist und Berge sind; den Ebenen, mögen sie auch noch so viel Wasser haben, fehlen sie [61]).

Jede Jahreszeit hat einen Wind, der als herrschend in derselben angesehen werden kann [62]); so weht zur Zeit des Frühlingsäquinoctiums der Kaikias, zur Zeit des herbstlichen der Libs, um die Sommersonnenwende der Zephyrus, im Winter der Eurus.

Zu den Winden, die eine gewisse Zeit halten und oft von Griechen und Römern erwähnt werden, gehören die Etesien [63]); ihre Stätigkeit und ihre Rückkehr zur bestimmten Zeit versuchten Manche zu erklären [64]). Py-

58) Curt. IX, 4. X, 19. Plin. XXXVI, 22.

59) Vitruv. de Arch. I, 6. Seneca. nat. qu. V, 7. Plin. II, 49.

60) Seneca. nat. qu. V, 7. Frontin. lib. II, c. 11. vgl. Burmann. ad Quintil. Inst. or. XII, 10.

61) Aristot. de mundo. c. 4. Seneca. nat. qu. V, 8. Theophrast. de ventis.

62) Aristot. Meteorol. II, 6.

63) Herodot, II, 20. erwähnt sie zuerst. Es sind eigentlich Nordwestwinde (Mäthem. Geogr. S. 178); man gebrauchte nachher aber das Wort auch für andere Winde, die einen bestimmten Strich eine Zeitlang halten, Plin. II, 47. 48. Gellius N. Att. II, 22. Strab. lib. III, p. 144. Aristot. Meteor. II, 6. Hesych. v. Ἀργέσται. Diod. Sic. I, 39. So heißt bei Arrian, Ind. c. 21, der Monsoon, den die Griechen seit Alexander kennen lernten, auch Etesien, vgl. Strab. lib. XV, p. 690.

64) Seneca. n. qu. V, 10. Plin. h. n. II, 47. XVIII, 28. 31. Columella, XI, 2, 52. Aristot. Meteor. II, 5. Theophrast. de ventis, §. 10 — 12. Plut. de plac. phil. III, 7. Ulpian. in Demosth. Phil. I, p. 35.

thagoras schon soll gelehrt haben [65]), daß die Etesien zur Zeit des höchsten Sommers wehten, komme daher, weil die Sonne dann höher stehe und am weitesten nach Norden hinaufgehe; dort löse sie die Feuchtigkeiten auf, die der Wind dann herführe [66]). Diese Ansicht blieb auch immer die herrschende; man glaubte, die Etesien erhöben sich, wenn der Schnee im Norden schmelze, die vom Eise befreite Erde stärker ausdünste und die aufsteigenden Dünste nach den niedrigern, wärmeren Gegenden hindrängten, und sie hörten auf, sobald viele jener Ausdünstungen dem Süden zugeströmt wären [67]). Die Zeit ihres Wehens bestimmte man vom Solstitium bis zum Aufgange des Hundssternes [68]); doch gab man die Zahl der Tage verschieden an [69]), wie die der sogenannten Halcyonischen Tage, während welcher Windstille auf dem Meere herrschen sollte [70]).

d) Eigenschaften der Winde.

Nach den Gegenden ist auch der Charakter der Winde verschieden [72]). Den Griechen bringt der Boreas Heitere [72]) und Kälte [73]), der Notus ist stürmisch [74]), und treibt Nebel heran [75]); der Zephyros ist in den West-

65) vit. Pythag. ap. Phot, p. 716. ed. Hoeschel.

66) S. Metrodorus Ansichten bei Galen. hist. phil. c. 20. Suid. v. ἐτησίαι. Mich. Glycr. Annal, p. 7.

67) Aristot. Probl. XXVI, 54. Photius p. 1322. Cleomed. Cycl. theor. I, 6.

68) Columella XI, 2, 53, 58.

69) Timosth. ap. Schol. Apoll. Rhod. II, 534. M. Glyc. Annal. p. 7.

70) Suid. h. v. Eustath. ad Il. I, p. 776. Schol. Aristoph. Av. v. 251. Schol. Apoll. Rhod. I, 1080. Ovid. Met. XI, 745. Plin. II, 47. X, 32. Mich. Glyc. l. l. Lucian. Halcyon. c. com. Hemsterh. T. I, p. 176. etc. — Man schwankte zwischen 6 und 14 Tagen.

71) Aristot. Meteor. II, 3. probl. XXVI, 61. Plin. II, 48. Macrob. in Somn. Scip. II, 5. Theophrast. de ventis. §. 4 — 6.

72) Odyss. V, 296. 73) Il. XIV, 395. XXIII, 692.

74) Il. II, 395. 145. Od. XII, 287.

75) Il. III, 10. Hesiod. op. 678.

gegenden milde und die Früchte zeitigend [76]). Den Griechen brachte er oft Sturm und Regen [77]), auch Schnee [78]), den der Eurus schmelzen läßt [79]). Die drei erstgenannten Winde erklärte man für gut und von himmlischer Abkunft [80]); den Ost- und die Mittelwinde sollte der Typhonus erzeugt haben [81]), und sie werden als unheilbringend auf dem Meere, wie auf dem Lande geschildert [82]). In Italien sind die Nordwinde die kältesten [83]); feucht ist der Africus und vorzüglich der Auster [84]), der in Afrika Heitre bringt, wie der Aquilo Wolken und Regen [85]). Trocken sind in Italien der Corus und Vulturnus, nur nicht gegen das Ende; Schnee schütteln der Aquilo und Septentrio herab, der auch Hagel herbeiführt. Hitze bringt der Auster, feuchte Wärme der Vulturnus und Favonius [86]). Die Winde von Norden und Westen sind trockner als die von Mittag und Morgen. Der gesundeste von allen ist der Aquilo, der schädlichste der Auster, und vorzüglich, wenn er trocken ist; so lange er weht, hat man weniger Hunger als bei'm Nordwinde [87]).

76) Od. IV, 567. VII, 119. — Der Westen galt lange für eine gesegnete, mit üppiger Fruchtbarkeit prangende Gegend, und wie im Gewächsreiche überall, wenn der Favonius im Frühjahre wehte, Alles befruchtet ward (Plin. XVI, 59. Lucret. I, 11. Isidor. Origg. V, c. 9), so sollen dort, in der Gegend von Olyssipo (Plin. VIII, 67. Varro de re rust. II, 1. Columella VI, 27. Justin. XLIV, 3), oder bei den Bettonen, durch seinen belebenden Hauch selbst die Stuten trächtig werden. Vergl. über ähnliche Ansichten Mich. Glyc. Annal. p. 42.

77) Il. IV, 275 — 279. XXI, 334. XXIII, 200. 208. Od. XII, 289. XIV, 459.

78) Od. XIX, 206.

79) Vgl. Hesiod. Theog. 378. 869. vgl. Aristot. Meteor. II, 6, und Alex. Aphrodis. in Met. Aristot. p. 106. a. b.

80) Hesiod. Theog. 378. 81) Hesiod. Theog. 869.

82) Aristot. l. l. Probl. XXVI, §. 29. 56. Virg. Georg. II, 107. vergl. Voß Myth. Br. I, 25.

83) Plin. II, 48. 84) Vgl. Seneca n. qu. V, 18.

85) Aristot. Meteor. II, 3. Macrob. Sat. II, 5.

86) Aristot. Meteor. II, 6.

87) Aristot. Probl. XXVI, 46.

Wie die Winde mit einander wechseln, und wie sie die Windrose durchlaufen, glaubte man durch Beobachtungen gefunden zu haben, und Plinius führt die Bemerkungen an [88]; ebenso, welchen Einfluß die Sonne darauf habe u. dgl. [89]; auch meinte man beachtet zu haben, daß der vierte Tag des Monates entscheidend sey, für den während des ganzen Monates herrschenden Wind [90].

Früher ist schon angegeben [91], daß die Griechen zwei Hauptwinde annahmen, Nord- und Südwinde, warme und kalte; die westlichen, als die kühlern, wurden zu den nördlichen, die von Osten, als die wärmeren, zu den südlichen gezählt [92]; daraus erklärt sich, warum Hippokrates hauptsächlich von Nord- und Südwinden spricht, und weßhalb Aristoteles [93] sagt, die andern Winde, wären Abweichungen dieser beiden [94]. Warum Nord- und Südwinde die vorherrschenden wären, glaubte man aus dem Laufe der Sonne erklären zu können [95]; diese, indem sie von Osten nach Westen gehe, treibe viele Luft nach den Seiten, nach Süden und Norden, hin; daselbst werde die Luft demnach am dichtesten und wolkigsten, und ströme von dort wieder zurück. Weil von den genannten Himmelsgegenden die eine warm, die andere kalt ist [96], so sind die Südwinde warm, die nördlichen aber kalt. Spätere jedoch [97] sagten, der Südwind, der am südlichen Pol entsteht, ist dort eben so kalt, als bei uns der Nord; er gelangt aber warm zu uns, weil er durch die glühendheiße Zone geht; aus derselben Ursache ist denen, die in der gemäßigten Zone leben, der Nord ebenfalls warm.

88) Plin. II, 48.

89) Vgl. Aristot. Meteor. II, 5. Probl. XXV, 4. XXVI, 6. Theophrast. de ventis. Seneca. n. qu. V, 8.

90) Virg. Georg. I, 433. 91) Math. Geogr. S. 171.

92) Aristot. Meteor. II, 6. vgl. Strabo lib. I, p. 26.

93) Polit. IV, 12.

94) Vgl. Acusilaus, ap. Schol. Hesiod. Theog. 780. Hippocrat. Aphorism. III, 17. Aristot. Meteor. I, 6. Strab. lib. I, p. 29. lib. XVII, p. 790. Isidor. lib. XIII, c. 11.

95) Theophrast. de ventis. §. 2.

96) Theophrast. l. l. §. 3.

97) Macrob. in somn. Scip. II, 5.

a) Eigenthümliche Winde.

Manche Gegenden haben eigenthümliche Winde, die nicht außerhalb eines gewissen Distriktes wehen [98]), so in Athen der Skiron [99]); der Atabulus herrscht in Apulien, der Japyx in Calabrien, in Pomphylien der Kataegis, in Gallien der Circius, der aber nicht einmal in der Stadt Vienne, die in derselben Provinz, wo er herrscht, liegt, gespürt wird, da ihn mäßige Berge abhalten [100]). Seneca bemerkt, es sey eine unendliche Mühe, die einzelnen Winde in dieser Hinsicht durchzugehen, es gebe fast keine Gegend, wo nicht irgend ein Wind vorzüglich sich erhebe und wehe, ohne sich weit zu erstrecken.

f) Richtung und Weg der Winde.

Die Winde haben meistentheils eine schräge Bewegung [1]), sie ändern ihre Richtung schnell bei Vorgebirgen [2]), und die obere Atmosphäre hat oft einen ganz andern Wind als die untere. Sie bewegen sich mit ungleicher Schnelligkeit; so ist die der Wirbelwinde ungeheuer groß [3]), hält aber nicht lange an.

7) Nutzen der Winde.

Die Winde reinigen die Luft [4]), lassen sie nicht müßig stille stehen, damit sie, stets bewegt, nütze und die sie Einathmenden belebe [5]); sie bringen Regen und zerstreuen ihn, indem sie die Wolken herbeiführen und verjagen. Sie nutzen den Gewächsen und bewegen sie. Das Meer, an und für sich still und unbewegt, regen sie auf [6]) und erleichtern auch die Verbindung entfernter Nationen [7]).

98) Plin. II, 46.

99) cfr. Strab. lib. I, p. 28. Seneca. nat. qu. V, 17.

100) Strab. lib. IV, p. 182. Phavorin. ap. Gell. II, 22. Seneca n. qu. IV, 17. 18. Plin. II, 46. XVII, 2. 25. Aristot. de mundo c. 4.

1) Alex. Aphrod. et Olymp. ad Aristot. Meteor. II, 4, p. 216. 386.

2) Cic. de Div. II, 45. 3) Seneca. nat. qu. VII, 9.

4) Aristot. de mundo c. 4. Stob. Eclog. phys. I, 42. p. 698. Seneca. nat. qu. V, 17.

5) Seneca. l. l. c. 18. 6) Seneca. nat. qu. II, 6.

7) Lucret. I, 273. etc. vgl. Dio Chrysost. in Psalm. 133.

8) Feurige Meteore.

a) Leuchtungen, Blitz, Donner.

In den Homerischen und Hesiodischen Gedichten wird ein Unterschied gemacht, zwischen Leuchtungen, und Blitz, dessen Begleiter der Donner ist. Die glänzende Erscheinung, Leuchtung, Wetterleuchten heißt στεροπὴ und ἀστεροπὴ [8], der Blitzstrahl, der verwundet und tödtet, und mit Donner, βροντὴ, verbunden ist, wird κεραυνὸς [9] genannt, und seine Wirkung geschildert [10]:

Βρονταήσας δ' ἄρα δεινόν, ἀφῆκ' ἀργῆτα κεραυνόν.
κὰδ δὲ πρόσ' ἵππων Διομήδεος ἦκε χαμᾶζε.
δεινὴ δὲ φλὸξ ὦρτο θεείου καιομένοιο [11].

Zeus entsendet, nach den Dichtern, den Blitz; er ist sein Geschoß, βέλος [12], telum [13], ohne daß wir deßwegen

8) Il. XI, 63. 83. XIX, 363. Od. IV, 72. 73. XIV, 268. XVII, 437. — Il. X, 154. XIV, 386. Zeus heißt ἀστεροπητής, Il. I, 580. 609. XII, 276. VII, 443. XIII, 242 — 244, auch στεροπηγερέτης, Il. XVI, 298, und der Dichter schildert ihn ἔχε δὲ στεροπὴν μετὰ χερσίν, Il. XI, 183.

9) Vgl. Etymol. Gudian. ed. Sturz. p. 86.

10) Il. VIII, 133.

11) Vgl. Il. XX, 56. 57. XIV, 414—417. Od. XII, 415 — 417. XIV, 305 — 307. XX, 103. 104. 113. 114. Il. VIII, 75. 76. Hesiod. Theog. 707. 71 — 503. 515. 690 — 699. 845. 846. 854. Zeus heißt an vielen Stellen τερπικεραύνος, so Il. VIII, 2. Od. VII, 164. 180, wie bei Pindar, Ol. IV, 1, ἀλκτῆρ ὑπέρτατε βροντᾶς ἀκαμαντόκοδος. In den letzten Gesängen der Odyssee gebraucht der Dichter auch ψολόεντα κεραυνὸν, Od. XXIII, 330. XXIV, 538, vermuthlich auf die, auch von Späteren angegebene Eigenschaft des Blitzes rußig zu färben, hindeutend. S. über den Unterschied zwischen ἀργῆτα κεραυνὸν und ψολόεντα κεραυνὸν, Aristot. Meteor. III, 1. Schol. Aristoph. Equit. 693. Lydus de mens. p. 127. — Aristot. de mundo, 4, 16. Seneca. n. qu. II, 41. Hesiod. Theog. 515. Scut. Herc. 452. Apoll. Rhod. IV, 597. Eurip. Phoen. 189. Pind. Nem. X, 153. Antip. Sidon. 96. Anthol. T II, p. 34. Com. T. III, P. 1, p. 92. ed. Jacobs.

12) Herod. IV, 79. VII, 10. Soph. Trach. I, 83. Eurip. Troad. 93. vergl. Gobl. Rhodig. lib. XII, c. 12.

13) Lucret. VI, 397. 402.

an einen Donnerkeil, einen Stein u. dgl. denken dürfen; dieser wird selten erwähnt [14]).

In den verschiedenen Schulen der Philosophen suchte man bald diese furchtbare Erscheinung zu erklären; man behielt die eben angeführten Ausdrücken bei, wofür der Römer Fulguratio, Leuchtung, Fulmen, der Blitzstrahl, der schmettert oder zündet, und Tonitruum, Tonitru, Donner gebrauchte [15]). Die Hauptpunkte, worin man von einander abwich, waren: ob man annehmen solle [16]), das Feuer des Blitzes sey vorher in den Wolken, oder ob es erst in dem Augenblick entstehe, da es herausfahre; ob man es vom Lichte, oder vom Aether, oder von den Sonnenstrahlen herleiten solle [17]), oder von der Einwirkung der Planeten.

Ueber die frühesten Erklärungsversuche findet sich Folgendes: Anaximander nahm an [18]), die Luft (πνεῦμα, spiritus) sey Ursache vom Blitz und Donner; werde sie von einer dichten Wolke eingeschlossen [19]), und breche,

14) Alex. Aphrodis. com. in Aristot. Meteor. lib. II, p. 114. a. führt an, daß man bei den Sapygern die Donnerkeile aufbewahrte, womit die einen Tempel plündernden Frevler erschlagen waren; Athen. Deipnos. lib. XII, c. 5. p. 528. Sueton. Galba. c. 9. vergl. Florez Cantabria p. 6. — S. über solche Steine und andere, die bei Mondfinsternissen herabgefallen, Plin. XXXVII, 51. Solin. c. 37. Isidor. origg. lib. XVI, c. 14. Marbodi lib. lapid. ed Beckm. §. 28. p. 55.

15) Seneca. n. qu II, c. 56 c. 12. Fulguratio bei den Kelten, Fulgetra, und wie man zu Seneca's Zeit Tonitrua sagte, so früher Tonitruum oder Tonum, id. II, 12. 15. 56. fulguratio est late ignis explicitus; fulmen est coactus ignis eti mpetu jactus; c. 58, fulmen ignis est, aeque fulguratio, quae nihil aliud est quam flamma; futura fulmen est, si plus virium habuisset, vergl. Lucret. VI, 294 — 297.

16) Seneca, n. qu. II, 12. 14. 15.

17) Lucret. VI, 268 — 277.

18) Stob. Ecl. phys. I, 30. p. 590. Aristot. Meteor. III, 1. Diog Laert. VII, 154. X, 102. Seneca. n. qu. II, 18. Plut. de plac. phil. III, 3. Galen. h. phil. c. 19. orig. philos. c. 6.

19) So sagt Plinius II, 49; repentini flatus, qui exhalante terra coorti, rursumque dejecti, *interim obducta nubium cute*,

vermöge ihrer Feinheit heraus, so entstehe, vermittelst des Durchbrechens, der Schall, und auf der Schwärze der Wolken sehe man einen Schimmer. Auch das Zusammenfahren der Wolken erregt einen Ton, und dieser ist ungleich, weil auch das Zusammenstoßen nicht gleichartig ist; selbst bei heiterem Himmel kann es donnern, wenn durch die erschütterte und zertrennte Luft der Wind durchbricht. Ist dieß Durchbrechen weniger heftig, so entstehen Leuchtungen, geschieht es mit großer Gewalt, so erscheint der Blitzstrahl. Anaximenes hatte dieselbe Ansicht; um deutlicher zu machen, wie auf jene Art das Leuchten des Blitzes entstehen könne, verwies er auf die Erscheinung, daß vom Ruder geschlagen das Meer erglänze oder schimmere [20]). Metrodorus behauptete etwas abweichend [21]), wenn in eine dichte Wolke Luft (πνεύμα) hineingebracht, so entstehe durch das Zusammenpressen der Schall, durch den Schlag und die Trennung der Schein, durch die Schnelle der Bewegung, wozu noch die Sonnenwärme komme, der Blitz; sey dieser schwächer, so werde er zum Prester [22]). Anaxagoras lehrte, es entsteht der Blitz, wenn das Warme in das Kalte dringt [23]). Der Schimmer dieses Feuers auf der schwarzen Wolke sey der Blitz; sammele sich das Feuer und breche mit Gewalt hervor, so entstehe der Blitzstrahl; wäre das Feuer körperartiger, so werde daraus der Typhon, wenn wolkenartiger, der Prester. Den Donner leitete er her vom Zischen des Aetherfeuers in der Luft [24]), wobei Arche-

multiformes existunt, und Viele haben das Gleichniß von der in einer Blase eingeschlossenen Luft, so Aristoph. Nub. 402. Lucret. VI, 129. Seneca n. qu. II, 27. vgl. Köhler ad l. l. p. 357.

20) Stob. Ecl. phys. l. l. Seneca n. qu. II, 17. Orig. phil. c. 7.

21) Stob. l. l. p. 592. Galen. c. 19. Plut. de plac. phil. III, 3.

22) Vergl. Suid. v. πρηστήρ. T. III, p. 172.

23) d. h. wenn Aethertheile in die Luft gerathen, vgl. Orig. phil. c. 8. Lucan. II, 57. 58, wie er den Aether auch Feuer nennt.

24) Stob. Ecl. phys. p. 592. Aristot. Meteor. II, 9. Alex. Aphrod. com. ad l. l. Plut. de plac. phil. l. l. Galen. c. 19. Seneca n. qu. II, 12. 17. Lucret. VI, 95. Diogenes Laertius irrt, wenn er, vit. Anaxag. §. 10, den Anaxagoras Blitz und Donner durch das Zusammenstoßen der Wolken erklären läßt.

tanus, der dieselben Ansichten hatte [25]), erinnert, man solle nur daran denken, was erfolge, wenn man glühende Steine in's Wasser mache. Empedokles ließ auf gleiche Weise Donner und Blitz durch Eindringen des Feuers in die Wolken entstehen, und dieß Feuer leitete er vermuthlich von der Sonnenwärme her [26]), ebenso Diogenes von Apollonia [27]). Nach Xenophanes entsteht der Blitz, wenn durch die Bewegung die Wolken leuchtend werden [28]). Mit den vorher aufgeführten Ansichten stimmt im Ganzen auch Heraklitus überein [29]); das Wetterleuchten, meint er, sey, als wenn man erst Feuer anmache, da alsdann die Flamme bald verschwinde, bald aufschlage. Leucippus war der Meinung [30]), das Feuer selbst sey in den Wolken eingeschlossen, und hervorbrechend errege es ein Gewitter, das, nach Demokritus, entstand, wenn die in den Wolken vorhandenen feuerzeugenden Theilchen durch Reiben sich an einer Stelle vereinten und in Brand geriethen.

Ausführlicher sind uns des Aristoteles Ansichten erhalten. Aus der Erde steigen unaufhörlich feuchte und trockene Dünste auf [31]); jene bilden Wolken, diese sind in und zwischen jenen; scheiden sie sich aus und werden jene zu Wasser, so verursacht dieß ein Gewitter. Von den Wolken ist die der Erde zugewendete Seite dünner als die entgegengesetzte; was daher aus ihnen herausgepreßt wird, auch die Feuertheile, fährt zur Erde hinab, da es immer die zartesten Stellen durchbricht [32]). Die trockenen Dünste, wenn sie sich sammeln und mit Heftigkeit fort-

25) Stob. l. l.

26) Aristot. Meteor. II, 9. Alex. Aphrod. com. ad l. l. p. 113. Stob. Ecl. phys. p. 592.

27) Stob. Ecl. phys. p. 594. Senec. nat. qu. II, 20.

28) Stob. l. l. Diog. Laert. IX, 10.

29) Stob. Ecl. phys. p. 594. Senec. n. qu. II, 56.

30) Stob. l. l.

31) Meteor. II, 9, vgl. Mich. Glyc. Annal. p. 31. Niceph. Blem. epit. phys. c. 19. Senec. nat. qu. II, 12.

32) Diodor Sic., III, 34, sagt, nach ähnlicher Ansicht, in den nördlichen Gegenden wären in der kalten Jahrszeit die Wolken so dicht, daß es dort weder blitze noch donnere.

bewegen, verursachen ein Geräusch bei'm Zusammenstoßen mit den Wolken, den Donner, auf die Art, wie, um Kleines mit Großem zu vergleichen, in der Flamme der Ton entsteht, bei dem man sagt, Hephästos oder Hestia lacht [33]), oder, wie Andere, sie drohen. Der Schall des Donners ist mannigfaltig [34]), wegen der Ungleichheit der Wolken und der Stellen dazwischen. Die herausgepreßte Luft entzündet sich häufig, mit einer leichten und schwachen Flamme, ἀστραπή; scheidet sie sich in Menge aus, so entsteht der Blitzstrahl, κεραυνὸς [35]); ist dieser fein und zart, so zündet er nicht; er durchfährt schnell die Gegenstände, ehe er zünden und schwärzen kann; der weniger feine aber, der sich auch langsamer bewegt, geht oft durch, ohne zu entflammen; er beschädigt nur und entzündet, wenn er Widerstand trifft, wie an den Schilden oft das Erz schmilzt, das Holz aber unversehrt bleibt, weil dieß, seiner geringen Dichtigkeit wegen, den Blitz durchließ. Nach dem Schlage und Donner entsteht der Blitz; wir sehen ihn aber eher, als wir jenen hören, weil der Schein sich schneller fortpflanzt, als der Schall [36]). Bei jedem Blitzstrahl geht Luft voraus und folgt ihm [37]); man sieht sie aber nicht, weil sie farblos ist; daher auch Alles, was vom Blitz getroffen werden soll, ehe der Strahl trifft, bewegt wird [38]).

33) Vgl. Theophrast. de igne, §. 69. — ed. Heins. p. 435. Seneca. nat. qu. II, 12. —. Der Ton, wenn nasses, brennendes Holz zischt und kracht.

34) Aristot. Meteor. II, 9. Stob. Ecl. phys. lib. I, c. 30. p. 560. Senec. n. qu. II, 27. Lucret. VI, 284.

35) Aristot. Meteor. III, 1. Niceph. Blem. epit. phys. c. 19.

36) Vergl. Plin. II, 45. 55. Lucret. VI, 163 — 171. Mich. Glyc. Annal. p. 31. — Warum man des Nachts besser hört, als am Tage s. Aristot. Probl. Sect. XI, §. 5. 33. Plut. Dial. Sympos. lib. VIII, c. 3.

37) Vgl. Arrian. ap. Stob. ecl. phys. I, 30. p. 604.

38) Vgl. Plut. de plac. phil. III, 3. Stob. Ecl. phys. p. 596. Galen. hist. phil. c. 19. Senec. n. qu. II, 12. Die Römer haben den Ausdruck fulmine afflatus, Plin. II, 54. 41. Virg. Aen. II, 648. Ovid. ex Ponto III, 6, 17, wie man auch sagt, sidere afflavit, s. die Ausleg. zu Petron. Sat. 2. Ed. II. Burm. p. 16, 4. ambusti afflatu vaporis. Livius XXVIII, 23.

Aehnliche Ansichten mit Aristoteles hatten Arrian 39) und der Verfasser des Buches über die Welt 40); abweichend erklärte Straton, ein Gewitter entstehe, sobald das Warme dem Kalten weiche 41), Klidemus meinte 42), die Leuchtung sey nichts Wirkliches, sondern nur eine Täuschung, ein Schein; so wie auch das Meer, wenn man es mit einem Stabe, besonders des Nachts, schlage, einen Schein, einen Glanz gebe, so werde auch das Feuchte in der Wolke getroffen, und dieß verursache den Schein. Meton glaubte 43), der Blitz entstehe bei Tage dadurch, daß das Wasser (vermuthlich die Regenwolken und die feuchten Dünste) zerreiße und die Sonne durchscheine, bei Nacht dadurch, daß man die Sterne schimmern sehe, und das Dunkel der Nacht hebe den Schein.

Die Stoiker stimmen größtentheils mit Aristoteles überein; das Zusammenstoßen der Wolken, durch den Wind, erregt den Donner, das Reiben derselben den Blitz. Er ist in der Luft zusammengedrängtes Feuer, das nur wegen der schnellen Bewegung lang zu seyn scheint 44). Epikur entschied sich wohl nicht für eine Hypothese, und daher finden sich bei verschiedenen, die sein System vortragen, mehrere Erklärungen 45).

39) Er schrieb de meteoris, Phot. Bibl. p. 1378. Joh. Philopon ad Aristot. Phys. p. 24. cfr. Heeren de font. Stob. — Stob. Ecl. phys. p. 602. 604.

40) de mundo c. 4.

41) Stob. Ecl. phys. p. 598. Diog. Laert. lib. V, §. 59.

42) Senec. n. qu. II, 55. vgl. Aristot. Meteor. II, 9.

43) Stob. Ecl. phys. p. 610.

44) Stob. Ecl. phys. p. 598. 594. 596. Plut. de plac. phil. III, 3. Diog. Laert. VII, §. 153. 154. Galen. c. 19. Cic. de Div. II, 19. Achill. Tat. c. 34. Uranol. p. 159. Seneca. n. qu. I, 15. — Posidonius. Senec. n. qu. II, 54. Stob. l. l. — Zeno. Diog. Laert. VII, §. 153. — vgl. Köhler ad Seneca. n. qu. II, p. 339.

45) Diog. Laert. X, §. 93. 101. Lucret. VI, 95 — 114. 240. 321. — Ueber den Unterschied des gewöhnlichen Feuers und des vom Blitze s. Lucret. II, 381 — 387.

Epigenes müssen wir noch erwähnen [46], der annahm, Saturn habe großen Einfluß auf Alles, was in den obern Regionen sich befinde; wenn er nicht fern vom Mars stehe, oder nahe bei'm Monde, oder in die Strahlen der Sonne komme, so ziehe er, von Natur windig und kalt, an mehrern Stellen die Luft zusammen; wenn er die Sonnenstrahlen dazu genommen, so donnere und leuchte er, wirke Mars mit ein, so blitze er. Leuchtungen und Blitze bestehen, seiner Meinung nach, aus verschiedenem Stoffe. Die feuchten Ausdünstungen vom Wasser u. dgl. bewirken nur Leuchtungen, ohne beschädigenden Schlag, die wärmere und trockene Ausdünstung der Erde, den Blitzstrahl. Diesen Naturkündiger und ähnliche hatte Plinius im Sinn, wenn er [47] angiebt, nach Einigen falle Feuer von den Sternen herab in die Wolken; dort erzeuge es Geräusch, wie glühendes Eisen, wenn es in Wasser getaucht werde, und es bilde sich ein dampfender Wirbel, wodurch eine Windsbraut (procella) entstehe. Weise Männer, besonders Etrurier, hätten durch Beobachtung des Himmels gefunden [48], vorzüglich fahe das Feuer der drei obersten Planeten auf die Erde herab und werde Blitz genannt, hauptsächlich von dem mittelsten derselben, dem Jupiter, so daß, wie von brennendem Holze eine Kohle mit Geräusch abspringe, so von den Sternen himmlisches Feuer ausgeworfen werde.

Seneca und Plinius führen die bisher eingetheilten Hypotheſen an [49], setzen Einiges weiter aus einander und suchen durch Beispiele Erläuterungen zu geben. Daß die Luft durch die Bewegung verdünnt, und durch die Verdünnung entzündet werde, dürfe uns nicht wundern, sagt Seneca [50], da sogar eine aus der Schleuder geworfene Bleikugel schmelze, und durch das Reiben der Luft, wie vom Feuer fließe [51]. Das Blitzen könne man sich erklär

46) Ap. Senec. nat. qu. VII, 3. 47) II, 43.

48) Plin. h. n. II, 18. 53.

49) Senec. n. qu. II, 12 — 15. 21. 23 — 26. 40. Plin. II, 40 etc. vgl. Lucan. I, 150 — 158. Sil. Ital. I, 254.

50) Nat. qu. II, 57.

51) Vgl. Aristot. de coelo. II, 7. Meteor. I, 13. Lucret. VI, 176. Virg. Aen. IX, 588. Ovid. Met. II, 727. XIV, 805. Suid. v. περιδινούντες.

ten, wenn man Wasser mit zusammengefalteten Händen fasse und durch Zusammenpressen beider herausspringen mache; etwas Aehnliches geschehe in der Luft, die Wolken drücken die zwischen ihnen befindliche Luft zusammen, entzünden sie, pressen sie heraus und schleudern sie nach Art der Wurfmaschinen fort, die auch mit Geräusch die Geschosse forttreiben. Der Blitz fährt schräge, weil das Feuer durch seine Kraft nach oben strebt, jene Gewalt es herabdrängt, da es denn durch solchen Widerstreit der Kräfte jene schräge Richtung nimmt [52]).

Der Blitz ist, nach Seneca [53]), Feuer, da er oft Wälder und Städte anzündet, und Alles, was vom Blitz getroffen worden, einen Schwefelgeruch habe [54]). Wie er, nach Aristoteles [55]), behauptet, blitzt es bei heiterm Himmel nicht [56]), und bemerkt man bei sternhellem Himmel, in heitern Nächten, einen Blitz, so sieht man nur die Wolken nicht, woher er kommt, sie stehen zu tief, der Strahl fuhr aber zu den höhern Regionen empor [57]); Andere behaupten, daß auch bei heiterm Himmel Blitze herabfahren und einschlagen [58]), wovon Plinius [59]) ein Beispiel anführt. Donnern, sagt Seneca [60]), kann es bei heiterm Himmel, indem die Luft zusammenstößt, die, wenn sie auch durchsichtiger und trockener ist, doch sich vereinen und wolkenähnliche Körper bilden kann, die zusammenfahren [61]). Man unterschied drei oder vier Arten des Blitzes, nach ihrer mehr oder weniger beschädigenden

52) Lucan. I, 154. Senec. cons. ad Marc. c. 18.

53) Nat. qu. II, 21. 53.

54) Vgl. Plin. XXXV, 15. Plut. Sympos. IV, 2, 5. Lucret. VI, 218. Lucan. VIII, 160.

55) Meteor. II, 9. 56) Seneca. nat. qu. II, 26.

57) Vgl. Lucret. VI, 241. 398 — 400.

58) Virg. Georg. I, 487. Cic. de Div. I, 11. Jul. Obs. c. 55. 87. 122. Horat. Od. I, 34, 5. Lucan. I, 533. Dio. Cass. XXX, 25.

59) II, 52, vergl. die Anmerk. und Emendat. von Harduin. n. XLIX.

60) N. qu. I, 1.

61) Beispiele s. Hom. Od. XX, 133. Cic. de Div. I, 18. II, 29. Virg. Georg. I, 487. Ovid. Fast. IV, 366. Plin. II, 43. Jul. Obs. c. 83. 107.

Wirkung [62]), und beobachtete sie genau, wie ebenfalls die Etrurier thaten, da man sie zum Theil als den Willen der Götter verkündend ansah, worüber noch einige Nachrichten erhalten sind [63]). Die ebengenannten Etrurier behaupteten auch [64]), daß Blitze aus der Erde emporfahren.

Arrian und Plinius [65]) bemerken noch, im Winter und Sommer sind Blitze selten, die dicke und kalte Luft des Winters löscht alle feurigen Dünste aus; die zu heißen und trockenen Dünste verdichten sich selten in den Wolken, deßhalb haben Scythien und Aegypten, so wie die Celten und Aethiopier [66]), keine Gewitter. Im Frühling und Herbst sind sie aber häufig [67]), und da in Italien, wegen seiner Milde, gewissermaßen stets Frühling oder Herbst ist, so hat man dort auch öfter als anderswo Gewitter, und in der Gegend, die den Uebergang vom Norden zum Süden bildet, von Rom aus durch Campanien, blitzt es auch im Winter und Sommer. Ebenfalls die Gegenden am Adriatischen Meere nannte man als solche, wo viele Gewitter waren und Wirbelwinde aller Art [68]).

62) Senec. nat. qu. II, 40, 41. Serv. ad Virg. Aen. I, 47. 230. II, 649. Festus v. Manubiae.

63) Arrian. ap. Stob. Ecl. Phys. p. 596. 606. 608. Aristot. de mundo c. 4. Plin. II, 52. 54. 55. Senec. n. qu. II, 32. Cic. de Div. I, 41. II, 23. Columella, X, 345. Schneid. Index, v. Tages.

64) Plin. II, 53. vgl. Caecinna ap. Senec. n. qu. II, 49.

65) Arr. ap. Stob. Ecl. phys. I, 30. p. 610. Plin. II, 51. vergl. Lucret. V, 742 — 744. 674. 675.

66) S. Plut. de superstit. p. 165. ed. Reiske T. VI, p. 631.

67) Lucret. VI, 356 — 377.

68) Scym. Ch. descr. orb. 379 — 386. — Schneegestöber ist nach den Alten gewöhnlich mit Gewitter verbunden. Diotim. Epigr. X, in Anthol. gr. ed. Jacobs. T. I, p. 186. Comment. T. I, P. II, p. 168. Pausan. X, 23. Ovid. ex Ponto. IV, 8. 69. c. nott. Heins. Barth. ad Stat. Theb. II, 154. III, 26. Horat. Od. II, 1. 3. Valer. Flacc. Arg. V, 307. Burmann. de Jove fulg. c. 5.

Ueber die Wirkungen des Blitzes ist bisher schon Manches vorgekommen, und Griechen und Römer führen noch Vieles an, wovon hier noch Einiges ausgehoben werden soll [69]). Die trockenen Blitze, sagt Plinius [70]), brennen nicht, aber zerschmettern, die feuchten zünden nicht, aber bräunen; die dritte Art ist wunderbar [71]), es verschwindet dadurch der Wein aus den Gefäßen, ohne sie zu beschädigen [72]); nach Seneca [73]) erharscht der Wein, so daß er steht; doch dauert dieß nicht über drei Tage; wer aber nachher davon trinkt, der stirbt oder wird unsinnig [74]). Oel und Salben, die der Blitz berührt, nehmen einen üblen Geruch an. Giftige Thiere, vom Blitz getroffen, verlieren ihr Gift [75]). Den Menschen allein tödtet er nicht immer, wenn er ihn trifft, die übrigen lebenden Wesen stets [76]). Hohe Gegenstände schlägt er am leichtesten [77]).

Indem Seneca, größtentheils nach Aristoteles, die verschiedenen Arten des Donners anführt [78]), erwähnt er auch den plötzlichen, heftigen Donnerschlag, Fragor genannt, und schildert als Wirkung desselben, daß die Menschen todt niederstürzten, oder wie betäubt und sinnlos dastanden; man nannte sie attoniti [79]), unser: „wie an-

69) Plut. sympos. quaest. III, 2. vgl. Seneca, n. qu. II, 52.

70) II, 52.

71) Senec. n. qu. II, 49.: fulminum genera sunt illa, quod terebrat, quod discutit, quod urit; er setzt dann dieß aus einander, vgl. Aristot. de mundo c. 4. Meteor. III, 1, Andere erwähnen noch verschiedene Arten, s. Servius ad Virg. Aen. I, 47. II, 649. Lydus. de mens. p. 53. p. 127.

72) Vergl. Lucret. VI, 230 — ein Beispiel führt Dio Cass. LVII, 14. an, vergl. die Anm. v. Reimarus.

73) Nat. qu. II, 31. 74) Seneca. l. l. II, 53.

75) Plut. Symp. IV, 2, 3. 76) Plin. II, 56.

77) Herodot. VII, 10. Lucret. VI, 420. 421. Seneca. n. qu. II, 58. Horat. II, Od. X, 12. c. notr. Mitscherl.

78) Senec. n. qu. II, 27.

79) Celsus III, 26. Serv. ad. Virg. Aen. III, 172.

gedonnert"), bei den Griechen finden sich die Ausdrücke ἐμβροντηθέντες oder ἐμβρόντητοι 80).

b) Sicherungsmittel gegen den Blitz.

Der Blitz beschädigt nie Lorbeerbäume, nach Plinius 81), und führt nie über fünf Fuß tief in die Erde; Furchtsame halten daher tiefe Höhlen und Keller für den sichersten Zufluchtsort 82), oder Zelte und Decken aus Fellen von Seekälbern, die immer vom Blitze verschont bleiben sollten, wie unter den Vögeln der Adler 83).

Unter den Merkwürdigkeiten Indiens erwähnt Ktesias 84), am Grunde einer Quelle daselbst, die flüssiges Gold ausströme, sey Eisen; davon mache man Schwerdter, und Ktesias besaß selbst zwei derselben. Steckt man ein solches in die Erde, so wendet es Wolken, Hagel und Blitzstrahlen ab, was der erwähnte Schriftsteller zwei Mal gesehen haben will, indem der König selbst es versuchte 85). Die Perser glaubten auch, durch den Dampf des Achates Unwetter und Blitz abwenden zu können 86).

80) Xenoph. Hellen. IV, 7, 7. Pausan. III, 5, 8. Lucret. VI, 120 — 128. Hemsterh. ad Lucian. 1, p. 323, ed. Bip. Antip. Sidon. Epigr. CIX. Jacobs. Anthol. T. II, p. 38.

81) II, 56. 82) Senec. n. qu. VI, 1, 6.

83) Vgl. Lyd. de mens. p. 54. 59. p. 127.

84) Ind. c. 5.

85) Mehrere haben angenommen, die Etrurier besonders wären mit Gewitterableitern bekannt gewesen, und von ihnen hätten sie einige Römer kennen gelernt, s. darüber Serv. ad Virg. Ecl. VI, 42; man bezog darauf vorzüglich die Sagen vom Jupiter Elicius, s. Burmann Ζεὺς καταιβάτης, c. 9. Ostertag de auspiciis ex acuminibus, in s. kl. Schriften I. Th. und dessen Abhandlung über die Kenntniß der Alten von der Electricität, in den Neuen philos. Abhandl. der Baier. Akad. der Wiss. 4. Bd. S. 115; beide Abhandlungen geben aber nichts als wenig haltbare Vermuthungen. Vergl. Scheib. Anmerk. zu den Eclog. phys. p. 144.

86) Plin. XXXVII, 54.

c) Castor und Pollux. Helena.

Die bekannte electrische Erscheinung, welche unsere Seefahrer das St. Elmsfeuer nennen, finden wir bei den Alten mehrere Mal erwähnt. Xenophanes ist, so viel wir wissen, der erste, der sie zu erklären versuchte; er hielt dafür [87]), diese Erscheinung an den Schiffen wären kleine Wölkchen, die durch die Bewegung erglänzten: Metrodorus meinte [88]), es sey eine optische Täuschung, ein Flimmern der Augen, durch Furcht verursacht.

Man nannte dieß Phänomen, das gewöhnlich bei großem Unwetter, und vorzüglich gegen das Ende desselben sich zeigt, Castor und Pollux: gleichsam als Sterne erscheinen sie, sagt Seneca [89]), an den Segeln, und die in Gefahr schwebenden Schiffer glauben dann, daß ihnen die Dioskuren hülfreich nahen. Plinius fügt noch hinzu [90]), diese Feuer erscheinen mit Geräusch, als ob Vögel von einer Stelle zur andern flögen. Zeigt sich nur einfaches Feuer, so bringt es Verderben, man nennt es Helena; fällt es aufs Schiff herab, so entzündet es dasselbe [91]).

87) Plut. de plac. phil. II, 18.

88) l. l. vergl. Stob. p. 514. Galen. hist. phil. c. 13. Euseb. praep. ev. XV, 49.

89) N. qu. I, 1.

90) II, 37.

91) Castor und Pollux helfen in Gefahren auf dem Meere: Eurip. Electr. 987. 1350 ed. Seidl. Helen. 1680. Orest. 1638. 1690. Theocrit. Dipsc. 6. 17. Strabo. I, p. 83. Sext. Emp. l. IX, adv. Phys. p. 571. Isocrat. Encom. Hel. p. 218. 6. Callim. Lavacr. pallad. v. 25. Diod. Sic. IV, 43. V, 49. Orph. Arg. 467. Hym. 37. Plut. Lysand. c. 12. Pausan. lib. II, c. 1. Hesych. v. Διόσκουροι. Etym. Magn. v. Ἀνακες. Hemsterh. ad Lucian. Dial. Deor. XXVI. T. I, p. 282. Horat. I. ed. 30 s. c. nott. Mitscherl. Valer. Flacc. Argon. I, 568 — 573. Claudian B. Gild. 222. Lut. ad Stat. VII, Theb. 795. Cael. Rhodig. XIII, 15. Muret. var. Lect. VI, 12. Junius Animadv. lib. II, c. 9. Der Schliast des Euripides Orest. l. l. bemerkt, dieser Tragiker weiche darin von Andern ab, daß er die Helena den Nothleidenden auf dem Meere als hülfreich er-

Arrian erzählt [92]), Castor und Pollux nahen überall und hülfreich; im Pontus Eurinus zeigt sich, in der Nähe der Insel des Achilles, eine ähnliche Erscheinung an den Schiffen; die Seefahrenden glauben, es sey der Achilles, der ihnen helfend nahe.

Mit diesen Meteoren stellen die Alten ein anderes Phänomen zusammen, daß an den Lanzen der Soldaten ein sternartiger Glanz des Nachts sichtbar werde, der ohne Schaden eine Zeitlang bleibe [93]); eben so erzählen sie, daß bisweilen um den Kopf einiger Personen ein strahlender Schein beobachtet worden.

Auf dieselbe Art, wie die bis jetzt genannten feurigen Meteore, erklärten Griechen und Römer noch andere, die Sternschnuppen, Kometen, Feuerkugeln, Fackeln u. s. w.; theils waren es, ihrer Ansicht gemäß, Feuer, die durch Reiben in der Luft entstanden, theils solche, die in höheren Regionen brannten, und die dichtere, uns umgebende Atmosphäre durchstrahlten [94]).

d) Sternschnuppen.

Sternschnuppen erwähnt Homer [95]). Anaxagoras hielt sie für Funken, die vom Aether herabfuhren,

scheinen lasse, Sosibios meine das Gegentheil. Als Schadenbringend schildern Castor und Pollux Fulgent. Mythol. lib. II, c. 16. Artemidor. lib. II, p. 76. Das einzelne Feuer, Helena, nennen als schädlich Plin. II, 37. Solin. c. I, der auch ein Mittel dagegen anführt, Stat. Theb. VII, 791. cum Lutat. Max. Tyr. Diss. XXVII. — Varro nannte die beiden Feuer Palici, s. Serv. ad Virg. Aen. IX, 585.

92) Peripl. Pont. Eux. ap. Huds. Geogr. min. T. I, p. 23.

93) Seneca nat. qu. I, 1, 2. Dion. Hal. Ant. rom. V, 46. Caes. B. Afric. c. 47. Plin. II, 37. Tacit. An. XII, 64. Jul. obs. c. 69. 101. 107. Livius. XXII, XXXIII, 26. XLIII, 13.

94) Vgl. Achill. Tat. Isag. c. 35. Aristot. de mundo. c. 4. Senec. nat. qu. I, 1. Cic. de Div. I, 43.

95) Il. IV, 75. 78.

oder verglich sie damit [96]) deßhalb, meinte er, erlöschen, sie auch sogleich. Nach Xenophanes sind es entflammte Wolken [97]); nach Metrodorus gab das heftige Eindringen der Sonne in die Wolken oft Funken, und dadurch glaubte er diese Erscheinung erklären zu können [98]). Aristoteles lehrte [99]), die Sternschnuppen — ἀστέρες διαθέοντες, διάττοντες, αἱ διαδρομαί, — die Fackeln — δαλοί, faces [100]) und Feuerkugeln — αἶγες, globus ignis, capra [1]) wären im Grunde dasselbe, entstünden aus derselben Ursache, und nur in Hinsicht der Größe fände Verschiedenheit statt: es wären trockene, oder feuerartige Dünste in unserer Atmosphäre, die durch Bewegung in Brand geriethen; alle wären unterhalb des Mondes [2]). Auch die nächtlichen Erscheinungen, wenn der Himmel sich aufthut [3]) — χάσματα, coelum discessisse [4]), — und wenn er blutig gefärbt sich zeigt, wären ähnlicher Art, nämlich Feuer, die in den höheren Regionen entstanden, von uns aber durch unsere Dunstluft gesehen würden [5]).

Andere, welche die Sterne sich von Dünsten nähren ließen [6]), meinten [7]), die Sternschnuppen — volantia sidera, decidua sidera, stella prosiliens [8]), — wä-

96) Stob. Ecl. phys. I, c. 29. p. 580. Plut. de plac. phil. III, 2. — Auch Spätere hatten diese Ansicht, Theon. ad Arat. Diosem. v. 194.

97) Stob. l. l. p. 578. Achill. Tat. Isag. c. 34. Plut. l. l.

98) Vgl. Diog. Laert. II, 9.

99) Meteorol. I, 4. Nicephor. Blem. epit. phys. c. 12.

100) Livius. XXX, 2. 1) Seneca n. qu. I, 1.

2) Vergl. Alex. Aphrod. com. in Aristot. Meteor. I, p. 76. b. p. 77. a. b. Niceph. Blem. ep. phys. c. 20.

3) Aristot. Meteor. I, 4. 5. Seneca. nat. qu. I, 14. Wetstein ad Matth. XII, 11. XV, 14.

4) Cic. de Div. I, 43.

5) Plin. II, 27. Aristot. de mundo c. 4. Epigenes ap. Senec. qu. nat. VII, 4. 6. 7.

6) Math. Geogr. S. 128. 139. 7) Plin. II, 6.

8) Virg. Aen. V, 528. Cerda ad Georg. I. 365. Pedo Albin. Eleg. 405.

ren nicht, wie der große Haufe glaube, Sterne, die erloschen, oder vom Winde fortgetrieben würden [9]), sondern solche, die zu viel Nahrung an sich gezogen und diese wieder ausprühten, wie man etwas Aehnliches bei Lampen sehe [10]). Einige ließen sie vom Winde erschüttert werden und gleichsam Funken abwerfen [11]). Bei Vielen galten sie als Vorzeichen des Windes [12]), entweder aus der Gegend, woher sie kamen, oder wohin sie schossen [13]), oder sie sollten Vorboten des Regens seyn [14]).

Bei Seneca finden sich ähnliche Bemerkungen über diese Meteore — Fulgores, Σέλαι — er hielt sie [15]) ebenfalls für entflammte Dünste, und meint, die Gewalt der Winde könne sie hervorbringen und die Glut des oberen Himmels; denn da das Feuer weit verbreitet sey, so ergreife es manchmal die untere Luft, wenn diese eben zur Entzündung passend sey [16]); auch die Gestirne in ihrem Laufe könnten, durch die Bewegung, Feuer entzünden und auf die niederen Regionen herabsenden; eben so könne die Luft Feuerstoff zum Aether empordrängen, woraus dann feurige Meteore entständen [17]). Einige von solchen Meteoren zeigen sich in der Region der Wolken, andere oberhalb derselben: viele dauern nicht, sondern schießen vorüber, oder erlöschen, wo sie erscheinen; diese heißen Leuchtungen — Fulgores, — die oft herabfallend schaden wie Blitze. Die Sternschnuppen gehören zu diesen Meteoren; sie entstehen durch Reiben in der Luft, der Wind treibt sie fort, sie schießen wie Sterne hervor, und wegen ihrer schnellen Bewegung hält man die ganze von ihnen durchlaufene Bahn für feurig, wie bei'm Blitze

9) Seneca n. qu. I, 14. Hippol. 436. Virg. Georg. 488.
10) Seneca I, 14. 1. Achill. Tat. Isag. c. 21.
11) Achill. Tat. Isag. c. 54.
12) Arat. Prógn. 19. 4. Seneca. nat. qu. I, 6. Plut de plac II, 18.
13) Plin. II, 36. XVIII, 80. Theocrit. Id. XIII, 50. Geopon. I, 11. Virg. Georg. I, 365.
14) Theophrast. de sign. pluv. c. I, §. 3.
15) Nat. qu. I, 1. 4. 15. 16) Vgl. Senec. l. l. II, 14.
17) Vgl. Mich. Glyc. Annal. p. 30. Amm. Marcell. XXV, 2.

auch [18]). Andere Meteore dauern länger, meint Seneca, und folgen entweder der Bewegung des Himmels, oder haben ihren eigenen Lauf, wie die Kometen, von denen es mehrere Arten giebt; zweifelhaft bleibt es ihm, ob man die Feuerbalken — trabes, — die feurigen Vertiefungen am Himmel, einem Fasse ähnlich — Pithithae, βόδυνοι — und ähnliche dazu rechnen solle. Plinius redet von allen diesen Erscheinungen, ohne eine Erklärung zu geben, setzt aber hinzu, er glaube, dieß wären Meteore, die zu bestimmten Zeiten kämen; man habe aber, weil sie selten sich zeigten, dieß nicht angenommen und andere Ursachen aufgesucht [19]).

e) Kometen.

Kometen [20]) hielten Einige, wie eben bemerkt wurde, auch für feurige Meteore [21]). Xenophanes behauptete, sie wären entflammte Wolken, die sich bewegten [22]), wie Heraklides Pontikus sie, ebenso als Balken, Feuersäulen u. s. w. für hochstehende Wolken erklärte, die ein in der Höhe befindliches Licht bestrahlte [23]) und nach Stobäus hielten alle Peripatetiker solche Meteore für Wolkengebilde. Nach Aristoteles sind die Kometen feurige Meteore, in den niederen Regionen, aus den aufsteigenden Dünsten, die sich entzünden, gebildet, und eine

18) Bei Virgil. Aen. II, 696, sind Sternschnuppen und Schwefelgeruch mit einander verbunden; dieser sollte auch bei'm Blitz seyn. — Musäus soll die bis jetzt genannten Meteore aus dem Ocean ihren Ursprung nehmen und sich zum Aether erheben lassen, um dort zu verlöschen. Schol. Apoll. Rhod. III, 1375.

19) Plin. II, 25 — 27. 30. vgl. Ammian. Marcellin. XXV, 11.

20) Insofern man sie für Himmelskörper, wie die Sterne, erklärte, ist schon darüber in der Mathemat. Geogr. gesprochen.

21) Aristot. Meteor. I, 6. Alex. Aphrodis. com. in l. l. p. 78. a. Achill. Tat. Isag. c. 33. Plin. II, 32. Diog. Laert. VII, 144. Joh. Philop. ad. Aristot. Phys. p. 24. Amm. Marcell. XXV, 913. Lydus l. l. p. 178.

22) Stob. Ecl. phys. I, 29. p. 578. Achill. Tat. Isag. c. 34.

23) Stob. Ecl. phys. I, 29. p. 578. Achill. Tat. Isag. c. 3. 4. Plut. de plac. phil. III, 2.

Zeitlang fortbrennend [24]). Bisweilen erscheinen uns, nach seiner Ansicht, auch eigentliche Sterne, wegen der Dünste in den niederen Regionen, als mit einem Schweif versehen; selbst die Milchstraße betrachtete er, als ob feuriger Stoff, der sich ausscheide und emporsteige, um die unzähligen Sterne, in der von uns Milchstraße genannten Gegend, einen Schein bilde: dieß verzehre und sammele eine große Menge dieses feurigen Stoffes und daher sehe man nicht öfter Kometen [25]). Die Chaldäer [26]), und mit ihnen Epigenes, hielten dafür, sie wären aus Stoff, den der Wind von der Erde emporgerafft, gebildet, und bewegten sich, bis dieser verzehrt wäre, mit dem All [27]). Nach den Stoikern waren sie Meteore, die aus verdichteter Luft bestanden, wie Fackeln, Sternschnuppen u. dgl. und von keiner langen Dauer [28]); man sähe auch die meisten gegen Norden, weil dort träge, dicke Luft angehäuft sey, und sie bewegten sich, indem sie ihrer Nahrung nachgingen. Andere glaubten, sie entständen aus Feuchtigkeit, die in Brand geriethe [29]).

f) Feuerkugeln.

Feuerkugeln erklärte man ebenfalls für entflammte Dünste [30]); Seneca spricht von solchen, die, während ihres Laufes, vom Himmel verschwanden; Plinius [31]) ver-

24) Meteor. I, 7. Stob. Ecl. phys. p. 578. — Ueber die verschiedenen Namen derselben, nach ihrer Gestalt, s. Aristot. l. l. Arrian. ap. Stob. p. 585. Achill. Tat. c. 34. Plin. II, 22. 23. Seneca. n. qu. I, 15. Aristot. de mundo c. 4. Laurent. Lyd. de mens. p. 117. Festus v. Cyparissiae.

25) Aristot. Meteor. I, 8. Alex. Aphrod. in Ar. Met. p. 80. 81.

26) Ihre Ansichten haben vorzüglich Epigenes und Apollonius Myndius aufgezeichnet, Seneca. n. qu. VII, 3. Plin. VII, 65. Heeren ad Stob. Ecl. phys. p. 581.

27) Stob. l. l. Seneca. n. qu. VII, 3 — 8. Plut. de plac. phil. III, 2. vergl. über Arrian und Straton. Stob. Ecl. phys. p. 585. 578. Arist. Met. I, 6. Alex. Aphrod. com. in Arist. Meteor. p. 78. Mich. Glyc. Annal. p. 29.

28) Seneca. n. qu. VII, 19 — 21. 29) Plin. II, 23.

30) Seneca n. qu. I, 1. 31) II, 4. Jul. Obs. c. 105.

gleicht eine mit einem feurigen Schilde, das funkelnd von Westen nach Osten, bei Sonnenuntergang, am Himmel hinfuhr [32]). Andere erzählten, der Himmel habe sich aufgethan und mehrere feurige Kugeln wären erschienen [33]). Vielleicht gehören hieher ebenfalls solche Angaben, daß man die Sonne einige Stunden des Nachts am Himmel gesehen habe [34]). Mehrere bemerken, man habe bei solchen Meteoren auch ein großes Geräusch gehört [35]).

g) Nordlicht.

Auf die bei uns Nordlicht genannte Erscheinung, dürfen wir wohl solche Angaben beziehen, wenn erzählt wird, man habe Kriegsheere in den Wolken gesehen und Waffengeklirr und Trommeten gehört [36]), oder es sey helle am Himmel gewesen, so daß die Nacht dem Tage ähnelte [37]), oder auch der Himmel habe gebrannt [38]). Ebenfalls gehören dahin die Angaben, der Himmel sey blutig gewesen [39]), was auch manchmal ein Heerrauch seyn mochte, wie Plinius selbst bemerkt [40]), daß durch die dickere Luft der Himmel bisweilen blutroth erscheine. Dieser Letztere mochte auch die Ursache der, nach den Angaben der Alten, wunderbaren und lange daurenden Verfinsterungen der Sonne seyn, wie z. B. bei Cäsars Tode sie fast ein ganzes Jahr bleich und blaß erschien [41]).

32) Ueber andere s. Plin. II, 25.

33) Cic. de Div. I, 43. Senec. nat. qu. I, 14. Gronov. ad Senec. de Benif. III, 37. Heins. ad Ovid. Fast. III, 371. Livius. XXII. 1. Oros. IV, 15. Jul. Obs. c. 112. Phot. Cod. 242. p. 1062.

34) Cic. de Div. I, 43. Jul. Obs. c. 71. 73. 86.

35) Oros. V, 18. Sil. Ital. VIII, 653. Jul. Obs. c. 114

36) Plin. II, 58. 101. Ovid. Met. XV, 783. Tibull. II, 5, 73. Virg. Georg. I, 474. Jul. Obs. c. 105. 103. 106. Cic. de Div. I, 43.

37) Dio. Cass. XLVII, 40. LXXV, 7. Jul. Obs. c. 98. 73. 131.

38) Plin. II, 33. Livius. III, 5. 10. XXXI, 12. Dio. Cass. LVI, 24. Jul. Obs. c. 73. 79. 86. 111. 48. 69.

39) Arist. Meteor. I, 5. Plin. II, 27. 40) II, 27.

41) Virg. Georg. I, 466. Tibull. II, 5, 75. Ovid. Met. XV, 785. Dio. Cass. XLIV, 17. Plut. Caes. — Man nannte dieß auch

9. Strahlenbrechung.

Die Morgen- und Abendröthe, und die Dämmerung, die durch die Eigenschaft der Luft, die Sonnenstrahlen zu brechen, und durch die Eigenschaft der Dünste in der Atmosphäre, diese Strahlen zu reflectiren, bewirkt werden, nannten die Griechen ἠώς, κνέφας, δείλη, die Römer Aurora, Matuta, diluculum, crepusculum [42]). Aristoteles [43]) sagt zur Erklärung: eine lebhafte, schimmernde Purpurfarbe entsteht, wenn mit mäßigem und schwachem Weiß schwache Sonnenstrahlen gemischt werden. Daher sieht auch, um die Gegend des Aufganges und Unterganges, wenn die Sonne dahin kommt, die Luft purpurfarben aus; denn die schwachen Strahlen fallen dann meistentheils in die schattige Atmosphäre.

Als Griechen und Römer entferntere Gegenden zu besuchen anfiengen, fiel ihnen auf, daß nach Süden die Dauer der Dämmerung ab- gegen Norden zunehme: wie es aber bei vielen Beobachtungen ging, man täuschte sich; mit dem Wahren wurden manche Irrthümer verbunden und fanden lange Glauben, und besonders ward,

defectus. — Wie sonderbare Vorstellungen man überhaupt von der Beschaffenheit der Atmosphäre hatte, erhellt aus der Angabe, daß in derselben gewisse ungünstige Gegenden wären, wo Sonne und Mond ihren Schein verlören. Lucret. V. 765, 767. Cato in Origg. ap. Gellium. N. Att. II, 28. non libet scribere, quod in tabula apud Pontificem maximum est, quotiens annona cara, quotiens lunae aut solis lumini caligo aut quid obstiterit. Vgl. über Sonnenfinsterniße als außerordentliche Erscheinungen. Plut. T. II, p. 931. Plin. II, 9. Archiloch. in Anthol. ed. Jacobs. T. I, p. 43. Com. T. I, p. 2. p. 160.

42) Il. I, 477. XXIII, 109. 227. VIII, 1. XVIII, 255. Virg. Georg. I, 231. Aen. III, 521. V, 584. Lucret. V, 655. Claudian. XX, 524. Ovid. I, Amor. V, 5. Varro de l. l. VI, 5. Cic. ad Att. XVI, 13. Serv. ad Virg. Aen. II, 268. Censorin. de die. nat. c. ult. Plin. XVIII, 25. Nord. Bergmann in seiner Gesch. der Wissenschaft von der Dämmerung, in den Schwed. Abhdlgen 1760. S. 237, nimmt auf die älteren Zeiten keine Rücksicht.

43) De coloribus c. 2.

was weit entlegenen Gegenden zukam, den näheren beigelegt.

Am Arabischen Meerbusen und südlich von demselben, sagte man [44]), giebt es keine Dämmerung, wie in Griechenland, sondern wenn es eben noch finstere Nacht war, so erscheint die Sonne plötzlich, einer feurigen Kohle ähnlich und große Funken sprühend. Dieselbe Erscheinung wollten Einige, wie Artemidorus, an den westlichen Küsten Iberiens beobachtet haben, was Andere läugneten [45]), und meinten, wenn die Sonne hinter Bergen untergehe, so dauere die Dämmerung länger, als wenn dieß auf einer großen Ebene, oder im Meere geschehe; aber plötzliche Nacht folge nirgends ihrem Verschwinden [46]); ja Einige, die im Westen keine Dämmerung annahmen [47]), meinten, bei den Indern dauere die Abenddämmerung drei Stunden.

Ueber die nördlichen Gegenden bemerkt Mela: in denen nahe am Pol [48]) habe man sechs Monate Tag und sechs Monate Nacht; in Thule aber [49]) seyen die Nächte im Winter dunkel, im Sommer jedoch hell, weil die Sonne dann freilich nicht über dem Horizonte sichtbar sey, aber da sie nicht weit unter demselben stehe, so mache sie es durch die Strahlenbrechung helle, und zur Zeit des Solstitiums habe man dort keine Nacht [50]).

10) Temperatur der Atmosphäre.

Ueber die Beschaffenheit der Luft war man nicht einig; Verschiedene behaupteten [51]), sie sey, an und für sich,

44) Agatharch. de rubr. mar. p. 66. Huds. T. I. Diod. Sic. III, 48.

45) Strab. lib. III, V. 138.

46) Posidon. ap. Strab. l. l.

47) Agatharch. l. l. p. 67.

48) III, 5.

49) III, 6.

50) Die Griechen versuchten auch zu erklären, warum Sonne und Mond bei'm Auf- und Untergange größer schienen als sonst, s. Strabo lib. III, p. 138. und meine Abhandlung über die Stelle in der Monatl. Corresp. Jahr 1811.

51) Aristot. Meteor. I, 3. Senec. nat. qu. II, 10.

dunkel und kalt, was Andere nicht zugaben [52]). Jene lehrten [53]), die Gestirne erwärmen die Luft, durch ihre reibende Bewegung in derselben [54]), und vorzüglich die Sonne; theils durch ihre Strahlen, die auf die Erde fallen, theils bewirkt dieß auch das Zurückprallen derselben; deßhalb ist auch die Luftschicht an der Erde wärmer, als die höhere [55]). Die größte Wärme herrscht daher auch um Mittag; nur einzelne Gegenden nannte man als Ausnahmen; so bemerkt Herodot [56]), bei den Indern ist die Morgensonne am heißesten, von ihrem Aufgange bis zur Zeit, daß man vom Markte geht, brennt sie weit heftiger, als die Mittagssonne in Hellas. Ktesias [57]) behauptet im Gegentheil, in der größten Strecke von Indien sey die Sonne bei'm Aufgang und während der Hälfte des Tages kalt, in der andern Hälfte aber sehr warm. So erzählt Nonnosus [58]), in einem Theile Aethiopiens sei der Morgen sehr heiß, der Nachmittag sehr kalt, um Mittag bewölke sich der Himmel ganz dicht, und es regne und stürme heftig.

Die Wärme wird ebenfalls modificirt, durch die Lage und Beschaffenheit eines Landes. Das Meer ändert seine Temperatur weniger leicht, als das Land; daher sind auch die Winde, die über dieses kommen, im Winter kälter, als die über die See herwehen, und im Sommer umgekehrt [59]); es erhellt, daß für das Klima eines Landes es von großer Wichtigkeit ist, ob Land- oder Seewinde dort herrschen. Ferner, je höher eine Gegend liegt, desto kälter ist sie, und selbst in südlichen Ländern sind die Berge und hochgelegenen Ebenen kalt [60]). Die Districte Kappadociens am Pontus Euxinus sind viel nörd-

52) Plut. quaest. Symp. VI, 4. Cic. de N. D. II, 10. S. oben Seite 92.

53) Xenophanes ap. Schol. Villois. Il. XVIII, 473. Heraclid. Alleg. Hom. 44. 54) Aristot. de coelo II, 7.

55) Nach der bekannten Sage vom Dädalos und Ikarus. (Ovid. Met. VIII, 205. 225.) nahm man an, je weiter man sich von der Erde erhöbe, desto heftiger wirke die Sonnengluth.

56) III, 104. 57) Ind. c. 9. 58) Ap. Phot. Cod. 3.

59) Theophrast. de ventis. 9. 43. 60. Plut. de primo Frig. T. IX. p. 756. 60) Strab. lib. I, p. 73.

licher als die am Taurus, und doch ist Bagadaonien im südlichen Kappadocien [61]), eine Hochebene zwischen dem Argaeus und Taurus, so kalt, daß Fruchtbäume kaum fortkommen, obgleich dreitausend Stadien südlich vom Pontus Euxinus und in der Gegend von Sinope, Amisus und Phanarona Oelbäume wachsen [62]). Wenn zwischen den Gebirgen noch Flüsse und Sümpfe sind, so ist die Luft immer kalt [63]); Kälte und Nässe gehören zusammen, Eines bedingt das Andere [64]), Skythien, Thrakien und die Länder am Pontus haben große Seen, viele und tiefe Flüsse, und sind mit dadurch kalt; der größte Theil Libyens ist ohne Wasser und heiß. Von den Ländern, die in der Mitte zwischen den genannten sich finden, sind diejenigen am rauhesten, die Seen und Sümpfe haben, wegen der Ausdünstungen der Gewässer. Zur örtlichen Beschaffenheit einer Gegend, die so großen Einfluß auf das Klima hat, gehört auch noch der Zug der Gebirge; Länder, von denen die kalten Winde durch hohe Berge abgehalten werden, sind verhältnißmäßig heißer, als andere in gleicher Breite, wo dies nicht der Fall ist; so glüht z. B. im Sommer die Luft in Susiana [65]): zur Mittagszeit können Schlangen und Eidechsen nicht über die Straße kriechen, ohne zu verbrennen; Wasser in die Sonne gestellt, wird gleich warm, Gerste wird gedörrt; solche Hitze hat man in Persien nicht, ob es gleich südlicher liegt. Aus den angegebenen Ursachen ergiebt sich auch, woher es kömmt, daß in ganz nahe an einander liegenden Gegenden oft ein großer Unterschied in der Temperatur sich befindet [66]), was man ebenfalls an den Gewächsen und durch das Gefühl bemerkt.

In manchen Gegenden ändert sich aber, oft ohne daß man die Ursache angeben kann, die Beschaffenheit der Atmosphäre: so fand man in Creta, zu Theophrast's

61) S. Steph. B. h. v. Strab. lib. XII, p. 539.

62) Vergl. über andere Gegenden, Strab. lib. XI, p. 449. 525. 528. lib XV, p. 691. Tacit. Annal. XIII, 35.

63) Livius XXI, 54.

64) Plut. de primo frig. ed. R. T. IX, p. 746, wo Aldus richtig ὑγρότητος hat.

65) Strab. lib. XV, p. 731.

66) Theophrast. de causs. plant. V, 14.

Zeit [67]), daß die Winter strenge wären und mehr Schnee falle, als sonst. Als Beweis führte man an, ehemals wären die Gebirge bewohnt gewesen, und in manchen Gegenden, die jetzt, weil nichts mehr reif werde, verlassen dalägen, hätten damals Menschen sich angesiedelt gehabt und Feld- und Baumfrüchte gewonnen. Damals habe es mehr geregnet, jetzt gebe es mehr Schnee und Sturm.

II) Schneelinie.

Ueberall auf der Erde herrscht in gewissen Höhen, das ganze Jahr hindurch, ein solcher Grad von Kälte, daß der Schnee daselbst nicht wegschmilzt. In der frühesten Zeit, von der uns Nachricht erhalten ist, kannten die Griechen wohl nur Berge, deren Gipfel der Schnee nicht verließ, und denen sie die Beiworte *νιφόεις*, *ἀνάντιφος* gaben; als solche erwähnt Homer, die Berge Thrakiens [68]), den Tmolus [69]), den Olympus [70]) und Gebirge in Kreta [71]), wo ebenfalls Spätere die weißen Berge als Schneeberge anführen [72]). Zu Herodots Zeiten hielt man dafür, jenseits der Scythen, gegen Norden, falle immer Schnee, im Sommer nur weniger, als im Winter [73]); im Süden schien es zu heiß, als daß dort Schnee, wenn er auch, nach Annahme einiger, auf den Gebirgen fiel, das Jahr hindurch liegen bleiben konnte [74]). Als die Lehre von der Kugelgestalt der Erde Eingang gefunden, hielt man die kalten Zonen wegen des ewigen Frostes und Eises für unbewohnbar, und noch über diese hinaus bis zum 45sten Grade, glaubte man, sey es fast immer kalt. In der gemäßigten Zone, selbst in der heißen [75]), gab es Schneeberge, und welche Höhe man bei diesen annahm, erhellt aus den früher mitgetheilten Angaben. (S. 16.)

67) Theophr. de ventis. §. 13. 68) Il. XIV, 227.

69) Il. XX, 385. 70) Il. XVIII, 186. I, 420.

71) Od. XIX, 338.

72) Theophrast. hist. plant. IV, I. Plin. VI, 33.

73) Herod. lib. IV, 28. 31. V, 10. 74) Herod. II, 20. 22.

75) Marm. Adulit. op. Chishull. Antiq. Asiat. p. 80.

Außer den oben erwähnten Bergen werden uns noch folgende genannt, als solche, die immer Schnee auf ihrem Scheitel haben: Der Ida in Creta [76]), der Argäus in Kappadocien [77]), der Libanus in Syrien [78]), der Kaukasus und die Gebirge in einem Theile Mediens und Armeniens [79]), der Atlas [80]), der Aetna in Sicilien [81]), die Pyrenäen [82]), die Alpen [83]).

Als eine Erscheinung in diesem zuletzt erwähnten Gebirge, wo ungeheurer Schnee lastete, werden auch die Lavinen erwähnt [84]), große Massen gefrornen Schnees, die sich ablösten und herabstürzten, wodurch die Gebirgswege verschüttet, und oft Reisende bedeckt oder mit fortgerissen wurden.

12) Physische Jahreszeiten.

Von der Wirkung der Sonnenstrahlen ist die Wärme der Luft abhängig [85], und der nähere oder fernere Stand der Sonne verursacht einen großen Unterschied in der Temperatur. Diese Abwechselung, vereint mit den davon abhängigen Erscheinungen, macht die physischen Jahreszeiten aus. Die mathematische Geographie knüpft die vier Jahreszeiten an die vier, zwischen den Cardinalpuncten liegenden Quadranten der Ekliptik, so daß der Frühling auf den westlichen, der Sommer auf den östlichen Quadranten des oberen Halbkreises der Ekliptik, der Herbst auf den westlichen, der Winter auf den östlichen Quadranten des unteren Halbkreises derselben fällt [86]).

76) Theophr. hist. plant. IV, 1. Plin. VI, 33.
77) Strab. lib. XII, p. 538. Exc. lib. XII, p. 153.
78) Tacit. hist. V, 6. 79) Strab. lib. XI, p. 506.
80) Plin. V, 1. vergl. Rezzonico Disq. Plin. T. I, p. 231.
81) Pind. Pyth. I, 38. 39. Plin. III, 8. Senec. ep. 80. Solin c. 11. Sil. Ital. XIV, 66 — 69. Claudian. de rapt. Proserp I, 165. 82) Lucan. Phars. IV, 83. 84.
83) Sil. Ital. III, 479. Petron. Satyr. c. 145 — 150. Livius, XXI, 36. XXXIX, 54. Polyb. lib. III, c. 56.
84) Strab. lib. IV, p. 204. Claudian. de bello Getico, 342 — 348. 85) S.
86) Geminus. El. astr. p. 3. Cleomed. cycl. theor. I, c. 5.

Durch mancherlei Ursachen, von denen schon früher gesprochen, findet in Gegenden, die von der Mittellinie der bewohnten Erde gleich weit nach Süden und Norden entfernt sind, große Verschiedenheit in Hinsicht der Temperatur statt, und die physischen Jahreszeiten stimmen nicht mit den astronomischen überein. Der Anfang jener ist nach den Gegenden, sehr verschieden, und geht bald den angegebenen Bestimmungen voraus, oder folgt ihnen [87]).

Da die Griechen, so wie die Römer, lange nur Länder in der gemäßigten Zone kannten, so finden wir erst spät Nachrichten über die andern, und Vieles ist, bei der mangelhaften Kenntniß, bei den ungenauen Beobachtungen, übertrieben und falsch. Im Allgemeinen bemerken sie über die Jahreszeiten: in Aethiopien sey kein Unterschied derselben [88]); weiter nach Norden hinauf werde die Verschiedenheit bemerklicher; in den Gegenden, wo Griechen und Römer vorzüglich wohnten, ist der Winter fast nur Regenzeit; in den noch nördlichern tritt er mit Heftigkeit ein, bis man zu solchen Ländern kommt, wo wieder nur von zwei Jahreszeiten die Rede ist, und endlich zu denen, wo Alles in ewigem Eise und Schnee starrt [89]) und Finsterniß immer herrscht.

Genauer suchte man den Unterschied nach den Zonen anzugeben [90]), deren die Meisten fünf annahmen [91]), von denen die verbrannte, unter dem Gleicher, acht Eudoxische Theile, oder 48 Grade breit, vor Hitze für Menschen unbewohnbar galt [92]), wie dieß bei den kalten, die man zu sechs Eudoxischen Theilen, 36 Grade schätzte, wegen Frost und Schnee der Fall war; nur die Tempera-

87) Columella XI, 2. Varro de re rust. I, 28. Plin. h. n. XVIII, 25. Geopon. I, 1.

88) Lucian. de Astrol. T. II, p. 316.

89) Plin. IV, 26. Solin. c. 16. Plut. Marius c. 11. Mart. Capell. lib. VI.

90) Ueber die Zonen in mathemat. Hinsicht, s. Math. Geogr. S. 86. 115. vergl. mit den dort angeführten Stellen, Macrob. in Somn. Scip. II, 6.

91) Strab. ib. II, p. 96.

92) Thiere finden sich dort; kleine Thierchen lebten, nach mehrern Alten, selbst im Feuer; Theophrast. de igne. Senec. n. qu. V, 9.

tur der gemäßigten gestattete Menschen, dort zu leben [93]). Abweichend von den übrigen, behaupteten Eratosthenes und Polybius [94]), unter dem Aequator sey eine gemäßigte Zone, weil das Land dort hoch sey, daher es auch Regen habe, indem die Etesien von Norden die Wolken an die Berge trieben, und weil die Sonne dort nicht so lange, als an den Wendekreisen sich aufhalte [95]). Posidonius widersprach [96]), und meinte sieben Zonen annehmen zu müssen, zwei kalte, eine heiße, zwei gemäßigte und zwei unter den Wendekreisen, denen die Sonne einen halben Monat hindurch im Scheitel stehe, die daher sehr dürre, sandig und unfruchtbar wären, nur Silphium und wenige andere Gewächse hätten, weil aus Mangel an Bergen die Wolken, durch nichts aufgehalten, keinen Regen brächten, und Quellen und Flüsse ebenfalls fehlten [97]).

Schilderungen der Sonnengluth in der heißen Zone, des Eises und Schnees in der kalten, findet man bei Mehrern [98]). Daß man die heiße Zone selbst nicht einmal befchiffen könne, war eine Behauptung, die von Vielen aufgestellt ward [99]); Mehrere erhoben indeß Zweifel gegen die übergroße Wärme daselbst, mit guten Gründen [100]).

In der gemäßigten Zone ist der Winter milde; sie hat Regen, aber keinen anhaltenden Frost und lange liegenden Schnee [1]), genauer sagten Andere [2]): der Theil

93) Eratosth. s. Achill. Tat. Isag. c. 29. vgl. Lucret. V, 201 — 220.
94) Strab. lib. II, p. 97.
95) Gemin. in Arat. Phaen. c. 13.
96) Strab. lib. II, p. 97. 98. — p. 95. 96.
97) Vgl. Strab. lib. XV, p. 695. 696.
98) Eratosth. ap. Achill. Tat. Isag. c. 29. Virg. Georg. I, 231 — 256. Cic. Somn. Scip. c. 6.
99) Cleomed. cycl. theor. lib. I, c. 3. Mela. I, 1. Plin. II, 68. Lucret. V, 201 — 206. Ovid. Met. I, 45 — 51. Virg. Georg. III, 149. Tibull. IV, 1, 15 — 17.
100) Geminus, p. 53. Cleomed. I, 2. 6. Plin. VI, 38. 39.
1) Virg. Georg. I, 305 — 350. IV, 234. Eclog. X, 47.
2) Macrob. in Somn. Scip. II, 5. 7.

der gemäßigten Zone, welcher der heißen nahe kommt, ist sehr warm, so Aethiopien, Arabien, Aegypten und Libyen, wo die Hitze die Luft so verdünnt, daß nie oder selten sich Wolken bilden, daher dort auch fast kein Regen ist; diejenigen Gegenden, die sich der kalten Zone nähern, so die Länder an der Maeotis, dem Tanais und Ister, sind beständig kalt. Durch die heiße Zone war Keiner bis zur südlichen gemäßigten vorgedrungen, man schloß aber, daß sie von gleicher Beschaffenheit mit der nördlichen, und bewohnt sey, da die Natur lebende Wesen liebe, und es sich vermuthen lasse, daß die Erde, wo es nur möglich sey, vernünftige und unvernünftige Geschöpfe enthalte [3]).

Der kalte, nördliche Erdgürtel, der mit unserem 54sten Grade anfieng, starrte, nach der Ansicht der Griechen und Römer, von Kälte, ja selbst Alle, die unter dem fünf und vierzigsten Grade wohnten, betrachtete man schon als solche, die von entsetzlichem Froste litten, und sprach von ihnen, als ob sie unter'm Pol, unter dem Bären, der Achse lebten [4]). Polybius erklärt [5]), der größte Theil Europa's, zwischen Narbo und dem Tanais, liege unter dem Bären. Bei Dichtern finden wir dieß mit noch stärkeren Farben geschildert: Ovid [6]) nennt die Gegend um Tomi den äußersten Theil der Welt, wo beständig Schnee die Erde bedecke, kein Fruchtbaum noch Wein gedeihe [7]). Er lebe unter der Achse, nahe dem Wagen, klagt er [8]), wo das Meer gefriere, selbst der Wein, und wo man über den gefrornen Ister mit belasteten Wagen fahre. Lukan nennt [9]) den Rhenus, wie den Rhodanus, arktoische Flüsse [10]), und Virgil spricht von den Ländern am Pontus und der Maeotis, als ob sie am Pol lägen [11]); der Winter dauere immer fort, und der Schnee liege sieben

3) Cleomed. cycl theor. lib. I, c. 2. Macrob. in Somn. Scip. II, 5. 7

4) Strab. lib. II, p. 135. 5) Lib. V, c. 25. 26.

6) Trist. IV, 4. 83. ex Ponto. Ep. I, 3, 49.

7) Ex Ponto I, 7, 13. II, 7. 66. 72. III, 1, 10. 9 — 80.

8) Ex Ponto. IV, 7, 2. IV, 9, 129. 130. 10, 39. 40.

9) I, 372. V, 268. 10) Vergl. Virg. Eclog. X, 47.

11) Georg. III, 349 — 383.

Ellen hoch. Daß Vieles übertrieben ist, selbst nach der Ansicht der Alten, zeigen andere Dichterstellen, wo Scythen und Geten auf Weideplätzen umherziehen und Ackerbau treiben [12]); aber dem Südländer schauderte es bei dem Gedanken an diese nördlichen Gegenden [13]).

13) Einfluß der Jahreszeiten auf die Menschen.

Bei dem Wechsel der Jahreszeiten entstehen die meisten Krankheiten [13a]); daher findet man die kräftigsten Menschen, wo diese gleich sind und sich nicht ändern, so in Libyen und Aegypten. Die gesundeste Zeit des Jahres ist der Frühling, dann der Winter, gefährlicher ist der Sommer, noch schlimmer der Herbst [14]). Die Veränderlichkeit der Jahreszeiten hat ebenfalls Einfluß auf die Gestalt, Anlagen und den Charakter der Menschen, eben so auf die Thiere und Produkte aller Art [15]); und Wohlbefinden und Krankheit der Menschen hängen zum Theil vom Auf- und Untergange der Gestirne ab, und auf gleiche Weise bei den übrigen Geschöpfen [16]).

14) Meteorologie.

Die meisten Griechen und Römer waren der Meinung, daß die Gestirne Einfluß auf die Witterung hätten [17]);

12) Horat. III, Od. 24. 9. III, 3. Strab. VI, p. 307.

13) Vgl. Hygin. poet. astron. I, 18. Plin. II, 68. Serv. ad Virg. Georg. III, 357. Mart. Capella. lib. VI. Curtius VII, 8. Strab. lib. II, p. 135. lib. I, p. 6. lib. IV, p. 200. Solin. Polyhist. c. 15.

13 a) Plut. Ser. c. 8.

14) Celsus. Med. II, 1.

15) Hippocrat. de aëre etc. lib. V, §. 78. ed. Coray.

16) Plin. II, 41. XI, 76. XVIII, 68. Gellius. N. Att. II, 8. Aristot. Probl. Sect. XX, §. 21. Plut. de Sympos. lib. quaest. c. 5.

17) Sie handelten deshalb auch in den Büchern περὶ ἀστρονομίας über die Witterung, die der Aufgang jedes Gestirnes brächte, so Demokrit. Schol. Apoll. Rhod. II, 1100.

nach Plinius [18]) nicht bloß Sonne, Mond und die Planeten, sondern auch viele Fixsterne. Jedem Gestirne schrieb man eigenthümliche Kraft zu, einige bringen Schnee, einige Wind, andere Regen; so führen diesen die Hyaden herbei, der Arcturus geht selten auf ohne Hagelsturm; bei'm Erscheinen des Hundssternes beginnt drückende Hitze [19]). Eudoxus glaubte gefunden zu haben, daß in vier Jahren immer dieselbe Witterung wiederkomme [20]).

Gegen solchen Glauben erklärte sich Geminus [21]), weil Wolken u. dgl. sich in einer tieferen Region bildeten, so daß die Gestirne unmöglich Einfluß darauf haben könnten. Die Angaben in den Kalendern wären auch bloß nach vieljährigen Beobachtungen beigesetzt, indem man täglich die Witterung angemerkt hätte, und nach einer Reihe von Jahren das angenommen habe, was gewöhnlich an diesem oder jenem Tage gewesen sey. Weil nun Tage und Monate nicht überall zusammenstimmten, wegen der Verschiedenheit und des Schwankens in der Zeitabtheilung bei verschiedenen Völkern, so hätte man, um Alles an etwas Bestimmtes knüpfen zu können, den Auf- und Untergang der Gestirne gewählt, und habe gesagt, wenn diese oder jene Sterne aufgingen, so würde solche oder ähnliche Witterung eintreten. Man müsse daher keineswegs annehmen, daß die Sterne die Ursache der Witterung wären; wohl aber hätten Sonne und Mond Einfluß darauf, und deßhalb könne man mit mehr Recht aus ihrem Auf- und Untergange, aus Höfen um den Mond, Sternschnuppen u. dgl., oder aus Anzeichen an Thieren, auf Wechsel der Witterung schließen, wie

18) II, 39.

19) Plin. l. l. XVIII, 74. 57. Seneca. nat. qu. II, 11. Gellius N. Att. XIII, 9. Virg. Georg. I, 204. 335.

20) Plin. II, 48. XVIII, 57. 62. Columella de re rust. III, 7.

21) Elem. Astron. c. 14.

es auch von Aristoteles, Eudoxus und Andern gezeigt wäre [22]).

22) Ueber solche Zeichen und die Folgerungen daraus sind uns viele Nachrichten erhalten, Plin. XVIII, 67 etc. Theophrast. de signis pluv. c. notr. Schneid. Arat. Diosem. 67 etc. Basil. in Hexaëm. Hom. VI, p. 53. Virg. Georg. I, 380, c. com. Cerd. et Serv. Aelian. de nat. an. VII, 6 — 8. Geopon. lib. 1, c. 8, et com. Nicl. c. 11. Lucan. Phars. III, 594. V, 540 — 567. J. Pollucis. hist. phys. p. 14. Barth. ad. Stat. II, Theb. 48. Livius, XXXVII, 12. Claudian. Bell. Gild. 494. Stewech. ad Veget. IV, 41. — Viele schriebem darüber, so Bolus s. Suid. h. v. — Man beobachtete die Spinnen, um Witterungsveränderungen zu bemerken. Plin. XI, 28. Aristot. Probl. XXVI, §. 64. — Ueber die Nützlichkeit solcher Anzeichen s. Plin. XVIII, 58.

IV.

Von den Producten.

Es kann hier natürlich nicht die Absicht seyn, alle den Griechen und Römern bekannte Producte aufzuzählen, das bleibt der Naturgeschichte überlassen; hier soll nur im Allgemeinen gezeigt werden, was jene Völker über die Vertheilung derselben für Ansichten hatten, und was sie den Zonen, Welttheilen und Hauptländern von Erzeugnissen entweder zuschrieben, oder ihnen versagt glaubten [23]; genauer wird bei den einzelnen Ländern darüber gehandelt werden.

Wir können demnach diesen Abschnitt mit einer Bemerkung Herodots eröffnen. Die äußersten Länder der bewohnten Erde, sagt er [24], sind mit den trefflichsten Erzeugnissen begabt, wie Hellas den angenehmsten Wechsel der Jahreszeiten, das freundlichste Klima hat [25]. Indien, das fernste Land gegen Osten, besitzt viel größere vierfüßige Thiere und Vögel, als andere Gegenden; nur die

23) Strab. lib. II, p. 102. Virg. Georg. I, 54 — 62.

24) Lib. III, c. 106.

25) Jedes Land hat eigenthümliche Mischung der Luft und des Bodens, und daher eigenthümliche Produkte; dieß ordnete die Natur gleich nach der allgemeinen Ueberschwemmung. Virg. Georg. I, 60 — 63. II, 114. 116.

Pferde sind in Risa (in Medien) weit besser; auch hat Indien Ueberfluß an Gold, das theils gegraben wird, theils in Flüssen sich findet. Wildwachsende Bäume tragen dort Wolle, die schöner ist, als die der Schaafe, und den Indern zur Kleidung dient [26]). Gegen Süden ist Arabien das äußerste Land [27]), dort allein findet man den Weihrauch, Myrrhen, Kasien, Cinnamom und Ledanum, und das ganze Land duftet von Wohlgerüchen [28]). Unter den Thieren zeichnen sich die Schaafe mit den Fettschwänzen aus. Südwestlich von Arabien gränzt Aethiopien, wieder eines der äußersten Länder; dort findet man Gold in Menge [29]), große Elephanten, auch Ebenholz, und die größten, schönsten und am längsten lebenden Menschen. Ueber die westlichen Länder Europa's könne er nicht genaue Nachrichten geben, erklärt er [30]); man erhalte aber von dort Elektrum und Zinn. Im Norden von Europa scheine viel Gold zu seyn, auf welche Art aber, ob in Bergen oder Strömen, wisse er nicht. Diese Ansichten behielten die Spätern bei, und nur wie die Länderkunde sich erweiterte, finden wir in den früher unbekannten Ländern, wie natürlich, mehr Produkte aufgezählt, und man bemühte sich zugleich, die Ursachen der Verschiedenheit anzugeben. Der Wärme der Sonne und ihrer belebenden Kraft schrieb man es zu, daß der Süden reich an starken und mannigfaltigen Thieren sey [31]); ihrem strahlenden Lichte verdanken die Edelsteine und Vögel ihre schönen Farben, die in den sonnenreichen Landen am herrlichsten sind; die Sonnengluth bewirkt den Geruch der Früchte, die Eigenthümlichkeit ihrer Säfte; sie hat Einfluß auf den Boden, und je fetter und nährender dieser ist, desto größer und stärker sind Thiere und Pflanzen, besonders die letztern [32]). Noch Tacitus stellt die Ansicht auf [33]), durch die nähere Sonne erwärmt, habe auch

26) Vergl. Philostorg. hist. eccles. l. III, c. 11.
27) Herod. lib. III, c. 107.
28) Lib. I, c. 113. vgl. Aristot. Prob. XII, §. 3. Diod. Sic. II, 49.
29) Herod. III, 114. 30) c. 115.
31) Diod. Sic. II, 51. 52.
32) Vergl. Diod. Sic. III, 36. Aelian. h. an. X, 15.
33) Germ. c. 45.

in den Produkten der Westen Aehnlichkeit mit dem Osten; wie hier Weihrauch und Balsam ausschwitze, so liefern die Inseln und Länder der Abendgegend Bernstein. Nach Einigen verdankt ein Theil der auf der Erde und im Wasser befindlichen Geschöpfe seinen Ursprung den Gestirnen [34]), da von dort unzählige Samen herabfallen; daher vorzüglich im Meere, durch Vermischung dieser Samen, die wunderbarsten Gestalten entstehen [35]). Plinius folgert daraus [36]), bewohnt werde auf der Erde nur, was unter dem Zodiakus liege; weil aber die Venus über diesen hinaus ihren Lauf nähme, so gebe es auch einige lebende Wesen in den sonst öden Theilen der Welt.

Wie man um Augustus Zeiten über die einzelnen Welttheile dachte, mag uns Strabo zeigen [37]); er giebt Europa den Vorzug vor den andern. Der Gestalt nach, sagt er, ist es am mannigfaltigsten, durch die vielen Buchten, Vorgebirge, Halbinseln, und in Hinsicht der Einwohner ist es ausgezeichnet. Der größte Theil ist bewohnbar, und selbst von den kalten Gegenden haben die Menschen viele angebaut. Die Bewohner zeichnen sich durch Bildung aus. Von den Produkten besitzt es die besten und zum Leben nothwendigen, und die nöthigen, nützlichen Metalle. Es hat Ueberfluß an Heerden und wenig reißende Thiere. Wohlgerüche und kostbare Weine holt es aus der Ferne. In Europa ist in Hinsicht des Bodens, des Klima's und der Produkte Italien das trefflichste Land [38]). Von Libyen ist der nördliche Theil, am Mittelmeere, größtentheils fruchtbar [39]); auch das Land am Oceanus ist ziemlich bevölkert; der mittlere Theil ist fast durchgehends öde, sandig und steinig, und ebenso ist es mit den Ländern Asiens, die mit diesen unter gleicher Breite liegen.

34) Plin. III, 3.

35) Darauf geht wohl, was Varro sagt, de re rust. I, 40. unsern Sinnen verborgen, wären die in der Luft befindlichen Saamen, nach Anaxagoras; vgl. Theophrast. de causs. plant. I, 5. Apulejus Asin. aur. lib. IV, p. 361 sagt: germina stellarum.

36) II, 13. 37) Lib. II, p. 126. 127.

38) Varro de re rust. I, 2. Columella de re rust. III, 7.

39) Strab. lib. III, p. 130.

Einzelne Länder pries man zu verschiedenen Zeiten wegen ihrer üppigen Fülle an Erzeugnissen: so lobt Homer das Gebiet der Phäaken und andere; in Libyen galt als ausgezeichnet fruchtbar, das Gebiet von Cyrene [40]) und Aegypten; in Asien vorzüglich Babylonien [41]), Mysien, Aria, Margiana, Albanien [42]). Eine Zeit lang hielt man in Europa das Land der Umbrer für sehr ergiebig an Früchten aller Art; die Heerden sollten drei Mal des Jahres Junge werfen, die Weiber meistentheils mit Zwillingen oder Drillingen niederkommen [43]). Von Illyrien erzählte man, die Heerden brächten dort jährlich zwei, ja drei Mal Junge, gewöhnlich Zwillinge, oft drei und vier, manchmal fünf, auch reichliche Milch. Die Hühner sollten täglich zwei und drei Mal legen [44]).

1) Mineralien.

In der Erde finden sich Metalle und Steine [45]), von denen mehrere als Edelsteine sehr gesucht werden; auch Versteinerungen trifft man [46]), und in der Tiefe wachsen Elephantenzähne, wie man glaubte, und steinerne Knochen [47]).

40) Herod. IV, 199. vgl. Columella de re rust. III, 8.

41) Eust. ad Dion. Per. 227.

42) Strab. lib. II, p. 73. XI, p. 502. 547.

43) Aristot. mir. ausc. c. 81. Steph. B. Ὀμβρικοί. Ὀμβροι. Man erzählte dasselbe von den Frauen in Aegypten und Afrika. Columella. a. a. O. III, 8.

44) Athen. Deipnos. lib. VII, p. 285. Arist. hist. an. VI, 2. Mir. ausc. c. 140. Strab. Epit. lib. XI, p. 142. Scym Ch. 378. Eust. ad Dion. Per. 558. Plin. X, 53.

45) S. Seite 9. Wie sie von einander verschieden sind und wie sie entstehen, s. Aristot. Meteor. III, fin. IV, init. Theophrast. lib. de lapid. et. com. Schneid. T. II, p. 538 — 539. Suid. v. Αὐξη.

46) Plin. XXXVI, 29. Theophr. de lapid. §. 37. 38.

47) Die Ansicht, daß Knochen verschiedener Art in der Erde entständen, hatte man auch später, s. Agricola. de nat. foss. lib. VII, p. 639. Rycckii orat. de Gigantibus.

Edelsteine findet man am schönsten in den heißen Ländern [48]). Gold führen theils die Flüsse mit, theils wird es gegraben; die reichsten Bergwerke zu Plinius Zeit [49]) waren die in Hispanien, besonders in Asturien; auch Italien hatte ergiebige, es war aber verboten, sie zu benutzen. Silber fand man überall in Bergwerken [50]), am trefflichsten in Hispanien, wo auch Quecksilber vorkommt; ebenfalls ist Indien reich an Silber [51]), es fehlt ihm aber Kupfer und Blei [52]), welches es für seine Perlen und Edelsteine eintauscht. Eisen und Salz trifft man fast in allen Ländern [53]); Zinn war ehemals selten [54]), später fand man es besonders in Lusitanien und Gallecia.

Von manchen Bergwerken erzählte man, das weggenommene Mineral ersetze sich nach gewisser Zeit, so das Gold in den Gruben Macedoniens [55]), Eisen in Aethalia [56]), Salz bei den Indern [57]), Marmor in Paros und andern Gegenden [58]).

2) Gewächse.

Die östlichen und südlichen Länder haben, nach Theophrast [59]), im Pflanzen- und Thierreiche die meisten eigenthümlichen Arten, und Indien hat fast lauter Erzeugnisse, die von denen in Europa verschieden sind. Die wohlduftendsten, kräftigsten Gewächse finden sich in Arabien, Syrien, Indien [60]). Die nördlichen Gegenden

48) Plin. XXXVII, 15. 16. Strab. lib. II, p. 127. Diod. Sic. II, 52.
49) XXXIII, 21. 50) Plin. XXXIII, 31.
51) Plin. XXXIV, 17. Ctes. Ind. c. 11. Aelian. h. an. IV, 27.
52) Letzteres hat es nach Aristot. mir. ausc. c. 62.
53) Plin. XXXIV, 41. 45. IV. 34. 54) Plin. XXXIV, 47.
55) Strabo lib. VII, p. 228. Diod. Sic. XVI, 3. 8. Appian. B. civ. IV, 106. Plin. XXXVII, 15. Aristot. mir. ausc. c. 42.
56) Strab. lib. V, p. 223.
57) Plin. II, 106. XXXVI, 24. Strab. lib. VII, p. 316.
58) Vgl. Aristot. mir. ausc. c. 146. Plin. XXXI, 7.
59) Hist. plant. IV, 4. Plin. XVII, 12.
60) Theophrast. lib. IV, c. 5. X, 8.

haben wenig Eigenthümliches in dieser Hinsicht, und gutriechende Pflanzen und Gesträuche trifft man dort nur in geringer Anzahl; aus warmen Ländern dahin versetzte Gewächse und Bäume gedeihen nicht, so der Lorbeer und besonders die Myrte; jener findet sich noch auf dem Olympus, diese noch bei Pantikapäum; am Pontus sucht man beide vergebens, so viel Mühe man auch aufgewendet hat, sie zu ziehen [61]), und obgleich Feigen und ähnliche Gewächse fortkommen. An der Propontis aber sieht man Lorbeer und Myrten an vielen Stellen auf den Bergen, was zum Theil von Localumständen herrührt.

Fast jedes Land hat seine eigenthümlichen Bäume, Gesträuche, Pflanzen: so hat Indien Ebenholz, wie Aethiopien [62]); die Sabäer haben Weihrauch [63], Judäa und Arabien Balsam [64]). Bei den Indern wachsen die Bäume so hoch, daß kein Pfeil hinüber geschossen werden kann [65]), und Bäume und Früchte, die auch in andern Gegenden fortkommen, zeichnen sich doch bei ihnen durch Größe und Schönheit aus [66]). Die westlichen Länder haben viele Obstsorten und Bäume, und Gewächse mancher Art aus dem Orient erhalten [67]). Von Weinarten, deren man ungefähr achtzig kennt, die in Italien, Griechenland, Vorderasien und Aegypten gedeihen, hat Italien zwei Drittheile [68]); in Gallien, Germanien und überhaupt in den nördlichen Gegenden, behauptete man zu Strabo's Zeit, wachse kein Oelbaum, kein Wein [69]); später änderte sich dieß [70]). Getraide kommt fast überall fort.

61) Vgl. Plin. XVI, 32.

62) Theophrast. hist. plant. IV, 5. Plin. XII, 4. VI, 30. Mela. III, 8. Virg. Georg. II, 114. Dioscorid. I, 130.

63) Theophr. hist. plant. IX, 4. Plin. XII, 14.

64) Theophr. IX, 6. Virg. Georg. II, 118. Plin. XII, 25. Diod. Sic. II, 48.

65) Strab. lib. XV, p. 694. Diod. Sic. XVII, 90. Plin. VII, 2. Virg. Georg. II, 123.

66) Ctes. Ind. c. 14. Plin. XVI, 58-60.

67) Plin. XII, 7. 68) Plin. XIV, 13. vergl. c. 1 — 11.

69) Varro de re rust. I, 7. Strab. lib. I, p. 73. lib. VII, p. 472.

70) Plin. XIV, 3. Fl. Vopiscus in Prob. c. 18.

Der Standort, das Klima haben auf Wachsthum und Gedeihen, auf Blüthen und Frucht großen Einfluß [71]): manche Bäume, nach andern Gegenden verpflanzt, kommen gar nicht fort [72]) oder werden unfruchtbar [73]); bedeutend ist besonders der Einfluß der Sonne [74]), die des Bodens Säfte verändert, je nachdem sie näher oder entfernter ist, länger oder kürzer ein Land bescheint; indem die Wurzeln verschiedene Säfte einsaugen, werden auch die Exzeyguisse anders.

Waldungen gedeihen am besten auf den Gebirgen [75]); dort findet man die verschiedensten Arten der Bäume, nur solche ausgenommen, die wasserreiche Plätze lieben. Auf großen Gebirgen, dem Parnassus, Cyllene, Olympus in Pierien und Mysien, und ähnlichen trifft man die mannigfaltigsten Holzarten, weil dort die verschiedensten Standörter sich finden; andere Bergreihen tragen vorzüglich nur eine Holzart, so der Ida in Creta Cypressen, ein Gebirge in Cilicien und Syrien Cedern. Manche Baumarten kommen nur in Ebenen fort, andere nur auf Bergen, manche an beiden Orten; doch sind alsdann die aus den Ebenen größer und schöner für's Auge, die von den Gebirgen haben besseres Holz und Früchte [76]).

Auch das Wasser wirkt anders auf Menschen und Thiere, und auf das Wachsthum der Pflanzen, je nachdem die damit verbundenen Bestandtheile sind, nachdem es warm oder kalt ist, Salpeter- oder Salztheilchen enthält [77]). Selbst das Meer hat Pflanzen und Bäume; besonders wachsen diese im Indischen Oceanus zu einer bedeutenden Höhe [78]); man glaubte aber, sie erhielten

71) Theophrast. hist. Plant. II, 1—4. vgl. über die Dattelpalme. Pausan. IX, 19. 5. Theophr. II, 6. Strab. XVI, 776.

72) Theophr. II, 6.

73) Theophr. IV, 1. 2. Plut. quaest. conv. III, 2, 1.

74) Nitruv. de arch. VIII, 3.

75) Theophr. hist. plant. III, 3.

76) Theophr. hist. pl. III, 3. IV, 1. Plin. XVI, 18, 30. 59.

77) Theophr. de caus. plant. II, 5.

78) Theophrast. hist. plant. IV, 6. 7. Aristot. de mundo, 4. Plin. XIII, 48. 50.

nicht von dem salzigen Meerwasser ihre Nahrung, sondern die Wurzeln zögen aus dem Grunde das trinkbare, süße Wasser an sich [79]).

3) Insecten.

Insecten giebt es eine große Menge und überall, nur Bienen und ähnliche scheuen die kalten Gegenden [80]). Von einigen glaubte man, sie entständen durch den Thau [81]), andere durch den Regen [82]), in der Erde und selbst im Holze [83]); sogar im Schnee entstehen Würmer [84]), und im Feuer [85]). Ihre größere oder geringere Schädlichkeit richtet sich nach den Gegenden, wo sie leben [86]), oft sind sie nur Fremden gefährlich, nicht den Einheimischen [87]), manchmal umgekehrt.

4) Fische.

Man glaubte, es gebe Hundert und vier und siebenzig Arten von Fischen und Seethieren, von denen dreißig mit Schalen bedeckt wären [88]); nach Anderen aber ist es unmöglich, die Zahl anzugeben, da Keiner des Meeres Tiefen erforscht hat [89]). Das Meer, den Pythagoräern und dem Plato der verächtlichste Theil der Erde, der

79) Theopr. de caus. plant. II, 5. Plin. XIII, 25. II, 103. Arrian. Anab. VI, 22. Strab. lib. XVI, p. 766. Plut. quaest. nat. I, T. IX, p. 611. de fac. in orb. lun. T. IX, p. 705. Antig. Car. c. 147. Aristot. de mundo. c. 4. — Aristoteles, de respirat. c. 14. und Andere läugnen schon, daß Bäume im Meere wachsen, und zeigen, daß es andere Gewächse wären, die man dafür gehalten.

80) Plin. XI. Arist. hist. an. lib. V, 13.

81) Plin. XI, 37. 82) Id. l. l. c. 38.

83) Vgl. Plin. XVII, 37. Aristot. hist. an. V, 19.

84) Plin. XI, 41. Hard. ad. l. l.

85) Apulej. de Deo Socrat. ed. Bip. T. II, p. 230. Theophr. de igne ed. Heins. p. 426. Antig. Caryst. c. 90.

86) Arist. hist. an. VIII, 28. IX, 31.

87) Plin. VIII, 84. 59. Aelian. h. an. IX, 29. Apollon. Disc hist. com. c. 11. 12.

88) Plin. IX, 56. XXXII, 53.

89) Oppian. Halieut. I, 80 — 82.

nichts Bedeutendes und Vollendetes hervorbringe [90]), enthält nach Plinius [91]), da dort Fülle von Nahrung und Raum ist, die größten Thiere, zugleich aber auch die seltsamgestaltesten, weil die Saamen zum Theil aus der Luft herabsinkend [92]), unter einander gerathen, von Wind und Wogen zusammengetrieben. Man glaubte auch, daß Alles, was sonst irgendwo sey, ebenfalls im Meere vorkomme, und nicht bloß Gestalten den Thieren ähnlich, sondern auch Sachen, so Schwerdter, Trauben u. s. w.

Die Indischen Meere zeichnen sich wieder aus, durch die Größe der Fische [93]), und Schildkröten [94]) und treffliche Perlen, die man weniger gut im Arabischen Meerbusen und im Mittelmeere findet [96]), wo überhaupt die Fische kleiner sind als im Ocean [97]), das aber sonst reich an Fischen, Austern und Muscheln ist [98]). Wie andere Thiere bestimmte Regionen und Gegenden haben wo sie sich aufhalten, so auch die Fische; manche Arten finden sich in einigen Gegenden sehr häufig und kommen in andeeen gar nicht vor [99]). Im Ocean wollte man auch, zur Zeit des Augustus und Tiberius [100]), Nereiden und Tritonen gesehen haben.

Als merkwürdig unter den Fischen wird besonders erwähnt, daß es electrische Fische gebe [1]), andere, die

90) Plato Tim. p. 552. Phaed. ed. Wyttenb. p. 85. c. nott. Ed. p. 303. Plut. de Is. et Os. p. 369. de solert. anim. p. 975. Phil. de mund. opific. p. 7. p. 14.

91) IX, 1. II, 3.

92) Plin. II, 3. Varro de re rust. I, 40. Theophrast. de caus. plant. I, 5. Vergl. S. 162.

93) Plin. IX, 2. XXXII, 3. 4. Solin. c. 52. Philostorg. hist. eccles. lib. III, c. II.

94) Plin. l. l. Agatharch. c. 19.

95) Plin. IX, 54.

96) Plin. IX, 56. Aelian. hist. an. XV, 8.

97) Nearch. Peripl. p. 18. p. 33. ap. Huds. Geogr. min. T. I.

98) Strab. lib. III, p. 145. Plin. VIII. IX.

99) Basil. in. Hexaëm. Hom. VII, T. I, p. 66.

100) Plin. IX, 4.

1) Plin. IX, 5.

Töne hervorbrächten [2]). Manche können, erzählte man, eine Zeitlang auf dem Trocknen zubringen [3]); in verschiedenen Gegenden, so bei Heraklea am Pontus, bei Rhegium, in Paphlagonien, grub man Fische aus der Erde [4]). Die Naturforscher suchten auf mancherlei Art zu erklären, wie sie dahin gekommen, und Mehrere zeigten, wie, durch Unwissenheit, oder Lust zu hintergehen, Vieles fabelhaft entstellt worden [5]).

5) Vögel.

Die farbigsten und seltensten Vögel finden sich in Aethiopien und Arabien [6]); der größte ist der Strauß, der in Africa lebt [7]); die wunderbarsten Sagen hatte man vom Phönix, der nur in Arabien sich zeigte [8]).

Als Zugvögel finden wir erwähnt, Störche, Gänse, Schwäne, Wachteln, Schwalben, Staare, Kraniche [9]), die, einer alten Sage nach, in den südlichen Gegenden mit den Pygmäen kämpften, und diesen, wie ihren Saaten, Verderben brachten [10]). Manche Vögel verändern

3) Athen. VIII, 1. p. 331. Pausan. VIII, 21. Plin. IX, 19. Oppian Halieut. I, 134. Eust. ad. Od. p. 486.

3) Theophrast. fragm. de pisc. in sicco degent. ap. Schneid. T. I, p. 825, vgl. Athen. lib. VIII, p. 331. 332. Plin. IX, 19. 35. 76. 83. Aristot. mir. ausc. c. 72. Aelian. h. an. V, 22. IX, 62. Oppian. Hal. I, 428.

4) Arist. mir. ausc. 74. c. nott. Beckm. Plin. VII, 59. Arist. de respir. c. 9. Strab. lib. IV, p. 275. Theophrast. l. l. §. 7. 11.

5) Athen. VIII, p. 332. Beckm. ad Arist. mir. ausc. c. 31. Herm. ad Polyb. fragm. l. XXXIV, ed Schweigh. T. VIII, p. 118. Senec. n. qu. III, 16. 17.

6) Plin. X, 1, 2.

7) Plin. l. l. Aelian. hist. an. IV, 7. Diod. Sic. II, 50. Theophrast. hist. plant. IV, 5.

8) Herod. II, 75. Plin. X, 2. XIII, 9. Tacit. Annal. VI, 28. Suid. v. Φοινιξ, Claudian. carm. XLV. Solin. c. 33.

9) Plin. X, 30. et. Aristot. hist. an. VIII, 15. Solin. c. 40.

10) Homer. Il. III, 6. c. com. Heyn. Aristot. hist. an. VIII, 14. Plin. IV, 18. VII, 2. X, 30.

ihren Wohnplatz nicht; einige sind auf kleine Districte beschränkt und meiden andere, und bringt man sie dahin, so sterben sie [11]). Rhodus hat keine Adler [12]), im Gebiet von Tarent lebt kein Specht, Rebhühner fliegen nicht von Böotien nach Attika [13]). Theophrast berichtete [14]), Tauben, Pfauen und Raben wären aus anderen Gegenden nach Asien gebracht.

6) Vierfüßige Thiere.

Wie viele Arten der Thiere den Griechen und Römern bekannt waren, können wir nicht mehr angeben [15]), und Cicero hält es für unmöglich, selbst für den forschbegierigsten Menschen, sie alle kennen zu lernen [16]), auch nur durch Hörensagen [16 b]).

Zu den fast überall, wo Menschen leben, verbreiteten Thieren rechnete man, Pferde, Rinder, Schafe, auch Ziegen und Schweine: nur waren sie, nach Beschaffenheit des Klima's, Bodens, der Lebensmittel, in einigen Gegenden größer, stärker, längerlebend, selbst etwas anders gestaltet; im Norden arteten sie aus oder kamen gar nicht fort [17]). So werden Schafe und Ziegen bei den Indern ungeheuer groß [18]), auch die Esel, die in kalten Gegenden nicht gedeihen [19]). Hunde giebt es beinahe allenthalben, aber vorzüglich kühn und stark im Epirus; und die aus Indien pries man als so muthig, daß sie oft Löwen sieg-

11) Plin. X, 41.

12) Plin. l. l. Suet. Tiber. c. 14.

13) Nach einer Bemerkung von Beaufort, — Karamanien K. 10, — sind im Orient manche Thiere bestimmt auf gewisse Districte beschränkt; das rothfüßige Rebhuhn, z. B. das in Kakava so häufig ist, sieht man nicht östlich von Adalia, und so auch andere.

14) Plin. l. l.

15) S. über die Eintheilung Plut. de plac. phil. V, 20. Cic. de nat. Deor. I, 37. II, 15. com. Davis.

16) De nat. Deor. I, 35.

16 b) Vgl. Plin. XXXII, 8.

17) Plin. VIII, 74.

18) Aelian. de nat. an. IV, 32. Ctes. Ind. c. 13.

19) Arist. hist. an. VIII, 27.

reich bekämpften [20]). Schweine sollte es in Arabien und Indien nicht geben [21]). Die gewöhnlichen Hausthiere fand man in mehreren Gegenden im wilden Zustande; so Ziegen in Samothrakien und vermuthlich in einigen Gegenden Italiens, wilde Schaafe in Phrygien, und Rinder in Dardania, Maedika und Thrakien [22]), Esel in Phrygien, Lykaonien und in Africa [23]). In einigen Gegenden Hispaniens gab es wilde Pferde [24]), auch in den nördlichen Ländern.

Unter den Welttheilen ist Europa am wenigsten reich an Thieren; von den Ländern ist Scythien am ärmsten [25]), aus Mangel an Gewächsen, eben so Germanien, doch fehlen auch hier nicht seltsame Thiere; so findet sich bei den Gelonen der Tarandus [26]), der seine Haare ändert, wie das Chamäleon seine Farbe [27]); auch trifft man ausgezeichnet wilde Stiere und Auerochsen, und das Rennthier [28]). Von Raubthieren hat Europa Wölfe, größer und wilder als in anderen Welttheilen [29]), und ihr Blick sogar ist schädlich [30]); Löwen findet man nur, nach Herodot [31]), zwischen dem Nestus, der durch Abdera strömt, und dem Achelous [32]); Andere erwähnen sie auch

20) Aristot. hist. an. III, et not. Schneid. IX, 1. Varro de re rust. II, 9. 5. Virg. Georg. III, 121.

21) Plin. VIII, 52. Aelian. hist. an. III, 3. XVI, 37. IV, 32. Ctes. Ind. c. 13.

22) Varro de re rust. II, 1. 2. II, 3. Columella VII, 2.

23) Plin. VIII, 16.

24) Plin. l. l. vergl. II, 3. Varro de r. r. II, 1.

25) Plin. VIII, 15.

26) Nach Beckmann ad Arist. mir auscult. c. 29. das Elenn, nach Anderen das Rennthier.

27) Plin. VIII, 34.

28) Plin. VIII, 52.

29) Arist. hist. an. VIII, 27. Plin. VIII, 34.

30) Solin. c. 2. Virg. Eclog. IX, 54. Serv. ad l. l.

31) VII, 125. 126.

32) Vgl. Aristot. hist. an. VI, 28. 31. VIII, 28. Aelian. hist. an. XVII, 36. Pausan. VI, 5. Plin. VIII, 17. Oppian. Cyneg. III, 41. Pind. Pyth. IX, 45. Callim. h. in Del. 120. in Cer. 53. Dio Chrysost. or. XXI. Eurip. Alcest. 582. Lucan. Phars. VII, 838.

in Epirus, Macedonien und Sicilien [33]); der alten Sage zufolge, gab es auch welche im Peloponnes [34]), wo später, nach Aelian [35]), sich keine aufhielten. Panther, Luchse, Bären sind, nach Xenophon, am Pangaeus und auf dem Pindus.

Asien und Libyen sind reich an den mannigfaltigsten Thieren, deren Arten sich oft noch vermehren [36]), wenn, durch Wassermangel genöthigt, viele Thierarten an den Bächen und Lachen sich zusammenfinden, und dort sich paaren [37]). Die größten und die streitbarsten Elephanten hat Indien, kleiner findet man sie, und auch Nashörner, in Africa, in Mauritanien, bei den Troglodyten und Aethiopen [38]), wo sie oft mit den ungeheueren Schlangen kämpfen [39]).

Panther und Tiger leben in Libyen und Asien [40]); so auch Hyänen [41]), Camelopardel, Zebras, Affen in unzähli-

33) Eurip. Cycl. 247. Xenophon. Cyneg. c. II, Theocrit. Id. I, 72.

34) Theocrit. XXV, 183.

35) H. an. III, 27. XII, 7.

36) Hippocrat. de aër. ed. Coray. lib. V, 71. Plin. II, 80. IV, 8. VIII, 17. Arist. hist. an. VIII, 27. 28. 33. de generat. animal. II, 7. Aelian. hist. an. VIII, 1. Solin. c. 30. 5. 2. Claudian. de Mallii. Theodos. Cons. 303 — 308.

37) Andere läugnen, daß verschiedene Thierarten sich paaren. Palaephat. c. 2.

38) Diod. Sic. III, 10. Plin. VIII, 10. 29. Hermippus ap. Eust. ad. Od. IV, p. 1483. — Daß es dort Elephanten gebe, läugnet Eust. ad Dionys. Per. 175; der Streit wird über mehrere Thierarten geführt, ob sie sich in diesem oder jenem Welttheil finden; so über Löwen und Hirsche in Africa s. Plin. VIII, 51. 54. 58. Virg. Aen. V, 37. — Plin. VIII, 6. 27. Plaut. Poen. V, 2, 51. Aristot. hist. an. VIII, 33. Vgl. Salmas. Plin. Exc. p. 221. Vossius und Tzschucke ad Melam, 2. 5.

39) Diod. Sic. III, 35 — 38. Plin. VIII, 13. Aelian. hist. an. II, 21. Philostorg. hist. eccles. lib. III, c. 11.

40) Plin. VIII, 23. 26. Arist. hist. an. VII, 27.

41) Plin. VIII, 46.

gen Arten [42]), wilde Esel, Gazellen [43]); Kameele hat ebenfalls der Orient: in Bactrien haben sie zwei, in Arabien einen Höcker [44]). Nur im Nil halten sich das Krokodill und der Hippopotamos auf [45]). Aethiopien hat Luchse und Sphinxe, und unter anderen seltsamen Geschöpfen, geflügelte Pferde, Pegasi genannt [46]), dahingegen Pferde und Esel mit einem Horne in Indien vorkommen sollten [47]). Nicht genug, daß Asien und Libyen von mißförmigen, reißenden und großen Thieren wimmelte [48]), erzählte man auch im vollen Ernste, in Libyen lebe ein Thier, dessen Blick tödte; mehrere Soldaten des Marius, die einem solchen nachstellten, wären dadurch umgekommen [49]).

Daß die Gegenden, wo die Thiere leben, einen grosen Einfluß auf sie haben, zeigen viele Beispiele: je sonniger ein Land ist, desto reicher ist es an mannigfaltigen, schönen Thieren [50]). In Gebirgsgegenden sind die Thiere wild, in den Ebenen sanfter [51]). In Lybien kann man die Ziegen scheeren, wie bei uns die Schaafe [52]), und diese haben in Syrien große Fettschwänze. Mauleesel sind in Kappadocien fruchtbar [53]); in Elis konnte keiner geboren werden [54]). Oft finden sich sogar Districte neben

42) Philostorg. hist. eccl. III, 11.

43) Xenoph. Anab. I, 5. 2.

44) Plin. VIII, 26. Diod. Sic. II, 53.

45) Herod. II, 71. Diod. Sic. II, 52. Plin. VIII, 37. 39. Solin. 32. Aristot. hist. an. II, 12.

46) Strab. lib. XVI, p. 775. Agatharch. ap. Phot. Cod. 250. Solin. 30. Plin. VIII. 80. 47) Aelian. de nat. an. III, 41.

48) Ctes. Ind. c. 7. Aelian. hist. an. II, 1. IV, 31. Pausan. IX, 21. Phil. de animal. propriet. p. 150. Philostrat. vit. Apollon. III, 145. Plin. VIII, 21. Solin. c. 52.

49) Athen. lib. V, c. 20. p. 221. Plin. VIII, 32. Mela. III, 5. Aelian. h. an. VII, 5.

50) Diod. Sic. II, 51. 53. Aelian. h. an. X, 13. Theophr. hist. plant. II, 3.

51) Aritt. hist an. VIII, 28. IX, 31.

52) Ael. hist. an. XVI, 30.

53) Plin. VIII, 44. Aristot. mir. ause. c. 70.

54) Herod. IV, 30.

einander, wo in dem einen Thiere leben, die in dem anderen nicht vorkommen [55]): so machte in Peloponnese eine Landstraße die Gränze, hüben gab es Wiesel, drüben nicht: in den Aeckern von Orchomenus in Böotien fanden sich viele Maulwürfe, in Lebadea, das daran stieß, keine [56]); Kreta ist ohne schädliche Thiere [57]), Ithaka hat keine Hasen [58]).

7) Menschen.

Es währte lange, ehe man annahm, daß Menschen auch in der heißen und kalten Zone leben könnten, und die Nachrichten über die dort Wohnenden blieben immer unvollständig und fabelhaft. Indem man aber bei den Reisen durch die Länder, welche den Griechen und Römern bekannt waren, die schwarzen Menschen mit krausem Haar und Bart im Süden, mit den weißen im Norden zusammenstellte, und die Bewohner des westlichen Europa's mit dem Asiaten, ward man bald aufmerksam, daß der Mensch, sowohl an Größe und Farbe des Körpers, Beschaffenheit der Haare, Schwäche und Stärke, als auch in Hinsicht auf Anlagen, Talente, Sitten, Gebräuche, Charakter, sehr verschieden sey. Woher dieß komme? fragte man sich, und als man sah, daß Menschen derselben Gegend, nach verschiedenen Ländern verpflanzt, einander ganz unähnlich wurden; als man die Gallier in Asien und Europa, die Macedonier in ihrem ursprünglichen Wohnsitze, mit denen in Aegypten und Asien verglich, die Massilier mit ihrem Mutterstaat, die Tarentiner mit den Lacedämoniern, da drängte sich diese Frage noch mehr auf [59]), und man suchte die Ursache auf-

55) Arist. hist. an. VIII, 27.

56) Plin. VIII, 58. 83. XI, 26. Aristot. hist. an. VIII, 28. Mirab. ausc. c. 136. Aelian. h. an. III, 33. V. 9. XVII, 18. Antig Caryst. c. 11. Eust. ad Il. II, p. 266.

57) Aelian. h. an. V, 2. Plin. X, 29. Antig. Caryst. c. 16. Beckm. ad Arist. mir. ausc. c. 84.

58) Beckm. ad Antig. Carist. c. 11.

59) Livius. XXXVIII, 17. — Sicut in frugibus, pecudibusque non tantum semina ad servandam indolem valent, quantum terrae proprietas caelique, sub quo aluntur, mu-

zufinden. Die Meisten glaubten diese im Boden, Klima, Wasser und dem langsameren oder plötzlicheren Wechsel der Jahreszeiten zu sehen [60 a]), in der Luft, die besonders durch Reinheit und Leichtigkeit, oder Schwere Einfluß auf Scharfsinn oder Dumpfheit haben sollte [61]), und in Lebensmitteln [61 b]) Andere nahmen den Einfluß der Gestirne zu Hülfe [62]); Strabo bemerkte noch [63]), man müßte auch nicht übersehen, daß manche Veränderung ebenfalls durch den Einfluß, welchen benachbarte Völker und die getroffenen Einrichtungen hätten, verursacht werde.

Wie Luft, Wasser, Boden, Verfassung, auf den Menschen wirken, bemerken Viele, darüber wollen wir Einiges hier anführen. Hippokrates meint [64]), wo das Land fett, weich und feucht sey, das Wasser so hoch stehe, daß es im Sommer warm, im Winter kalt sey, und wo ein mildes Klima herrsche, da wären die Menschen fleischig, fett, träge, schlaffig, feige und nachlässig, nicht zu Künsten geschickt [65]). Wo hingegen der Boden nackt sey, rauh und hart, der Winter kalt und heiß die Sommer, da fände man die Bewohner dürre, mager, nervig und haarig; sie wären thätig, kühn, mehr wild als sanft, klug und ge-

tat. — Generosius in sua quidquid sede gignitur, insitum alienae terrae, in id, quo alitur, natura vertente se, degenerat.

60) Hippocrat. de aëre. ed Coray. lib. V, §. 76 — 78. VI, 124 — 126. Herod. II, 33. 37. Strab. lib. I. p. 73. lib. XII, p. 539. XVI, p. 784. Tacit. An. XIII, 35. Theoph. de causs. plant. V, 14. Polyb. IV, 21. Onesicrit. et Aristobul. ap. Strab. XV, p. 695. Posidon. ap. Strab. I, p. 41. Galen. de plac. Hippocrat. ed. Chart. T. V, p. 290. Diod. Sic. III, 33. 34. Plin. II, 80. Lucret. VI, 1101 — 1111. Tibull. lib. II, Eleg. VI, 37. 38.

61a) Cic. de Div. I, 36. II, 46. de nat. Deor. II, 16.

61b) Vgl. Cic. de leg. agrar. c. 35. Euseb. pr. ev. lib. VIII, c. ult. Cassiodor. Var. XII. 15.

62) Manil. Poët. Astron. IV, 708 — 728. 730 — 805.

63) II, p. 102. 103. p. 126. 127. XVI, p. 784.

64) De aëre etc. VI, §. 124 — 126.

65) Vgl. Herod. IX, 122. Strab. II, p. 126. Gataker ad Marc. Anton. IV, 39. Seneca de ira. II, 16.

schickt in Künsten [66]). Ein bergiges, hohes, wasserreiches Land, das sehr verschiedene Jahreszeiten hat [67]), wird von großen, ausdauernden, tapfern, aber rohen Menschen bewohnt; diejenigen, die in tieferliegenden Gegenden leben, wo Wiesen sind, heiße, stehende Luft herrscht, und häufiger warme als kalte Winde wehen, sind nicht groß und schöngebildet, sondern breit, fleischig, schwarzhaarig, selbst mehr schwarz als weiß, nicht so muthig und thätig als jene. Alle, die in höheren Gegenden leben, die windig und wasserreich sind, werden auch gewöhnlich groß, einander ähnlich, sind sanft und weniger kühn. Die Bewohner eines leichten Bodens, deren Land wasserarm und baumlos ist, sind trocken, nervig, mehr blond als braun, anmaßend und ungelehrig [68]).

Spätere bemerken: die Aethiopen, der Gluth der nahen Sonne ausgesetzt [69]), wären dadurch verbrannt, hätten krausen Bart und Haar; dieß wäre bei den Indern nicht der Fall, weil die Gluth der Sonne dort nicht so heftig und die Luft feuchter sey [70]); im Norden hätten die Menschen eine weiße Haut und lange, blonde Haare: ihre Schenkel bewiesen, daß bei jenen die Säfte nach den oberen Theilen gezogen, bei diesen nach den unteren Theilen hinabgetrieben würden. Lang wären die Menschen im Süden und Norden, dort durch die Kraft der Hitze, hier durch die Nahrung aber Feuchtigkeit [71]). In der Mitte zwischen beiden, sagt Plinius, wo eine heilsame Temperatur sich findet, wo das Land zu Allem fruchtbar ist, die Hitze mäßig; da ist auch die Farbe der Menschen nicht so auffallend, die Sitten sind sanft, die Sinne empfänglich, der Geist fruchtbar; die dort wohnenden haben die Herr-

66) Vgl. Plin. II, 80. Strab. IV, p. 196. Lucan. Phars. VII, 364 — 368. Aristot. Probl. XIV, §. 1. §. 9. Lucret. VI, 1090.

67) Hippocrat. l. l. VI, §. 114.

68) Vgl. Hippocrat. l. l. VI, §. 71

69) Plin. II, 80. Strab. lib. XV, p. 690. 696. Lucan. Phars. X, 151. Galen. de temp. II. 5.

70) Vgl. Dionys. Per. V. 1110. et Eust.

71) Vgl. Diod. Sic. III, 33 — 36. Plin. VI, 35. Vitruv. VI, 1.

schaft, welche niemals die in den äußeren Gegenden lebenden hatten [72]).

Solche Bemerkungen über den Einfluß des Bodens, Klima's und dergl. auf Bildung und Gestaltung der Bewohner, trugen wohl mit dazu bei, die entfernteren, an den Gränzen der Erde liegenden Länder mit den seltsamsten Wesen bevölkert anzunehmen; und man erklärte: „Wie „im Pflanzen- und Thierreiche, so bringe Aethiopien und „Indien auch in Hinsicht der Menschen das Wunderbarste „und Größte hervor; man dürfe sich über die abentheuer„lichen Gestalten nicht wundern [73]), die bewegliche Glut „der Atmosphäre bilde sie dort mannichfaltig aus." Viele von den Nachrichten, sagt Plinius [74]), indem er auf die fabelhaften Völker der Ferne zu reden kommt, die ich aufgenommen, werden Manchen seltsam und unglaubhaft erscheinen; aber wie man wohl urtheilt, daß Vieles nicht geschehen kann, bis es geschehen ist, so hält man auch Vieles für wunderbar, wenn man zuerst davon hört, was doch wirklich sich findet. Doch, setzt er hinzu, wolle er nicht für die Wahrheit aller Angaben stehen.

Fassen wir kurz zusammen, was zum Theil ausführlicher in der Geschichte der Geographie dargethan ist, so finden wir, zuerst waren die westlichen Gegenden Wohnplätze großer, roher Völker und fabelhafter Wesen, so wie der Süden, später der Nordwesten, bis dann vorzüglich der Osten und Süden mit den wunderbarsten Geschöpfen bevölkert wurden, die jedoch auch dem Norden nicht fehlten.

Homer versetzt nach dem Abendlande Kyklopen, Lästrygonen, die Kirke, Sirenen u. dgl.; in den Hesiodischen Gedichten erscheinen schon Völker, die halb Hunde sind und die Langköpfe; bei Alkman, Leute, die ihren Fuß statt eines Schirms gebrauchen, und Aeschylus nennt Menschen mit Hundsköpfen, solche, die Augen auf der Brust, andere, die nur Ein Auge haben: dieselben erwähnt Ktesias

72) Vgl. Sext. Empir. Pyrrh. hypot. I, 14. Diog. Laert. IX, §. 80. Athen. lib. XIV, p. 627. Vit. Pyth. ap. Phot. p. 716. Justin. II, 1. Florus. II. 4.

73) Plin. VI, 35.

74) Lib. VII, c. 1.

in Indien; Herodot führt einige von solcher Art in Libyen an [75]); und Mela nebst Anderen, lassen ganze Gegenden dieses Welttheils von solchen mißgestalteten Wesen bewohnt seyn [76]). Nicht genug aber, daß gegen Morgen und Mittag die mißgestalteten Völker wohnen sollten, auch in anderer Hinsichr sollten viele der übrigen dort lebenden ausgezeichnet seyn: so erwähnt Ktesias [77]), auf den Gebirgen Indiens, eine große Nation, deren Weiber nur einmal in ihrem Leben Kinder gebähren, und diese haben gleich Zähne und Haare, die bis zum dreißigsten Jahre weiß sind; dann fangen sie an dunkel zu werden und sind im sechzigsten Jahre ganz schwarz. An jeder Hand haben sie acht Finger, eben so viel Zehen an jedem Fuß; ihre Ohren hängen ihnen bis auf die Ellenbogen und bedecken den Rücken [78]). Die Inder sollten sehr gesund seyn [79]), keine Kopfschmerzen, keine Leiden an Augen und Zähnen kennen; sie lebten Hundert und zwanzig, ja selbst zweihundert Jahre; und von den Seren hieß es, sie sollten sogar dreihundert Jahre alt werden [80]); ähnliche Lebensdauer schrieb man früher Völkern der Westgegenden zu.

Besonders zu Alexanders Zeit rief man ältere Nachrichten über fabelhafte Völkerschaften zurück und fügte neue hinzu [81]). Auf den Bergen Indiens leben Menschen, hieß es [82]), mit Hundeköpfen, sie haben Klauen, bellen, und leben von der Jagd; andere haben nur ein Bein, können aber sehr schnell springen; bei großer Hitze legen sie sich auf den Rücken und halten ihren Fuß, als Schirm, über sich. Nicht weit von ihnen wohnen Leute ohne Kopf, denen die Augen auf den Schultern sitzen. Andern feh-

75) Ctes. Ind. c. 20 — 24. Herod. IV, 191. Harpocrat. v. Σκιάποδες. Gellius N. Att. IX, Solin. Polyh. c. XXX. et Salmas. ad. l. l.

76) Mela I, 8. c. nott. Tzschucke. 77) Ind. c. 31.

78) Solin. c. 30. 79) Ctes. Ind. c. 15.

80) Strab. lib. XV, p. 702. 703. 711. Lucian. de Macrob. c. 5. vgl. Reiz. ad. l. l. Phot. cod. 64. Plin. IV, 12. VII, 2. Plut. de plac. phil. V, 30.

81) Strab. lib. II, p. 70.

82) Plin. VII, 2. Gell. N. Att. IX, 4.

len artikulirte Töne: statt zu reden, pfeifen sie nur. Nach Eudoxus gab es in den südlichen Gegenden Indiens ein Volk, mit Fußsohlen, einen Cubikus lang; die der Frauen hingegen waren ganz klein, so daß man sie Struthopoden nannte. Wie Megasthenes versicherte [83]), hatte ein Volk, unter den nomadischen Indern, statt der Nase nur Löcher, und dabei schlangenartige Füße; an den Gangesquellen wohnten mundlose Menschen, am ganzen Körper rauch; sie lebten bloß vom Duft der Blumen und Früchten, üble Gerüche brachten ihnen den Tod; oberhalb dieser, in den Gebirgen, fand man Pygmäen, drei Spannen groß [84]). Aehnliche Nachrichten hatte man mehrere, auch über den Norden.

Auch wunderbare Kräfte schrieb man verschiedenen Menschen zu: nach Krates von Pergamus hatten Leute aus Parium, in Kleinasien, die Kraft, Schlangenbisse durch Berührung zu heilen, und durch Auflegen der Hände das Gift aus dem Körper zu ziehen [86]). Von gleicher Art waren die Psyllen in Africa [87]), und einige Familien der Marser, in Italien, besaßen ähnliche Kraft. In Libyen sollten Mehrere Zauberkraft besitzen [88]), was sie lobten, starb, verdorrte, schwand hin; bei den Illyrischen Triballern beherten einige durch Ansehen [89]).

83) Plin. VII, Strab. XV, p. 711.

84) Plin. VI, 35. VII, 2. Arisot. hist. an. VIII. 15. Ctes. Ind. c. 11. Solin. c. 30.

85) Mela. III, 6. 80. Herod. IV, 27. Eustath. ad Dion. Perieg. 31. Diod. Sic. II, 56. Plin. VII, 2. IV, 26. Solin. c. 15. Gell. IX. 4. Plinius bemerkt: haec atque talia ex hominum genere ludibria sibi, nobis miracula, ingeniosa fecit natura. — Vgl. Augustin. de civ. Dei, XVI, 8.

86) Strab. lib. XIII, p. 588. Plin. VII, 2.

87) Aelian. hist. an. I, 57 XVI, 27. Celsus V, 27. Plin. VII, 2. Lucan. IX, 891. Gell. XVI, 11.

88) Isigonus ap. Plin. VII, 2. Gellius. N. Att. IX, 4.

89) Vgl. über andere Steph. B. v. Θηβαῖς.

V.

Veränderungen auf der Erde.

Omnia tempus edax depascitur, omnia carpit,
Omnia sede movet, nec sinit esse diu.
Flumina deficiunt, profugum mare littora siccat,
Subsidunt montes, et juga celsa ruunt.

Senecа.

Daß die Erde mancherlei Veränderungen erlitten habe, entging den aufmerksam beobachtenden Griechen nicht, und als Haupturſachen der Umgeſtaltungen werden Erhebung und Senkung des Bodens, Erdbeben, Waſſer und Feuer genannt [1]). Erdbeben, heißt es, erſchütterten viele Theile der Erde, Wolkenbrüche überſpülten ſie, Wogen überſchwemmten die Feſte, und das Land ward Meer, und Meer zu Land; heftige Winde ſtürzten oft

1) Aristot. de mundo. c. 4. Strab. lib. I, p. 49. 102. lib. XVII, p. 810. Stob. Ecl. phys. lib. I, c. 42. p. 694. Sext. Empir. adv. Astrolog. lib. V, p. 350. ed. Fabric. Manil. IV, 830. Ocell. Lucan. de nat. c. 3. — Eratoſthenes in ſeiner Geographie handelte von den Veränderungen, die auf der Erde durch Feuer, Waſſer, Erdbeben und andere Urſachen hervorgebracht wären. Strab. lib. I, p. 49.

ganze Städte um; Flammen vom Himmel, wie die Sage vom Phaeton zeigt, verbrannten die östlichen Theile der Erde, im Westen brachen sie aus den Tiefen hervor, so am Aetna [2]). Auch nahm man an, daß in festgesetzten Perioden, des Meeres Grund bald sich senke, bald sich hebe, und daß daher an derselben Stelle bald Wasser, bald Land sey [3]). Die mit der Erde vorgehenden Veränderungen, sagt Strabo [4]), sind nicht unbedeutend und auf kleine Strecken beschränkt, Welttheile können, eben so gut als Inseln, emporgehoben werden; auch sind durch Erdbeben große Districte Landes versunken, wie bei Bucae und Bizone, und man darf mit gleichem Rechte annehmen, Sicilien sey durch das Feuer des Aetna aus der Tiefe gehoben, wie Andere behaupten, es sey von Italien abgerissen: dasselbe gilt von den Liparischen und Pithekussischen Inseln [5]).

A. Veränderungen durch Erdbeben.

1) Erdbeben. Ursache desselben.

Die Ursache des Erdbebens aufzufinden, bemühten sich Viele [6]), und Seneca [7]) stellt die bedeutendsten Hypotheses kurz zusammen: „Einige suchen die Ursache im Wasser, Andere im Feuer, oder in der Erde selbst, oder im Winde, Einige im Verein von mehreren dieser Ursachen, Andere in allen; Verschiedene erklären, sie sähen

2) Nach dieser Ansicht läßt Ovid seinen Pythagoras sprechen, Met. XV, 262 — 272.

3) Strab. lib. I, p. 49. p. 54. p. 56. 57. lib. II, p. 102. vergl. Plato Tim. p. 22. ed. Bip. T. IX, p. 291. Proclus ad Tim. Plat. p. 32. 33. Macrob. in Somn. Scip. II, 10.

4) Lib. I, p. 54. 5) Vgl. Strab. lib. XVII, p. 810.

6) Ueber Erdbeben haben im Alterthum Viele geschrieben, Strab. lib. I, p. 58, besonders, über die in Hellas, Demetrius Calatianus, Strab. I, p. 104; die Werke sind uns verloren gegangen.

7) Nat. qu. VI, 5. vgl. Amm. Marcell. XVII, 7. — Ueber die Unzuverlässigkeit dieser Hypothesen, s. Gellius Noct. Att. II, 28.

wohl, es müsse eine Ursache da seyn, jedoch wüßten sie dieselbe nicht anzugeben."

Die ältesten Griechen betrachteten wohl, vielleicht von Orientalen belehrt, das Wasser als des Erdbebens Ursache; darauf deuten des Poseidons Beinamen, der von Vielen der Erderschütterer genannt wird [8]), und Homer schildert ihn, wie er die Erde beben macht [9]). Von den Philosophen erklärten die frühesten ebenfalls dasselbe Element für die Ursache, und weichen nur in der Art, wie es wirke, von einander ab. Thales, dem die Erde auf Wasser ruhte [10]), glaubte, ein Erdbeben entstehe, wenn sie auf demselben schwanke, und einen Beweis seiner Annahme meinte er darin zu finden, daß bei stärkeren Erderschütterungen gewöhnlich neue Quellen hervorbrächen [11]). Anaximenes hielt dafür [12]), die Erde, wenn sie, von Regengüssen ganz durchfeuchtet, bei Dürre ausgetrocknet werde, bekomme Risse; deßhalb verspüre man vorzüglich bei sehr trocknen, oder sehr nassen Wetter

8) Ἐνοσίγαιος, Il. VII, 455. VIII, 201. vergl. Eust. ad Il. VIII, p. 708. Ἐνοσίχθων, Σεισίχθων, II. VIII, 208. X, 10, XX, 13. μνηστὴρ γῆς, Pind. Isthm. IV, 454. Γηκίνης bei Sophocles, Trach. 507 und Τιναίτωρ γαίης, vergl. Herod. VII, 129. Anct. vit. Hom. ad calc. Herod. Valck. p. 324. Senec. N. qu. VI, 23. Aristot. Meteor. II, 8. Spanh. ad Callim. H. in Del. 31. Gell. Noct. Att. II, 28. Heraclid. Alleg. hom. p. 469. Macrob. Sat. I, 17. Serv. ad. Virg. Aen. II, 610. Phurnut. de N. Deor. c. 22. — Auch Jupiter heißt Σεισίχθων, Gell. N. Att. II, 28. Macrob. l. l. In wiefern er Ἀσφάλιος genannt wird, s. Plut. vit. Thes. c. 36 und Mém. de l'Ac. des Inscr. Hist. T. I, p. 153. — Die Römer wagten nicht, zu entscheiden, welcher Gott Ursache des Erdbebens sey. Gellius N. Att. II, 28.

9) Il. XX, 57 — 65. 10) Math. Geogr. S. 18.

11) Plut. de plac. phil. III, 15. Galen. c. 21. Orig. philos. c. 1. Senec. n. qu. III, 13. VI, 6.

12) Aristot. Meteor. II, 7. de coelo II, 15. Amm. Marcell. XVII, 7.

Erdbeben [13]). Nach Demokritus ist im Innern der Erde und auf derselben viel Wasser [14]); schwelle jenes an, trete über, und ströme heftig gegen Alles, was ihm Widerstand leiste, so verursache dieß eine Erschütterung, die anhalte, bis das Wasser wieder abnehme; oder es untergrabe eine Gegend, die Decke stürze zusammen, und dieß wirke natürlich auf die Oberfläche der Erde, die auch erschüttert werde, wenn Wind in der Tiefe derselben das Gewässer aufrege, oder wenn reines Wasser gegen trübes, schlammiges fließe und dieses jenes zurückdränge, oder wenn es bei Dürre an einer Stelle versiegt sey und anderes mit Gewalt dahinströme.

Die bisher Genannten verließ Anaxagoras und gab an [15]), Luft und Erde würden durch den Aether, den er für Feuer hielt, erschüttert. Er umgebe die Erde; seiner Natur gemäß, strebe er nach Oben, treffe dabei auf die untere, hohle und lockere Seite der Erde und dringe in dieselbe ein. Er suche dann einen Ausweg, und finde er die Oberfläche hart und nicht zu durchbrechen, so erschüttere er sie [16]). Aehnlich ist die Erklärung Anderer, die im Innern der Erde verhaltene Wärme suche herauszubringen, und mache die Gegenden erbeben, wo die zu feste Oberfläche ihr den Weg versperre [17]).

13) Alex. Aphrodis. com. in Aristot. Meteor. II, 7. p. 107. a. Plut. de plac. phil. III, 15. Galen. c. 21. Orig. phil. c. 7. — Seneca, Nat. qu. VI, 10, führt dieselben Ursachen an, als von Anaximenes aufgestellt, setzt aber noch hinzu, daß auch der Wind im Innern der Erde oft stützende Theile umwerfe; dann mache das Nachsinken des darauf Ruhenden die Erde erbeben. vergl. Lucret. VI, 542 etc.

14) Aristot. Meteor. II, 7. Alex. Aphrod. com. p. 107. a. Plut. III, 15. Galen. c. 21. Senec. n. qu. VI, 7. 20.

15) Aristot. Meteor. II, 7. I, 3. de coelo I, 5. Diog. Laert. II, 9. Amm. Marcell. XVII, 7. 11.

16) Plut. de plac. III, 15. Galen. c. 21. Seneca, n. qu. VI, 9. — Origenes phil. c. 8 weicht in seinen Angaben etwas ab.

17) Plut. l. l.

Aristoteles verwarf diese Erklärungsarten [18]: er lehrte, es sey dieselbe Kraft, derselbe Stoff [19], wodurch in der Luft der Wind, in der Erde das Beben, in den Wolken der Donner hervorgebracht werde, die trockenen Dünste (ἀναθυμίασις ξηρά). Die Luft, πνεῦμα, allein verursache das Erdbeben. Die Erde nämlich, die an und für sich trocken sey, habe durch den Regen viele Feuchtigkeit in sich, so daß, wenn sie durch das eigene Feuer oder die Sonne erwärmt werde, sich in ihr und auf der Oberfläche viel Luft entwickele; diese ströme entweder heraus oder hinein, oft theile sie sich. Diese Dünste haben ungeheure Kraft, da sie fein sind und überall schnell hindringen. Strömt nun zu der im Innern befindlichen Luft die äußere hinein, so entsteht Erdbeben, das meistentheils bei Windstille kommt, und wenn der Wind geht, gewöhnlich schwächer ist [20]. Manche Beobachtungen hatten ihn auf diese Hypothese gebracht. Bei Heraklea am Pontus hörten die Erschütterungen nicht ehe auf, bis der sie verursachende Wind sich einen Ausweg gebahnt hatte und als Orkan herausfuhr; auf einer der Aeolischen Inseln hob sich die Erde, wie ein Hügel, mit Geräusch empor; als dieser barst, wirbelte ein heftiger Wind Asche und Funken heraus [21].

Noch Mehrere hielten die Luft, wie Aristoteles, für die bewegende Kraft [22]; nur über die Art, wie sie würke, wichen sie von ihm ab. Wie unser Körper von Luft und Blut durchströmt wird, sagten Einige [23], so wird es die Erde von Wasser und Luft. So lange jener gesund ist, hält die ungestörte Bewegung der Venen ein gewisses Maß; ist er aber krank, so entsteht ein Klopfen und Pulsiren; eben so ist es bei der Erde: so lange der

18) Meteor. II, 7. Alex. Aphrod. p. 107. a. 6. Proclus ad Plat. Tim. p. 58. vergl. Plato Critiae p. 111. T. X, p. 45. Niceph. Blem. epit. phys. c. 18. Ammian. Marcell. XVII, 7.

19) Φύσις. Aristot. Meteor. II, 9 in fine.

20) Meteor. II, 8.

21) Vgl. Stob. Ecl. phys. I, 39. p. 628. Senec. n. qu. VI, 15.

22) Vgl. Agathias Scholast. de reb. gest. Justin. ed. Paris. p. 52. Annal. Mich. Glyc. p. 6.

23) Seneca. nat. qu. VI, 14. III, 1. Lucil. Aetna. v. 153.

mürliche Zustand dauert, ist sie ruhig; tritt aber eine Unordnung ein, drängt die Luft von Außen heftiger heran, so entsteht ein Beben an dem leidenden Theile und die Erde wird erschüttert. Andere erklärten [24]), es ist Luft in der Erde, nicht nur die, welche Alles zusammenhält und verbindet, sondern auch als belebende, nährende Kraft. Diese durchdringt und durchströmt Alles, kräftig und beweglich; wo aber etwas entgegentritt und ihren Lauf hemmt, da stürzt sie um so schneller darauf zu und wirft Alles nieder, auf die Art wird der Theil der Erde, unter welchem dieß geschieht, erschüttert. Zur Begründung dieser Annahme führte man ähnliche Erscheinungen an, wie Aristoteles. Von den Spätern nahmen viele diese Ansichten auf und modificirten sie zum Theil, oder stimmten dem Aristoteles bei [25]). Die Epikuräer [26]) tadelten Alle, die in einer so schwierigen Sache, wo man nur muthmaßen könne, etwas als gewiß behaupten wollten [27]); es sey möglich, daß alle jene Ursachen wirksam wären und wohl noch mehrere, so gewiß das Feuer; dieß Letztere nahmen Mehrere an; nach Einigen würden stützende Theile durch die Gluth desselben mürbe und sänken um [28]); Andern zufolge, bewirkte der durch das Feuer erregte Rauch und Dampf die Erschütterung [29]), oder diese entstehe,

24) Seneca nat. qu. VI, 16.

25) Metrodorus und Callisthenes. Senec. n. qu. VI, 19. 23. 15. Plut. de plac. phil. III, 15. Aristot. Probl. XXV, §. 2. Euseb. pr. ev. III, 15. Salmas. ad Scriptt. hist. aug. II, p. 811. Schneider ad Ecl. phys. p. 182. — Stoiker, Plut. de plac. phil. III, 15. Diog. Laert. VII, §. 154. Galen. c. 21. — Posidonius, Senec. n. qu. VI, 21. — Seneca n. qu. VI, 21 — 25. Plinius, 2, 81. — Strato, s. Senec. n. qu. VI, 13. Cic. de fin. V, 5. Cleanthes ap. Cic. de N.D. II, 9. Virg. Aen. VI, 256. Ovid. Met. VI, 697. 698. — Proclus ad Plat. Tim. lib. I, p. 37, wo ἀντάνδρους statt ἀντάνδρους zu lesen ist. — Theophrast und Archelaus stimmen dem Aristoteles bei. Senec. n. qu. VI, 12. 13.

26) Senec. n. qu. VI, 20.

27) Vgl. Lucret. VI, 534 — 606.

28) Senec. n. qu. VI, 9. Lucret. VI, 680.

29) Seneca, n. qu. VI, 11.

indem die lodernde Flamme die träge, stehende Luft in Bewegung bringe [30]).

2) Arten des Erdbebens. Dauer u. s. w.

Die Richtung der Stöße bei'm Erdbeben und demnach ihre Verheerung ist verschieden, je nachdem sie in spitzen Winkeln gehen, oder die Erde nur heben und senken; von diesen beiden Arten reden der Pseudo-Aristoteles [31]) und Posidonius [32]); man nannte sie *βράσται* oder *βρασματίαι* und *ἐπικλίνται*, succussio, inclinatio; Seneca nahm eine dritte Art an [33]), das Zittern der Erde, tremor terrae, was auch Aristoteles schon andeutet [34]), und es mit dem Schauern, Zittern des menschlichen Körpers vergleicht [35]). Dieses Beben ist am wenigsten gefährlich, von jenen beiden Arten richtet die zweite den meisten Schaden an [36]). Erdbeben, die Alles mit einem Stoße umwarfen, hießen *ὄσται*, solche, die Alles in schaukelnde Bewegung setzten, nannte man *παλματίαι* [37]). Bei manchen Erderschütterungen lassen sich unterirdische Donner hören — *μυκητίαι* [38]) —; oft aber entsteht ein Getöse in der Erde — *μύκημα* — ohne Erbeben, wenn die eingeschlossene Luft nicht Kraft genug dazu hat; bald ähnelt es einem Gebrüll, bald der mensch-

30) Senec. n. qu. V, 14. Lucret. VI, 534 — 541.

31) de mundo c. 4.

32) ap. Senec. n. qu. VI, 21. Stob. Ecl. phys. I, 42. p. 682.

33) l. l. 34) Meteor. II, 18.

35) Vgl. Theophrast. de ventis p. 406. ed. Heins. Plut. Opp. T. IX, p. 733.

36) Vergl. Plin. II, 84.

37) Arist. de mund. c. 4. Nicephi. Blem. ep. phys. c. 18. Amm. Marcellin. XVII, 7 nimmt vier Arten an: brasmatiae, climatiae, chasmatiae, mycematiae. vergl. Suid. v. *σεισμός*. Heraclid. Alleg. Hom. c. 38. Diog. Laert. Zeno. §. 154.

38) Trebellius Pollio, in Gallien. c. 5. auditum praeterea tonitruum terra mugiente, non Jove tonante. — Aristot. de mundo c. 4. Meteor. II, 8. Senec. n. qu. VI, 13. Plin. II, 84.

lichen Stimme, oder dem Geräusche klirrender Waffen, bald ist es ein Gemurmel [39]).

Die Dauer der Erdbeben ist sehr verschieden: oft halten sie wohl vierzig Tage an, bisweilen aber zuckt an demselben Orte die Erde ein, auch zwei Jahre, je nachdem die Länder beschaffen sind [40]). Einem starken Stoße folgen gewöhnlich einige schwächere [41]). Die Meisten behaupteten [42]), Seegegenden wären vorzüglich den Erschütterungen ausgesetzt [43]), so wie Gebirgsländer; Alpen und Apenninen litten dadurch. Callisthenes hingegen hielt Inseln und Städte am Meere für gesichert, was Seneca bestritt [44]) und behauptete, die Küsten des Meeres würden am stärksten von dieser furchtbaren Naturerscheinung heimgesucht [45]). Aristoteles [46]) wollte bemerkt haben, daß Inseln im hohen Meere weniger davon zu fürchten hätten, als solche, die nahe am Ufer der Festen lägen, und eben so große sandige Strecken [47]); denen, welche das Erdbeben von der eingeschlossenen Luft herleiteten, schienen Gegenden, wo viele Brunnen und Höhlen sich befanden, durch dieß gesichert; im Gegentheil glaubten Manche, Länder, die in ihrem Innern viele Gänge und Höhlen hätten, wären vorzüglich gefährdet, besonders, wenn sie am Meere lägen, und dieß stark ströme, so Sicilien, Euboea und andere [48]).

39) Vgl. Menag. ad Diog. Laert. VII, §. 154. Hadrian. Jun. Animadv. III, 15. Lindenbrog. ad Amm. Marcell. XVII, 7.

40) Aristot. Meteor. II, 8. Plin. II, 84.

41) Seneca. n. qu. VI, 30. 31.

42) Plin. II, 82. Senec. n. qu. VI, 21. Spanh. ad Callim. h. in Del. v. 100.

43) Daher habe man den Poseidon Erderschütterer genannt, bemerkt Seneca, Nat. qu. VI, 12.

44) Seneca. VI, 26. 45) Vgl. Solin. c. 39.

46) Meteor. II, 8. 47) de Plantis II, 2.

48) Aristot. Meteor. II, 7. Alex. Aphrod. com. p. 107. b. Niceph. Bl. c. 18. Plin. II, 84. Strab. lib. X, p. 447. lib. XII, p. 578. Thucyd. III, 89.

3) Zeit der Erdbeben und Anzeichen.

Nach Aristoteles kommen die meisten Erdbeben und die stärksten des Nachts, oder um Mittag, weil dann die größte Windstille herrscht [49]); nach Plinius sind sie am häufigsten im Frühling und Herbst [50]); Gallien und Aegypten hielt man deßhalb für ziemlich gesichert [51]), weil hier das sommerliche, dort das winterliche Klima schützt; die stärksten Erschütterungen, meint er, können Morgens und Abends, auch bei Sonnen- und Mondfinsternissen.

Man hat auch, wie die Alten bemerken, manche Zeichen, woran zu erkennen ist, ob ein Erdbeben bevorstehe. Die Wolken gestalten sich alsdann auf eine sonderbare Weise [52]), die Wogen des Meeres brechen sich auf eine eigene Art, in den Brunnen wird das Wasser trübe und erhält einen widrigen Geschmack. Auch manche Thiere haben eine Vorempfindung [53]) und werden unruhig, doch sind diese Zeichen nicht immer da und oft trüglich. Einigen Leuten traute man die Kraft zu, Erderschütterungen vorherzusagen [54]), so dem Anaximander, der die Lakonier warnte [55]), und vom Pherekydes erzählte man, als er Wasser aus einem Brunnen getrunken, habe er gesagt, es würden Erdstöße kommen [56]); auch die

49) Meteor. II, 7. Alex. Aphrod. l. l. 50) II, 82.

51) Viele behaupteten — Senec. nat. qu. VI, 26 — Aegypten leide gar nicht den Erderschütterungen, was Andere bestritten, Plin. II, 80. Simplic. com. ad. Aristot. de coelo II, p. 127. b. Agathias hist. II, p. 52 — eben so Delos. — Pindar. Strab. lib. X, p. 313. Fragm. ed. Heyne. p. 162. vgl. Spanh. ad Callim. H. in Del. p. 380. Virg. Aen. III, 77. Thucyd. II, 8. — auch Gallien. Plut. de superst. p. 165. ed Reiske. T. VI, p. 631.

52) Aristot. Meteor. II, 8. Plin. II, 83.

53) Aelian. hist. an. XI, 19.

54) Sextus Empir. adv. Astrol. lib. V, p. 338.

55) Plin. II, 81. Cic. de Div. I, 50.

56) Plin. l. l. Diog. Laert. vit. Pherecyd. Cic. de Div. I, 50. II, 13. Amm. Marc. XXII, 16. 22. Max. Tyr. Diss. XIX, T. I. ed. Reisk. p. 367. Jamblich. vit. Pythag. c. 28. Euseb. pr. ev. lib. X, c. 3. Apollon. Dysc. hist. com. c. 5.

Etrurier waren durch solche Vorherverkündigungen berühmt [57]).

4) Wirkungen des Erdbebens.

Die Wirkung der Erdbeben ist oft fürchterlich [58]): die Erde wird in ihren Tiefen erschüttert, und große Landstrecken werden verheert [59]); bald sinkt sie ein, klafft aus einander und verschlingt Alles; Felsen spalten [60]). Oft werden Steine und Schlamm herausgeworfen [61]), Berge steigen empor, oder versinken [62]), oder werden von einan-

57) Cic. de Div. I, 18. Man hatte auch zu bestimmen gesucht, nach dem Stande der Sonne in den verschiedenen Zeichen des Thierkreises, für welche Gegenden in diesem oder jenem Monate die Erdbeben am gefährlichsten wären, und welche Folgen sie haben würden. s. Laurent. Lyd. de mens. p. 130.

58) Aristot. Meteor. II, 8. de Mundo c. 4. Senec. n. qu. VI, 1, 7. Plin. II, 82. Amm. Marcell. XVII, 7.

59) Strabo lib. I, p. 60 zählt solche Unglücksfälle auf. Das größte Erdbeben, wovon der belesene Plinius wußte, zerstörte in Asien zwölf Städte, in einer Nacht, Plin. II, 86. Strab. lib. XII, p. 579. Tacit. An. II, 47. Dio Cass. LVII, 18 et Reimar. ad. l. l. — Am häufigsten waren in Italien die Erderschütterungen zur Zeit des zweiten Pun. Kr.; in Griechenland zur Zeit des Pelop. Krieges. Thucyd. III, 87. 89.

60) Strab. lib. XII, p. 536.

61) Strab. lib. I, p. 58. Aristot. de mundo. Meteor. II, 8. Aristoteles nennt als Gegenden, wo dieß geschah, den Distrikt am Strymon, die Phlegräischen Felder und Ligystika; bei dieser letztern Angabe denkt er an das Steinfeld, eine Ebene bei Messalia, die voll von faustgroßen Steinen liegt; eine alte Sage ließ sie vom Himmel fallen; Posidonius glaubte, sie wären von einem dort ausgetrockneten See, und Strabo hielt sie für Trümmer der nach und nach zerbröckelten Felsen. Strab. lib. IV, p. 182. 183. Exc. lib. III, p. 34. Dionys. Hal. Ant. Rom. I, 41. Eust. ad Dionys. Per. v. 75. 76. Eudocia. Violar. p. 214. ed. Villois. Solin. Polyh. c. 2. Salmas. Exc. Plin. T. I, p. 42.

62) Plin. II, 87 — 89. 103. Strab. lib. V, p. 248. lib. I, p. 58. Senec. n. qu. VI, c. 21. Pausan. VII, 24. Sext. Empir. adv. Astrol. lib. V, p. 350. Amm. Marcell. XVII, 7. Joseph. Ant. Jud. IX, 10.

In andern Gegenden entstanden Inseln, indem Erdbeben, unterirdische Gluth und Dampf, sie aus dem Schoße des Meeres emporhoben; nach Strabo, verdankten alle, die im hohen Meere lagen [79]), dieser Entstehungsart ihr Daseyn, und viele werden namentlich, besonders von Plinius [80]), angeführt, die auf solche Art zum Vorschein kamen [81]). Die Phänomene bei dem Emporsteigen dieser Inseln giebt Strabo kurz an [82]): Zwischen Thera und Therasia loderten vier Tage hindurch Flammen aus dem Meere, so daß dieß siedend aufwallte und brannte; nach und nach hob sich, wie durch Maschienen, eine aus glühenden Massen bestehende Insel aus der Tiefe, die zwölf Stadien im Umfange hatte. Nach Posidonius [83]), schäumte das Meer lange, als eine Insel im Aegäischen Meere entstand; Rauch stieg aus demselben empor, bisweilen schlugen Flammen auf; dann kamen Felsstücke, theils unversehrt, theils durchlöchert und leicht, wie Bimstein; zuletzt erschien der Gipfel eines verbrannten Berges; dieser nahm immer an Höhe zu, und es bildete sich die Insel [84]).

Durch Erderschütterungen verschwanden aber auch wieder Inseln [85]); ja, ein großes Land soll, der Sage nach, in die Tiefe des Oceans versunken seyn, die Atlantis, die wir zuerst durch Plato kennen lernen, der seine Angaben von Aegyptischen Priestern entlehnt haben will [86]). Im

Apoll. Rhod. I, 501) entstanden diese, bei dem Kampfe der Götter mit den Giganten, aus den geschleuderten Felsen, welche in's Meer fielen; alle, die auf's Land hinstürzten, wurden Berge, vgl. Valer. Flacc. Arg. II, 18.

79) Lib. VI, p. 258. 80) II, 88. 89.

81) Vergl. Apollon. Rhod. IV, 1717. Am. Marc. XVII, 7. Oros. IV, 20. Drakenb. ad Liv. XXXIX, 56. Strab. lib. V, p. 248. lib. VI, p. 258.

82) Lib. I, p. 57. 83) ap. Senec. n. qu. II, 26.

84) Vgl. Strabo lib. I, p. 59. Pausan. Corinth. lib. II, c. 34. Cassiodor. Var. III, c. 47. Tzschucke ad Melam II, 7. Vol. III, P. II, p. 742.

85) Demetr. Calatianus ap. Strab. lib. I, p. 60.

86) Timaeus p. 24. 25. ed. Bip. T. IX, p. 296. 297. Critias p. 108. 109. III. T. X, p. 39. 43.

Atlantischen Meere, das damals schiffbar war, vor dem Sunde der Herkulischen Säulen, sollte eine Insel liegen, größer als Asien und Libyen zusammengenommen, und bei ihr mehrere; das eigentliche feste Land umgab das Meer, worin diese Inseln lagen, und das mittelländische Meer, mit diesem verglichen, erschien als ein Hafen mit enger Einfahrt. Neuntausend Jahre vor Plato war diese Insel sehr bevölkert, Erdbeben aber und Ueberschwemmungen versenkten sie, und seit der Zeit ist jenes Meer nicht mehr zu beschiffen, wegen des Schlammes, der zurückblieb. Unter den Philosophen und Naturkundigen erhob sich ein Streit, ob dieß Wahrheit oder Dichtung sey; Posidonius schien es glaubwürdig [87]), Plinius entscheidet sich nicht [88]); von Andern sind uns kurze Angaben erhalten, woraus wir sehen, wie mannigfaltig man die Stelle im Plato erklärt habe [89]). Ein gewisser Marcellus erzählte [90]) eine ähnliche Sage, wie Plato: im Atlantischen Meere lägen sieben Inseln, der Persephone heilig; drei wären sehr groß und die Bewohner hätten durch Ueberlieferung eine Nachricht erhalten, ehemals sey daselbst eine ansehnliche Insel gewesen, die alle andere beherrscht habe, von der vermuthlich jene sieben Eilande die zurückgebliebenen Trümmer wären [91]). Nach einer Sage, die

87) Strab. lib. II, p. 102. Epit. Strab. lib. I, p. 11. ed. Huds.

88) Lib. II, c. 92. vgl. Amm. Marcell. XVII, 7. Tertull. de Pallio. ed. Opp. Antw. 1584. p. 6. Apolog. adv. gentes, p. 82. c. 40. Philo, quod mund. sit incorrupt. p. 963.

89) Proclus ad Plat. Tim. p. 24.

90) ἐν τοῖς Ἀτλαντικοῖς ap. Procl. lib. I. p. 55.

91) Diese und ähnliche Sagen, z. B. bei Diod. Sic. V, 19. haben auch Neuere benutzt, darzuthun, daß den Alten die Inseln zwischen Afrika und Amerika, oder dieser Welttheil selbst bekannt gewesen. Wie unbestimmt und phantastisch die Erzählungen sind, zeigen die oben angeführten Stellen; dennoch hat man versucht, Charten der Atlantis zu liefern; mir verweisen, außer de l'Isle und Dureau de la Malle, auf Bory de St. Vincent, in s. Abhandlung, Essai sur les iles fort. et l'antique Atlantide. Paris. XI. 4to., dem, was zu verwundern ist, nach den genauen Untersuchungen trefflicher Seefahrer, die nichts, was jene Hypothese bestätige, fanden, Alex. von Humboldt beistimmt.

der falsche Orpheus aufgenommen hat [92]), ward ein anderes Land, Lyktonien, innerhalb des Mittelmeeres, durch Erdbeben zersprengt (der Dichter sagt, Poseidon traf es mit seinem Dreizack), und aus den Trümmern entstanden Inseln; wie derselbe Gott, nach Callimachus [93]), Berge in die Fluthen stürzte und Eilande bildete [94]).

5) Feuer in der Erde.

Die Erderschütterungen wurden, wie eben bemerkt ward, von Einigen dem im Innern der Erde lodernden Feuer zugeschrieben; dieß giebt sich auch sonst durch manche Anzeigen kund, wenn es auch gleich nicht immer hervorbricht [95]). So hielt man dafür [96]), unter der Gegend von Cumae und Bajae brenne Feuer, und man folgerte es aus den dort aufsteigenden heißen Dünsten und aus alten Sagen, denen zufolge am Vesuv Feuer hervorgebrochen und Flammen auf den Aeckern gesehen wären. Diese unterirdische Gluth habe auch die Puzzuolanerde hervorgebracht, die nicht überall gefunden werde, sondern nur noch am Aetna und in dem Distrikte Mysiens, den die Griechen den verbrannten zu nennen pflegten [97]). Auch Gegenden, wo heiße Quellen wären, deuteten auf Feuer in der Tiefe [98]), sagte man, so wie solche, wo man taube Felsen fände, die Spuren des Brandes hätten, wo Höhlen wären und aschenartige Erde, wo Erdpech von Felsen tröpfelte und Quellen mit weit sich verbreitendem Geruche aufsprudelten [99]). Aus diesen und ähnlichen Anzeichen schloß man, daß gewaltige Feuer in frü-

Gosselin, Rech. sur la Geogr. des Anc. T. I, p. 146. zeigt mit Recht, wie unhaltbar Plato's Erzählung ist, geräth aber selbst in andere Irrthümer.

92) Arg. 1274 — 1281. 93) H. in Del. 30 — 36.

94) Vgl. Math. Geogr. S. 347. 348.

95) Proclus ad Plat. Tim. p. 141.

96) Strab. lib. V, p. 245. 248. Exc. lib. V, p. 62. lib. XII, p. 154. Vitruv. de arch. II, 6. V, 12.

97) Vgl. Plin. h. n. XXXI, 1. Strab. lib. XII, p. 538. 578.

98) Paul. Silent. de thermis, v. 43.

99) Strab. lib. XVI, p. 764.

ihrer Zeit ganze Gegenden durchglüht hätten, so den oben erwähnten Distrikt Kleinasiens, einen andern nicht fern vom todten Meere, und manche Stellen Unteritaliens [100]).

In verschiedenen Gegenden enthält der Boden feuerfangende Stoffe, daher er sich leicht entflammt, wenn man ihn nur mit einer Kohle berührt, so in Latium, bei Aricia [1]); in andern Distrikten gerieth er von selbst in Brand, z. B. in Germanien [2]), wo Feuer aus der Erde brach; Landhäuser, Felder, Flecken litten dadurch; die Gluth war durch Wasser nicht zu löschen, man warf zuletzt Steine darauf, sie zu ersticken. Ein ähnlicher Brand verheerte das Gebiet von Cales [3]).

Mehrere Gegenden werden von Griechen und Römern erwähnt, wo unaufhörlich Flammen aufschlugen, in Medien, Sittakene, Aethiopien, bei Susa in Babylonien [4]), bei Apollonia [4b]) und im Gebiet von Megalopolis [5]), an einer waldigen Stelle, wo jedoch das Gehölz umher nicht beschädigt wird. Bei Phaselis in Lykien oder Pamphylien [6]) loderten aus einem Berge bei Tage und Nacht Flammen auf [7]); Wasser löscht die Gluth

100) Strab. lib. XIII, p. 628. lib. V. p. 246. Tacit. hist. V, 7. Plin. XXXV, 15. Petron. B. civ. 67. Lucil. Aetna. 425 — 428.

1) Plin. II, 111.

2) Die Gegend ist streitig, Tacit. An. XIII, 57.

3) Jul. Obs. c. 25. — Ein and. Beispiel s. Liv. XXVII, 4.

4) Aristot. mir. ausc. c. 33. 37. 39. et nott. Beckm. Plin. II, 110. 106.

4b) Strab. lib. VII, p. 310. 316. Aelian. var. hist. XIII, 16. Plin. II, 110. Dioscorid. I, 100. Dio Cass. XLI, 45. c. n. Reimar. Ampelius c. 8.

5) Arist. mir. ausc. c. 139.

6) Auch Lydien wird genannt, wenn von solchen Gegenden die Rede ist, wo Feuer aus der Erde lodert, wo man nicht gleich zu ändern braucht, Aristot. mir. ausc. c. 39. Paul. Silent. de therm. v. 43. vgl. d. Anm. v. Jakobs.

7) Ctes. ap. Phot. cod. 73. Scylax Peripl. p. 39. Antig. Caryst. c. 181. Plin. II, 110. V, 27. Salmas. ad Solin. p. 173. Serv. ad. Virg. Aen. VI, 288. Seneca ep. 79. Plut. de virt. mul. p. 248. Max. Tyr. Diss. VIII, T. I, p. 143.

nicht, sondern facht sie mehr an, Erde oder Mist erstickt sie [8]). In Baktrien brennt zur Nachtzeit der Gipfel des Cophantes. Die größte Feuergluth erblicke man auf dem Berge der Aethiopen, der Götterwagen genannt, meldet Plinius [9]), wovon schon Hanno sprach [10]), der die ganze Gegend in Feuer sah und auf der Spitze des Berges das heftigste Feuer [11]).

In andern Ländern, auf Bergen, wie in Ebenen, lodert Feuer vulkanischer Art, so auf Lipara, den Inseln

8) Vgl. Strab. XV, p. 743.

9) II, 110. 10) Peripl. p. 5.

11) Mehrere der hier angeführten Gegenden sind auch noch jetzt bekannt durch die dort brennenden Feuer; einige haben Naphthaquellen, bei andern sind es brennbare Gasarten, die sich entzünden, vgl. Beaufort Karamania. p. 46. Die aus Hanno angeführte Stelle hat man auf verschiedene Weise erklärt, s. Untersuch. über einzelne Gegenstände der alten Gesch. u. s. w. v. Bredow. 2 St. S. 37. Vielleicht finden an der Westküste Afrika's Erscheinungen statt, wie sie Clarke (Travels in various countries of Europe etc. 4 ed. in 8. T. V, p. 426.) schildert: „Als ich an der Küste von Lycien auf einem Griechischen Schiffe aus der Bucht von Limyra fuhr, trieb uns gegen Abend ein Landwind heraus. Auf dem Verdeck staunten wir die Küsten Lykiens an: ungeheure Berge thürmten sich empor, nicht weit von unserm Schiffe, die Spitzen derselben waren mit Schnee bedeckt oder in dicke Wolken gehüllt; die Luft ward immer schwüler und ruhiger. Augenblicklich war die ganze Atmosphäre erhellt; ein bleiches, aber lebhaftes Leuchten verbreitete unzählige Strahlen über alle Gegenstände, selbst durch die Masten und Taue. Nie sah ich etwas Aehnliches; die alten Griechischen Seeleute schlugen ein Kreuz, versicherten aber, daß dieß Phänomen hier an der Küste häufig sey und günstiges Wetter verkünde. Donner hörten wir wenig, aber Ströme von hellem Feuer liefen unaufhörlich von den Gipfeln der Berge zum Meere hinab, und indem sie sich, ehe sie das Wasser erreichten, zu theilen schienen, erfüllten sie die Luft mit zackigem Schimmer." Aehnliche Naturerscheinungen, vereint mit dem Feuer auf den Bergen Lykiens, mögen auch zur Sage von der Chimära Anlaß gegeben haben — Plin. V, 27. Solin. c. 30. 39.

des Aeolus, am Aetna [12]); dieß bricht oft mit Gewalt heraus und verbreitet Schrecken und Verderben.

6) Feuerspeiende Berge.

Die Griechen lebten in Gegenden, die noch jetzt häufigen Erderschütterungen ausgesetzt sind, und die ihnen zunächst liegenden Länder, nach Norden, Osten und Westen, leiden und litten ebenfalls durch diese furchtbaren Naturerscheinungen, vielleicht früher noch häufiger, als in der Gegenwart, und Feuerausbrüche von Vulkanen, die jetzt nicht mehr brennen, scheinen das Schreckliche noch vermehrt zu haben. Darauf deuten wohl manche ihrer mythologischen Sagen, daß Hephästos diesen oder jenen Ort zu seinem Lieblingsaufenthalt erkoren und dort arbeite, und eben so darf man wohl, was vom Kampfe gewaltiger, übermächtiger Riesen, Titanen, Giganten (die spätere Sage verwechselte beide) mit den unsterblichen Göttern erzählt wird, auf Verheerungen beziehen, die durch empörte Elemente angerichtet worden [13]). Wo Vulkane brannten, oder wo man Spuren fand, daß ehemals solche dort thätig gewesen, oder Feuer Verwüstungen angerichtet hatte,

12) Aristot. Meteor. II, 8. Strab. lib. I, p. 59. XII, p. 558. V, p. 248. Plin. II, 88. 110. III, 9. Sil. Ital. XIV, 56. 57. Aristot. mir. ausc. c. 35. 36. Pausan. Corinth. II, 34.

13) Zeus, erzählte man, habe nach langem Streite, mit Hülfe der Athene und anderer Götter, die Empörer bezwungen, und zur Strafe wurden sie in die Tiefe der Erde verbannt, wo sie, von Bergen belastet, liegen müssen; wenn sie sich regen, erbebt noch das Land, athmen sie, so wirbeln die Berge Rauch und Flammen empor. Dieß ist eine Umbildung der ältern Sage, Hesiod. Theog. 821 — 868, die vermuthlich nach Hesiods vorgenommen ward, gegen die Zeit, als man aufmerksamer die Naturerscheinungen beobachtete und ihren Grund zu erforschen sich bemühte; manche Angaben über das Schlachtfeld mögen in viel spätere Zeit gehören. — Wollen wir diesen Mythus deuten, so heißt er wohl, aus dem frühern Kampfe der Urstoffe ging Ruhe und Ordnung hervor; die wilden, ungebändigten Elemente wurden besiegt; nur an verschiedenen Orten zeigen sie noch ihre Macht, aber schwächer und ohnmächtiger als sonst, und nicht mehr im Stande, das Ganze zu verwirren.

da verlegte man den Kampfplatz hin [14]), wie man ebenfalls dem Hephästos im Osten und Westen Griechenlands seinen Wohnplatz gab.

Der älteste Vulkan, den die Griechen kannten, war wohl der auf Lemnos [15]), welche Insel des Hephästos Lieblingsaufenthalt bei Homer [16]) genannt wird, da der Gott, als Zeus ihn vom Olympus schleuderte [17]), dort aufgenommen wurde. Bei Späteren finden wir das auf jenem Eilande lodernde Feuer erwähnt [18]), und sie nennen uns den Berg, wo es brannte, Mosychlos [19]), auf der Ostseite der Insel, der aber, vermuthlich bald nach Alexander, mit der Insel Chryse versank. Als der Westen den Griechen bekannter ward, mögen die gewaltigen Naturerscheinungen, in Sicilien und auf den nahelegenden Inseln, bald ihre ganze Aufmerksamkeit erregt haben; dort sollte nun Hephästos seine Werkstätte haben [20]), oder, wie Andere sagen, dort lag Typhon oder Typhoeus unter dem Aetna und dem südlichsten Theile Italiens [21]), und als Kampfplatz der Giganten, oder als

14) Der Historiker Artemon behauptete, ap. Schol. Pind. Pyth. I, 31, man sage von jedem Vulkan, er liege auf dem Typhon; der erwähnte Scholiast meint, die Sage gehöre eigentlich nach Asien; vergl. Oros. II, 6. Philostrat. vit. Apollon. V, 16.

15) S. meine Abhdl. über Lemnos und den Mosychlos, Allg. geogr. Ephem. 1802. 12 St.

16) Od. VIII, 283. 17) Il. I, 592.

18) Soph. Philoct. 799. 801. 985. Schol. ad v. 800. Aristoph. Lysistr. 299. Eust. ad Il. I, p. 167. ad Dion. Per. 524.

19) Antimach. ap. Schol. Nicand. Theriac. 474. Schol. Lycophr. Cass. v. 227. Nicand. Ther. v. 458. Hesych. v. Μόσυχλος. Steph. v. Αἰθαλή. Hesych. v. λήμνιον βλέπει. Phot. λήμνιον πῦρ. Attius ap. Varro. de ling. lat. VII, 19. Seneca Herc. Oet. 1360. Valer. Flacc. Arg. lib. II, 78. 94. 98. 332. Stat. Theb. V, 49 — 52.

20) S. d. Stellen bei Cluver. Sicil. ant. lib. 2, p. 407. Lucil. Aetna. v. 29. 30 mit den Anmerk. von Wernsdorf. Solin. c. 11.

21) Aesch. Prom. 351 — 372. Pind. Pyth. I, 29 — 55. vgl. Cluver. Sic. ant. lib. I, p. 108. Andere nennen den Enceladus.

solche Plätze, wo die Flüchtenden von den verfolgenden Göttern eingeholt und unter die Erde geworfen wurden, finden wir Sicilien und Cumae [22]) genannt [23]), weiter nach Westen Tartessus [23a]); im Osten die Halbinsel Pallene, die auch Phlegra geheißen haben soll [24]). Man suchte den Ort des Kampfes in Phrygien oder Cilicien [25]), am Kaukasus [26]), in Syrien [27]) und in Kreta [28]). Auch in Griechenland selbst zeigte man, in Arkadien, eine Gegend, wohin man diese Sage verlegte [29]), wo bei einer Quelle Feuer aufschlug, und unter einem Berge Böotiens, wo Flammen aufloderten, sollte ebenfalls der Typhoëus liegen [30]).

Oppian. Cyneg. I, 273 — 275. Cluver. l. l. vgl. Wernsdorf Poet. lat. min. T. IV, P. 1. p. 354. 355. Creuzer ad Xanthi fragm. p. 163 etc.

22) Der Schol. Pind. Pyth. I, 34 sagt: Φαίνεται δὲ οὐκ ἡ κύμη πῦρ ἀναδιδοῦσα, ἀλλ' ἡ καλουμένη προστύλη, Heyne setzt zu diesem Namen ein Fragezeichen; der Scholiast schrieb προχύτη, wie schon Holst. ad. Steph. h. v. bemerkt, vgl. Wernadorf. ad Poët. lat. min. T. IV, p. 354.

23) Apollod. I, 6. 3. Strab. lib. V, p. 243. lib. VI, p. 281. Plin. III, 9. XVIII, 29. Polyb. III, 91. Diod. Sic. IV, 21. V, 71. Die Orte, wo Götter mit Giganten oder Titanen kämpften, zählt auf, Berkel. ad Steph. v. Παλλήνη, Gessner ad Claudian. praef. de VI, Cons. Honor. p. 444. Voß Mythol. Bd. II, 32. — Math. Geogr. S. 342.

23a) Justin. XLIV, 4. Schol. Il. VIII, 479. Eurip. Jon. 1002. Apollod. I, 6. 1.

24) Strab. lib. V, p. 245. Diod, S. IV, 21. V, 71. Pausan. VIII, 29. Steph. B. v. Παλλήνη. v. Φλέγρα. Scym. Ch. v. 640. Strab. lib. VII, p. 330. Schol. Apoll. Rhod. III. 234. Schol. Pind. Nem. I, 100. Isthm. VI, 47. Theon. Progymnasm. p. 91.

25) Diod. l. l. Strab. lib. XII, p. 579. Eustath. ad Il. II, 781.

26) Apoll. Rhod. II, 1215. 27) Strab. XVII, p. 750.

28) Diod. Sic. V, 71. vgl. Meurs. Creta lib. IV, c. 14.

29) Pausan. VIII, 29.

30) S. Schol. Pind. Ol. IV, 11. Schol. Pyth. I, 34. Tzetz. ad Lycophr. v. 177; hieraus erklärt sich wohl das Τυφαόνιον bei Hesiodus, Scut. Herc. v. 32. — Ueberhaupt finden wir in

Ueber den Aetna finden wir von allen feuerspeienden Bergen die ausführlichsten Nachrichten; wir wollen Einiges mittheilen, damit wir sehen, wie er damals beschaffen war, welche Erscheinungen die Alten beobachteten und welche ihnen zur Erklärung der Ausbrüche eines Vulkans dienten. Der Aetna, auf der Ostseite Siciliens liegend [31]), ist am Fuße waldig und fruchtbar, die Spitze ist kahl, mit Asche bedeckt, im Winter mit Schnee, und dieser obere Theil ist vielen Veränderungen durch das Feuer unterworfen; er hat bald eine Oeffnung, bald mehrere [32]). Die, welche zuletzt hinaufgestiegen, erzählten, sie hätten oben eine Ebene, ungefähr zwanzig Stadien im Umfang, getroffen, die rings ein Wall von Asche einschloß, den man überspringen mußte. In der Mitte erhob sich ein aschfarbener Hügel, über demselben stand unbewegt, bei der Windstille, eine hohe Rauchsäule von ungefähr zweihundert Fuß. Zwei, die es wagen wollten, sich zu nähern, fanden den Sand sehr tief und heiß und kehrten um. Man glaubte, man könne der Oeffnung nicht nahe kommen, und wegen des herausbringenden Windes nichts hineinwerfen. Bei Tage stößt der Aetna Dampf und Rauch aus, bei Nacht Flammen, oft wirft er glühende Steine empor, und es entströmt ihm Lava [33]), wie

mehreren Theilen von Hellas, daß durch unterirdisches Feuer daselbst große Veränderungen vorgegangen, in Euboea besonders auf dem Metallfelde Eclantos; die alte, mit der Insel gleichnamige Stadt soll von der Erde verschlungen seyn, und aus plötzlich entstandenen Abgründen brachen Flammenströme hervor (Spanhem. ad Callim. H. in Dian. v. 48. in Del. 289). — Vossius ad Catull. p. 287. 288 irrt, wenn er den Oeta mit zu den Vulkanen rechnen will; die von ihm aus Catullus, Statius und Manilius angeführten Stellen beweisen dieß nicht, eben so wenig Lucian. Timon. 6, vgl. Hemsterh. zu dieser letztern Stelle.

31) Strab. lib. VI, p. 273. 274.

32) κρατὴρ — Lucret. VI, 701: in summo sunt ventigeni Crateres, ut ipsi nominitant, nos quas Fauces perhibemus et ora.

33) ῥοαί, Thuc. III, 116. Diod. Sic. V, 6. XIV, 59, c. not. Wessel. Plato Phaed. p. 60. Strab. lib. VI, p. 269. Solin

ein schwarzer Schlamm, die in der Luft so hart wie Stein wird und oft in ungeheurer Menge hervorquillt. Aristoteles erwähnt einen solchen Strom, der vierzig Stadien breit und drei Stadien hoch war [34]). Häufig wirft der Berg Bimsstein aus [35]), und glühende Asche, die bis Taurominium und Catanra flog [36]), und die Gegend äußerst fruchtbar macht. Die Ausbrüche des Vulkans kündigen sich durch unterirdische Donner an [37]); Cicero erwähnt einen, wobei die ganze Gegend so finster war, daß man keinen Gegenstand unterscheiden konnte [38]), und oft blitzt und donnert es zugleich heftig [39]), so wie manchmal glühender Sand in großer Menge ausgestoßen wird [40]); durch den innern Brand, glaubte man zu Seneca's Zeit [41]), werde der Berg allmählig verzehrt und sinke; schon könnten ihn die Seefahrenden nicht mehr so weit sehen, wie sonst [42]), und er selbst wollte bemerkt haben, daß der Rauch nicht mehr so hoch aufsteige, da das Feuer weniger heftig als sonst brenne, das in den Tiefen der Erde seine Nahrung habe, nicht in dem Berge, der nur zum Ausbruch der unterirdischen Gluth diene. Diese werde durch den Wind, der im Innern der Erde tobe und Alles erhitze, erregt; zuletzt entflamme er brennbaren Stoff, und schleudere dann Asche, Sand, Steine u. s. w. mit ungeheurer Gewalt heraus [43]). Nach einer ähnlichen Ansicht, sagt Justin [44]): Die ganze Insel hat einen dün-

Polyb. c. 5. Tollius ad Longin. §. 36. Theophrast (Orte) περὶ ῥύακος τοῦ ἐν Σικελίᾳ, ap. Diog. Laert. V, 39.

34) Aristot. mir. ausc. c. 40. 35) Lucil. Aetna. 420.

36) Plin. h. n. III, 8.

37) Solin. c. 11. Lucil. Aetna. 458 etc.

38) de N. D. II, 38.

39) Asclepiodotus ap. Senec. n. qu. II, 30.

40) Lucret. VI, 639. Gell. N. Att. XVII, 10. Macrob. Sol. V, 17. Virg. Aen. III, 570 — 577.

41) Senec. Epist. 79. 42) Aelian. var. hist. VIII, 11.

43) Justin. IV, 1. Lucret. VI, 680 — 701. Philostrat. vit. Apollon. V, 17. Valer. Flacc. IV, 568, ignea hiems, wie Statius III. Silv. 73. vgl. Barth. ad l. l. Claudian de rapt. Pr. I, 175. Lucil. Aetna. 286.

44) IV, 1.

nen und zerbrechlichen Boden, und ist von Höhlen und Gängen so durchzogen, daß sie fast überall dem Durchwehen der Winde offen steht; der Boden ist auch dazu geeignet Feuer zu erzeugen und zu ernähren, da in der Tiefe sich Lager von Schwefel und Harz finden. Wenn nun der Wind unten mit den Gluthen kämpft, so brechen an manchen Stellen bald Flammen, bald Dunst und Rauch hervor. Zieht der Wind heftiger durch die Höhlen, so drängt er eine Fülle von Sand heraus. Viele Jahrhunderte schon brennt der Aetna, wie die Aeolischen Inseln, und dieß wäre nicht möglich, wenn nicht das nahe Meer dem Feuer Nahrung gäbe. Die heftige Bewegung des Meeres bei Scylla und Charybdis trägt selbst dazu bei, die Gluth anzufachen; denn die Wogen, wenn sie dort mit Heftigkeit zusammenstürzen, ziehen den Wind mit sich hinab, bis auf den Meeresboden, und halten ihn dort so lange eingeschlossen, bis er sich durch die Gänge in der Erde vertheilt und die Nahrung des Feuers entflammt. —

Man glaubte, die Aeolischen Inseln ständen in unterirdischer Verbindung mit dem Aetna, und die Ausbrüche wechselten; die Erscheinungen auf jenen, wo mehrere Krater sich geöffnet hatten, waren denen des Aetna gleich [45]). Vom Vesuv finden sich erst spät Nachrichten, und seine früheren Ausbrüche müssen in eine Zeit fallen, aus welcher die Griechen keine bestimmte Nachrichten hatten; denn von dem ehemaligen Feuer reden sie nur nach Vermuthungen [46]), und Plinius übergeht ihn in der Aufzählung der feuerspeienden Berge. Im Jahre 79 aber nach Christi Geburt richtete er große Verwüstungen an [47]).

45) Aristot. Met. II, 8. Mir. ausc. c. 35. Diod. Sic. V, 7. Strab. lib. VI, p. 275. 276. Schol. Apoll. Rhod. III, 40. 42. IV, 761. 834. Plin. III, 19. Sil. Ital. XIV, 56. 57. Solin. c. 12 Mela. II, 7. Scym. Ch. descr. orb. 257. — Ueber die verschiedenen Ausbrüche des Aetna s. Cluver. Sic. ant. p. 104. Heyne Exc. ad Virg. Aen. III, 570. Wernsdorf. Poet. lat. min. T. IV, Exc. III.

46) Strab. lib. V, p. 247. Diod. Sic. lib. IV, c. 24.

47) Plin. Ep. VI, 16. Tacit. An. XV, 22. Senec. n. qu. VI, 4. Dio. Cass. LXVI, 21 — 23. Plut. de Pyth. orac. VII, p.

B. Veränderungen auf der Erde durch Wasser.

Bei Griechen und Römern finden wir auch, wie oben bemerkt ward, die Ansicht herrschend, daß unsere Erde durch Wasser große Veränderungen erlitten habe, und daß dieses sie mannichfaltig bilde und gestalte: Viele behaupteten, es habe die ganze Erde bedeckt [48]), einmal, oder mehrere Mal, Andere ließen nur einzelne Länder überschwemmen; durch seinen Andrang riß das Meer Erdtheile aus einander; Inseln entstanden, indem Theile vom festen Lande getrennt wurden, andere verband es wieder mit der Feste; Binnenseen brachen durch, und trockneten aus; große Flüsse änderten ihren Lauf, setzten Land an; Sümpfe entstanden oder versiegten.

Daß große Fluthen die Erde verändert haben, behaupteten Mehrere, nur war man nicht einig, wie weit sie sich erstreckten und wie viele man annehmen müsse: Einige glaubten, es wären drei gewesen [49]). Ister meinte vier [50]), Plato läßt [51]) die Aegyptischen Priester sagen, das Wasser habe auf mannichfaltige Weise die Erde verändert, und die Griechen wären Kinder, die nur von einer Flut unter Deukalion zu reden wüßten, da viele gewesen wären [52]). Vorzüglich angeführt werden die Fluten unter Ogyges [53]), und Deukalion; die letztere wird von den früheren Griechen, obgleich sie die Gegenden, wo Deukalion sich aufhielt, genau beschreiben, entweder gar

567. Solin. c. 39. Valer. Flacc. Arg. III, 209. IV, 507—519 Cassiod. Var. IV, 50. S. d. and. Stellen bei Cluver. Ital. ant. p. 1157 — 1159. — Schlammvulkane. Solin. c. 15.

48) Virg. Georg. I, 60 — 63.

49) Clem. Alex. Strom. lib. I, p. 335.

50) Eustath. ad Dion. Per. v. 516

51) Tim. p. 22. 23. ed. Bip. T. IX, p. 291. vgl. Proclus. ad l. l. p. 32. 33.

52) Vgl. Critias. p. III, T. X, p. 43.

53) S. d. Stellen bei Simeon. Chron. ed. Wessel. p. 103. Siebelis. ad Philoch. fragm. p. 15. Mém. de l'Ac. der Inscr. T. XXIII, p. 129. T. X, p. 367.

nicht, oder nur als partiell erwähnt [54]); erst die Späteren schildern sie als allgemein [55]). Diese Ansicht mag theils durch Sagen aus dem Orient entstanden seyn, theils durch Beobachtungen, die von Naturforschern und Philosophen in verschiedenen Gegenden gemacht waren, und von denen man auf den früheren Zustand derselben schloß [56]): man fand nämlich im Innern des Landes, weit vom Meere entfernt, Muscheln aller Art, Steine, Pflanzen u. dgl., wie sie nur das Meer auswirft; an Gebirgen und auf denselben traf man diese ebenfalls, und die Berge waren unterwaschen; auf ihnen fand man Anker; Höhlen schienen offenbar von Fluthen ausgewühlt, und so hielt man sich berechtigt, anzunehmen, daß das Wasser ehemals Alles bedeckt habe [57]), das allmählig verlief, da alsdann die Höhen des Taurus zuerst aus dem Wasser hervorgekommen [58]) seyn sollten.

Andere indeß fanden diese Hypothese nicht ganz annehmlich: Aristoteles gestattet dem Wasser zu einer Zeit nur Einfluß auf Theile der Erde [59]): „nicht immer sind dieselben Gegenden wasserreich, oder dürre" sagt er, „sondern dieß wechselt; es gehen Veränderungen vor mit dem Meere und Lande, Meer ist zu einer Zeit da, wo früher Land war, und umgekehrt; und dieß scheint sich nach einer gewissen Ordnung und bestimmten Periode zu richten. Anfang und Ursache dieser Veränderung muß man darin suchen, daß auch das Innere der Erde, wie Pflanzen und Körper der Thiere, einen Punct der Reife und des Alters hat: nur ist der Unterschied, daß bei diesen es nicht an einzelnen Gliedern stattfindet, sondern das Ganze erreicht zu gleicher Zeit die höchste Stufe der Vollkom-

54) Il. II, 494 — 516. 681 — 759. ad XI, 512. Herod. I, 56. Aristot. Meteor. I, 14. Apollod. I, 7. Vgl. Heyne ad l. l. Schubart in Gronov. Thes. T. X, p. 701 — 740.

55) S. Simson. Chron. p. 123. Lucian Timon. c. 3. de Dea Syria. c. 12. Ovid. Met. I, 262 etc. Manil. IV, 830.

56) Aristot. Meteor. II, 3.

57) Herod. II, 5. Plut. de Is. et Os. c. 40. Mela I, 6. Ovid. Met. XV, 264. 265. Orosius I, 3. Solin. c. 9.

58) Steph. B. v. Ταῦρος.

59) Meteor. I, 14. Vgl. Proclus ad Plat. Tim. p. 38.

neuheit, der Reife und des Alters; bei der Erde geschieht dieß nur theilweise, durch Erkältung und Wärme. Wo eines von beiden ab- oder zunimmt, da ändert sich auch die Beschaffenheit dieses oder jenes Theils der Erde: eine Gegend wird wasserreich, bleibt es eine Zeitlang; dann trocknet sie allmählig aus, die Quellen versiegen, die Flüsse werden kleiner, verschwinden endlich, und so ändert sich auch das Meer. Weil darüber jedoch eine lange Zeit hingeht, hat man dieß nicht sogleich bemerkt."

„Diejenigen, die nur auf das Kleine achten, und nicht bedenken, was an unbedeutenden Landstrichen auffallend geschieht, geschehe auch bei großen, glauben, daß die Ursache einer solchen Umgestaltung eine Veränderung des Ganzen sey, als ob der Himmel und das All entstanden wären, und also auch untergingen: deßhalb sagen sie auch, das Meer werde kleiner durch Austrocknen, weil es an mehr Stellen, als sonst, zurückgewichen zu seyn scheint [60]). Dieß ist zum Theil wahr, zum Theil falsch; viele Stellen, wo sonst Meer war, sind nun freilich Land, aber in vielen Gegenden hat auch das Meer gewonnen. Man muß nur nicht die Ursache in der Entstehung der Welt suchen, da die Erde so klein gegen den ganzen Himmel ist; sondern der Grund liegt darin, daß alles in fest bestimmten Zeiten geschieht; wie in jedem Jahre eine Regenzeit ist, so hat auch die große Periode eine solche, aber sie ist nicht überall zur selben Zeit."

Eine ähnliche Ansicht hatten schon ältere Philosophen: Anaxagoras antwortete demgemäß [61]), als man ihn fragte: ob die Berge von Lampsakus wieder Meer werden würden? wenn die Zeit dazu nicht fehlt! Hippasus und Mehrere [62]) stimmten damit überein: Andere, die ebenfalls einen solchen Wechsel annahmen, suchten die Ursache, warum bald Wasser des Meeres an einer Stelle sey, bald das Land wieder sichtbar werde, darin, daß der Grund der See sich bald hebe, bald wieder senke [63]), und man solle

60) Vergl. Meteor. II, 1. 3. 61) Diog. Laert. vit. Anaxag. §. 10

62) Diog. Laert. lib. VIII, §. 84. Macrob. in Somn. Scip. II, 10. Strab. lib. XVII, p. 810.

63) Strab. lib. I, p. 51 — 53. Auf solche Veränderungen nahm auch Posidonius Rücksicht. Strab. lib. II, p. 102, daher Bake, ad

nicht glauben, daß die wirkende Kraft nur kleine Inseln emporzuheben im Stande sey, und keine große Erdtheile.

Die meisten Beobachtungen, die zu solchen Hypothesen Anlaß gaben, waren in den das Mittelmeer umgebenden Ländern gemacht; über entferntere Gegenden kommt weniger vor. Daß der Norden der Erde durch Fluthen überströmt sey, erzählen Einige [64]).

Als Wirkung solcher großen oder kleinen Ueberschwemmungen wird angeführt, die fruchtbare Erde sey an vielen Orten weggespült, und Gegenden, die sonst ergiebig waren, blieben es nicht mehr; Berge und Hügel würden niedriger; an anderen Stellen wären Höhen aufgeschwemmt [65]).

Durch die Gewalt der Wogen hat das Meer Busen gebildet, Landstriche getrennt [66]) und Inseln daraus gemacht; so soll, nach Einigen, Sicilien von Italien losgerissen seyn [67]) Lesbos vom Ida, Prochyta und die Pithekusen von Misenum [68]), Euboea von Böotien. In anderen Gegenden wurden ganze Landstriche von der Tiefe verschlungen, wobei viele Menschen umkamen [69]); man

Posid. fragm. p. 83. irrt. Vgl. Plin. II, 87. Strab. lib. I, p. 80. XVI, p. 758.

64) Strab. lib. II, p. 102. lib. VII, p. 295. Florus III, 3. Festus v. Ambrones.

65) Plato. Critias. p. III, T. X, p. 43. Philo. quod mund. sit. incorrupt. ed. Francof. 1691. p. 959.

66) Plin. II, 92. 93.

67) Strab. lib. I, p. 60. Die Stellen, wo etwas darüber vorkommt, hat Cluver gesammelt, Sic. ant. I, 1; der Zeitfolge nach geordnet, und mit Bemerkungen über die Wahrscheinlichkeit der Angabe, findet man sie bei Gessner ad Claud. de rapt. Proserp. I, 140. Auch die Zeit, wann es geschehen seyn soll, suchte man zu bestimmen, Eustath. ad Dion. Per. 475. Laurent. Lydus de mensib. p. 107.

68) Strab. lib. I, p. 60. Epit. p. 12. 13.

69) Thucyd. III, 89. Diod. Sic. V, 47. XIV, 48. 49. XV, 58. Polyb. II, 41. Aelian. hist. an. XI, 19. Strab. lib. I, p. 59.

fand aber auch, daß bei verschiedenen Ländern das Meer zurückweiche [70]).

a) Ab- und Zunahme des Meeres.

Beobachtungen, wie die eben angeführten, und andere leiteten zu der Frage: ob das Meer abnehme, oder nicht? die zu Aristophanes Zeit die Philosophen sehr beschäftigen mochte, da er sie auf die Bühne brachte [71]); sie ward, nach den verschiedenen Systemen, auf verschiedene Art beantwortet, vorzüglich wieder in Bezug auf das Mittelmeer. Demokritus [72]), Diogenes und Andere [73]) meinten, das Wasser nehme immer mehr ab, und werde zuletzt ganz verschwinden. Aristoteles stimmt nicht mit dieser Ansicht überein [74]), hielt aber dafür, das Meer sey ehemals in einigen Gegenden größer und bis zum Tempel des Jupiter Ammon verbreitet gewesen. Diese frühere, weitere Ausdehnung nahm auch Xanthus der Lydier an [75]), ebenso Strato der Physiker, und Eratosthenes [76]). Diese beiden wurden durch ihre Beobachtungen in den dieß Meer einschließenden Ländern zu dieser Hypothese veranlaßt [77]), da, wie oben bemerkt worden, Andere daraus auf allgemeine Ueberschwemmungen geschlossen

lib. VIII, p. 384. IX, p. 407. Spanh. ad Callim. H. in Del. 101. Aristot. de mundo. c. 4. Plin. II, 94. III, 3. IV, 20. Senec. n. qu. VI, 29. IX, 23. Ovid. Met. XV, 293. Eust. ad Dion. Per. v. 515. Tzetz. ad Lycophr. v. 73. Tertullian. Apolog. c. 4, wo wohl statt Cos, Cea zu lesen ist.

70) Plin. II, 87. IV, 11. Strab. lib. I, p. 59. lib. IX, p. 391. lib. XVII, p. 810. Suid. v. Εμβαρος εἰμι.

71) Nub. 1289. Streps. τὴν θάλατταν ἐσθ' ὅτι πλείονα νυνὶ νομίζεισ, ἢ πρὸ τοῦ; Amyn. μὰ Δί', ἀλλ' ἴσην. οὐ γὰρ δίκαιον πλείον' εἶναι.

72) Ap. Aristot. Meteor. II, 3.

73) Alex. Aphrodis. in Arist. Meteor. p. 91.

74) Meteor. II, 3.

75) Strab. lib. I, p. 49. 50.

76) Strab. lib. I, p. 38.

77) Strab. lib. I, p. 49. lib. XII, p. 580. lib. XVII, p. 809. Exc. Strab. lib. XVII, p. 1513 ed. Almelov. vgl Schneider. ad Eclog. phys. p. 105. Creuzer. ad Xanthi. fragm. p. 165.

hatten. „Man trifft, sagten jene, Muscheln, Schnecken, Fischgräten, von den Fluthen abgerundete Steine an vielen Orten, weit vom Meere; Seen von Salzwasser in Armenien, bei den Mattienern und in Phrygien [78]). In Aegypten findet man überall Spuren, daß ein Theil desselben Meer gewesen sey [79]), und ebenso auf dem Wege zum Orakel des Jupiter Ammon, das auch nur dadurch so berühmt geworden, weil es sonst am Meeresufer stand; nie würde es einen solchen Ruf erhalten haben, hätte es immer die Lage wie in späteren Zeiten gehabt." In dieser Zeit der größten Ausdehnung hatte das Mittelmeer, wie man glaubte, keine Verbindung mit dem Pontus Euxinus und mit dem Ocean; der Isthmus aber, welcher Europa und Africa vereint, stand unter Wasser, so wie ein Theil von Arabien [80]); und Eratosthenes glaubte [81]), Menelaus sey über jene Landenge geschifft [82]). Als durch die Fülle des von den großen Flüssen herbeigeführten Wassers der Pontus zu sehr anschwoll, sagten Einige, ergoß sich dieser in die Propontis, und strömte dann durch den Hellespont in's Mittelmeer: dieß konnte die Wassermenge nicht fassen und bahnte sich einen Abfluß bei den Säulen [83]), und in dem das Wasser sich allmählig verlief, wurden die bis dahin seichten und sumpfigen Stellen trocken; die bei den Herkulischen Säulen zwischen Europa und Libyen sich hinziehende Sandbank, führte Strato als Beweis an, daß dort ehemals kein Sund gewesen [84]). Nach Diodor [85]), hatten die Samothraker eine Sage, dieser Durchbruch sey entstanden, ehe noch in anderen Gegen-

78) Vgl. Mela. I, 6. priscian. Perieg. v. 435 — 438. Ovid. Met. XV, 262. etc. Syncell. p. 68.

79) Vgl. Herod. II, 12. Plut. de Is. et Os. Strab. lib. XVII, p. 809. Mela. I, 6. Solin. c. 26. Seidel ad Eratosth. fragm. p. 28.

80) S. die Sage bei Steph. B. v. Ἄμαθα

81) Strab. l. l, 82) Odyss. IV, 81.

83) Vergl. Strab. lib. I, p. 26. ἀκρήγμα. Seneca. nat. qu. VI, 29.

84) Vgl. Strabo. lib. I, p. 52. Cic. Ac. qu. I, 9. II, 38.

85) Lib. V, c. 47. vgl. V, 82. Strab. lib. I, p. 85. Plato de Legg. III, p. 677. ed. Bip. T. VIII, p. 106. Plin. II, 80. Philo. de mund. non corrup. p. 969.

der eine Ueberschwemmung gewesen wäre: ein großer Theil Asiens sey, wie ihre Insel, dadurch verheert worden, und noch sehr spät zogen Fischer oft Säulenknäufe und Trümmer zerstörter Tempel und Häuser bei diesem Eilande aus den Fluthen.

Andere Philosophen stimmten diesen Ansichten nicht bei, und hielten umgekehrt dafür, der Oceanus sey in's Mittelmeer durchgebrochen, und habe so den Sund bei den Säulen gebildet [86]). Mehrere waren der Meinung, nicht das Wasser allein habe die Verbindung der Meere zu Stande gebracht, sondern heftige Erdbeben hätten der Flut den Weg gebahnt [87]).

Wie die hier erwähnten Schriftsteller, fanden es auch Mehrere wahrscheinlich, daß die Wassermenge des Mittelmeeres sich immer verringere [88]) und sie glaubten, selbst Inseln, wie Delos und Rhodus, wären früher von den Wogen bedeckt gewesen, und bei'm Zurücktreten des Meeres zum Vorschein gekommen [89]), und ein alter Anker, den man, als die Stadt Ancyra gebaut werden sollte, weit vom Ufer, in der Tiefe auffand, sey ein Zeugniß für den ehemals höheren Wasserstand [90]); Andere erwiderten indeß, was das Land auf der einen Seite gewinne, verliere es auf der anderen [91]) und die Wassermenge nehme weder ab noch zu. Führten Einige an, das Meer müsse wachsen, weil es alles Wasser der gewaltigen Flüsse

86) Aristot. de mundo c. 3. Plin. VI, 1. vgl. II, 92. Solin. c. 22. Valer. Flacc. Arg. I, 588. Tzschucke ad Mel. I, 1, 5. III, 1.

87) Valer. Flacc. Arg. II, 617 — 620. Eust. ad Dion. Per. v. 476. — Ueber die Mythe, wie Hercules nach Einigen, den Sund gegraben, nach Anderen durch hineingeworfene Felsstücke verengt habe, s. Diod. Sic. IV, 18. Mela. I, 5. Plin. lib. III, init. Suid. v. ἔρμα. Seneca, Herc. fur. 237. — Die Orientalen erzählen, ein Africanischer König habe den Sund durchstechen lassen, s., Hyde ad Peritsol. It. in Ugolin. Thes. T. VII, p. 72. — Diodor meint, ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων σκοτεινὸν ἐξίστασι, ὡς ἂν ἕκαστος ἑαυτὸν πείθῃ.

88) Lucan. Phars. IX, 303 — 318.

89) Philo: quod mund. sit incorrupt. p. 959.

90) Pausan. I, 4. 12. Aristid. Aegypt. T. II, p. 351. ed. Jebb.

91) Philo. l. l. p. 963.

und der Bäche aufnähme, allen Niederschlag aus der Luft, und dazu selbst Quellen habe, so entgegnete man, dieß Alles sey unbedeutend gegen die Größe des Meeres; auch ziehe die Sonne eine ungeheuere Menge Dünste auf, eben so führten die Winde eine Menge Feuchtigkeiten mit fort; ein Theil des Wassers steige in Dünsten empor und bilde Wolken und Regen, ein anderer durchdringe die Erde und gebe Quellen, Flüssen und Seen Nahrung [92].

b) Seen, Flüsse, Sümpfe, verändert.

Wie, nach Einigen, diese große Binnenmeere, die, als salzige Seen, viel Land bedeckten, im Laufe der Zeit durchbrachen, so sollen, nach Mehreren, verschiedene von Bergen eingeschlossene Länder früher Seen von süßem Wasser gewesen seyn, das nachher einen Abfluß erhielt, und so die Gegenden bewohnbar werden ließ. Thessalien, vom Pelion und Ossa, die mit ihrem Fuß zusammenstoßen, gegen Morgen, vom Othrys im Süden, vom Pindus gegen Westen, und vom Olympus im Norden umgeben [93], selbst tief und hohl, war, so lange die fünf großen, von jenen Gebirgen herabkommenden Flüsse, der Peneus, Apidanus, Onochonus, Enipeus und Pamisus, ihr Wasser in dieses Thal ergossen, ohne daß ein Abzug statt fand, ein großer See. Poseidon öffnete, wie die Thessalier sagten, die Berge, und verschaffte dem Gewässer einen Ausweg. Diese Sage, setzt Herodot hinzu, ist mir nicht unwahrscheinlich: denn wer annimmt, daß jener Gott die Erde erschüttere, und Alles, was ein Erdbeben bewirkt, von ihm herrühre, der kann auch sagen, er habe jene Berge dem Wasser einen Ausweg gewähren lassen, da offenbar ein Erdbeben jene Trennung bewirkt hat [94].

92) Lucret. VI, 608 etc. Aristot. Meteor. II, 2. Seneca. n. qu. III, 5. Plin. II, 66. Luca. Phars. IX, 303 — 318. Claudian. in Rufin. I, 183 — 186.

93) Herod. VII, 29.

94) Vgl. Strabo. lib. IX, p. 658. Baton ap. Athen. lib. XIV, c. 10. p. 639. — Claudian. de rapt. Proserp. II, 129. Senec. n. qu. VI, 25. Lucan. VI, 332 — 395. Philostrat. Icon. II, p. 835. Schol. Pind. Pyth. IV, 246. Eust. ad Il. II, p. 455.

In andern Gegenden schadeten oft die Seen durch Anschwellen: so gehört Böotien [95]) zu den Ländern, die dadurch mancherlei Veränderungen erlitten: es ist eine tiefe Ebene, auf drei Seiten von Gebirgen umgeben, voll von Sümpfen, Seen und Flüssen, im Innern von Höhlen und Gängen durchzogen; sobald diese durch Erdbeben verstopft werden und jenen der Abzug fehlt, ereignet es sich oft, daß die Sümpfe und Seen anschwellen und bis zu den benachbarten Ortschaften hinwogen. Verschiedene Städte sind auf die Art vom Wasser verschlungen; zu manchen Zeiten konnte man in mehrern Gegenden schiffen, wo man nachher trocken zu Fuße ging, und daher findet man mehrere Städte von Einigen als am Wasser liegend genannt, von Andern als davon entfernt [96]).

Große Veränderungen werden ebenfalls durch Flüsse verursacht, wenn sie, Schlamm mitführend, übertreten und das Land umher erhöhen, oder ihn weit in's Meer spülen, dieß untief machen und das Ufer vordrängen, und wenn sie sich ein anderes Bett bilden. Beispiele für dieß Letztere finden sich bei den Alten mehrere, in Griechenland und Kleinasien [97]); das bedeutendste führt Aristobulus an [98]): er habe in Indien einen Distrikt gesehen, wo mehr als tausend Städte und Flecken verödet standen, weil der Indus sein altes Bett verlassen und

Steph. B. v. Λυκαι. — Diodor. IV, 18, hat dasselbe nur mythisch, Herkules habe, sagt er, die Berge durchstochen und das Wasser abfließen lassen. — Zu beachten ist, daß wir den Herkules hier genannt finden, wo Andere den Poseidon thätig seyn lassen, wie oben bei der Straße an den Säulen (Mela I, 5.) ebenso wird er als Strömen den Abfluß verdämmend angeführt, Diod. Sic. l. l. — Nach Oppian, Cyneg. II, 115 — 157 bildete der Orontes einen See, den Herkules ableitete, indem er die Berge durchstach. vergl. Tzetz. ad Lycophr. 697. 717.

95) Strab. lib. IX, p. 406 — 408. Diod. Sic. IV, 18 und die Anm. v. Wessel.

96) Vgl. Strab. lib. I, p. 59.

97) Pausan. VIII, 14. 2. 3. Plut. de ser. num. vind. 12. T. X, p. 245. Cic. de Div. I, 36. Ovid. Met. XV, 278.

98) Ap. Strab. lib. XV, p. 695.

sich nach einer tiefern Stelle gewendet hatte, so daß jene Gegend nicht mehr überschwemmt ward und daher unfruchtbar blieb.

Unter den Ländern, die den Griechen bekannt waren, wird vorzüglich Aegypten genannt, als durch den Nil entstanden, ein Geschenk dieses Flusses, wie es schon Hekatäus von Milet bezeichnete [99]); dem Herodot versicherten Aegyptische Priester [100]), zur Zeit des Menes sey ihr Land, bis auf den Thebanischen Nomos, ein Sumpf gewesen, nichts von dem, was jetzt nördlich vom See Möris sey, habe hervorgeragt, und bis zu diesem schiffe man, vom Meere aus, sieben Tage. Herodot fand diese Angaben wahrscheinlich, und bemerkt noch, wenn man eine Tagefahrt von Aegypten entfernt sey, und das Senkblei auswerfe, so ziehe man Schlamm herauf und sey in eilf Orgyien Tiefe; dieß beweise, daß der Strom so weit die Erde mitführe. „Der ganze Raum zwischen den „Bergen, in der Gegend von Memphis scheint mir ehe„mals ein Meerbusen gewesen zu seyn", sagt er, „wie „die Gegend von Ilium, Teuthrania, Ephesus und die „Gefilde des Mäanders, um Kleines mit Großem zu „vergleichen, denn von den Flüssen, wodurch diese Gegend „angeschwemmt worden, ist kein einziger, der nur mit „einer von den Mündungen des Nils verglichen werden „könnte. Was mich in meiner Ansicht von Aegypten „noch bestärkt, ist, daß es vor den andern Ländern vor„springt, daß auf den Bergen daselbst Conchylien sich „finden [1]) und überall Salz ausschlägt, so daß sogar die „Pyramiden dadurch leiden. Dazu kommt, daß Aegypten „weder Arabien, noch Libyen oder Syrien ähnlich ist, son„dern schwarze Erde hat, die der Fluß aus Aethiopien „herführte, dahingegen Libyen einen röthlichen, sandigen, „Arabien und Syrien thonartigen und unten steinigen „Boden haben [2])."

99) Ap. Arrian. Exp. Alex. V, 6. vergl. Creuzer. ad Hecat. fragm. p. 29. 30.

100) Lib. II, c. 5. 10.

1) Vgl. Plut. de Is. et Os. c. 40.

2) Vgl. c. 13 — 15. — Polyb. IV, 40 — 42. Strab. lib. XVII, p. 788. — Daß Aegypten ein Geschenk des Nils sey und im

Durch die von den Flüssen in's Meer geführte Erde finden auch in diesem manche Veränderungen statt; nach Strato [2a]), wird der Grund desselben erhöhet, so daß es endlich übertrete, wie dieß bei'm Pontus Euxinus der Fall gewesen sey. Nach Aristoteles ward dieser [3]), den die Flüsse, wie andere Seen, gebildet hätten, durch dieselben nach und nach verschlämmt, schon zu seiner Zeit, meinte er, könnten nicht mehr Schiffe von gleicher Größe, wie vor sechzig Jahren ihn besegeln. Auch der Bosporus setze immer auf der Seite von Asien Erde an; dahinter bilde sich ein See, der trockne aus und so gehe das allmählig fort, bis der Bosporus immer schmaler werde und zuletzt verschwinde. Strabo glaubt [4]), die meiste im Strom mitgeführte Erde setze sich bei der Mündung an, durch die Wellenbewegung werde sie zurückgehalten, sich weit zu verbreiten, da diese alle fremdartige Theile, die in's Meer kämen, an's Ufer treibe, und die Gewalt des Stromes bald breche. Ueber den Pontus und die Maeotis, die vorzüglich in Hinsicht der Anschlämmung die Aufmerksamkeit der Griechen auf sich zogen, theilt auch Polybius seine Bemerkungen mit [5]), die er, wie er sagt, an Ort und Stelle gemacht, sich nicht, wie Andere, auf Berichte von Kaufleuten und Angaben der Dichter und Mythographen verlassend. Die Flüsse führen unaufhörlich Erde in die Maeotis und den Pontus, so daß, wenn sonst keine Veränderung eintrete, beide angefüllt werden müßten. Bei der Maeotis sey dieß bereits der Fall: an den meisten Stellen habe sie nicht über fünf

mer trockener werde, behaupteten Viele: Aristot. Meteor. I, 14. Diod. Sic. I, 34. 39. III, 3. Arrian. Exp. Al. V, 6. Mela II, 7. Senec. n. qu. VI, 6. Plut. de Is. et Os. T. VII, p. 448. Anon. de Nilo ad calc. Herod. Wessel. p. 788. Schol. Apoll. Rhod. IV, 269. Tzetz. ad Lycophr. v. 119. Artemidor, in Kretin's Beiträgen S. 1804. vgl. Hemsterh. ad Aristoph. Plut. p. 54. Valcken. Diatrib. in Eurip. p. 30. Eurip. ed. Beck. T. III, p. 550. Creuzer. ad Hecat. fragm. p. 31.

2a) ap. Strab. lib. I, p. 51. 3) Meteor. I, 14.

4) Lib. I, p. 52. 53. vgl. lib. XIV, p. 642. XV, p. 691. Plin. II, 87. 98. Senec. n. qu. III, 26.

5) Hist. IV, 40. 41.

bis sieben Orgyien Tiefe, und große Schiffe konnten sie ohne Lootsen schon nicht befahren; auch sey sie durch die Menge des hineinströmenden Flußwassers süß. Ebenso werde es bei dem Pontus der Fall seyn, und es geschehe schon jetzt, nur bemerkten es die Meisten nicht, seiner Größe wegen; wer aber ein wenig darauf achte, dem könne es nicht entgehen. Der Ister ergieße sich nämlich mit mehrern Armen in den Pontus, und vor ihm habe sich eine Bank gebildet, ungefähr tausend Stadien lang, eine Tagefahrt vom Lande, durch den von ihm herbeigeführten Schlamm. Die Ursache, warum diese nicht näher am Ufer, sondern in so bedeutender Entfernung entstanden sey, liege darin, daß, so lange die Strombewegung mit Heftigkeit fortdaure, auch noch im Meere Alles, was der Fluß mitführte, fortgerissen werde; sobald aber die Schnelligkeit der Bewegung abnehme, senke sich der Schlamm; daher bildeten große und reißende Flüsse Bänke und Untiefen in bedeutender Entfernung; näher hin zu ihnen sey das Meer wieder tief, die kleinen aber und langsam strömenden setzten ihren Schlamm gleich an der Mündung ab. Dieß sehe man am deutlichsten nach heftigen Regengüssen, dann führten alle Bäche und Flüsse die hineingespülte Erde in's Meer; wie weit, dieß richte sich jedes Mal nach der Kraft und Schnelle des Flusses.

In manchen Gegenden, wo Inseln nicht weit von der Mündung eines Flusses liegen, erleiden auch diese mancherlei Veränderungen. Der Mäander z. B., aus Phrygien kommend, wo der Boden weich und zerreiblich ist, und von vielen Erdbeben erschüttert, daher viele Bäche und Flüßchen ihm viel lockeres Erdreich zuführen [6]), schwemmt dieß mit fort, und hat dadurch die von ihm benannte Ebene gebildet. [7]); Inseln, die vor seinem Ausflusse lagen, hat er mit dem Festlande vereint [8]) und auf die Art das Ufer so vorgerückt, daß Städte, die sonst an der Küste standen, nachher dreißig bis vierzig Stadien

6) Strab. lib. XII, p. 577. Plin. V, 29. — Pausan. VIII, 24.

7) Herod. I, 8. 161. II, 10. Strab. lib. XII, p. 579. Plin. II, c. 87.

8) Thuc. VIII, 17. Strab. lib. XIV, p. 635.

davon entfernt waren [9]). Zu den Inseln, die allmählig mit dem festen Lande vereint wurden, gehören Pharus bei Aegypten [10a]), Tyrus und Klazomene [10b]); vorzüglich werden die Echinaden genannt. Thukydides bemerkt ausführlich [11]), die meisten dieser letztern Inseln liegen nicht weit vom Ausfluß des Achelous; dieser führt immer Schlamm herbei; einige werden schon festes Land, und vermuthlich dauert es nicht lange, so haben alle dasselbe Schicksal, denn der Strom ist groß, stark und trübe, der Inseln sind viele und sie halten den Schlamm auf, daß er sich nicht zerstreuen kann, besonders da sie nicht in einer Reihe hinter einander liegen, sondern zwischen einander, daß also das Wasser nicht gerade durchfließen kann [12]). In Asien werden viele Flüsse angeführt, als Schlamm fortspülend und Land ansetzend, so der Phasis, der Thermodon, der Pyramus in Cilicien, von dem ein Orakelspruch erklärte, Cyprus werde noch durch ihn mit dem festen Lande vereint, der Halys und Iris [13]); selbst Indien galt für angeschwemmtes Land [14]), und Plinius versichert [15]), nirgends hätte das Land so schnell zugenommen, als im Persischen Meerbusen, durch den Tigris und Eulaeus [16]).

9) Strab. lib. XIV, p. 656. Pausan. VII, 2. — S. über Gegenden an der Nordküste Kleinasiens Schol. Apoll. Rhod. II, 964; über andere Strab. lib. I, p. 58.

10a) Aristot. Meteor. I, 14. Mela, II, 7. Seneca n. qu. VI, 6. Plin. II, 87. Curt. IV, 7, 5. c. nott. Freinsh.

10b) Strab. l. I. Ovid. Met XV, 287 — 290. Plin. II, 91.

11) Lib. II, c. 102.

12) Vergl. Herod. II, 5. Strab. lib. X, p. 458. Plin. II, 83. Spanh. ad Callim. H. in Del. 155. Etym. m. v. Ἐχινάς. Tzschucke ad Mel. II, 7. Vol. III, P. II, p. 726. Ueber andere Inseln, die gleiches Schicksal haben, s. Strab. lib. I, p. 59. 60. Plin. II, 91. III, 9. 26. V, 31. Solin. c. 2. Ovid. Met. XV, 287. Steph. B. v. Ζεφύριον. Salmas. Exc. Plin. p. 58.

13) Strab. lib. I, p. 52. Schol. Apoll. Rhod. II, 964.

14) Arrian, de exped. Alex. V, 6. 15) VI, 31.

16) Zu den Veränderungen an den Küsten gehört auch, daß in manchen Gegenden der lose Sand allmählig zu Stein geworden und so das Ufer vorgerückt ist, wovon Beaufort (Karamania c. 10.) Beispiele aus Kleinasien anführt; Plinius (XXXV, 47) erwähnt

Manche Länder, die früher sumpfig wären, trockneten aus, und umgekehrt: Aristoteles [17]) bemerkt, Argos, das in der Periode des Trojanischen Krieges sumpfig gewesen und wenig Bewohner hatte, als Mykene gut bevölkert und trocken war, wäre zu seiner Zeit gut zum Anbau gewesen, da dieß letztere hingegen an Dürre litt. In Italien war eine Gegend um Circeji (die nachherigen Pontinischen Sümpfe), bewässert durch die Flüsse Amasenus und Ufens und eine Menge kleiner, von den Bergen kommenden Bäche; so lange diese einen Abzug hätten, war das Land gut; früher sollen eine Menge Ortschaften dort gestanden haben und Rom zog von daher Getraide [18]); viele reiche Römer besaßen daselbst Landhäuser; aber nach und nach verschlimmerte sich die Gegend. Als die Appische Straße durchgeführt ward, war sie schon versumpft [19]); hundert und funfzig Jahre später unternahm es der Consul Cethegus, das Land auszutrocknen, mit glücklichem Erfolge [20]); aber neue Ueberschwemmungen vernichteten nachher seine Arbeit. Vitruv hält es für unmöglich [21]), die Gegend ganz trocken zu legen, und nach Trajan scheint sie, sich gänzlich selbst überlassen, völlig versumpft zu seyn.

Wasser und Luft wirken überall gemeinschaftlich auf die Erde, und durch sie mürbe gemacht und zerbröckelt, stürzen Felsen und Berge ein oder werden niedriger [22]).

C. Veränderungen auf der Erde durch Menschen.

Der Mensch selbst ist ohne Aufhören beschäftigt, der Oberfläche der Erde eine andere Gestalt zu geben, um,

Gegenden, wo der Boden von der Beschaffenheit war, daß sich solche Veränderung erwarten ließ (vgl. Aristot. de plantis, II, c. 2.

17) Meteor. I, 14. 18) Plin. III, 9. 5.

19) Liv. VII, 39. IX, 29. XXII, 1. 15.

20) Livius XLVI, 44.

21) De Arch. I, 4. vgl. Plin. XXVI, 4.

22) Lucret. V, 308 — 315. Strab. lib. XVII, p. 810.

was er zum Unterhalt bedarf, zu gewinnen, seinen Wohnplatz sicher und bequem einzurichten, und sich Annehmlichkeiten aller Art zu verschaffen. Wälder werden ausgerottet, Sümpfe und Moräste getrocknet [23]), Flüsse und Seen abgeleitet, Kanäle werden gegraben [24]), öde Stellen angebaut; aus den entferntesten Gegenden holt er Pflanzen und Bäume, und sucht sie in seiner Heimath zu gewöhnen. Auf solche Art bringt er es dahin, wilde, ungesunde Gegenden in angenehme, heilsame, ergiebige Wohnorte zu verwandeln, Verbindungen und Verkehr zu erleichtern und zu befördern, und seine Unternehmungen haben Einfluß auf Witterung, Klima, Wasserreichthum oder Armuth der Gegenden. Ueber dieß letztere wollen wir noch einige Bemerkungen mittheilen, die Beweise der vorhergehenden Angaben liegen in den frühern Abschnitten.

Wenn Wälder abgetrieben werden, sagt Plinius [25]), brechen gewöhnlich Quellen hervor, deren Wasser bis dahin die Bäume verzehrten; man erinnerte, um für diese Behauptung ein Beispiel anzuführen, an den Hämus [26]), der eine Zeitlang wasserarm war; als aber die Gallier hinkamen und die Wälder niederhieben, zeigte es sich in Menge. Seneca [27]) äußert seinen Zweifel, weil gewöhnlich die schattigsten Stellen die wasserreichsten zu seyn pflegten. Eben so ist er nicht der Meinung des Plinius, wenn dieser behauptet, es sey gut für das Wasser, wenn man das Land umbreche und die obere Schicht abwerfe, da bei Arkadia, einer Stadt in Creta, Flüsse und Seen versiegt wären, wie das Land, nachdem die Stadt zerstört worden, nicht mehr bebauet ward; als aber neue Bewohner die Gegend bestellten, sey das Wasser wiedergekommen: er folgere zu viel daraus, sagt Seneca, da auch ganz unangebaute Gegenden reich an Quellen wären.

Welchen Einfluß Veränderungen, die von Menschen in manchen Gegenden getroffen wurden, auf das Klima

23) Strab. V, p. 217. Livius XXII, 2.

24) Oberlin. jung. mar. molim. Argent. 4.

25) XXXI, 30. 26) Theophr. ap. Senec. n. qu. III, 11.

27) l. l.

hätten, zeigt Theophrast [28]); als um Larissa in Thessalien viel stehendes Wasser sich gesammelt hatte, war die Luft dick und die Gegend wärmer; wie man dieß ableitete, ward sie kälter, und Fröste wurden häufiger. Als Beweis gaben die Einwohner an, früher wuchsen um und in der Stadt schöne Oelbäume, nachher aber nicht, so wie auch früher die Weinstöcke nicht erfroren wären, später hingegen sehr oft [29]). Eben so ward das Klima um Aenos milder [30]), seitdem der Hebrus sich der Stadt genähert hatte [31]). Man dürfe aber, fügt Theophrast hinzu, keineswegs überall denselben Erfolg erwarten, denn dicke, träge Luft friere auch leicht, feine und bewegte aber nicht: so friere es bald in tiefen, feuchten Gegenden, keineswegs aber auf den Bergen, und im Gegensatz von den obigen Beispielen könne man Philippi anführen: dort sey der Frost ehemals häufig und stark gewesen, als man aber die Gegend ausgetrocknet und angebaut habe, sey sie wärmer geworden. Man müsse deshalb, lehrt er, bei Untersuchungen solcher Art alle Umstände genau beachten, die ganze Lage und was sonst Einfluß haben könnte.

Wie Fleiß und Sorgfalt der Menschen auch ehemals unfruchtbare Gegenden ergiebig und tragbar machen können, so findet man auch, daß manchmal sonst fruchtbarer Boden alle angewendete Mühe nicht mehr belohnt; zu Columella's Zeit war es eine häufige Klage in Rom [32]), der Boden Italiens habe sich geändert und das Klima sey weniger günstig den Früchten, als ehemals; er behauptet aber, wie Tacitus [33]), keinen Boden dürfe man als ganz erschöpft betrachten, und als durch lange Anstrengung untauglich, das Wachsthum und Gedeihen der Saaten zu befördern.

28) De caus. plant. V, 12 (20).
29) Vergl. Strab. lib. IX, p. 647. Plin. XVII, 4.
30) Theophrast. l. l. 31) Plin. XVII, 3.
32) Colum. de re rust. II, 1. 33) Annal. XII, 43.

VI.

Geschichte der Erde.

Die Griechen fiengen frühzeitig an, sich die Frage zu beantworten, wie dieß All, die Welt, und mit ihm die Erde entstanden sey [1]: uns interessirt hier nur das Letztere, und bloß, insofern es auf diese Untersuchung Bezug hat, und nicht davon getrennt werden kann, wollen wir die Hypothesen über die Entstehung der Welt, und eben so über ihren Untergang kurz berühren; denn nicht zufrieden, den Ursprung erklärt zu haben, bemühte man sich auch, darzuthun, was für ein Ende ihr bevorstehe [2].

Einige hielten die Welt und mit ihr die Erde für ewig [3]; nach Anderen hatte sie einen Anfang und geht wieder unter, da sie alsdann, wie Mehrere wollten, ver-

1) Cic. Tusc. qu. V, 4.

2) Achill. Tat. Isag. v. Petav. Uranol. p. 125. Joh. Philopon. ad Arist. Meteor. p. 506.

3) Arist. de coelo I, 10. II, 1. Simplic. Com. in Arist. l. l. p. 70. b. Epicur. Meteorol. p. 3. §. 5. ed. Schneid. Diog. Laert. VII, 142. IX, 33. Clem. Alex. Strom. lib. V, p. 349. Proclus in Tim. Plat. lib. II, p. 99. — Vergl. Aristoph. Av. 696 und die Ausleger zu dieser Stelle, ed. Beck. Vol. III, Com. p. 478.

nichtet blieb; wie es Andern schien, verändert sich wieder bildete. Die meisten Griechen nahmen an, es sey im Anfang irgend eine Materie, ein Urstoff da gewesen, den die Gottheit ordnete oder gestaltete, so daß daraus die Welt entstand, oder dieß geschah ohne Zuthun eines Gottes. Was zuerst als Urstoff da war, darüber stritt man: Einige behaupteten, es sey das Wasser, Andere das Feuer [4a], oder Erde [4b], oder Luft, oder das Unendliche; Mehrere meinten, Erde und Wasser seyen als das Erste da gewesen, oder Feuer und Wasser, oder Luft und Feuer; Verschiedene nahmen Feuer, Wasser und Erde als Urstoffe an, oder die vier Elemente; noch Andere erklärten sich für die Atomen oder Homoeomerien [5].

Vielleicht hielt man in den ersten Zeiten dafür, die Erde und das All verdankten dem Wasser ihren Ursprung [6]. In den Hesiodischen Gedichten wird das Chaos als das Erste erwähnt [7], vermuthlich in dem

4a) Aristot. Meteor. I, 3. Stob. Ecl. phys. I, II, 7. Plut. de plac. phil. I, 3. 23. Simplic. in Arist. phys. p. 6.

4b) Sext. Empir. adv. Math. X, 313. Stob. l. l. Heyne ad II. VII, 99. T. V. p. 325. Brandes Com. Eleat. P. I, p. 46.

5) Aristoph. Av. 694. Aristot. de gener. et corrupt. II, 3. Sext. Empir. adv. Phys. VIII, §. 360. p. 620. §. 314. p. 685. Plut. de plac. phil. II, 6. Euseb. pr. ev. XV, 37. I, 8. Schol. Apoll. Rhod. I, 498. Cic. Ac. Qu. IV, 37. Lucret. I, 782 V, 417. Virg. Ecl. VI, 31 — 40. c. Interpp. Claudian. de Mallii Theodos. Cons. 70 — 78. Interpp. ad Macrob. Sat. I, c. 8. Menag. ad Diog. Laert. II, 6. Sturz. ad Empedocl. fragm. p. 307. Brandes Com. Eleat. p. 156. 171.

6) Il. XIV, 201 — Plato, Theaet. p. 152. T. II, p. 130. ed. Bip. Cratyl. p. 268, erklärt freilich diese Stelle anders, und nach ihm Eusebius, Pr. Ev. XIV, 4. — Il. XIV, 245. 248. 302. VII, 99. XXI, 195. 197. Schol. Apoll. Rhod. I, 498. Plut. de plac. philos. I, 3. Sext. Emp. adv. Phys. p. 539.

7) Theog. 108 — 116. Nach Diogenes Laertius Procem §. 4. nahm schon Linus ein Chaos an. — Ueber die verschiedenen Bedeutungen des Wortes χάος s. Huschke Anal. crit. p. 107. Ast's Grundriß der Philologie S. 219 — 221; vgl. die von Harless zu Valer. Flacc. Arg. I, 831 gesammelten Stellen.

Sinn des Umfassenden, des Raumes; dann entstand die Erde, wohl aus Wasser und festeren Bestandtheilen gemischt, und unförmlich [8]); erst nach und nach entwickelte sich Alles, die Berge traten hervor und hoben sich, und das Meer schied sich, nachdem früher der sternreiche Himmel sich gebildet hatte; dann erhielt der Okeanos sein Daseyn, wohl vom Wasser aus der Erde und niederschlagenden Dünsten, da auch später der Regen als Ernährer der Ströme angesehen wird. Es währte lange, bis Alles in Ordnung kam; die Naturkräfte wirkten noch feindlich, gewaltsam gegen einander, bis endlich das jetzt Bestehende hervorgieng [9]).

Thales und viele Andere ließen Wasser den Urstoff der Erde seyn [10]); nach Anaximander, Parmenides und Anaximenes entstand sie aus verdichteter Luft [11]), nach Heraklitus, aus Feuer [12]), aus Atomen, nach Epikur [13]); indeß Andere die vier Elemente anfänglich, als vermischt mit einander annahmen [14]).

Nach Mehreren, waren dann anfänglich Erde und Wasser nicht ganz von einander geschieden, bis, durch den Druck, das Wasser ausgepreßt ward und die Erde trocknete [15]), nach Anderen, trat die Erde erst allmälig aus dem Wasser hervor, das sie ganz bedeckte [16]). Zu diesen Hypo-

Herman diss. de myth. Graec. ant. 1817. p. VI. Wie jede philos. Schule das Wort nach ihrem Sinn erklärte, s. z. B. Zeno. ap. Schol. Apoll. Rhod. I, 498.

8) Theog. 126 — 133. 9) v. 154 — 186.

10) Diog. Laert. vit. Thal. Euseb. Pr. Evang. I, 8. Schol. Apoll. Rhod. I, 498. — Wie Wasser sich verdichtet und zu einem festen Körper wird, s. Senec. n. qu. III, 25.

11) Aristot. de gener. et corrupt. II, 3. Orig. philos. c. 7. Euseb. pr. ev. I, 8. Brandes Com. Eleat. p. 156. 157.

12) Stob. Ecl. phys. I, 11. 7. Diog. Laert. lib. IX, §. 8. 9. et animadv. Plut. de plac. phil. I, 3.

13) Lucret. V. 450. etc. Plut. l. l. Diog. Laert. vit. Epicur.

14) Diog. Laert. II, 6. Lucret. I, 830. Ovid. Met. I, 5 — 31. Simplic. in Phys. Arist. p. 33. 6. p. 35. 38. Valck. Diatr. c. 5.

15) Achill. Tat. Isag. c. 3. Plut. de plac. phil. II, 6. 11.

16) Archelaus etc. ap. Euseb. pr. ev. XV, 55. I, 8. Orig. philos. c. 7. 8. 14. Diod. Sic. I, 7. — Joh. Damasc. l. II, c.

theſen gaben Beobachtungen Anlaß, wie die früher mitgetheilten, daß man auch ferne vom Meere deutliche Spuren des ehemaligen höheren Waſſerſtandes antraf, ſelbſt auf Bergen Conchylien; und daß die Erde ehemals in einem ſchlammähnlichen Zuſtande geweſen, folgerte, unter Andern, Xenophanes [17], weil man in Steinbrüchen, in Felſen, ſo in den Latomien bei Syrakus, Abdrücke von Fiſchen und Robben fand, in Paros, ebenfalls tief im Felſen, einen Abdruck von einem Fiſche, und anderswo Schichten von Gegenſtänden, die ſich ſonſt nur im Meere zeigen.

Das die Erde bedeckende Waſſer verließ, wie Einige annahmen, die nördlichen Theile zuerſt [18]; an einigen Stellen ſenkte ſie ſich, dort ſammelte ſich das Meer [19]; das Stehengebliebene bildete Ebenen, Höhen, Berge; das hervordringende Waſſer ſpülte Thäler, Flußbetten und Seen aus. Nach Empedokles [20], hob das Feuer in der Tiefe die Felſen und Berge empor, und hielt ſie; deßhalb finde man viele Gipfel derſelben, die ſchwarz wären, von der Gluth des hervorgedrungenen Feuers, und man bemerke offenbar Spuren des Brandes. Einige nahmen an, die Erde hätte ganz in Feuer geſtanden, und dieß wäre nach und nach erloſchen, ſo daß ſie allmälig bewohnbar geworden, und zwar zuerſt im Norden [21].)

Nachdem die Erde trocken, und von der Sonnengluth erwärmt worden, brachte ſie Gewächſe und Bäume aller Art hervor, dann Thiere und zuletzt Menſchen [22]; He-

9. Augustin. Genes. lib. I, c. 12. Democrit drückte dieß ſo aus, Aristot. Meteor. II, 3: die Charybdis habe zum erſten Mal geſchlürft, da hätten ſich die Berge gezeigt, zum zweiten Mal die Inſeln, beim dritten Mal würde Alles trocken werden.

17) Ap. Orig. philos. c. 14. 18) Justin. lib. II, c. 1.

19) Lucret. V, 417. Plut. de plac. phil. I, 4. Strab. lib. XVII, p. 810.

20) Plut. de prim. frig. T. IX, p. 755. 21) Justin. II, 1.

22) Diog Laert. II, §. 9. §. 16. lib. VII, §. 143. Lucret. V, 783—823. Plato Protag. p. 320. 321. Ed. Bip. T. III, p. 107. Virg. Ecl. VI, 37. Ovid. Met. I, 76.

sodus zufolge, zuerst, in jugendlicher Kraft, die Götter [23]) und gewaltige Riesen, mit übernatürlicher Stärke begabt, vielarmig und vielköpfig [24]). Daß die Erde, bei ihrer Entstehung, sehr kräftig gewesen, und in üppiger Fülle und Stärke, Gewächse, wie Thiere und Menschen hervorgebracht, lehrten Mehrere; nach und nach habe sich dieß verloren: die Erde hat an Kräften abgenommen, sagt Lucretius, sie ist nicht mehr im Stande, Neues in's Daseyn zu rufen, sondern nur das Vorhandene zu erhalten, wiewohl viele Wesen schon ausgestorben sind [25]). Einige behaupteten sogar [26]), die Kräfte der Erde schwänden immer mehr und mehr.

Ueber das Entstehen der Menschen hatte man eine Sage [27]): Als die Sonne die noch schlammige, weiche Erde beschien, ward sie fester; durch die Wärme blähte sich die Oberfläche auf und schwoll an; es entstanden Blasen, wie man noch jetzt an sumpfigen und bewässerten Stellen sieht, wenn, indem der Boden kalt ist, die Luft plötzlich, nicht allmählig, erhitzt wird. Als durch die Wärme das Feuchte befruchtet war, erhielt es, bei Nacht, von Thau und Nebel Nahrung; zuletzt, als das Eingeschlossene ge-

23) Theog. v. 132 — 139. vgl. Strab. lib. XVII, p. 810.

24) Cyklopen u. s. w. verschieden von den Homerischen, vgl. Plato. Sympos. c. 6. Schol. Apoll. Rhod. III, 26. Cornut. de N. D. I, 17. Sext. Empir. P. H. III, 16. adv. Math. IX, p. 550. — Nach den Orphikern war, aller Dinge Anfang das Wasser; eine Schlange erhob sich aus demselben, mit den Köpfen eines Stieres und Löwen, zwischen denen das Antlitz eines Gottes stand. Sie hieß Chronos oder Herakles, und gebähr ein ungeheures Ei, aus dessen beiden Hälften Himmel und Erde entstanden. Der Himmel erzeugte mit der Erde die Moirai, die Hundertbändigen und Cyklopen. Athenagor. leg. pr. Christ. Ed. Just. Mart. Venet. p. 313. Damascius περὶ ἀρχῶν c. 13, in Wolf. Anecdot. T. III, p. 262. — Vgl. Aristoph. Av. 575. Plut. Symp. II, 3. p. 636. Plato Cratyl. ed. Bip. T. III, p. 258. Suid. v. χάος. Diod. Sic. I, 27 et n. Wessel.

25) Lucret. V, 797. 798. 863 — 875. II, 1149 — 1171.

26) Aelian. hist. an VIII, 11. c. notr. Lucret. V, 923 — 940.

27) Diod. Sic. I, 7. Euseb. Pr. ev. I, 7.

zeitigt worden, die umschließenden Häute verbrannten und zerrissen, kamen allerlei Arten von lebenden Wesen hervor! Diejenigen, denen am meisten Wärme zu Theil geworden, erhoben sich geflügelt in die Luft; die mehr Erdartiges erhalten, bewohnten als Würmer ꝛc. die Erde; das Wasser suchten die Wesen auf, denen am meisten von diesem Elemente beigemischt war. Die Erde, durch Sonnengluth und Winde immer härter und fester werdend, vermochte zuletzt keine größere Geschöpfe mehr hervorzubringen; diese pflanzten sich nun, durch Paarung, unter einander fort [28]). Aehnlich ist Anaximanders Hypothese [29]). Als Erde und Wasser von der Wärme durchdrungen waren, entstanden Fische oder diesen ähnliche Geschöpfe; in denselben bildeten sich Menschen und blieben in ihnen, bis zum mannbaren Alter, dann traten sie hervor, indem jene

28) Zur Bestätigung dieser Hypothese glaubte man Vieles anführen zu können: Gewächse sollten entstehen, wenn Wasser verfault und sich mit gewissen Erdarten vermische (Theophrast. hist. plant. III, 1. 2. Plin. XVI, 13. XIX, 3.); in Hinsicht der Thiere, nahm Aristoteles an (hist. an. VI, 14), was nicht Eier lege und lebendige Junge gebähre, entstehe theils aus Schlamm, theils aus Sand und Fäulniß (vgl. Plin. X, 86. XI, 23). In Aegypten sollte der Boden, durch die Ueberschwemmung des Nils, eine solche Kraft haben, (Diod. Sic. I, 10. Plin. IX, 84. Hela I, 9.), daß, wenn das Wasser zurückgetreten, eine unzählige Menge von Mäusen erschiene; bei einigen wären die Vorderfüße und Vordertheile vollkommen ausgebildet und bewegten sich, indeß die andere Hälfte noch eine rohe, ungebildete Masse sey, ganz Scholle, und so finde man auch andere Thiere, die aus Schlamm entständen, einige ganz fertig, andere nur halb und noch mit der Erde zusammenhängend. (Vgl. Aelian. de nat. an. II, 2. 56, VI, 41. Athen. VII, 8. Plin. IX, 58. Macrob. Sat. VII, 16. Virg. Georg. IV, 295 — 315. Cerda ad l. l. Antig. Caryst. c. 23. 96. cf. Beckm. ad l. l. Mich. Glyc. Annal. p. 44). Ebenso sollten aus dem verwesenden Rückenmarke der Menschen Schlangen werden, aus dem der Crocodile, Skorpionen, der Pferde Bremsen. Archelaus Epigr. II. III. VI. Jacobs. Anthol. T. II, p. 58. Com. T. II, P. I, p. 179. 180.

29) Plut. Sympos. VIII, 8. de plac. phil. V, 19. Orig. philos. c. 6. Euseb. pr. ev. I, 5. 8.

plaßten. Die Meisten nahmen an, daß aus der vom Aether, oder der Wärme befruchteten Erde die Menschen ihr Daseyn erhalten hätten [30]), und die größten Menschen sollten, nach Einigen, in Indien entstanden seyn.

Nach den Homerischen Gedichten und anderen, war das frühere Menschengeschlecht kräftiger und stärker, als das spätere [31]); für die ungeheuere Größe der Bewohner der Vorwelt, glaubte man in den an mehreren Orten ausgegrabenen riesenmäßigen Knochen den sicheren Beweis zu finden, die man, wie Ennius [32]), für Menschengebeine erklärte, und Empedocles [33]) meinte, mit den ehemaligen Menschen verglichen, wären seine Zeitgenossen nur Kinder [34]). Nach Mehreren sollte ein früheres Geschlecht von der Erde durch Feuer vertilgt worden seyn [35]), wie, Anderen zufolge, we-

30) Eurip. Menalip. ap. Diod. Sic. I, 7. Valck. Diatr. in Eurip. fragm. p. 35. 45. Aristot. de part. an. I, 1. Phys. II, 4. 8. Philo de mund. inc. p. 647. Sext. Empir. adv. Phys. I, §. 28. Diog. Laert. II, §. 9. 16. V, 18. IX, 4. 22. 29. X. Plut. de plac. phil. V, 19. Vitruv. de arch. VIII, init. Censorin. de die nat. c. 4. Varro ap. Non. Marcell. v. Ebitum. Justin. II, 1. Lucret. II, 1144—1173. V, 781. 819. Virg. Ecl. VI, 31 — 40. Ovid. Met. I, 28 — 88. Lactant. Inst. div. II, 12. VII, 7. Pausan. VIII, 29.

31) Hom. Il. V, 304. 636. XII, 446. 383. XX, 287. Od. VIII, 222. vgl. Plin. VII, 16. Gell. Noct. Att. III, 10. Juvenal. Sat. XV, 65 — 69.

32) Ap. Macrob. Sat. VI, 1.

33) Plut. de plac. phil. V, 7. Galen. h. phil. c. 38.

34) Vgl. Herod. I, 78. Philostr. Heroic. c. 2. 3. vit. Apollon. II, 4. et Olear. ad l. l. Gell. N. Att. III, 10. Solin. c. 1. c. 9. Suet. Aug. c. 72. Tzetz. Chil. I, 918. Valer. Max. I, 8. extr. 12. Pollux. onom. II, 4. §. 38. — Pausan. lib. III, c. 22. VIII, c. 32. I, 53. I, 35, 6. V, 32. — Phlegon. Trall. mirab. c. 11. 12. 14 — 19. — Diod. Sic. V, c. 55. Plin. h. n. VII, 16. Plut. vit. Sert. c. 4. Steph. B. v. Τυρσ. Cic. de Off. III, 9. — Ryckii orat. de Gigantibus.

35) Lucret. V, 339.

nigstens ein Theil der Bewohner der Vorwelt durch Waſſer ſeinen Untergang fand [36]).

Es gab aber auch mehrere Philoſophen, welche behaupteten, die Menſchen wären von Ewigkeit da geweſen [37]), wie die Erde und die Welt, und dieſe ſey ewig [38]). Die Meiſten indeß nahmen an, nach den mannigfaltigen Veränderungen, welche die Erde von Einwirkung durch Feuer, Waſſer und Luft erlitten, bei dem allmäligen Hinſchwinden ihrer Kräfte, und der Abnahme der Producte an Menge und Größe [39]), ließe ſich der Untergang derſelben, oder wenigſtens eine große Veränderung vorherſehen; möge jener nun durch Feuer oder Waſſer herbeigeführt werden; denn durch das Eine oder das Andere ließ man die Welt vergehen, um ſich, nach Mehreren, wieder neu zu bilden [40]); Andere ließen das alte Chaos wiederkehren, oder die Welt ſollte ſich in Atomen auflöſen [41]).

36) Plato de legg. III, p. 677. ed. Bip. T. VIII, p. 166. Macrob. in Somn. Scip. II, 10.

37) Euseb. pr. ev. I, 7. Varro de re rust. II, 1.

38) Cic. de N. Deor. II, 46. Diog. Laert. VII, 142. Plut. de plac. phil. II, 5. V, 19. Stob. Ecl. phys. I, 22. Ocell. Lucan. de nat. c. 3.

39) Gell. N. Att. III, 10.

40) Stob. Ecl. phys. I, 24. Diog. Laert. IX, 8. et animadv. Menag. — Diog. Laert. II, 10. VII, 142. IX. 7. 31. Cic. de N. Deor. II, 46. Ac. qu. IV, 37. Numenius ap. Euseb. Pr. Ev. XV, 18. Seneca. Cons. ad Polyb. 21. Qu. Nat. III, 19. 28. Sext. Empir. Hyp. I, 30. M. Anton. III, 3. c. nott. Gataker. IX, 1. — Plato de legg. III, init. Aristot. Meteor. I, 14. Cic. Somn. Scip. c. 7. Macrob. Somn. Scip. II, 10, Lucret. V, 246. etc. Senec. n. qu. III, 27. 29. — Aristot. phys. III, 5. Sturz. fragm. Empedocl. p. 273. 274. — Clem. Alex. Strom. V, p. 609. ed. Sylb.

41) Diog. Laert. IX, 31. Lucan. Phars. I, 72 — 80.

Europa.

Iberien.

Ideen.

Sagenzeit [1].

Unser Wissen ist nichts, wir horchen allein dem Gerüchte.

Ueber die Art, wie von den Griechen die Erdscheibe, und später die von uns, in der nördlichen Halbkugel, bewohnte Erdinsel eingetheilt ward, ist früher gesprochen [2], und in der Geschichte der geographischen Entdeckungen ist gezeigt, daß eine lange Zeit verstrich, ehe man über den äußersten Westen bestimmte und zuverlässige Nachrichten erhielt, und wer über jene Gegenden schrieb [3]. Aus dem Mitgetheilten erhellet, daß wir aus den frühesten Zeiten nur einzelne Namen von Völkerschaften und Fabelwesen kennen, und daß es lange währet, ehe man mit Sicherheit ausmitteln kann, welche Stelle den erwähnten Völkern, Städten u. s. w. anzuweisen ist, weil den Dichtern und Prosaikern, denen wir solche Angaben verdanken, nur ein dunkles, unförmliches Bild der Länder vorschwebte, und

1) Bei diesem ganzen Abschnitte wird der Leser ersucht, die dem ersten Theile beigefügten Weltcharten zu vergleichen.

2) Math. Geogr. S. 205 u. f. w.

3) Vergl. S. 40. 69. 86. 141. 149. 150. 154—160. 172. 175. 195. 198. 206. 220.

wir die Nachrichten gewöhnlich einzeln und abgerissen finden.

Bis gegen die Zeit der Tragiker, herrschten über die Westgegend, die sich nachher in die beiden Halbinseln der Pyrenäen und Apenninen schied, bei den Hellenen nur sehr unbestimmte Vorstellungen, und selbst der Kundigere vermochte nicht mit Genauigkeit anzugeben, wohin diese Völkerschaft zu setzen, wo gerade jener Fluß, Berg u. s. w. zu suchen sey. Daher erklärt sich die Erscheinung, daß Einige in Italien zu finden wähnten, was Andere nach dem später Iberien genannten Lande verlegten, bis es allmählig in jenen Gegenden heller ward, und nun Historiker und Geographen anfiengen, die Wohnorte sorgfältiger zu bestimmen; indeß die Dichter noch der dunklen Sage folgten, und die späteren unter diesen sich oft erlaubten, die ältesten Vorstellungen zurückzurufen *).

Indem wir es unternehmen, die frühesten Nachrichten über den Westen und Nordwesten Europa's zusammenzuordnen, müssen wir zuvor an eine Bemerkung erinnern, die in der Geschichte der geographischen Entdeckungen gemacht worden, daß dieselben Namen von Völkern, Flüssen, Städten u. s. w. sich oft an verschiedenen Stellen finden, und daß dieß daher komme, weil man selten ein in die Geographie eingeführtes Volk und dgl. als fabelhaft aufgab, sondern es nur den Platz verändern ließ, und es aus allmählig heller und bekannter werdenden Gegenden in dunkele, noch unerforschte versetzte: so aus dem Westen nach Nordwesten und Norden, wie im Osten die Angaben der Sage immer weiter nach Morgen zurückweichen, weil hier, in den sich nach und nach durch Entdeckungen ausdehnenden Ländern, Platz dafür war, da im Abend hingegen das bald gefundene Meer nöthigte, bei der Verlegung die Richtung zu ändern. In anderen Gegenden erklärt sich das Vorkommen derselben Namen durch Wanderungen von Völkerstämmen, wirkliche oder vermeinte, aus-

*) Die Alexandriner entlehnten oft Ansichten aus den Cyklikern und ähnlichen Dichtern; nur dürfen wir nicht immer schließen, daß, was bei ihnen als abweichend von den Vorstellungen ihrer Zeit sich findet, den ältesten Zeiten angehöre.

gesendete Colonien u. s. w., und es erlaubt uns bisweilen auf Verwandtschaften zu schließen; doch ist hier Vorsicht nöthig, um nicht, wie viele der Alten, gleich gemeinschaftliche Abstammung anzunehmen, wo ähnlich klingende Namen, einige Uebereinstimmung in Sitten, Gebräuchen und dgl. sich finden, noch dazu bei Völkern, die man selten besuchte, deren Sprache man oft nicht verstand [5]).

Unsere ersten Nachrichten über die westlichen Gegenden Europa's verdanken wir Dichtern, welche zum Theil von Phönikern verbreiteten Sagen folgen mochten, denen daran lag, durch ihre Erzählungen Alle abzuhalten, die etwa geneigt wären, sich in jene Gegenden zu wagen [6]). Die Vorstellung, welche später so bestimmt ausgesprochen ward, daß die Länder des genannten Welttheils gegen Abend reich und gesegnet wären, scheint zu der Homerischen Zeit schon unter den Hellenen Eingang gefunden zu haben [7]); wir erinnern an die Schilderung des Landes der Kyklopen, wo mit freigebiger Hand die Natur, Waizen, Gerste, Wein emporwachsen ließ [8]), an das Land der Phäaken, die Insel der Kalypso, und an Elysium, daher auch die Sage den Kronos, unter dessen Herrschaft üppige Fülle überall die Menschen erfreute, vorzüglich im Westen herrschen ließ [9]).

Als ein Volk im Westen erscheinen uns die Kimmerier, dafür sprechen die Angaben über des Odysseus Fahrt [10]).

5) Man denke an Kimmerier, Iberer, Bebryker, Chalybes, die im Westen und im Osten vorkommen, an Sikaner u. s. w.

6) Strab. lib. III. p. 150. Vgl. lib. XVII. p. 802.

7) Vgl. Eustath. ad Od. p. 1509. ed. Rom. Strab. lib. III, p. 150. lib. I. p. 2. 3.

8) Od. IX. 100—111. 130—135.

9) Diod. Sic. V. c. 66.

10) Geschichte der Geogr. S. 25—27. Vgl. Tzetz. ad Lycophr. v. 695. — Das Hauptmittel aufzufinden, in welchen Gegenden die in den Homerischen Gedichten vorkommenden Völkerschaften, Städte, Inseln u. s. w. zu suchen sind, gewähren uns die Reiseberichte des Odysseus, Menelaos und einiger Anderen, wobei vorzüglich der Wind zu beachten ist, der die Reisenden zum Ziele führt. Vorher ist gezeigt (Math. Geogr. S. 171.), daß in jenen Zeiten vier Winde genannt werden, welche die

Homer nennt Volk und Stadt [11]), und die sie umhüllenden Nebel und Wolken durchdringt nie des Helios Strahl, sie hausen in steter Finsterniß [12]) am Okea-

später genauer bezeichneten Nebenwinde umfassen; sie wehen her von den Enden der Erde, und jedem ist ein Viertel des Kreises angewiesen: so kann ein Schiff mit dem Nord nach Süden, Südosten und Südwesten fahren, mit dem West nach Osten, Nordost und Südost u. s. w. Wollte man annehmen, wie Hr. Grotefend (Allgem. geogr. Ephem. 48. Bd. 3. St. S. 260.), die vier Winde könnten in ihren Regionen nach allen vier Seiten hinwehen, daß man demnach mit dem Boreas nach Norden (was aus Od. κ. 507 etc. folgen soll), nach Nordost und Nordwest segeln könne, so müßten in den Homerischen Gedichten Stellen sich finden, die dieß unumstößlich darthäten; Stellen demnach, in welchen von Fahrten mit diesem Winde gesprochen würde, bei denen der Ort der Abfahrt, das Ziel, wohin man steuerte, so ausgemacht wären, daß dabei kein Zweifel weiter obwalten könnte, besonders daß nicht erst durch diese Fahrt und die Richtung derselben die Lage des Landes bestimmt würde. Solche Angaben finden sich nicht, und wir bleiben der früher aufgestellten Ansicht treu. Ueber die erwähnten Fahrten ist früher gesprochen, und wir verweisen darauf, so wie auf die Bemerkung (vgl. Strab. lib. I. p. 26.), daß Homer nur zu oft fortfährt „von dort schifften wir weiter," oder, „der Seefahrer trieb, durch Winde verstürmt, umher," woraus nichts für die Lage der Länder zu entnehmen ist, daher Eustathius über solche Angaben mit Recht sagt (p. 1615.), sie zeigten des Sängers Unbekanntschaft mit jenen Gegenden, oder seine Absicht, nur anzudeuten und nichts Genaues bei so fabelhaften Ländern zu bestimmen. 11) Od. XI. 12.)

12) Od. XI. 13—18. Vgl. Herodian. Partit. ed. Boiss. p. 65. — Gesch. d. Geogr. S. 27. Anm. 55. — Wenn H. Grotefend, — (Neue Allgem. Geogr. Ephem. 1817. 1. Bd. S. 285) — in der Gesch. der Geogr. S. 27 u. 37, einen Widerspruch findet, da ich sage, bei Hesiodus wäre kein Dunkel mehr in der Gegend, wo Frühere die Kimmerier wohnen ließen, und in der Anm. S. 27 aufmerksam mache, daß Spätere wieder Dunkel in jenen Gegenden annehmen; so übersieht er, daß, nach den angeführten Stellen, diese Späteren solche sind, von denen ich bemerke, daß sie sich erlauben, in ihrem Zeitalter, welches schon richtigere

nos [13]), den man sich in Verbindung dachte mit dem inneren Meere, ohne daß diese weiter erwähnt wird [14]).

Am Okeanos ist auch der Eingang zum dunkelen Hause des Hades [15]); Kirke sagt dem Odysseus [16]):

Aber sobald du im Schiff den Okeanos jetzo durchfuhrest,
Wo dort niedre Gestad' und die Haine der Persephoneia,
Erle zugleich und Pappel und fruchtabwerfende Weide;
Lande dort mit dem Schiff an Okeanos tiefem Gestrudel,
Selbst dann gehe hinein in Aides dumpfe Behausung.

Man sieht, wie schwankend die Angabe ist, wie wenig genau der Platz uns bestimmt wird. Vermuthlich dachte sich der Sänger des letzten Gesanges der Odyssee [17]) in diesen westlichen Gegenden den Felsen Leukas, der sonst nicht weiter erwähnt wird [18]).

Kunde jener Länder besaß, die Vorstellungen früherer Zeiten in ihre Gedichte aufzunehmen.

13) Odyss. XI. 11. Vgl. Math. Geogr. S. 11. Anm. 57 *.

14) Gesch. d. Geogr. S. 26. 31. Math. Geogr. S. 8—13. Daß man nicht, wie Gosselin Rech. sur la Geogr. Syst. des anc. T. III. p. 11 etc. und Andere, den westlichen Theil des Mittelmeeres für den Oceanus nehmen dürfe, ist in den angeführten Stellen erwiesen; man vgl. noch Od. XI. 1—12. u. v. 13. Od. X. 508. XI. 638. XII. 1. Auf wie verschiedene Art man diese Stellen zu erklären versucht hat, und wie jeder sich bemühte, die Kenntnisse seines Zeitalters in den Homer hineinzutragen, s. Strabo lib. I. p. 6. 9. 20. 149. lib. III. p. 149. 150. lib. V. p. 244. lib. XII. p. 553. 554. Eustath. ad Od. p. 1379. 1667. 1671. Etym. m. v. Κιμμέριοι.

15) Od. X. 508—512.

16) Vgl. Od. XI. 20—22. Ueber die Unterwelt, nach der Vorstellung der Griechen und Römer, wird an einer anderen Stelle gehandelt werden.

17) XXIV. 11.

18) Vgl. Math. Geogr. S. 12. Voß Weltkunde S. XIV. XV. Ausführlich handelt über diesen Felsen, mit Anführung der verschiedenen Meinungen über denselben, Spohn de extr. Odyss. parte. p. 61—70.

Am Okeanos suchte Homer auch Elysium [19]; es wird zusammengestellt mit den Enden der Erde: dort gebe es keinen Schnee, keinen Sturm noch Regen, sondern der Okeanos sende sanftwehende Hauche des Zephyrs, die Menschen zu kühlen; daselbst sey Rhadamanthys; man lebe dort leicht und müheles, und dem Menelaos wird, seiner Verwandtschaft wegen mit Zeus, verheißen, er werde dahin entrückt werden. Die Homerischen Gesänge geben keine weitere Auskunft über die Lage; die Ausleger meinten [20], es sey irgendwo im Westen der Erde [21], und vermuthlich dachten es sich dort die alten Sänger [22].

Schiffte man aus dem Okeanos in's Mittelmeer, so dachte man sich wohl links, östlich von dem nachherigen Iberien, einen Meerbusen, worin die Insel der Kirke, Αἰαία, lag, denn von ihr fuhr man mit dem Boreas zum Okeanos [23]; sie hatte gute Buchten zum Anlanden, am Ufer thürmten sich Felsen auf, im Innern war ein Wald, mitten in demselben der Zauberin Wohnung [24]. Sie selbst, des Aeetes Schwester, die Tochter des Helios und der Perse, deren Vater Okeanos war, ward, nach Hesiodus [25], auf dem Sonnenwagen nach einer Tyrrhenischen Insel versetzt. Mehrere der alten Ausleger erklärten ebenfalls, dieses Eiland liege im Westen [26].

19) Odyss. IV. 563—569: Ἠλύσιον πεδίον.

20) Eust. ad Odyss. l. l. p. 1509.

21) Strab. lib. III p. 150. lib. I. p. 2. 3.

22) Vgl. Interpp. ad. Sibyll. Orac. ed. Gallaeus lib. II. p. 298. Heyne Op. Acad. T. III. p. 395. — Voß Weltkunde. — Mehrere der alten Erklärer suchten es anderswo: Apion in Aegypten, nach einer etymologischen Grille, Andere in Lesbos, Eust. l. l. Eudocia Violar. p. 219. Etym. M. Auct. vit. Hom. ap. Gale. p. 395. Serv. ad Virg. Aen. V. 735.

23) Od. X. 502. XI. 11. 12. 24) Od. X. 308. XI. 70. XII. 3.

25) Ap. Schol. Apoll. Rhod. III. 311.

26) Eust. p. 1705. Vgl. Eurip. Troad. 437. Was der Dichter, Od. XII. 3. 4. hinzusetzt: ὀφί τ' Ἠοῦς ἠριγενείης οἶκία καὶ χοροί εἰσι, καὶ ἀντολαὶ Ἠελίοιο, hat man, wie früher schon bemerkt ward, Math. Geogr. S. 82, auf mancherlei Art erklärt, und mit den dort angeführten Stellen kann man noch vergleis

Aus dem Hesiodischen Zeitalter sind uns ebenfalls einige Nachrichten über diese Westgegenden erhalten, die durch vermehrten Handel und Fahrten nach den Inseln und Ländern daselbst etwas bekannter geworden waren [27]). Fabelwesen hausten im fernen Abend: Hesiodus nennt daselbst [28]) die Gräen, Gorgonen und Hesperiden; die beiden letzteren auf Inseln im Okeanos [29]), die Gräen wohnten am Ufer desselben; wohl, wie bei Aeschylus [30]), in Europa, nach Späteren [31]), in der südlichen Erdhälfte, Asia [32]).

Die Vorstellung, daß einige auserwählte Lieblinge der Götter ihren Wohnplatz im Westen hätten, blieb; man wies ihnen aber eine Insel oder mehrere zu ihrem Aufenthalte an. Strabo bemerkt [33]), die nach Homer lebenden Dichter hätten von Inseln der Seligen und von dem Zuge des Herakles nach den Rindern des Geryon und den Apfeln der Hesperiden gesungen [34]): er dachte wohl an Hesiodus, der diese Eilande erwähnt [35]);

chen: Ovid. Met. IV. 214. 215. Vielleicht dachte sich aber der alte Sänger nur den Gegensatz von Finsterniß und Licht; jene herrschte draußen im fernen Westen, im Ocean, den die Schiffenden eben verließen, und sie gelangten wieder in's innere Meer, in's Reich des Lichts, des Helios und der Eos; der Dichter hätte hier gesprochen, wie Od. 1. 50, wo von einer Insel gesagt wird, ὅθι τ' ὀμφαλός ἐστι θαλάσσης, gegen die Mitte des Meeres hin, nicht mathematisch genau genommen; ebenso Od. XV. 403, ὅθι τροπαὶ ἠελίοιο.

27) Gesch. d. Geogr. S. 36. 28) Theog. 270.

29) V. 272. Vgl. Agatharch. de rubro mari, ed. Huds. p. 9. — πέρην hier gebraucht wie bei Homer, Il. II. 535. 626. — Vgl. Eudoc. Violar. p. 288. 335. 376. 30) Prom. 799.

31) Eratosth. Catast. 22. Heraclid. Alleg. 13.

32) Vgl. Schol. Villois. Il. V. 741. Hesych. v. Γοργώ. Γοργείην κεφαλήν. Pindar, Pyth. X. 50, sucht die Gorgonen auch im Westen. Die Hesperiden erwähnt auch Pherekydes, ap. Schol. Apoll. Rhod. IV. 1515. Apollod. II. 4. 2. Tzetz. ad Lycophr. 838. 33) lib. III. p. 150.

34) Vgl. lib. I. p. 2. 3.

35) Op. et D. v. 169 etc. Vgl. Agatharch. l. l. p. 10.

auch Pherekydes sprach davon, und ihm zufolge lebte dort Rhadamanthys [36]), den ebenfalls Pindar [37]) daselbst nennt; „wer schuldlos sich im Leben erhalten hat, sagt er, der wandelt den Weg des Zeus nach Kronos Burg, wo Lüfte des Okeanos die Insel der Seligen umfäufeln, und Blumen, wie von Gold leuchten, auf dem Lande, wie im Meere [38])." Spätere erwähnen oft die Inseln der Seligen und setzen sie westlich von Mauritien [39]). Nach Alexander dem Aetoler, der unter Ptolemäus Philadelphus lebte [40]), wächst in den Inseln der Seligen das Gras, womit Helios seine Pferde füttert [41]). Vielleicht ließ man aus diesen westlichen Gegenden die Tauben für Zeus Ambrosia holen, wobei sie täglich eine durch die Irrfelsen verloren [42]); die Dich-

36) Antonin. Liberal. c. 33.

37) Ol. II. 123—149. ed. Heyne, bei Thierſch v. 75—91.

38) Wäre der von Grävius aus dem Cod. Voss. 2. nach v. 166 der Op. et D. des Hesiodus aufgenommene Vers ächt, wogegen aber, nach Proklus, ad l. l., schon alte Grammatiker Einwürfe machten, so erwähnte der Askräische Dichter den Kronos zuerst in diesen Eilanden; Pindar nennt ihn neben anderen dort, und nach Pyth. IV. 518 löste Zeus die Titanen; die Inschrift der Regilla, II. v. 9, erwähnt den Kronos als Herrscher in der Seligen Eilanden, die im westlichen Ocean liegen —, v. 21. 22. 47. s. Visconti Iscriz. greche Triopee. Roma 1794, p. 32. 80, den Heyne anführt ad Pind. c. l. II. 126. Vgl. Proverb. Zenod. Centur. II. p. 73.

39) Strab. lib. I. p. 3, mit den Anmerk. von Goffelin, lib. III. p. 150. Eurip. Helen. mit den Anmerk. von Barnes, Plato Menex. p. 235. ed. Bip. T. V. p. 276. Conv. p. 179. T. X. p. 180. Dio Cass. fragm. T. II. p. 1522 ed. Reim. Philostr. vit. Apollon. lib. V. c. 3. Scol. Anthol. T. I. p. 88. n. 7. ed. Jac. Apollod. III. 10. Tzetz. ad Lycophr. V. 1204, der mehrere Stellen nachweiset, Eust. ad Hom. p. 1509. Sil. Ital. XIII. 554—556. — Man gab auch anderen Gegenden diesen Namen, s. Herod. III. 26. Heyne Opusc. Acad. T. I. p. 395. Tschucke ad Mel. II. 1. 2.

40) Ap Athen lib. VII. c. 12. p. 296. ed. Schweigh. T. III. p. 83.

41) Vgl. Ovid. Met. IV. 214—218. Sil. Ital. III. 399.

42) Od. XII. 63—65, vgl. Eust. p. 1712. 1713.

rein Moiro sang [43]): Zeus ward in Kreta aufezogen, und Tauben brächten ihm, von den Strömungen des Okeanos, Ambrosia [44]).

In den uns erhaltenen Nachrichten aus dem Hesiodischen Zeitalter werden keine Kimmerier erwähnt; statt derselben finden wir ein anderes Volk, das den Abendgegenden angehört, genannt, die Hyperboreer [45]), die seit dieser Zeit häufig bei Dichtern und Prosaikern angeführt werden. Hesiodus sang von ihnen [46]), er nannte auch zuerst die Greife, Gryppes [47]); was er aber darüber gesagt, findet sich nicht. Die Späteren stellen immer Hyperboreer mit Greifen, Rhipäen und Arimaspen zusammen. Jene sollten am Fuß der Rhipäen wohnen, auf denen gierige Greife das Gold bewachten, das ihnen Arimaspen zu rauben suchten [48]). Veranlassung zu diesen Sagen mochten die Nachrichten über den Reichthum der Westgegenden an edlen Metallen, über ihre Fruchtbarkeit und Milde geben, vereint mit dunklen Gerüchten über die hohen Gebirge im Norden Italiens, die sich nach Westen hinziehen, und die Vorstellung, daß Gold, Silber, kost-

43) Ap. Athen. lib. XI. p. 491, vgl. Anthol. T. I. p. 135 ed. Jacobs. Com T. I. p. 1. p. 437.

44) Vgl. Eurip. Hippol. 755.

45) Gesch. d. Geogr. S. 37. Die Stellen über die Hyperboreer haben gesammelt: Cluver. Germ. ant. p. 6—9. Perizon. ad Aelian, var. hist. II. 26. Salmas. ad Solin. c. 16, p. 144. 146. Pelloutier hist. des Celtes, T. I. p. 4 etc.; über sie handeln: Spanh. ad Callim. p. 489. 493. Wyttenb. Disp. de plac. immort. c. 5. de Platone, p. 36. Voß Myth. Br. II. Br. 16—18. zu Virg. Bdd. II. 381. Weltkunde, p. XXVIII.

46) Ap. Herod. IV. 32; auch in dem Gedichte, das dem Homer zugeschrieben ward, den Epigonen, kamen sie vor, Herod. l. l. vgl. Schol. Aesch. Prom. V. 803.

47) Ap. Schol. Aesch. l. l. — Die Stellen über die Greife findet man gesammelt bei Mos. Solan. ad Lucian. Dial. T. I. p. 527. ed. Hemsterh. Vgl. Tzschucke ad Mel. II. 1. 1. III. 7. 2. — Voß über die Greife, bei der Jen. Litt. Z.

48) Steph. v. Τριβ Schol. Callim. H. in Del. v. 291. Herod. III. 116. Plin. VII. 2. Pausan. V. c. 7.

bare Spezereien u. dgl. nur mit Lebensgefahr gewonnen werden [49]).

Wir dürfen wohl annehmen, daß die frühen Dichter die Hyperboreer im Westen wohnen ließen, wo etwas spätere sie auch hinversetzten; dort lebten sie, gegen den Boreas, der den Hellenen beschwerlich war, durch Gebirge geschützt [50]), auf denen die Greife hausten. Eine der ältesten Andeutungen dieser Sagen findet sich in den Nachrichten über Koläus. Als dieser nach Tarteſſus verſtürmt war [51]), weihte er, nach seiner Rückkunft, von den dort gewonnenen Schätzen, der Juno ein ehernes Gefäß, woran Greifenköpfe waren, und Riesengestalten trugen es. Wahrscheinlich sollte dieß an die Westgegenden erinnern, und die dort herrschenden Sagen von den Goldwächtern und den großen, langlebenden Menschen [52]). Wie man jene Gebirgsketten früher nannte, findet sich nicht; Alkman kennt den Namen Rhipäen [53]); Aeschylus gebraucht ihn ebenfalls, so wie Rhipen [54]), und seit der Zeit dient er, die ganze obenerwähnte Bergreihe zu bezeichnen [55]). Das Heſiodiſche Zeitalter kannte den Iſter [56]); wo die Quellen deſſelben zu ſuchen ſind, wird nicht angegeben; ſchwerlich jedoch hatte man richtigere Vorſtellungen, als Aeſchylus und Herodot: jener [57]) leitete dieſen Fluß von den Hyperboreern und den Rhipäen her [58]), dieſer ließ ihn bei den Kelten entſpringen, die ihm zum Theil noch jenſeits der Säulen des Herkules wohnten. Pindar ſetzt die Hyperboreer ebenfalls nach der Abendgegend

49) Man denke an die goldgrabenden Ameiſen im Oſten, Herod III. 102 etc. und die Ausleger; vgl. über das Einſammeln von Weihrauch und Cinnamomum, Herod. III. 111. 107.

50) Vgl. über das Entſtehen der Winde, Phyſ. Geogr. S. 118.

51) Geſch. der Geogr. S. 40.

52) Vgl. Eust. ad Dion. Per. v. 553. — Voß Weltk. p. XXV.

53) Schol. Soph. Oed. Col. 1248.

54) Schol. Apoll. Rhod. IV. 284. Aesch. Choëph. 370. Schol. Soph. l. l. 55) Vgl. Strab. lib. VII. p. 299.

56) Theog. 338. 57) Ap. Schol. Apoll. Rhod. IV. 284.

58) Eine Vorſtellung, die von Alexandrinern wieder aufgenommen ward, Apoll. Rhod. IV. 284.

Europa's [59]); erklärt aber in einer anderen Stelle [60]), weder zu Wasser noch zu Lande sey zu den Hyperboreern zu gelangen, die unter Festen und Gesang, mühelos und von Schlachten fern, hinlebten [61]).

Von den Flüssen des westlichen Europas erwähnt Hesiodus [62]) den Eridanus, der wohl auf der erwähnten Bergkette entsprang und in's nordwestliche Meer ausströmte [63]). Weil er wegen der damit verbundenen Sagen vom Phaëton und seinen Schwestern, und durch den Bernstein [64]), der an ihm gefunden werden sollte, merkwürdig war, so wird er oft genannt; als jene Gegenden bekannter wurden, erklärte man bald diesen, bald jenen großen Strom, je nachdem man die frühe Sage deutete und bestätigende Merkmale aufzufinden glaubte, für den alten Eridanus. Wir wollen hier nur erwähnen, die weitere Ausführung versparend, bis wir von Gallien handeln, daß man den Padus, den Rhodanus und die dem nordwestlichen Oceanus zuströmenden Flüsse, besonders wohl den Rhein, dafür ansah; und daß man die Sage ausbildete, der eine Arm desselben Flusses ströme zum Ocean, der andere in's Adriatische Meer, ein dritter in's Sardoische [65]). Kurz vor Pherekydes, war durch die Phokäer

59) Ol. III. 24—29. Um den fernen Osten und Westen zu bezeichnen, nennt er im Gegensatz den Phasis und die Hyperboreer. Isthm. VI. 33. 60) Pyth. X. 46. 47.

61) Spätere erwähnen die Hyperboreer, weisen ihnen aber, da die Westgegend zu hell ward, immer weiter gegen Norden ihren Wohnplatz an, so Damastes, ap. Steph. v. Ὑπερβ, Herodot IV, 13. 26. 32—34. Von diesen Ansichten werden wir in dem Abschnitt über den Norden der Erde reden.

62) Theog. 399, vgl. Hygin. Fab. 124.

63) Herod. III. 115, noch Appian (lib. VI. c. 6) läßt den Iberus gegen Nordwesten in den Ocean fallen.

64) Herodian. Partit. ed. Boisson. Lond. 1819. p. 52. v. Ἠριδανός, bemerkt Boiss. Psellus, de lapid. p. 14, sage vom Elektrum, ἔστι δὲ τὸ μὲν Ἰνδικὸν τὸ δὲ Λιβυστικόν, scribe e Cod. 1630 λιβυστικόν, man muß aber λιγυστικόν lesen.

65) S. Apollon. Rhod. IV. 627—634, und den Schol. Plin. XXXVII. 11, und die Anm. von Harduin Solin. c. 20.

Adria, Tyrrhenia, Iberien und Tartessus bekannt geworden [66]); er sprach vom Eridanus und glaubte, es sey der Padus [67]). Aeschylus hingegen [68]) erklärte ihn für einen Strom in Iberien, der auch Rhodanus genannt werde.

Hesiodus erwähnt auch die von Späteren häufig angeführte Insel Erytheia, berühmt durch die Rinder des Geryon [69]); ihm lag sie wohl, wie den Folgenden, im Westen [70]). Die späteren Historiker und Geographen bemühten sich, aufzufinden, welche Insel eigentlich darunter gemeint sey, und je genauer man Iberien kennen lernte, desto mehr schwankte man; nach Einigen sollte es Gades seyn [71]), und daher die Angabe, sie heiße Aphrodisias, ein Name, den Gadeira ebenfalls führte [72]); nach Herodot [73]) und Anderen [74]), liegt sie bei der genannten

Maussac. Diss. crit. ap. Harpocrat. p. 391. — Voß Weltk. und z. Virg. Ldbau. I. 482.

66) Herod. I. 163. Vgl. Gesch. d. Geogr. S. 36. 40.

67) Hyg. Fab. 154. Schol. Germ. v. 364. Vgl. Plin. XXXVII. 11.

68) Plin. l. l. 69) Theog. 287—294. 979—983.

70) Ἐρύθεια. Steph. Byz. h. v. — Erythia — S. über den Namen Tzschucke ad Mel. III. 6. Vol. II. P. 3. p. 156. — Erythea hat Wernsdorf, Avien. or. mar. 309. Desc. orb. terr. 739, wo Schrader zeigt, daß die Griechischen Namen auf εια, im Lateinischen auf ea gebildet werden müssen. Ueber die Ableitung des Namens s. Steph. B. Pausan. X. 17. Plin. IV. 36. Salmas. ad Solin. c. 23. p. 201. — Die Stellen über diese Insel s. b. Pherecyd. fragm. p. 71. Creuzer. ad Hecat. p. 51. Suchfort. ad Stesich. p. 14. Marx ad Ephori fragm. p. 143. Göller ad Tim. p. 298. Heyne ad Apollod. II. 5. 10. p. 386. Com. ad Strab. lib. III. p. 169. Eust. ad Dion. Per. v. 558. Eudocia Violar. p. 214. Salmas. ad Solin. p. 201. Reland. Diss. de mar. rubr. in Bj. Diss. Misc. P. I. p. 112. Bochart. Chan. p. 611. Niceph. Blem. op. Geogr. ed. Spohn. p. 9.

71) Strab. lib. III. p. 169. Apollod. II. 5. 10. Plin. IV. 36. Eustath. ad Dionys. Per. v. 558.

72) Steph. B. v. Ἐρυθεία. Avien. or. marit. v. 315.

73) IV. 8. 74) Strab. lib. III. p. 118. Eust. l. l. Sil. Ital. XVI. 195.

Insel, Mehrere entfernten sie weiter nach Westen [75]), aber die Meisten scheinen sie nicht weit vom Sunde angenommen zu haben, ehe man in den eigentlichen Ocean gelangte [76]); Verschiedenen lag sie im Oceanus selbst [77]), und der Pseudo-Aristoteles erklärt [78]), man suche Erytheia an mehreren Orten, in Libyen und Iberien finde man es nicht. Bei der mangelhaften Kunde dieser Gegenden, in frühen Zeiten, darf es uns nicht befremden, daß man, was von jenem Lande im Allgemeinen galt, noch übertreibend einer Insel lieh, und ihre Fruchtbarkeit erhob, wie selbst Mela noch sagte [79]): „Erytheia und einige andere Inseln, ohne Namen, bei Lusitanien, wären so sehr ergiebig, daß, wenn man einmal Getraide gesäet habe, man sieben Aerndten halten könne;" die Angaben sind aber nicht bestimmt genug, um genau die Insel zu erkennen, die solche Sage veranlaßte. Was die Folgenden daraus machten, haben wir eben gesehen [80]).

Stesichorus, der auch von Erytheia sang [81]), und von einer Insel Sarpedonia im Atlantischen Meere [82]), nannte in diesen westlichen Gegenden auch einen Fluß Tartessus [83]); die Folgenden, wie Pherekydes [84]), eine Stadt dieses Namens, an der, Europa und Libyen tren-

75) Mela III. 6. Plin. IV. 36. Ptol. IV. 1.

76) Daher die Angaben, sie liege πρὸς τῷ Ὠκεανῷ. Schol. Pind. Ol. III. 79: bei Herodot, IV. 8, ἐπὶ τῷ Ὠκεανῷ; vgl. Apol. lod. II. 5. 10. 77) Steph. l. l. Solin. c. 56.

78) Mirab. Ausc. c. 145. 79) l. l.

80) Man kann daher nicht im Allgemeinen sagen, Erytheia sey Isla de Leon, — Salazar, Ant. Gad. I. c. 4 —, oder Saltes, — Florez Esp. Sagr. T. XIII. p. 60, — oder Cadiz — Tzschucke ad Mel. l. l. —, oder sie sey vom Meere verschlungen —, Mariana hist. Hisp. lib. I. p. 21 —, oder mit anderen Inseln durch Anschlämmen verbunden —, de la Nauze Mem. de l'Ac. des Inscr. T. XXX. p. 154, sondern nur dieser oder jener hat diese und solche Erklärung.

81) Ap. Strab. lib. III. p. 148.

82) Ap. Schol. Apoll. Rhod. I. 211, vgl. Zenob. Prov. Cent. V. 86. 83) Strab. l. l.

84) Ap. Schol. Apoll. Rhod. IV. 1396. Athen. lib. XI. c. 6.

nenden Meerenge [85]). Aeltere und neuere Schriftsteller sind bemüht gewesen, auszuforschen, wo beides zu suchen sey. Vergleichen wir alle Stellen, wo der Name vorkommt, so ergiebt sich, es würde den alten Dichtern unmöglich gewesen seyn, eine bestimmte Antwort zu geben; es genügte, zu wissen, Tartessus sey im Westen, gegen Abend von den Säulen; als man näher mit diesen Gegenden bekannt ward, schwankte man, und trug jenen Namen über auf den bedeutendsten Fluß, der das überschwenglich reiche Land durchströmte. Die Stadt suchte man in dem berühmtesten Handelsorte daselbst, und so wurden Carteja, Gades u. s. w. dafür gehalten. Daraus sind die verschiedenen Angaben und Deutungen zu erklären: bald sollte es nahe an den Säulen seyn, bald die vom Baetis bei seinem Ausfluß gebildete Insel, bald das Land an diesem Flusse, und man nahm das Wort im engeren und weiteren Sinne [86]). Oft wird nur im All-

85) Ταρτησσός, Steph. B. h. v. Suid. h. v. Strab. ἡ Ταρτησός, Hesych. h. v. et v. Γαλῆ. Vgl. Proverb. e Vatic. cod. append. ad Zenob. Cent. I. 35. Tartessus, Tartessus, s. über das einfache und doppelte s in solchen Wörtern Sylburg. ad Pausan. ed. Kuhn. p. 921. Vgl. Tzschucke ad Mel. II. 6.

86) Herod. I. 163. IV. 152. Aristot. Meteor. I. 13. Tim. fragm. ed. Göller, p. 298, ad calc. lib. de situ et orig. Syracus. Strab. lib. III. p. 148. 151. Diod. Sic. XXV. 2. Arrian. Anab. lib. III. c. Pausan. VI. 19. Appian. VI. 2. Aristot. Mir. ausc. c. 147. Aelian. v. hist. XIV. 4. Scym. Ch. descr. orb. 161—163. Lycophr. Schol. v. 106. 645. Schol. Aristoph. Ran. 475. Eust. ad Dion. Per. 336. 463. Hesych. v. Ταρτησός. v. Γαλῆ. Steph. v. Ταρτησσός. Suid. h. v. et v. Γαλῆ. Mela II. 6 et nott. Tzschucke, Plin. III. 1. IV. 22. Sallust. fragm. lib. II. Justin. XLIV. 4. Sil. Ital. III. 399. Martial. Epigr. IX. 62. Avien. descr. orb. terr. 268. 612. or. marit. 54. 85. Salmas. ad Solin. p. 201. Bochart. Phaleg. III. 7. p. 166. Geogr. Sacra I. 34. p. 599, de la Nauze posit. de quelq. villes Rom. Mem de l'Ac. des Inscr. T. XXX. p. 114. Gosselin. Rech. sur la Geogr. Syst. des anc. T. IV. p. 17. Heeren, Ideen T. I. p. 2. p. 50.

gemeinen der Westen dadurch bezeichnet [87]), selbst der Tagus heißt der Tarteſſiſche [88]). Oben haben wir ſchon bemerkt, daß die Hellenen früher die nachher Iberien und Italien genannten Länder nicht ſcharf von einander unterſchieden; ſo hatte auch eine Sage über den Aornos, den man ſpäter in Italien zeigte, Mehrere gaben auch an, daß Tarteſſus am See Aornos liege [89]).

Unter den Flüſſen Iberiens waren bei Griechen und Römern mehrere, als Gold mit ſich führend, berühmt; nach ſolchen Angaben ſpricht wohl Aeſchylus [90]) von dem goldrollenden Pluton, an welchem Arimaſpen und Greife, die immer in goldreicher Gegend gefabelt werden, wohnen [91]). Auch andere Geſtalten der Sage, Phorkiden und Gorgonen, nennt er dort, und erwähnt γοργόνεια πεδία Κισθήνης [92]), vermuthlich in der Gegend, wo nachher Kyneten wohnten, und der Name darf wohl unverändert bleiben [93]). Aeſchylus kennt auch die Säulen des Herkules [94]), die ebenfalls Pindar erwähnt, als das Ziel, über welches man nicht hinaus könne, da weiter das Meer nicht zu befahren ſey [95]).

So abgeriſſen und einzeln finden ſich die Angaben über dieſe weſtlichen Länder; erſt mit Hekatäus von Milet beginnt für uns die Zeit, da genauere Nachrichten anfangen, und wir beſonders mit der ſüdlichen Küſte bekannter werden [96]). Durch den Handel mit den Colonien im Weſten lernten die Griechen eine Menge Namen einzelner Völker, Städte, Flüſſe u. ſ. w. kennen, ohne

87) Ovid. Met. XIV. 416.

88) Rutil. Itin. lib. I. v. 355. Vgl. Claudian in Rufin. I. v. 191.

89) Suid. v. Ταρτησσός. Schol. Aristoph. Ran. 475.

90) Prom. 812. 813.

91) Ueber den Goldreichthum dieſer Gegend ſ. Herod. III. 116.

92) Der Schol., der den Plutarchos nach Aethiopien verſetzt, ſagt auch, v. 799. Kisthene ſey eine Stadt Libyens oder Aethiopiens.

93) Vgl. Voß Myth. Br. II. 18. 94) Prom. 348. 840. 428.

95) Ol. III. 29. Nem. III. 35. IV. 112. Isthm. IV. 20. 96. Suid. v. Γάδειρα. Strab. lib. III. p. 258. Vgl. Eurip. Hippol. 744.

96) Geſch. d. Geogr. S. 69.

jedoch ein richtiges, genaues Bild dieser Gegend zu haben, und ohne bestimmt zu wissen, wo jedes Volk wohnte; daher rühren die Umstellungen, die wir bei den nach einander folgenden Schriftstellern finden und zum Theil die Erscheinung, daß demselben Volke bald ein größeres, bald ein kleineres Gebiet eingeräumt wird. Seit dieser Zeit finden wir den Namen Iberer, den man in stets umfassenderer Bedeutung gebrauchte, und eben so den Namen Kelten, worüber Strabo richtig bemerkt [97]), man habe verschiedene Völkerschaften mit diesem Gesammtnamen belegt, wie man auf gleiche Weise Keltiberer und Keltoscythen gesagt habe, aus Unwissenheit [98]) und Mangel an genauer Kenntniß [99]).

Von den ausführlichen Werken über diese Gegend sind uns jedoch nur Bruchstücke erhalten, so von dem des Milesiers Hekatäus [100]). Aus den wenigen Fragmenten ergiebt sich ungefähr Folgendes: Westlich von dem Sunde bei den Säulen, den er kaum sieben Stadien breit schätzt [1]), wohnten Tartessier; er nennt dort eine Stadt Elibyrge [2]), die Ortelius für Illiberis erklärt, Holstenius [3]) für Illiturgis, aber nur nach Namensähnlichkeit, da der Ort sonst nicht erwähnt wird. Oestlich von den Säulen war das Gebiet der Mastianer [4]), ihr Hauptort hieß Mastia, und welches Land er ihnen einräumte, erhellet aus den anderen Städten, die Hekatäus, als zu ihrem Gebiete gehörig, nennt. Die oben angeführten Mastianer kommen bei Polybius vor [5]), zur Zeit des Hannibal, so wie ihre Hauptstadt [6]), bei Gelegenheit des zweiten Bündnisses der Römer mit den Karthagern; später verliert sich der Name in der Geschichte [7]). Vermuthlich ist Massia, was Ste-

97) Lib. I. p. 33. 98) Vgl. Strab. lib. XI. p. 507. 508.

99) Wie weit Einige die Kelten nach Osten wohnen ließen, s. Plut. Marius, c. 11.

100) Charon von Lampsakus schrieb auch über Iberien, s. Gesch. d. Geogr. S. 60. 1) Avien. or. mar. v. 370.

2) Steph. B. v. Ἐλιβύργη. 3) Not. ad Steph. p. 110.

4) Steph. B. v. Μαστιανοί. 5) Lib. II. c. 33.

6) Lib. II. c. 24. 7) Ob Maktia in Libyen oder Iberien zu suchen sey, ist gestritten — s. Heyne opusc. acad. T. III.

phanus [8]), als ein den Tartessiern gehöriges Gebiet, auch Theopompus anführt, dasselbe. Tarseïon lag wohl in der Nähe [9]). Als Städte der Mastianer werden genannt: Syalis [10]), wahrscheinlich das spätere Suel, Mainobora [11]), wohl Menoba, Sixos [12]), später Sex, und Molybdana und Calathe [13]); die beiden letzten Oerter erwähnt Keiner, als Stephanus; ihm zufolge hieß Calathe bei Ephorus, Calathusa; Ptolemäus nennt eine Insel Calathe bei Libyen [14]).

Das Land weiter nach Osten hieß Iberien und ward von mehreren Völkerschaften bewohnt, von denen einige Namen in den Bruchstücken des Hekatäus vorkommen: so Ilaraugeten, an einem gleichnamigen Flusse [15]), vermuthlich die späteren Ilurgeten oder Ilergeten [16]), und die Misgeten [17]). Von Städten der Iberer nennt Stephanus Krabasia und Hypos [18]), der auch einen Fluß, Lesyros, in der Gegend des letzten Ortes anführt. Auch die Stadt Sikane finden wir von Heka-

p. 47. Schweigh. ad Polyb. l. l. T. V. p. 535. St Croix de l'état et du sort. des anc. Col. p. 38. Drakenb. ad Liv. XXVIII. 3. Heeren Ideen, 2. Th. S. 730. — Wenn man alle Angaben erwägt, wird man nicht umhin können, es für eine Stadt in Iberien zu halten. Dagegen könnte man anführen, daß in einem Fragment des Philistus, das Stephanus erhalten hat, v. Ἐλβίστιοι, die Elbestier und Mastianer nach Libyen gesetzt zu werden scheinen, was auch Berkel, ad l. l., behauptet (dessen Anmerkung Gösler, de situ et orig. Syracus. p. 161, allein angeführt hat; Drakenborch aber zeigt schon, ad Liv. l. l., daß Berkel seine Meinung nachher geändert habe, s. ad Steph. v. Ἰβηρία, und Μαινόβωρα, vgl. Voss. ad Mel. II. 6.); jene Stelle ist aber offenbar verderbt und vielleicht statt λιβύης zu lesen λιγύης. 8) v. Μασσία.

9) Polyb. l. l. Steph. B. v. Ταρσήϊον.

10) Steph. B. h. v. 11) Steph. B. 12) Steph

13) Steph. 14) Lib. IV. c. 3.

15) Steph. B. v. Ἱλαραυγάται.

16) Vgl. Steph. Byz. v. Ἱλούργεια. Polyb. XI. 24. 10.

17) Steph. B. v. Μίσγητες. — 18) v. Ὕψ.

kus [18]) genannt, die früheste Nachricht über Sikanen in Iberien [20]). Thukydides [21]) spricht auch von ihnen; er nennt sie Nachbaren der Ligyes, läßt sie am Fluß Sikanus wohnen, und von diesen vertrieben, sollen sie nach Sicilien gegangen seyn [22]). Den Fluß Sikanus führen Mehrere an; er soll nicht weit von den Pyrenäen seyn [23]), vielleicht der Iberus; nach Servius [24]) der Sicoris; nach Stephanus [25]) lag wohl an ihm die Stadt Dera, die Berkel [26]) und Andere für das Idera des Avienus [27]) erklären, das Indara des Theopompus [28]), der sie eine Stadt der Sikanen nennt. Avienus, der den Milesier Hekatäus benutzte [29]), entlehnte wohl aus ihm die Angabe von einer Stadt Sicana und einem nahen Flusse [30]). In der Gegend von Iberien kannte Hekatäus zwei Inseln, Kromyüsa [31]) und Melussa [32]).

Dem Herodot schien diese westliche Gegend von keiner großen Wichtigkeit: er läßt die Perser behaupten, wenn Griechenland ihnen unterworfen sey, so wäre von Europa kein bedeutendes Land mehr übrig, und ihr Reich begränze dann auch gegen Abend der Aether des Zeus [33]). „Ueber den äußersten Westen kann ich nicht genau reden, „erklärt er [34]), denn ich kann nicht glauben, daß die „Barbaren irgend einen Fluß Eridanus nennen, oder

19) Steph. v. Σικανή. 20) Ueber Odyss. XXIV. 306 werden wir bei Sicilien reden, vgl. Schol. et Eust. ad l. l. und Spohn. de extr. Odyss. parte p. 76. 21) Lib. VI. c. 2.

22) Die Alten waren nicht darüber einig, s. Philistus und Timäus ap. Diod. Sic. V. 6. Strab. lib. VI. p. 270. Dionys. Hal. ant. rom. lib. I. c. 22. Scym. Chius. v. 264—267. Solin. Polyhist. c. 5. Sil. Ital. XIV. 36. Serv. ad Virg. Aen. VIII. 328. Mart. Capella lib. VI. Isidor. origg. IX. 2. Marx ad Ephor. p. 153. Göller de situ et orig. Syracus. p. 140.

23) Sil. Ital. XIV. 34—36. 24) Ad Virg. Aen. VIII. 328.

25) v. Δηρά. 26) Ad Steph. l. l.

27) Or. marit. v. 405, v. Wernsdorf.

28) Steph. v. Ἰνδάρα. 29) Or. marit. v. 40.

30) V. 479. 480, s. nachher über Avienus. 31) Steph. h. v.

32) Steph. v. Μέλουσσα. 33) VII. 8. 101. VIII. 108.

34) VIII. 115.

„daß ein solcher in das nördliche Meer falle, von welchem, „der Sage nach, das Elektrum kommt; noch weiß ich et„was von den Cassiteridischen Inseln, woher das „Zinn zu uns gebracht wird; denn theils ist der Name „Eridanus Griechisch, theils konnte ich, ungeachtet sorg„fältiger Nachforschungen, von Keinem, der selbst jene Ge„genden gesehen hätte, etwas erfahren [35])."

Seine Ansicht ist folgende: Das Land erstreckt sich westlich noch über die Säulen des Herkules hinaus [36]), dort wohnen, am Okeanos, die Gadeirer, und vor ihnen liegt die Insel Erytheia [37]). Westlich von Europa's Küsten ist nichts als Meer und Luft [38]). Noch jenseits der Säulen fängt das Land der Kyneten oder Kynesier an, das äußerste Volk gegen Abend [39]). Oestlich von ihnen, zum Theil noch außerhalb der Meerenge [40]), wohnen die Kelten [41]), in einem großen Lande. Dort liege Tartessus [42]), gegen Abend von den Säulen, reich an edlen Metallen, und die Menschen leben daselbst lange [43]). Oestlich von den Kelten ist Ihe-

35) Er nimmt auch keine Hyperboreer an. IV. 32—34. Vgl. Eratosth. ap. Strab. lib. I. p. 61—62. — Der Paris. Schol. des Apollonius, II. 675, liest falsch Herodor, und ist nach dem früher gedruckten Scholiasten zu verbessern.

36) IV. 181. 185. 37) IV. 8. 38) VIII. c. 8.

39) IV. 49. II. 33. Vgl. Const. Porph. de ord. imp. c. 23. Berkel ad Steph. v. Ἰβηρία, γ. Κυνητικὴν, v. Γλῆτες. Avien. or. mar. 200. Justin, XLIV. 4; dieser hat Kyneten in den Bergwaldungen der Tartessier. Schlichthorst, über den Wohnsitz der Kynesier. Götting. 1793. 8. — Der Name Kynesier kommt wieder bei einigen der Folgenden vor; später hieß diese Gegend Cuneus, die Bewohner Cuneer oder Conier, vermuthlich eine Hindeutung auf jenen älteren Namen; man fand dann in der Gestalt des Landes Aehnlichkeit mit der Bedeutung jenes Namens, und wollte Cuneus als das lateinische Wort für Keil erklären. 40) II. 33.

41) IV. 49. 42) ὁ Ταρτησσὸς, I. 163. IV. 152. 192.

43) Herod. I. 163. Strab. III. p. 150—151. Lucian. de Macrob. §. 10. Phlegon de Longaevis c. 4. Cic. de Senect. c. 19. Plin. VII. 48. Valer. Max. VIII. 13.

rien [44]), das gegen Morgen an die Ligyes gränzt [45]). Im Lande der Kelten nennt Herodot nichts, als eine Stadt, Pyrene; dort entspringt der Ister [46]), der ganz Europa durchströmt [47]).

Seit Herodot findet sich der Name Kelten häufig, er umfaßte, aus Unkunde des Westens und Nordwestens, ein großes Land, oft alle die in Europa gegen jene Himmelsgegenden liegenden Länder, bis man erst nach und nach den Namen beschränkte, und ein bestimmtes Volk dadurch bezeichnete [48]). Ephorus ließ Iberien nur bis Gades gehen, das übrige Land gegen Osten hieß ihm Keltika [49]), welches er als das Hauptland betrachtete, das sich ihm vom Sommer- bis zum Winteruntergang erstreckte [50]); auch Andere bezeichneten damit im Allgemeinen Iberien, Gallien u. s. w. [51]), bis Gallien den Namen des Keltenlandes allein erhielt [52]). Wie der Name Kelten im weiten Sinne gebraucht ward, so machte man es ebenfalls mit dem Namen Iberer, den Einige in eben so umfassendem Sinn nahmen, als jenen, so daß er die Bewohner des ganzen Landes, vom westlichen Meere bis zum Rhenus, bezeichnen konnte [53]), und die Bewohner und Anwohner der Alpen auf beiden Seiten umfaßte. Aeschylus [54]) erklärte den Rhodanus für den Eridanus,

44) Herod. I. 163. VII. 165. 45) IV. 165. VII. 165.

46) II. 33: auch Arrian, de exp. Alex. I, 3. 1. läßt den Ister bei den Kelten entspringen.

47) Herod. IV. 50. 99. 47. II. 33. 34. 48) Strab. lib. I. p. 35.

49) Strab. lib. IV. p. 199, vgl. Marx ad Ephori fragm. p. 142, wo das Citat aus Strabo unrichtig ist.

50) Marx ad Ephor. l. l. p. 139. Scym. Chiur. v. 168—175. Cosmas ap. Montf. Collect. nov. Patrum. T. II. p. 148. Meine Geogr. d. Gr. und Röm. Gesch. d. Geogr. S. 65. Math. Geogr. S. 218.

51) Die Alexandriner nennen die Kelten ein Volk im äußersten Westen, Callim. Hym. in Del. 174. 175. Scym. Chius. 173. Huds. Geogr. min. T. II.

52) Diod. Sic. lib. V. c. 32. Strab. lib. IV. p. 189.

53) Vgl. die Ausleger zu den Orac. Sibyll. lib. V. p. 564 ed. Gallaeus. 54) S. oben S. 246.

und sagte, er sey in Iberien [55]): Nonnus [56]) nennt den Rhenus den Iberischen; bei Plutarch [57]) wohnen an den Alpen Iberer, und nach ähnlichen Quellen nennt Theophylaktus Simokatta [58]) Franken, Celtische Iberer; Arrian läßt auch am Jonischen Busen Kelten wohnen [59]). Eratosthenes gebrauchte [60]) statt des Namens der Kelten den der Galater und erklärte, „bis Gadeira hin werde der äußerste Theil Europa's von Galatern bewohnt.“

Bei diesem Mangel an genauer Kunde darf es uns nicht befremden, daß auch Späteren die Westgegend sehr beschränkt schien, und Historiker sich erlaubten, fabelhafte Namen zurückzurufen. Eudoxus [61]) erklärte, wenn man durch die Straße bei den Säulen in's innere Meer schiffe, so habe man links gleich das Sardoische, Galatische und Adriatische Meer, rechts die Syrtenbucht. Dicäarch rechnete [62]) von der Sikelischen Meerenge bis zu des Herkules Säulen nur 7000 Stadien und Heraklides Ponticus, der mit ihm zu gleicher Zeit lebte, erzählt, Rom, eine Griechische Colonie, die irgendwo am großen Meere liege, sey von einem Heere, das von den Hyperboreern (Galliern) kam, erobert worden [63]).

Uns sind aus dieser Zeit nur sehr unvollständige Nachrichten erhalten, so daß wir immer nur muthmaßlich die Ansichten der Schriftsteller darlegen können; doch werden nach und nach mehr Namen erwähnt, die auch später bleiben, wenn gleich bald im engeren, bald im umfassenderen Sinne. Eudoxus, der mit großem Eifer seine Geschichte der Geographie bearbeitete [64]), und zum Theil die Quelle der Angaben des Aristoteles ist, kannte einen Berg Pyrene, in Keltika, gegen den Untergang der

55) Plin. XXXVIII. 2. 56) Dionys. XXIII. 307. XLIII. 747.
57) Vit. Marcell. c. 3, wo man wohl nicht ändern darf.
58) Lib. VI. c. 3. 59) De Exped. Alex. I. 4. 8.
60) Ap. Strab. lib. II. p. 107. 61) Ihm folgt Arist. de mundo, c. 3. 62) Ap. Strab. lib. II. p. 105.
63) Plut. vit. Camill. cap. 22. Aristoteles ap. Plut. l. l. sagte, Rom sey von Celten erobert. Aehnliche Vorstellungen s. Orph. Argon. 1249—1247.
64) Gesch. d. Geogr. S. 89.

Tag- und Nachtgleiche [65]); dort entspringt der Tartessus, der nach Westen fließt und außerhalb der Säulen in's Meer fällt, und der Ister, der, ganz Europa durchströmend, sich in den Pontus ergießt. Iberien liegt ihm südlich vom Keltenlande, das rauh und kalt ist [66]). Die Ufer Iberiens gegen den Okeanos hält er für hoch und felsig, und Vorgebirge sollten dort weit in's Meer vorspringen [67]). Zu seiner Zeit sollen die Hellenen vorzüglich mit Iberern und Kelten bekannt geworden seyn [68]); aber so weit wir nachkommen können, fehlte stets ein deutliches Bild der westlichen Länder und Völker. Ephorus, der im vierten Buche seiner Geschichten über diese Gegend handelte [69]), und den Namen Kelten, als sehr viel umfassend, gebrauchte [70]), ließ sie bis Gades hin wohnen [71]) und erzählte, sie wären Freunde der Hellenen und hätten viele Eigenthümlichkeiten. Vielleicht nannte er nur einen kleinen Theil des Landes Iberien, von einer gleichnamigen Stadt, und darauf mag sich des Josephus Tadel beziehen [72]), über Iberer und Galater wären selbst die besten Griechischen Schriftsteller so unwissend gewesen, daß Ephorus die Iberer für eine Stadt gehalten und Sachen von ihnen erzählte, die keinen Grund hätten [73]). Auch Skylax in seinem geographischen Werke [74]), handelt sehr unvollkommen über diese Länder gegen Abend: er bemerkt zuerst, westlich von den Säulen des Herkules, die einander gegenüber liegen, eine Tagefahrt von

65) Aristot. Meteor. I. 13; vgl. Königsmann de geogr. Aristot. p. 144, und Basil. in Hexaëm. Hom. III. ed. Paris. 1721. Fol. T. I. p. 27. Hom. VI. 11: er entlehnte seine Nachrichten wohl aus Aristoteles oder Eudoxus.

66) Aristot. de gener. anim. II. 8. Hist. an. VIII. 28.

67) Ap. Strab. lib. III. p. 153.

68) Arrian. Exped. Alex. VII. 13. 14. Plut. vit. Alex. c. 72. Diod. Sic. XVII. 3. 110. Gesch. d. Geogr. S. 88.

69) Strab. lib. VII. p. 302. 70) S. oben S. 248.

71) Strab. lib. IV. p. 199. vgl. VII. p. 293.

72) Contr. Apion: lib. I. c. 12.

73) Vgl. Ephori fragm. ed. Marx. p. 142, wo statt Strab. lib. V. p. 237 zu lesen ist lib. IV. p. 199.

74) Geogr. min. ed. Huds. T. I.

einander [75]), sind viele Handelsplätze der Karthager, das Meer hat Ebbe und Fluth und seichte Stellen [76]). Von dem heiligen Vorgebirge [77]) laufen bis zu dem Vorgebirge Hermäum in Libyen, Sandbänke, die von den Fluthen überspült werden [78]). Das erste Volk in Europa sind die Iberer, dort ist der Fluß Iber, auch zwei Inseln [79]), die Gadeira heißen: auf einer derselben ist eine Stadt, eine Tagereise von den Säulen. Dann komme, fährt er fort [80]), die Griechische Stadt Emporium. Die Fahrt an Iberien dauert sieben Tage und Nächte. Die Gränze bezeichnet er nicht, sondern setzt hinzu: weiter wohnen Iberer und Ligyes gemischt [81]), bis zum Rhodanus, so daß zum Theil auf ihn paßt, was Strabo [82]) sagt: die Aeltesten hätten Iberien alles Land westlich vom Rhodanus genannt; östlich von diesem wohnen ihm zufolge Ligyes. Der vermeinte Aristoteles [83]) reiht die Völker dieser Abendgegend, von Westen nach Osten, auf folgende Art: Iberer, Keltoligyer, Kelten bis Italien. Man scheint um diese Zeit eine Menge Namen von einzelnen Völkerschaften kennen gelernt zu haben; manche sind uns erhalten, die weder früher noch später wieder erwähnt werden. Herodor [84]) sagte, die Iberer, die das Ufer land des Sundes bewohnen, obgleich sie nur zu Einem Geschlechte gehören, haben mehrere Namen, nach den verschiedenen Stämmen. Die am weitesten gegen Westen sind, heißen Kyneten [85]); nördlich von ih-

75) p. 1. und p. 51.

76) Man muß ταπόγη statt πολόγη lesen. 77) p. 52.

78) Ἔρματα, bei Strabo ταινία τις ὕφαλος, Mb. I. p. 49. Plin. lib. III. proœm. taeniae candicantis vadi carinae territant. vgl. Gosselin Rech. T. IV. p. 2. 79) Vgl. p. 51.

80) Hier ist vermuthlich eine Lücke im Text, wie auch Gronovius meinet; denn wenn er auch bloß die Griechischen Städte angeben wollte, so ist doch Emporium nicht die westlichste. Scym. Chius v. 146. 81) p. 2.

82) Lib. III. p. 166. 83) Mirab. ausc. c. 86.

84) S. das Bruchstück bei Const. Porphyrog. de adm. Imp. II. 23; Bekker hat dieß Fragment in s. Ed. des Stephanus v. Ἰβηρία, p. 408, eingeschaltet.

85) Vgl. Steph. B. v. Κυνητικόν.

den sind die Gleten [86]), dann die Tartessier, dann auf die Eldysinier [87]), dann die Mastianer, Kalpianer [88]), und nach diesen folgt der Rhodanus.

Eratosthenes entlehnte viele Nachrichten vom Timosthenes, der des Ptolemäus Philadelphus Flotte befehligte [89]); dieser schrieb über die westlichen Länder [90]); Strabo aber und Marcianus werfen ihm Unkunde der Küsten Iberiens am Mittelmeere und am Okeanos vor; und gleicher Tadel trifft den Eratosthenes [91]), der viel über Iberien gesammelt hatte; aber man erklärte, „über „das Meer und das Land jenseits der Säulen habe er „viele Fabelsagen."

Im Allgemeinen bemerkte er [92]), von Europa sprängen, von Norden her, drei Halbinseln südlich vor; eine wäre Hellas, die zweite Italien, die dritte die Ligysti-

86) Die Γλῆτες erwähnt auch Steph. B. h. v. aus Herodor lib. X. Strabo zufolge (lib. III. v. 165.) hätte man ehemals das Land östlich vom Iberus, nach den Bewohnern desselben, einer nicht großen Nation, den Igleten genannt, und als Gewährsmann führt er den Asklepiades Myrleanus an. Die Franz. Uebers. bemerken: es wären dieselben, welche bei Stephanus auch Τλῆτες hießen, und ihr Wohnsitz, nach des Asklepiades Angabe, unterstützte die Meinung derer, die dafür hielten, daß Rhode von den Rhodiern gebauet sey (vergl. Scym. Ch. 203 — 206. Strab. lib. XIV. p. 654), und die Igleten wären die Gneten oder Ignetem aus Rhodus. Steph. B. v. Γνῆς. Ἴγνη. Ὑβηρία.

87) Vielleicht die von Anderen Ὀλβισίνιοι genannten, die Stephanus erwähnt, Ὀλβίσιοι, ἔθνος ἐπὶ Ἡρακλείων ζηλῶν. καὶ Ὀλβισίνιοι ἄλλοις: dieß meint auch Berkel, der ebenfalls die Ἐλβίστιοι vergleicht.

88) Der Kalpianer erwähnt hier Keiner, wenn nicht etwa die Karpesier dieser gehören (s. nachher über κάλπαι und καρπήσια), von denen Stephanus spricht.

89) Gesch. der Geogr. S. 134.

90) Strab. lib. II. p. 92. Marc. Heracleot. p. 64.

91) Strab. lib. II. p. 93. 92) Strab. lib. II. p. 98.

sche [93]), die er auch [94]) charakterisirt, als die an den Säulen, auf welcher Iberien liege [95]), und die beiden letzten umschließen den Tyrrhenischen Busen. Er ließ einen großen Theil der Halbinsel von Kelten bewohnt seyn [96]), die er Galater nannte [97]). Er sprach über das heilige Vorgebirge [98]) und folgte dem Pytheas in Hinsicht auf die Küsten am Okeanos. Die Säulen des Herkules nahm er am Sunde an [99]), westlich sollte Iberien in mehrere Vorgebirge auslaufen, von denen Kalbium, bei den Ostidamniern genannt wird [100]), vor demselben lag, wie er nach Pytheas berichtet, mit anderen die Insel Uxisama, die am weitesten nach Westen, drei Tagefahrten, entfernt war [1]). Das Land bei Kalpe hieß Tarteſſis [2]); dort nannte er die glückliche Insel Erytheia. Er kannte Gades [3]), Tarraka, wo, nach seiner Angabe, ein Ankerplatz für Schiffe war [4]). Als Gränze des Landes im Osten nahm er die Pyrenäen an. Er scheint vorzüglich nur über die Küstengegenden Nachrichten gehabt zu haben.

Um diese Zeit mochte man etwas genauer mit den Gebirgen nördlich von Italien, in Gallien und Iberien

93) Nach solchen Ansichten sagt Stephanus, v. Λιγυστικη: Ligystike ist ein Staat der Ligyer, nahe am westlichen Iberien, (dem in Kleinasien entgegengesetzt,) nicht weit von Tarteſſus.

94) Ap. Strab. lib. II. p. 108.

95) Diese Ansicht hat auch Dionyſius der Periegete v. 331 — 333, wo Eustathius nicht richtig erklärt.

96) Strab. lib. II. p. 107.

97) Seidel ad Eratosth. fragm. p. 127 sucht hier einen Fehler, der wohl nicht vorhanden ist.

98) Strab. lib. II. p. 148.

99) Strab. lib. III. p. 170.

100) Strab. lib. I. p. 64.

1) Strabo setzt ihm entgegen (lib. III. p. 64), weder dieß Vorgebirge, noch die Insel Uxisama lägen westlich von Iberien, sondern nördlich, und gehörten zu Keltika. Nach Eratosthenes Ansicht wäre also das Vorgebirge an der Abendseite Iberiens zu suchen, Gosselin (ad Strab. l. l.), der Strabo's Behauptung aufnimmt, meint, es sey Cap Saint-Mahé, Ouessant gegenüber.

2) Strab. lib. III. p. 148.

3) ἡ Γαδειρα, nach Steph. B. h. v.

4) Ap. Strab. lib. III. p. 148.

bekannt geworden seyn: man fieng an, die allgemeinen Namen zu beschränken, den gesonderten Bergzügen eigene Namen zu geben, und die alten Sagen, welche von der ganzen unentwirrten Bergmasse galten, auf einzelne Theile anzuwenden und jeder Sage ein bestimmteres Lokal anzuweisen [5]). Die Pyrenäen erkannte man für das Gränzgebirge Iberiens und deutete die Rhipäen auf die Alpen: so sagte Protarchus [6]), die Rhipäen sind die Alpen, und alle Völker am Fuß dieser Gebirge heißen Hyperboreer: Posidonius erklärte [7]), die Alpen hätten ehemals Rhipäen geheißen, dann Olbia [8]), und nach Mnaseas, hießen zu seiner Zeit die Hyperboreer Kelten [9]).

Den Namen Pyrene leitete man von πῦρ ab [10]), und der Etymologie mochte man die Sage angemessen fin-

5) Daß man dennoch keine genaue Kenntniß hatte s. Strab. lib. II. p. 71.

6) Ap. Steph. v. Ὑπερβοι.

7) Ap. Athen. lib. VI. c. 2. p. 233.

8) Vgl. Schol. Apollon. Rhod. IV. 284, der angiebt, nach Posidonius wohnten die Hyperboreer an den Alpen Italiens.

9) Κελτοὺς corrigirt Cluver (Germ. ant. lib. I. c. 2. p. 16) richtig statt Δελφοὺς. Vgl. Pind. Ol. III. 25. 28. Schol.: nach ähnlicher Ansicht erklärte Hierokles, ap. Steph. B. v. Ταρκυνία, die Tarkynier, — Ταρκυνίται, Ταρκυναῖοι — Tyrrhenier, wären ein Volk der Hyperboreer, bei denen die Greife das Gold bewachten. — Alpe war ebenfalls ein allgemeiner Name für Höhe oder Berg, Strab. lib. IV. p. 201. lib. VII. p. 313. Polyb. II. c. 2. Serv. ad Aen. X. init. und ad Georg. III. 474. Isidor. origg. XIV. 8. Vgl. Scaliger lectt. Auson. lib. II. p. 188. ed. Heidelb. 1588, zu Auson. Epist. ad Paulin. 25 in fin. Daher Alpen selbst für Pyrenäen gebraucht, Auson. Epist. XXIV, 87. Prudent. Peri. Laurent. 438. Sil. Ital. II. 323. Sidon. Apollin. Carm. V. 594. IX. 43.

10) S. darüber und andere Etymologien Diod. Sic. V. 21. Sil. Ital. III. 420—441. Plin. III, 3. Astruc in Mém. de l'hist. nat. de Languedoc lib. III. c. 2. leitet den Namen ab, von dem Kymrischen Worte Bryan, Hügel, Berg.

wo, die Pyrenäen hätten einmal gebrannt [11]), was Posidonius nicht für unwahrscheinlich hielt [12]); Andere erzählen, ohne Namen anzugeben [13]), ein Wald in Iberien habe gebrannt; durch die Gluth sey Silber und Gold aus dem Boden geflossen, und als diesen nachher Erdbeben spalteten, habe man noch mehr gefunden, wodurch die Massilier reich geworden. Mehreren zufolge gehört diese Sage nach Gallien [14]), ein Beweis, daß sie aus einer Zeit ist, als man diese Gegenden noch nicht genau von einander schied. Auch Spätere nennen Pyrenäen und Alpen oft so, daß man sieht, ihnen fehlte genaue Kunde [15]), und das Entfernte erschien ihnen näher zusammengedrängt und verschoben [16]). Als die Herkynien bekannt wurden, flossen auch diese in der Sage mit den genannten Gebirgen zusammen: nach Dio-

11) Diod. Sic. V. 35. Casaub. ad Strab. lib. III. p. 146. 147. Lucret. V. 12. 42. 12) Ap. Strab. l. l.

13) Aristot. mir. ausc. c. 88.

14) Athen. VI. 4. p. 233.

15) Der Sänger der, dem Orpheus zugeschriebenen, Argonautik, stellt noch mehr entfernte Bergzüge zusammen; ihm zufolge, (v. 1118 etc. Vergl. Math. Geogr. S. 342.) schiffen die Argonauten im nordwestlichen Okeanos; an diesem, wie am nördlichen, ziehen sich die Rhipäen hin, die mit dem Caspius im Osten die Gränze der Kimmerier machen; im Süden haben sie das Gebirge Phlegra und gegen Westen die Alpen. Eine solche Versetzung finden wir bei sonst keinem der uns erhaltenen Griechischen oder Römischen Schriftsteller: Phlegra im Westen, bei den Tartessern, erwähnt der Scholiast Homer's. (Ad Il. VIII. 479. Vgl. Phys. Geogr. S. 190.)

16) S. Plin. Paneg. c. 14, und die Anmerkung von Bernegger. Crinagoras Epigr. XXVIII., in Anthol. ed. Jacobs. T. II. p. 135. Ortelii Thes. Geogr. v. Pyrenaens. Die älteren Ausgaben des Gellius, bis in's 17te Jahrhundert, lesen, Lib. II. c. 22, de Hispanis Alpinis, wo die Späteren Alpinis auslassen; da hier eine Stelle des Cato angeführt wird, aus einer Zeit, die mit diesen Gegenden nicht sehr bekannt war, so möchte, wofern die Codices übereinstimmen, was die kritischen Ausgaben nicht bemerken, nach dem hier eben Angeführten, dieß Wort beizubehalten seyn.

der [17]), sind sie in Galatien, und vor ihnen, im Okeanos, liegen die Britannischen Inseln [18]).

Nach Eratosthenes wurde, vorzüglich durch die Kriege und Eroberungen der Römer, Iberien immer bekannter; wir finden allmählig zahlreichere und bestimmtere Nachrichten, und können jetzt mehr in's Einzelne gehen, obgleich stets Vieles noch schwankend bleibt.

17) V. 21. 18) Stephanus v. Ἐρκύνιον, führt an, es wäre ein Gebirge Italiens, vergl. Etym. m. v. Ἔρκυν, und Alexander, auf den er sich beruft, mochte dieselbe Ansicht haben, wie Apollonius der Rhodier IV. 640, c. Schol. Vergl. Dionys. Perieg. 287—297.

Iberien oder Hispanien.

Historische Zeit.

Omnia mortali mutantur lege creata,
Nec se cognoscunt terrae vetentibus annis!
Manil.

Seit dem zweiten Punischen Kriege, finden sich nach und nach genauere Nachrichten über den Westen [1]), erst durch die Feldzüge dort, lernte man die Völkerschaften kennen, und Augenzeugen schilderten das Land und die Bewohner dessen. 517 n. Erb. d. Stadt, giengen die Römer über den Iberus [2]), und in dem Kampfe mit den Karthagern, eroberten sie den südlichen Theil Iberiens; die Völkerschaften des Mittellandes, blieben unter ihren Königen [3]), mehr oder weniger mit den Römern verbunden; kaum dem Namen nach, mochte man die im Norden und Nordwesten kennen [4]). Seit dieser Zeit verschwinden

1) S. Geschichte der Geogr.

2) Polyb. III, 67. Ueber die früheren Verhältnisse bemerkt Livius, XXXIV, 13: Patres nostri cum Hispania Carthaginiensium, et imperatores ibi et exercitus essent, ipsi nullum imperatorem, nullos in eo milites haberent; tamen addere hoc in foedere voluerunt, ut imperii sui Iberus fluvius esset finis.

3) Liv. XXIII, 21. XXIX, 3.

4) Flor. II, 17.

Völkernamen, die früher bedeutend waren, und neue kennen wir statt derselben kennen, entweder, weil bis dahin mächtige Stämme geschwächt wurden, und andere an ihre Stelle traten, oder weil man fand, daß jene Namen nicht bezeichneten, was sie sollten, nur durch Unkunde aufgenommen wären, und man nun richtigere dafür gab. Eine Zeitlang wehrten die Römer nur die stets wiederholten Einfälle der Iberer ab, die, wenn auch zurückgetrieben, sich in den unwegsamen Gebirgen stets wieder sammelten [5]) und auf's Neue hervorbrachen. Cato der ältere, suchte dieß zu hindern: er schlug die Celtiberer [6]), außerdem viele kleine Völkerschaften, zwang sie zum Frieden, und ließ die Mauern ihrer Städte niederreißen [7]). Mit Glück bekämpfte ebenfalls Tiberius Gracchus die Celtiberer [8]). Die Lusitaner verheerten unablässig Turdetanien [9]), bis mit dem Tode des Viriathus etwas Ruhe eintrat. Cäpio versetzte einen Theil derselben auf das südliche Ufer des Tagus [10]); einen neuen Zug in ihr Land unternahm Sept. Jun. Brutus, der über den Lethe, bis zum Minius, vordrang [11]).

Immer weiter dehnten sich nun die Römer aus. Als nach langem Kampfe, im J. 133 v. Chr. G., Numantia gefallen war, gehorchte ihnen der Süden Hispaniens, im Innern des Landes die meisten Völkerschaften diesseits des Iberus, die Celtiberischen Stämme und größtentheils die Vaccäer, Carpetaner, Oretaner und die Lusitaner, südlich von Tagus. Auch der Krieg mit Sertorius,

5) S. über die Beschaffenheit dieser Gegenden, Liv. XXVIII, 1. Hirt. de B. Hisp. c. 8.

6) Robur Hispaniae Flor. II, 17.

7) Appian. B. Hisp. c. 41. Liv. XXXIV, 17. Plut. vit. Cat. c. 10.

8) Polyb. ap. Strab. lib. III, p. 131. 170. Flor. l. l. Liv. XL, 49.

9) Diod. Sic. V, 34. Strab. lib. III, p. 154.

10) Strab. lib. III, p. 130. Appian. lib. VI, c. 56—74. Oros. lib. V, c. 4.

11) 138. a. chr. Strab. lib. III, p. 138. 154. Liv. Epit. LV, Flor. II, 17.

diente dazu, die bis dahin vereinzelten Völkerschaften mehr zu vereinen und zu bilden, und ein großer Theil des Landes war seit der Zeit Römisch in Sprache und Cultur [12]). Unbewältigt waren nur noch die Bewohner der nördlichen Gebirge, deren Einfälle jetzt die, den Römern treuen Celtiberer aufhielten, die schon zu Cäsars Zeit Römische Kleidung trugen und lateinisch sprachen [13]). Die Lusitaner, nördlich vom Tague, bändigte der eben erwähnte Feldherr, der bis Gallácia vordrang [14]).

Augustus bezwang endlich die Cantabrer, v. J. 25 bis 29, und Asturen [15]). Viele der Ersteren fanden ihren Tod in den Schlachten, Andere, der Sclaverei zu entgehen, brachten sich selbst um; die Wenigen, welche sich ergaben, nöthigte Agrippa, die Berge zu verlassen, und sich in den Ebenen anzubauen [16]). Die Römische Flotte umfuhr in diesem Kriege zuerst die nördliche Küste Hispaniens [17]).

So ward, nach einem über zweihundert Jahre dauernden Kampfe, Hispanien unterworfen [18]). Augustus legte viele Colonien an [19]), Römer kamen in Menge dahin, und die früher unzuverlässigen unvollständigen Nachrichten, wurden erweitert und berichtigt. Reisen, Handel und jede Unternehmung, ward durch die Anlegung be-

12) Plut. vit. Sertor. Strab. lib. III, p. 159.

13) Strab. lib. III, p. 151.

14) Caes. de b. civ. lib. I, c. 38. etc. Plut. vit. Caes. Appian. lib. VI, c. 102. Suet. Caes. c. 18. c. 34. Dio. Cass. XXXVII, 52. XLVII, 53. Jul. Obs. 123.

15) Dio Cass. LIII, 25. Flor. IV, 12. Oros. VI, 21. Liv. XXVIII, 12: itaque ergo prima Romanis inita provinciarum, quae quidem continentis sint, postrema omnium, nostra demum aetate, ductu auspicioque Caesaris, perdomita est. Strab. lib. V, p. 196.

16) Dio Cass. LIII, 29. LIV. 5. 11. 20. Flor. IV, 12. 51.

17) Dio Cass. XXXVII, 53. Flor. IV, 12. Oros. VI, 21.

18) Strab. lib III. p. 158. p. 156. vergl. Liv. XXVIII, 12. Flor. II, 17. Vellej. II, 90.

19) Dio. Cass. LIV. 23.

quemer Straßen befördert. Die erste ward schon im Jahre 124 nach Iberien geführt [20]); Pompejus ließ bessere Wege in den Pyrenäen bauen [21]); Augustus aber sorgte im ganzen Lande für gute Landstraßen, und die spätern Kaiser folgten seinem Beispiele [22])

Lage, Gestalt. Gränzen.

In der Periode, wovon wir jetzt handeln, hieß Iberien das westlichste Land Europa's [23]), eine Halbinsel [24]). In Osten trennten sie die Pyrenäen von dem Celten [25]), oder Gallien; die Gränze war, nach Einigen, bei den Trophäen des Pompejus [26]). Anderen zufolge bei dem Tempel der Aphrodite: nach den drei übrigen Weltgegenden umwogte sie das Meer, im Norden, Westen und zum Theil im Süden der Oceanus [27]); die

20) Polyb. III, 39. Liv. Suppl. Freinsh. LXI, 72.

21) Sallust. Fragm. lib. III, p. 820. ed. Cort.

22) Gruter Inscriptt. p. 149 — 159. Bergier sur les gr. chem. T. I, p. 46 — 83.

23) Strab. lib. II, p. 127. Claudian. laus Serenae 52. 53.

24) Agathem. de Geogr. lib. II, p. 36.

25) Polyb. III, 39. Mela II, 6. Strab. II, p. 127. lib. III, p. 166. Plin. III, c. 2. Justin. XLIV, 1.

26) Strab. lib. IV, p. 178.

27) Favorinus, bei Steph. Byz. v. *καστία θάλασσα* und *Ὠκεανός*, bemerkt, die meisten Barbaren nennen das Weltmeer *Ὠκεανόν*, die in Asien wohnenden, nennen es *μεγάλην θάλασσαν*, die Hellenen *Ἀτλαντικὸν πέλαγος*. — *ἡ ἔξω στηλῶν θάλασσα*, *ἡ Ἀτλαντὶς*, Herod. I, 202. Aristot. Meteor. II, 1. Agathem. de Geogr. II, c. 14. p. 56. *ἡ ἔξω καὶ μεγάλη θάλαττα*. Aristot. Probl. XXVI, 55. de mundo c. 3. Strab. lib. I, p. 121. Polyb. III, 37. Marc. Heracleot. p. 64. *ἡ ἐντὸς θάλαττα*. Polyb. XVI, 29. Strab. III, p. 139. Ptol. II, 5. Agathem. II, 4. *τὸ Ἀτλαντικὸν πέλαγος*. Polyb. XVI, 29. Strab. lib. I, p. 64. p. 139. Vergl. Senec. n. qu. Praef. §. 11. ed. Ruhk. p. 10. Marcian. Heracl. p. 4. *ἡ ἡμετέρα θάλαττα*. Strab. lib. III p. 153. *Ἐσπέριος Ὠκεανός* Agathem. II, 14. Dion. Per. v. 336. *ὁ δυσμικὸς Ὠκεανός* Agathem. II, 4. *Ἄτλας ἑσπέριος*. Dionys. Per. 30, vgl. Eust.

größte Strecke der mittägigen Küste, bespülte das Innere Meer [28]), das mit dem Atlantischen, durch den Sund

ad l. l. Mare magnum, Atlanticum, mare, aequor. Oceanus. Hispanus Oceanus Claudian XXIII, 8. Mare externum. Flor. IV, 2. Cic. Somn. Scip. c. 6. Plin. III, 1. 10. IV, 33. Mela I, 2. 5. III, 1. Solin. c. 23. Ampelius c. 7. Corte ad Sallust. Jug. c. 18. Brietii tabb. parall. T. I, p. 103 — 105. — Das Meer im Norden hieß: mare Britannicum, Mela I, 2. II, 6. Mare Cantabricum Mela III, 6. 3. Oceanus Gallicus Plin. III, 35. IV, 21. 22. Harduin ad l. l. — S. über den Atlant. Ocean Niceph. Blem. op. geogr. ed. Spohn. p. 3. und die Anmerk. S. 22.

28) Ueber die verschiedenen Benennungen des äußeren und inneren Meeres, in den frühesten Zeiten, s. Gesch der Geogr. S. 8. und oben S. ; nachher finden wir bei Herodot τήνδε τὴν θάλασσαν, IV, 39. 41. Aristot. Meteor. II, 2. Appian. s. Schweigh. ad praef. c. 1. Wessel. ad Diod. Sic. IV, 18. — ἡ ἐσω θάλασσα, Polyb. III, 39. Aristot. de mundo. c. 5. Gellius. N. Att. X, 7. — ἡ καθ' ἡμᾶς θάλασσα, Diod. Sic. IV, 18. Polyb. III, 37. XVI, 29. Strab. lib. II, p. 83. p. 121. Appian. Mithrid. c. 93. 94. Max. Tyr. XIV, 2. Marc. Heracl. Peripl. p. 6. 7. 64. — ἡ ἐξω θάλασσα. Max. Tyr. XLI, 1. — ἡ ἐντὸς θάλασσα. Strab. lib. II, p. 83. p. 121. lib. III, p. 139. Marc. Heracl. p. 65. Agathem. II, 4. ἡ ἐντὸς Ἡρακλείων στηλῶν θάλασσα. Aristot. Meteor. II, 1. Dionys. Hal. I, 3. Plut. vit. Pompej. c. 25. Die Lateiner nennen es im Allgemeinen: nostrum Mare, Sallust. Jugurth c. 17. 18. Mela I, 1. 5. Liv. XXVI, 4. 2. Caes. de B. G. V, 1. Avien. Or. marit. v. 56. vergl. Duker. ad Flor. III, 6. 9. Corte ad Sallust. B. Jug. c. 18. nostrum pelagus, Mela I, 4. — nostra aequora, Mela I, 2. — nostra maria, Mela I, 2. Mare internum, Plin. III, procem. c. 5. — Mare intestinum, Flor. IV, 2. Sallust. Jug. c. 17. — Mare Mediterraneum haben Spätere, so Solin c. 22.; nach Isid. Orig. XIII, 13. heißt es so: quia per mediam terram usque ad Orientem perfunditur, Europam et Africam Asiamque disterminans. Priscian. Perieg. 52. — Orosius I, 2 sagt: Mare nostrum quod Magnum generaliter dicimus, nach Isidor, l. l. c. 16. quia cetera maria in comparatione ejus minora sunt. vgl.

bei den Säulen des Herkules, in Verbindung steht [29]), Wo eigentlich die Säulen des Herkules zu suchen

Harduin: ad Plin. IX, 18. Burrmann. ad Valer. Flacc. Arg. I, 50. — Σαρδόνιον πέλαγος heißt bei Polybius, III, 42, das Meer von den Säulen bis zum Rhodanus; von den Säulen bis Sardo Σαρδονικὸς, Aristot. Meteor. II, 1. de Mundo c. 3. Eratosth. ap. Plin. III, 10. — Ἰβηρικὸν πέλαγος. Strab. lib. II, p. 122, von den Säulen bis zu den Pyrenäen. Agathem. I, 3. II, 14. Dionys. Per. v. 69. Niceph. Blem. ed. Spohn. p. 3. — Hispanum mare, quatenus Hispaniae illuit: ab aliis Ibericum, aut Balearicum. Plin. III, 2. 10. IV, 34. Solin. c. 23. Ampelius c. 7. Ptol. II, 6. Pontus Ibericus, Priscian. Perieg. 75. Nach Zonaras, Annal. lib. VIII, p. 406, hieß das Meer, gleich östlich von den Pyrenäen, das Meer der Bebryker, vergl. Markland. ad Max. Tyr. XXXII, 3.

29) Diese Meerenge finden wir auf mannigfaltige Weise benannt: im Allgemeinen Fretum und πορθμὸς. Cic. in Vatin. c. 5. Davis. ad Caes. de B. Civ. I, 29. Mela I, 3. Plin. III, 10. Ampelius, c. 6. vgl. Hyde ad Peritsol. It. mund. in Ugol. Thes. VII, p. 72. Fischer prolus. tert. ad calc. Palaephat. ed. 1789. p. 42 — 46. Tzschuke ad Mel. I, 1. 5. Ortel. Thes. v. Fret. Gad. — Γαδειρᾶιός πορθμὸς, Plut. Sect. c. 8. Ἡράκλειος πορθμὸς, Marc. Heracl. p. 5. 6. Ptol. II, 4. πορθμὸς od. πόρος κατὰ τάς Ἡρακλείους στήλας, Strab. lib. I, p. 40. p. 121. p. 139. Diod. Sic. V, 20. — Στόμα καθ' Ἡράκλείους στήλας. Polyb. III, 37. Marc. Heracl p. 6. — τὸ τῆς θαλάττης τῆς Ἀτλαντικῆς στόμα, Scym. Ch. 109. — Fretum Gaditanum. Plin. III, 1. Solin. c. 23. Flor. III, 6. 9. Ampel. c. 7. Macrob. Sat. VII, 12. — Fr. Herculeum, Sil. Ital. I, 199. Fr. Tartessium, Avien. or. mar. 54 Fr. Oceani Liv. XXIII, 5. Ampel. c. 6. — Fr. Iberum, Auson: Fr. Hispanum, Claudian, XV, 81. Sueton. Vitell. c. 13. Fr. nostri maris et Oceani, Sallust. Jug. c. 17. Ostium Oceani, Cic. pro leg. Manil. c. 12. Flor. IV, 2. Plin. III, 10. Maris ostium. Cic. l. l. Limen interni maris, Plin. III, c. 1. — Herculis via und Herma nach Avien. Or. marit. 336. — Fretum septem oder Septe und Septe Gaditanum, von sieben Hügeln in Libyen, am Sunde, und einer Stadt

wären, und was sie sind, darüber hatte man verschiedene Sagen [30]): man erklärte dafür die Vorgebirge am Sunde, oder kleine Inseln bei denselben, oder Gades, oder suchte sie noch weiter gegen Westen [31]); nach den Meisten indeß, waren es die Vorgebirge am Sunde [32]), von denen

Septa, s. Plin. V, 2. Mela I, 5. 5. Procop. de B. Vand. I, 1. II, 5. Geogr. Rav. I, 3. III, 11. 12. IV, 43. 45. Wessel. ad Anton. Itin. p. 408.

30) Strab. lib. III, p. 170 171. Eust. ad Dion. Per. v. 61. Hesych. v. στήλας διεκπλους. Marc. Heracleot. p. 36. 37. Salmas. Exc. Plin. p. 203. Schwartzii Diss. de columnis Herculis, Altorf. 1749. 4. Zusätze giebt Popowitsch, in s. Untersuchungen vom Meere. Frankf. u. Leipz. 1750. 4. Gosselin ad Strab. l. l. u. Rech. sur la Geogr. syst. des Anc. T. IV. Paris 1813, p. 1 — 10.

31) In der aus Strabo angeführten Stelle, wird von Versuchen der Phönikier gesprochen, dem Orakelspruche, der ihnen befahl, eine Colonie zu den Säulen des Herkules zu führen, Genüge zu leisten: sie versuchten es bei der Stadt der Ἐξιτανῶν oder Ἀξιτανῶν, nachher bei der Insel des Herkules, vor Onoba, endlich in Gades. Man hat gefragt, wo die beiden erstgenannten Orte zu suchen wären, und besonders Gosselin l. l. will sie am Sunde selbst finden; bei Onoba verbietet dies gleich der Zusatz, Strab. lib. III, p. 170, es sey 1500 Stadien westlich vom Sunde, daher an das Onoba des Ptolemäus nicht zu denken ist; der ebengenannte Gelehrte läßt auch die Erklärung Anderer, die Stadt der Exitaner, sey das nachherige Ex oder Sex (vergl. Strab. lib. III, p. 156.) nicht gelten; weil es aber ungefähr so weit als jenes Onoba vom Sunde abliegt, möchte die Distanz keine Schwierigkeit machen, dazu kommt, daß die Sage offenbar in eine Zeit gehört, da man jene Gegenden noch nicht kannte, alles Zusammengedrängter erschien, das Meer sehr nicht so breit galt, und andere Sagen sind dieser ähnlich; so sagt Skymnus der Chier, Descr. orb. v. 142 — 145, die Säulen des Herkules wären zwei Inseln, ungefähr dreißig Stadien von einander, und die eine wäre an Europa, bei der Stadt Mänaka, die nicht weit von Sex lag.

32) Strab. lib. III, p. 170. Marian. Heracleot. p. 36. Was Natal. Com., Mythol. VII, 1. anführt, hat er aus Strabo entlehnt, l. l., und nennt den Sund Euripus, vgl. Cic. pro

das in Europa Kalpe genannt ward. Nach Aristoteles [33]), hießen die Säulen des Herkules früher, Säulen des Kronos, dann des Briareus, und darauf hätten sie jenen Namen erhalten [34]). So schwankend

Murena c. 17. Plin. IX, 90. Savar. ad Sidon. Apoll. Carm. XXII, 108. Was die Säulen des Herkules wären, darüber stritt man auch: man schwankte, ob es wirkliche Säulen, oder Bildsäulen des Herkules, oder Städte, oder Berge, oder Vorgebirge seyn möchten, Strab. lib. III, p. 171. Philostrat. vit. Apollon. V, 5. Eustath. ad Dion. Per. v. 64. Auch über die Zahl war man nicht einig. Hesych. v. στήλας δισσόμας.

33) Ap. Aelian. var. hist. V. 3. vgl. Hesych. v. Βριαρεω στηλαι. Eustath. ad Dion. Per. 562. Schol. Apoll. Rhod. I, 165.

34) Vgl. Euphorion ap. Eust. ad Dion. Per. am Ende des 4ten Theils v. Huds. Geogr. min. p. 34. Briareus hieß auch Aegäon, Il. I, 403, und Säulen des Aegäon nennt sie Pindars Scholiast, Nem. III, 37. vgl. Voß, Weltkunde p. XXVI. Briareus, auch Herkules genannt. Zenob. Prov. Cent. V, 48. — In dem Namen Kalpe, Κάλπη, stimmen die Meisten überein; nur Eust. ad Dion. Per. V. 64 bemerkte Κάλπη καλουμένη βαρβαρικῶς, Ἀλύβη παρ' Ἕλλησιν; wie werden darüber bei Afrika handeln. Ueber den Namen κάλπη und die Etymologie, s. Avien. or. marit. v. 344. — 349. Salmas. ad Solin. p. 203. Voss. ad Melam II, 6. Wernsdorf ad Avien. l. l. Nach dem Schol. Iuvenal. XIV, 279., ist es urnae similis mons, nach Strabo III, p. 139. νησοειδὲς ὄρος, oder, wie Andere wollen, στηλοειδὲς, vgl. Florez Esp. Sagr. T. IX, p. 28. — Pindar nennt die Säulen πύλας Γαδειρίδας, ap. Strab. lib. III, p. 172. Κίονας Ἡρακλέος. Nem. III, 36., die and. Ἡρακλήαι στῆλαι, Ἡράκλειοι στηλαὶ auch blos στήλαι, Herod. IV, 42. 181. Scylax p. 1. Polyb. III, 35. 57. Ael. v. Hist. V, 3. Diod. IV, 18. Dionys. Per. 64. Palaeph. c. 32. τέρματα Ὠκεανοῖο Dionys. Per. 454. vergl. Isocrat. orat. ad Philippum, ed. Auger. T. I, p. 382. — Herculis Columnae, Herculeae columnae. Plin. II, 67. Mela II, 5. Solin. c. 23. Herculis Speculae. Flor. IV, 2. Man zeigte auch in anderen Gegenden Säulen des Herkules. Serv. ad Virg. Aen. XI, 262. Tacit. Germ. c. 3. c. 34.

wie die Angaben über den Ort, wo die Säulen zu finden wären, sind auch die Bestimmungen der Breite und Länge des Sundes bei den Schriftstellern, die wohl von Schätzungen herrühren, und an verschiedenen Stellen vorgenommen seyn mochten. Da uns von den Wenigsten angegeben ist, wo sie maßen, und für die Länge des Sundes, wo man Anfang und Ende desselben bestimmte, so fehlt uns auch bei vielen das Criterium, ob ein Fehler des Abschreibers anzunehmen sey, oder nicht. Im Osten betrachtete man gewöhnlich Calpe und Abila als die Gränze jener Meerenge, im Westen das Vorgebirge der Juno [35]) oder Mellaria [36]). Nach Avienus [37]), erklärte Skylax den Sund für gleich breit mit dem Bosporus, nach dem griechischen Werke [38]), eine Tagefahrt breit; Strabo schätzte sie zu 60 Stadien, und die Länge betrug das Doppelte [39]); in der letzteren Angabe stimmen Agathemerus [40]) und Marcianus Heracleota [41]) mit ihm überein; jener erklärt aber, die schmalste Stelle des Sundes sey 70 Stadien breit, dieser 80. Andere meinten, wo er am schmalsten sey, betrage die Ueberfahrt 3 Milien [42]), nach Einigen fünf [43]), oder sieben [44]), an der breitesten zehn [45]). Der Sund hat viele seichte Stellen, berichtete man.

35) Mela II, 6. 36) Plin. III, 1. 3.

37) Or. marit. v. 370.

38) Scyl. ed. Huds. G. min. T. I, p. 51.

39) Strab. lib. XVII, p. 827. Dasselbe hat Eharar. ap. Dion. Perieg. Schol. v. 64. ap. Huds. T. IV, im Anhang u. Solin. c. 23. u. Scym, Ch. v. 139.

40) De Geogr. lib. II, c. 14.

41) P. 5. vergl. Philostrat. vit. Apollon. V, 1.

42) Euctemon. v. Amphipolis ap. Avien. or. mar. 337. 338

43) Turanius Gracilis ap. Plin. lib. III, Procem.

44) Cornel. Nep. Liv. Plinius l. l.

45) Vergl. Mela I, 1. Mart. Capella de nupt. Phil. lib. VI. cap. de divis. terrae. ed. Lugd. 1599. p. 201. Procop. de B. Vand. I, 1. Jornandes de reb. Getic. p. 113. in divers. gent. hist. ant. script. tres ed. Lindenbr. — d'Anville Mem. de l'Acad. des. Inscr. T. XXX, p. 128.

„Das ganze Meer, nordöstlich von den Säulen, bis zu den Lorern in Italien, ist ein ungeheurer Busen, sagt Plinius. [46]); es bildet an den Küsten Hispaniens mehrere kleine, besonders den von Illici [47]), von Buxo [48]) und Urci. Auf der westlichen und nördlichen Seite werden größere und kleinere Meerbusen erwähnt, aber ohne Namen.

In Hinsicht auf die Gestalt Iberiens erklärten Alle, an den Pyrenäen sey dieß Land sehr schmal, nehme aber gegen Westen immer an Breite zu. Strabo [49]) vergleicht es mit einem ausgebreiteten Felle [50]), das mit dem Vordertheile, dem Halse, gegen Osten gewendet, an Keltika stoße, die Folgenden nannten es ein Viereck [51]); Spätere ein Dreieck [52]). Strabo bemerkt noch, was für die Zeichnung seiner Charte wichtig ist: „die Pyrenäen streichen von Süden nach Norden, parallel mit dem Rhenus [53]); Iberien ist dort schmal, weil das Mittelmeer tiefe Busen bildet; dieß Meer geht bis zu den Säulen; Iberiens südliches Ufer läuft dann noch am Atlantischen Meere hin, bis zum heiligen Vorgebirge; die westliche Seite, ungefähr den Pyrenäen parallel, von dort bis zum Vorgebirge der Artabrer, welches Nerium heißt. Von diesem geht die Nordküste bis zu den Pyrenäen; beide bespült das Atlantische Meer."

Mela schildert ebenfalls das ihm vorschwebende Bild des Landes [54]): wo Hispania Gallien berührt, ist es nur halb so breit, als im Westen; von den Pyrenäen an breitet es sich allmählig aus. Westlich vom Iberus bildet das Meer einige Busen, und vorzüglich von Illici an dringt das Land weiter in's Meer vor, und Hispalis

46) III, 1. 47) Mela II, 6. Plin. III, 4.
48) Mela II, 6.
49) Lib. III, p. 137. p. 122, vergl. lib. II, p. 119. 120. — Dion. Per. v. 287-u. Eust. ad v. 285.
50) Auch Cypern sollte diese Gestalt haben. Agathem. Geogr. lib. I, p. 16. 51) Mela II, 6. Justin. XLIV. 1.
52) Orosius I, 2. Aethic. Ister. Cosmogr. ed. Simler, p. 43.
53) Lib. III, p. 128. 54) III, 1, vgl. II, 6. I, 3.

nimmt, bis an die Säulen, immer an Breite zu. Gegen Abend von denselben ist, bis zum Anas, die Küste fast gerade, nur zwei nicht tiefe Buchten bildend. Dann fängt Lusitanien an, es springt weit in's Atlantische Meer vor, und tritt nachher zurück, selbst mehr als Baetika. Der vorragende Theil (vom Cap Vincent bis zum Duero) besteht aus drei Vorgebirgen, zwischen denen Meerbusen sind. Das nächste bei'm Anas, heißt, seiner Gestalt wegen, der Keil (Cuneus), dann folgt das heilige Vorgebirge (Larobriga liegt darauf und der Hafen des Hannibal), und endlich das große Vorgebirge. Am ersten Busen liegt Salacia, am zweiten Ulyssippo und der Tagus strömt dort aus. Das dritte Vorgebirge fällt allmählig ab; in der Mitte seiner nördlichen Seite bricht der Munda hervor, am Fuß der Durius. Die Küste läuft alsdann gerade aus, bildet darauf eine kleine Bucht, springt wieder vor, tritt auf's Neue zurück und zieht sich dann bis zum Keltischen Vorgebirge. Dort fängt die Nordküste an; sie läuft gerade, bis auf kleine Buchten und Vorgebirge, zu den Cantabern; vom Fluß Salia an weicht sie allmählig nach Süden ab, und zieht sich so zu den Pyrenäen.

Plinius, indem er Europa nach seinen Haupttheilen zu schildern unternimmt, fängt an mit dem südlichen Theile Hispaniens, dem westlichsten Lande des genannten Erdtheils, schildert diesen und etwas vom Binnenlande, geht darauf zu den weiter nach Osten liegenden Ländern über, und kehrt so vom Morgen durch Mitternacht zur nördlichen Küste Hispaniens zurück [55]). Bei der ganzen Schilderung mag ihm ein Bild des Landes, wie Strabo und Mela es entwarfen, vorschweben; auf der westlichen und nördlichen Seite aber verwirrt er sich, und über Irrthümer klagend, deren Andere sich schuldig gemacht, bleibt er selbst nicht frei davon. Südlich von Eburobritium läßt er ein Vorgebirge weit in's Meer hinaus laufen, das Einige Promontorium Artabrum, und Pr. magnum, noch Andere Pr. Olisiponense nennen, das Land und Meer scheide, dort ende die Nordseite Hispaniens, und nun beginne die vordere

55) H. n. lib. III, c. 3—4. lib. IV, c. 36—37.

oder westliche Seite, jene vom Gallischen, diese vom Atlantischen Okeanos bespült. Auf dieser Abendseite springe, fast in der Mitte, das heilige Vorgebirge heraus; südlich davon sey das Vorgebirge Cuneus. Hätte er eine Charte zu entwerfen unternommen, so würde er die Verwechselung der verschiedenen Vorgebirge bemerkt und seinen Irrthum berichtigt haben, wozu ihn wohl die Ansicht älterer Weltcharten verleitete.

Wie Ptolemäus sich des Landes Gestalt dachte, zeigt die nach seinen Angaben entworfene Charte [56]).

Name.

Wir haben vorhin gesehen, daß man in älteren Zeiten keinen gemeinschaftlichen Namen für diese westliche Halbinsel hatte: Polybius [57]) erklärt, „der Theil des Landes am Mittelmeer, bis zu den Säulen des Herkules, hieße Iberien [58]), der nach dem Okeanos hin habe keinen gemeinschaftlichen Namen, da er noch nicht lange bekannt sey, und ganz von barbarischen, zahlreichen Völkerschaften bewohnt werde." Von dem Lande zwischen dem Iberus und den Pyrenäen, das zuerst jenen Namen führte, trug man ihn allmählig auf die ganze Halbinsel über [59]). Die Römer nannten das Land Hispania und Spania, was die Griechen allmählig auch annahmen [60]). Bei den Griechen und vielen Römern bezeich-

56) Ptol. Geogr. lib. II, c. 4—6. Vgl. Marc. Heracleot. Peripl Huds. Geogr. min. T. I, p. 39. 57) Lib. III, c. 37.

58) Ἰβηρία. Herodiani. Partit. p. 44.

59) Strab. lib. III, p. 166. Eust. ad Dionys. Per. v. 281. Justin. XLIV, 1. 60) Dodwell, de Agathem. ap. Huds. Geogr. min. Voll. II, p. 143. 144. Tzschucke ad Mel. II, 6. — Ueber die Ableitung des Namens Iberien, Hispanien und Lusitanien s. Plut. de flum. ed. Reiske. T. X, p. 774. c. nott. Manssac. Plin. h. n. III, 3. Solin. c. 23. Justin. XLIV, 1. Ammian. Marcell. XXIII, 6. Const. Porph. de adm. Imp. II, 23. Eustath. ad Dion. Per. 282. Bochart. Chan. lib. I, c. 35. Phaleg. III, 7. Oberlin. ad Vib. Seq. p. 397. Grotius ad Mart. Capel. ad. Lugd. Bat. 1599. p. 201.

nen Hesperia Italien; Mehrere gebrauchen es aber auch für Hispania [61]).

Größe.

Ueber die Größe des Landes finden sich folgende Angaben. Nach Polybius [62]) sind von den Säulen bis Massilien über 9,000 Stadien, und von den Säulen bis zum Gebirge Pyrene etwas weniger als 8,000 Stadien [63]), dagegen Eratosthenes nur 6,000 Stadien angab [64]). Der Tagus ist von seiner Quelle bis zum Ausfluß 8,000 Stadien lang. Die einzelnen Distanzen sind folgende:

v. d. Säulen bis Neukarthago	3,000 Stadien.
bis zum Iberus	2,600 —
bis Emporium	1,600 —
	7,200 Stadien;

nach den obigen Angaben wären dann 5 — 600 Stadien bis zum Gebirge Pyrene zu rechnen [65]), und nach den

Strabo. Dodwell. l. l. Spanus, Schol. Invenal. Sat. XIV, 279. Ampelius c. 6. Rutgers. var. lectt. IV, 4. Wessel. ad Itin. Ant. p. 388. Tzschucke ad Mel. II, 6. — Die Einwohner hießen Ἴβηρες, später Ἰσπανοί, vergl. Const. Porph. de adm. imp. lib. II, c. 23. Zonar. Annal. ed. Paris. 1686. lib. VIII, p. 406. Hispani, auch Spahieus, Geogr. Rav. lib. IV, fin., Iber, Ibères, und Ibērus, Ibēri, Lucan. VI, 258. Virg. Georg. III, 449. Vgl. die Bemerkung von Priscian. ed. Putsch. lib. VI, p. 648. — Ueber den Unterschied zwischen Hispanus und Hispaniensis s. Lips. et Voss. ad Vellej. Pat. II, 51. 4.

61) Horat. od. I, 36. 4. Macrob. Sat. I, 3. Serv. in Virg. Aen. I, 530. Isidor. origg. XIV, 4.

62) Ap. Strab. lib. II, p. 106.

63) Polyb. lib. III, c. 39.

64) Ap. Strab. l. l.

65) Polyb. l. l. sagt: πάντα γὰρ νῦν βαβημάτσται καὶ σεσημείωται κατὰ σταδίους ὑπὸ τῶν Ῥωμαίων ἐπιμελῶς. Daß die Römischen Straßen damals in einem größeren Umwege liefen, als das Itin. Anton. sie angiebt, erhellet, wenn man die hier erwähnten Distanzen mit p. 401, 402, 405, 386, 399 und 390 ed.

Distanzen von Neukarthago bis zu den Alpen [66]), wobei Mehrere, seit Gronov, meinten: bei genauerer Ansicht indeß möchte man schwerlich annehmen, daß Polybius Emporium so weit von den Pyrenäen liegen ließ, und eine Vergleichung der bei ihm vorkommenden Distanzen, westlich und östlich vom dem genannten Gebirge, mit denen bei Anderen, mit den Itinerarien und neuen Charten, läßt eher einen Fehler in der Zahl für die Entfernung vom Iberus bis Emporium vermuthen, wo der Abschreiber in der Zeile irrte, und die gleich nachher richtig vorkommenden 1,600 hier falsch setzte. Das Verhältniß der Distanz östlich vom Iberus zu der vorher erwähnten gegen Abend macht es wahrscheinlich, daß Polybius 2,000 oder 2,200 schrieb [67]). Man hätte sodann,

v. d. Säulen bis Neukarthago	3,000 Stadien
bis zum Iberus	2,600 —
bis Emporium	2,200 —
	7,800 Stadien,

dieß nennt Polybius [68]) ungefähr 8,000 Stadien, und rechnet man zu jenen 7,800 Stadien die Distanz von den Pyrenäen bis Massilien, 1,600 Stadien, so erhält man 9,400, wofür Polybius [69]) über 9,000 Stadien sagt. Eine andere Bestätigung dieser Annahme findet man ebenfalls im Polybius [70]); er sagt:

v. Neukarthago bis Italien ungefähr	9,000 Stadien,
v. Rhodanus bis Italien	2,600 —
v. Neukarthago also bis zum Rhodanus	6,400 Stadien;

Wessel. vergleicht; zugleich ergiebt sich, daß alle diese Angaben, bei Polybius und den übrigen Schriftstellern, nach solchen gemessenen Straßen oder geschätzten Entfernungen genommen sind, keinesweges die gerade Linie.

66) S. Gronov. ad Polyb. lib. III, c. 39, und Schweigh. ad Polyb. T. V, p. 574.

67) Vgl. Strabo's Tadel, lib. II, p. 106, daß Polybius Iberien zu lang mache.

68) l. l. 69) Ap. Strab. lib. II, p. 106.

70) Lib. III, c. 39.

und die erhält man nach unserer Annahme,

v. Neukarthago bis zum Iberus	2,600 Stadien,
bis Emporium [71])	2,200 —
bis zum Rhodanus	1,600 —
	6,400 Stadien.

Nach Strabo [72]) beträgt die Entfernung der westlichen Küste Iberiens von den Pyrenäen, in gerader Linie nicht über 6,000 Stadien. Die Länge der Küste, von den Säulen zu den Pyrenäen, ist in gerader Linie 4,000 Stadien zu schätzen, am Ufer hin hat man 2,000 Stadien mehr:

von Kalpe bis Neukarthago	2,200 Stadien,
bis zum Iberus fast eben so viel	2,200 —
bis zu den Pyrenäen	1,600 —
	6,000 Stadien.

Eratosthenes rechnet von Gades bis zum heiligen Vorgebirge fünf Tagefahrten [73]), oder [74]) von Kalpe bis zum heiligen Vorgebirge gegen 3,000 Stadien; dahingegen Artemidor die erste Distanz [75]) zu 1,700 Stadien annahm, wie Andere [76]) von Gades zum Anas 102 Millien, und von dort zum heiligen Vorgebirge 126 Millien schätzten. Strabo nimmt an [77]), von den Säulen bis zur Spitze des heiligen Vorgebirges wären etwa 3,000

71) Durch einen Fehler des Abschreibers steht bei Strabo, lib. III, p. 159, Emporium sey von den Pyrenäen und den Gränzen von Keltika 4,000 Stadien entfernt, was Tzschucke ohne Anstand aufnahm; die and. Edd. bemerken mit Recht, es sey falsch, s. Friedem. ad l. l. T. VII, p. 684; Palmerius wollte lesen 40, oder 4; Coray bemerkt, das δ müsse für den Anfangsbuchstaben von διακοσίους genommen werden, und das möchte das Richtige seyn.

72) Lib. II, p. 106. 127. lib. III, p. 137. 166.

73) Ap. Strab. lib. III, p. 148.

74) Ap. Strab. lib. I. p. 64.

75) Ap. Strab. lib. III, p. 148.

76) Plin. IV, 35. 77) Lib. II, p. 106.

Stadien; genauer sagt er an anderen Stellen [78]), vom Kalpe bis Gades sind 750 bis 800 Stadien, und das heilige Vorgebirge ist von Gadeira nicht völlig 2,000 Stadien entfernt; wie Einige schätzten, vom heiligen Vorgebirge zum Anas 60 Millien, dann bis zum Baetis 100 Millien, darauf bis Gadeira 70 Millien [79]).

Das heilige Vorgebirge erklärte man für die westlichste Spitze Iberiens und der ganzen bewohnten Erde [80]), und Iberien ragt dort 1,500 Stadien über Mauruſien hervor.

Die Breite Iberiens beträgt, nach Strabo [81]), wo sie am größten ist, 5,090 Stadien, es giebt aber Stellen, wo das Land keine 3,000 Stadien breit ist, vorzüglich nahe an den Pyrenäen, die nach Einigen [82]) 3,000 Stadien lang waren, nach Anderen 4,800 Stadien oder 600 Millien [83]).

Die Angaben bei Plinius sind auch, wie eine Vergleichung mit dem Itinerarium zeigt, von Römischen Straßen entlehnt, und müßten zum Behuf einer Charte erst reducirt werden. Er [84]) berichtet, Hiſpania sey an den Pyrenäen schmäler, als Gallien, und von Tarrako bis Olarso wären 307 Millien; von diesem Gebirge an werde das Land immer breiter, und an der Gränze des jenseitigen Hiſpaniens betrage es schon das Doppelte, also etwa 600 Millien. Den Umfang des ganzen Landes, von einem Vorgebirge der Pyrenäen bis zum anderen, schätzten Einige zu 2,922 Millien, Andere zu 2,600.

78) Lib. III, p. 140. 168.

79) Diese Zusammenstellung verbietet schon die von Gosselin, Rech. T. IV, p. 33, vorgeschlagne Aenderung, v. Anas zum K. Barged. 160 Millien, anzunehmen. Marcianus Herakl., p. 8. ed. Huds. rechnet von Gades oder den Säulen zum heil. Vorgeb. 3,000 Stadien.

80) Strab. lib. III, p. 137. Exc. Strab. lib. III, p. 25.

81) Lib. II, p. 127. 128. lib. III, p. 137.

82) Died. Sic. V, c. 35. 83) Justin. XLIV, c. 1.

84) Lib. III, c. 4.

Nach Varro [85]) rechnete man vom Vorgebirge der Artabrer, bis zu den Pyrenäen, 1,250 Millien, und jenes Vorgebirge springe 60, nach Anderen 90 Millien ins Meer vor. Vom heiligen Vorgebirge, bis zu den Pyrenäen, schätzte man 1,400 Millien; offenbar sind dieß Angaben nach Römischen Straßen, die durch Umwege führten. Ziemlich mit den im Itinerarium bezeichneten Straßen treffen die folgenden Angaben zusammen: vom Minius bis zum Aeminius sind 200 Millien, und eben so weit vom Durius zum Tagus, dann von diesem zum heiligen Vorgebirge 160 Millien. Lusitanien (der Name wird bald im engeren, bald im weiteren Sinne gebraucht) [86]), hielt Agrippa 536 Millien breit, und mit Asturia und Gallácia 540 Millien lang. Strabo giebt die Länge Lusitaniens zu 3,000 Stadien an [87]); die Breite ist, sagt er, von den Gebirgen im Osten, bis zum Meere, viel geringer. Artemidor rechnete, nach Plinius [88]), von Gades bis zum Vorgebirge der Artabrer, 891 Millien, nach Agathemerus [89]), von Gades zum Hafen der Artabrer, 917 Millien [90]).

Baetica ist, nach Einigen [91]) 465 Millien lang, wenn man bis Neukarthago rechnet; fängt man bei Ca-

85) Ap. Plin. lib. IV, c. 35. 86) S. i. d. Eintheilung.

87) Lib. III, p. 153; die Handschrift hat 13,000, was, nach den mitgetheilten Angaben über die Größe von ganz Iberien, gleich zu verwerfen ist; Xylander nahm 1,300 auf, was zu geringe ist, da, nach Strabo, p. 152, die Lusitaner das größte Volk Iberiens sind; Goffelin liest richtig 3,000.

88) Lib. II, c. 112. 89) Geogr. min. T. II, lib. I, c. 4.

90) Im Text steht 3,932 Stadien = 492 m. p., offenbar ein Schreibfehler, und nach Tenulius in Agathem. p. 10, hat ein Mss. 7,332 Stadien = 917 m. p., was aufzunehmen ist. Harduin irrt, wenn er 491 m. p. statt 891 im Plinius lesen will, da der Hafen der Artabrer östlich vom Vorgebirge lag, nicht, wie Ptolemäus angiebt, südlich. Mart. Capella de nupt. phil. lib. VI. Artemidorus dicit: per Sphenis frontem circuitu Sacri promontorii ad illud finale promontorium, quod Artabrum nominatur, procedere dicit terram in nongenta nonaginta unum millia.

91) Plin. III, 3. 4.

stalo an, so sind bis Gades 250 Millien, an der Küste hin, von Gades bis Murgis 275 Millien. Die Breite schätzt man auf 257 Millien, oder, nach Anderen, von Carteja an, auf 236 Millien [92]. Strabo sagt [93], die Provinz ist nicht über 2,000 Stadien lang und breit.

Von den Pyrenäen bis Castulo sind 607 Millien, und an der Küste hin beträgt die Distanz etwas mehr [94].

Appian, der auch in der Chorographie und Topographie voll von falschen Angaben ist [95], nahm diese und ähnliche Angaben für Bestimmungen der Entfernungen in gerader Linie; demnach erklärte er [96] das Gebirge Pyrene für das größte in Europa und für das geradeste unter allen. Iberien ist ungeheuer groß, so daß es kaum von einem Lande glaublich ist; die Breite [97] giebt man an einigen Stellen zu 10,000 Stadien an [98].

Nach Ptolemäus [99] liegt Iberien unter dem 3° — 19° der Länge und dem 36° — 46° der Breite; aus dieser Bestimmung ergiebt sich schon, daß er die Wegemaße nahm und darnach seine Längen- und Breiten-Bestimmungen berechnete [100].

92) Vgl. Mart. Capella, lib. VI, p. 202.

93) Lib. III, p. 141. 152. 94) Plin. III, 4.

95) S. Hist. rom. lib. VI, c. 6. 7. 10. 11. 19. Annib. c. 3. Hisp. c. 10. 11. Vgl. Bochart. Chan. I, 35. p. 689. Palmer. Exc. in auct. graec. p. 165.

96) Hist. rom. VI, 1.

97) Ihm wohl die Ausdehnung von W. nach O.

98) Dies ist die obenerwähnte Angabe des Plinius, von 1,280 Millien für die Nordküste. 99) Lib. II, c. 4.

100) Die in der Mythologie Probl. arithm. n. XV, vergl. Jacobs animadv. Vol. II, P. 3. p. 347, angegebenen Distanzen sind, wenn man die Charte ansieht, nach Straßen bestimmt, die einen weiten Umweg machen. Die Angaben des Marcianus Heracl., Peripl. p. 31—44, sind hier nicht mit aufgeführt, da sie zum Theil bei den Städten vorkommen. Die Zahlen im Text bei Hudson sind oft sehr falsch und fehlen häufig; die Wiener Ausgabe der K. Geogr. giebt auch nur Vermuthungen Früherer. Die meisten Fehler lassen sich nach der Charte des Pto-

Gebirge.

Iberien ist von vielen Gebirgen durchschnitten [1]), zwischen denen enge Pässe das Fortkommen erschweren; mehrere der Bergreihen werden von den Alten erwähnt.

Die Pyrenäen [2]) ziehen, nach Strabo, fast gerade von Süden nach Norden [3]), richtiger bemerkt Plinius, daß sie schräg, von Südosten nach Nordwesten streichen [4]); nach Einigen gegen 3,000 Stadien lang [5]), nach Anderen 600 Millien [6]), und dem Agathemerus zufolge [7]), hielt man sie, nach den Sarmatischen Gebirgen und den Alpen, für die höchsten in Europa [8]). Auf der Iberischen Seite mit immergrünen Bäumen bewachsen, sind sie, nach den Kelten hin, kahl: sie haben treffliche Thäler [9]). In's Mittelmeer, wie in den Ocean, strecken sie Vorgebirge hinein [10]). Ausonius [11]) nennt sie schneeig [12]).

Nach Mela zieht sich ein Arm der Pyrenäen in Iberien hinein [13]), so daß der nördliche Theil des Landes,

lemäus verbessern, was man übersehen hat, wir werden anderswo Gelegenheit haben, darüber zu sprechen.

1) Liv. XXVIII, 1. Hirt. de B. Hisp. c. 8.

2) ἡ Πυρήνη. Πυρηναῖα ὄρη. Πυρηναῖον ὄρος. (Dionys. Per. 288. Vgl. Eust. ad Dion. 338. 695.) Pyrenaeus. (Senec. n. qu. 1. Praef.) Pyrenaei montes. Pyremaeus saltus (Liv. XXI, 23. 24. Auson. Epigr. XXV, 51. Marmorea Pyrene. Auson. Ep. XXIV, 87. cfr. Eust. ad Dion. Per. 338. 695.)

3) Strab. lib. III, p. 137. 161. 162.

4) Plin. IV, 34, wo, mit Sepulveda zu lesen ist, in occasum aestivum, — vgl. Marc. Heracl. Peripl. p. 38.

5) Diod. Sic. V. 35. 6) Justin. XLIV, 1.

7) De Geogr. lib. II, c. 9. p. 47.

8) Vergl. Eust. ad Dion. Per. v. 338. 9) Strab. l. l.

10) Strab. lib. III, p. 160. 181. 177. 199. Mela II, 6. Sil. Ital. III, 417—420. 11) XXIV, 69. XXV, 51.

12) Ueber die Ableitung des Namens s. Diod. Sic. V, 35. Aristot. mir. ausc. c. 88. — Plin. III, 3. Sil. Ital. III, 420. Bochart. Chan. I, 35. Tzschucke ad Mela II, 6.

13) II, 6.

den er abschneidet, kleiner ist, als der südliche. Strabo ist besser unterrichtet [14]): das nördliche Iberien, sagt er, ist gebirgig, besonders Keltiberien, auch laufen Gebirge östlich an Lusitanien herauf, bis zur Nordküste, sie machen die Gränze gegen die Oretaner, Karpetaner und Asturier [15]); auch durchschneiden Bergreihen das nördliche Lusitanien [16]). Im Mittellande ziehen zwei Gebirge hin [17]): eines läuft parallel mit den Pyrenäen, beginnt bei den Kantabrern und endet am Mittelmeer; es wird Idubeda (Ἰδούβεδα — Sierra de Oca, de Lorenzo, de Solorio) genannt: das andere tritt aus der Mitte jenes hervor, zieht sich nach Westen und allmählig nach den Säulen und nach Süden (die Gebirge von der S. de Mundo bis zur Sierra de Alkaraz und S. de Ronda). Wo es anfängt, besteht es aus kahlen Hügeln; es läuft durch das Spartumfeld, und stößt mit dem waldigen, metallreichen Gebirge [18]) zusammen, das oberhalb Karthago und Malaka bis nach Kalpe hinstreicht. Jenes Gebirge heißt Orospeda (Ὀρόσπεδα), bei Ptolemäus Ortospeda, dieses nennt Plinius [19]) Solorius, es trennte Baetika von Tarraconensis (Sierra nevada, Sierra de los Vertientes). Auf dem Orospeda entspringt der Baetis [20]); den Theil, wo die Quellen sind, nennt Strabo [21]) Silberberg [22]), und bei Avienus wird erwähnt, der Argentarius mons [23]).

Nördlich vom Baetis laufen Bergketten hin [24]), ihm parallel, bald sich ihm nähernd, bald sich entfernend; sie

14) Lib. III, p. 161. 167.

15) Vgl. Plin. III, 1. Isidor. Etymol. XIV, c. 8. Es sind die nördlichen Arme der Sierra Morena, die Berge von Guadeloupe, und die Gebirgsreihen von d. S. de Beja bis zur S. de Porto.

16) Strab. lib. III, p. 152.

17) Strab. lib. III, p. 161.

18) Vgl. Strab. lib. III, p. 156.

19) Lib. III, c. 1.

20) Strab. lib. III, p. 162.

21) Lib. III, p. 148.

22) Ἀργυρᾶν ὄρος, vgl. Steph. v. Ταρτησσός. Pausan. Eliac. VI, c. 19. Stesich. ap. Strab. l. l.

23) Or. marit. v. 291. Bochart meint, Phal. I, 34. p. 601, Orospeda und Silberberg seyen gleichbedeutend.

24) Strab. lib. III, p. 142.

sind reich an Bergwerken, besonders um Ilipa, dem alten und neuen Sisapon und bei Cotinae. Strabo führt den Namen nicht an; bei Späteren heißt ein Theil dieses Gebirges mons Marianus [25]); der östliche Theil, zwischen Castulo und Sisapon, ward Saltus Castulonensis genannt [26]): eine Landstraße führte durch denselben [27]). Das südliche Ufer des Baetis ist eine große Ebene, die fruchtbar ist, mit Bäumen bepflanzt und zur Weide gut [28]). Ptolemäus erwähnt dort das Gebirge Ilipula. Berge, worin Erzgruben sind, finden sich auch nördlich vom Anas, nach dem Tagus hin [29]).

Ueber Lusitanien bemerkt Strabo [30]), an der östlichen Gränze zögen Gebirge hin und dort wäre das Land hoch und rauh, vom Fuße derselben an wäre es aber eben, bis zum Meere hin, und von nicht zahlreichen und keineswegs hohen Gebirgen durchschnitten. Von den Bergen werden uns einzelne genannt. So kommt bei den Kriegen Cäsar's in Lusitanien der Berg Herminius vor [31]), südlich vom Durius [32]), jetzt Monte o Sierra de la Estrella, der im Mittelalter Hermeno und Arminna hieß [33]).

25) Ptol. Tzetz. Chil. VIII, 217. Itin. Anton. p. 432. Inscript. ap. Caro Antig. Fol. 18. 66. Spon. Miscell. p. 191, jetzt Sierra Morena.

26) Livius XXII, 20. XXVI, 20. XXVII, 20. Caes. B. civ. I, 38. Cic. Epist. Fam. X. 31.

27) Inscr. ap. Flórez Esp. Sagr. T. VII, p. 138.

28) Martial. XII. Epigr. 100. Sil. Ital. III, 405.

29) Strab. lib. III, p. 142. Alte Römische Gruben trifft man mehrere, so bei Molina in dem Berge la Platilla (Dillon's Reise, 1. Th. S. 240), und bei dem Dorfe Tinto, 14 Meilen von Sevilien: dort fand man tief unten im Schacht, 1762, eine Römische Inschrift, die Dillon abgeschrieben hat (Reisen in Spanien, II. Th. S. 99 — 101).

30) Lib. III, p. 153. Vergl. Plin. III, 2.

31) Τὸ ὄρος Ἑρμίνιον. Dio Cass. XXXVII, 52. Mons Herminius. Hirt. B. Alex. c. 48. 32) Vgl. Suet. Caes. c. 54.

33) Vergl. Vasaeus. Resendius antiq. Lusit. p. 58. ed. Col. Agripp. 1613. 8v. Link's Reise durch Portugall. 2 Th. S. 142.

Am Tagus nennt Varro [34]) einen Berg Tagrus, in der Nähe von Olisippo, vielleicht der Punto, der zur Sierra de Albardos gehört [35]); nach Anderen [36]) heißt er Sintra; Columella [37]) erwähnt einen heiligen Berg, der sich gegen Westen, am Ocean hin erstrecke, vielleicht das heilige Vorgebirge. Nördlich vom Tagus ist das Gebirge der Aphrodite [38]).

Der heilige Berg [39]) in Gallizien ist wohl Puerto de Rabanon, bei Ponferrada, am Sil [40]). Inschriften nennen einen Berg Ladicus, jetzt Codos de Ladoco, gewöhnlich Larouco ausgesprochen, bei Montefurado am Sil [41]). Einen Berg zwischen Leon und Asturien, der Candanedo heißt, nennt eine Inschrift Candanio [42])

Bei den Kriegen mit den Cantabrern finden wir mehrere der nördlichen Gebirgszüge erwähnt, so einen Berg Vinnius [43]), des Ptolemäus Vindius, welches die Gebirge an den Quellen des Sil und Ebro seyn müssen, und einen Berg Medullus [44]), am Minius, vermuthlich bei las Medulas oder Sierra de Mamed [45]), unter Ponferrada.

In Cantabrien sey ein Berg, erzählt Plinius [46]), den der Ocean bespüle, hoch, steil, und, was unglaublich scheine, ganz von Eisen. Man hat ihn bei Samorrostro

Florez Esp. Sagr. T. XIII, p. 166. — Außer der Aehnlichkeit des Namens paßt auch die andere Beschreibung und die Angaben über Medubriga, s. über diese Stadt nachher.

34) De re rust. II, 1. 19.

35) Salmas. ad Solin. p. 196 will ändern. Vgl Resend. Antiq. Lusit. p. 56. Nonius Hisp. c. 35. Florez Esp. Sagr. XXIII, p. 62. 36) Brietii parall. T. I. p. 258.

37) Lib. VI, c. 27. 38) Ἀφροδίσιον ὄρος. Appian. VI, 65. 66.

39) Mons Sacer, Justin XLIV, 3.

40) Vgl. Florez Esp. Sagr. T. XV, p. 63. 41) Florez l. l.

42) Morales Antig. p. 15. b. Florez. Esp. Sagr. T. XV, p. 64.

43) Florus IV, 12. Oros. VI, 21.

44) Florus IV, 12. Oros. VI, 21.

45) Florez. Esp. Sagr. XV, p. 39 u. 61 schildert diese Gegend.

46) Lib. IV, 34. XXXIV, 43.

in Biskaya gesucht [47]), dieß liegt aber zu tief im Lande, wenn auch, was keineswegs der Fall ist, das Uebrige paßte. Es ist wohl der Berg von Cabarga, den Florez beschreibt [48]), in der Gegend von Santander, am Fluß Miera; überall geht das Eisenerz zu Tage aus, und an der Südseite findet man Spuren, daß man schon in älteren Zeiten hier Eisen ausgehauen hat. Von den Pyrenäen zieht sich, nach Plinius [49]), ein Gebirge gegen Westen am Ocean hin, der Bergwald der Vasconen — Saltus Vasconum, — (S. de Orcamo, S. de Angana, S. Sejos.)

Livius spricht [50]) von einem Berge, Caunus oder Chaunus, wo eine große Schlacht gegen die Keltiberer gewonnen ward. Martial zeigt uns [51]), daß er in der Gegend von Bilbilis zu suchen sey: es ist der Moncayo, in der Nähe von Soria [52]).

Vermuthlich ist es die Sierra de Guadeloupe in Aragonien oder ein Theil dieser Gebirgsgegend, die bei Livius [53]) Saltus Manlianus heißt. Ptolemäus setzt ein Gebirge, Edulius, östlich von Iberus, in die Gegend von Erga.

Indem Mela [54]) die Küste Hispaniens von Osten nach Westen schildert, setzt er, als er den Clodianus genannt hat, hinzu: tum mons Jovis, cujus partem occidenti adversam, eminentia cautium, quod inter exigua spatia, ut gradus, subinde consurgunt, Scalas Hannibalis adpellant. Nach Marca [55]) ist dieß der Berg Mongri, der sich von Ampurias an erhebt, und auf der Westseite, wie mit Stufen, abfällt; dort heißt er Montjou und springt in's Meer vor; die Felsen werden las Medas genannt [56]).

47) Larramendi; vgl. Dillon's Reise durch Spanien, 1. Th. S. 223.
48) Cantabria p. 20—22. 49) IV, 34. 50) Lib. XL. c. 50.
51) I. Epigr. 49. 52) Vgl. Martial. lib. IV, Epigr. 55.
53) XL. 39. 54) II. 6.
55) Marc. hisp. II. 17. p. 169.
56) Vgl. Nonius Hisp. c. 88. Florez Esp. Sagr. T. XXIV, 53, der mit Unrecht zwei Berge des Jupiter annahm; man sieht

Vorgebirge.

Die hier aufgeführten Bergketten ziehen sich in vielen Gegenden, mit verschiedenen Armen, an's Ufer und bilden Vorgebirge, von denen mehrere bei Griechen und Römern vorkommen.

Die Gränze zwischen Hispanien und Gallien bilden im Allgemeinen die Pyrenäen [57]), genauer bestimmte man sie, auf denselben nach dem Hafen der Venus [58]), bei Cervaria (Cap Cervera), oder, nach Strabo [59]), bei dem Tempel der Aphrodite [60]), jetzt Cap Creus; nach Plinius [61]) Pyrenaea Venus, an Pyrenes promontorium [62]). Ptolemäus nennt [63]) weiter westlich Lunarium promontorium, zwischen Badelona und Blanes.

Weiter nach Abend, zwischen dem Sucro und Neukarthago, ist ein Vorgebirge, mit einem Tempel der Artemis, hoch und steil, Dianium [64]) genannt, dabei waren Eisengruben, und Mela [65]) nennt es daher Ferraria [66]); bei Ptolemäus [67]) heißt es Tenebrium [68]), jetzt St. Martin, das auch Artemus genannt wird.

Nicht fern von Neukarthago erwähnt Plinius [69]) das Vorgebirge des Saturnus: es ist das Vorgebirge Scombraria des Ptolemäus, jetzt Cabo de Palos.

nur aus dem, was Mela weiter sagt, er dachte sich das Gebirge mehr nach Westen fortlaufend, als Marca es bestimmt.

57) S. oben. Vgl. Sil. Ital. III, 415.

58) Mela II, 5. 59) Lib. IV, p. 178.

60) ἱερὸν τῆς πυρηναίας Ἀφροδίτης. Ptol. II, 6. 61) III, 4.

62) Liv. XXVI, 29, wie Strab. IV, p. 181: τὸ Ἀφροδίσιον, τὸ τῆς πυρήνης ἄκρον. 63) Lib. II, c. 6.

64) Διάνιον, Strab. lib. III, p. 159. 65) II, c. 6. c. 7.

66) Cicero hat den Namen Dianium, in Verr. Act. II, 1. 34. V. 56. 67) II, 6.

68) Bal. Steph. Byz. h. v.

69) Lib. III, c. 3.

Das Vorgebirge des Charidemus [70]) lag zwischen Abdera und Barea. — Cabo de Gata.

Kalpe [71]) am Sunde, der das Atlantische und das Mittelländische Meer verbindet, ein nicht großer, aber hoher Berg, der in der Ferne wie eine Insel erscheint [72]), mit einer großen Höhle, deren Eingang sich auf der Westseite, fast in der Mitte des Berges, findet [73]). — Gibraltar.

Das Vorgebirge der Juno, jetzt Trafalgar, da es nach Mela [74]), Ptolemäus [75]) und Marcianus Heracleot. [76]) den Sund im Westen schließt.

Das heilige Vorgebirge [77]); Strabo [78]) bezeichnet es als den westlichsten Punct Iberiens und Europa's [79]), unter gleicher Breite mit Gades und den Säulen, und setzt hinzu, „die daran stoßende Gegend nenne man lateinisch Cuneus [80])." Er meinte das Cap Vincent, und die Gegend östlich von demselben; es erinnert auch noch der Name eines Ortes und Caps daselbst, Sagres, an Pr. Sacrum. Artemidorus [81]), der selbst am heiligen Vorgebirge gewesen war [82]), verglich es mit dem Vordertheile eines Schiffes, und sprach von drei kleinen Inseln, von denen eine den Schiffsschnabel vorstelle, die beiden anderen die Ohren [83]), die jedoch Keiner sonst er-

70) Pr. Charidemi. Plin. III, 3. Ptol. II, 6.

71) ἡ Κάλπη. Strab. lib. I, p. 51. II, p. 108. III, p. 139. 156. 168. 170. Philostr. vit. Apoll. V, 1. Marc. Heracl. p. 37.

72) Plin. III, 3. Mela II, 6.

73) Mela l. l. vergl. Carter's Reise, S. 20.

74) II, 6. 75) II, 4. 76) Geogr. min. T. I. p. 36.

77) Ἱερὸν ἀκρωτήριον Strab. Pr. Sacrum. Plin. Mela. Avien. descript. orb. 740. 78) Lib. II, p. 119. lib. III, p. 137.

79) Κάρη Εὐρώπης. Eust. ad Dionys. Per. v. 561; 3,000 Stadien westlich von Gades. Marc. Heracl. Geogr. min. T. I. p. 8. Agathem. de Geogr. lib. II, c. 14. p. 58.

80) Vgl. Mart. Capella de nupt. Phil. lib. VI, p. 198. ed. Grot. Lugd. 1599. 8. 81) Gesch. d. Geogr. S. 156.

82) Strab. lib. III, p. 137. 138.

83) Ἐκτενίδες, Schol. Thuc. VII, 31.

wähnt[84]). Oben haben wir schon angegeben, wie die Folgenden sich die Westküste Hispaniens dachten: man sieht, sie hatten ausführlichere Nachrichten, aber kein getreues Bild der Gegend. Mela spricht von drei Vorgebirgen[85]), von denen das mittlere Pr. sacrum heißt, das östliche Cuneus, das nördliche Pr. magnum; nach den Städten, die er bei jedem anführt, ist Cuneus C. St. Marie, Pr. sacrum jetzt Cap St. Vincent und Pr. magn. Cap Espichel, was bei Strabo wohl[86]) und Ptolemäus[87]) Barbarium (τὸ Βαρβάριον) heißt[88]).

Nerium (Νήριον) nennt Strabo[89]) das nordwestliche Vorgebirge Iberiens; ihm zufolge umwohnen es Celtici, bei den Artabrern. — Cap Finisterre. — Mela[90]) giebt ihm den Namen Pr. Celticum, der auch bei Plinius[91]) sich findet, aber fälschlich von diesem einem Vorgebirge der Nordküste gegeben wird.

Plinius ist auch bei den andern Vorgebirgen im Irrthum[92]): das nordwestlichste hieße bei Einigen, sagt er, Pr. Artabrum, bei Anderen Pr. Magnum oder Olisiponense; das Pr. Sacrum versetzt er nach der Mitte der

84) Da die drei Inseln sich nicht fanden, hat man dafür drei vorlaufende Spitzen genommen, und sich auf die Bemerkung von Casaubonus, Strab. lib. III, p. 138, berufen, daß die alten Geographen oft Inseln und Vorgebirge verwechseln. Mehrere der von dem genannten Gelehrten angeführten Beispiele, zeigen aber, z. B. Leukas, daß man behutsam in der Anwendung dieser Regel seyn müsse, da die Schriftsteller bisweilen von dem verschiedenen Zustande einer Gegend zu verschiedenen Zeiten reden, manchmal freilich aus Unkunde Verwechselungen verursachen.

85) Lib. III, c. 1. 86) Lib. III, p. 151.

87) II, 4.

88) Andere Meinungen s. bei Tzschucke ad Mel. III, 1. Vol. III, P. 3. p. 18.

89) Lib III, p. 137. p. 153. Ptol. II, 6. 90) III, 1.

91) II, 112. IV, 34.

92) Lib. IV, c. 54. 35. vgl. Salmas. ad Solin. p. 195.

Westseite, und südlich von demselben ist Cuneus [93]). Man sieht aus dem Vorhergehenden, wie dieß Gewirre zu lösen ist. Er allein nennt Pr. Olisiponense, jetzt Cap la Roca.

Ptolemäus erwähnt noch einige Vorgebirge, die, wenn man die Ordnung und die dabei genannten Flüsse und Städte beachtet, folgenden der neueren Geographie zu entsprechen scheinen: Mehrere haben sie auf andere übertragen:

Pr. Lunae, ist bei Cintra, wo Resendius [94]) Inschriften und Ruinen eines Tempels der Sonne und des Mondes fand [95]); nach Anderen, ist es Caobueyro.

Pr. Avarum, vielleicht bei Giros.

Pr. Orium, jetzt Cabo de Silleiros, bei Bajona; nach Reichardt, Pr. Corrovedo, nach Gosselin, [96a]) C. Aveiro.

Pr. Coru oder Trileucum, jetzt Cap Ortegal [96b]).

Pr. Oeaso [96b]), das nördliche Ende der Pyrenäen. Strabo erwähnt die Vorgebirge dort ohne Namen [97]), eben so Mela [98]) und Plinius: es ist wohl C. del Higuer.

Auf einem Vorgebirge der nordwestlichen Seite, werden erwähnt Arae Sestianae [99]); die Alten stimmen nicht ganz in ihren Angaben überein, und die Neueren weichen auch von einander ab [100a]); sie waren vermuthlich auf Cabo Villano [100b]).

93) Ihm folgte zum Theil Mart. Capella. lib. VI, p. 198.

94) Antiq. Lusit. p. 52.

95) Vgl. Marc. Heracleot. Peripl. p. 43.

96a) Vgl. Marc. Heracl. p. 44.

96b) Vgl. Marc. Heracl. p. 45. 47. Οἰάσσων.

97) Lib. III, p. 137. IV, p. 177. p. 199.

98) Lib. III, c. 1.

99) Mela III, 1. Plin. IV. 34. Ptol. II, c. 6.

100) Mariana Hist. Hisp. III, c. 25. Florez. Esp. S. XX, 44.

100 a) Sestini, Med. Isp. p. 103., der sie nach C. Turignao setzt, führt eine Münze an, mit der Aufschrift Arses, die man auf

Flüsse.

Die bedeutendsten der im Alterthum in Iberien erwähnten Flüsse, sind folgende [1]):

Der Iberus [2]), entspringt bei den Cantabrern, nicht weit von der Stadt Juliobriga [3]), und fließt gegen Süden, weit durch Ebenen [4]), den Pyrenäen und dem Gebirge Idubeda parallel [5]). Seine Länge beträgt 456 Millien, und er ist, von der Stadt Varia an, 260 Millien weit schiffbar. Ihn schwellen Flüsse, die von den obengenannten und anderen Gebirgen kommen. Posidonius [6]) bemerkte als etwas Eigenthümliches desselben, daß er manchmal anwachse, ohne Regengüsse, oder Schneeschmelze, wenn der Nordwind lange wehe: die Ursache sey ein See, den er durchströme, dessen Wasser der Wind zugleich mit dem des Stromes heraustreibe [7]). Appian [8]) läßt irrig den Iberus in den nördlichen Ocean fallen [9]); nach seiner Vorstellung, durchschneidet er Iberien fast in der Mitte, und ist fünf Tagereisen von den Pyrenäen entfernt.

diese Altäre beziehen wollte; er muthmaßt aber, sie gehöre nach Arse.

1) Vergleichung ihrer Größe mit anderen, s. Agathem. de Geogr.

2) Ἴβηρ. Ἴβηρος. Strab. Steph. B. v. Ἰβηρία. Iberus, Hiberus haben manche Handschriften, s. Tzschucke ad Mel. II, 6. III, 2. p. 435. Oudendorp. ad Lucan. II, 50. Arntzen. ad Aurel. Vict. de vir. ill. I, c. 41. Ueber den Gebrauch von Iberum, wie Oceanum, Histrum u. s. w., s. Priscian. lib. V, p. 668. ed. Putsch.

3) Strab. lib. III, p. 156. 159. Plin. III, 4.

4) Cato Origg. lib. VII, ap. Nonium v. pisculentus.

5) Strab. lib. III, p. 161. 6) Ap. Strab. lib. III, p. 175.

7) Vgl. Eust. ad. Dion. Per. v. 281.

8) De reb. Hisp. c. 6.

9) Aethicus Ister. Cosmogr. ed Simler. p. 17. sagt auch: Hyberus nascitur sub radicibus montis Pyrenaei, currit millia CCIIII, infundit se occidentali Oceano.

Als Nebenflüsse des Iberus werden genannt, der Sikoris — Segre — der bei Ilerda fließt [10]), und auch den Namen der Stadt führte [11]). In ihn fällt der Cinga [12]), wohl der Cinca oder Rog. Rivagorza. —

Der Salo — Xalon — bei Bilbilis [13]), ward auch Bilbilis genannt [14]); in derselben Gegend fließt der Congedus [15]) — Codes. —

Der Baetis [16]) — Guadalquivir — entspringt im östlichen Theile Iberiens, wie der Tagus und Anas [17]), zwischen welchen er, der Größe nach, in der Mitte steht [18]). Seine Quellen liegen, wie Polybius angiebt [19]) 900 Stadien vom Anas, auf dem Orospeda, oder, nach Anderen, auf dem Silberberge, unfern der Stadt Castulo [20]); wie Plinius sagt [21]), in der Tarraconensischen Provinz, nicht, wie Einige behaupteten, bei der Stadt Mentesa, sondern auf dem Tugiensischen Bergwalde, in der Nähe des Tader. Durch Oretanien, nach Strabo [22]), oder Ossigitania, nach Plinius, tritt er in Baetika ein. Pausanias [23]) erklärt ihn für den größten unter den Flüssen Iberiens. Anfänglich strömt er, wie der Anas, gegen Westen, dann wendet er sich nach Süden, und fällt auf derselben Küste mit jenem in den Ocean

10) Caes. B. civ. I, c. 40. 48. Plin. III, 4. 2. Dio Cass. XLI, 20. Lucan. Phars. IV, 13. 14. 19 — 21. Sicoris placidis undis praelabitur. Auson. Ep. XXV, 58.

11) Vib. Seq. p. 13. ed. Oberl.

12) Caes. l. l. Lucan. IV, 19. Cinga rapax.

13) Martial. I, Epigr. 49. X, 20. 103. 104. IV, 55. Bilbilin fluctu tenui, sed iuquieto ambit. — Salo Celtiber. Mart. X, 20.

14) Justin. XLIV, 3. 15) Martial. I, Epigr. 50.

16) Ὁ Βαῖτις. Strab. Baetis, Martial. XII, Epigr. 100. Lucan. Phars. II, 589. Bétis, Paullin. Nolan. Carm. X, ad Auson. V, 236.

17) Strab. lib. III, p. 139. Exc. Strab. lib. III, p. 25.

18) Vergl. Agathem. de Geogr. lib. II, c. 10. p. 48.

19) Ap. Strab. lib. III, p. 149.

20) Strab. lib. III, p. 162. 149. 21) Lib. III, c. 3.

22) Lib. III, p. 149. 23) VI, 19.

nus [24]), mit zwei Armen, die, nach Mela [25]) aus einem See strömen, den er vorher gebildet; sie umgürten eine Insel [26]), die am Meere hundert Stadien breit ist, nach Anderen noch größer [27]). Auch Ptolemäus kannte zwei Arme [28]). Die Gegend muß sich daher geändert haben: wo jetzt Inseln im Flusse sind, mit großen Seen und Teichen, war ehemals Wasser, und jene Eilande hat der Fluß nach und nach gebildet [29]). Auf diesen zweiten, östlichen, jetzt versiegten Arm, paßt auch Strabo's Angabe [30]), daß Gades nahe am Ausfluß des Baetis liege [31]).

Seine Ufer sind trefflich angebaut, so wie die kleinen Inseln. Von seinem Ausfluß bis zu seiner Quelle, schätzte man ihn gegen 3,000 Stadien lang [32]); vom Meere bis Hispalis fuhr man mit großen Schiffen, dann bis Ilipa mit kleineren, und bis Corduba, fast 1,200 Stadien vom Meere, mit Kähnen, die früher aus Einem Stamme gehöhlt waren; weiter hinauf, bis Castulo, trägt er keine Fahrzeuge mehr [33]). Ebbe und Fluth sind auf ihm weit zu spüren [34]). Er führt Zinn mit. [35]).

24) Strab. III, p. 139. Plut. Sertor. cap. 8. Seneca Medea 727.

25) II, 6. III, 1. 26) Strab. lib. III, p. 140.

27) Vgl. Pausan. lib. VI, c. 19. Avien. or. marit. v. 283. Eust. ad Dion. Per. v. 337.

28) Vgl. Marc. Heracleot. Peripl. p. 40.

29) Caro sagt, F. 127: que por cima de la villa de Rota se vè una boca que llaman la Madre vieja, por donde dicen caminò antiguamente el rio con una de sus brazos, con que desaguaba en el mar. — Vgl. Ulloa bei d'Anville Mem. de l'Ac. des Inscr. T. XXX, p. 118.

30) Lib. III, p. 168.

31) Vgl. Larcher z. Herodot. T. VIII, p. 538. v. Tartessus, d'Anville. l. l. p. 116. etc.

32) Marc. Heracl. Peripl. p. 40. Aethic. Ister. Cosmogr. p. 17.

33) Strab. lib. III, p. 141. Plin. h. n. III, 3.

34) Sil. Ital. III, 393. Philostrat. lib. V. c. 6.

35) Eust. ad Dion. Per. v. 337.

Strabo meint [36]), den Baetis hätten die Alten Tarteſſus genannt; nach Stephanus [37]), hieß er bei den Eingebornen Perkes (πέρκης), nach Livius [38]), Certis [39]).

Gleich nach dem Baetis nennt der Geogr. v. Ravenna einen Fluß Samus [40]), und einen Ort des Namens haben Münzen [41]).

Von den Nebenflüſſen des Baetis, werden folgende angeführt:

Der Singulis — Xenil — fällt von linken Ufer in den Baetis, und iſt, von der Stadt Aſtigi an, ſchiffbar [42]).

Silicenſe, Flumen Silicense [43]), im Innern von Baetica, in der Gegend von Carmo und Cordova, ſchwerlich der Corbones, wie Florez will [44]), ſondern, da Hirtius nichts vom weitern Vorrücken des Heeres ſagt [45]), unweit von Cordova; iſt daher der Name richtig, und nicht aus Singili verdorben, ſo muß es wohl einer der Nebenflüſſe des Guadajoz oder Xenil ſeyn.

Der ſalzige Fluß [46]), nicht fern von Corduba, zwiſchen Attegua und Attubis; nach Morales, der Guadajoz [47]), der ſalziges Waſſer hat, und bei Eſpejo ſind ergiebige Salzwerke; nach den Angaben des Hirtius, iſt es aber wohl eher der in den Xenil fallende Salado, an welchem auch Salzſeen ſind, und der bedeutender iſt, als die drei anderen,

36) Lib. III, p. 148. Wal. Anst. l. l.

37) v. Βαῖτις. 38) Lib. XXVIII, c. 22.

39) D. Hdſchrft. haben Circem, Cirtim, Cirem, Certim etc. — vgl. über die Etymologie Bochart. Chan. lib. I, c. 34. Oberlin. ad Vib.. Sequest. p. 86. Tzschucke ad Mel. 3, 1. Vol. III, p. 3. p. 15.

40) Lib. IV, c. 45. 41) Florez. Med. III, p. 142.

42) Plin h. n. III, 3. 43) Hist. B. Alex. c. 57.

44) Esp. Sagr. T. IX, p. 54. 45) l. l. c. 59.

46) Salsum flumen. Hist. B. Hisp. c. 7. 8.

47) Lil. VIII, c. 41.

Salado genannten Flüsse, die sich in den Baetis ergießen [48]).

Menoba, wird von Plinius erwähnt [49]), der hier den Baetis hinab Städte und Flüsse aufzählt; rechts ist ihm daher die westliche und nördliche Seite; seine Angabe nach Ossel, fluvius Menoba Baeti et ipse a dextro latere infusus, zeigt, daß er vom rechten Ufer in den Fluß fallen muß [50]), und er spricht offenbar von dem Guadiamar. Eine Inschrift, die man bei San Lucar la mayor gefunden [51]), am Guadiamar, nennt ihn auch Menuba, und wir haben hier dieselbe Verwechselung der Vokale, wie das Onoba des Plinius auf Münzen Onuba heißt. Vielleicht ist an diesem Fluß das Maenoba zu suchen, welches Strabo nennt [52]), auf einer Anhöhe bei Fasnalcazar, nicht weit von seinem Ausfluß [53]).

Der Anas [54]). — Guadiana — entspringt, nach Strabo, im östlichen Theile Iberiens, nach Plinius [55]), im diesseitigen Hispanien, im Laminitanischen Gebiete; er bildet bald Seen, bald verengt er sich sehr, strömt oft unter der Erde fort, und tritt dann wieder hervor. Wie Strabo berichtet [56]), ergießt er sich mit zwei Mündungen in's Meer, nachdem er erst gegen Westen floß, dann sich nach Süden wendete [57]), und in seinem Laufe Karpetaner, Oretaner und Vettonen berührte, dann Kelten und Lusitaner.

48) In Baetika waren viele salzige Flüsse. Strab. lib. III, p. 144. 49) Lib. III, c. 3.

50) Harduin irrt daher, wenn er Baeti streicht, den Menoba für den Guadalete erklärt, der von der linken Seite herströmt, und wenn er in den Emendd. hinzufügt, neque enim Menoba fluvius ammi Baeti, sed agris vel oppido Sciaro dicitur *infusus*. sic enim Plinius ipse Baetim amnem paullo ante Baeticae dicit infusum, so beachtet er nicht, daß dies Beispiel nicht paßt, vielmehr gegen ihn ist.

51) Caro bei Florez Esp. Sagr. T. IX, p. 47.

52) Strab. lib. III, p. 143. 53) S. Städte.

54) ὁ Ἀνας. Strab. lib. III, p. 139. Exc. III, p. 25.

55) III, 2. 56) lib. III, p. 140.

57) Auch Marc. Heracl. Peripl. p. 42. nennt Mündungen des Anas. Barbeyrac zeichnete ihn noch mit zwei Armen in's Meer

Ein Nebenfluß des Anas ist der Abrus [58]), der Albaregena, der Badajoz gegenüber, in die Guadiana fällt.

Der Tagus — ὁ Τάγος — Tajo, Tejo — hat seine Quellen, wie der Anas und Baetis, im östlichen Iberien [59]), aber weit von jenen, bei den Keltiberern, und strömt gerade nach Westen, durch die Vettonen, Karpetaner und Lusitaner; viel größer als der Anas [60]). An seinem Ausfluß ist er wohl zwanzig Stadien breit, und so tief, daß er große Schiffe trägt, kleinere noch jenseits Moron. Bekannt ist er auch als Gold mitführend [61]), und fischreich, [62]).

Ein Nebenfluß ist:

Der Tagonius — Henares oder Tajuna [63]).

Der Tagus macht im Süden die Gränze von Lusitanien, das Strabo als ein fruchtbares Land schildert [64]), das von großen und kleinen Flüssen durchströmt wird, die meistentheils, vom Meere aus, eine Strecke beschifft werden können, Gold mitführen, und, im Osten entsprin-

strömend, Florez Esp. sagr. T. XIII, p. 42, von denen der eine bei Lepe war, jetzt ist nur der bei Ayamonte.

58) It. Anton. p. 418.

59) Strab. lib. III, p. 107. 139. 152. 162.

60) Vergl. Strabo lib. III, p. 139. 151. 142. 154. — Nach Aeth. Ister, Cosmogr. p. 17, 302 Millien lang.

61) Plin. h. n. IV. 22. XXIII, 4. Mela III, 1. Virg. Catal. XI, 52. Ovid. Met. II, 251. Sil. Ital. I, 155. 234. XVI, 560. Catull. XXX, 20. Juvenal. Sat. III, 55. XIV, 299. Lucan. VII, 755. Seneca Thyest. 552. Herc. fur. 525. Eumen grat. act. ad Const. Aug. c. 14. — Edelsteine soll er haben, nach Mela III, 1., was kein Anderer angiebt, s. Tzschucke ad l. l. Vol. III, p. 3, p. 27.

62) Strabo lib. III, l. l. III, p. 152. — Martial. lib. X, Epigr. 78.

63) Plut. vit. Sert. c. 17. Barreiros Corog. fol. 16. Florez Esp. Sagr. V. p. 40.

64) Lib. III, p. 153.

gend, parallel mit dem Tagus, dem Ocean zueilen. Sie haben so hohe Ufer, daß sie niemals übertreten. Mehrere werden uns namentlich angeführt.

Der Durius [64]). — Duero — entspringt bei den Pelendonen [66]), ist einer der größten Flüsse Hispaniens, und kann fast 800 Stadien weit beschifft werden [68]); er strömt bei Numantia und Serguntia hin, bei den Arevakern und Vaccäern. Von seinen Quellen, bis zur Mündung, rechnet man 1,370 Stadien [68]). Man findet in seinem Bette Gold [69]).

Nebenflüsse desselben sind:

Der Fluß Areva, wovon die Arevaker ihren Namen haben [70]), nach Harduin, der Arlanzo, nach Ortelius, der Eresma, nach Florez [71]), der Ucero bei Osma, wofür die Angabe über die Gegend, wo die Arevaker wohnten, spricht [72]).

Pisoraca, jetzt Pisuerga, nach einer Inschrift [73]).

Cuba, nun Coa [74]), und

Astura [75]), nach einigen Turto, richtiger Esla, die auch Estola heißt [76]).

65) ὁ Δουρίας, Δούριος. Strab. lib. III, p. 152. 153. 154. 162. 166. Δωρίας Ptol. II, 5. Marc. Heracl. p. 43. Δώριος Dio Cass. XXXVII, 52. S. über die Ableitung des Namens Isidor. Claudian. Laus. Serenae. 72.

66) Plin. IV, 34. 67) Strab. l. l. p. 153.

68) Marc. Heracl. Peripl. p. 43. 69) Sil. Ital. I, 234.

70) Plin. III, 4. 71) Esp. Sagr. V, 16. 59.

72) Mentelle Geogr. comp. Esp. anc. p. 192. Esp. mod. p. 357. nennt den Fl. Adaja, und bemerkt, es gebe auch einen kleinen Fluß Arevatillo.

73) Florez. Esp. Sagr. V, p. 37.

74) Florez. Esp. S. XIV, p. 141.

75) Florus IV, 12. Oros. VI, 21. Isidor. Etym. IX, 2. Astura flumen, unde nomen populo.

76) Florez. Esp. Sagr. X, p. 74.

Der Bainis (ὁ Βαῖνις), den andere Minios (ὁ Μίνιος) — Minho — nennen [77]), ist der größte unter den Flüssen Lusitaniens, der auch über 800 Stadien weit befahren werden kann [78]). Nach Posidonius strömt er von den Cantabrern. Vor seinem Ausflusse liegt eine Insel.

Die Unbekanntschaft der Römer mit diesen Gegenden, ist die Ursache der hier vorkommenden Irrthümer, in Bezug auf die Größe des Flusses und die Insel, da vor der Mündung keine liegt, wohl aber nördlich davon. Eben deßhalb darf man auch bei den Schriftstellern keine Uebereinstimmung, durch Aenderung der Namen, erzwingen wollen, wie schon Casaubonus bemerkt [79]).

Als Nebenflüsse betrachtet man den, von Justin [80]) erwähnten, Chalybs und Bilbilis; jenen erklärt man für den Cabe, diesen für den Bibei, die beide in den Sil fallen [81]). Den ersten hielt Vossius [82]) für den Calipos des Ptolemäus [83]).

Außer diesen Hauptflüssen, hat Iberien eine Menge kleinere, von denen viele bei verschiedenen Schriftstellern ge-

77) Strab. lib. III, p. 153. vgl. Philemon u. Phavorinus ap. Bast. epist. crit. ed. Wiedeburg; über Ableitung des Namens s. Justinus lib. XLIV, c. 3. Isidor. Etym. Minius fluvius Galliciae nomen a colore pigmenti sumsit, qui in eo plurimus invenitur, vergl. aber Vitruv. de Arch. VII, 9.

78) Aethic. Ister. Cormogr. p. 17. Minius nascitur prope Pyrenaeum: in rotunditatem vertitur, ut Brigantium oppidum maritimum includat, currit milia CCCX et sic in Oceano occidentali recipitur. Man sieht, Minho und Sil sind verwechselt.

79) Schweigh. ad Appian VI, c. 71, wo statt Βαῖτις zu lesen ist Βαῖνις, c. 72 statt Νίμιος zu lesen Νάβιος verbietet, was Mela und Ptol. zeigen, daß der Nebis südlich vom Limia strömt; wenn es nicht ein Irrthum des Schriftstellers selbst ist, muß man wohl Μινίου aufnehmen.

80) XLIV, 3. 81) Florez. Esp. Sagr. XV, p. 48.

82) Ad Catull.

83) Vergl. Hieron. Magius Miscell. II, 8.

nannt werden: da hier nur dadurch hauptsächlich ausfindig gemacht werden kann, welchen Fluß Griechen oder Römer meinten, daß man beachtet, in welcher Folge sie ihn neben andern nennen, oder mit welchen Städten, so erhellt leicht, weil dieß Hülfsmittel keine große Sicherheit gewähren kann, daß es an abweichenden Bestimmungen nicht fehlen werde. Zu bemerken ist, daß Mela [84]) von Osten nach Westen Flüsse und Städte der Südküste aufzählt, Plinius [85]) in umgekehrter Richtung, worauf Marca [86]) und Andere nicht immer sorgfältig geachtet haben.

Zwischen den Pyrenäen und dem Iberus findet man, von Osten nach Westen, folgende Flüsse:

Der Tichis [87]), in der Gegend von Rhoda [88]) ist wohl nicht, wie Einige wollen [89]), der Muga oder Llobregat menor, sondern der näher bei Rosas fließende Strom, den Lopez nicht nennt.

Der Clodianus oder Clodianum [90]), bei Emporiä, wie ihn auch Ptolemäus angiebt, wohl Muga oder Llobregat menor, und es ist der Fluß, den Strabo ohne Namen anführt [91]), dessen Mündung den Haven von Emporium bildet.

Alba heißt bei Plinius [92]) ein Fluß zwischen Blanda und Emporiae, vermuthlich der Ter und vielleicht derselbe, welchen Ptolemäus Sambroca nennt [93]).

Larnum [94]), zwischen Iluro und Blanda, wohl der Tordera.

Baetulo [95]), jetzt Besos.

84) II, 6. 85) III, 3. 4. 86) Marca Hisp. II, 17.

87) Mela II, 6. vgl. Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 2, p. 421. Vol. III, P. 2, p. 521.

88) Plin. III, 3. Ticer. Tichis. 89) Marca Hisp. 2. 18.

90) Mela II, 6. Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 2, p. 422. Ptol. II, 6.

91) Lib. III, p. 160. 92) III, 3.

93) Vgl. Marca Hisp. II, 17. 18.

94) Flumen Larnum. Plin. III, 3. 95) Mela II, 6.

Rubricatus [96]), bei Barcino [97]), und zwar westlich, der Llobregat, wenn nicht Mela etwa den Ripollet für den Rubricatus nahm, und der größere Fluß zwischen Subur und Tolobis der Llobregat wäre [98]).

Tulcis, bei Tarrako [99]); Plinius [100]) nennt einen Fluß Subi, westlich von der angeführten Stadt: jener ist wohl der Gaya, dieser der Francoli, wenn nicht beide nur verschiedene Namen für den letzteren sind. —

In dem Lande zwischen dem Iberus und den Säulen des Herkules, werden folgende Flüsse angeführt:

Ububa [1]), nach Harduin, und Anderen, der Fluß bei Murviedro und Segorbe; da indeß diese Orte oft genannt werden, und Keiner den Fluß dabei erwähnt, so ist es wohl der auch größere Mijares [2]). Vielleicht ist es derselbe mit dem Saetabis, den Mela [3]) nennt, den Einige für den Cenia oder Senia halten. Des Ptolemäus Pallantias ist der Fluß bei Murviedro, der noch Palancia heißt, da alsdann sein Turulis wohl der Ububa oder Saetabis ist.

96) Mela II, 6. Ptol. 97) Vgl. Plin. III, 3.

98) Man muß lesen: inter Subur et Tolobin majus. Die verschiedenen Lesarten und Erklärungen s. b. Tzschucke ad Melam II, 6. Vol. II, P. 2, p. 429—233 u. Vol. III, P. 2, p. 528. Tzschucke hat Majus aufgenommen, nach Gronov, der bemerkt, man habe dieß für den Namen eines Flusses zu nehmen, et certe id non minus credibile est, quam quum a Martiale nominatur flumen Grajus 4, 55. Tzschucke hält ihn für den Tamarit.

99) Mela II, 6. 100) III, 6.

1) Plin. III, 4.

2) Vgl. Florez. Esp. Sagr. T. V, p. 48.

3) II, 6. nach ihm, sind Saetabis, Turia u. Sucro nicht große Flüsse; daß Saetabis zu schreiben ist, s. Drakenb. ad Sil. Ital. III. P. 474. vgl. Tzschucke ad Mel. l. l. Vol. II, p. 2. p. 437.

Turia [4]), Turium [5]), bei Valentia [6]) — Guadalaviar [7]). —

Sucro [8]) kommt aus einem Berge, welcher mit der Gebirgskette über Malaka und der Gegend von Karthago in Verbindung steht: er strömt dem Iberus parallel, jedoch näher der erstgenannten Stadt, als diesem Fluß. Man kann ihn durchwaten. Jetzt Xucar.

Zwischen dem Sucro und Valentia, erwähnt Plinius [9]) am Ufer einen schönen See oder Teich, jetzt Albufera [10]).

Saetabis [11]), westlich vom Xucar, der Folge nach ist es der Alcoy.

Tader [12]), bei Ptolemäus Terebris — Segura.

Menoba, östlich von Malaga [13]), wird als schiffbar angeführt, wohl der Velez, womit auch die im Itinerar angegebene Distanz zusammentrifft [14]).

4) Mela II, 6. über die Rechtschreibung Tzschucke ad l. l. Vol. P. II, p. 439.

5) Plin. III, 4.

6) Vib. Sequest. p. 18. ed Oberl. com. p. 200.

7) Claudian XXIX, 72 haben Einige mit Unrecht Turia lesen wollen: richtig steht Turium b. Sallust. fragm. epist. Pomp. ad Senat. p. 965 ed Cort. hist. fragm. lib. II, p. 957. ed. Cort. Plut. vit. Sert. c. 19 vit. Pompej. c. 18. Priscian. lib. V, p. 641. lib. VI, p. 681. ed. Putsch. Cic. pro. Balbo cap. 2.

8) Mela II, 6. Plin. III, 4. Σούκρων. Strab. lib. III, p. 158. 159. 163. 167. Ptol. II, 6.

9) III, c. 4.

10) S. Volkmann's Neueste Reisen durch Spanien 2 Th. S. 293.

11) Ptol. II, 6. 12) Plin III, 4. 13) Plin. III, 3.

14) Harduin irrt, wenn er eine Stadt Torres und einen Fluß Fria nennt: jener heißt Torrox, dieser de Frigiliana, der aber ein ganz unbedeutender Bach ist.

Malaca [15]) — Guadalmedina. —

Salduba [16]). — Rio verde — nach Römischen Ruinen in dieser Gegend, die Farinna [17]) erwähnt; Carter behauptet, es gebe dort keine, wohl aber am Guaiso. Der Saduca des Ptolemäus, wofür Andere Salduba lesen, muß, wenn es nicht derselbe Fluß ist, wohl der Guadalquirejo oder Guadaljorce seyn: Vossius [18]) will auch bei Ptol. Salduba lesen, was Tzschucke billigt [19]).

Barbesulà [20]) — Guadiaro.

Noch weiter nach Westen wird genannt:

Der Belon (Βελὼν), mit einer gleichnamigen Stadt [21]), vermuthlich der Barbate, wenn man die Größe betrachtet, oder einer der kleineren Flüsse bei Botonia. Nach Marcianus, ist von der Mündung des Belon, bis zum Vorgebirge bei'm Tempel der Juno, nicht über 200, nicht unter 150 Stadien.

Zwischen dem Baetis und Anas, nennt Plinius [22]) zwei Küstenflüsse, Luxia und Urium: der erste ist der Odiel, der Urium der Tinto.

Auf der westlichen Küste werden, außer den schon erwähnten größeren Flüssen, noch andere angeführt. Südlich vom Tugus.

Der Calipos [23]) — Sabao.

15) Plin. III, 3. vgl. Avienus or. marit. 426.

16) Plin. III, 4, da man das item wohl so erklären muß, „Stadt und Fluß." 17) S. Florez. Esp. Sag. T. IX. p. 52.

18) Ad Melam II, 6. 19) Ad Melam. Vol. III, P. 2, p. 545.

20) Plin. III, 3. Marc. Heracl. peripl. p. 40. Ptol. II, 4. Tzetzer Chil. VIII, 712. Hardouin nennt, Fluß und Ort falsch Guadajaro.

21) Strab. lib. III, p. 153. Plin. III, Ptol. Steph. Byz. h. v. Marc. Heracl. Peripl. p. 40. 22) III, c. 3.

23) Ptol. II, 4. vergl. Marc. Heracl. Peripl. p. 42.

Der Muliadas [24]), oder, wie Andere ihn nennen [25]), Monda, Munda. — Mondego — nicht weit schiffbar.

Vakua [26]) — Vouga.

Zwischen Munda und Vakua, nennt Plinius [27]) Stadt und Fluß Aeminium [28]); der Ort findet sich auch bei Ptolemäus und im Itinerar Anton; weiter im Lande; die neuern Charten haben keinen bedeutenden Fluß. Plinius bemerkt auch gleich darauf, daß Einige ihm eine andere Stelle anwiesen und ihn für den Limaea hielten, so daß mit diesem und dem Minius eine Verwechselung vorgegangen seyn mag. (S. nachher).

Nördlich vom Vacua, nennen Alle den Durius, dann Mela zwischen diesem und dem Minius: den Avus oder Avo [29]), der Dave, der durch Villa del Conde in's Meer fällt;

den Celadus [30]), Celado, nach Anderen Cavado, oder Rio de Gefrones [31]);

den Naebis oder Nebis [32]), Neyva, nach Manert, Cavado. Strabo sagt [33]): Nördlich vom Durius sind einige andere Flüsse, dann der Fluß der Vergessenheit, ὁ τῆς λήθης, den Einige Limaeas, Λιμαίας, Andere Belion, Βελιὼν, nennen; darauf der Baenis, Βαῖνις, der bei Einigen Minius, Mi-

24) Μουλιάδας Strab. III, p. 153.
25) Mela III, 1. Ptol. II, 5. Plin. IV, 35. Marc. Heracl. Peripl. p. 43.
26) Οὐάκουα. Strab. lib. III, p. 153. Ptol. Vacua. Marc. Heracl. p. 43. Plin. IV. 35. Vacca.
27) IV, 35.
28) Mss. haben auch Minium, Eumenium.
29) Mela III, 1. Ptol. II, 6. 30) Mela III, 1.
31) S. d. Tzschucke ad Mel. III, 1. Vol. II, P. 3, p. 32.
32) Mela. III, 1. Geogr. Rav. IV, 45. Ptol. II, 6.
33) Lib. III, p. 153.

νιος heißt, und das Ziel von dem Feldzuge des Brutus war. Diese Stelle an und für sich, und noch mehr, wenn man sie mit den Nachrichten Anderer vergleicht, hat manche Schwierigkeit. Man muß nicht vergessen, daß durch den Feldzug des Brutus, 616 v. E. R. diese Gegenden erst etwas bekannter wurden [34a]); durch die Berichte über denselben, scheint man vorzüglich mehrere Flüsse kennen gelernt zu haben, ohne genaue Bestimmung des Laufes derselben, und so mögen ähnlich klingende Namen zu Verwechselungen, Anlaß gegeben haben [34b]). Fangen wir vom Durius an, über welchen Alle einig sind [35]), so folgen nördlich davon, nach Strabo, einige Flüsse; er nennt sie nicht, wohl aber Mela, und es sind die eben erwähnten Avus, Celadus, Nebis, den ersten und letzten erwähnt auch Ptolemäus; dann wird bei Strabo angeführt ὁ τῆς λήθης [36]) der auch Limaeas und Belion heiße. Plinius nennt ihn Limia, Limaea, Aeminius, Fl. oblivionis; bei Ptolemäus heißt er Limius, und bei Appian [37]) Lethe Noch weiter nach Norden setzt Strabo den Baenis oder Minius; denselben nennen Plinius und Ptolemäus, und bei Appian heißt er Baenis oder Nimius [38]). Diese Uebereinstimmung der Schriftsteller beweis't, daß Mela irrt, wenn er den Minius als den südlicheren, den Limia, der ihm auch Fl. oblivionis heißt, als den nördlicheren nennt [39]). Der Limia ist demnach der jetzige Lima und Spuren des von Strabo angeführten Namens Belion findet man noch in dem See

34a) Flor. IV, 17. Liv. Epit. lib. LV.

34b) Vgl. Casaub. u. Xyland. ad Strab. l. l. Friedemann ad Strab. T. VII, p. 658. Brec. u. Corsy ad Strab. Trad. Franc. T. I, p. 444.

35) Strab. lib. III, p. 153. Mela III, 1. Plin. IV, 34. 36. Ptol. Appian. lib. VI, c. 71. 72.

36) Ch. Plut. quaest. Rom. v. 34. ed. R. T. VII, p. 104.

37) C. 72.

38) Vergl. Schweigh. T. III, p. 297.

39) Ueber den Namen s. Tzschucke ad Melam. III, 1. Vol. II, P. 3, p. 32. Vol. III, P. 3, p. 34. vgl. Sil. Ital. XVI, 377.

Beon, aus welchem der Lima herſtrömt [40]); er ward zu den goldführenden Flüſſen gerechnet [41]).

Nördlich vom Minius, führt Mela noch an [42]): den Laeron, jetzt Ler;

den Ulla [43]), den Ptolemäus Via nennt, jetzt Ulla.

Je weiter wir nach Norden gehen, deſto mangelhafter ſind die Nachrichten, und um ſo ſchwieriger iſt es auszumitteln, welche neuere Namen den Flüſſen zukommen. Mela erwähnt, nördlich vom Ulla, den Tamaris [44]) und Sars, [45 a]): jener iſt der Tambre, der Gegend und der Namensähnlichkeit nach; Goſſelin erklärt ihn falſch, Rech. T. IV. p. 55. für den Camarinhas. Der Sars iſt, nach Voſſius, der Lezaro, und er hält, was hier Thurm des Auguſtus heißt, für daſſelbe mit Arae Sestianae (Nott. ad Melam p. 788); dagegen iſt aber Mela ſelbſt, der gleich nachher, auf der Nordküſte Hiſpaniens anführt, Tres arae, quas Sestianas vocant, als von dem Thurm verſchieden. Wenn wir den Sar für den Sars nehmen, ſo haben wir auch hier die Namensähnlichkeit für uns, und der Ort, wo er in den

40) S. Lopez. Geogr. de Estrab., der in der Franz. Ueberſ. l. l. angeführt wird. Er tadelt auch, mit Recht, den Baudrand, der wie Penzel, den Lethe mit dem Guadalete in Baetika verwechſelte.

41) Sil. Ital. Pun. I, 235. 236. XVI, 477. 478. — Plinius erwähnt, wie früher ſchon angegeben ward, einen Fluß Neminius, gleich nördlich vom Tagus; hier giebt er dem Limia ebenfalls dieſen Namen, und er klagt über Irrthümer, die er bei der Aufzählung dieſer Flüſſe bemerkt habe. Obgleich er ſelbſt auf der weſtlichen und nördlichen Küſte Verwechſelungen begangen hat, ſo folgte er hier wahrſcheinlich einem älteren; Appian hat etwas Aehnliches: c. 71. iſt ὁ τῆς λήθης gleich nördlich vom Tagus, aber s. 72 nördlich vom Durius.

42) III, c. 1.

43) D. Ebd. h. auch Illa u. and. Abweichungen ſ. Tzschucke ad Melam. Vol. II, P. 3, p. 34.

44) Ptol. II, 6. Ταμάρα.

45 a) Mela III, 1: partem, quae prominet, Praesamarchi habitant, perque eos Tamaris et Sars, flumina non longe orta

Ulla fällt, heißt Torres de Este, was wohl aus Turris Augusti entstanden ist [45b].)

Florius [46]), nach der Ordnung, wie Plinius die Flüsse hier nennt, wohl nicht der Lezaro, sondern Rio de Castro; nach Reichardt, Sol oder de Oro.

Nelus [47]) nicht Ulla, wie Harduin will, sondern Rio de la Puente; nach Reichardt, Allones.

Vir [48]) jetzt Allones, nach R. Landrove.

Dann folgt wohl der von Mela erwähnte Meerbusen [49]) bei den Artabrern, worin vier Flüsse fallen, von denen er zwei, als zu unbedeutend, nicht anführen will. Vier Flüsse ergießen sich in den Meerbusen bei Corunna und Ferrol, der sich, ganz wie Strabo angiebt, nach einer engern Einfahrt erweitert. Die beiden Flüsse Mearus und Juvia entsprechen den jetzigen Mero und Juvia [50]), und sind wohl die, welche Ptolemäus Metarus und Nabius nennt, aber zu weit nach Osten setzt, wie gewöhnlich.

decurrunt; Tamaris secundum Ebora portum, Sars juxta Turrem Augusti titulo memorabilem; so die Mss. u. die meisten Edd. vgl. Tzschucke ad l. l. T. II, P. 3, p. 37., und diese Lesart ist beizubehalten.

45b) Florez erzählt, Esp. Sagr. T. XV, p. 41: las mismas Torres perseveran hasta hoy, y son unos grandes pyramides, que se elevan notablemente sobre el agua, y enfrente de ellos entra el Sar en el Ulla.

46) Plin. IV, 34. 47) Plin. l. l. 48) Ptol.

49) III, 1.

50) Die Mss. u. Edd. weichen sehr von einander ab, s. Tzschucke ad Mel. III, 1. Vol. III, P. 3. p. 43. per alia Ducamaris exit in Libyca, Hermolaus corrig. per alia duo Mearus exit in Libunca, Pintianus, per alia duo Mearus exit et Narjus ad Libuncam; Vossius will lesen, per alia duo Mearus exit et Ivia, da eine Handschrift hat, exit edibia; die jetzigen Namen der Flüsse (Mero oder Mero, Mendo oder Mandeu, Eume oder Ume u. Juvia), verglichen mit den Lesarten der Handschriften, geben per alia duo Mearus exit et Juvia.

Navisubio [51]), bei Ptolemäus Navilavio, ist wohl der Eo oder Navia.

Melsus [52]), (Μέλσος), bei den Asturen, nicht weit von der Stadt Noiga; nach Casaubonus der Mearus des Ptol., nach Florez [53]), der Narcea, nach Reichardt, der Masma.

Salja [54]). — Sella.

Sanda [55]). Miera.

Saunium [56]). Saja.

Nanasa [57]), Nansa, westlich von Santillana.

Nelus oder Noelus [58]), nach Gosselin [59]), der Fluß bei Aviles, der Nalon heißt.

Noegaucesia [60]), der Pas, östlich von Santillana; nach Gosselin [61]), der Fluß bei Villa viciosa.

Nerva [62]), der Fluß bei Bilbao, Fluß von Orduna genannt; nach Gosselin [63]), der Fluß von Blanes, nach Reichardt der Nervion (Ybaichalval), was auch Oihenartus annahm [64]).

Deva oder Devales [65]), nach Gosselin [66]), der Fluß von S. Vicente de la Barquera; es ist aber wohl der Deva bei der gleichnamigen Stadt, westlich von St. Sebastian.

Aturia [67]), ist der Oria, nach Gosselin [68]) der Adour.

51) Plin. IV, 34. 52) Strab. III, p. 167.
53) Esp. Sagr. T. XV, p. 47. 54) Mela III, 1.
55) Plin. IV, 34. 56) Mela III, 1.
57) Mela. III, 1. 58) Ptol.
59) Rech. T. IV, p. 56. 60) Ptol.
61) Rech. T. IV. p. 56. 62) Ptol.
63) L. l. 64) Notit. Vascon. I, 3.
65) Mela III, 1. Tzschucke ad. l. l. Vol. II, P. 3, p. 53. Ptol.
66) L. l. 67) Mela Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 3, p. 54.
68) Rech. T. IV, p. 57.

Magrada [69]), jetzt Urumea.

Menlascus [70]), wohl der Bidassao.

Diese und andere Flüsse erleichtern den Handel und Transport in Iberien; dazu dienen auch die Aestuarien [71]): es sind Vertiefungen, die vom Ufer sich in's Land hineinerstrecken, und zur Zeit der Fluth vom Meere angefüllt werden, so, daß man sie beschiffen kann; solche findet man in Turdetanien, und besonders zwischen dem heiligen Vorgebirge und den Säulen [72]). Die Iberer haben auch Kanäle angelegt, zur Erleichterung des Handels [73]).

Mineralische Quellen hat Iberien viele, und die Römer benutzten manche [74]), wenn auch die Schriftsteller sie selten erwähnen; Inschriften belehren uns darüber [75]) und das Itinerarium führt mehrere an.

Man erzählte von Quellen in Gades, nicht weit vom Tempel des Herkules, die bei der Fluth des Meeres anschwellen sollten, bei der Ebbe versiegten, oder umgekehrt [76]); ähnliche zeigte man in einer Gegend am Baetis; in Hispalis sollte ein einziger Brunnen der Art

69) Mela III, 1. 70) Ptol.

71) ἀναχύσεις auch εἴσχυσις Strab. III, p. 140, erkl. diese Worte. vgl. p. 142. Philostr. vit. Apollon. lib. V, c. 1. Ptol. Geogr. II, 4. Aestuaria.

72) Strab. lib. III, p. 142. 143. 73) Strab. l. l.

74) Epigr. Crinagor. XVI. Anthol. ed Jac. T. II, p. 133. Com. Vol. II, P. 1, p. 396. vgl. D'orvill. ad Charit. lib. IV, c. 7. p. 423 — 427.

75) Röm. Inschriften, in Bezug auf die Quellen, finden sich zu Mange bei Merida, zu Archena, zu Bonnar u. s. w. Grutér: Inscriptt. — Don Pedro Gomez de Bedoya y Paredes, historia universal de las fuentes minerales de Espanna etc. Santiago 1764. Einen Auszug aus d. ersten Theile s. in Büschings Mag. für Hist. u. Geogr. Th. IV, 1. 415. 437. vgl. Links Reisen 3. Th. S. 65.

76) Plin. II, 100. — Strab. lib. III, p. 172. 173.

seyn [77]). Andere merkwürdige Quellen erwähnt Plinius [78]) bei den Tamarikern in Cantabrien: dort sprudelt, sagt er, das Wasser an drei Stellen, die acht Fuß von einander entfernt sind, empor, und bildet nach einer Strecke einen bedeutenden Fluß. An jedem Tage versiegen sie zwölf, bisweilen zwanzig Mal, so daß in der einen kein Tropfen Wasser sich findet, während die andere unverändert bleibt [79]). Als ein unglückliches Zeichen betrachtete man es, wenn Jemand erwartete, daß sie wieder aufsprudeln sollten, und dieß nicht geschah [80]). In einer anderen Gegend Hispaniens [81]), zeigte man zwei Quellen, nicht fern von einander, von denen eine Alles hinabzog, die andere herauswarf; und ebendaselbst schienen in einer Quelle alle Fische goldfarben, die, außerhalb dieses Wassers, allen übrigen gleich waren [82]).

77) Intermittirende Quellen findet man in Spanien mehrere, und die ebenerwähnten mögen von der Art gewesen seyn, s. Büschings Mag. Bd. IV, S. 464.

78) Lib. XXXI, c. 18.

79) Ueber die Lesart dieser Stelle s. Harduin. ad l. l. n. Rezzonic. Disquisitt. T. II, p. 155.

80) Harduin ad Plin. IV, 34 irrt ganz über diese Quellen; vermuthlich sind es die, von denen Florez, Cantabria, Madrid 4to. p. 4., eine Beschreibung giebt. Zwölf Spanische Meilen östlich von der Stadt Leon, fünf Meilen nördlich von Saldanna, bei Velilla de Guardo, wo eine Einsiedelei ist, S. Juan de fuentas divinas genannt, findet man eine Quelle, wobei ein großer, sehr alter Bogen von Quadersteinen aufgemauert ist. Das Wasser sprudelt mit Heftigkeit hervor, rein und klar, und fällt hundert und zwanzig Schritt davon in den Fluß Carrion. Das Wunderbarste ist, daß sie gewöhnlich sechs oder sieben Mal in einer Stunde fließt und versiegt; manchmal strömt sie aber auch vierzehn Tage, selbst einen Monat hindurch, ohne Unterbrechung; oft bleibt sie aber auch eben so lange, oder länger aus, ohne daß man eine Spur vom Wasser sieht, plötzlich bricht es dann wieder hervor. Die Gegend mag sich, wenn anders Plinius genau geschildert hat, seit jener Zeit etwas geändert haben.

81) In Carrinensi agro, Plin. II, 106.

82) Nach Resende Lusit. lib. II, de Mundo, sind jene 4. Span. Meil. westlich von Coimbra, bei einem Orte Catima oder Cadima,

Eintheilung.

Indem wir über die Eintheilung Hispaniens in Provinzen und größere und kleinere Völkerschaften zu sprechen haben, finden wir sogar in der Zeit, die genauere Kunde zu versprechen scheint, des Unsicheren und Unbestimmten viel, so daß über Manches nur Muthmaßungen aufgestellt werden können. Was Strabo in Hinsicht auf die Eintheilung von Celtiberien bemerkt [1]: „bei solchen Angaben lasse sich nichts Genaues darlegen, der Veränderungen und der Unbekanntschaft wegen mit diesen Gegenden," gilt von ganz Hispanien, und mit Recht setzt er hinzu: „von Ländern, die den Barbaren gehören, die „entfernt liegen," in kleine Theile getrennt und zerrissen „sind, von diesen hat man weder viele, noch genaue „Nachrichten, und je weiter sie von den Hellenen sind, desto „weniger weiß man. Die Römischen Schriftsteller sind „Nachahmer der Hellenen, kommen ihnen aber bei Weitem nicht gleich; was sie angeben, entlehnen sie von diesen, sie selbst aber setzen nicht viel hinzu, so daß, wo „jene mangelhaft sind, auch bei diesen nichts zu finden ist. „So geht es unter anderen mit Iberien."

Andere Schwierigkeiten entstehen für uns noch dadurch, daß die Schriftsteller nicht immer aufmerksam gewesen sind, wenn sie ältere und neuere Nachrichten zusammen benutzten, diese gehörig zu scheiden; daher sie oft Namen als gleichzeitig im Gebrauch anführen, die es nicht waren, und die Völkernamen, nachdem sie dieser oder jener Quelle folgten, bald im engeren, bald im umfassenderen Sinne zu nehmen sind. So ist es selbst dem Polybius gegangen, und minder sorgfältige Schriftsteller haben auf die Art zu manchen Irrthümern Anlaß gegeben [2]); auch dadurch, daß sie bei Unternehmungen, an

wo er einen großen Ast in die stärkste Quelle legte, der bald hinabgezogen ward und endlich ganz verschwand; vgl. Moralia Antig. p. 54. b.

1) Strab. lib. III, p. 165. 166.

2) Vergl. Polyb. III, 33.

welchen mehrere Völkerschaften Theil nahmen, oft nur eine nennen [3]).

Die ganze Halbinsel war, seit den früheren Zeiten, von einer Menge Völkerschaften bewohnt [4]); mehrere sind früher schon erwähnt [5]); Keiner indeß zählt sie vollständig auf; selbst die Geographen erwähnen nur die bedeutendsten, und scheuen sich, die minder wichtigen anzuführen, auch wegen der übelklingenden Namen, die das Ohr der Griechen, wie der Römer beleidigten [6]). Diese Scheu vor Mißklang war mit die Ursache der Umbildung der Namen, und es läßt sich daraus manche Abweichung in der Rechtschreibung erklären, weßhalb es mißlich ist, allenthalben Uebereinstimmung erzwingen zu wollen.

Erst seit den Römerkriegen finden wir ausführlichere Nachrichten [7]); nach den einzelnen Provinzen werden uns die verschiedenen Völkerschaften genannt, und wir wollen hier auf gleiche Weise eine Uebersicht geben.

Als die Römer mit Iberien bekannt wurden, nannten sie den östlichen Theil das diesseitige Iberien oder Hispanien, der westliche hieß, das jenseitige [8]); die Gränze beider war anfänglich der Iberus, ward aber

3) Livius z. B. nennt, XXVIII, 24, den Mandonius und Indibilis Lacetaner, und sagt: sie reizten ihre Landsleute zum Kriege auf; Mandonius war aber König der Ilergeten, Liv. XXVI, 49. XXIX, 21, und beide Völkerschaften suchten sie zum Aufstande zu bringen, Livius XXVIII, 27. 34. Ebenso erwähnt Livius, in anderen Stellen, nur Ilergeten, wo Lacetaner mit zu verstehen sind, z. lib. XXVIII, 31. 34.

4) Livius XXII, 20. XXI, 2. 16. 30. 5) S. 244.

6) Strab. lib. III, p. 155. Mela III, 1. Plin. III, 3. Vergl. Avienus, or. marit, v. 666 — 669, der sich rühmt, dieß nicht zu scheuen. 7) S. oben S. 257.

8) ἡ ἐκτὸς und ἡ ἐντὸς, Strab. lib. III, p. 166. τὴν ἔξω καλουμένην Ἰβηρίαν, Strab. p. 169. — Daher Hispanias, Livius XXVIII, 18. XXX, 30. XXXII, 28. Praetores — terminare jussi, qua ulterior, citeriorve provincia servaretur. Vgl. Marc. Heracl. Peripl. p. 38.

mit erweiterter Kenntniß und Macht vorgerückt; doch kommt auch jene ältere Eintheilung bei Späteren vor, besonders bei solchen, die keine große Genauigkeit bezwecken. Cäsar nennt [9]) den Iberus als Gränze, in einer anderen Stelle aber [10]) ist ihm diese schon bei dem Bergwalde von Castulo, wie bei denen, die nach ihm schrieben, eine Linie von diesem Gebirge, oder den Quellen des Baetis nach Neukarthago, später bis in die Gegend von Urci oder Murgis [11]), den südlichen Theil des diesseitigen Iberiens vom jenseitigen trennte. Polybius [12]) nannte wohl die ganze Halbinsel Iberien, im Gegensatz heißt ihm so der westliche Theil, der östliche Celtiberien, und Sagunt lag ihm ungefähr auf der Gränze [13]); auch Spätere gebrauchen den Namen Celtiberien in diesem Sinn und er bezeichnet das diesseitige Hispanien [14]).

Bald war das jenseitige Iberien wieder in zwei Theile getheilt und das diesseitige bekam einen anderen Namen: es hieß Hispania Tarraconensis, jenes zerfiel in Baetika und Lusitanien [15]). Die Gränzen dieser Provinzen waren nicht zu allen Zeiten dieselben; der Name umfaßte bald mehr, bald weniger, und sie genau nach den

9) Bell. civ. III, c. 73. 10) Bell. civ. I, 38.

11) Artemid. ap. Steph. B. v. Ἰβηρία. Strab. lib. III, p. 166. Plin. III, 3. Const. Porphyr. de adm. Imp. II, c. 23.

12) III, c. 17. 13) Strab. lib. III, p. 148. Andere setzten die Gränze noch weiter nach Westen, Artemid. ap. Steph. Byz. v. Ἡμεροσκοπεῖον, vgl. Plut. Sertor. c. 3.

14) Plin. IV, 36. Solin. c. 23. Salmas. ad Solin. p. 107. — Charax, ad Const. Porphyr. de adm. imp. lib. II, c. 23, theilt Iberien ein: Ἱσπανία μεγάλη und μικρά, jenes ist das diesseitige, dieses das jenseitige; daraus ist Steph. B. v. Ἱσπανίαι, zu erklären, wie Holsten richtig bemerkt und καὶ Πανία ändert.

15) Caesar de B. civ. I, 38 hat diese Eintheilung schon: er nennt Hisp. cit., dann das Gebiet a saltu Castulonensi ad Anam und Lusitania et Vettones; vgl. Plin. II, 3. III, 2. Mela II, 6. c. nott. Tzschucke. — Marc. Heracl. Peripl. p. 38. Dio Cass. LIII, 12. Const. Porphyr. de adm. Imp. II, 23.

verschiedenen Perioden zu bestimmen, fehlt es uns an Nachrichten [16]).

Nach Strabo [17]) gränzt Baetika — *Βαιτικὴ* — im Osten an die Oretaner [18]) und einen Theil der Carpetaner, im Norden und Westen trennt es der Anas von Lusitanern und Celten [19]). Den Namen hat die Provinz vom Baetis [20]). Die Gränze im Norden und Westen blieb immer der Anas, im Osten erstreckte sich die Provinz, nach Agrippa [21]), bis Neukarthago; zu Plinius Zeit [22]) war die Gränze zwischen Urci und Murgis.

Wie oben angegeben ward, wohnten, nach Strabo [23]), westlich vom Anas Celten und von den Römern dort angesiedelte Lusitaner; das eigentliche Lusitanien [24]) gieng ihm vom Tagus zum nördlichen Ocean, und Mela nennt so das ganze Land von diesem bis zum Anas [25]). Andere, auch schon zu Augustus Zeiten, erklärten den Durius für die Gränze im Norden [26]).

Das Tarraconensische Hispanien stieß im Westen, wie schon bemerkt worden, an Baetika und

16) Strab. lib. III, p. 166. 167. Sigon. de antiq. jur. civ. rom. etc. Hanov. 1609. Fol. p. 259.

17) Lib. III, p. 139. 141. 142. 166.

18) 561 a. u. c. rechnet Livius, XXXV, 7, die Oretaner zum diesseitigen Iberien.

19) Vergl. Marc. Heracl. p. 37. 38.

20) Strab. lib. III, p. 139. Plin. III, 1. Seneca Medea v. 726. Solin. Polyhist. c. 23. Plut. Sertor. c. 8. Mart. Capella. lib. VI, p. 202; — an der Gränze lagen die Städte der Carpetaner, Castalon und Oritia.

21) Ap. Plin. lib. III, c. 3.

22) Lib III, c. 2. vergl. 3. 4. Mart. Capella l. l.

23) Lib. III, p. 139. vergl. 147. 152. 153.

24) ἡ Λυσιτανὴ. Λυσιτανία. Polyb. X, 7, 5. Λυσιτανοὶ.

25) Lib. II, c. 6.

26) Strab. lib. III, p. 166. Plin. IV, c. 21. 35. Marc. Heracl. p. 42. Ptol. lib. II, c. 5. — Stephanus v. Λυσιτανία, irrt, wenn er Baetika einen Theil von Lusitanien nennt: Marc. He-

Lusitanien, und ließ man dieß durch den Durius begränzen, auch an den Ocean; dieser umwogte es im Norden, wie im Süden das Mittelmeer; gegen Osten hatte es die Pyrenäen.

Neben dieser Eintheilung behielt man aber die ältere, in das dieſſeitige und jenſeitige Hiſpanien, bei [27]), da alsdann dieses Baetika und Lusitanien umfaßte; oft aber bezeichnete der Name nur eines derselben [28]).

Ueber die einzelnen Völkerschaften in diesen Provinzen finden wir Folgendes. Aus den früheren Zeiten meldet uns Polybius [29]), in dem westlichen Theile wohnten: an der Seeküſte, Therſitae und Maſtianer, nördlich von ihnen, auf den Gebirgen, andere Stämme, die man vielleicht damals nicht namentlich kannte, jenseits derselben Oikades, Carpetaner und Vaccäer [30]).

Den Namen Baetika scheint Polybius auch noch nicht für das Land, südlich vom Anas, gebraucht zu haben; man nannte es Turdytania, Turta und die

zahl., auf welchen er sich deßhalb beruft, sagt nur, es gränze an Lusitanien.

27) Florus IV, 12.

28) Tacit. Annal. IV, 13. Vgl. Plin. III, 1. Strab. lib. III, p. 166. 29) Polyb. III, c. 33.

30) Polyb. III, c. 14. So scheint mir die Vorstellung jener Zeit, als Hannibal dort kriegte, gewesen zu seyn, und Ὀρεσίται ist wohl beizubehalten, da Stephanus Byz. h. v. diesen Namen anführt und andere Hülfsmittel zu beschränkt sind, mit Sicherheit darzuthun, daß hier ein Fehler sey, und nichts berechtigt uns, den unbekannten Namen mit einem bekannten zu vertauschen. Ueber Mastianer s. oben S. 244. 252. — Ὀρεσίται Ἴβηρες bezeichnet wohl im Allgemeinen die Bergbewohner, im Gegensatz jener am Ufer, wie Livius maritimi und montani aufführt, XXI, 60. XXII, 21, vergl. XXXIV, 16. Ἴβηρες stehen den Celtiberern, bei welchen Hannibal keine Soldaten aushob, entgegen, vgl. Livius XL, 16. Appian. B. Hisp. c. 65.

Einwohner Turti und Turtutani [31]), auch Turduler und Turdetaner [32]), das Land Turdetania [33]). Polybius und Andere geben an [34]), die Turduler wohnten nördlich von den Turdetanern; zu Strabo's Zeit gebrauchte man diese Namen als gleichbedeutend [35]); Mela und Plinius kennen bloß den Namen Turduler.

Das Uferland, westlich von den Säulen zum Theil, und einen schmalen Strich zwischen Kalpe und Gadeira bewohnen, nach Strabo [36]) Bastetaner [37]); weiter nach Osten sind auch Bastetaner, die Basturer heißen [38]); sie stoßen an die Oretaner. Der nördliche Theil der Provinz, am Anas, hieß Baeturia [39]); so nannte ihn auch Plinius [40]), dem zufolge die östliche Hälfte Turduler, die westliche Celtici bewohnten. Südlich vom Baetis leben nach demselben [41]) Turduli, von den Säulen zum Anas, am Ufer, dieselben und Basturer [42]). Ptolemäus vertheilt diese Völkerschaften etwas anders [43]): die größere, westliche Hälfte von Baetika räumt er den Turdetanern ein, zwischen denen, in einem beschränkten Raume, am Anas, Celtici wohnen; die östliche Hälfte

31) Artemid. ap. Steph. B. h. v. Τουρδιτανία. Cato apud Charis. II, p. 190.

32) Livius läßt diese weit nach Osten wohnen, da er sie Nachbaren von Sagunt nennt, dem sie feind waren; Livius XXVIII. 39. XXI, 6. XXIV, 16. 17. 42. Bei Appian. lib. VI, c. 10, heißen sie Τορβόλητοι.

33) οἱ Τουρδητανοὶ — Τουρδοῦλοι — ἡ Τουρδιτανία, Strab. lib. III, p. 139. Asklepiades Myrleanus gab eine Beschreibung der Völkerschaften daselbst, Strab. III, p. 157.

34) Strab. l. l. 35) Strab. l. l. Livius l. l. und XXXIV, 16. 17.

36) Lib. III, p. 139 140.

37) οἱ Βαστητανοὶ — Βαστητανία.

38) οἱ Βάστουλοι. Strab. lib. III, p. 156.

39) ἡ Βαιτουρία, Strab. lib. III, p. 142. Livius XXXIX, 29.

40) III, 3. 10, vergl. Appian. de reb. Hisp. c. 68.

41) Plin. III, 3 Appian. VI, 66.

42) Vergl. Mela III, 1, und Tzschucke ad l. l. Vol. III, P. 3. p. 9.

43) Lib. II, c. 4.

haben: Turduli; das Uferland, vom Sunde bis Barea, die Bastuli.

Appian erwähnt [44]) *Βλαστοφοίνικες* in Baetika [45]); da die Bewohner der Südküste Bastuler hießen und Phöniker sich hier überall angesiedelt hatten [46]), so sind es die, welche bei Marcianus [47]) *Βλαστόυροι οἱ καλούμενοι Ποινοὶ* heißen; bei Ptolemäus [48]) *Βαστουλοὶ οἱ καλούμενοι Ποινοὶ* [49]).

Οἱ Σαλτιῆται werden von Strabo [50]) als eine Völkerschaft in Baetika genannt, durch die von ihnen verfertigten feinen Wollenzeuge berühmt. Der Name kommt sonst nicht vor; die Aenderungen aber, die man vorgeschlagen hat, sind nicht annehmlich: Casaubonus wollte [51]) *Σεταβῆται* corrigiren; Setabis aber, das auch nur durch seine Gewebe von Lein bekannt war [52]), liegt zu weit gegen Osten, eben so Saltiga, was du Theil vorschlug.

Verlassen wir Baetika und wenden uns nach Abend, so finden wir bei Polybius [53]), als eine Völkerschaft westlich von den Säulen, Konier, *Κονῖοι* genannt, vermuthlich die Bewohner des südwestlichen Theils von Iberien, und dieselben, welche bei Appian [54]) *Κουνῆοι* heißen, deren Stadt Conistorgis war [55]). Möglich, daß dieser Name Gelegenheit gab, als man zu der Römer Zeit

44) De reb. Hisp. c. 56.

45) Vergl. Bochart. Chan. lib. I. c. 34.

46) Plin. III, 3. Appian. l. l. Avien. or. marit. 375, vgl. 417.

47) Peripl. lib. II, p. 39. 48) Lib. II, c. 4.

49) Schon E. Nunnez, c. 8, schlug vor, vgl. Florez Esp. Sagr., T. IX, p. 12, wie Schweigh. ad Appian. l. l., Βαστουλοφοίνικες zu lesen, was wohl unnöthig ist, da unter den Namen in Hispanien mehrere, die auf jene Art gebildet sind, vorkommen, s. unter den Städten Castulo.

50) Lib. III, p. 144. 51) Ad Strab. l. l.

52) Catull XII, 14. Sil. Ital. III, 373 — 376. Plin. XIX, 1. Coray ad Strab. l. l. Friedemann ad Strab. T. VII, p. 643.

53) Lib. X, c. 7, 5. 54) De reb. Hisp. c. 57.

55) l. l. vergl. c. 58. 59. 68.

die Gestalt des Landes einem Keil, cuneus, ähnlich fand, daß man auf die Form jenen Namen bezog, der viel früher da war, als noch kein Römer diese Gegend besucht hatte [56]). Nach Strabo [57]) heißt dieß südwestliche Land Kuneus; nördlich davon, zwischen dem Anas und Tagus, wohnen ihm Celtici, und südlich am Tagus Lusitaner; dieß nehmen auch Andere an; Ptolemäus nennt [58]) die westliche Völkerschaft Turdetaner, die östliche Celtici, benachbart den Celtici in Baetika.

Lusitanien ward von vielen Völkerschaften bewohnt, so daß man zwischen dem Tagus und den Artabrern 50 (andere Mss. haben 30) rechnete, von denen uns aber nur wenige namhaft gemacht werden [59]). Südlich vom Durius wohnen Turduli veteres [60]), die Barduli, Tapori und dann Paesuri, bis zum Vacua. Oestlich an Lusitanien gränzen, von Süden nach Norden, Carpetaner, Vettonen und Vaccäer, und außerdem noch mehrere kleine unbekannte Völkerschaften. Die eben erwähnten Gränzvölker nannten Einige ebenfalls Lusitaner [61]).

Das Land nördlich vom Durius rechnete man, wie schon bemerkt ward, bisweilen zu Lusitanien, nach Anderen zum Tarrakonensischen Hispanien; es lebten dort eine Menge von Völkerschaften, die wir besonders durch die späteren Schriftsteller kennen lernen [62]), im Allgemeinen hießen sie Kallaiker. Strabo nennt [63]) die Artabri, — οἱ Ἀρτάβραι, — am Vorgebirge Nerium, die zu seiner Zeit Arotrebae — Ἀροτρέβαι — hießen [64]);

56) Vergl. d. Ausleg. zu Mela III, 1, bei Tzschucke ad l. l. Vol. III, P. 3. p. 19.
57) Lib. III, p. 153.
58) Lib. II, c. 5.
59) Strab. lib. III, p. 154. Plin. IV, c 35.
60) Plin. IV, 34. 35. Mela III, 1. Vgl. Nonius Hisp. c. 8. in Schotti Hisp. illustr. T. IV. Florez Esp. Sagr. T. IX, p. 7.
61) Strab. lib. III, p. 152. 153. 166.
62) Strab. lib. III, p. 154. Plin. III, 4; er erwähnt auch nur, qui citra fastidium nominentur. Mela III, c. 1. Ptol. II, 6.
63) Lib. III, p. 147. 153.
64) Strab. lib. III, p. 154. Vgl. Sil. Ital. III, 362.

eben so nennt sie auch Plinius [65]); nach Mela [66]) sind sie von Celtischem Stamme. Neben ihnen, an jenem Vorgebirge, sind Celtici, — Κελτικοὶ [67]), — stammverwandt mit denen am Anas, die, bei einem gemeinschaftlichen Zuge mit den Turdulern, in dieser Gegend blieben [68]). Mela [69]) erwähnt in der nordwestlichen Ecke Tamarici und Nerii; mehr Völkerschaften in diesem Distrikte führt Plinius an. Südlich vom Minius muß man wohl seine Leuni, vielleicht dieselben, die er auch Lebuni nennt, suchen und die Seurbi. In der Gegend von Tybe (Tuy), am Minho und Lima, wohnten die Grovii [70]), die für Griechen erklärt wurden, da man ähnliche Sitten und Gebräuche bemerkt haben wollte [71]). Weiter nach Norden finden wir dann die Heleni [72]), noch nördlicher Cileni, dann Celtici Praesamarci oder Praesamarchi, am Tamaris und Sars; immer weiter an der westlichen Küste und an der nördli-

65) IV, 34, bei ihm heißt dieß Vorgebirge Celticum, durch seine falsche Vorstellung von der nördlichen und westlichen Küste Hispaniens, s. oben S. 282, wird er auch hier zu einem ungerechten Tadel seiner Vorgänger verleitet, indem er, c. 35, südlich von Eburobrittium ein großes Vorgebirge vorspringen läßt, setzt er hinzu, dort lassen Einige wohnen gentem Artabrum, quod numquam fuit, manifesto errore. Arrotrebas enim, quos ante Celticum diximus promontorium, hoc in loco posuere permutatis litteris.

66) III, 1. 67) Strab. lib. III, p. 153.

68) Plin. III, 4. IV, 34, kehrt es um. Mela III, 1.

69) l. l. 70) Andere lesen Gravii, Gronii, Plin. IV, 34. Mela III, 1. Vgl. Tzschucke ad l. l. Vol. III, P. 3. c. 28. Sil. Ital. I, 235. III, 366, die Γρούϊοι des Ptolemäus.

71) Man suchte überhaupt im Norden Iberiens Griechische Colonisten: so sollten Gefährten des Teucer nach Gallăcia gekommen seyn, Asclep. Myrl. ap. Strab. lib. III, p. 157. p. 154. p. 108. Plin. lib. IV, c. 34. Justin lib. XLIV, c. 3. Isidor. IX, 2. Sil. Ital. III, 366, andere Griechen zu den Vaccäern, Anthol. Probl. Arithmet. XV; einen Theil Kantabriens bevölkerte man mit Lakonen, Strab. lib. III, p. 154, vgl. Justin. l. l.

72) Strabo, lib. III, p. 157, nennt Städte bei den Kallaikern Ἕλληνες und Ἀμφίλοχοι, vgl. Justin XLIV, c. 3.

chen nennt er dann, bis zum Fluß Navilubio, Caporí, bei der Stadt Noeja; Tamarici, am Tamaris; Celticí Neriae, am Nelo [73]); Arrotrebae, am Vorgebirge Celticum; Jadoni; Egovarri Namarini; Cibarci.

Südöstlich von den Artabrern und den genannten Völkerschaften, zwischen diesen und den Vaccäern, ist das Gebiet der Kallaïker — οἱ Καλλαικοὶ [74]), von denen nordöstlich die Astures wohnen, südlich Iberische Völkerschaften [75]). Die Kallaïker [76]) besitzen einen Theil des Gebirges, das an Lusitanien heraufzieht; ihr Gebiet ist groß, und der Name ward selbst auf Völker südlich vom Durius ausgedehnt [77]) wie auf westliche [78]). Nach und nach änderte man ihn um in Gallaecia [79]), und im weiteren Sinne umfaßt er mit Asturien [80]). Das Land war unter viele Völkerschaften vertheilt [81]); Plinius nennt einige [82]) Bracari, Bibali, Cŏlerini, Gallaeci, Hequaesi, Limici, Querquerni.

Wie die bisher genannten Schriftsteller führt auch Ptolemäus keine der Völkerschaften Lusitaniens an, aber jenseits des Durius nennt er viele. Am Vorgebirge Nerium wohnen ihm Artabri, südlich und östlich von diesen Callaici, die er in Bracarii und Lucenses theilt [83]); neben und unter diesen andere: am Avus Cŏlerini, zwischen diesen und dem Minius, Nemetati

73) Vgl. Mela III, 1. 74) Strab. lib. III, p. 152.

75) καὶ τοῖς Ἴβηρσιν bei Strabo l. l., was Einige streichen wollen, läßt sich vertheidigen, da er hier, wie Polybius thut, die westlichen Völker Iberer, die östlichen Celtiberer nennt.

76) S. über die Rechtschreibung Drakenb. ad Liv. Epit. LVI, T. V, p. 1061. 77) Plin. IV, 34.

78) Dio Cassius, XXXVII. 53.

79) Plin. IV, 34. Florus II, 17. Sil. Ital. III, 353. Martial. X, Epigr. 37. Claudian. Laus Serenae. 37.

80) Plin. XIX, 1. III, 4. Dio Cass. l. l. Später umfaßt er auch Kantabrien, Oros. VI, 21. Isidor XIV, 15. Zosimus IV, 24.

81) Strab. lib. III, p. 154. 82) Lib. III, c. 4.

83) Lib. II, c. 6.

und Turobori, östlicher Cuacorni, Luanci, Limici, Narbasi, Lubeni, Gruii und Bibali; nördlich vom Minius, Cilinä, Capori, Lemavi, Baedyi, Seburri [84]).

Südlich herab kommt man zu den Vaccäern [85]); ihr Land durchströmt der Limaea [86]) und der Durius [87]), über den bei der Stadt Akontia eine Brücke führt. Sie gränzen im Osten an die Celtiberer, und Appian [88]) rechnet sie zu ihnen, so wie angegeben wird [89]), ihr Gebiet wäre nicht weit von den Numantinern [90]).

Vettonen südlich von den Vaccäern [91]), nördlich von den Carpetanern. Ihr Land, das der Tagus durchströmt, trennt der Durius von Asturien [92]); im Westen sind die Lusitaner [93]), zu denen sie oft gerechnet werden [94]); auch von Plinius, der sie [95]) als Nachbaren der Carpetaner aufführt, nicht, wie Einige wollen, sie als zum diesseitigen Hispanien gehörig zu bezeichnen, und später [96]) ihre Städte [97]), als in Lusitanien liegend, angiebt. Dem Ptolemäus sind sie ebenfalls Lusitaner [98]);

84) Sie besaßen den nördlichen Theil von Portugal, Gallicien und Einiges von Asturien und Leon.

85) οἱ Οὐακκαῖοι, Βακκαῖοι. — Plut. Sert. c. 21. Steph. B. h. v. Ihr Land, so wie das der Celtiberer, schilderte Polybius genau, auch die Völkerschaften darin, Strab. lib. III, 162.

86) Strab. lib. III, p. 152. 87) Vgl. Plin. III, 4.

88) De reb. Hisp. c. 51. 89) Appian. l. l. c. 80.

90) Sie besaßen Toro, Palencia, Burgos, Segovia, Valladolid. Vergl. Ptol. II, c. 6.

91) οἱ Οὐέττωνες Strab. lib. III, p. 152. Οὐεττόνες Appian. de reb. Hisp. c. 58. Vettones, Vectones. — Ptol. II, 6. S. über die Rechtschreibung nott. ad Sil. Ital. III, 378. Lucan. Phars. IV, 9. 92) Plin. IV, 35.

93) Appian. VI, 58.

94) Caes. de B. civ. I. 38. Inscript. ap. Gruter. p. CCCLXXXIII, n. 7. 95) Lib. III, c. 3.

96) Lib. IV, c. 22.

97) Lancia, Cavara, Augustobriga, Ocellum.

98) P. 40, ed. Bert.

nach Strabo, gehören sie aber zum diesseitigen Iberien [99]).

Carpetaner [100]) haben im Norden die Vettonen, im Osten [1]) die Celtiberer, und ihre wichtigste Stadt ist, nach Plinius [2]), Toletum. Polybius nennt sie auch Karpesier [3]). Ihr treffliches Gebiet durchströmt der Tagus [4]), und sie bringen, mit den Vaccäern und Olkades, ein Heer von 100,000 Mann zusammen [5]).

Die ebengenannten Olkades werden nur bei den ersten Kriegen der Karthager mit den Iberern im Mittellande genannt [6]); sie besaßen das Land nördlich von Neukarthago, um den Anas, das nachher als Besitzthum der Oretaner — Ὠρητανοὶ — aufgeführt wird. Diese sind die östlichen Nachbaren von Baetika, und wohnen, nach Polybius [7]) und Strabo [8]) bis Neukarthago, nördlich bis zum Anas und über denselben hinaus [9]); ihr Land durchströmt der Baetis [10]). Neben ihnen wohnen,

99) Sie bewohnten einen Theil von Estremadura, Zamora, Toro, Avila; die Ostgränze macht ungefähr eine Linie von Simanca, über Puente del Arzobispo, nach Truxillo; im Westen stimmen die Gränzen etwa mit den jetzigen von Portugal zusammen.

100) οἱ Καρπητανοὶ, ἡ Καρπητανία.

1) Strab. lib. III, p. 152. 2) III, 4.

3) III, 14; später, X, 7. 5, gebraucht er auch den Namen Karpetaner, vergl. Steph. B. v. Καρπήσιοι. Bei Livius, XXIII, 26, werden Carpesii erwähnt, Andere lesen Tartessi, Carthesii, Tartessii, was Einige vorzogen, wiewohl Alles, was c. 28 über den Zug des Himilko angegeben wird, dagegen ist; man muß Carpesii beibehalten, wie schon Heins. ad Ovid. Met. XIV, 416, bemerkt.

4) Appian. de reb. Hisp. c. 64. — Sie besaßen einen Theil von Neu- und Alt-Kastilien und Estremadura. —

5) Liv. XXI, 5.

6) S. S. 307. Vgl. Polyb. III, 13. 14. Liv. XXI, 5. Steph. B. v. Ὀλκάδες. Ἀλβαια. Suid. v. Ὀλκάδες.

7) X, 38, 7. XI, 20, 5.

8) Lib. III, p. 152. 156. 9) S. unter den Städten Oretum. — Sie besaßen den östlichen Theil von Granada, Mancha und den westlichen von Murcia.

10) Strab. lib. III, p. 154.

auf dem Orospeda, Bastitaner und Dittaner, sagt Strabo [11]).

Das Gebiet der Oretaner beschränkt Plinius [12]) mehr, als die obengenannten Schriftsteller, und macht andere Völkerschaften namhaft, die neben ihnen wohnten, oder vielleicht zu ihnen gehörige Stämme waren. Das Küstenland von Baetika an, besaßen erstlich Bastuli; dann folgt gegen Osten Mavitania, darauf Deitania und Contestania [13]); nördlich von den Bastulern wohnen ihm Mentesani; noch weiter nach Mitternacht Oretani. Das Gebiet, welches der Baetis durchströmt, ehe er in Baetika eintritt, hieß Ossigitania [14]). Ptolemäus [15]) läßt Oretaner nördlich und südlich vom Baetis wohnen, dann Bastitani, und ganz am Meere Contestani. (Ein Theil von Granada, Murcia, Mancha und Valencia.)

Verfolgen wir die Südküste Iberiens weiter, so wohnen, nach Strabo [16]), auf dem Orospeda und am Sukro, Sidetani [17]), dann von Neukarthago bis zum Iberus, gegen 2,200 Stadien, Aeletani, Αἰλητανοὶ, von denen einige auch noch jenseits des Flusses anzutreffen sind; weiter, bis zu den Trophäen des Pompejus, 1,600 Stadien, Indiketen, Ἰνδικῆται, die in vier Stämme getheilt sind [18]), zu denen wohl die später genannten Lea-

11) Lib. III, p. 162. Die Dittaner erwähnt sonst Keiner; Casaubonus will Laetaner ändern, die viel weiter nach Osten wohnen; Mannert hält sie für die Titthi des Ptolemäus, deren Gebiet nicht so südlich liegen kann; Brequigny erklärt sie für die Dittaner des Plinius, die aber an der Küste zu suchen sind; Coray und du Theil halten sie für die Sidetaner des Strabo, lib. III, p. 163, was wohl richtig ist, es sind die Edetani des Plinius. 12) III, 3. 4.

13) Liv. fragm. lib. XCI, ed. Ernesti, p. XXVII.

14) Plin. lib. III, c. 3. Vgl. die Stadt Ossigi.

15) Lib. II, c. 6. 16) Lib. III, p. 163. p. 166.

17) Σιδητανοὶ, Sedetani. Liv. XXIV, 20. XXVIII, 24. c. not. Glarean. 32. Sil. Ital. III, 371. 372.

18) Vergl. Avienus or. mar. v. 525.

taner und Lartolaeaetae, λεητανοὶ, λαρτολαιῆται [19]) gehören, da Strabo [20]) die Bewohner von Emporium Indigeten nennt [21]). Plinius macht mehr Völkerschaften auf dieser Südküste namhaft: östlich von Contestania, das ihm zum Sukro reicht, ist Edetania [22]), das gegen Norden an die Celtiberen stößt und Cäsaraugusta mit umfaßt, bis zum Fluß Uduba, dann die Ilergaones, [23]) bis zum Iberus [24]), Cossetania bis Tarraco und zum Fluß Subi, Ilergetes bis zum Fluß Rubricatus, darauf Laletani [25]) und Indigetes. (Valencia, ein Theil von Arragonien und Catalonien.) Ptolemäus [26]) giebt Contestania und Edetania ungefähr dieselben Gränzen; östlich aber von diesen wohnen ihm am Meere, bis Subur, Ilercaones, dann Laeetani und bis zu den Pyrenäen Indigetes; nördlich von den drei zuletztgenannten Völkern sind ihm, von Westen nach Osten, Jaccetani, Castellani, Ausetani, Cerretani, und noch weiter gegen Mitternacht die Ilergetes, an die Vasconen im Norden stoßend.

Man sieht, daß eine Menge größerer und kleinerer Völkerschaften diese südliche Küste bewohnte, von denen Jeder die ihm am bedeutendsten scheinenden nannte; man thut daher Unrecht, wenn man, wie Casaubonus, Merula und Andere corrigirt, um Uebereinstimmung zu erzwingen. Wie in anderen Gegenden, wurden auch hier die Namen bald in engerer, bald in umfassender Bedeutung gebraucht [27]).

19) Strab. lib. III, p. 159. 20) Lib. III, p. 160.

21) Stephanus nennt an den Pyrenäen eine Stadt Ἰνδικὴ, wohl der Stammort der Indiketen, wie er hinzusetzt, τὸ ἐθνικὸν Ἰνδικῆται. 22) Plin. III, 4.

23) Livius, fragm. lib. XCI, p. XXVII, nennt sie gleich neben Contestania. Münzen s. Mionnet T. I, p. 44. Sestini Med. Isp. p. 158.

24) Liv. XXII, 21; in dem angeführten Fragment heißen sie Ilurcaones, bei Cäsar, B. civ. I, 60, Illurgavonenses.

25) Vgl. Inscr. ap. Gruter, p. CDXXX. 26) Lib. II, c. 6.

27) So liegt dem Martial, Lib. I, Epigr. 49. VII, Epigr. 53, Tarrako in Laletania.

Tiefer im Lande, östlich von Cäsarauguſta und bis an die Pyrenäen, wohnen, nach Strabo [28]), Jaccetani, Ἰακκητανοὶ, Ilergeten, Ἰλεργέται [29]): die Jaccetaner ſtoßen im Norden an die Basconen; ihr Gebiet fängt vom Fuß der Pyrenäen an, breitet ſich gegen Weſten aus, und geht bis Oska und Ilerda. In den Thälern der Pyrenäen leben die Cerretani, Κερρῆτανοὶ, meiſtentheils von Iberiſchem Stamme [30]), auch nach Plinius [31]), und ſie ſind ebenfalls den Basconen benachbart [32]). Sie theilen ſich in Juliani und Auguſtani. Wie Plinius [33]) angiebt, wohnen ſüdlich von den Cerretanern, die Auſetani [34]) und Lacetani [35]) an den Pyrenäen. Oeſtlich von den Ilergeten ſind, nach Polybius [36]) und Livius [37]), die Barguſier [38]), Aerenoſier, Andoſini, und als ihre Nachbaren betrachtete man wohl die Volciani [39]). Plinius erwähnt noch [40]) in der Gegend von Ilerda die Surdaones. (Ein Theil von Catalonien und Arragonien.)

Livius allein nennt die Sueſſetani [41]): der Name

28) Lib. III, p. 160. 161. Vgl. Liv. XXI, 61.

29) Polyb. III, 35, Ἰλουργήτες, Liv. XXI, 61, Ilergetes.

30) Strab. lib. III, p. 162; vergl. Athen. lib. XIV, p. 637, der aber irrt.

31) Lib. III, c. 4.

32) Vergl. Sil. Ital. III, 358. 359. 33) Lib. III, c. 4.

34) Vergl. Liv. XXI, 23. 61. XXIX, 1.

35) Vgl. Plin. XXV, 2. Liv. XXI, 23. 60. XXXIV, 20. Plut. vit. Catonis, Epist. Pompeji ad Senat. Martial. I, Epigr. 50, — um Solſona; die Beſchreibung des Livius, devia et silvestris gens, paßt auf dieſe Gegend.

36) Lib. III, c. 35.

37) XXI, 19. 23. 38) Steph. B. v. Βαργούσιοι.

39) Liv. XXI, 19. — Hier ergiebt ſich ebenfalls, daß mancherlei Abweichungen in der Ordnung der Völkerſchaften ſich finden; die Hiſtoriker umfaſſen oft unter einem Namen mehrere u. dgl. ſ. Liv. XXI, 62. XXXIX, 56. XXIX, 1. — XXVIII, 24. XXVI, 49. XXIX, 11. — XXVIII, 27. 31. 34, über Auſetaner und Ilergeten. 40) III, 4.

41) Lib. XXV, c. 34, Douſatius bemerkt, es gebe in Hiſpanien keine ſolche Völkerſchaft, und will Lacetani ändern, oder Sedetani, ſ. ab. Drakenb. ad l. l.

kommt mehrere Male vor, mit den Sedetanern [42]); Marca [43]) hält sie für einen Theil der Cossetani; sie scheinen aber nicht weit von den Celtiberern, den Lacetanern und Ilergeten gewohnt zu haben [44]).

Die Bergistani sind wohl in der Nähe der Ilergeten zu suchen [45]), vermuthlich in den Bergen zwischen und um Manresa und Berga.

Wenden wir uns jetzt wieder zu der Nordküste Iberiens, wo wir im nordwestlichen Theile Artabri und Callaici nannten [46]), so finden wir, als östliche Nachbaren derselben, die Asturen, dann Kantabrer und darauf Vasconen, bis an die Pyrenäen [47]). Die Astures [48]) stoßen im Osten an die Kantabrer und Celtiberen; bei ihnen ist der Fluß Melsus, und ein Aestuarium trennt sie von den Kantabrern. Zu ihnen gehörten 22 Völkerschaften und man zählte 240.000 Freie [49]). Sie wurden getheilt in Augustani und Transmontani: diese wohnten von den Bergen über Leon und Astorga bis zum Meere, jene unter ihnen [50]). Ptolemäus [51 a]) nennt mehrere von den Völkerschaften dieser Gegend; vom Westen nach Osten folgen ihm: Tiburi, Giguri, des Plinius [51 b]) Ciguri, Amaci, Lanciati Superatii, Saelini; dann nördlich Brigaecini, Bedunenses, Oeniaci, Lungones, Paesici; diese Letzteren bewohnten die Halbinsel, die mit Cabo de Penna endet [52]), und des Florus Trigaecini am Astura [53]), sind wohl die ebengenannten Brigaecini.

42) Liv. XXVIII, 24. XXXIV, 20. XXXIX, 42.
43) Marca hisp. II, 9. §. 4.
44) Liv. l. l., vergl. Appian. de reb. Hisp. c. 77.
45) Liv. XXXIV, 16. 17. 46) S. 310.
47) Strab. lib. III, p. 155.
48) — Ἀστούρων, Ἄστυρες. — Strab. lib. III, p. 167. 155. 153. 162. Ueber die Ableitung des Namens s. Sil. Ital. III, 332. Isidor. Etym. IX. 2. Vgl. Oudendorp. ad Lucan. IV, 298. Tzschucke ad Mel. III, 1. Vol. III, P. 3. p. 40. — Sie bewohnten das jetzige Asturien, Leon, Valladolid, bis zum Duero.
49) Plin. III, 4.
50) Vgl. Dio Cass. LIII, 25. Oros. VI, 21.
51 a) Lib. II, c. 6. 51 b) III, 4.
52) Plin. III, 4. IV, 34. 53) IV, 12. 56.

Die Kantabrer [54]) sind gegen Morgen von den Asturen; nach Mela [55]) östlich vom Fluß Salia. Ehe diese nördlichen Gegenden genauer bekannt wurden, was erst zu Augustus Zeiten geschah, umfaßte der Name Kantabrer alle Völker der Nordküste, bis zu den Pyrenäen [56]), nachher ward er auf das Land von den Asturen bis zu den Autrigonen und Vascdnen beschränkt [57]). Viele indeß, denen nicht an Genauigkeit lag, gebrauchen auch später diesen Namen in umfassenderer Bedeutung [58]).

Von den vielen Völkerschaften, die zu den Kantabrern gehören, lernen wir nur wenige kennen, weil den Alten die Namen zu barbarisch klangen [59]), so Pleutauren, Vardyaeten, Allotrigen [60]). Die Vardyäten hießen zu Strabo's Zeit Vardyali [61]) und sind vielleicht die Varduli des Plinius [62]). Strabo's Koniſci [63]), jenen benachbart, nördlich von den Veronen, deren Stadt Varia ist (nördlich von Logroño), sind ebenfalls Kantabrer und vermuthlich dieselben mit den früher [64]), Koniaci, Κωνιακοὶ, genannten, wofür Andere Κωνκανοὶ lesen wollen [65]), an die Concaner [66])

54) Κάνταβροι, Καντάβρια. Strab. lib. III, p. 153. 157. 165.

55) III, 1. 56) Caes. B. G. III, 23. 26. B. civ. I, 28.

57) Vergl. Ptol. II, 6.

58) Liv. Epit. lib. XLVIII. Juvenal. Sat. XV, 93. 108. Auch die hie und da angeführten Städtenamen zeigen dieß: Einige sagen nur im Allgemeinen, die Stadt liegt in Kantabrien; Andere hingegen nennen bestimmt die Völkerschaft; vergl. Nonius Hisp. c. 44. Florez Cantabria, und seinen Gegner Manuel Risko, im 32sten Th. der Esp. Sagr.

59) Strab. lib. III, p. 162. 155. Mela III, 1.

60) Πλευτανροι, Βαρδυῆται, Ἀλλότριγες. Strab. lib. III, p. 156.

61) Βαρδύαλοι. Strab. lib. III, p. 162.

62) III, 3. IV, 20. — In Guipuscoa und Alava.

63) Κονίσκοι. Strab. lib. III, p. 162.

64) Strab. III, p. 156.

65) Delrio Com. ad Senec. Hippol. v. 110.

66) Vgl. Mela III, 1, und Tzschucke ad l. l. Vol. II. P. III, p. 48. 49.

erinnernd, die bei Mehreren erwähnt werden [67]), und wohl in der Gegend von Santillana zu suchen sind [68]). Strabo nennt [69]), an den Quellen des Iberus, die *Τουΐσοι*, wobei auffallend ist, daß diese allein als den Römern nicht unterthänig angeführt werden, daher schon Casaubonus, wohl mit Recht, in *πλὴν* einen Fehler vermuthete, und *πόλιν Τουΐσι* zu lesen vorschlug; die Französischen Uebersetzer glauben, es sey *πληντούσιοι* vielleicht aus *πηλόντιοι* entstanden, da Ptolemäus einen Ort Pelontium nennt.

Nach Plinius [70]) umfaßt Kantabrien sieben Völkerschaften: zu diesen gehörten wohl die Autrigones, mit zehn Gemeinden [71]), die Andere als ihre Nachkommen nennen. (In der Gegend von Burgos, Briviesca und Bilbao.) Neben ihnen erwähnt Mela [72]) Origenomesci. Westlich von jenen, bei Segisamo, sind die Turmodigi [73]), vielleicht des Ptolemäus Murbogi, und östlicher die Carietes und Vennenses. Mela nennt Saleni [74]), ohne nähere Bestimmung, in dieser Gegend. Ptolemäus [75]) hat Caristi, zwischen den Autrigonen und Vardulern.

Den nordöstlichen Theil Iberiens (Navarra) bewohnen die Vascones, *Οὐάσκωνες* [76]). Plinius nennt gleich westlich von ihnen die obenerwähnten Varduli;

67) Horat. lib. III. Od. IV, 34. Sil. Ital. III, 360. 361. Ptol. II, 6. 68) Silius l. l. läßt sie von den Massageten herstammen: ähnliche Sitten und Gebräuche hielt man für Beweis einer Verwandtschaft.

69) Lib. III, p. 156. 70) III, c. 4.

71) Vielleicht die obengenannten Allotrigae. Mela III, 1. Flor. IV, 12, wo Aurigonae steht, Oros. VI, 21, Autrigonae.

72) III, 1, vgl. Tzschucke Vol. II, P. III, p. 52. 53, über die verschiedenen Lesarten.

73) Plin. III, 4. Oros. VI, 21, bei Florus. IV. 12, Curgonii.

74) III, 1, vgl. Tzschucke ad h. l. 75) II, 6.

76) Strab. lib. III, p. 155. p. 161. Plin. IV, 34 Ptol. Vascones Juvenal. Sat. XV, 93. Prudent. Peristeph. I, 93. Paull. Nolan. Carm. X, ad Auson. v. 212.

Mela hingegen [77]) läßt, von den Asturen an, die Kantabrer wohnen, und zwischen diesen und den Pyrenäen die Varduli, ohne Vascones anzuführen.

Zwischen den Kantabrern und Celtiberern (um Logronno) wohnten die Berones, Βήρωνες, die Celten waren [78]).

Die ebenerwähnten Celtiberer [79]) besaßen das Mittelland Iberiens; ein Volk, das seinen Ursprung einer Vermischung der über die Pyrenäen eingedrungenen Celten mit den Iberern verdankt [80]) und zahlreich und stark war [81]). Nach Strabo, läuft der Idubeda parallel mit dem Iberus; auf der Abendseite des Gebirges, gleich westlich von demselben, wohnen die Celtiberer. Das Land ist groß und ungleich, nicht sehr ergiebig, von mehreren Flüssen bespült, so vom Anas, Tagus und den meisten, die nördlich von diesen, in Iberien entspringend, in den westlichen Ocean strömen, wie der Durius. Im Norden stoßen sie an die Berones und Bardyitä, gegen Abend sind die Asturer, Callaici, Vaccäi, Vettones und Carpetani, im Süden die Oretani, und die außerdem auf dem Orospeda wohnen, die Bastetani und Dittani, oder, wie Strabo nachher [82]) sagt, die auf dem Orospeda wohnenden und am Sukro, die Sidetaner bis Karthago, die Bastetaner und Oretaner. Der Name ist nach und nach [83]) diesem großen Landstrich gegeben, da er früher ein kleineres Gebiet bezeichnete, und manchmal wird er in noch umfassenderer Bedeutung gebraucht. Sie gehören zum diesseitigen Iberien [84]).

77) Lib. III, c. 1. Varduli, una gens.

78) Strab. lib. III, p. 158. 162. Hirt. de B. Alex. c. 53. — Ptol. II, 6.

79) Κελτίβηρες. Κελτιβηρία. Celtiberi. — Strab. lib. III, p. 142. 148. 162.

80) Strab. lib. III. p. 162. Diod. Sic. V, c. 33. Lucan. IV, 9. 10. Sil. Ital. III, 140.

81) Strab. lib. III, p. 162. 163. Dio Cass. Exc. Peiresc. 58.

82) Lib. III, p. 164. 83) Strab. lib. III, p. 148.

84) Vgl. Liv. XXVIII. Glarean. ad Liv. XXXIX, 21. Duker ad Epit. Liv. XXXIII. Sigon. de antiq. jur. prov. lib. I, c. 5.

Die Celtiberes wurden in vier, nach Anderen in [illegible] Theile getheilt [85]); die mächtigsten Völkerschaften [illegible] nen gegen Süden und Osten, die Arevaci [86] Plinius vom Flusse Areva so genannt: sie stoßen Karpetaner und die Quellen des Tagus; dann di nes [87]), auch im Osten an des Tagus Quellen bart den Numantinern [88]). Nach Plinius [89]) Pelendones auch Celtiberes: sie bestehen aus Kerschaften, und eine ihrer Städte ist Numantia. falls als Celtiberes werden genannt die neben wohnenden Belli und Titthi [90]), jene sind ren der Arevaker [91]) und die von Appian bei i nannte Stadt, Segida, liegt, nach Strabo [92]) i der Arevaker. Ptolemäus [93]) hat fast dieselben schaften: südlich von den Murbogi nennt er die dones, dann Arevaci, und darauf Celtiber nem großen Gebiete, das südlich an die Lobeta Vastitani stößt.

85) Strab. lib. III, p. 162. 166.

86) Polyb. XXXV, 2. Appian. Hisp. c. 45. Schweigh. [illegible] νοι. Die Mss. haben verschiedene Lesarten, Strabo hat p. 162, Ἀρεουάκοι, Diodor Ἀρεουακοί, s. Wessel. p. 519. Plin. Arevaci. Aurel. Victor Arbachi oder Arb

87) Stephanus Byz. führt aus Artemidor an (v. Βελιτανοί), Belitaner wären dieselben mit den Lusitanern: wenn es ein Fehler des Abschreibers ist, so mag es der Auszugm verantworten, der oft falsche Angaben hat; Artemidor sch gewiß, statt Lusitaner, Lusones. S. unter den Stä Beleia.

88) Appian. de reb. Hisp. c. 42. 49. Die Französ. Uebersetzer Strabo glauben, T. I, p. 475, Spuren des Namens hät sich in Luco, einem kleinen Orte, am Flusse Xiloca, halten.

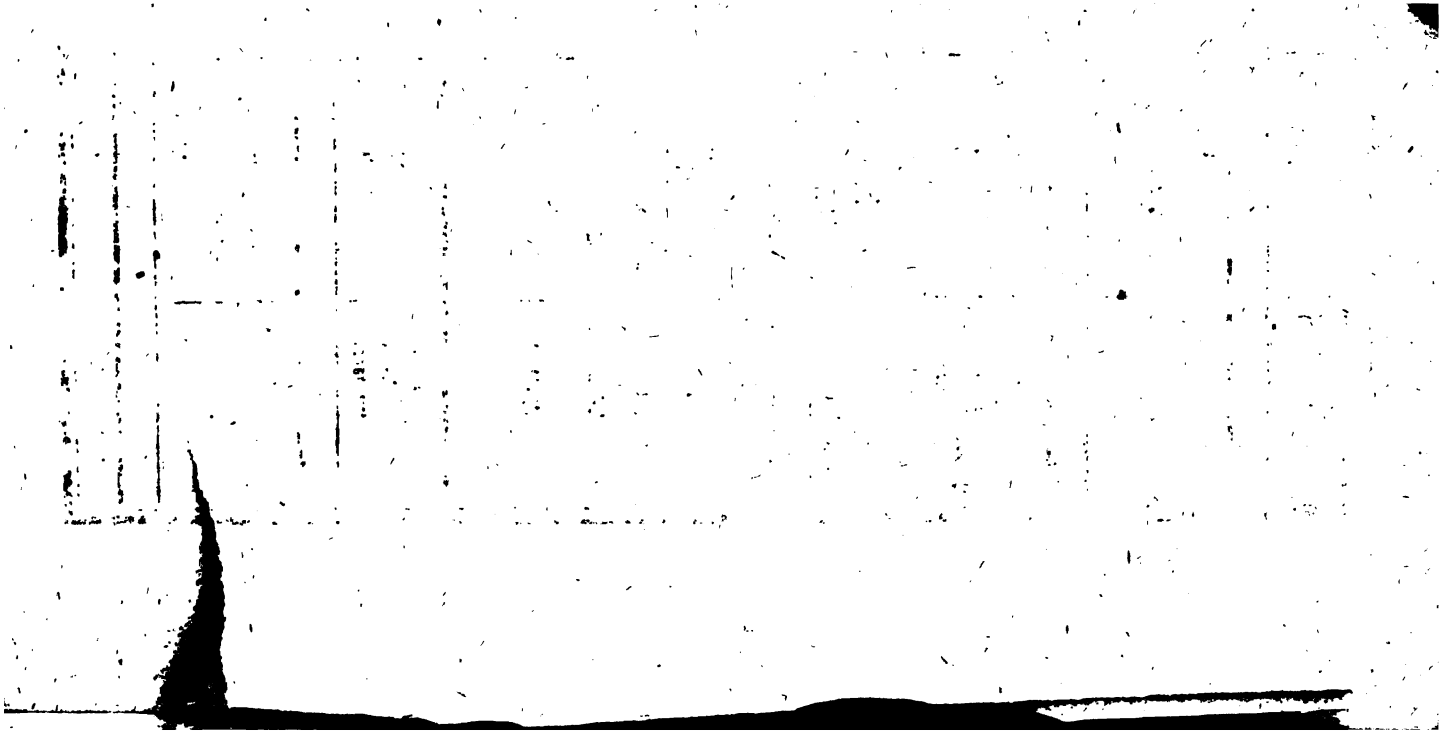
89) III, 4.

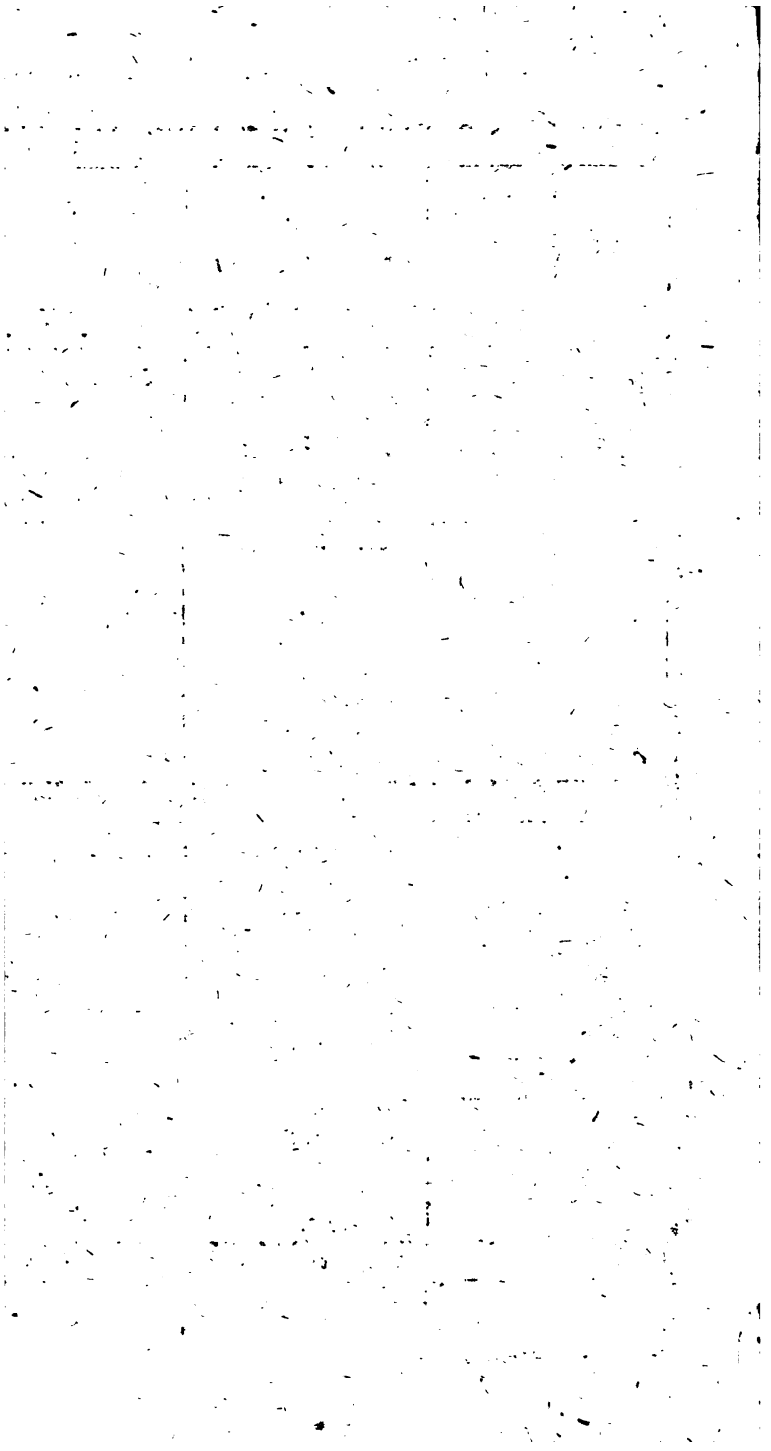
90) Βελλοί, Τιτθοί, Polyb. XXXV, 2. Appian. de reb. His c. 44. Vgl. Schweigh. ad l. l.

91) Appian. l. l. c. 45. 48. 66.

92) Lib. III, p. 162.

93) II, c. 6.





Boden, Klima, Fruchtbarkeit, Producte.

Mit welcher Uebertreibung man früher den Westen Europa's lobte, haben wir oben gesehen; erst allmählig kam man der Wahrheit näher. In den uns erhaltenen Fragmenten preis't Polybius [1]) vorzüglich Lusitaniens Ergiebigkeit, und die Fruchtbarkeit der Menschen und Thiere, so wie die Milde des Klima's, daß Rosen, Lilien u. s. w. neun Monate hindurch blühen; auch das Land der Turdetani lobt er [2]). Hirtius [3]) schildert das jenseitige Hispanien als größtentheils fruchtbar und wasserreich, aber sehr gebirgig und Mela [4]) ertheilt das Lob der Fruchtbarkeit der ganzen Halbinsel, wo selbst die Stellen, welche Mangel an Wasser hätten, noch Leim und Spartum brächten. Eben so allgemein sind die Lobsprüche Mehrerer [5]). Strabo ist genauer: ihm zufolge [6]) kann man in einem großen Theile Iberiens nur kümmerlich leben, da Gebirge und Wälder es bedecken, die Ebenen nur wenig fruchtbare Erde haben und schlecht bewässert sind. Der nördliche Theil ist kalt [7]), liegt am Okeanos, hat wenig Verkehr mit anderen und ist minder zum Anbau geschickt. Das Mittelland, von Celtiberern bewohnt groß und gebirgig, ist größtentheils rauh, von vielen Flüssen durchströmt [8]) und hat keinen sehr guten Boden. Der südliche Theil aber ist gut, besonders die Gegenden außerhalb der Säulen, und vor Allem das Land am Baetis [9]); doch sind auch dort, wie überall, diejenigen Distrikte rauh und unfruchtbar, wo Bergwerke sich finden [10]), so das Land an Carpetania und an den Celtiberern; nur Turdetania macht eine Ausnahme, das reich

1) Ap. Athen. lib. VIII, init. lib. VII, c. 14.
2) Polyb. ap. Strab. lib. III, p. 139. 151.
3) B. Hisp. c. 8. 4) II, 6.
5) Justin. XLIV, 1. 2, Solin. Polyh. c. 23. Vgl. Salmas. Exc. Plin. p. 184.
6) Lib. III, p. 136. 137. Exc. Str. lib. III, p. 25—29.
7) Strab. lib. III, p. 164. 8) Strab. lib. III, p. 162.
9) Strab. lib. III, p. 139. p. 154. Plin. lib XXXVIII, c. 77.
10) Strab. lib. III, p. 142. 143. 146. Plin. XXXIII, c. 4.

an Metallen und zugleich an Producten aller Art ist, wie auch Lusitanien [11]).

Nächst Italien, das den Römern als vorzüglich gesegnet unter allen Ländern erschien, milde und trefflich, wird vornehmlich der südliche Theil Iberiens seines herrlichen Klima's wegen gepriesen [12]): der mittlere, hochgelegene, hatte strenge Winter, mit tiefem Schnee [13]), und den nördlichen hielt man für sehr kalt [14]). Hispanien war weniger heftigen Stürmen ausgesetzt, als Gallien [15]), doch tobte oft der Cercius [16]) so gewaltig, daß er bewaffnete Menschen, ja selbst Lastwagen umwarf [17]).

In Hinsicht auf die Producte stimmen die meisten Schriftsteller überein mit Solinus [18]), der erklärt: Spanien ist den besten Ländern zu vergleichen, und steht keinem nach, an Fülle von Erzeugnissen und des Bodens Fruchtbarkeit. Alles hat es im Ueberfluß, was kostbar, und was zum Leben nöthig ist, Gold und Silber, Eisen, Wein, Oel. Kein Theil liegt müssig oder unfruchtbar; wo kein Getraide wächst, steht Viehfutter, und selbst die dürren Gegenden bringen Spartum [19]).

Getraide hat besonders der südliche Theil im Ueberfluß [20]); in Baetika trägt der Waizen hundertfältig [21]).

11) Strab. lib. III, p. 153. Athen. lib. IV, c. 1. Varro de re rust. II, c. 1. Justin. XLIV. 3. Virg. Georg. III, 273. Sil. Ital III, 378.

12) Plin. XXXVIII, 77. Justin. XLIV, 1.

13) Liv. XXI, 61. Appian. VI, c. 47. — Vergl. Blayney's Reise durch Spanien. Teutsche Uebers. S. 176.

14) Strab. lib. III, p. 164. 15) Justin. XLIV, 1.

16) Cato ap. Gell. Noct. Att. II, 22.

17) Etesien von Osten in Hispanien wehend, Plin. II, 48.

18) c. 23

19) Vgl. Justin. XLIV, 1. Bei Claudian: in laud. Seren. v. 54, heißt Hispania, dives equis, frugum facilis, pretiosa metallis.

20) Strab. lib. III, p. 144. 163. Sil. Ital. I, 237.

21) Plin. XVIII, 21.

Wein hatte Iberien in früheren Zeiten nicht, später lobte man den aus Laletanien, wegen seiner Menge [22]), den aus Tarrako, Lauron und von den Balearen, der Güte wegen [23]). Nach Fenestella [24]) gab es weder in Italien, noch in Hispanien, zu des Tarquinius Priscus Zeiten, Oelbäume; als Plinius schrieb gediehen sie schon im Mittellande; Baetika zeichnete sich aus durch treffliches Oel [25]), so wie durch mehrere Obstsorten [26]), die es auch an der ganzen Südküste gab [27]). Die Spanischen Eicheln dienten zum Nachtisch [28]).

Holz zum Schiffbau lieferte Turdetanien [29]); Saetabis war berühmt durch seinen Flachs und seine Gewebe, so wie die Gegend um Tarrako und um Zoëla in Gallizien [30]). Erwähnt ist oben schon der Spartum, der im Süden wuchs und auf mannigfaltige Art benutzt ward [31]). Iberien war auch reich an mancherlei Wurzeln, die Färbestoffe enthielten [32]), und Coccus [33]) oder Scharlachbeeren, auch Honig, Wachs, Pech hatte es in Menge.

Die Heerden Lusitaniens und des südlichen Hispaniens werden oft erwähnt [34]), besonders berühmt waren die Schaafe in Baetika, früher führte man viele Gewande aus, zu Strabo's Zeit vorzüglich Wolle und Widder, um andere Heerden zu veredeln, und seht feine Ge-

22) Plin. XIV, 8. 23) Vgl. Martial. VII, Epigr. 52. XIII. Epigr. 118. 121. Columella de r. r. III, 3, 5. IX. 6.

24) Ap. Plin. XV, 1. 25) Plin. XV, 3. 4. Cato de re rust. 65. Columella XII, 50. Strab. lib. III, p. 144. 163. Martial. lib. XII, Epigr. 63. 26) Plin. XV. 12.

27) Plin. XV, 19. Strab. l. l. 28) Plin. XVI, 8.

29) Strab. lib. III, p. 144. 30) Plin. XIX, 2.

31) S. Strab. lib. III, p. 160. Bust. ad Hom. Il. II, 135. Plin. XIX, 2. 7. Mela II, 6. Gellius XVII. 3. Quinctil. VIII, 2, 2. Herba Iberica. Schweigh. ad Appian. T. III, p. 218. Tzschucke ad Mel. II, 6, 2.

32) Strab. lib. III, p. 165. 33) Plin. XVI, 8. IX, 41. S. d. v. Friedemann z. Strab. Com. T. I, p. 610 angeführten Stellen.

34) Strab. lib. III, p. 164.

webe von den Saltiaten [35]). Hiſpanien war reich an Wild [36]); Kaninchen fanden ſich in übergroßer Menge [37]). Die Pferde, auch wilde gab es in einigen Gegenden, lobte man als ſchnell und ausdauernd, und verglich ſie mit den Parthiſchen [38]); Celtiberiens Eſel waren berühmt und ſtanden in hohem Preiſe [39]); ſehr geſucht waren die Schinken von den Cerretanern und Cantabrern [40]). In den Flüſſen fand man Biber, doch hielt man ihr Bibergeil nicht für ſo gut, als das aus dem Pontus [41]). Die Seen wimmelten in manchen Gegenden von Waſſervögeln [42]). Reißende Thiere fand man wenig [43]); Bären lebten in den Gebirgen, beſonders in den Pyrenäen [44]).

Der Ocean lieferte, wie das Mittelmeer, treffliche Fiſche, Muſcheln, Auſtern [45]).

35) S. vorher. Vergl. Strab. lib. III, p. 144. Diod. Sic. V, 33. Plin. XV, 2. VIII, 48. Mart. XII, Epigr. 98. V, Epigr. 37. XIV, Epigr. 131. IX, Epigr. 61. XII, Epigr. 63.

36) Strab. l. l. 37) Vgl. Plin. VII, 55. VIII, 58. III, 5. Catull. XXXVIII, 18. Strab. III, p. 144. 168. Varro de r. rust III, 12. Galenus de alimentis lib. III, 16. Aelian. de animal. XIII, 15.

38) Strab. lib. III, p. 163. Plin. VIII, 67. Sic. Ital. I, 222. Claudian. laus Serenae 50 — 54. Vgl. Oppian. Cyneget. I, 278 — 288. Grat. Falisc. Cyneg. 514. Nemes. Cyneget. 252. 253. — In der Gegend von Olyſippo ſollten Stuten vom Weſtwinde befruchtet werden. Varro de r. r. II, 1, 19. Columella de r. r. VI, 27. Solin. Polyhist. c. 23. Salmas. Exc. Plin. p. 196. Vgl. die Ausleg. zu Virg. Georg. III, 272 etc.

39) Plin. VIII. 68. 40) Strab. III, p. 162. Martial. XIII, 52. cfr. Beroald. in adnot. ad Plin. in Gruter. Thes. Crit. T. I. p. 307, den Aſchucke anführt. Varro de re r. 2, 4, 10; ſ. noch Zenob. Prov. Cent. V, 25, und die Anmerk.

41) Strab. lib. III, p. 144. 163.

42) Strab. III, p. 163, wo noch mehrere Bemerkungen von Poſſidonius angeführt werden. 43) Strab. l. l.

44) Claudian. in sec. Cons. Stil. 309—313.

45) Polyb. ap. Athen. lib. VII, c. 14. Lib. VIII, init. Strab. lib. III, p. 145.

Am berühmtesten und gepriesensten war Iberien wegen seiner Metalle [46]), besonders die südlichen Provinzen [47]), vor allen Turdetanien [48]). Seit Augustus lernte man die nördlichen Bergwerke kennen; auch diese werden oft mit Lob erwähnt [49]), und zu Plinius Zeit gaben Asturien, Gallăcia und Lusitanien den reichsten Ertrag [50]).

Man gewann, nach Strabo [51]), Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Blei von der ausgezeichnetsten Güte. Gold, heißt es, ward nicht nur aus den Gruben gewonnen, sondern Flüsse und Waldbäche führten es mit sich [52]); an vielen Stellen fand man es im Sande, und in Gallăcia brachte oft der Pflug grosse Stücke hervor [53]). Wie bedeutend die Ausbeute war, zeigt Polybius [54]). Silber traf man an vielen Stellen [55]), besonders in der Umgegend von Ilipa, Sisapon, dem alten und neuen, und Ca-

46) Caryophilus de auri et argenti etc. fodinis veterum. Viennae 1757. 4. Burman. de vectigal. Pop. Rom. c. 6. p. 77—93.

47) Polyb. ap. Strab. lib. III. p. 146. 147. 154. Cato. Origg. ap. Gell. II, 22. Mela II, 6. Diod. Sic. V, 35. 36. Sil. Ital. I, 228 etc. Vgl. Bethe, Com. de Hispan. ant. re metallica. 4to. Götting. 1808.

48) Vgl. Herod. IV, 152. Aristot. mir. ausc. c. 47. Plin. III, 3. VIII, 48. IX, 4. XIV, 6. 20. XV, 2. XVI, 8. XXX, 7. Vitruv. de arch. VII, 8. Justin. XLIV, 1.

49) Florus IV, 12. Martial. IV, Epigr. 39. Sil. Ital. I, 231 — 233. Claudian. laus Serenae 50 — 54.

50) Plin. XXXIII, 21. IV, 34.

51) Lib. III, p. 146. 148. 151. 154. 156. Vgl. Plin. IV, 34.

52) Strab. lib. III, p. 146. IV, p. 208. Plin. XXXIII, 21. Mela III, 1. Justin. XLIV, 1. Solin. c. 26.

53) Justin. XLIV, 2. Plin. XXXIII, 21. Vgl. Sil. Ital. III, 401. II, 603. Martial. IV, 39. X, 16.

54) Ap. Strab. lib. III, p. 148. Vergl. Diod. Sic. V, 36. 37. Plin. XXXIII, 4.

55) Plin. XXXIII, 31. Diod. Sic. V, 35. Cato ap. Gell. N. Att. II, 22. — Die von Hannibal zuerst angelegten Gruben benutzte man noch zu Plinius Zeit; sie hatten den Namen von den Erbauern, die sie bebauten; vergl. Montesquieu Espr. d. lois.

stulo. Kupfer grub man bei Cotina [56]; Eisen ward in mehreren Gegenden gewonnen [57]; Zinn lieferte Lusitanien, Gallaecia [58]), der Baetis [59]) und die Gegend am heiligen Vorgebirge [60]); Blei fand man in Cantabrien und vielen anderen Gegenden [61]) Auch Quecksilber hatte Iberien [62]), Minium [63]), besonders Asturien, Chrysocolla [64]), rothe Erde oder Zinnober [65]), so gut als die aus Sinope. Selbst Edelgesteine traf man [66]). Im dieseitigen Iberien und in Baetika ward Marmor und Frauenglas gebrochen [67]).

Iberien ist reich an Salz. Schon Cato erwähnte [68]) einen Berg, der aus reinem Salze bestehe, und wo das Abgehauene sich stets wieder ersetze [69]), und einen anderen bei Uniesta; außerdem benutzte man, um es zu gewinnen, Gruben, die vielen Salzquellen, die salzigen Flüsse in Tur-

lib. XXI, c. 11. Reitemeier Gesch. des Bergbaus der Alten. Göttingen 1785. 8. Flade, Röm. Bergrecht. 1805. 8.

56) Strab. l. l. Diod. Sic. V, 36. Plin. XXXIV, 2.

57) Strab. lib. III, p. 159. Mela II, 6. Gellius N. Att. II, 22. Plin. XXXIV, 43.

58) Strab. lib. III, p. 147. Diod. Sic. V, 38. Plin. XXXIV, 47. Isidor. Origg. VI, 21. Vgl. Beckmann, Beitr. z. Gesch. d. Erfind. IV, §. 327

59) Eust. ad Dion. 337. 60) Avien. or. mar. 743.

61) Strab. lib. III, p. 148. Mela II, 6. Justin. XLIV, 5. Plin. III, 4. XXXIV, 47. 49.

62) Plin. XXXIII, 32. Vitruv. VII, c. 9.

63) Plin. XXXIII, 38. 40. Justin. XLIV, 2.

64) Plin. XXXIII, 7. XXXV, 6. 30.

65) μίλτος, s. Salmas. Exc. Plin. p. 189. Vgl. Harduin. ad Plin. IX; die von Friedemann z. Strabo, Com. T. I, p. 611, angeführten Stellen, und Stieglitz, über die Farben der Alten.

66) Bocchus ap. Plin XXXVII, 25. 43. Solin. c. 23. Salmas. ad Solin. p. 196.

67) Plin. III, 4. XXXVI, 45.

68) Ap. Gell. N. Att. II, 22. Vgl. Plin. XXXI, 39. Solin. c. 23. Sid. lib. IX, p. 12. Isid. Origg. XVI, 2.

69) Wohl der Salzberg bei Cardona in Catalonien. S. Dillon's Reise, 2. Th. S. 208.

betanien [70]) und das Meer [71]). Einen großen Theil verbrauchte man in den zahlreichen Anstalten, wo Fische eingepökelt wurden [72]), die man denen aus dem Pontus gleichstellte [73]).

Mit den genannten Producten ward ein bedeutender Handel getrieben, meistens nach Italien, vorzüglich nach Rom [74]). Das Meer, die schiffbaren Flüsse, und die Lagunen, die den Flüssen ähneln, und bei der Fluth oft mehrere Hundert Stadien in's Land hinein beschifft werden können, erleichtern den Verkehr [75]).

Einwohner.

Die Alten bemerken mit Recht, daß die Bewohner Iberiens aus verschiedenen Gegenden herstammen, nur schließen sie, wie oft, aus Aehnlichkeiten in Sitten und Gebräuchen und durch Vorliebe für Hypothesen verleitet, auf Verwandtschaft, wo sich geschichtlich keine darthun läßt. Im ersten Abschnitt ist gezeigt, wie nach und nach die schwankenden Namen der Sage durch richtigere verdrängt wurden, von denen indeß mehrere, wie schon Alte erklärten, ebenfalls nur die Unkenntniß verhehlten.

Die Ureinwohner des Landes wurden, der Sage nach, zum Theil von Ankömmlingen aus Osten bewältigt; die Fremdlinge (Celten) ließen sich in dem eroberten Lande nieder [76]) und vermischten sich mit jenen (Celtiberen, Beronen), und Abtheilungen von ihnen gewannen Wohnplätze, wie Mehrere behaupten, ganz im Westen [77]). Im

70) Strab. III, p. 144.

71) Plin. XXXI, 39. 41. Solin. c. 23. Isid. IX, 22.

72) Strab. III, p. 159. Plin. XIX, 7. XXXI, 44.

73) Strab. III, p. 144. 163.

74) Strab. lib. III, p. 144. 145. Justin. XLIV. 1.

75) Die Mss. haben 8 Stadien, was Casaubonus mit Recht verwarf, er schlug 800 vor, was zu viel ist, vgl. p. 151.

76) Diod. Sic. V, 33. Herod. II, 33.

77) Celten wohnten südlich und nördlich vom Anas und am Durius. S. oben; man war ungewiß, wo sie zuerst sich ange-

Süden besetzten Phöniker und Karthager die Küstengegenden, und die von ihnen angelegten Städte zeichneten sich noch spät durch viele Eigenthümlichkeiten aus; Hellenen gründeten Pflanzstädte an dem südöstlichen Uferlande. Die Römer erschienen als Eroberer, bewältigten nach und nach das Land, und Römische Sprache, Sitten und Gebräuche wurden allmählig eingeführt [78]).

Im Allgemeinen, bemerkt Strabo, den wir hier zum Grunde legen [79]), die Iberer sind stolz, verschlagen und versteckt; die Völkerschaften, die auch verschiedene Sprachen redeten [80]), vereinten sich nicht, aus Eigendünkel, da sie sonst nicht so leicht von auswärtigen Völkern hätten bewältigt werden können. Größtentheils lebten sie in Flek-

siedelt, und ob die am Duriys von jenen abstammten, oder umgekehrt. Strab. III, p 154. Plin. III, 3. Man mochte auch die Turduler in Baetika von den nördlichen herleiten. Mela III, 1. Plin. IV, 34. 65. Die Untersuchung kann hier nur angedeutet werden; sie gehört der Geschichte an. Die oft besprochene Stelle im Plinius, III, 3. über die Abkunft der Celtici, vgl. Harduin ad l. l. und Salmas. ad Solin. p. 197, ist wohl zu erklären: Die von den Celtiberern abstammenden Celtici, kamen aus Lusitanien nach Baetika. Wie man bald mehr, bald weniger Völker zum Celtischen Stamme rechnete, zeigen Bemerkungen, wie die des Stephanus v. Ἀλία, daß die Karpetaner Kelten wären; vergl. Steph. v. Ἐμπόριον.

78) Herod. I, 163. Strab. III, p. 149 — 151. 155. 169. 172. Appian. lib. VI, c. 2. 3. Plin. h. n. III, 3. Justin. XLIV, 5. Varro, ap. Plin. l. l., nennt unter den Ankömmlingen auch Perser. Die Griechen fanden, wie überall, ihre Landsleute, und statt des Beweises, führte man einige Aehnlichkeiten in Sitten und Gebräuchen an; so sollte, nach Posidonius, Artemidor und Asklepiades, in den Gebirgen über Abdera, eine Stadt Odysseä seyn, und als Beweis der Anwesenheit des Odysseus daselbst, zeigte man dort, im Tempel der Athene, Schilde u. dgl. Eben so ließ man Gefährten des Herkules und Messenier in Iberien wohnen; Strab. lib. III, p. 154; vergl. Justin. XLIV, 3. Auch Trojaner, Gefährten des Antenor, führte man hin. Strab. lib. III, p. 157.

79) Lib. III, p. 158. 80) Strab. lib. III, p. 159.

ten, die auf Bergen lagen [81]), ihre Wohnungen sind Strohhütten [82]) oder bestehen aus gestampfter Erde [83]). Die Iberer [84]) ertragen Hunger und Anstrengung ohne Murren [85]), und sind überhaupt mäßig, daher erzählte von ihnen Phylarchus [86]), alle Iberer tränken Wasser [87]), obgleich sie an Reichthum, an Gold und Silber, allen Menschen vorgiengen [88]); aus Sparsamkeit äßen sie jedoch nur Einmal des Tages, trügen aber sehr kostbare Kleider [89]). Als andere Eigenthümlichkeiten finden wir noch angegeben [90]): die Iberer sind schnell und unruhig [91]), kriegerisch, tapfer, ziehen den Krieg dem Frieden vor [92]), lieben Tanz und Gesang [93]) und gehen nach dem Takt der Musik in die Schlacht [94]) Räubereien halten sie für ehrenvoll und erlaubt [95]). Sie verachten den Schmerz [96]); Geständnisse entpreßt ihnen selbst die Folter nicht, und dem Tode gehen sie kühn entgegen [97]). Wegen ihrer Raubzüge waren sie meistentheils Peltasten und leicht bewaff-

81) Strab. l. l. p. 151. Diod. Sic. V, 33. Hirt. de bell. Hisp. c. 8. 82) Vitruv. de Arch. II, c. 1.

83) Plin. XXXV, c. 48.

84) Dichter, Sil. Ital. XVI, 471. Calpurn. Flacc. Declamat. 2, schildern sie weiß, mit röthlichem Haar.

85) Justin. XLIV, c. 2. 86) Ap. Athen. lib. II, p. 44.

87) Steph. B. v. Ἰβηρία, ed. Berk. p. 410.

88) Ueber den Reichthum Iberiens s. noch Bake ad Posid. fragm. p. 125. Tzschucke ad Mel. II, 6. 2.

89) Eust. ad Dion. Per. v, 282. Vgl. Justin. l. l. Sie berauschen sich in Getränken, die sie aus Getraidearten bereiten, — Celia, Coria, — und bedienen sich der Hefen, ihr Brod locker zu machen. Plin. XIV, 22. XXII, 25. Florus II, 18. Oros. V, 7. Isidor. XX, 5. Athen. I, c. 14. Plin. XVIII, 12.

90) Diod. Sic. V. 33. 34.

91) Justin. l. l. Virg. Georg. III, 408.

92) Liv. XXVIII, 12. XXIV, 42. Tibull. I, 4, 137.

93) Sil. Ital. III, 345. X, 231. Strab. III, 164.

94) Diod. Sic. V, c. 34. Liv. XXIII, 26.

95) Plut. Marius c. 6. Sil. Ital. III, 389.

96) Strab III, p. 165. Justin. XLIV, 2. Liv. XXI, c. Valer. Max. III, 3.

97) Sil. Ital. Pun. I, 285.

net [98]), sie führten Wurfspieße, Schleuder und Schwerdter, und unter das Fußvolk mischten sie Reiterei. Erst durch ihren Umgang mit den Römern wurden sie weichlich [99]).

Ueber die einzelnen Völkerschaften sind folgende Bemerkungen erhalten: Die Turdetaner, sagt Polybius [100]) bewohnen ein treffliches Land, und sind selbst milde und gebildet, wie die Kelten auch, wegen der Verwandtschaft und Nähe [1]), aber diese weniger, da sie zerstreut wohnen, jene aber in Städten. Sie galten für die unkriegerischsten unter den Hispaniern [2]). Strabo nennt sie unter den Iberern [3]) die klügsten; sie beschäftigen sich, erzählt er, mit den Wissenschaften, haben Schriften über ihre alte Geschichte und Lieder, und Gesetze in Versen, seit sechstausend Jahren, wie sie sagen. Besonders die, welche am Baetis wohnen, haben ganz Römische Sitten angenommen [4]), sogar ihre Sprache verlernt [5]); sie haben das Jus Latii, und sind fast ganz Römer; man nennt sie Stolati oder Togati, so wie die Celtiberer, die ehemals für die wildesten galten. Andere bemerken über diese, ihre Völkerschaft wäre zahlreich und tapfer [6]), im Kampfe zu fallen und die Leichname von Raubvögeln zerreißen zu lassen, hielten sie für ehrenvoll [7]). Diodor preis't sie als gastfrei; sie äßen viel Fleisch, sagt er [8]), tränken Wein aus Honig, der in Menge bei ihnen

98) Strab. lib. III, p. 158.

99) Justin. XLIV, 2.

100) Ap. Strab. lib. III, p. 139. 151.

1) Cfr. Strab. III, p. 163.

2) Liv. XXXIV, 17. — Nach Plinius, VII, 15, hatten die Turduler mehr Zähne, als andere Menschen.

3) Lib. III, p. 139. 4) Strab. lib. III, p. 151.

5) Vgl. Artemid. ap. Voss. ad Mel. II, 6.

6) Justin. XLIV, 2. Strab. III, 162. 163. S. über ihre Kleidung und Bewaffnung Diod. Sic. V, 33. Appian. VI, 59. Liv. XXII, 46.

7) Sil. Ital. III, 340 — 343; ähnliche Ansichten hatten andere Iberer auch; Sil. It. XIII, 472. Vergleiche Amm. Marc. XXXI, 3.

8) Lib. V, 34.

wäre, und kauften auch Wein von fremden Handelsleuten 9).

Die Vaccäer vertheilten jährlich ihr Land unter sich 10), bestellten es, und der Ertrag war Gemeingut; wer etwas für sich behielt, ward mit dem Tode bestraft. Die Vettonen waren im Frieden träge 11), liebten aber den Krieg 12). Die Lusitaner sind listig, rasch, leichtbeweglich und sehr tapfer 13); bis zur Ankunft der Römer lebten sie in beständigen Raubzügen und Fehden, und ließen ihr treffliches Land unangebauet. Erst nach langer Zeit gelang es, sie an ein friedliches Leben zu gewöhnen. Bei einigen, die am Durius wohnten, wollte man Aehnlichkeit in Sitten mit den Lakonen finden: sie salbten sich täglich zwei Mal mit Oel, hatten Schwitzstuben, badeten kalt, aßen nur einmal am Tage und sehr mäßig 15); sie tranken eine Art Bier 16). Strabo bemerkt noch 17), die Lusitaner opfern häufig, und erforschen den Willen der Götter aus den Eingeweiden, und aus der Art, wie die geopferten Menschen hinstürzen 18). Ihren Kriegsgefangenen hauen sie die rechte Hand ab, und weihen sie den Göttern.

Auch über die Bewohner des Mittellandes und der nördlichen Gegenden, theilen uns die Alten einige Nachrichten mit. Alle Bergbewohner, sagt Strabo 19), leben einfach, trinken Wasser, oder eine Art Bier; Wein ist selten bei ihnen; statt des Oels gebrauchen sie Butter.

9) Sie sind reinlich, nur einen ekelhaften Gebrauch findet man bei ihnen. Diod. Sic. V, 33. Strab. lib. III, p. 164. Catull. Epigr. 36.

10) Diod. Sic. V, 34. 11) Strab. lib. III, p. 161.

12) Sil. Ital. III, 378. XVI, 365. Lucan. IV, 9.

13) Strab. lib. III, p. 154. 155. Diod. Sic. lib. V, c. 34. 35; über ihre Bewaffnung s. noch Polyb. lib. III, c. 115.

14) Diod. l. l.

15) Justin. XLIV, 2. Plin. XVI, 3. Strabo, lib. III, p. 157, läßt sie daher auch von Lakonen abstammen.

16) Strab. lib. III, p. 155. 17) Lib. III, p. 156.

18) Vgl Diod. Sic. V, 34. 19) Lib. III, p. 154. 155.

Am meisten essen sie Fleisch von Böcken; sie opfern auch dem Ares einen Bock, Pferde und Gefangene, und bringen Hekatomben dar, nach Hellenischer Weise. Zwei Drittel des Jahres leben sie von Eicheln, woraus sie Brod machen. Bei ihrem Essen sitzen sie auf Bänken, die an der Mauer befestigt sind. Die ersten Plätze geben sie den Alten und Vornehmen. Bei ihren Gelagen tanzen sie zur Flöte und Salpinx, bei den Bastetanern Männer und Weiber zusammen. Die schwarze Farbe ist ihnen lieb; sie tragen meistentheils einen Mantel, in welchem sie auch schlafen, gewöhnlich auf der Erde. Die Frauen haben gestickte Kleider, doch ist ihr Anzug und Putz barbarisch [20]). Das Haar lassen alle lang herabhängen. Sie verehelichen sich wie die Griechen. Kranke setzen sie an die Straßen, den Rath der Vorübergehenden zu hören. Die zum Tode Verdammten stürzen sie vom Felsen; Aeltermörder werden außerhalb der Gränzen gesteinigt.

Gemünztes Geld hat man im Mittellande nicht; man tauscht Waaren ein, oder giebt ein Stück von einem Silberblech. Bis auf Brutus hatten die nördlichen Völker Fahrzeuge von Leder, zu Tiberius Zeit Kähne aus einem Stamme.

Ueberhaupt sind die Bewohner des nördlichen Iberiens, nach Strabo [21]), wenig thätig und unreinlich, sie schaffen sich nur das Nothdürftige, nicht was zur Annehmlichkeit des Lebens dient. Stark und hart wie wilde Thiere [22]), sind sie roh und blind vor Leidenschaft. Bei den Kantabrern mordeten Mütter ihre Kinder, damit sie nicht in Gefangenschaft geriethen, und ein Kind tödtete, auf Befehl seines Vaters, diesen und seine Brüder, die gefesselt waren. Die Weiber besorgen alle Geschäfte [23]), bestellen den Acker; die Männer führen Krieg, oder ruhen

20) Strab. III, p. 164.

21) Lib. III, p. 164. Vgl. Catull. XL, 17. Diodor stimmt nicht damit überein: lib. V, c. 33. Justin. XLIV, 2.

22) Strab. lib. III, p. 165.

23) Diod. Sic. IV, 20.

und tanzen [24]; oft gehen die Weiber mit in den Kampf, und ziehen den Tod den Banden vor [25]. Kantabrer, die gefangen und an's Kreuz geschlagen wurden, sangen Lieder [26], und mit ruhiger Miene ertragen sie alle Schmerzen. Nach Einigen glauben die Kallaiker keine Götter [27], Silius Italikus schildert sie [28] als Wahrsager aus den Eingeweiden der Opferthiere, aus Flammen und dem Vogelfluge, die im barbarischen Ton heimische Lieder hersangen und oft eine Art von Tanz aufführten. Die Celtiberer und ihre nördlichen Nachbaren feiern bei'm Vollmonde ein Fest, dem namenlosen Gotte [29].

Unser Geograph bemerkt noch [30], die Rohheit und Wildheit dieser nördlichen Völker rühre nicht allein her von ihrem kriegerischen Leben, sondern von ihrer Entfernung, da die Fahrt zur See lang ist, die Landwege beschwerlich, so stehen sie in geringer Berührung mit andern, und deßhalb sind sie nicht umgänglich und gebildet; jetzt findet man sie aber weniger roh und wild, wegen des Friedens und des Verkehrs mit den Römern, diejenigen aber von ihnen, zu denen diese seltener kommen, sind auch ungeschlachter und roher.

Iberien war in früheren Zeiten sehr bevölkert, Einige behaupteten [31], es habe tausend Städte gehabt, und vom Tiberius Gracchus wären bei den Celtiberern dreihundert Städte erobert, wobei jedoch Strabo bemerkt, daß man alsdann auch große Flecken so genannt habe, schon die Beschaffenheit des Landes gestatte nicht, daß viele Städte dort wären [32]. Durch die blutigen Kriege mit

24) Sil. Ital. III. 345 — 356. Justin. XLIV. 3.

25) Appian. de reb. Hisp. c. 71. 72.

26) Strab. l. l. Valer. Max. III. 2. Sil. Ital. III. 326.

27) Strab. lib. III. p. 164. 28) Pun. III. 345—356.

29) Strab. l. l. 30) Strab. lib. III. p. 166.

31) Strab. lib. III. p. 163.

32) Vgl. Plin. XXXVI. 5. III. 4. Oros. V. 5. Plut. vit. Cat. c. 10. Polyb. ap. Strab. lib. III. p. 172. p. 173. Flor. II. 17. Eust. ad Dion. Per. 281.

den Römern nahm die Menschenmenge ab, und scheint auch nachher nicht so sehr groß gewesen zu seyn.

Verfassung.

In den frühesten Zeiten, aus welchen uns geschichtliche Nachrichten über Iberien erhalten sind, wird nur von der Südküste gesprochen, und ein König Arganthonius als Herrscher in dem reichen Tartessus genannt [33]; das übrige Land gehorchte vermuthlich mehreren Königen, wie auch später eine Menge unabhängiger Staaten neben einander bestanden [34]. Als die Karthager sich zu Herren eines Theiles der südlichen Küste gemacht hatten, bekriegten sie mehrere dieser Völker, den Besiegten blieb wohl ihre Verfassung unverändert, sie forderten nur Geld und Soldaten [35]. Die Römer ließen anfänglich auch diese kleinen Könige [36]; nach und nach aber ward das Land als Provinz behandelt und erhielt Römische Einrichtungen. Es wurden Colonien angelegt, andere Städte wurden Municipien [37], viele erhielten das Römische Recht oder das Recht Latiums, bis das letztere, unter Vespasian [38], dem ganzen Lande ertheilt ward.

Nach dem diesseitigen und jenseitigen Iberien [39] giengen zuerst, extra ordinem, zwei Proconsuln [40], dann zwei Prätoren, die oft Proconsuln genannt werden [41]. Während des Macedonischen Krieges ward Hispania als Eine Provinz betrachtet, gleich nachher theilte man es wieder in zwei [42]; dieß blieb bis gegen Augu-

33) Herod. I. 163, s. d. Ausleg. 34) Liv. XXI. 2. 16.

35) Liv. XXXVIII. 15. Polyb. III. 76.

36) Liv. XXXIII. 21. Polyb. III. 76.

37) Dio Cass. XLIII. 39; vgl. Spanhem. orb. rom. p. 72, de us. et praest. numism. Diss. XIII. p. 600.

38) Plin. III. 4. 39) Strab. lib. III. p. 166.

40) Liv. XXVIII. 38. XXIX. 11.

41) Liv. XXVI. 18. XXVIII. 38. XXXI. 20. XXXII. 27. 28. Pigh. Annal. IV II. p. 253; vgl. Duker. ad Liv. XXXIX. 29. Drakenb. ad Liv. XL. 30. u. XXXVII. 46.

42) Liv. XXXIII. 26. XLIV. 17. XLV. 10.

stus[43]), dann ward eine andere Eintheilung gemacht, die aber bisweilen, nach den Umständen, wie in anderen Ländern, einige Abänderungen litt[44]).

Hispanien zerfiel, wie oben bemerkt ward[45]), in drei Theile, Hispania Tarraconensis, Baetika und Lusitania, und jedes erhielt seinen eigenen Befehlshaber[46]). Lusitania und Hispania Tarraconensis nahm Augustus für sich; dieses verwaltete ein Legat mit consularischer Gewalt, ihm wären drei Legaten untergeordnet, mit drei Legionen[47]); er hielt sich gewöhnlich in Tarrako auf, oder in Neukarthago, und durchreis'te im Sommer die Provinz, die Rechtspflege zu verwalten. Ein Legat mit zwei Legionen stand im Lande nördlich vom Durius und bei den Asturen, ein anderer war in dem Distrikt von diesen bis zu den Pyrenäen, der dritte hatte über das Binnenland die Aufsicht.

Lusitanien stand unter einem Legaten, *Πρεσβευτὴς στρατηγικός*, legatus praetorius, Procuratoren sorgten für die Einkünfte und bezahlten die Legionen[48]). Baetika, dem Senat gehörig, hatte einen Prätor, dem ein Quaestor und ein Legat zugegeben waren[49]). Zu Tiberius Zeit mochte dieß Verhältniß aufhören, es wird ein Proconsul des jenseitigen Hispaniens genannt[50]); später finden wir wieder Proconsuln von Baetika[51]). In den folgenden Zei-

43) Cic. pro Fonteio c. 3. pro leg. Manil. c. 12.

44) Strab. lib. III. p. 166. Lib. XVII. p. 840.

45) S. S. 303. 46) Strab. l. l.

47) Tacit. An. IV. 5.

48) Dio Cass. LIII. 12. 13. Strab. lib. III. p. 167. Tacit. An. IV. 5.

49) Appian. de reb. Hisp. c. 5, giebt mit Unrecht dem Senat zwei Provinzen; vgl. c. 102. Lips. ad Tacit. hist. I. 13.

50) Tacit. An. IV. 13; aber Tacitus spricht hier, wie viele andere Schriftsteller, und nennt das jenseitige Hispanien, indem er nur Baetika meint, wie Plin. III. 2.

51) Plin. Ep. III. 9. Digest. lib. I. Tit. VI. 2; mehrere Stellen aus den Pandekten führt an: Notit. Imp. utr. c. nott. Panciroli, in Graev. Thes. Ant. Rom. T. VII. p. 1917.

ten bekam Hispania Präsides, so unter Severus [52]). Constantin theilte das Land in sieben Provinzen [53]): drei waren Consulares, Baetika, Lusitania und Gallecia, vier hatten Präsides, Tarraconensis, Karthaginensis, Tingitana (in Afrika) und die Balearischen Inseln. Sextus Rufus übergeht die Balearen und nach ihm sind Baetika und Lusitania consulares, die anderen praesidiales.

11. Eine andere Eintheilung war die in Conventus juridicos, Obergerichtshöfe in den angesehensten Städten, wo die Streitigkeiten der ihnen zugetheilten Völker und Städte in höchster Instanz entschieden wurden. Einige waren schon zu Cäsars Zeit [54]); unter Augustus ward aber diese Einrichtung ganz durchgeführt [55]). Bedeutende Völkerschaften wies man nicht leicht ganz zu Einem Gerichtshofe, um auf die Weise ihr Interesse zu trennen und sie einander zu entfremden.

Baetika hatte vier Obergerichtshöfe [56]), zu Corduba, Astigi, Gades und Hispalis [57]); im diesseitigen Hispanien waren sieben Obergerichtshöfe, zu Neukarthago, Tarrako, Cäsaraugusta, Clunia, Asturica, Lucus Augusti, und Bracata Augusta [58]). Lusitanien war drei Gerichtshöfen

52) Notit. imp. l. l.

53) Notit. Dign. utr. imp. l. l. Sextus Rufus Brev. c. 5.

54) Caes. B. civ. II. 19. Bell. Alex. c. 56. Suet. Caes. c. 7.

55) Vellej. Pat. II. 40. 56) Plin. III. 3.

57) Es waren da 9 Colon., 18 Municip., 29 Lat. ant., 6 Liberi, 3 Foederat., 120 Stipend. Marc. Herakl., p. 41, bemerkt, Baetika enthalte 5 Völkerschaften, 85 bedeutende Städte, 3 Gebirge, 5 ansehnliche Flüsse, 1 Hafen.

58) Ueber diese Provinz bemerkt Plinius, sie enthielte 179 oppida, praeter civitates contributas aliis 294: 12 Col., 13 op. civ. Rom., 18 Lat vet., 1 Foederat., 135 Stipend. — Tarraconae disceptant populi 43. Caesaraugustae recipit populos 22; Carthaginem conveniunt populi 65, exceptis insularum incolis; cum Convent. Cluniens. gehörten Vaduli populi 14; Turmodigi pop. 4; Carieter, Vennenses civit. 5; Pelendones populi 4; Vaccaei civitates 18; Cantabri populi 7; Autrigones civitates 10; Arevaci oppida 6; Conv. Lu-

zugetheilt, dem zu Emerita, Pax Julia und Scalabis [59]).

Baetika.

Baetika hat eine große Anzahl von Städten [1]), man sagt, zweihundert, die bekanntesten sind die an den Flüssen, Aestuarien und am Meere. Als die westlichste Küstenstadt in Baetika, am Anas, können wir nennen:

Esuris, Ayamonte, nach der Lage, den Ruinen und dem Itinerar [2]).

Laepa, Lepe bei Ayamonte [3]).

censis, populi 16; Bracarum civitates 24; Asturum populi 22. Nach Marcianus Herakl., p. 43, sind in H. Tarrac. 55 Völkerschaften, 273 ausgezeichnete Städte, 5 Gebirge, 23 Flüsse, 8 Vorgebirge, 2 gute Häven.

59) Populi 46. — 5 Col., 1 Munic. civ. Rom., 3 Latii ant., 36 Stipend. — Martianus Heraki., p. 43, sagt, in Lusit. wären 4 Völker (die Lesart ist unsicher), 56 große Städte, 5 Gebirge, 6 bedeutende Flüsse, 2 Vorgebirge. — Nach den von Plinius angeführten Städten kann man ungefähr die Gränzen eines jeden Gerichtssprengels angeben, den Versuch, diese zu bestimmen, enthält die kleine Charte nach Plinius.

1) Strabo lib. III, p. 141.

2) Itin. p. 425. 431. Florez. Esp. S. T. XIV, p. 206. Wesseling. ad Itin. p. 426 erkl. es für Tavira, Resende für Xerez de Badajoz oder Xerez de Cavalleros.

3) Mela III, 1, vgl. Florez. Esp. S. X, 45. XII, 56. 57, wahrscheinlich muß man bei Hirtius, de bello Alex. c. 57, wo die Handschriften Leptim und Leptum haben, wie schon Surita vorschlug, ad Itin. Ant. p. 411, Laepem lesen oder Laepam. Bei Plinius III, 3 haben, nach Dalechamp, Mss. Laepia, Ucia, Carisa; Harduin liest Regia Carissa, aber jenes ist wohl dies Laepa, das seiner Lage nach zum Conv. Gadit. gehört, wie Plinius angiebt, und Carisa hat schon den Beinamen Aurelia, so daß ein doppelter als ungewöhnlich auffällt.

Onuba aestuaria [4], von der östlichen Mündung des Baetis nicht über 420 nicht unter 300 Stadien, und von dort bis zu den Mündungen des Anas sind nicht über 210, nicht unter 180 Stadien [5]. Strabo [6] setzt die Stadt an ein Aestuarium und bemerkt [7], vor ihr liegt die Insel des Herkules, 1,500 Stadien vom Sunde [8]. Es ist Huelva, zwischen dem Tinto und Odiel, wo viele Römische Ruinen sind [9].

Die eben angeführte Insel des Herkules ist die Insel Saltes vor Huelva [10].

Olintigi, östlich von Onoba [11], vielleicht Moguer; die Gegend dort ist reich an Fichten und Tannen, und Münzen findet man häufig mit der Inschrift Olont [12]; nach Reichardt, Palos.

Nach Plinius [13] sind am Ufer, zwischen dem Urium und Baetis, Sandberge, die Arenas Gordas, Höhen an

4) Plin. III, 1. Mela III, 1. Voss. ad l. l. et Tzschucke, Vol. III, P. 3, p. 16. Vol. II, P. 3, p. 16. Geogr. Rav. IV, 45. Marc. Heracleot. Peripl. p. 40. Ptol. II, 4.

5) Marc. Heracl. l. l. 6) Lib. III, p. 143.

7) Lib. III, p. 170. 8) Vgl. Itin. Ant. p. 431.

9) Vgl. Cars Ant. Hisp. lib. III, c. 75. Florez. Esp. Sagr. X, 148. XII, 59. Gosselin. Rech. sur la Géogr. syst. des anc. T. IV. P. 5. p. 49. — Andere wollen Gibraleon, oder Sabalion, oder Moguer, s. Holsten. ad Ortel. p. 137. d'Anville geogr. anc. abr. T. I, p. 36. — Die Münzen, deren man eine Menge in Huelva gefunden, haben Onuba. Florez. Med. de Esp. T. II, p. 510. 649. Mionnet T. I, p. 23. Suppl. T. I, p. 39. Sestini Med. Isp. p. 75.

10) Steph. B., v. Ἡράκλεια, erwähnt eine Insel Heraklea im Atlantischen Meere, offenbar die hiergenannte, daher Pinedo und Berkel irren, wenn sie meinen, daß Keiner weiter davon spreche.

11) Mela III, 1.

12) S. Florez. Med. de Esp. T. II, p. 495. 509. T. III, p. 103. Vgl. Tab. XXXII, 9. XXXV, 1. Mionnet. Suppl. T. I, p. 114.

13) III, 3.

der Küste [14]). Oestlich vom Baetis bildet das Ufer eine Bucht, littus Corense [15]), davon das Gades.

Strabo [16]) nennt am Baetis eine Stadt Ebura, vermuthlich nicht weit vom Meere, da er die Küste schildert; wohl derselbe Ort, den Mela erwähnt, castellum Ebora in litore [17]); östlich von jenem Flusse, wo auch Ptolemäus [18]) ein Ebora nennt. Jetzt S. Lucar de Barrameda [19]).

In der Gegend vom Ausfluß des Baetis ist, nach Strabo [20]), der Thurm des Caepion, auf einem vom Meer umspülten Felsen, bewundernswerth wie der Pharus, zum Nutzen der Seefahrer, da der Fluß durch herabgeführten Schlamm an seiner Mündung Untiefen gebildet hat [21]). Ebenfalls in dieser Gegend soll ein Tempel der Artemis gewesen seyn [22]). Mit Unrecht stellt die Französische Uebersetzung [23]) diesen mit dem Vorgebirge der Juno zusammen, wovon Mela [24]), Plinius [25]) und Ptolemäus sprechen; eher könnte man den Altar und Tempel der Juno anführen, den Mela [26]) westlich

14) Vergl. Florez. Esp. S. IX, 23.

15) Plin. III, 3

16) Lib. III, p. 140.

17) III, 1. Vgl. über die Rechtschreibung Tzschucke ad Mel. Vol. III, P. 3. p. 11.

18) Lib. II, c. 5. e. l.; auch Steph. B. v. Ἔβορα erwähnt den Ort. 19) Tzsch. ad Mel. l. l.

20) Lib. III, p. 140. Vgl. Lib. IV, p. 188.

21) Vgl. Mela III, 4. Tzschucke ad l. l. Vol. III, P. 3, p. 22. Wernsdorf et all. ad Avien. or. marit. v. 263. Voßius edit. ihn für Ebipiena, wohl nur der Namensähnlichkeit wegen.

22) τῆς Φωσφόρου ἱερὸν, ἣν καλοῦσι Λουκιμάδουσιαν. Artemis und Hekate führten den Beinamen Φωσφόρος. Pausan. lib. IV, c. 31. Aristoph. Thesmoph. v. 858. Lysistr. v. 443.

23) T. I, p. 396. 24) Lib. II, c. 6.

25) III, 3.

26) Lib. III, c. 1. Vgl. Marc. Heracl. Peripl. p. 36.

von Asta erwähnt. Jener Tempel ist in der Gegend von S. Lucar de Barrameda zu suchen [27]).

Der Haven des Menesthéus muß, nach Strabo [28]), in der Gegend von Asta seyn; ebenderselbe erwähnt noch ein Orakel des Menesthéus, das vermuthlich in oder bei jenem Orte war [29]). Der Haven ist wohl Puerto de S. Maria [30]).

Weiter östlich ist, nach dem Itinerarium, der Haven von Gades [31]), Puerto Real [32]), dabei ein Hain von Oelbäumen [33]); Plinius [34]) nennt im Gerichtsbezirk von Gades einen Ort Oteastrum: dann erwähnt das Itinerar [35]) die Brücke, Puente de Suazo [36]) und den Tempel des Herkules [37]).

In dieser Gegend lag Cimbis [38]), auch vielleicht Abra [39]) und Asoui oder Asouta [40]).

27) Florez. Esp. S. XII, 62. Volkmann, Reisen durch Spanien, II. Th. S. 74. Münzen, die sich auf diesen Tempel beziehen, s. bei Florez. Med. d'Esp. T. III, p. 92. Sestini Med. Isp. pag. 67.

28) ὁ Μενεσθέως λιμήν. lib. III, p. 140. Vgl. Marc. Heracl. p. 40.

29) S. über des Menest. Ansiedelung in Iberien, Schol. Thuc. lib. I, c. 12. Die Gaditaner opferten ihm. Philostr. vit. Apollon. V, 1.

30) Vgl. Bochart. Chanaan. c. 34. p. 614. — Ptolemäus, lib. II, c. 4, Dl. setzt den Hafen zu weit östlich.

31) It. p. 409. Vgl. Mela III, 1. Plin. II, 4.

32) Suarez. Antig. Gad. I, c. 9. Nonius Hipp. c. 15, erklärt ihn unrichtig für P. de St. Maria.

33) Mela III, 1. 34) III, 3. 35) p. 409.

36) Vergl. Suarez. Ant. Gad. lib. I, c. 2 — 4. Volkmann, Reisen durch Spanien 2 Th. S. 82.

37) S. nachher Gades.

38) Livius XXVIII, 37. Vergl. d. Anmerk.

39) Sestini descr. della med. Isp. p. 20.

40) Sestini p. 25. Mionnet. Suppl. T. I, p. 54.

Mergablum [41]), zwischen Gades und dem Vorgebirge der Juno, jetzt Weger de la Miel [42]).

Baesippo, Besippo, nach Mela und Plinius [43]) östlich vom Vorgebirge der Juno und ein Havenort [44]), Porto Barbato, in dessen Nähe Römische Ruinen sind [45]).

Belon [46]), an einem gleichnamigen Flusse, an der Straße, Ueberfahrtsort nach Tingis in Mauritanien, Handelsstadt mit Anstalten zum Einsalzen. Der Sund ist hier 30 Milien breit, nach Plinius [47]); nach Anderen 33 [48]), oder 220 Stadien [49]). Jetzt findet man, drei Spanische Meilen westlich von Tarifa, Römische Ruinen, die in der Gegend Bolonia genannt werden [50]).

41) Itin. p. 406.

42) Rodrigo Caro III, 3. Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXX, p. 111.

43) Mela II, 6. Plin. III, 3.

44) Vgl. Itin. p. 406. Geogr. Rav. IV, 43. Ptol. II, 4.

45) Philos. Transakt. XXX, p. 922. Beser de la Frontera, was Einige dafür annehmen, Hard. ad Plin. l. l., liegt zu weit vom Meere.

46) Βαλών, Strab. lib. III, p. 140. Steph. B. h. v. Plin. III, c. 3. Solin. c. 24. Mela II, 6. Tzschucke ad l. l. Vol. III. P. 2. p. 556. Baelon. Geogr. Rav. III, 42. Βαίλων. Ptol. II, 4. El. Marc. Heracl. p. 40. — Steph. B. meint wohl dieselbe Stadt, wenn er einen Ort Βῦλος nennt, der gleichsam an der Schwelle des Oceanus liege. Vgl. Salmas. ad Solin. p. 289. Bust. ad Il. I, 591. Tzetz. Ch. VIII, 217.

47) Lib. V, c. 1.

48) Solin. l. l. Mart. Capell. lib. VI, p. 215.

49) Itin. Ant. p. 495. Das Itiner. nennt den Ort Belone Claudia, p. 407.

50) Conduit. Philos. Trans. T. XXX, p. 922. Florez. Med. de Esp. T. II, p. 635. Münzen haben Bailo, (. Florez. l. l. T. III, p. 152. Mionnet. T. I, p. 7. Suppl. T. I, p. 14. Sestini Med. Isp. p. 33.

Mellaria [51]), zwischen Calpe und Belon [52]), mit Pökelanstalten gegenüber lag in Afrika, das weiße Vorgebirge, fünf Millien entfernt. Es ist wohl zwischen Tarifa und Val de Vacca zu suchen [53]).

Nach Strabo war in Libyen ein Ort Zelis [54]), nicht weit von Tingis [55]), die Römer versetzten die Einwohner nach Hispanien, vermischt mit Tingitanern und Römischen Colonisten, und nannten die Stadt Julia Joza. Nach Strabo lag sie wohl zwischen Belon und Gades. Spätere Geographen nennen einen Ort Transducta, östlich von Mellaria [56]), das nach Marc. Heracl. [57]) nicht über 215, nicht unter 123 Stadien entfernt ist, wie Barbessula zwischen 200 und 145 Stadien. Der Geogr. Raven. [58]) läßt die Orte von Osten nach Westen so auf einander folgen: Carteja, Transducta, Cetraria, Mellaria [59]); Mela [60]) sagt, gleich nach Calpe, gegen Westen, komme ein

51) Μελλαρία, Strab. lib. III, p. 140. Inscript. ap Gruter. p. CCCXXI, 10; man schrieb auch Μηλαρία, Steph. B. v. Βῆλος, vermuthlich einer spielenden Etymologie wegen Μεγαλία, Marcian. Heracl. p. 39. Ptol. II, 4. Vgl. Salmas. ad Solin. p. 285.

52) Mela II, 6. Plin. III, 3.

53) Vgl. noch Plut. vit. Sert. c. 12. Die Meinungen der Neuern sind sehr verschieden; das Itiner. p. 407, giebt, wohl mit Recht, nur die Hälfte der Entfernung bis Belon, die Marc. Heracl., p. 39. hat. Bejer de la Miel, das Caro dafür hielt, paßt gar nicht, Antig. Hisp. lib. III, c. 58; Andere wollen Val de Vacca, Philos. Trans. XXX, p. 920, oder Millarez, Briet. parall. I, 267, das Richtigere hat de la Nauze, Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XXX, p. 107.

54) Strab. lib. III, p. 140.

55) Vgl. Salmas. Exc. Plin. p. 204.

56) Ptol. II, c. 4. 57) p. 39.

58) Lib. IV, c. 42. V, 4.

59) Gregor. Turon. Hist. Franc. II. c. 2, erwähnt den Ort auch noch, als Uebergangsort nach Afrika.

60) Lib. II, c. 6. S. über die verschiedenen Lesarten und Erklärungen Tschucke ad Mel. l. l. Vol. II, P. 2, p. 455 — 470. Vol. III, P. 2, p. 552 — 554.

Meerbusen, darin liege Carteja, et quam transvecti ex Africa Phoenices habitant, atque unde nos sumus, Tingentera [61]). Münzen haben die Aufschrift Julia Traducta [62]), und man hält Julia Joza und Transducta für denselben Ort [63]), und wahrscheinlich lag es in der Gegend von Tarifa und Algesiras. Wenn nicht in Mela der Name Traducta ausgelassen ist, so ist sein Tingentera wohl derselbe Ort, sonst möchte man an das von dem Geogr. Raven. genannte Cetraria denken [64]).

Der weiße Haven, portus albus, ihn nennt nur das Itinerar [65]), zwischen Carteja und Mellaria, wohl bei Algesiras [66]).

Respublica Obensis liest eine Inschrift zu Algesira [67]).

Carteja liegt, nach Strabo [68]) 460 Stadien von

61) So muß man lesen, wenn man den Mss. folgen will: alle Versuche, die Stelle zu verbessern, entfernen sich sehr von diesem. Zum Theil kann man jene Versuche durch Mela selbst abweisen, der diese Gegend genau kannte: ihm geht der Sund von Calpe bis zum Vorgebirge der Juno: an dem kleinen Busen, westlich von Calpe, liegen ihm Carteja und Tingentera, an der folgenden Küste Mellaria, Belo, Baesippo.

62) Florez. Med. de Esp. T. II, p. 596. Esp. Sagr. T. X, p. 50. Eckhel. I, 1, 30. Mionnet. T. I. p. 26. Suppl. T. I, p. 19. Suppl. T. I, p. 45. Sestini Med. Isp. p. 90. Num. Goth.

63) Vgl. Bochart. Chan. I, 24. Mazocchi tabb. Heracl. p. 66. Plinius, V, 1, nennt ein Traducta Julia gegenüber in Afrika.

64) Vgl. noch de la Nauze Mém. de l'Ac. des Insc. T. XXX, p. 103. Conduit. Philos. Transact. T. XXX, p. 919. Mentelle Geogr. comp. Esp anc. p. 229. Carter's Reise, S. 27.

65) p. 407. 66) Vgl. Mém. de Litt. T. XXX, p. 100.

67) Muratori Insc. p. 1065. Spanh. de us. et praest. num. P. 2. p. 603. Seldenus de Marm. oxon. p. 141. Aldrete antig de Esp. IV, 3.

68) Καρτηΐα, lib. III, p. 141. 145. 151. Καρθαία. Appian. de Bello civ. II, 105. Steph. B. h. v. Artemidor handelte davon. Καρπία, Καρπηΐα, Pausan. VI, 19, 3. Steph. B. h., v.

Munda; nach Hirtius [68a]) 170 Millien von Corduba; das Itinerar [68b]) zählte wohl zehn Millien von Calpe nach Carteja; Marcianus [69]) rechnet von Calpe bis Carteja 50 Stadien und von dort nach Barbesola 100 Stadien. Was Mela über die Lage angiebt [70]), ist vorher mitgetheilt; und vergleichen wir dieß mit einigen anderen Bestimmungen [71]), so sagt es wohl bei Rocadillo [72]). 583 a. u. c. ward Carteja Römische Colonie; viertausend Soldaten, deren Mütter aus Spanien waren, siedelte man dort an [73]). Sie schlug Münzen [74]).

auch Carpessus, Appian. B. Hisp. c. 2. c. 63. — Das Kranetia des Dio Cass., XLIII, 31, ist nur verschrieben, statt Karteia, wie eine ganz ähnliche Verderbniß sich, c. 40, findet; — vergl. über Verschreibung dieses Namens Drakenb. ad Liv. XXI, 5. Tzsch. ad Mel. II, 6. Vol. II, P. 2, p. 453. — Gegen die Annahme, daß es Gandia in Valencia sey, ist die ganze Erzählung, so wie für Carteja des Florus Bemerkung spricht, lib. IV, c. 2, primum in ipso ostio Oceani Varus Didiusque legati conflixere; vergl. Hirt. B. Hisp. c. 32. Nonius Hisp. c. 11. Conduit. Phil. Trans. l. l. Reimarus ad Dio Cass. l. l. — Ueber die Etymol. s. Bochart. Chan. I, c. 34.

68a) De bello Hisp. c. 32.

68b) S. Wessel. ad p. 406. Schott. ad p. 407.

69) Peripl. p. 39. 70) II, 6.

71) Plin. III, 3. XXXI, 44. Liv. XXVIII, 30. XLIII, 3. Appian. B. Civ. II, 105.

72) Conduit. in Phil Trans. T. XXX, n. 359. p. 903. Mém. de l'Ac. des Insc. T. XXX, p. 96. Gosselin. ad Strab. III, p. 140; vergl. Pluer's Reise in Spanien, S. 511. Carter, S. 47. Florez. Esp. Sagr. T. IV, p. 28. — Die abweichenden Angaben Anderer s. bei Wessel. ad Itin. l. l. — Daß Carteja für Tarteſſus gehalten ward, s. oben S. 242.

73) Livius XLIII. 3, sagt, sie sey colonia Latina, libertinorum; bei den Colonien in Hispanien werden oft libertini erwähnt, so in Suet, s. Insc. ap. Reines. p. 131. Spon. p. 189. Gruter. p. CCCXCV, n. 7. p. 426. n. 8. Vergl. Wernsdorf. ad poët. lat. min. T. V, P. 3, p. 1430. 1432. Turneb. Adv. XVI, 21. Spanh. orb. Rom. II, 22.

74) Florez. Med. de Esp. T. I, p. 293. T. II, p. 637. T. III, p. 36. Mionnet. T. I, p. 9. 10. Sestini Med. Isp. p. 41. Eckhel.

Kalpe. Indem Strabo von der Gegend an den Säulen spricht, und den Berg Kalpe erwähnt, setzt er hinzu [75]): an demselben liege die Stadt Kalpe, ungefähr 40 Stadien entfernt, sie sey merkwürdig, alt und früher, nach Einigen, ein Havenort der Iberer gewesen. Mehrere, so Timosthenes, hätten sie für vom Herkules gegründet, ausgegeben, weshalb sie auch ehmals Heraklea geheißen habe, man zeige noch eine große Ringmauer und Schiffswerfte. Nicolaus Damascenus erzählt auch diese Stadt, er nennt sie Kalpia. Ptolemäus führte sie wohl an [77]); Tzetzes [78]) hat den Namen, so wie das Itinerarium [79]). Man darf daher nicht zweifeln, daß ein solcher Ort neben Carteja existirt habe [80]), und die Distanzenangaben des Itiner. führen nach dem nördlichen Ende des Meerbusens, da Carteja auf der Westseite lag.

Barbariana [81]). Es lag in der Gegend von Ximena de la Frontera [82]).

I, 1, 17. Num. Goth. — Eine Münze, worauf Tartes. steht, führt Florez an, Med. T. III, Tab. 66. Mionnet. T. I, p. 26.

75) Κάλπη. — Lib. III, p. 139. 140.

76) Καλπία. — Exc. Vales. p. 482. ed. Orell. p. 103. notat. p. 108.

77) v. Κάλπεια. Καλπία. Vgl. die Anm. von Berkel u. Holsten. ad Steph. p. 156.

78) Chil. VIII, 217. 79) p. 406.

80) Casaubonus, ad Strab. l. l. und Bochart, Chan. lib. I, c. 34, wollten in Strabo ändern und kein Calpe annehmen, ihnen stimmt Oberlin bei, ad Vib. Seq. p. 31. Wesseling, ad Itin. p. 407, erkl. sich mit Recht dagegen; vgl. Tzsch. ad Mel. II, 6. Vol. II, P. 2, p. 548.

81) Itin. p. 407, nach Wesseling das bei Anderen vorkommende Barbesula, wie er auch gegen die Handschriften ändern will, aber jenes lag wohl tiefer im Lande und wird daher nicht so oft genannt, als dieses, und die Distanzen passen bei dieser Annahme besser.

82) Mentelle hielt es für Manilba, Geogr. comp. Esp. mod. p. 179. Vgl. Florez. Esp. S. T. XII, p. 307. Carter's Reisen, S. 122.

Barbesula, an einem gleichnamigen Flusse [83]), noch Ruinen und Inschriften am östlichen Ufer des Guadiaro [84]).

Cilniana [85]), bei las Bobedas, westlich vom Rio verde [86]).

Salduba, am Rio verde [87]).

Lacippo nach Mela [88]) und Plinius [89]) unweit des Meeres, bei Alcippe, noch Ruinen, nicht fern von Casares [90]).

Suel[91]), nach einer Inschrift und den Meilenangaben Itinerarien [92]), es war ein Municipium [93]).

Malaka [94]) — Malaga —, eben so weit gegen

83) Plin. III, 3. Marc. Heracleot. p. 39. Ptol. II, 4. Mela II, 6. S. Tzschucke ad l. l. Vol. II. P. 2, p. 450. Geogr. Rav. IV, 42.

84) Florez. Esp. S. IX, 51. XII, p. 307. Conduit. Phil. Trans., l. l. Carter, Reise, S. 118.

85) It. Ant. p. 406.

86) Vgl. Flores. Esp. Sagr. XII, 306. Mentelle Esp. mod. p. 178. Carter, S. 125. 132.

87) Plin. III, 3. Mela II, 6. Harduin, ad Plin. l. l. erklärt es für Marbella. Vgl. Carter. S. 125.

88) II, 6. Vgl. Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 2, p. 450.

89) III, 4. Ptolemäus II, 4, setzt den Ort weit ins Land hinein.

90) Carter, S. 128. Eine Münze hat Lacipo, Sestini, Med. Isp. p. 57. Vgl. Mionnet. Suppl. T. I, p. 34.

91) Plin. III, 3. Itin. p. 405. Sivel. Geogr. Rav. IV, 42. Ptol. II, 4. Σοῖελ. Mela, 2, 6, setzt es falsch, s. Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 2, p. 447.

92) Aldrete, orig. ling. Cast. lib. I, c. 2. Harduin erklärt es für Molina.

93) Man hatte libertini dort angesiedelt, s. Inscr. ap. Reines. p. 13. p. 131. com. Spon. Miscell. Sect. V, p. 189.

94) Strab. lib. III, p. 156. 158. 161. 163. Steph. h. v. Hirt. de bello Alex. c. 64. Ptol. II, 4.

Osten von Kalpe, als Gades davon westlich liegt [95]), gegen Abend von Menoba [96]), ein besuchter Handelsplatz, mit großen Pökelanstalten. Einige hielten, nach Strabo, diese Stadt für dieselbe mit Mainoka [97]), er zeigt aber, dieß habe weiter vom Kalpe gegen Osten gelegen, sey zerstört, aus den Ruinen sehe man jedoch, daß es eine Griechische Stadt gewesen; Malaka hingegen sey ganz Phönizisch in seiner Bauart. Plinius [98]) erwähnt dabei einen Fluß, dessen Namen er nicht anführt [99]).

Maenaka, das eben erwähnt ward, nennt auch Skymnus [100]), die westlichste von den Pflanzstädten der Phokäer [1]).

Maenoba, östlich von Malaga [2]), an einem Flusse, vermuthlich der Velez, und der Ort selbst Velez Malaga [3]). Ich habe Strabo oben nicht mit angeführt, der [4]) ebenfalls ein Maenoba nennt. Alle halten es für das eben erwähnte, was mir zweifelhaft scheint. Bei genauer Ansicht der Stellen, wo er von Aestuarien spricht, finden sich diese nur in Gegenden, wo Ebbe und Fluth auffallend sind, daher nur jenseits der Säulen [5]); ebenfalls was

95) 750 Stadien, Strab. III, p. 140. 96) Mela II, 6.

97) Vgl. Avien. or. marit. 180. 426.

98) Plin. III, 3, urbs foederata. Vgl. Itin. Ant. p. 405. Geogr. Rav. IV, 42.

99) Auch jetzt Guadalmedina, Fluß der Stadt. — Ueber die Alterthümer daselbst s. Dillon, Brief 11 u. 12. Vgl. Florez. Esp. S. T. XII, p. 275.

100) Descr. orb. 145 — 148. Vgl. Strab. l. l. — Μαινάκη.

1) Steph. B. nennt Μάνη, eine Stadt der Celten, sowie Μαινάκη; das erste Wort in Μαλάκη zu verwandeln, mit Vossius, erlaubt die Folge der Buchstaben nicht, vgl. Berkel ad Steph. p. 528. Palmerius hielt es für Almunecar.

2) Mela II, 6. Plin. III, 3. Ptol. p. 404. Strab. II, 4.

3) Vgl. Florez Esp. S. T. XII, p. 286. d'Anville, Geogr. anc. T. I, p. 39, hielt es für Almunecar, Marsden für Torror.

4) Lib. III, p. 143.

5) Strab. lib. III, p. 140. 142. 143. Vergl. Ptol. Geogr. S. 74 u. s. w.

er von dem Handelsverkehr in den angeführten Stellen bemerkt, bezieht sich auf dieß Land westlich vom Gunde 6), und die zuerst angeführten Städte liegen alle von der Straße abendwärts: man darf daher vermuthen, daß er wohl nicht plötzlich auf das Mittelmeer überspringen wird, wo keine Aestuarien seyn können 7). Wahrscheinlich lag dieß Maenoba an dem oben erwähnten Flusse Menuba, der in den Baetis fällt, auf welchem Ebbe und Fluth weit gespürt wurden 8).

Baviclum nennt bloß das Itinerar 9), zwischen Saxetanum und Maenoba. In der Gegend von Almunnezar: nach Reichardt Torre de Calahonda. Die Distanzen passen hier nicht, wie auch Reichardt bemerkt; überhaupt finden sich bey der ganzen Straße von Castulo bis Malaga 10), große Schwierigkeiten, die man auf verschiedene Art zu lösen versucht hat 11).

Ex Hexi, Sexti Firmum Julium 12), ἡ τῶν Ἑξιτανῶν πόλις 13), das Ἑξὶ des Ptolemäus 14) und das Saxetanum des Itinerars 15) bezeichnen wohl einen

6) Daher sagt er p. 143. 144: der Handel geht vorzüglich nach Italien und Rom, und die Fahrt ist gut bis zu den Säulen.

7) Stellen, wie Livius XXVI, 45, dürfen nicht dagegen angeführt werden.

8) S. über die Flüsse S. 288. 9) p. 405.

10) Itin. p. 404. 405.

11) Da hier die Angabe der ganzen Summe mit den einzelnen Distanzen übereinstimmt, und in diesen die Mss. nur eine Abweichung angeben, so möchte ich glauben, daß die Straße von Maenoba bis Abdera nicht unmittelbar an der Küste hinlief. Untersuchungen in jenen Gegenden könnten uns Auskunft darüber verschaffen. Ich habe versucht, ohne willkührliche Aenderungen und Einschiebungen, die Straße und Ortsdistanzen anzugeben. Daß nicht mehr Nachrichten bey den Alten vorhanden, erklärt Mela's Aeußerung (II, 6.), die Oerter an dieser Küste wären unbedeutend.

12) So, liest Hardouin, die meisten Handschriften und alten Edd. haben Sexifirmum, Rezzonico disq. Plin. T. II, p. 11.

13) Strab. lib. III. p. 158. Ptol. III, 1. Mela II, 6.

14) II, 4. 15) p. 405.

und denselben Ort [16]); Harduin erklärt es für Almuñecar [17]); Andere richtiger für Motril. Es war berühmt durch seine eingesalzenen Fische [18]).

Selambina [19]), jetzt, nach Einigen, Salabreña [20]), wohl in der Gegend von Sorbitan.

Abdera [21]) war, nach Strabo, von Phöniciern gegründet. Jetzt Adra [22]).

Nördlich von Abdera, in den Gebirgen, zeigte man eine Stadt Odyssea, und einen Tempel der Athene, den Odysseus gebaut haben sollte. [23]).

Auf sehr abweichende Art hat man die weiter östlich, an der Gränze von Baetika, liegenden Oerter bestimmt.

16) S. über Namen, die bald mit der Aspiration, bald mit einem s geschrieben werden, Casaub. ad Strab. lib. I, p. 56. Tzsch. ad Melam. Vol. II, P. 2, p. 447.

17) 14 leguas östlich von Malaga, Florez. Esp. S. T. XII, p. 101.

18) Strab. l. l. Plin. XXXII. 53. Athen. Deipnos. lib. III, p. 121. Martial. VII, Epigr. 78. Galen. de aliment. facult. lib. III, c. 41.

19) Plin. III, 3. Ptol. II, 4. Ik.

20) Florez Esp. S. T. X, p. 3. 6.

21) Ἄβδηρα, Strab. lib. III, p. 157. 158, Andere lesen Ἄυδηρα, s. über solche Verwechselung Friedemann ad Strab. T. VII, p. 675, not. XXX. Ephorus sagte Ἄβδηρον, nach Steph. B. v. Ἄβδηρα, eine Stelle, die Marx übersehen hat. Ptol. II, 4 Ik. Ἄβδαρα. Münzen haben Abdera, Florez Med. de Esp. T. I, p. 118. T. III, p. 3. Eckhel doctr. num. vet. p. 13. Mionnet. T. I, p. 4. Suppl. T. I, p. 9. Sestini Med. Isp. p. 17.

22) Plin. III, 3. Mela II, 6. Harduin ad Plin. l. l. Florez Esp. S. X, p. 1. Marca, M. Hisp. II, 3, 3, hält es für Almeria.

23) Posidon. Artemidor. Asclep. Myrl. ap. Strab lib. III, p. 157. 149. Ὀδύσσεια, vgl. Eust. ad Odyss. p. 1379 ad Dion Perieg. v. 281. Ὀδυσσεῖς. Steph. B. Vgl. Tzschucke ad Mel. III, 1, 6. Viele haben es für Ulissippo erklärt, so Merula Cosmogr. P. II, l. 2, c. 26.

Die Angaben der Alten sind folgende: Nach Plinius [24]) liegt Murgis an der Gränze von Baetika, weiter nach Osten, im diesseitigen Hispanien, Urci, am Meere, westlich von Barea. Mela zufolge [25]), liegt Urci in einem Meerbusen, außerhalb desselben, gegen Westen, Abdera. Das Itinerar. nennt, auf dem Wege von Acci nach Malaga, ebenfalls [26]) Urci zuerst, dann westlicher Murgis. Ptolemäus [27]) setzt Urci in's jenseitige Hispanien, nahe an Baetika's Gränze. Aus diesen Bestimmungen folgt wohl, daß das von den verschiedenen Schriftstellern angeführte Urci derselbe Ort sey, wie ebenfalls kein doppeltes Murgis anzunehmen ist [28]). Die im Itinerar. angegebenen Distanzen hat man auch als falsch angegriffen, und auf mancherlei Art corrigirt [29]); dieß scheint jedoch nicht nöthig, und unsere beigefügte Charte zeigt den Versuch, ohne Aenderung und Einschiebungen, die Straße angegeben: Urci ist wohl in der Gegend von Almeria zu suchen, Murgis [30]) bei Punta de la Guardia vieja, und die Ruinen bei Verà, am Almanzor, zeigten die Stelle für Barea, das in Hisp. Tarrakon. lag; daher Plinius [31]) sagt, adscriptumque Baeticae Barea, wie ebenfalls Städte an der Küste von Afrika, an die Gerichte in Baetika gewiesen waren [32]).

24) III, 3, 2. 4.

25) II, 6; vgl. Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 2, p. 444, der darthut, daß, statt Urgi und Virgi, was die Edd. haben, Urci gelesen werden müsse: so daß man nicht, wie Einige, Virgi und Urci für zwei verschiedene Städte halten kann. Vergl. Marc. Heracl. p. 46, u. d. Anmerk.

26) p. 404. 405. 27) II, c. 4.

28) Wie verschieden man die Orte bestimmt hat, s. Sarita u. Wessel. ad It. Ant. p. 404. 405. Hard. ad Plin. l. l. d'Anville Geogr. anc. T. I, p. 40. Mentelle Geogr. comp. Esp. anc. p. 222. Esp. mod. p. 174.

29) S. Florez Esp. Sagr. V, 4. VIII, 214. X, 4.

30) Murgis schlug Münzen, Florez Med. de Esp. T. III, p. 96. Mionnet. T. I, p. 20.

31) Lib. III, c. 4.

32) Plin. V, 1. Nach der Art, wie auf unserer Charte die Straße geführt ist, läuft sie auch bequemer über die Gebirge, und fällt

Turaniana 33), zwischen Urci und Murgis: Plinius nennt wohl (s. oben) dieß letztere als den bedeutenderen Ort, unter den sonst unansehnlicheren Städten dieser Küste 34), um die Gränze zu bezeichnen, und beachtet Turaniana nicht. Ptolemäus bezeichnet 35) hier bloß den großen Haven.

Gehen wir in's Land hinein, so finden wir, in Turdetanien, südlich vom Baetis, zwischen dem Singulis und der Küste:

Hispalis 36) — Sevilla — am linken Ufer des Baetis, etwa 500 Stadien vom Meere; bis dahin war der Einfluß von Ebbe und Fluth bedeutend, und an die Stadt konnte man mit großen Schiffen fahren 37). Strabo nennt sie angesehen in Turdetania, nach Corduba und Gades 38); sie war eine Römische Colonie, und er setzt hinzu, als Handelsstadt wäre sie zu seiner Zeit bekannt. an Ehre aber, und weil kürzlich die Soldaten des Cäsar dort angesiedelt worden, habe Baetis den Vorzug 39). Sie gehörte auch später zu den vorzüglichsten Städten, und

mit den jetzigen zusammen, die in Spanien fast überall ziemlich die in alten Zeiten schon gangbaren sind. Volkmann, über Spanien. 2. Thl. S. 155.

33) Itin. p. 405. 34) Mela II, 6.

35) Lib. II, c. 4. Kk. Vgl. Marc. Heracleot. p. 41.

36) ἡ Ἱσπαλις. Hispalis. Hispal. Strab. Sil. Ital. III, 392. Auson. carm. in clar. urb. IX. Mela II, 6. Tzschucke ad l. l. not. crit. Vol. II, P. 21, p. 420. Gronov. ad Liv. XXI, 60. — Caro, und nach ihm Andere, halten das von Stephanus erwähnte Ἰβυλλα, das in Tartessia liegen, und reich an Gold- und Silberbergwerken seyn soll, für Hispalis. — Der längste Tag hat dort 14 St. 20 M., und es liegt 3½ St. westlich von Alexandrien. Ptol. VIII, c. 2.

37) Strab. lib. III, p. 142. Hirt. de B. Alex. c. 51. 56. Sil. Ital. III, 393. Ueber einen Brunnen dort, der mit der Fluth anschwoll, bei der Ebbe abnahm, s. Plin. II, 100.

38) Lib. III, p. 141.

39) Vergl. Dio Cass. XLIII, 39.

war der Sitz eines Obergerichtshofes [40]). Sie hieß Col. Romulensis und Julia Romula [40 a]).

Das eben genannte Baetis haben Einige für einen Schreibfehler gehalten, so Casaubonus [41]), der *Βαίχυλα* emendirt [42]); Andere hielten den Namen für richtig und suchten es in Baeza, Utrera, Leptis [43]). Ist der Name beizubehalten, so war es wohl, wie Mannert meint, ein Ort, der bald wieder hinschwand, und den deßhalb keiner Anderer nennt.

Inschriften, die man zu Hispalis gefunden, haben Ordo Hienipensium oder III. Enipensium; man sucht den Ort Hienipa oder Enipa in Alcala de Guadaira bei Hispalis [44]).

Carmo [45]), ein fester Ort [46]), nordöstlich von Sevilla [47]), jetzt Carmona [48]).

40) Mela II, 6. Auson. de clar. urb. 8. Plin. III, 3. Philostr. vit. Apoll. V, 3. 6. Itin. Ant. p. 410. 413. 414. Geogr. Rav. IV, 45.

40 a) Plin. l. l. Isidor. Etym. XV, 1. Inscr. ap. Gruter. p. 201. p. 257. Florez Esp. Sagr. T. IX, 80. 90. Bochart. Chan. I. 34. — Münzen s. Florez Med. de Esp. T. II, p. 543. Eckhel. I, 1, p. 28. Mionnet. T. I, p. 24. Suppl. T. I, p. 42. Sestini Med. Isp. p. 80. Num. Goth.

41) Ad Strab. lib. III, p. 141.

42) Und. s. Wessel. ad Itin. p. 415.

43) Vgl. Friedemann ad Strab. T. VII, p. 397. 598.

44) Muratori p. 1049. 4. p. 1051. 1.

45) Κάρμων. Strab. lib. III, p. 141. Appian. B. Hisp. c. 58. c. 25, nennt es Καρέωνη und Καρβώνη, und es ist das Carmelis, welches, nach falschen Lesarten alter Edd., Freinsheim aus Epit. Liv. XLVIII, 24, und Ortelius anführen.

46) Caes. B. civ. II, 19. Vgl. B. Alex. c. 57. c. 64.

47) Itin. p. 414.

48) Florez. Esp. Sagr. T. IX, 113—115. Caro Ant. Hispal. lib. III, c. 41. Laborde Itin. de l'Esp. T. II, p. 40. — Münzen s. Florez. Med. de Esp. T. I, p. 288. T. III, p. 31. Mionnet. T. I, p. 9. Suppl. T. I, p. 17. Sestini descr. delle Med. Isp. p. 40. Num. Goth.

Basilippo, wenn man das Itiner. 49) mit dem Geogr. Ravenn. 50) vergleicht, sieht man, daß es nicht, wie Einige annehmen, Cantillana seyn kann, sondern westlich lag, vermuthlich in der Gegend von El Viso, wie Reichardt angiebt 51).

Orippo 52), nach Plinius und dem Itiner. ist es Villa de dos Hermanos 53).

Siarum, Saracatin, im Gebiet von Utrera, nach Inschriften 54).

Salpesa, südöstlich von Sevilla, zwischen Utrera und Coronil, an einer jetzt öden Stelle, die Facialcazar heißt 55); es war ein Municipium.

Ugia, Urgia. Plinius nennt, als zum Gerichtsbezirk von Gades gehörig, Urgia cognominata Castrum Julium und Caesaris Salutariensis; sie hatte das jus Latinorum; das Itiner. 56) erwähnt einen Ort Ugia, ver-

49) p. 410. 50) Lib. IV, c. 45.

51) Man muß dann im Itin. die Lesart des Bland. Hieron. Paul. und Longol. aufnehmen, XIV, M. P.

52) Plin. III, 3; den Namen hat Caro richtig hergestellt, s. Wesel. ad Itin. p. 410.

53) Caro III, 20. Florez Esp. Sagr. T. IX, p. 111. Die Gegend ist auch jetzt reich an Wein, und die alten Münzen haben eine Weintraube. Florez Med. de Esp. T. II, p. 512. T. III. p. 105. Mionnet T. I, p. 23. Suppl. T. I, p. 39. Sestini Med. Isp. p. 77. Num. Goth.

54) Plin. III, 3. Gruter. p. 803. Muratori p. 1118. n. 1. Caro Ant. Hisp. III, 20. Morales Antig. p. 30. 6. Münzen lesen Searo. Florez Med. de Esp. T. II, p. 571. T. III, p. 117. Mionnet. T. I, p. 25. Suppl. T. I, p. 44. Esp. Sagr. T. IX, p. 112. Sestini Med. Isp. p. 86.

55) Nach Inschriften Florez Esp. Sagr. IX, 17. 18. und Vorrede zu T. V, Münzen s. Florez Med. de Esp. T. II, p. 572. Mionnet Suppl. T. I, p. 44. Sestini l. l. p. 85.

56) p. 410.

muthlich daſſelbe, wie das Ucia des Ptolemäus [57]). Jetzt las Cabezas, wo man Alterthümer findet [58]).

Nebriſſa, Nabriſſa [59]), an den Aeſtuarien des Baetis [60]). Die Stadt hatte den Beinamen Veneria. Es iſt Lebrija [61]).

Colobona iſt Tribugena [62]).

Aſta, an einem Aeſtuarium des Buſens, an welchem der Haven von Gades liegt [63]), eine Colonie, mit dem Beinamen Regia [64]). Zwiſchen Xerez und Tribugena iſt eine Höhe, die jetzt noch Meſa de Aſta heißt; dort trifft man Ruinen und Stücke von der alten Straße: die Diſtanzen des Itin. ſind genau [65]).

Aſido, Asido Caesariana, eine Römiſche Colonie [66]), wohl das Aſindum des Ptolemäus [67]); es gehört zum Gerichtsſprengel von Hiſpalis. Einige halten es für Medina Sidonia; aber nach jenen Beſtimmungen iſt es wohl eher Xerez de la Frontera, das ehemals Xerez

57) II, c. 4. Fk. Vgl. Geogr. Rav. IV, 45.

58) Rod. Car. Antig. Hisp. lib. III, c 31. Die von Florez, Med Esp. T. III, p. 128, und Mionnet. T. I, p. 27, angeführte Münze iſt falſch, Sestini Med. Isp. p. 91.

59) Strab. III, p. 143. Coray lieſt mit Recht: ἡ κατὰ Ἄσταν ἀνάχυσις καὶ Νάβριασσαν, ſ. Anm. zu ſ. Ed. des Strabo T. IV, p. 56. — Vgl. Sil. Ital. III, 393—395.

60) Plin. III, 3.

61) Vgl. Florez Esp. Sagr. T XII, p. 60. Med. Esp. III, 98. Mionnet Suppl. T. I, p. 35. Sestini p. 69.

62) Plin. III, 3. Caro Ant. Hisp. III, 22. Florez Esp. S. X, 25. Bochart Chan. I, 34, will in Plinius ändern.

63) Strab. lib. III, p. 140. 141. 143. Mela III, 1. Marc. Heracl. p. 40. Ptol. II, 4.

64) Hirt. de B. Hisp. c. 26. Plin. III, 3. Mela III, 1. Livius XXIX, 21. It. Ant. p. 409. Geogr. Rav. IV, 43.

65) Vgl. Morales Ant. p. 95. b. Florez Esp. Sagr. X, 33. — Münzen hat Florez Med. Esp. T. II, p. 633. T. III, p. 15. Mionnet T. I. p. 5. Sestini Med. Isp. p. 214.

66) Plin. III, 3. 67) II, 4.

Sidonia hieß, und bei Schriftstellern des Mittelalters Asido. Man findet viele Röm. Alterthümer [68]).

Ceret, welches Münzen erwähnen [69]), vielleicht das Κερα des Stephanus [70]); jetzt Sera oder Cera, zwischen Gerez und Medina Sidonia.

Arci, jetzt Arcos, nach Inschriften, Münzen und Ruinen [71]).

Seguntia oder Saguncia [72]); nordwestlich über Medina Sidonia ist eine Stelle, die man Xigonza oder Gigonza nennt; dort lag dieser Ort. Man findet viele Ruinen [73]).

Anbarisa [74]), civ. Latin., im Gerichtsbezirk von Gades, bei Saguncia. Beide nennt Plinius [75]) civ. Stipend., und als solche zählt er noch im Gerichtssprengel von Gades auf, Besaro, Belippo, Callet [76]), Cappagum, Oleastrum, Itucci, Brana, Lacibis [77]). Ptolemäus [78]) nennt in dieser Gegend Calduba.

Als Civ. Latin. erwähnt Plinius [79]) in demselben Bezirk Carissa, genannt Aurelia, Nabrissa gegenüber,

68) Vgl. Florez Esp. S. X, 15. Münzen. Flor. Med. de Esp. T. I, p. 164. T. III, p. 13. Mionnet T. I, p. 5. Suppl. T. I, p. 13. Sestini Med. Isp. p. 28—32. Num. Goth.

69) Florez. Med. de Esp. T. I, p. 363. Esp. S. X, p. 33. Mionnet T. I, p. 56. Vgl. Sestini Med. Isp. p. 45.

70) v. Ζηρὰ.

71) Caro bei Florez Esp. S. T. IX. p. 90, und D. Pedro de Gamasa Romero Hist. de Arcos, b. Florez. T. X, p. 48.

72) Plin. III, 3. Liv. XXXIV, 19. Geogr. Rav. IV, 44. Ptol. II, 4. Ek.

73) Morales Antig. p. 87 b. Florez. Esp. Sagr. T. X, 47.

74) Plin. III, 3. 75) l. l.

76) Münzen s. Mionnet, T. I, p. 7.

77) Ueber Baesippo und Barbesula, die auch dazu gehören, s. oben.

78) II, 4. Ek.

79) III, 3. Vgl. Ed. Parma 1480. Ptol. II, 4.

bei Bornos; dort heißt ein öder Platz Carisa, und man findet Ruinen, Inschriften und Münzen [80]).

Regia [81]).

Ebenfalls im Gerichtsbezirk von Gades lag Regina, civ. Roman. [82]).

Saepone [83]), bei Cortes, nördlich in der Sierra de Ronda [84]).

Lastigi [85]), jetzt Zahara, am Guadalete, hoch auf einem Berge [86]).

Irippo [87]), vermuthlich in der Sierra de Ronda, bei Zara oder Pinal [88]).

Zwischen dem Barbesula und dem Flusse bei Malaka lagen:

Iluro, nach Inschriften Alora, auf einem Berge [89]).

In dieser Gegend nennt Ptolemäus [90]) Balda (Fl.), Sala (Fl.), Urbona (Fk.).

Acinipo, nach Inschriften und Ruinen, anderthalb Leguas von Ronda, zwei von Grazalema, auf einem hohen Berge; man sieht noch eine Wasserleitung und Rui-

80) Caro Ant. Hisp. III, 19. Morales Antig p. 8. b. Auf Münzen steht Carisa, Florez. Med. T. I, p. 285. T. III, p. 30. Mionnet. T. I, p. 8. Suppl. T. I, p. 16. Sestini p. 20. 38.

81) Plin. III, 3.

82) Plin. III. 3. Morales, Antig. p. 100 a, hält es nach Inschriften für Reyna bei Ereng, was aber ein anderes ist.

83) Plin. III, 3. 84) Carter's Reise, S. 161.

85) Plin. III, 3.

86) Florez Esp S. T. IX, p. 18. 60. Carter S. 171. Sie schlug Münzen. Florez Med. de Esp. T. II, p. 493. T. III, p. 90. Mionnet. T. I, p. 19. Suppl. T. I, p. 34. Sestini p. 66.

87) Plin. III, 3.

88) Florez Esp. Sagr. XII, 303, Münzen. Florez Med. de Esp. T. II, p. 474. III, p. 85. Mionnet T. I, p. 56. Suppl. T. I, p. 113. Sestini Med. Isp. p. 61. Num. Goth.

89) Carter's Reise, S. 226. 90) Lib. II, c. 4.

nen eines Theaters. Die Spanier nennen die Ruinen Ronda la vieja. Man findet dort viele Münzen mit der Inschrift Acinipo [91]).

Arunda, jetzt Ronda, nach Inschriften [92]).

Oningis [93]), wohl zwischen Moncloya und Ximena de la Frontera, nicht weit von Munda. Wahrscheinlich das Oringis des Livius [94]), das an einer anderen Stelle bei ihm [95]) Aurinx heißt. Eine reiche Stadt [96]); das Gebiet ist fruchtbar, und man grub dort Silber.

Munda [97]), 460 Stadien von Carteja, eine Colonie, im Gerichtssprengel von Astigi, zu Plinius Zeit verödet, bekannt durch mehrere dort gelieferte Schlachten [98]). In der Gegend von Monda; einer der kleinen Flüsse dort, ist der Bach, den Hirtius erwähnt [99]), und der vermuthlich Sigila hieß, einer dort gefundenen Inschrift zufolge, nach welcher Hadrian eine Straße ausbessern ließ: a Munda et Fluvio Sigila ad Certimam usque XX. M. P. [100]).

91) Florez. Esp. Sagr. T. IX, p. 16. 60. Mionnet. T. I, p. 4. Suppl. T. I, p. 10. Ueber das Auffinden dieser Ruinen s. den Bericht von D. Macario Farinnas bei Florez Med. de Esp. T. I, p. 152. — T. III, p. 6. Pluers Reisen, S. 427. Carter, S. 163. — Liebe Gotha. Num. p. 154. Sestini p. 21.

92) Muratori, p. 1029. n. 5. Florez. Esp. Sagr. T. XII, p. 301. Carter's Reise, S. 138. 144. 146. — S. denselben über andere Ruinen in der Umgegend, S. 140. 160.

93) Plin. III, 3. civit. stip.

94) Liv. XXVIII, 3. Vergl. cap. 2.

95) Lib. XXIV, 42.

96) Liv. XXVIII, 5 sagt: Oringin barbari appellabant — in Melessum finibus.

97) Strab. lib. III, p. 141. p. 160.

98) Plin. III, 3. Liv. XXIV, 42. Sil. Ital. III, 400. Hirt. B. Hisp. c. 31. Florus IV, 2. Dio Cass. XLIII, 39. Valer. Max. VII, 6.

99) B. Hisp. c. 41.

100) Florez Esp. S. T. XII, p. 299. 301. T. X, p. 72. Die alte Straße ist auf der Charte durch Puncte angegeben. Die neu

Cartima, Cartama; jetzt Cartama, wo Ruinen einer alten Stadt sind [1]).

Aratispi, nach Inschriften, fünf Leguas über Malaga, bei Cauche el viejo [2]).

Sabora, im Gebirge über Malaga, bei Cannete [3]).

Teba, eine Meile von Sabora, auch eine Römische Stadt [4]).

Antiquaria [5]), oder, nach Inschriften und Münzen, Antikaria, ein Municipium; jetzt Antequera [6]).

Ostippo nennt Plinius [7]) im Gerichtsbezirk von Astigi, und eine freie Stadt. Harduin erklärt es für das Astapa bei Livius [8]) und Appian [9]): dieß letztere ist aber, nach Ruinen dort [10]), Estepa: den Distanzen des Itinerars [11]) zufolge, ist Ostippo in der Gegend von Ecija zu suchen: nach Mannert bei Fuentes. Astapa lag in der Ebene, war unbefestigt [12]). Als die Römer die Stadt eroberten, verbrannte sie.

Carula [13]), zwischen Basilippo und Ilipa.

Florez Med. de Esp. T. III; p. 95 angeführte Münze von Munda ist falsch, vgl. Sestini Med. Isp. p. 69. Mionnet T. I, p. 20.

1) Gruter, p. 174, 8. p. 1068, 10. Muratori, p. 58, 7. p. 1037, 1. Morales Antig. p. 20. Florez Esp. Sagr. T. XII, p. 298.

2) Florez Esp. S. T. XII, p. 296. Carter's Reise S. 249.

3) Carter Reise S. 252. 4) Carter's S. 255.

5) Itin. Antonin. p. 412. Geogr. Rav. IV, 45.

6) Florez Esp. S. T. XII, p. 16. 17. Muratori p. 1026. n. 3. 4. Sallengre, Thes. Ant. Rom. T. III, p. 859, liest falsch Antiae statt Antik; aus jenem wollte man eine Stadt Antia oder Antium machen. — Münzen, s. Florez Med. de Esp. T. II, p. 633. Sestini, p. 23.

7) III, 3. 8) Lib. XXXVIII, c. 22.

9) De reb. Hisp. c. 33.

10) Morales Ant. VI, 28. Die Münze bei Florez, Med. de Esp. T. III, p. 16, ist falsch. Sestini p. 33. Mionnet T. I, p. 6.

11) P. 411. 12) Livius XXVIII, 22. 13) Itin. p. 410.

Colonia Marcia, Marchena [14]).

Obucula, civ. stipend., oder Obulcola [15]), jetzt Monclova.

Urso, bei Plinius [16]) Ursa quae Genua [17]) Urbanorum, eine Colonie [18]), im Gerichtsbezirk von Astigi. Nach Inschriften und Ruinen, jetzt Osuna [19]).

In der Schrift über den Hispanischen Krieg, die gewöhnlich Cäsar's Werken angehängt ist, die aber schlecht geschrieben, unbestimmt und verwirrt, und selbst verstümmelt die Nachrichten uns giebt, werden mehrere Oerter genannt, über deren Lage man verschiedene Behauptungen aufgestellt hat [20]): es sind Attegua und Ucubis; zwischen beiden strömt Flumen Salsum, näher bei der ersten, so daß man bis zu ihm etwa zwei Millien hat, und ungefähr vier Millien von den genannten Städten ist ein Hügel, Castra Postumiana genannt; dann wird noch angeführt ein Castellum Aspavia, fünf Millien von Ucubis, und ein Ort Soritia oder Soricaria. Vergleicht man die Angaben über den Feldzug Cäsars ge-

14) Onuphr. Panv. Imp. Rom. c. 21 in Graev. Thes. Rom. T. I, p. 437.

15) Plin. III, 3. Hirt. de B. Alex. c. 57. Appian. Iber. c. 68. p. 413. 414. vgl. Caro Antiq. Hisp. I, 19. Florez Esp. Sagr. XII, p. 382.

16) III, 3.

17) Hard. will nach Anderen Gemina.

18) Bei Strabo Οὐρσων, lib. III, p. 141. Appian. B. Hisp. c. 16, auch Ὄρσων. — Hirt. B. Hisp. c. 26. 41. 65.

19) Muratori, p. 1095. b. Morales Ant. Florez Esp. S. X, 77. Münzen haben Urso und Ursone. Florez Med. de Esp. T. II, p. 624, III, p. 130. Mionnet T. I, 28. Suppl. T. I, p. 47. Sestini p. 94. Num. Goth. — Einen Ort Ossona nennen Inschriften, Gruter. Muratori p. 1065.)

20) S. Ortel. Thes. v. Ategua und Hegua. Mannert Geogr. I. Th. Florez Esp. Sagr. T. IX, 54. T. X, 149. vgl. Reichardt Charte v. Hispania. Martinière v. Antequera. Mentelle Geogr. comp. Esp. anc. p. 225.

nau, mit den auch bei Anderen vorkommenden Nachrichten, so sieht man, Pompejus sucht zuletzt die Gebirgsgegenden östlich von Corduba und Hispalis, um dort sich zu halten und jene Städte nicht aus den Augen zu verlieren, so wie Ursao. Wahrscheinlich ist daher der salzige Fluß (s. oben S. 287.), der in den Xenil fallende Salado.

Attegua [21]) ist wohl bei Teba, zwischen Osuna und Antequera, zu suchen.

Ucubis [22]), ebenfalls in der Umgegend, so wie

Castra Postumiana [23]), und

Aspavia, ein fester Platz [24]).

Soriçaria oder Soritia [25]), — denn beide Namen bezeichnen denselben Ort, nur fehlen uns Hülfsmittel, die richtige Form zu bestimmen, — lag auch südlich von Baetis, wie die ganze Erzählung darthut.

Barba, nordwestlich von Antikaria [26]).

Respublica Callensis hieß, nach einer Inschrift [27]), ein Ort, der östlich von Coronil lag, bei Arahal, wo man noch Ruinen, Münzen u. dgl. findet.

21) Strab. lib. III, p. 141. Das Ἀτέγουα der Mss. hat Casaub. richtig in Ἀτέγουα verwandelt. B. Hisp. c. 8. c. 22. Plin. III, 3. Dio Cass. XLIII, 33. Val. Max. IX, 2. Frontin. Strateg. III, 14.

22) B. Hisp. c. 7.

23) B. Hisp c. 8. — Florez Esp. S. X, 150. XII, 14. Mariana III, 2. — Viele Orte hießen Castra; es sind meistentheils solche, die aus Römischen Lagern entstanden; s. Livius XXXII, 7. Strab. IV, p. 142. Casaub. ad Suet. Aug. c. 18. Tzschucke ad Melam, I, 7, 2.

24) Bell. Hisp. c. 24. Florez Esp. Sagr. X, p. 151. — Münzen. Sestini Med. Isp. p. 32.

25) B. Hisp. c. 24. c. 27.

26) Itin. p. 412.

27) Florez Med. de Esp. T. III, p. 138.

Nescania, zwei Leguas westlich von Antequera liegt das Dorf El Valle de Abdelaziz, durch seine Gesundbrunnen bekannt; zu der Römer Zeiten lag hier ein Municip Nescania, und viele Inschriften daselbst preisen die Heilquelle [28]).

Besci Faventia [29]), zwischen Astigi und Singili.

Singili oder Singilis [30]), Plinius nennt es zwischen Besci und Attegua; nach Ruinen und Inschriften, lag es eine Spanische Meile nördlich von Antequera, wo der Platz Castillon oder Valsequilla heißt [31]).

Carruca, nördlich von Munda [32]).

Angellae [33]), jetzt Benamegi.

Astigi Julienses, muß wohl Artigi heißen, wie bei Ptolemäus [34]); Alhama [35]).

Ilipula Laus [36]), des Ptolemäus Ilipula magna [37]), nach Reichardt Lora [38]).

28) Gruter. p. 384, 1. Muratori p. 1063, 1. Richtiger hat die Inschriften Florez Esp. S. T. XII, p. 21.

29) Plin. III, 3. Ptol. II, 4. Hk.

30) Plin. III, 3.

31) Florez Esp. S. T. IX, p. 42. T. XII, p. 20. Morales Antig. p. 21. b. Sallengre nov. Thes. ant. Rom. T. III, p. 857. d'Anville Geogr. anc. T. I, p. 39 hält es für Puente de Don Gonzalo.

32) Bell. Hisp. c. 27.

33) Itin. p. 412.

34) II, c. 4. Gi.

35) Mart. Roa hist. Astig. p. 13. Florez Esp. S. X, p. 75. XII, p. 101.

36) Plin. III, 3.

37) II, 4. Hk.

38) Wieder mag die Münze gehören, die Sestini, Med. Isp. p. 53. anführt.

Iliberi Liberini [39]) und Illiberis, vielleicht das Elibyrge [40]) des Stephanus [41]); jetzt Granada [42]).

In der Umgegend von Illiberis erwähnt Ptolemäus [43]) Lacibis (Jk.), Calicula (Jk.), Celia (Hk.).

Nördlich von Singulis, zwischen diesem und dem Baetis liegen:

Astigi, Astigis [44]); es gab zwei Städte dieses Namens, die nicht weit von einander lagen, Astigi co-

39) Plin. III, 3; And. haben unrichtig Eliberi, s. Pedraza antig. y excelencias de Granada II, 7. Tzschucke ad Melam, II, 5, 8.

40) v. Ἐλιβύργη.

41) In Hinsicht auf die Rechtschreibung dieser und anderer Namen, ist zu bemerken, daß Münzen und Inschriften bald die Endung is, bald i haben, so Bilbilis, Bilbili, Leptis, Lepti; eben so ging es bei anderen Formen, man findet Durocortorum und Durocortoro, Urgone und Urso, und seit Fronto's Zeit ward häufig die eigentliche Form des Ablativs für alle andere Casus gebraucht. Consentius (Gram. lat. ed. Putsch. p. 2030) bemerkt: notandum quod civitatum nomina per omnia genera efferuntur, nunc utroque numero, nunc singulari tantum, aut tantum plurali etc., interdum efferuntur novo modo, et quasi monopteto, ut Curibus, Sulcis, Sevirtis, Tigadis, Bibis. Vgl. Priscian. lib. VI. p. 682 ed. Putsch. Wessel. ad Itin. Ant. p. 4. 12. 59. 345. 363. Salmas. ad hist. aug. Scriptt. vit. Sever. c. 1. ad Trebell. Poll. vit. Claud. c. 12. Vopisc. vit. Prob. c. 18. ad Solin. p. 195. Scheyb. ad Tab. Peuting. p. 58.

42) Gruter, p. 277. 3. Florez Esp. Sagr. T. V, 4. T. XII, p. 81. Florez. Med. Isp. T. III, p. 75. Mentelle, Geogr. comp. Esp. mod. p. 163, erkl. es auch für Granada, Esp. anc. p. 223 aber für Sierra de Elvira, wie Hardouin und d'Anville. — Münzen, Mionnet T. I, p. 15. Suppl. T. I, p. 28.

43) II, c. 4.

44) Casaubonus corrigirt mit Recht bei Strabo lib. III, p. 141 aus Ἀστηνάς, Ἀστιγα, nach der Analogie, wie man von Τίγγις auch Τίγγα gebrauchte, s. Strabo lib. XVII, p. 828.

lonia, und Astigi vetus, opp. lib. [45]) Dieß letztere ist Alameda, nördlich von Antequera [46]). Die Colonia Astigi, Augusta firma genannt, lag am Singulis, der von dort an schiffbar ist, und war zu Mela's Zeit eine der bedeutendsten Städte in Baetica [47]).

Nordwestlich von Astigi lagen:

Carbula [48]), am Baetis, auf der Südseite, ehe er den Xenil aufnimmt [49]); in der Nähe von Palma und Guadalcazar [50]);

Decuma [51]), am Baetis; nicht weit von Palma, im Gerichtssprengel von Corduba. Hatduin will es für das Detunda des Ptolemäus erklären [52]). Vielleicht gehört hieher das Detumo, das auf einigen Münzen genannt wird [53]).

ad Aras [54]), südlich von Corduba; nach der angegebenen Distanz ist es Venta de Arrecife.

Nördlich von Astigi liegt:

Aegua; Strabo [55]) erwähnt es als nicht weit von Corduba entfernt: Casaubonus erinnert an das Eskua des Ptolemäus, die Französischen Uebersetzer an das Attubi des Plinius.

46) Plin. III, 3. Itin. Ant. d. 413. 414.

46) Vgl. Roa hist. Astig. ap. Florez Esp. Sagr. T. X) p. 74,

47) Plin. l. l. Mela II, 6. Nonius Hisp. c. 18. Muratori p. 1108. n. 2. p. 1029, 6. Florez Esp. Sagr. T. X, p. 72.

48) Plin. III, 3.

49) Daher ein anderer Ort, als das Carula des Itinerars, das man dafür halten wollte.

50) Münzen, s. Liebe Gotha num. p. 169. Florez Esp. Sagr. T. X, 146. Med. Esp. T. I, p. 282. T. II, p. 637. T. III, p. 24. Mionnet T. I, p. 7. Suppl. T. I. p. 15. Sestini Med. Isp. p. 37. Num. Goth.

51) Plin. III, 3. 52) Cfr. Florez Esp. S. X, p. 147.

53) Sestini Med. Isp. p. 88. Mionnet Suppl. T. I. p. 114.

54) Itin. p. 413. 55) Lib. III, p. 141. Ἄιγουα.

Ulia, in der Nähe von Corduba, nach Strabo [56]), zu dessen Gerichtsbezirk es gehörte [57]). Im Itinerar [58]) wird Ulia erwähnt, und eben so bei den Kriegen Cäsars in diesen Gegenden [59]). Es lag auf einem Berge, und nach Inschriften, Ruinen und dem Itin., ist es Montemayor, zwischen Cordova und Cabra, bei Montilla, vielleicht monte Ulia [60]). Es war ein Municipium und schlug Münzen [61]).

Onoba [62]), bei Villa del Carpio. [63]).

Urbi, eine Colonie, Claritas Julia genannt [64]), ist Espejo, am Guadajoz [65]), zum Gerichtssprengel von Astigi gehörig.

56) Lib. III, p. 141.

57) Plin. III, 5. Julia, quae Fidentia. Den Beinamen erklärt Hirtius de bello Hisp. c. 3, eam civitatem omni tempore optime de populo Romano meritam esse scient.

58) P. 412.

59) De bello Alex. c. 61. de bello Hisp. c. 4. Dio Cass. XLIII, 31. Geogr. Rav. IV, 44.

60) Man muß wohl mit Surita, ad Itin. Ant. p. 412, bei Strabo, l. l. statt Ἰουλία lesen Οὐλία, und eben so bei Plinius. Penzel's Aenderung, s. s. Teutsche Uebers. des Strabo. 1. Th. S. 607, Τοῦνις καὶ Ἰτούνις, ἡ καὶ Ἰουλία, die auch von den Franz. Uebers. aufgenommen ward, hat nichts für sich.

61) Vgl. Morales Antig. p. 5. Florez Esp. Sagr. T. X, p. 150. T. XII, p. 5. Liebe Gotha. num. p. 165. Florez Med. de Esp. T. II. p. 630. T. III, p. 130. Mionnet T. I, p. 27. Suppl. T. I, p. 47. Vgl. aber Sestini p. 64. p. 92. 93. Spanh. de usu et praest. num. Diss. IX, p. 901.

62) Plin. III, 3.

63) Eine Inschrift b. Gruter, p. 104, 5, hat Conoba. Vgl. Millin. Mag. Enc. XII, 3, 159.

64) Plin. III, 3.

65) Mariana hist. lib. III, c. 21. Florez Esp. Sagr. IX, 54. X, 149. XII, 303. Volkmann's Reisen, II, S. 18.

Sacili, nach Plinius [66]) Sacili Martialium, bei Perabad, an einer Stelle, die jetzt Alcorrucen heißt [67]). Hirtius [68]) erwähnt in dieser Gegend ein Segovia ad flumen Silicense; Davisius schlug vor Sacilim ad flumen Singulim. Daß dieß nicht seyn kann, zeigt das Obenangegebene; unsere Unkenntniß der Gegend erlaubt nicht zu ändern.

Calpurniana [69]), östlich von Corduba, nach Einigen Carpio, nach Anderen Bajulance [70]). In der Gegend nennt Ptolemäus [71]) Cäcila, Vogia.

Uciense [72]), ist Marmolejo.

Urgao; Plinius nennt eine Stadt [73]) Urgao, quae Alba, das Itinerar ein Urcao [74]): nach Inschriften ist es Arjona, und hieß Municip. Albense Urgavonense [75a]).

Segeda Augurina [75b]), soll St. Ingo della Higuera, bei Jaen, seyn [76a]).

Oestlich von Astigi lagen:

Ventisponte [76b]), oder, nach Münzen, Ven-

66) III, 3.

67) Morales Antig. p. 9. 6. Florez Esp. S. T. X, p. 147. Münzen — Med. de Esp. T. II, p. 552. T. III, p. 115. Mionnet. T. I, p. 25. Suppl. T. I, p. 43. Sestini Med. Isp. p. 82.

68) B. Alex. c. 57. 69) Itin. Ant. p. 402.

70) Laborde Itin. de l'Esp. T. II, p. 22.

71) Lib. II, c. 4. Hi. 72) It. Ant. p. 403. 73) III, 3.

74) P. 402; and. Edd. haben Virgao, dieselbe Verderbniß, wie bei Mela statt Urci and. Mss. Virgis lesen.

75a) Gruter p. 249, 3. 234, 4. Morales Antig. p. 74. b. Florez Esp. Sagr. T. XII, p. 379.

75b) Plin. III, 3.

76a) Eine Münze hat Sestini p. 216, der aber irrig, was von dem Segeda ☞ Celtiber. gesagt wird, auf diesen Ort bezieht.

76b) De B. Hisp. c. 27.

tipo [77]); nach Inſchriften lag es bei Caſaliche, unweit Puente de Don Gonzalo [78]).

Ipagrum, Ipagro; nach dem Itinerar [79]), iſt es Aguilar, am Fluß Cabra, was dort gefundene Inſchriften beſtätigen [80]).

Ciſimbrum [81]); Harduin lieſt Epiſibrium; aber jenes haben Handſchriften und Inſcriptionen [82]): es lag zwiſchen Lucena und Rute.

Hippo nova, bei Ciſimbrum [83]).

Aegabrum; Plinius [84]) erwähnt als bedeutende Städte im Gerichtsſprengel von Corduba, Arialdunum, Aglaminor, Baebro; für dieß letztere haben andere Handſchriften Aegabro [85]). Es iſt Cabra [86]).

Caſtra Vinaria [87]), Succubo, Rubitanum; die beiden letzteren, die auch zum Gerichtsſprengel von Corduba gehören, ſucht man mit Unrecht in der Sierra de Ronda [88]).

Obulcon, ἡ Ὀβούλκων [89]), in der Gegend von Carmo, ungefähr dreihundert Stadien von Cordu-

77) Florez Esp. Sagr. X, 80. Med. de Esp. T. II, p. 617. Mionnet. T. I, p. 27. Sestini Med. Isp. p. 92. Num. Goth.

78) Weſſeling irrt, wenn er es in Basilippo umändern will.

79) P. 412.

80) Muratori p. 1052, 3. Florez Esp. S. T. XII, 2. Münzen — Med. T. II, p. 647. Mionnet T. I, p. 17. Suppl. T. I. p. 29. Sestini p. 58. 59. — Mentelle, Geogr. comp. Esp. mod. p. 291, hält es für Priego.

81) Plin. III, 3.

82) Morales Antig. p. 26. b. Florez Esp. S. T. XII, p. 11. Gruter. p. 477, 5.

83) Plin. III, 3, 3. Conv. Cordub. 84) III, 3.

85) S. Morales ad S. Eulog. Memor. Sanct. III, c. 14.

86) Zu Alcaudete iſt eine Inſchrift (Murat. p. 1108. n. 1) Ordo Municip. Flavi. Sosonegilanorum.

87) Plinius III, 3. 88) Florez Esp. S. XII, 302.

89) Strabo lib. III, p. 141. 160. Ὀβίλκων. Steph.

Ba, zu deſſen Gerichtsſprengel es gehörte, nach Plinius [90]), der es Obuſco nennt, quod Pontificense appellatur. Jetzt Porcuna [91]). Es war ein Municipium und ſchlug Münzen [92]).

Oſſigi Laconicum [93]), deſſen Gebiet der Baetis zuerſt in Baetika berührte. Es iſt Maquiz, wo viele Römiſche Inſchriften und Ruinen ſind [94]).

Itucci, zum Gerichtsſprengel von Hiſpalis gehörig [95]), eine Colonie, mit dem Beinamen Virtus Julia. Münzen haben den Namen Ituci [96]); es iſt das *Ιτύκη* des Appian [97]). Vermuthlich lag es zwiſchen Martos und Eſpejo, bei Valenzuela.

Tucci; es gab mehrere Städte dieſes Namens in Baetika: Plinius erwähnt das hier angeführte [98]) im Gerichtsſprengel von Aſtigis; es führte den Beinamen Augusta Gemella [99]), und war eine Colonie. Strabo nennt es *Τοῦκκις* [100]). Jetzt Martos [1]).

90) III, 3.

91) Gruter. p. 105. p. 458. Muratori p. 1052, n. 4. Florez Esp. Sagr. T. V, p. 4. XII, 382.

92) Florez Med. T. II, p. 496. T. III, p. 101. Mionnet T. I, p. Suppl. T. I, p. 11. 36. Sestini p. 71. Num. Goth.

93) Plin. III, 3.

94) Florez Esp. S. XII, 367. V, 24: Harduin erklärt es für Mengibar.

95) Plin. III, 3.

96) Florez Med. de Esp. T. II, p. 487. Mionnet T. I, p. 18. Suppl. T. I, p. 32. Sestini p. 63.

97) De reb. Hisp. c. 66. 68.

98) Lib. III, c. 3. 99) Vgl. Geogr. Rav. IV, 44.

100) Lib. III, p. 141, und die Chrestom. Appian de reb. Hisp. c. 68.

1) Florez Esp. S. T. XII, p. 364. Münzen Florez. Med. T. III, p. 123. Mionnet T. I, p. 36.

Obunda [2]).

Municipium Flavium *Aurgitanum*, vielleicht Jaen [3]).

In dieser Gegend, als zum Gerichtsbezirk von Corduba gehörig, erwähnt Plinius [4]): Illurco, Osca, Escua, Succubo [5]), Nubitanum, Tuati vetus, oder vielleicht richtiger Tucci vetus.

Illurco lag, nach Inschriften, in der Gegend von Pinos, am Fluß Cubillas [6]).

Osca, wohl nicht Huescar, wie Einige wollen, sondern westlicher [7]).

Aus Escua sind, wie Sestini meint, die Iberischen Münzen mit Ascu [8]); Escua ist aber nicht das Askua des Livius, wie Doujatius [9]) will, das in Carpetanien zu suchen ist [10]), und wohin vielleicht jene Münzen gehören.

Ebora oder Ebura Cerealis, vielleicht in der Gegend von Sta Cruz [11]).

Eiskadia oder Iskadia, wohl in der Gegend von Tucci [12]).

2) Ptol. II, 4. Gk. 3) Muratori p. 1103. n. 6.

4) III, 3. 5) Municip. Succubit. erwähnt Jul. Capitolin. vit. M. Anton. philos. c. 1.

6) Muratori p. 1051, 2. 3. Gruter, p. 406. p. 235. Florez Esp. S. XII, 98. Münzen, s. Florez Med. de Esp. T. II, p. 472. Mionnet T. I, p. 17. Sestini Med. Isp. p. 57.

7) Die Münzen von dieser Stadt sind nicht ächt, s. Florez Med. T. II, p. 513. T. III, p. 106. Mionnet T. I, p. 23. Suppl. T. I, p. 40. Sestini, p. 78.

8) Sestini, p. 27. 9) Ad Liv. XXI, 27.

10) S. über die Lesart, Gronov. Epist. III, p. 24. in Liv. Drakenb. T. VII, p. 130.

11) Plin. III, 3. Muratori p. 461, 6. Florez Esp. S. T. XII, p. 390. Nach Harduin, Alcala Real.

12) Appian. de reb. Hisp. c. 68.

Mentesa [13]), unter Jaen, bei la Guardia, nach Inschriften [14])

Respublica Ruradensis, nach Inschriften Rus, bei Baeza [15]).

Zum Theil südlich und westlich von Astigi lagen folgende Städte [16]), die zum Gerichtsbezirk dieser Stadt gehörten:

Calucula, Castra gemina, Ilipula minor, jetzt Olvera oder Lepe di Ronda, bei Carmona [17]), Merucra, Sucrana.

Halos, das auf Münzen vorkommt, lag wohl in der Gegend von Ilipula minor [18]).

Ebenfalls zum Gerichtssprengel von Astigi gehörten:

Aloutigiteli und Alostigi, zwischen der Küste und dem Guadiamar [19]).

Livius nennt bei den Bastetanern [20]) einen Ort Lyco oder Lycon [21]).

Zwischen dem Baetis und Anas werden uns folgende Städte genannt, außer den schon früher angeführten Küstenstädten.

13) Plinius III, 4. Mentesani Bastuli.

14) Gruter p. 384, 2. Florez Esp. Sagr. T. V, p. 24. Nach d'Anville, ist es Betanaeä, vergl. Mentelle, Geogr. comp. Esp. anc. p. 209. 15) Florez Esp. Sagr. T. VII, p. 98.

16) Plin. III, 3. alle civit. stipend.

17) Sestini Med. Isp. p. 54. 18) Sestini p. 54.

19) Plin. III, 3.; Caro Ant. lib. III, c. 84.

20) lib. XXXVII, c. 46.

21) Donjatius wollte Laconem lesen, und hielt es für Laconimurgis des Ptolemäus, das aber bei den Vettonen liegt: Drakenborch bemerkt richtig, mihi omnia sunt incerta vel potius oppidum Lyconem ex ἄπαξ memoratis esse puto, qualia praesertim in Hispania, plura apud Livium obveniunt. Delgadus, ap. Ortel. thes., hält es für Lobon, südlich von Merida, was es auch nicht seyn kann.

Caura [22]), jetzt Coria, südlich von Sevilla [23]).

Maenoba [24]), s. oben S. 288.

Vergentum, Julii Genius [25]). Gelves oder Gines.

Ilipa oder richtiger wohl Ilipla [26]), jetzt Niebla. Das Ilipula des Ptolemäus [27]).

In dieser Gegend lag vielleicht Ocile [28]).

Tucci, zwischen Ilipa und Italica, jetzt Tejada [29]).

Praesidium [30]).

Ad Rubras [31]), Cabezas Rubias.

Zwischen Hispalis und Corduba:

Italika [32]), von Scipio gegründet, der dort seine altgedienten Soldaten ansiedelte [33]), ein Municipium [34]), am Baetis. Surita [35]) bestimmte richtig, daß diese Stadt in der Gegend von Santiponce lag, wo die Ruinen Sevilla la vieja, die Umgegend noch la Talca heißt [36]).

22) Plin. III, 3.

23) Florez Esp. S. T. IX, III. T. XIV. 49. Münzen — Med. de Esp. T. II, p. 346. Mionnet T. I, p. 11. Suppl. T. I, p. 22.

24) Strabo lib. III, p. 143.

25) Plin. III, 3. Caro Ant. Hisp.

26) Itin. Ant. p. 432. Caro Antig. Hisp. lib. III, c. 81. Münzen — Florez Med. T. II, p. 471. Mionnet T. I, p. 16. Suppl. T. I, p. 29. Sestini p. 53.

27) Lib. II, 4. Ek.

28) Appian. lib. VI, c. 75. vgl. Schweigh. ad. l. l.

29) Itin. Ant. p. 432, wo, statt wie Wesseling hat XII, m. p., mit Surita und Schelstraten Antiq. Eccles. T. II. p. 613, XXII, zu lesen ist. Vgl. Geogr. Rav. IV, p. 45. Ptol. II, 4. Dk., nennt es Ptucci. — Florez Esp. Sagr. XII. p. 355. V. pag. 4.

30) It. Ant. p. 431.

31) It. Ant. p. 431.

32) Strab. lib. III, p. 141. Steph. B. h. v. Oros. V, 23.

33) Appian. de B. Hisp. c. 38. Caes. B. civ. II, 20.

34) Gell. N. Att. XV, Hirt. 13. de Bello Alex. c. 53.

35) ad It. Ant. p. 413. 432.

36) Vgl. Florez Esp. S. T. XII, p. 227 etc. Pluer's Reisen. S. 493. Swinburne's Reise, Brief XXXI. Laborde Itin. de l'Esp.

Osset, Julia Constantia [37]; Hispalis gegenüber, auf dem rechten Ufer des Baetis, vielleicht St. Juan de Alfarache, wo Ruinen sind; in der Nähe von Castello de la Cuesta [38].

Pesula [39], nach einer Inschrift Salteras, westlich von Sevilla [40]. Oestlich davon nennt Ptolemäus [41] Salicula.

Solia, kommt in Inschriften vor [42], hieß Arae Hesperi, ward zerstört; von Caesar wieder aufgebaut, erhielt es den Namen Solia oder Solurco. Jetzt S. Lucar la mayor.

Laelia [43], Aracena oder el Berrocal. Es schlug Münzen [44].

Maxilua [45], ist es der gleichnamige Ort des Ptolemäus [46], so ist er wohl in der Sierra Morena zu suchen [47].

Ucia [48].

T. III, p. 60. Münzen. — Florez Med. de Esp. T. II, p. 477. Mionnet T. I, p. 17. Suppl. T. I, p. 31. Num. Goth. Sestini p. 61.

37) Plin. III, 3.

38) Florez Esp. S. T. IX, p. 106. Münzen — Med. T. II, p. 528. T. III, p. 108. Mionnet T. I, p. 25. Suppl. T. I, p. 46. Sestini Med. Isp. p. 79. Num. Goth. Liebe Goth. Num. p. 113.

39) Ptol. II, c. 4. Ek. 40) Florez Esp. S. T. IX, p. 115.

41) II, 4. Ek. 42) Florez Esp. S. T. IX, p. 116.

43) Ptol. II, c. 4. Ei. in den Mss. des Ptol. findet sich 38° 5 und 38° 40; jenes ist wohl das richtige, da es nicht zu den Städten der Celtici gehört.

44) Florez Esp. Sagr. T. XII, p. 256—258. Med. T. II, p. 489. T. III, p. 92. Mionnet T. I, p. 19. Suppl. T. I, p. 35. Sestini Med. p. 20. 65. Num. Goth.

45) Plin. XXXV, 49; frühere Edd. haben Massua, jenes nahm Harduin auf, nach Mss.

46) Lib. II, c. 4. Ek. 47) Florez Esp. S. T. XII, p. 259.

48) Ptol. Ek. II, 4.

Ilipa, am Baetis [49]), der bis dahin mit kleineren Schiffen befahren werden kann, weiter nur mit Kähnen. Vom Meere ist es gegen 700 Stadien entfernt [50]), und dort merkt man Ebbe und Fluth nicht mehr. Plinius [51]) nennt Ilipa auf dem rechten Ufer des Baetis, zum Gerichtsbezirk von Hispalis gehörig. Wenn wir diese Stellen beachten, und die Angaben der Neueren, daß bis Cantillana Ebbe und Fluth verspürt werde, daß bis dahin größere Barken fahren, und bei Pennaflor Ruinen aus Römischer Zeit sich finden [52]), so ist wohl dieser Ort, wie schon Wesseling annahm [53]), für das alte Ilipa zu halten [54]).

Leptis; alle Handschriften des Hirtius [55]) haben diesen Namen, mit wenigen Abweichungen; man hat einen Ort Ilipa oder Ilurgis [56]), aber Leptis ist wohl beizubehalten, und lag zwischen Corduba, Hispalis und Carmo [57]).

Celti; um die Lage dieses Ortes zu bestimmen, müssen wir an das oben [58]) über Astigis Gesagte erin-

49) Strab. lib. III, p. 141, 142.

50) Strab. lib, III, p. 174 175.

51) III, 3. vgl. Livius XXXV, 1. Itin. Ant. p. 411. Ptol. Vi. II, 4. Ilipa magna.

52) Morales und Florez Esp. S. IX, p. 24. XII, 52.

53) Ad Itin. p. 411.

54) Andere haben es in Alcala del Rio, od. Alcolea gesucht. Morales Antig. p. 88. a. Wessel. ad Itin. l. l. Florez Esp. S. VII, 222. XII, 45. Mentelle Esp. anc. p. 443. — Die Mss. des Plinius haben Ilipa cognomine Illa oder Ilpa; Harduin liest Ilia, aber die Inschrift, worauf er sich beruft, ist nicht ganz erhalten. Gruter. p. 351. p. 305. Muratori p. 1002. — Münzen, s. Florez Med. T. II, p. 468. T. III, p. 79. Mionnet T, I, p. 15. Suppl. T. I, p. 28. Num. Goth.

55) de B. Alex. c. 57.

56) S. Wessel ad Itin. p. 412. Caesar ed. Oudendorp. l. l. p. 828. Florez Esp. S. XII, 58.

57) Ptol. lib. II, c. 4. hat Laepa, wo andere Mss. Ilipa lesen; auch daran hat man erinnert.

58) S. 364.

gern, da das Itinerar [59]) dasselbe Astigis anführt; die angegebene Distanz [60]) zeigt uns nach Puebla de los Infantes, wo auch Römische Ruinen sind [61]). Die Straße läuft dann weiter bis Emerita, und die Zwischenstation ist Regiana, oder, wie der Geogr. Rav. [62]) hat, Regina, was Wesseling [63]) richtig für Villa de Reyna erklärt, wo auch nach Anderen Römischen Ruinen sind, nicht bei Puebla de la Reyna [64]).

Nachdem Plinius angefangen, die Städte in dem Gerichtssprengel von Hispalis aufzuzählen und Celti genannt hat [65]), sind die Namen in den Handschriften sehr entstellt [66]); vermittelst der Inscriptionen und Münzen findet man heraus, Celti, Arva, Axati, Canama, Evia, Aria, Ilipa.

Arva lag, nach Inschriften, bei Alcolea, zwischen Hispalis und Corduba, wo viele Ruinen sich finden [67]).

59) P. 413. und p. 414.

60) XXVII, m. p., Andere lesen XXXVII, s. Wessel. ad l. l.

61) Vergl. Florez Esp. S. T. IX, p. 61. T. X, p. 79. Med. de Esp. T. I, p. 157.

62) Lib. IV. c. 44. 63) Ad Itin. p. 415.

64) Daß die Distanzen des Itinerars hier in den Handschriften abweichend angegeben werden, bemerken die Editoren; Wesseling hat richtig von Celti bis Regiana XLIIII, statt XXIV aufgenommen, oder die folgende Station ist falsch, man muß auf dieselbe Art ändern, statt XXVII, lese man LXVII. — Münzen von Celti, s. Florez Med. d'Esp. T. I, p. 361. T. III, p. 46. Mionnet T. I, p. 11. Suppl. T. I, p. 23. Sestini p. 45.

65) Lib. III, c. 3.

66) S. die abweichenden Lesarten b. Surita ad Itin. Ant. ed. Wessel. p. 414. Harduin Emend. ad Plin. lib III, p. 10; und einen Commentar giebt Rod. Caro Ant. Hisp. lib. III, c. 2. 20.

67) Morales Antig. p. 99. a. Gruter. p. 476. 1. Florez Esp. S. T. IX, p. 62. Aechte Münzen hat man nicht. Florez Med. de Esp. T. I, p. 160. T. III, p. 9. Mionnet T. I, p. 6. Suppl. T. I, p. 12. Sestini, p. 20. p. 25.

Arati lag bei Lora [68]), das vielleicht Glaura hieß [69]).

Canama, Villa nova bei rio, am Baetis [70]).

Cbia; darüber findet sich keine weitere Angabe.

Aria haben Münzen [71]). Man hielt es mit Unrecht für Pennaflor oder Guillena; eher ist es wohl Arizzo bei Sevilla; nach Mionnet, la Maria.

Obugia und Naema oder Naeva, sollen in der Gegend von Lora gelegen haben [72]).

Ptolemäus erwähnt [73]), Charmonta, Asyla, Cursu, Fornacis.

Laconimurgis, Constantia Julia, in anderen Mss. Lacimurgae, nennt nur Plinius [74]); wohl bei Constantina [75]).

Callenses Emanici [76]); ihre Stadt hieß wohl Calentum [77]); man machte dort Ziegel, die auf dem Wasser schwammen [78]).

68) Morales Antig. p. 22. a. p. 99. a. Florez Esp. S. IX, 62.

69) S. die Inschrift bei Gruter, p. 1065, n. 5.

70) Gruter, p. 345, c. 4. Muratori, p. 1096. n. 2.

71) Da oberhalb Camu steht und unten Aria, wollte man dies verbinden, Cumbaria oder Baria lesen; richtiger ist wohl, Aria allein zu nehmen: vergl. Muratori. p. 1099, 6. — Florez Med. de Esp. T. I, p. 156. T. III, p. 8. Mionnet T. I, p. 6. Suppl. T. I, p. 12. Bestini, p. 24.

72) Gruter, p. 345, 4. Muratori, p. 1065, 4. 1096, 2. Vgl. Florez Med. de Esp. T. III, p. 100. Mionnet T. I, p. 21.

73) Lib II, cap 4. Gi. 74) III, 3.

75) Dort fand man auch in einer Inschrift *ordo Iporcensium*. Gruter, p. 325, 10.

76) Plin. III, 3. 77) Plin. XXXV, 49. Vitruv. II, 3.

78) Vgl. Schneider Anmerk. z. den Ecl. phys., p. 88. Strab. lib. XIII, p. 615. Man macht sie auch in Italien, de una singolarissima specie di mattoni, dissert. dal Sign. Fabroni. Venezia 1797. 8. Jetzt Cazalla, bei Alanis, nach Caro (Antig. III, 70.

Corduba, am rechten Ufer des Baetis, zwölfhundert Stadien vom Meere; der Fluß wird hier zuerst schiffbar [79]). Ein bedeutender Handelsort, groß und reich. Die Einwohner waren auserlesene Eingeborene und Römer [80]). Strabo nennt die Stadt gegründet vom Marcellus, und die erste Colonie der Römer nach diesen Gegenden [81]). Die Colonie hatte den Beinamen Patricia: sie schlug Münzen [82]).

Mellaria [83]), Fuente Ovejuna, nach Inschriften daselbst [84]).

Arsa [85]), nach Inschriften und Ruinen [86]), Azuaga, zwei Leguas von Fuente Ovejuna.

Mirobriga [87]), Capilla, nördlich von Fuente Ovejuna; es war, nach Inschriften, ein Municipium [88]). Oest-

79) Strab. lib. III, p. 141. 142. Plin. III, 3. Martial. IX, Epigr. 61. Seneca in Epigr. ap. Wernsdorf. Poet. lat. min T. V, P. 3, p. 1366. Nach Ptolem. VIII, 2, ist sie $3^2/_3$ Stunden westlich von Alexandrien; der längste Tag hat $14^5/_{12}$ Stunden.

80) Strab. III, p. 160. Mela II, 6.

81) Vermuthlich führte Marcellus um's J. 600 a. u. c. Colonisten nach der früher erbauten Stadt. Vgl. Polyb. XXXV, 2. und die Anmerk. z. Strabo T. VII, p. 597. — Florez Esp. Sagr. X, 132. Taschucke ad Mel. l. l. Vol. III, p. 2, p. 518. — Ueber die Bevölkerung: Bell. Hisp. c. 34. Dio Cass. XLIII, 32. Appian de reb Hisp. c. 65. de bell. civ. II, 104. 105. Sil. Ital. III, 401.

82) Florez Med. de Esp. T. I. p. 573. T. II, p. 536. Eckhel. I, 1, 18. Mionnet T. I, p. 11. Suppl. T. I, p. 23. Sestini p. 46. Num. Goth.

83) Plin. III, 3. Ant. Itin. p. 107, wo XLII statt LII zu lesen ist.

84) Morales Antig. p. 19. b. Gruter p. 321, 10. Florez Esp. S. T. IX. p. 20.

85) Plin. III, 3. Steph. B. v. Ἄρσα. Appian. Iber. c. 70.

86) Morales ap. Florez Esp. S. T. IX, p. 20.

87) Plin. III, 3. Itin. Ant. p. 444. Gruter p. 76. p. 257.

88) Vgl. Morales Antig. p. 93. Florez Esp. S. T. IX, 20. T XIV, 42. Münzen. — Med. de Esp. T. III, p. 93. Mionnet T. I, p. 29.

lich davon nennt Ptolemäus [89a]) Spoletinum, südwestlich Corticata (Ei).

Julipa, kommt nur in Inschriften vor [89b]); Salamea.

Artigi [90]), südlich von Metellinum.

Contosolia, südlich von Merida [91]).

Sisapon [92]), wird von Strabo erwähnt; er führt an, nördlich vom Baetis zögen sich metallreiche Gebirge hin; viel Silber fände man bei dem alten und neuen Sisapon. Plinius [93]) nennt es auch, im nördlichen Theile Baetica's, und bemerkt, die Gegend sey durch Zinnobergruben berühmt [94]). Im Itinerar [95]) kommt ein Sisalone vor, östlich von Mirobriga; wohl verdorben aus Sisapon. Es ist Almaden und Guadalcanal [96]).

Indem Strabo [97]) erwähnt, bei Ilipa und Sisapon sey das meiste Silber, setzt er hinzu, bei Cotinae [98]), hingegen finde man auch Erz und Gold. Vermuthlich lagen die Gruben in den Gebirgen nördlich vom Baetis, und die Französischen Uebersetzer erinnern an Cotillas, 22 Lieues von Cazlona, oder der Name sey verdorben aus

89a) Lib. II, c. 4. Fi.

89b) Florez Esp. S. T. XII, 262.

90) It. Ant. p. 416.

91) Anton. Itin. p. 444.

92) Strab. lib. III, p. 142.

93) III, 3.; er setzt hinzu Osintiadis regionis.

94) Lib. XXXIII, c. 40. Vgl. Cic. Philipp. II, c. 19. Vitruv. VII, 9. Dioscorid. lib. V. c. 109. Tertuneb. Advers. lib. X, c. 12.

95) P. 444. cfr. Wessel ad h. l.

96) Lopez Geogr. de Estrab. lib. III, p. 81. Florez Esp. S. VII, 139. Münzen — Med. T. III, p. 119. Mionnet T. I, p. 25. Suppl. T. I, p. 114. — Ueber die Bergwerke dort, s. Laborde Itin. de l'Esp. T. II, p. 143. Münzen. — Sestini Med. Isp. p. 87; sie haben die Inschrift Sisipo.

97) Lib. III. p. 148.

98) Κατὰ δὲ τὰς Κωτίνας λεγομένας.

κατὰ δὲ τὴν Κωνσταντίαν λεγομένην, da 7 oder 8 Lieues von Almaden ein Ort Conſtantina iſt 99).

Baecyla 100), weſtlich von Caſtulo, nach den Silberbergwerken hin 1), und wohl nah gegen Abend vom Bergwalde von Caſtulo 2). Vielleicht gehört hieher das Baetyka des Appian 3), und in dieſer Gegend mag Baekor zu ſuchen ſeyn 4).

Silpia lag wohl weſtlich von Baekyla, am Gebirge 5); in derſelben Gegend iſt, wenn der Name nicht verſchrieben iſt, Elinga (Ἠλίγγα) zu ſuchen 6).

Baniana 7), jetzt Bannos, öſtlich von Corduba 8).

Epora, öſtlich von Corduba 9), jetzt Montoro, am Baetis 10). Plinius nennt in dieſer Gegend Ripa-

99) Voſſius, ad Mel. III, 1, 4, dachte an Oleaſtrum, am Ocean, ſ. oben S. 342. das hier nicht hergehören kann: ehe dürfte man an Plinius, XXXIV, 49, erinnern, der das Blei von Oleaſtrum rühmt. Er nennt gleich darauf zwei Bergwerke in Baetika, Santarense metallum und Antonianum, auch wohl in den oben bezeichneten Gegenden.

100) Βαίκυλα. Polyb. Steph. B. h. v. Vergl. Bochart. Chan. Ab. I. c. 34. Sigon. et Drakenb. ad Liv. XXVII, 18. Tzſchucke ad Mel. Vol. II. P. 2. p. 427.

1) Polyb. X, 38. XI, 20.

2) Liv. XXVII, 18. 19. 20. XXVIII, 13. 16. Das castris septuagesimis, in der letzten Stelle, iſt offenbar falſch; es iſt wohl LXX ſtatt XXX geſchrieben; vergl. Livius XXVIII, 33. XXVI. 42.

3) VI, 24. Βαιτύκη; vergl. aber Dunjat. ad Liv. XXVII, 19. 20. XXVIII, 13. und Schweigh. ad App. T. III, p. 234.

4) Βαικόρ, Appian. lib. VI, c. 65.

5) Livius XXVIII, 12. 16.

6) Polyb. lib. XI, c. 18. 7) Ptol. II, 4. Li-

8) D'Anville, Geogr. anc. T. I, p. 43.

9) Itin. Ant. p. 403.

10) Caro Ant. Hisp. lib. III, c. 22. Surita ad Itin. l. l. Grater p. 165, 2.

pora, eine verbündete Stadt, und Surita hält sie, mit Fug, für die obengenannte [11]); Rezzonico [12]) meint, man müsse, wie Aldrete [13]) vorschlug, lesen, Ripa, Epora foederatorum: dieß sey Epora, jenes das nicht weit entfernte Castro del Rio.

Iliturgis, Iliturgis oder Illiturgi [14]), eine große Stadt [15]), nicht weit von Castulo und Mentesa [16]), fünf Tagemärsche von Neukarthago, an einem steilen Felsen, in der Nähe des Bätis [17]), mit dem Beinamen Forum Julium. Appian [18]) nennt es Ilurgia, und es ist wohl das Ilurgis des Ptolemäus [19]), und des Stephanus Ilurgeia [20]). Scipio zerstörte die Stadt, 210 a. chr. [21]); bald nachher ward sie wieder bevölkert [22]). Sie lag bei Andujar, wo jetzt die Kirche St. Potenciana steht [23]).

Isturgi, ein Ort in der Nähe, nach einer Inschrift, bei Andujar la vieja, 1 Legua westlich von jenem, wo Villares liegt [24]).

11) Vergl. Morales Antig. p. 26. b. Florez Esp. S. T. IX, p. 147. T. XII, p. 385. — Sestini Med. Isp., p. 48.

12) Disquisitt. Plin. T. II, p. 11. 13) Antig. p. 36.

14) Livius XXIII, 49. XXIV, 41. Priscian. lib. VI, p. 682. und Putsch. Itin. Ant. p. 403.

15) Livius XXVIII, 19. 20.

16) Livius XXVI, 17. XXVIII, 19.

17) Plin. III, 3. 18) Bell. Hisp. c. 32.

19) Lib. II, c. 4. Hi.

20) Steph. B. h. v. Im Zonaras, Annal. lib IX, p. 434, ed. Paris. 1686 muß statt Ἰλλιτουργίται gelesen werden Ἰλλιτουργί-ται. 21) Livius XXVIII, 19.

22) Livius XXXIV, 10.

23) Vgl. Morales Antig., p. 56. b. Mentelle Esp. mod. p. 183. d'Anville Géogr. anc. T. I, p. 35. Laborde Itin. T. II, p. 113. Florez Esp. S. T. XII, p. 369. — Münzen, s. Florez Med. T. III, p. 81. Mionnet T. I, p. 16. — Sestini Med., p. 56.

24) Florez Esp. Sagr. T. VII, p. 137.

Ipasturgi Triumphale [25]) ist vielleicht das eben erwähnte Isturgi.

In dieser Gegend lag auch Sitia [26]).

Zwischen Illiturgis und Mentesa wird ein Ort erwähnt, ad Lapides atros [27]).

In dem westlichen Theile des Landes, zwischen dem Baetis und Anas, wo Celtici wohnen [28]), liegen folgende Städte:

Seria, Fama Julia [29]), setzt Ptolemäus [30]) nicht weit vom Ausflusse des Anas, auf die östliche Seite.

Sala [31]), Setiba.

Nertobriga, Concordia Julia [32]), Valera la vieja, bei Frexenal; es ist der Ort, wovon Polybius spricht [33]), und ihn Ἐρκόβρικα nennt [34]).

Contributa Julia [35]). Die Spanier erklären es für Medina de los Torres, oder Fuente de Cantos [36]); nach dem Itinerar, ist es das erste.

Perceiana [37]), südlich von Merida [38]).

Segida, Restituta Julia [39]).

Ucultuniacum, jetzt Zuriga sagt Plinius [40]),

25) Plin. III, 3.
26) Plin. III. 3.
27) Livius, XXVI, 17.
28) S. oben S. 308. 311.
29) Plin. III, 3.
30) Ck. II, c. 4.
31) Ptol. l. l. Dk.
32) Plin. III, 3 Ptol. Fi. lib. II, 4.
33) Lib. XXXV, 2.
34) Das N ist nur ausgelassen von den Abschreibern, wegen des vorhergehenden την. Vergl. Schweigh. ad Appian. VI, 48. p. 260. Morales Antig. p. 100. a. Caro Antig. Hisp. III, 66. — Die Endung briga und brica ist dieselbe, da man oft das c mit g vertauschte. Diomed. lib. II, ed. Putsch. p. 418. Scaurus de orthogr. ap. eund. p. 2252. Marius Victorinus l. l. p. 2459.
35) Plin. III, 3. Ptol. Fi. lib. II, c. 4. Itin. p. 432.
36) cfr. Wessel. ad Itin. l. l.
37) It. p. 432.
38) Münzen, s. Sestini. p. 187.
39) Plin. III, 3.
40) III, 3.

vielleicht das Curiga oder Curica des Itinerars [41]), das Kurgia des Ptolemäus [42]). Jetzt la Calera [43]).

Uama [44]). Vereses Fortunales [45]).

Plinius erwähnt, ebenfalls in dieser Gegend noch, als zum Gerichtssprengel von Hispalis gehörig [46]):

Acinipo [47]), Arunda [48]), Turobrica, Lastigi, Alposa, Saepone, Serippo.

Arunci, Ptolemäus [49]) hat Aruci; es gab wohl zwei Städte dieses Namens, das im Itinerar erwähnte [50]), ist Moura [51]), und nach Inschriften, hatte Arocbe ehemals auch dem Namen Aruci [52]).

Bei Ptolemäus [53]) finden wir in dieser Gegend erwähnt: Canaca (Ck.), Urium (Di.), Caeriana (Di).

Das Itinerar nennt noch Serpa [54]); jetzt Serpa.

Mons Mariorum [55]); die im Itinerar angegebene Distanz führt noch Marines in der Sierra Morena; daß die angegebene Lesart richtig ist, da die Handschriften manche Abweichung darbieten, erhellt aus Inschriften [56]). Wesseling [57]) erinnert an die Ariani montes, wie Einige bei Plinius [58]), statt Arenae montes [59]) lesen, was nicht

41) P. 432. cfr. Geogr. Raven. lib IV, c. 44.

42) Ptol. lib. II, c. 4. Ei.

43) Vergl. Caro Ant. III, 70. Die Distanz im Itinerar ist verschrieben, statt XLIX ist XXIX zu lesen.

44) Ptol. II, 4. Ei. 45) Plin. III, 3.

46) Lib III, c. 3. 47) Ptol. Ei. lib. II, c. 4.

48) Ptol. Ei. 49) Ei. l. l. 50) P. 427.

51) Vergl. Resend Ant. Lusit. lib. IV, p. 191. Caro Ant. III, 72. Florez Esp. S. T. XIV, p. 202.

52) Vergl. Florez Esp. S. T. IX, p. 120. Caro lib. III, c. 6. Gruter p. 46, 11. p. 238, 7. Morales Antig. p. 101. a.

53) Lib. II, c. 4.

54) P. 426; vergl. Caro Ant. III, 71. Resendi Ant. Lusit. p. 194.

55) Itin. Ant. p. 432.

56) Caro Antig. lib. I, c. 20. Spon. Miscell. erud. antiq. p. 191. Florez Esp. S. T. IX, p. 83.

57) Ad Itin. l. l. 58) III, 3. 59) S. oben S. 340.

hieher gehört; mit Recht vergleicht man des Ptolemäus *Μαριανὸν ὄρος* [60]).

Als Städte in Baetika, von denen wir bis jetzt nicht einmal die Gegend, wo sie lagen, angeben können, finden wir genannt:

Brutobria [61]), wovon Stephanus sagt, es sey eine Stadt zwischen dem Baetis und den Turdetanen [62]).

Aner oder Ane liest Sestini auf einer Münze aus Hispanien, und sucht einen solchen Ort am Anas [63]).

Amba steht auf mehreren Münzen, die man in Baetika gefunden [64]).

Inseln bei Baetika.

Gades [1]) ward frühzeitig von Phöniziern in Besitz

60) Vergl. Tzetz. Chil. VIII, 217. und Plinius XXXIV, 2. Marianum aes, quod et Cordubense.

61) Steph. h. v.

62) Der Text hat Τυριτανῶν, Cluver emendirt Τουρδιτανῶν, Gronov. Τριτανῶν.

63) Descr. delle Med. Isp. p. 20.

64) Florez Med. de Esp. T. II, p. 632. T. III, p. 7. Sestini Med. p. 22. Num. Goth.

1) τὰ Γάδειρα, Diod. Sic. T. II, p. 510. ἡ Γάδειρα. Eust ad Dion. Per. v. 451. Steph. B. v. Γάδειρα, ἡ Γαδειρέων sc. νῆσος. Palaeph. c. 32. Die Alten haben verschiedene Etymologien versucht, und es theils aus dem Griechischen, theils aus dem Punischen hergeleitet. Plato Critias p. 114. ed. Bip. T. X, p. 50. Steph. h. v., wo der Cod. Rehd. (s. das Progr. v. Passow Symb. crit. in scriptt. graec. e codd. marn. Vratisl. deprompt. Vratisl. 1820. 4. p. 16.) richtig liest ὡς οὖσα γῆς δειρά. Etym. m. Hesych. Suid. Plin. IV, 36. Solin. c. 2. 3. Avien. descr. orb. ter. 615. 100 or. marit. 268. Eust. ad Dion. Per. 64. Vergl. Rittershus in Porohyr. num. 48. ed. Kust. p. 74. Berkel und Pinedo ad Steph. B. h. v. Suarez de Salazar Grandezas y antig. de la isla y ciudad de Cadiz. Cadiz 1610. Tzschucke ad Mel. II, 7. Vol. III, 2. p. 558. Popo-

genommen [2]), und durch mancherlei Sagen in Hellas berühmt, daher auch Mehrere die Namen der im Westen gepriesenen Inseln ihr beilegten [3]): so soll diese Insel Cotinussa, Tartessus und Aphrodisias geheißen haben [4]). Die Angaben der früheren Historiker und Geographen haben wir mitgetheilt, und bemerkt [5]), daß Skylax von zwei Inseln, Gadeira genannt, spricht, und daß, ihm zufolge, auf der einen eine Stadt liege. Die Späteren geben uns ausführlichere Nachrichten.

Gadeira ist eine Insel, sagt Strabo [6]), die ein schmaler Sund von Iberien trennt; sie liegt in dem Busen zwischen Calpe und dem heiligen Vorgebirge [7]), ungefähr 750 Stadien von jenem; nach Anderen 800 Stadien. Mela erklärt [8]), Gades liege gleich am Eingange des Sundes, der ihm bei dem Vorgebirge der Juno anfängt: Plinius zufolge [9]), ist sie vom Eingange der Straße, den er bei Mellaria annimmt [10]), 45 Millien entfernt [11]). Das die Insel vom festen Lande tren-

witsch Untersuch. vom Meere, S. 27. — Gades, Gadis, Gaditis; über das genus, s. Priscian. ed. Putsch. lib. VI, p. 698. 648.

2) Strab. lib. III, p. 148. 168. Diod. Sic. V, 20. Plin. V, 17. Vellej. Pat. 1, 2. Arrian. et Aelian. ap. Eust. ad Dion. Per. 454. Scym. Ch. 160. Mela III, 6.

3) S. oben S. 240.

4) Plin. IV, 36. Avien. descr. orb. 11. 612. or. mar. 85. 267. Dionys. Per. 455. Sallust. fragm. ap. Priscian. p. 648. Tzetz. Chil. VIII, 216. 688. id. ad. Lycophr. 648. Priscian. Perieg. 463. Schol. Aristoph. Plut. 586. Hesych. ed. Alb. T. II, p. 314.

5) S. 242. 250.

6) Lib. III, p. 140. p. 168. — nach Diod. Sic., V, 20, ist es eine Halbinsel.

7) Strab. lib. II, p. 108. — Bei den Säulen sagt Plin. XIX, 1.

8) Lib. II, c. 7. 9) Lib. IV, c. 36.

10) S. oben S. 251.

11) So muß man wohl lesen XLV, nach der Distanz; die Codd. haben XXV und LXXV, und Gosselin wollte, Rech. T. IV, p. 31, mit Unrecht XCV aufnehmen, um Uebereinstimmung

rende Wasser, ist an der schmalsten Stelle nur ein Stadium breit [12]), einem Flusse ähnlich [13]); Plinius [14]) schätzt die schmalste Stelle zu kaum 700 Fuß [15]); an anderen beträgt die Breite über 7 Millien, oder, wie er genauer angiebt [16]), 7 Millien und 500 Schritte [17]).

Die Insel ist ungefähr 100 Stadien lang [18]); die Breit wechselt: an einigen Stellen beträgt sie nur ein Stadium [19]); Andere sagen, sie sey 3 Millien [20]), oder 16 Stadien breit [21]).

Die Stadt, auf der westlichen Seite der Insel [22]), ist nicht sehr groß: Balbus, ein reicher Mann aus Gades, gründete die sogenannte Neue Stadt [23]); beide [24]) haben nicht über 20 Stadien im Umfange, und sind nicht enge bewohnt, weil die meisten Leute zur See sind, oder auf dem gegenüber liegenden festen Lande sich angebaut haben, oder auf einer kleinen Insel vor der Stadt. Diesem Eilande gegenüber, ist der Tempel des Kronos; der Tempel des Herakles ist auf der Ostseite [25]), und er soll, wie man angiebt, zwölf Millien von der Stadt entfernt sey; die Distanz ist aber, nach Strabo, größer. Mela [26]) bemerkt, die Insel sey, nach dem festen Lande hin, fast gerade, gegen das Meer strecke sie zwei Vorgebirge: auf dem einen liege die Stadt, der Herkulestempel auf dem anderen. Ueber die, bei dem

mit der obigen Angabe von Strabo zu erhalten, der aber von Calpe an rechnet.

12) Strab. l. l. 13) Mela III, 6. 14) IV, 36.
15) Isidor. Origg. XIV, 6, 120 Schritte. 16) Lib. II, c. 112.
17) Agathemerus, de geogr. lib. I, c. 4. p. 19., sagt 60 Stadien.
18) Strab. l. l. nach Polybius, bei Plinius IV, 36, 12 Millien, nach Plinius selbst 15 Millien, nach Agathemerus l. l. I, 3. p. 13, 108 Stadien.
19) Strab. l. l. 20) Plin. l. l. 21) Agathem. I. l.
22) Strab. l. l. 23) Dio Cass. XLVIII, c. 32.
24) Διδυμη Strab. lib. III, p. 169.
25) Vergl. Wessel. ad Itin. Ant., p. 408. Mem. de l'Ac. des Inscr. T. XXX, p. 111. Taschucke ad Mel. III, 6. Vol. III, 3. p. 176. 177.
26) Lib. III, 6.

größeren Eilande liegenden keinen Inseln, findet sich Einiges bei Plinius [27]). Auf der Seite der Stadt, sagt er, nach dem festen Lande hin, ist, fast 100 Schritte entfernt, eine Insel, die 3 Millien lang und eine Millie breit ist [28]), wo früher die Stadt war. Ephorus und Philistus nennen diese Erythia, Timaeus und Silenus Aphrodisias, die Eingeborenen Insel der Juno.

Nach diesen Angaben, lag die Stadt in der Gegend des jetzigen Cadiz, ein Theil derselben auf der Insel Trocadero, der Tempel des Herkules auf der Isla S. Pedro [29a]). Ptolemäus [29b]) sagt, der längste Tag habe in Gades $14\frac{1}{3}$ Stunden, und es liege $3\frac{1}{3}$ Stunden westlich von Alexandrien.

Die Stadt ward durch Handel reich und berühmt [30]); sie schloß sich an die Römer an [31]). Cäsar schenkte ihr das Bürgerrecht; sie war ein Municipium [32a]), und hieß Augusta urbs Julia Gaditana [32b]). Ausgezeichnet waren im Handel ihre gesalzenen Fische [33]). Die Einwohner werden, als dem Wohlleben und der Ueppigkeit ergeben, geschildet [34]).

27) Lib. IV, 36.

28) So haben Mss. s. Gosselin Rech. T. IV, p. 23.

29a) Ueber die anderen Namen dieser Inseln s. oben S. 240. 247. 253 vgl. Steph. B. v. Ἀφροδισιάς. Er nennt noch ein Aphrodisia in Iberien, benachbart den Celten; Pinedo vermuthet, es sey der Tempel der Aphrodite auf den Pyrenäen, s. Strabo lib. IV, 178. Ptol. II, 5.

29b) Ptol. De, lib. II, c. 6. lib. VIII, 2.

30) Strab. l. l. cfr. II, 99. V, p. 243.

31) Cic. orat. pro Balbo, c. 15. Dio Cass. XLI, 24.

32a) Columella VIII, 16. Inscr. ap. Gruter. p. 358. n. 4. Münzen. — Florez Med. T. II, p. 430. T. III, p. 68. Mionnet T. I, p. 12. Suppl. T. I, p. 26. Num. Goth. Sestini p. 49.

32b) Plin. IV, 36. opp. civ. Romanor. — Ueber die Verwaltung unter den Römern, s. Livius XXXIV, 2.

33) Athen. lib. VII, p. 315. lib. III, c. 19. Hesych. v. Γάδειρα. Pollux. VI, 49.

34) Martial. I, Epigr. 61. 62. V, Epigr. 78. VI, Epigr. 71. XIV, Epigr. 203. Juvenal, Sat. XI, 162. Schol. Juv.

Insel des Herkules [35]), Insel Saltes vor Huelva.

Bei den Säulen sind, wie Strabo angiebt [36]), zwei kleine Inseln: eine von ihnen hieß Insel der Juno [37]), und nach Einigen waren dort die Säulen des Herkules [38]).

Lusitania.

Ossonoba [1]) ist Estoy, etwas nördlich von Faro, wo viele Ruinen sind, und eine Inschrift hat Resp. Osson. [2])

Lakobriga, westlich von Ossonoba [3]), nach Mela auf dem heil. Vorgebirge, nebst dem Hafen des Hannibal; jenes ist Lagoa, wie schon Vasaeus angab [4]), dieser war bei Albor, wo sich Punische Ruinen finden, wie sie Plinius beschreibt [5]).

35) S. oben S. 340. 36) Lib. III, p. 168. cfr. p. 170.

37) Vgl. S. 349. 38) Vgl. Scym. Ch. 140 etc.

1) Mela III, 1. Plin. IV, 35. Marc. Heracl., p. 42. Itin. Antonin. p. 418. 426. Geogr. Rav. IV, 43.

2) Man hat es bei Silves, Mertola und S. Sourenço gesucht. Vgl. Resendi Antiq. Lusit. p. 198. Colmenar Delices de l'Espagne et de Portugal, p. 810. Florez Esp. S. XIII, p. 19. XIV, p. 200. Medall. de l'Esp. T. III, 111. Gosselin Rech. T. IV, p. 50. Tzschucke ad Mel. I, 1. II, 3, p. 22. III, 3, p. 22. Bei Strabo, lib. III, p. 143, muß man die schon von Vossius, ad Mel. III, 1, 5, vorgeschlagene Aenderung Ὀσσόνοβα statt καὶ Σόνοβα aufnehmen, da er hier, wie S. 142 zeigt, nicht bloß von Turdetanien, sondern von der ganzen Küste zwischen den Säulen und dem heil. Vorgebirge spricht. — Münzen. — Florez I. I. Mionnet T. I, p. 3. Vielleicht gehört hieher die Münze bei Mionnet, Suppl. T. I, p. 114.

3) Mela III, 1. 4) Urtel. Thes.

5) Plin. XXXV, 14. Isidor. Etym. XV, 9. Resendi Antiq. Lusit. ap. Florez Esp. S. T. XIV, p. 211. — Andere Meinungen s. b. Mentelle Geogr. comp. Portugall. p. 87.

Balsa [6]) ist Tavira; es war, nach Münzen, ein Municipium, Municip. Balsa Felix [7]).

Myrtilis [8]), Julia Myrtilis, jetzt Mertola [9]). Es schlug Münzen [10]).

Arandi und Aranni [11]), wohl Ourique.

Rarapia [12]), Ferreira [13]).

Pax Julia. Plinius [14]) erwähnt Colonia Pacensis [15]) ohne Beinamen; im Itinerar heißt sie Pax Julia [16]). Beja, nicht Badajoz, das nicht in Lusitanien lag [17]). Strabo [18]) erwähnt eine Römische Colonie bei den Celticis, Pax Augusta, was ebenfalls nicht Badajoz seyn kann, da Strabo keine Celtici am linken Ufer des Anas kennt, sondern nur auf dem rechten. Pax Julia und Pax Augusta sind vermuthlich zwei Namen für dieselbe Stadt [19]), wie mehrere Städte, solche dop-

6) Mela III, 1. Plin. IV, 35. Itin. p. 426. Marc. Heracleot. p. 42. Ptol. lib. II, c. 5. Bk. Geogr. Rav. IV, 43.

7) Sestini Med. p. 3. Mionnet Suppl. T. I, p. 3. vergl. Resendi Antiq. Lus. lib. IV, p. 197. Florez Esp. S. T. XIV, p. 201. 209.

8) Mela III, 1. über den Namen, s. Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 3, p. 21. Plin. IV, 35. civit. vet. Latii. Itin. Ant. p. 431. Ptol. Di. lib. II, 5.

9) Resendi Antiq. Lusit. p. 196. Nonius Hisp. c. 33. Florez Esp. S. T. XIV, p. 208. 238.

10) Sestini Med. p. 11. Mionnet Suppl. T. I, p. 8.

11) Plin. IV, 35. civ. stipend. Itin. Ant. p. 426. Geogr. Rav. IV, 43.

12) Itin. Ant. p. 426. 13) Vgl. Florez Esp. S. XIV, 202.

14) IV, 35.

15) Ebenso Paulus leg. VIII. Dig. de Censibus.

16) P. 425. 427. 431.

17) Vgl. Resendi epist. de Col. Pacensi; ej. Antiq. Lusit. p. 196. Wessel. ad Itin. l. l. — Geogr. Rav. IV, 43. Gruter. p. 199. n. 4.

18) Lib. III, p. 151.

19) Vgl. Wessel. ad Itin. p. 427. Cellar. Geogr. ant. T. I, p. 62. Florez Esp. S. T. XIV, p. 202. 223. Med. T. II, p. 340.

pelte Beinamen führen: Gades hieß Augusta Julia, Berytus heißt auf Münzen Col. Julia Berytus, auf anderen Col. Augusta Julia Berytus und Julia Augusta Felix Berytus.

Salacia, mit dem Beinamen Urbs Imperatoria [20]), jetzt Alcaçer do Sal, ein Municipium [21]).

In dieser Gegend mag Conistorsis gelegen haben, das Strabo [22]) bei den Celtikern erwähnt und Appian [23]) eine Stadt der Kuneer nennt. Man hat es für denselben Ort mit Anistorgis oder Anitorgis gehalten, das Livius [24]) anführt, was Cellar [25]) mit Recht bezweifelt. Wenn man die folgende Erzählung [26]) vergleicht, so scheint dieß Letztere nicht so weit westlich vom Iberus gelegen zu haben [27]).

Ebora [28]), Liberalitas Julia, nach Inschriften, ein Municipium, vielleicht das Ebora, das Mela auf dem Prom. magnum nennt [29]), das jetzige Evora. In der Umgegend, an den Flüssen Degebe und Charrama, fin-

Mionnet T. I, p. 4. Sestini Med. p. 15. Vgl. über Alterthümer daselbst Murphy's Trav. in Port. p. 298. — Es sind wohl die Augustani des Frontinus, de re agraria ed. Keuchen, p. 282, wo sicut in Lusitania finibus Augustanorum, statt Augustinorum, zu lesen ist.

20) Plin. IV, 35. jur. vet. Latii VIII, 73. Mela III, 1. Itin. p. 417. 418. 422. Marc. Heracl. p. 42. Gruter. p. 13. 16.

21) Vgl. Florez Esp. S. XIII, 115. XIV, 241. — Im Itin. p. 418 muß man statt XVI lesen XCVI, wie schon Resend. bemerkt, Antiq. Lusit. p. 182. — D'Anville irrt, und mit ihm Gosselin, Rech. T. IV, p. 52. — Münzen, s. Sestini p. 16. Mionnet T. I, p. 4.

22) Lib. III, p. 141. 23) B. Hisp. c. 57.

24) Lib. XXV, c. 31. 25) Orb. ant. I, p. 77.

26) Livius XXV, 37. 38.

27) Conistorsis hält Brietius, Parallel. T. I, p. 259., für Couna.

28) Itin. Ant. p. 418. 426. Plin. IV, 34.

29) Lib. III, c. 1. Vgl. Tzschucke ad Mel. l. l. Vol. III, 3. p. 23, wenn es nicht Eburobritium ist.

bet man Ruinen mehrerer Römischen Ortschaften, deren Namen unbekannt ist [30]).

Mirobriga; Plinius [31]) sagt, Mirobrigenses qui Celtici cognominantur; es lag bei St. Jago de Caçem, am Ufer des Meeres [32]). Vielleicht Sines [33]).

Equabona [34]), jetzt Coyna.

Catobriga [35]), oder Cetobriga [36]), das Caetobrix des Ptolemäus [37]), was bei Marcianus [38]) in Caßobrix verschrieben ist; bei Setuval, auf der Landzunge, die Trope, heißt [39]).

Ceptana [40]), nach Brietius [41]) Cezimbra.

Ciciliana oder Ciliana [42]), jetzt Seixola.

Malceca [43]), nach Reichardt Marateca.

In den gebirgigen Gegenden, südlich vom Tagus, mag Tribola [44]) zu suchen seyn.

Augusta Emerita, — Merida. — eine Römische Colonie, von Augustus angelegt, der hier, nach dem Can-

30) Gruter. 225, 3. p. 489, 9. Vgl. Surita ad Itin. Ant. p. 418. Florez Esp. S. T. XIV, 190. — Münzen, s. Florez Med. T. I, p. 380—383. Mionnet T. I, p. 2. Suppl. T. I, p. 3. Sestini p. 6. Vgl. Murphy's Trav. in Port. p. 302 über Römische Ruinen daselbst. — Mariana hält das Ebora des Mela für Talavera.

31) IV, 35.

32) Resendi Ant. Lusit. p. 203. Florez Esp. S. XIV, 239.

33) Münzen, s. Sestini Med. Isp. p. 171. Num. Goth. Mentelle. Geogr. Esp. anc. p. 260, hält es für Odemira.

34) Itin. Ant. p. 416. 35) It. Ant. p. 417.

36) Geogr. Raven. lib. IV, c. 43. Resend. Ant. Lus. lib. IV, p. 270.

37) Ch. lib. II, cap. 5. 38) P. 42.

39) Vgl. Nonius c. 38. Mentelle geogr. comp. Portugall. p. 87.

40) Ptol. Dh. lib. II, c. 5. 41) Tab. par. I, 259.

42) It. Ant. p. 417. 43) It. p. 417.

44) Appian B. Hisp. c. 62, 63.

tabrischen Kriege, seine ausgedienten Soldaten, der fünften und zehnten Legion, ansiedelte [45]), am Anas [46]); ein Theil ihres Gebietes lag südlich von demselben [47]), und war sehr fruchtbar [48]). Sie war der Sitz eines Obergerichtshofes und gehörte zu den bedeutendsten Städten Iberiens [49]). Da sie an der Gränze lag, weichen die Schriftsteller ab in ihren Angaben über die Völkerschaft, welcher sie angehöre: Strabo setzt sie [50]) zu den Turdulern, an einer andern Stelle [51]) nach Lusitanien, was auch Mela [52]), Plinius [53]), Dio Cassius [54]), Aggenus Urbicus [55]) und Ptolemäus [56]) angeben. Hygin [57]) setzt sie nach Baeturia und Prudentius [58]) zu den Vettonen [59]). Man findet noch jetzt viele Römische Ruinen [60]).

Metellinum [61]), bei Plinius [62]) Metallinum, eine Römische Colonie, bei Emerita; jetzt Medellin.

45) Dio Cass. LIII, 26. Strab. lib. III, p. 151. p. 166. Florez Med. T. I, p. 384. — nachher juris Italici, Paullus lib. VIII, Digest. de Cens.

46) Plin. IV, 35. — Ptol. VIII, 2 bemerkt, der längste Tag habe in Emerita 14 St. 50′, und sie liege 2½ Stunden westlich von Alexandria. — Itin. p. 414. 415. 416. 418. 419. 430. 432. 438.

47) Hygin. de limit. const. p. 154. in Rei agrar. scriptt. ed. Goes. p. 154. Jul. Front. de limit. agror. Aggenus Urbicus P. II. de controv. agr. p. 70.

48) Plin. IX, 41. XV. 3.

49) Plin. l. l. Mela II, 6. Anson. de ord. neb. urb. VIII. apt. Wernsdorf. poët. lat. min. V, 3, p. 1329. Prudent. Hymn. IV, 37.

50) Lib. III, p. 151. 51) P. 166. 52) II, 6.

53) XV, 4. IX, 41. 54) L. l. 55) L. l.

56) Gh. lib II, c. 5. 57) L. l.

58) Hym. IX in Eulal. V, 186.

59) Münzen. — Florez Med. T. I, p. 384. Eckhel P. I, 1, 12. Mionnet T. I, p. 2. Suppl. T. I. 4. Sestini p. 7. Num. Goth.

60) Florez Esp. S. T. XIII, p. 87—102. Laborde Itin. d'Esp. T. I, p. 349 etc.

61) Itin. Ant. p. 416. 62) IV, 35. cfr. Geogr. Rav. IV, 44.

Nach Resendi [63]) und Solano [64]), hat der Anas hier sein Bett verändert: er floß sonst südlich von der Stadt, jetzt nördlich.

Eine warme Quelle ist bei Alange, drei Lieues östlich von Merida; dort sind Römische Bäder [65]).

Westlich von Emerita lag:

Badia [66]), des Plutarch's [67]) Bathia; man hält es für Badajoz [68]);

Evandriana [69]), des Ptolemäus Evandria [70]), Dipone [71]). Budua [72]) bei N. S. de Botna [73]).

Das Itinerarium erwähnt [74]) auf dem Wege von Ebora nach Emerita, kurz vor Dipone, eine Station, ad Adrum fluv.; Resendi [75]) wollte ad Anam ändern, wofür aber die Manuscripte nicht sind; vermuthlich ist es der Albaragena, der Badajoz gegenüber in den Anas fällt. Die hier vorkommende Distanz, und mehrere in den Wegangaben von Olisipo nach Emerita [76]), sind offenbar falsch; es stimmt die Summe der einzelnen Distanzen nicht mit der Hauptsumme, die im Anfang immer angegeben ist, und wenn man nur auf einer Charte die gerade Linie zwischen beiden Städten mißt, so ergiebt sich schon, daß mehrere Entfernungen viel zu klein angegeben seyn müssen, was noch mehr auffällt, wenn man bedenkt, daß die Straßen einen weiten Umweg geführt werden. Daß hier verschiedene Straßen gemeint sind, zeigt der Zusatz p. 419. alio itinere, wenn es nicht schon aus anderen Umständen erhellte, und Resendi hat hier

63) Epist. ad Vasaeum. 64) Hist. de Medel. p. 7.
65) Laborde Itin. T. I, p. 380. 66) Valer. Max. III, 7, 1.
67) Apophtegm. Rom. p. 196. ed. Reiske T. VI, p. 740.
68) Ortel. Thes. Cellar. Geogr. ant. T. I, p. 67.
69) Itin. Ant. p. 418. Geogr. Rav. IV, 43.
70) Lib. II, c. 6. Fin. 71) It. Ant. p. 418.
72) It. Ant. p. 419.
73) Vgl. Resend. ap. Wessel. ad Itin. l. l.
74) P. 418. 75) S. Wessel. ad Itin. l. l.
76) Itin. p. 416. 418. 419 u. 429.

mehrere alte Straßen aufgefunden [77]). Eine Verderbniß in der Folge der Stationen zu suchen; verbietet die Uebereinstimmung der Handschriften und des Geogr. Raven. Wir müssen demnach die Zahlen ändern; die Distanz bei ad Adrum flum. muß statt VIIII heißen LXVIII: der Abschreiber ließ sich durch die vorhergehende Zahl irre machen, was wir bei diesen Bestimmungen hier noch mehrere Mal finden werden.

Ad VII Aras [78]), westlich von Budua; nach Resendius [79]), liegt dort jetzt Alacretum, Mentelle [80]) hält es für Arronches.

Plagiaria [81]), nördlich von Merida. — Matusarum [82]), zwischen Budua und Abelterium. Abelterium [83]), Alter da Chao [84]).

Ammaea [85]) ist Portalegre.

Orthrakae, nach Appian [86]), die größte Stadt der Lusitaner.

Coere oder Coero, vermuthlich in der Nähe von Ammaea, wo ein Fluß Coura und la Sierra di Coura sich finden. Münzen haben Ammaea und Coere zusammen [87]).

Aritium Praetorium [88]), Benavente oder Salvatierra.

77) Ant. Lus. Hb. IV, p. 185. 78) Itin. p. 419. 420.
79) Antiq. Lusit. p. 58. 80) Geogr. Esp. anc. p. 257.
81) It. p. 419. 420. 82) It. p. 419.
83) Itin. p. 419. Wessel. ad l. l.
84) Die Distanz von Aritium Praetor. bis Abelterium, muß, statt XXVIII, oder XXXVIII, wie Andere lesen, LXVIII heißen.
85) Plin. IV, 35. Ammienses. Ptol. Ph. lib. II, c. 5. vgl. Plin. XXXVIII, 9. Harduin ad l. l. Emend. V. Rezzonico Disquis. Plin. T. II, p. 214. — Gruter. p. 257. 3. Florez Esp. S. XIV, 110
86) B. Hisp. c. 58.
87) Sestini Med. Isp. p. 5. Mionnet Suppl. T. I, p. 79.
88) Itin. p. 418. Geogr. Rav. IV, 44.

Jerobriga [89]), wohl das Arabriga bei Plinius [90a]) und Ptolemäus [90b]), jetzt Alanquer [91]).

Olisipo [92]), am Ausfluß des Tagus, dem Ocean nahe [93]), ein Municipium, mit dem Beinamen Felicitas Julia. Mannert sucht es am linken Ufer des Tagus [94]); dagegen sind aber die Alterthümer und Inschriften: alle fand man und findet sie auf dem rechten Ufer [95]).

Lacea [96]) hält man für eine Stadt am Tagus: der Zusammenhang zeigt, daß Strabo hier und bald darauf mehrere Städte an diesem Flusse genannt hat; aber der Text ist so entstellt, daß man mit Bestimmtheit die Namen nicht enträthseln kann [97]).

Scalabis, Praesidium Julium [98]), eine Colonie, jetzt Santarem [99]).

Tubucci und Praxinus [100a]), zwischen Scalabis und Mundobriga.

89) Itin. p. 419. 421. 90a) IV, 35. 90b) Dg. II, c. 5.
91) Wessel. ad Itin. l. l. Florez Esp. S. XIV, 174.
92) Der Name ist auf mancherlei Art geschrieben worden, Wessel. ad Itin. p. 416. Taschucke ad Mel. III, 1. Vol. II, 3, p. 25. Vol. III, 3, p. 24. — Olisippo haben Plinius IV, 35. Itin. p. 416. 418. 419. 420. Varro de re rust. II, 1. Marc. Heracl. p. 42. Andere dachten mehr an Aehnlichkeit mit den Namen Ulysses, Ulyssippo, Mela III, 1. Solin. c. 23. Mart. Capella lib. VI. Inschriften haben Olisipo, Schotti Hisp. illustr. T. II, p. 881. Florez Esp. Sagr. T. XIV, p. 167.
93) Plin. IV, 35. VIII, 67. Varro de re rust. II, 1.
94) I. Th. S. 325.
95) Link's Reisen durch Portugal, III. Th. S. 147. Murphy trav. in Portug. p. 184.
96) Λάκκα, Strab. lib. III, p. 151.
97) Vgl. Coray. z. f. Ed. des Strabo T. IV, p. 62. Friedem. ad Strab. T. VII, p. 648.
98) Plin. IV, 35.
99) Wessel. ad Itin. p. 420. d'Anville Geogr. T. I, p. 41. Florez Esp. S. XIII, 69. XIV, 171.
100) Itin. p. 404. 420.

Medubricenses qui Plumbarii nennt Plinius [2]); eine Stadt Medobriga wird erwähnt [3]), und man hält es für denselben Ort mit dem Mundobriga des Itinerars [3]). Es ist Marvao, an der Gränze von Portugal [4]).

Nördlich von Emerita hieß eine Station ad Sorores [5]).

Castris Celicis [6]), wohl des Plinius Castra Caecilia [7]), des Ptolemäus Caecilia Gemellinum [8a]); jetzt Caceres [8b]).

Turmuli [9a]).

Plinius nennt gleich darauf Castra Julia [9b]), in einer verfälschten Schrift, Luitprandi Adversaria §. 38 [10]), die aber manche richtige Angabe enthält, ist bemerkt, via Antonini Emerita Augusta Caesaraugustam sic: Castra Julia, vel *Trogilium*, posterior nomen retinent Mauri, M. P. XVII. Der Geogr. Raven [11]) zeigt auch, daß in unserm Text des Itinerarium Stationen fehlen, und sein Turcalion ist wohl aus Trogilium verschrieben. Nehmen wir, zur Ergänzung

1) Lib. IV, c. 35. 2) Caesar de bello Alex. c. 48.

3) P. 420. vgl. oben S. 277, über den Berg Herminius.

4) Resend. antiq. Lusit. p. 58. Guischard Mem. crit. et hist. T. II, p. 366. Florez Esp. S. XIII, 65. Link's Reisen durch Portugall, Th. 3, S. 285. Die bei Dio Cassius, lib. XXXVII, c. 53, erwähnte Insel, ist wohl die Spitze der jetzigen Halbinsel bei Peniche.

5) Itin. Ant. p. 433. 6) Itin. p. 433.

7) Plin. IV, 35, nach ihm contributa in Norbam Caesaream.

8a) II, c. 6. Gh.

8b) Bivar. ad Dextri Chron. p. 179, ap. Wessel. ad Itin. I. I. Laborde Itin. T. I, p. 371. Jordan, ap. Montelle Esp. mod. p. 299, erkl. es für Segeda.

9a) Itin. p. 453. 9b) IV, 35.

10) S. Wessel, ad Itin. p. 438. 11) Lib. IV, c. 44.

der Straße, dieſen Ort auf, ſo iſt es, der Richtung des Weges nach, Truxillo [12]).

Lacipea [13]), öſtlich von Trogilium. Leuciana [14]), Madrigaleum. Auguſtobrica [15]), nach Luitprand [16]) Villar Pedroſo, nach Anderen [17]) bei Puente de Arçobispo [18]).

Moron [19]) erwähnt Strabo am Tagus, der noch weiter hinauf befahren werden kann. Brutus Callaïcus benutzte dieſe Stadt als Waffenplatz, die Luſitaner zu bekriegen. Man hat es für al Merim erklärt, für Alkantara, Montalvao, Mourao; aber die Stelle im Strabo iſt ganz verderbt, und uns fehlen Hülfsmittel, ſie mit Sicherheit herzuſtellen [20]).

Norba Caeſarea [21]), Colonia Norbensis, Caesariana cognominata; nach Ptolemäus [22]), hat der längſte Tag dort $14\frac{1}{12}$ Stunden, und es liegt $3\frac{1}{2}$ Stunden weſtlich von Alexandrien. Nach Ruinen und einer Inſchrift, wohl bei Alkantara [23]).

12) Vgl. Florez Esp. S. XIII, 114. Die angegebene Diſtanz iſt zu kurz; fehlte keine andere, ſo müßte man, ſtatt XVII, leſen XLVII.

13) It. Ant. p. 438. 14) It. Ant. p. 438.

15) It. Ant. p. 438. 16) L. l. 17) Wessel. ad l. l.

18) Nördlich von Auguſtobrica, bei Talavera la vieja, ſind viele Römiſche Alterthümer und Inſchriften, worüber ein Werk von D. Ignat. de Hermoſella, Madrit, 1762 erſchienen iſt, vergl. Dillon's Reiſen. II. Th. S. 114.

19) Μόρων, Strab. lib. III, p. 152.

20) Vgl. die Franz. Ueberſ. T. I, p. 437 etc. Coray bei ſeiner Ausgabe des Strabo, T. IV, p. 62. Friedem. ad Strab. T. VII, p. 650.

21) Plin. IV, 35. 22) II, 6. Ph. vgl. VIII, c. 2.

23) S. d. Ruinen bei Florez Esp. S. XIII, p. 128. Gruter Inscr. p. 162. Bergier sur les chem. Rom. T. II, p. 748. Morales Antig. lib. IX, c. 28. Muratorie nov. thes. Inscr. 1061, 6. — Münzen, ſ. Sestini Med. Isp. p. 14.

Zu denen, die in der Umgegend wohnten, gehörten, nach der Inschrift an der Brücke zu Alkantara, außer den nachher zu erwähnenden, Taloji, Aravi und Baniensis.

Egitania nennen nur Inschriften [24]); nach diesen, ist es Idanha la vieja, westlich von Coria, am Ponsul: der Ort hieß auch Igedita. Die Ruinen sind bedeutend [25]).

Weiter nach der Küste hin, auf und an der Straße von Olisippo nach Bracara, lagen:

Sellium [26]), nördlich von Scalabis. — Concordia [27]), Thomar. — Collippus oder Collippo [28]); Inschriften bei St. Sebastian haben diesen Namen, und Ruinen finden sich dort, es war ein Municipium [29]). — Chretina [30]), wohl Cintra. — Eburobritium [31]), jetzt Ebora de Alcobaza, zwischen Santarem und Leyria. — Conembrica [32]), zwei Leyuas südlich von Coimbra.

Aeminium nennt Plinius [33]) als Stadt und Fluß. Harduin hält es für Agueda, Reichardt für Minho.

Talabriga [34]), wohl Aveiro [35]).

24) Florez Esp. S. XIV, p. 137.

25) Gruter. p. 162. p. 31. d'Anville Geogr. anc. T. I, p. 43. Cellar. Not. Orb. ant. I, p. 59.

26) It. Ant. p. 421. 27) Plin. IV, 35. Ptol. II, 6. Eg.

28) Plin. IV, 35.

29) Gruter. p. 323. 1155. Florez Esp. S. XIV, p. 176.

30) Ptol. II, 5. Dg. 31) Plin. IV, 35. Florez XIV, 176.

32) Plin. IV, 35. Phleg. Trall. de longaev. c. 1. Itin. Ant. 421.

33) IV, 35. vgl. Itin. Ant. p. 421. S. oben S. 296.

34) Plin. IV, 35. Appian. de reb. Hisp. c. 73. τὰ Ταλάβριγα. Itin. p. 421. vgl. Wessel. ad l. l.

35) S. Hard. ad Plin. l. l. And. suchen es anderwo. d'Anville Geogr. anc. I, p. 42. Mentelle Esp. anc. p. 248.

Lungobriga [36]), in der Gegend von Feira; die Stadt hatte nur Einen Brunnen; Quellen waren in den Vorstädten.

Praesidium [37]), am Durius. — Caladunum [38]). — Ad Aquas [39]), Fuente Caraba. — Pinetus [40]), Pinhel.

Interamienses [41]); die Stadt heißt Interamnesia [42]), wohl die, in der zu Alcantara befindlichen Inschrift erwähnte: es lag vermuthlich zwischen dem Coa und Touroes, bei Castel Rodrigo und Almeyda [43]).

Elbocorii [44]), des Ptolemäus [45]) Elcoboris; wohl in der Sierra de Alcoba zu suchen, nordöstlich von Coimbra.

Plinius [46]) erwähnt nach Caesarobricenses, Cibilitani und Colarni [47]); bei Ptolemäus werden noch genannt: im Süden:

Catraleucos (Dh.), Myrobriga (Dh.), Pyrgileuci (Dh.), Isaleucus (Dh.), Meribriga (Eh.), Bretolaeum (Eh.), Ebura (Fh.), Geraea (Fh.), Liciniana (Fh.), Capasa (Gh.);

weiter nördlich:

Lancobriga (Dg.), Tacubis (Eg.), Burbua (Fg.), Turmogum (Gg.), Velladis (Ef.), Verurium (Ff.), Araducta (Ef.), Lavara (Df.), Aritium (Df.).

36) Plut. vit. Sert. c. 13. Itin. Ant. p. 421. Wessel. ad l. l.

37) Itin. Ant. p. 422. 38) Itin. Ant. p. 422.

39) Itin. Ant. p. 422. 40) It. Ant. p. 422.

41) Plin. IV, 35. 42) Phlegon. de longaevis c. 1.

43) S. über die Gegend, Florez Esp. S. XIV, 142.

44) Plin. IV, 35. 45) Lib. II, c. 6. Ef.

46) IV, 35.

47) Vgl. Inscript. ap. Grut. p. 162. 3. Ptol. II, 6. Eb.

Cinniana oder Cinninia [48]) in Lusitania. Nach Barbosa, bei Ortelius, Sitania, ein verödeter Ort, sechs Leguas östlich von Braga: Andere suchen es noch weiter nach Osten. Link bemerkt [49]), nördlich von Caldas de Gerez, an der mitternächtlichen Gränze von Portugal, ist der Fluß Homen, über ihn führt eine Römische Brücke, man sieht noch Stücke einer Römischen Straße, Meilenzeiger u. dgl.: westlich von Caldas liegen Ruinen, in einer steilen, felsigen Gegend, von den Einwohnern Chalcedonia genannt, vielleicht das Cinninia.

Bei Lusitanien liegt:

Die Insel Londobris [50]), bei Marcianus [51]) heißt sie Lanukris, jetzt Berlinguas.

Hispania Tarrakonensis.

Bei Hispania Tarrakonensis wollen wir zuerst über den südlichen Theil reden, der Griechen und Römern am bekanntesten war. Welche Völkerschaften man hier nach und nach kennen lernte, haben wir oben gesehen [1]), so wie ebenfalls dargethan ward, daß Geographen und Geschichtschreiber den Namen der Völker bald im engeren, bald im weiteren Sinne gebrauchen, und oft schwankend in ihren Angaben sind, welcher von mehreren benachbarten Völkerschaften eine Stadt angehöre:

An der Küste, von der Gränze Baetika's bis zum Sukro, werden uns folgende Städte genannt [2]):

Urci: oben ist schon gezeigt [3]), daß es in der Gegend von Almeria zu suchen sey [4]).

48) Valer. Max. VI, 4 ext. 1. Die Mss. haben auch Cumana, Cigannia, Cecua etc. S. Kapp. ad l. l.

49) Reisen durch Portugall. 2 Th. S. 3—97.

50) Ptol. II, 6. Cg. 51) Peripl. p. 43. 1) S. 311.

2) S. über die hier und weiter nach Norden wohnenden Völkerschaften, oben S. 315.

3) S. 352.

4) Vgl. Marca Hisp. II, 3. p. 107. Mart. Capella lib. VI, de Geometr. tit. de Hisp.

Barea[*5]) — Vera — ward, obgleich es außerhalb Baetika's lag, doch mit dazu gerechnet [6]).

Carthago, Neukarthago [7]), Colonia Victrix Julia Nova Carthago [8]), gebaut vom Hasdrubal, der dem Barkas, des Hannibals Vater, folgte [9]), 242 a. chr. [10]); nachher von den Römern erobert, ward es eine Colonie [11]). Fast in der Mitte der südlichen Küste Iberiens, die sonst keinen guten Hafen hat [12]), lag sie, in der Tiefe eines Meerbusens, der einen sicheren Hafen gewährte, hoch auf einer vorspringenden Landzunge, so daß nur ein schmaler Weg zur Stadt führte, da ein mit dem Meere in Verbindung stehender See, sie zum Theil noch im Norden umgab [13]). Auf den anderen Seiten ward sie durch Anhöhen gedeckt: auf einer im Osten war ein Tempel des Aeskulapius; der Pallast, den Hasdrubal

5) Plin. III. 4. 6) Florez Esp. S. X. 4. IX. 4. Beispiele von Städten, die auch zu anderen Provinzen gezählt wurden, s. Strab. lib. IV. p. 184. Marca Hisp. II. 3. p. 108. — Münzen s. Sestini p. 55.

7) Καρχηδὼν ἡ νέα. Strab. καινὴ πόλις — ἡ κατὰ τὴν Ἰβηρίαν Καρχηδών. Polyb. X, 15. Strab. ap. Athen. III, 92. Καρχηδὼν σπαρταγενὴς, Appian. Iber. c. 12. cfr. Steph. B. v. Καρχηδών. Ἀλθαία. Carthago nova, vgl. Oudendorp. ad Frontin. III, 9, 1. Carthago Spartaria, Plin. XXXI, 43. Itin. Ant. p. 396. 401. Isidor. XV, 1. Hispana Carthago, Flor. II, 6. — Nach Ptolemäus, VIII, 2, hat der längste Tag 14⅔ Stunden, und es liegt 3⅙ St. westlich von Alexandria.

8) Münzen — Florez Med. de Esp. T. I, p. 316. Mionnet T. I, p. 36. Suppl. T. I, p. 70. Sestini p. 123. Num. Goth.

9) Strab. lib. III, p. 158. Polyb. II, 13. Mela II, 6. Solin. c. 23. Diod. Sic. XXV, 2, daher πόλις Φοινίσσα, bei Polyaen. Strateg. lib. VIII, c. 16. Vgl. Bochart. de Phoen. Col. I, 35. Salmas. ad Solin. p. 184. Marca Hisp. II, c. 5.

10) Die Sage von der Gründung durch Teucer, s. Justin. XLIV, 33. Sil. Ital. III, 368, XV, 198.

11) Plin. III, 4.

12) Polyb. X, 10. III, 39. Strab. III, p. 156. Plin. III, 1. Livius XXVI, 42. XXVIII, 32.

13) Strab. lib. III, p. 158. Polyb. X, 8—12. Livius XXVI, 42. 44. Sil. Ital. XV, 220 etc.

erbaute, stand auf einer im Westen; gegen Norden, und zwischen diesen lagen andere Höhen: die östlichste hieß die des Hephästos, dann folgte die des Aletes, die dritte des Kronos. Livius nennt noch einen Hügel des Mercur. Die Stadt war durch treffliche Mauern geschützt, und hatte 20 Stadien im Umfang [14]).

Der Meerbusen vor der Stadt war 500 Schritte tief, vorne etwas breiter; eine kleine Insel schützte ihn gegen alle Winde, den Africus ausgenommen, da zu beiden Seiten derselben nur schmale Einfahrten bleiben. Polybius [16]) giebt die Tiefe des Busens zu 20 Stadien an, die Breite vorn zu 10. Von dem Vorgebirge des Saturnus, das östlich von Carthago liegt, schätzte man die Ueberfahrt nach Caesarea in Mauretanien zu 187 Millien [17]).

Zu Strabo's Zeit war die Stadt sehr bedeutend und trieb einen ausgebreiteten Handel. In den Gebirgen, nördlich von derselben, wurden reiche Silbergruben bearbeitet [18]); in der Nähe waren große Pökelanstalten [19]). Der Befehlshaber der Tarrakonensischen Provinz lebte den Winter in Tarrako oder Carthago [20]).

Den Beinamen Spartaria erhielt die Stadt von dem in der Umgegend wachsenden Spartum, wovon ein ganzer Distrikt den Namen hatte [21]), der, nach Plinius [22]), vom Ufer bei Carthago an 30 Millien breit und etwa 100 lang war [23]). Doch wuchs es nicht bloß in diesem Bezirk; auch weiter im Lande, auf den Bergen, fand man es.

14) Polyb. X, 11; Andere haben 40 Stadien an; Polybius setzt aber hinzu, diese sprachen nach Hörensagen, er sey da gewesen. vgl. Gellius N. Att. VI, 8.

15) Livius XXVI, 42. 16) X, 8. 9. 17) Plinius III, 4.

18) Strab. III, p. 147. 158. Polyb. X, 10. XXXIV, 9.

19) Die Irrthümer Applans über Carthago hat Bochart gerügt, Chan. lib. I, 35.

20) Strab. lib. III, p. 167.

21) Strab. lib. III, p. 160. 22) Lib. XIX, c. 8.

23) Σπαρτάριον πεδίον. — Ueber den Gebrauch des Spartums, s. Plin. XIX, 7. 8., mit Anmerk. von Harduin, und Bochart Chan. lib. I, c. 35. p. 619. Salmas. ad Solin. p. 134.

Salmyka; Stephanus [24]) nennt eine Stadt dieſes Namens, ohne nähere Beſtimmung, als daß ſie in der Gegend der Säulen des Herkules liege. Wäre die von Brodaeus bei Oppian [25]) vorgeſchlagene Lesart richtig, ſo dürfte man den Ort in dieſer Gegend ſuchen [26]).

Am Ufer in dieſer Gegend lag vielleicht Longuntica [27]).

Die drei folgenden Städte, Lucentum, Illici, Alone zu beſtimmen, iſt dadurch ſchwieriger, weil die Geographen ſie nicht alle in derſelben Folge nennen [28]), doch die bedeutendſten ſtimmen überein, ſo daß Ptolemäus, der ſelbſt an dieſer Küſte viel verwirret, nicht beachtet werden darf.

Für Illici kommt uns das Itinerar. zu Hülfe [29]); es iſt Elche [30]), ſie war Colonia immunis [31]), und ſchlug unter den Kaiſern Münzen, mit der Inſchrift: Co-

24) v. Ἀκκαβικὸν τεῖχος. Σάλμυκα. Τρίτη.

25) Cyneget. IV, 222, πλεξάμενοι σπαρτῷ Σαλμύκιδι. Schneider lieſt, mit Voss. ad Melam p. 193, Σαλαβίνιδι, und Salabis ſoll Salobrenna ſeyn, der Name findet ſich ſonſt nicht.

26) Oppian lobt den Iberiſchen Spartum; Halieut. III, 341; vgl. Gothofred. notit. ad vet. orb. descript., p. 45.

27) Liv. XX, 20. Vossius ad Melam II, 6. meint, es ſey Lucentia zu leſen.

28) Mela II, 6. Plin. III, 4. Ptol. II, c. 5. Geogr. Raven. IV, 42. V, 3. Itin. Ant. p. 401.

29) Ob es mit einem einfachen oder doppelten l zu ſchreiben iſt, ſ. Tzschucke ad Mel. II, 6. Vol. II, 2, p. 442. Vergl. Florez Esp. S. VII, p. 224. — Einige erkl. es für Alicante oder Orihuela, ſ. Wessel. ad Itin. p. 401.

30) Die alte Stadt lag aber näher am Meere; Florez Esp. Sagr. VII, 222. Volkmann, Reiſen durch Spanien, 2. Th. S. 275.

31) Plin. III, 4. Juris Italici, Paulus lib. VIII. Dig. de Cens. cfr. Gothofred. in Cod. Theod. lib XIV. Tit. 3. de jure Ital. p. 221 Cujac. lib. X, Observ. c. 35.

lonia Caesarea, Julia und Augusta [32]). Ptolemäus [33]) nennt ein Ilicias im Lande (Li.) und Illicitanus portus (Mi.) weiter nach Osten. Plinius bemerkt noch bei Ilici [34]) in eam contribuuntur Icositani.

Vielleicht ist es das Elike des Diodor [35]), wie Wesseling meint, und in der Gegend, aber mehr östlich, darf man wohl die von Hamilkar Barkas gegründete große Stadt Akra leuce, die er ihrer Lage wegen so nannte, am Meere suchen, vielleicht des Livius Castrum album [36]), wenn dieß nicht ein weniger bedeutender Platz war.

Lucentum [37a]) ist Alicante [37b]). Alone liegt weiter östlich [38]); Marca sucht es bei Altea oder Villa joyosa; dürfen wir Stephanus [39]) hieher ziehen, so war es vielleicht Benidorme und die Insel dabei hieß auch Alonis.

Dianium, Artemisium [40]), am Cap Martin. Strabo berichtet: zwischen dem Sucro und Neukarthago sind drei kleine Städte der Massilier, nicht weit von dem

32) Florez Med. de Esp. T. II, p. 468. Sestini Med. p. 166. Eckhel. I, 1, 51. Mionnet T. I, p. 45. Suppl. T. I, p. 90. Num. Goth. Vgl. oben Pax Julia.

33) l. l. 34) III, V.

35) Diod. Sic. XXV, 2.

36) Die Mss. haben Altum. s. Drakenb. ad Liv. XXIV, 41.

37a) Civ. Latinorum, Plin. II, 4.

37b) Vgl. Voss. ad Melam II, 6, der gegen diejenigen eifert, die es, wie Briet. Tab. parall. I, 266. für Lucena erklärten; Marca Hisp. II, c. 6.

38) Bossius, l. l., suchte es am Guardamar; dagegen sind alle angeführten Stellen: er meinte in dem Namen eine Anspielung auf Salz zu finden, und dort sind Salinen, aber die ganze Küste ist reich daran; s. Ercolano hist. Valent. lib. IV, c. 2. lib. VI, c. 9. Vgl. Florez Esp. S. V, 30. VII, 224. 235.

39) v. Ἀλωνίς.

40) Διάνιον εἶεν Ἀρτεμίσιον. Strab. III, p. 159.

Flusse: die bekannteste ist Hemeroscopium [41]), wobei auf dem Vorgebirge ein sehr verehrter Tempel der Ephesischen Artemis liegt, den man weit im Meere sehen kann. Er heißt Dianium und Artemisium, in der Gegend sind zwei kleine Inseln und ein mit dem Meere in Verbindung stehender See, der 400 Stadien im Umfang hat [42]). Plinius erwähnt Dianium als Stadt, sie ist ihm civ. stipendiar., zu Avienus Zeit war sie verödet [43]). Jetzt Denia, das die Einwohner nach Artemus nennen. Den obenerwähnten See hält Lopez für Isla grossa, es ist wohl eher der Albufera, zwischen dem Xucar und Guadalaviar [44]).

In diese Gegend setzt Ptolemäus [45]) das Vorgebirge Tenebrium und einen Haven Tenebrius, jenes erwähnt auch Stephanus [46]) und fügt hinzu, es liege dort auch ein Flecken Tenebria. Marca [47]) erklärt jenen Haven für Alfachs, bei Tarrako, man muß ihn aber westlicher suchen.

Lauron [48]). westlich vom Xucar, vier Tagefahrten östlich von Gades, unweit des Meeres, durch Wein berühmt [49]). — Laury.

Tiefer im Lande, bei den Contestanern, liegen:

Jaspis [50]), vielleicht das Aspis des Itinerar., jetzt Aspe.

41) Ἡμεροσκοπεῖον, Steph. B. h. v. sagt, Artemidor nenne diesen Ort eine Stadt der Keltiberer.

42) Vergl. Plin. III, 11. 4.

43) Or. marit. 476. — Münzen, s. Sestini Med. Isp. p. 154.

44) Ptolem. II, 6. Oh. setzt Dianium falsch.

45) Oh. lib. II, c. 6.

46) Steph. B. v. Τενέβριον. 47) M. Hisp. II, 8.

48) Λαυρών. Appian. B. civ. I, 109. Plut. Sert. c. 18. Pompej., c. 18. Florus III, 22. IV, 2. Oros. V, 23. Livius XXXIV, 17. 49) Plin. XIV, 8.

50) Lk. Ptol. lib. II, cap. 6.

Setabis, Saetabi [51]), zum Gerichtssprengel von Karthago gehörig, in Conteſtania, oder, nach Anderen, in Edetania oder Sedetania [52]), auf einer Höhe [53]), war ein Municipium [54]), und berühmt durch Flachs und feine Gewebe [55]). Jetzt Jativa [56]).

Zwiſchen Sukro und Saetabis nennt der Geogr. Raven. [57]) einen Ort Alternum.

Saetabicula [58]), ſoll das jetzige Alzira in Valencia ſeyn [59]). — Menlaria [60]). — Thiar [61]), bei Orihuela, wo viele Römiſche Ruinen ſind. [62]). — Abellum, Elda [63]). — Apiarium, Bigr, noch jetzt durch Honig berühmt [64]). — Ibes nennt Livius [65]);

51) Σίταβις. Strab. lib. III, p. 160. Inſchriften und Münzen haben Saetabi, Muratori Thes. T. II, p. 1079. Rezzonico Disq. Plin. T. I, p. 249. Saetabi Augustanorum. Florez Med. de Esp. T. II, p. 555. Mionnet T. I, p. 49. Suppl. T. I, p. 97. Num. Goth. Florez Esp. S. T. V, p. 80. VIII, p 34. Dichter haben Saetabis. Sil. Ital. III, 373. XVI, 475. Grat. Faliſc. Cyneg. 40. S. über die Rechtſchreibung Heins. ad Sil. Ital. III, 374.

52) Plin. III, 4. Sil. Ital. III, 371. Ptol. Mh. l. II, c. 6.

53) Sil. Ital. III, 372. XVI, 476.

54) Murat. T. II, p. 1183. n. 6.

55) Plin. XIX, 2. Catull. carm. n. XII, XX, 14. Sil. Ital. III, 373. Gratius Faliſc. l. l.

56) Vgl. Marca Hisp. II, 6, p. 118. Laborde Itin. T. I, p. 266.

57) V, 3. 58) Ptol. Ni. lib. II, c. 6.

59) Laborde Itin. T. I, p. 266.

60) Mh. Ptol. II, c. 6. 61) Itin. Ant. p. 401.

62) Florez Esp. S. V, 30. VII, 124. — Nördlich von Orihuela liegen die Bäder von Archena, die ſchon Römer benutzten. Diſſon's Reiſen, II. Th. S. 162. 163. Laborde Itin. T. II, p. 235.

63) Itin. p. 401. Die Diſtanz zwiſchen Aſpis und Abellum iſt falſch, es muß XII. heißen, wie ſchon Surita bemerkt, ad l. l.

64) Volkm. Reiſen, II. Th. 285.

65) XXVIII, 21. Die Mſſ. haben auch Ibem; Doujatius ändert, ohne Grund, Lacibis; Drakenborch bemerkt richtig, nihil mu-

eine Münze hat Sestini angeführt [66]); vielleicht das Ibi, nordöstlich von Valencia [67]).

Ad Turres, ad Statuas [68]).

Weiter nördlich, bei den Bastitanern, liegen:

Alba [69]), jetzt Abla; des Plinius [70]) Alabanenses sind wohl Albanenses.

Acci, Colonia Accitana Julia Gemella [71]); sie hatte das Jus ital. und schlug Münzen [72]); es lag bei Guadix el viejo, fünf Viertel Leguas nordwestlich von dem jetzigen Guadix. — Arcilacis [73]). — Orcilis [74]) erklärt man mit Unrecht für Orihuela [75]). — Accastucci [76]). — Basti [77]), civ. stipend., zum Gerichtsbezirk von Neukarthago gehörig, jetzt Baza. — Ad Morum [78]), Velez el rubio. — Eliocroca [79]), vielleicht das Ilorci des Plinius [80]), das, als civ. stip., zum Gerichtsbezirk von Karthago gerechnet ward [81]). —

to, quod enim nomen urbis aut alterius loci a Livio memorati apud alios non obcurrat, non sufficit ut id mendae suspectum facit.

66) Med. Isp. p. 156. 67) Laborde Itin. T. I, p. 293.

68) Itin. Ant. p. 400.

69) Itin. Ant. p. 403. Florez Esp. S. VII, p. 15.

70) III, 4. 71) Plin. III, 4. Gruter. p. 271.

72) Florez Esp. S. V, 13. VII, 16. Med. de Esp. T. I, p. 122. T. II, p. 638. Mionnet T. I, p. 29. Suppl. T. I. p. 50. Sestini p. 97. Num. Goth. Gemella hieß sie wohl, weil die Veteranen zweier Legionen dort angesiedelt wurden. Ueber ihren Gottesdienst s. Macrob. Saturn. I. 19, wodurch sich die Münzen erklären.

73) Ki. Ptol. II, c. 6. 74) Ki. Ptol. II, c. 6.

75) D'Anville Geogr. anc. T. I, p. 31. Mentelle Esp. anc. p. 186. 76) Itin. Ant. p. 402.

77) Itin. p. 401. Plin. III, 4. 78) It. p. 401.

79) Itin. p. 401. 80) III, 1.

81) Wessel. ad Itin. l. l. Florez Esp. S. VII, 217. Mentelle Esp. mod. p. 153.

Segisa [82]). — Vergilia [83]) oder Virgilia, nach Mehreren Murcia [84]). — Carca [85]), nach Brietius [86]) Caravara.

Ilunum [87]), Bergula (Ki.), Asso (Kh.), Abula (Kh.), Saltiga (Kh.).

Salaria [88]), des Plinius Colonia Salariensis, hält Harduin mit Unrecht für denselben Ort mit Castulo: er führt den Julian an [89]), daß es im Mittelalter Saliatis geheißen habe, und erklärt es für Cazorla. Vielleicht ist es das jetzige Sabiote, zwischen Ubeda und Baeza.

Turbula [90]), wohl das jetzige Tovarra in Murcia, und hieher gehören wohl die Turduletae [91]).

Pucialia [92]).

Weiter gegen Norden, bei den Oretanern, werden uns genannt:

Laccuris [93]).

Tuia [94]), das Tugia des Itinerar. [95]), und bei Plinius [96]) wird erwähnt, Tugiensis saltus, die Sierra de Cazorla; südlich von Cazorla sind Ruinen und ein al-

82) Ki. Ptol. II, c. 6.
83) Ki. Ptol. II, c. 6. Plin. III, 4. Gruter. p. 325. 4.
84) D'Anville geogr. anc. T. I, p. 31. Mentelle Esp. anc. p. 136. Esp. med. p. 149.
85) Ki. Ptol. II, 6. 86) Tab. parall. I, 266.
87) Ki. Ptol. II, c. 6.
88) Plin. III, 4. Ptol. Mh. lib. II, c. 6.
89) Archip. Advers. num. 356.
90) Ptol. II, c. 6. Mh.
91) Τορβολήται. Appian. B. Hisp. c. 10. Man hat Turbula für Teruel erklärt; d'Anville, Geogr. anc. T. I, p. 28. Mentelle Esp. anc. p. 177, was aber mit Ptolemäus Angabe nicht zusammenstimmt.
92) Mh. Ptol. II, c. 6. 93) Ptol. II, c. 6. Ii.
94) Ptol. II, c. 6. Ii. 95) P. 404.
96) III, 1.

ter Thurm; man nennt sie Toya, bei Quesada; dort entspringt der Baetis [97]).

Biatia des Ptolemäus [98]), bei Plinius [99]) Biatia, das Beatia der Inschriften; jetzt Baeza, am Guadalquivir [100]).

Mentesa Bastia [1]), östlich von Castulo.

Castulo. Polybius erwähnt [2]) die Stadt Καστα-λὼν, und bemerkt, sie sey nicht weit von den Silberbergwerken, die, nach Strabo [3]), vorzüglich in der nördlich vom Baetis hinziehenden Bergkette, um Ilipa und Sisapon, waren. Auch der Berg, wo der Baetis entsprang und der Ἀργυροῦν genannt ward, sollte nicht weit entfernt seyn; die alte Römische Straße führte ehemals nach dieser Stadt, und in der Gegend war die Gränze von Baetika gegen das diesseitige Iberien [4]). Die Lateiner nennen den Ort Castulo [5]), schildern ihn als groß und

97) Vgl. Florez Esp. S. T. V, p. 24. 34. D'Anville Geogr. anc. T. I, p. 34.

98) Lib. II, c. 6. Ii. 99) III, 4.

100) Bertius, Tabb. parall. I, 265, hielt es für Bacia. — Vergl. Florez Esp. S. VII, p. 97.

1) Plin. III, 4. Itin. p. 402. Liv. XXVI, 17.

2) X, 38. XI, 20. 3) Lib. III, p. 142.

4) Strab. lib. III, p. 148. 160. 166. Im Text des Strabo finden sich die Formen καστατῶν und κλαστῶν, die richtige ist wohl, wie sie bei Plutarch, vit. Sert. c. 3, vorkommt; κάστλων. Coray bemerkt, zum Antonin.: Τῶν εἰς ἑαυτ: im Register, p. 135, p. 140 und p. 145, solche Zusammenziehungen wären bei den Griechen gewöhnlich, so sagten sie Ἡρκλάνου statt Ἡρκουλάνου, Οὐερνάκλος statt Οὐερνάκουλος; Τοὔκλου statt Τούκουλου, vgl. 8 Anmerk. zu seinem Strabo, T. IV. p. 56, und Casaubon. ad Strab. p. 142. Strab. III, p. 152 ist wohl Καίτουλον statt Καστουλῶν verschrieben.

5) Caes. B. civ. I, 38. Liv. XXIV, 41. XXVIII, 19. 20. LXX, 20. Plin. III, 4. Mart. Capella de nupt. phil. lib. V. c. de Hispania. Priscian, lib. VI, p. 683, ed. Putsch. bemerkt:

ſtark. Nach dieſen Angaben, verglichen mit der Bemerkung Strabo's [6]), daß der Baetis bis Corduba mit kleinen Fahrzeugen beſchifft werden könne, über Caſtulon aber nicht, und den Diſtanzen des Itinerariums [7]), lag der Ort, wo jetzt Cazlona liegt, am Guadalimar, wo Ruinen, Inſchriften u. ſ. w. dieſe Annahme beſtätigen [8]). Der Ort war ein Municipium, hatte Jus Latii ant., gehörte zum Gerichtsſprengel von Karthago [9]), und die Einwohner hießen Caesari Venales. Nach Artemidor [10]) lag ſie in Oretanien [11]); nach Plutarch [12]) war ſie eine Stadt der Celtiberer.

Bei Silius Italicus [13]) heißt Caſtulo Parnaſia; die Gegend ſoll Aehnlichkeit mit der am Parnaß haben [14]): der Berg, woran die Stadt liegt, hat zwei Gipfel, mit einem engen Thale dazwiſchen, der Guadalimar fließt dort und an der Seite des Berges iſt eine Quelle, wie bei'm Parnaß die Caſtalia und der Permeſus. Man knüpfte auch gleich daran eine Sage von Abſtammung der Einwohner aus Phocis [15]).

Appian nennt dieſe Stadt *Καστολῶν*, und an einer anderen Stelle [16]) erwähnt er eine Stadt Kaſtax [17]); da Livius bei derſelben Gelegenheit Caſtulo nennt, hielt

alia nomina producunt o in genitivo, ut Castulo, Castulonis, Ruscino, Ruscinonis, nomina sunt urbium Hispaniae. 6) Lib. III, p. 142.

7) P. 396. 402. 403. 404.

8) Vgl. Morales Antig. p. 58—62. Florez Esp. S. T. VII, p. 136. T. V, p. 4. 40. — Münzen, (ſ. haben einen Sphinx,) ſ. Florez Med. de Esp. T. I, p. 542. T. III, p. 44. Mionnet T. I, p. 37. Suppl. T. I, p. 74. Sestini Med. p. 128.

9) Plin. III, 4. Inscriptt. ap. Gruter. p. 325. 323. In einer Inſchrift bei Corav, ad Strab. p. 56, ſteht Καστύλοπολις.

10) Ap. Steph. v. *Καστάλων*.

11) Vergl. Ptol. Hi. lib. II, c. 6.

12) Vit. Sert. c. 3.

13) Lib. III, v. 391.

14) Morales Antig. p. 59.

15) Sil. Ital. III, 97 etc.

16) Bell Hisp. c. 16. 32.

17) Vgl. Steph. B. v. *κάσταξ*.

Wesseling [18]) beide für denselben Ort, wogegen sich indeß Manches einwenden läßt [19a]).

In der Umgegend von Castulo wohnen die Γυρισολνοι [19b]).

Bigerra [20]) ist wohl Becerra, nördlich von Cazorla.

Vintolae [21]), Vivarius [22]) hielt dieß für des Plinius [23]) Castra Vinaria; Wesseling bemerkt schon [24]), daß dieß nicht zusammengehöre.

Baniana [25]), Bánnos.

Fraxinus [26]), östlich von Tugia.

Hactara [27]), südlich von Tugia.

Oretum Germanorum. Wir finden bei Stephanus [28]) eine Stelle aus Artemidor, worin dieser angiebt, die Oritaner und ein anderes Iberisches Volk bewohnten die Küste Iberiens [29]). Als die bedeutendsten Städte jener nennt der Geograph Orisia und Castulon [30]). Strabo, indem er von Oretanien spricht [31]), be-

18) Ad Itin. Ant. p. 403.

19a) Vergl. Schweigh. ad Appian. nott. p. 242.

19b) Plut. Sert. c. 3. Einige haben sie bei Jaen gesucht. Morales Antig. p. 75 a.

20) Livius XXIV, 41. Ptol II, c. 6. Lh.

21) It. p. 402. 22) Ad Luitprandi Chron. p. 445.

23) III, 1. 24) Ad l. l.

25) Ptol. II, c. 6. Hi. 26) Itin. Ant. p. 404.

27) Itin. Ant. p. 404. 28) v. Ὠρισία.

29) Diese zweite Völkerschaft hat der Auszugmacher nicht namentlich angeführt, da indeß Artemidor eine Hauptquelle Strabo's für diese Gegend ist (s. Gesch. der Geogr. S. 156.), so waren es wohl, wie aus diesem zu schließen ist, die Bastitaner.

30) Ὀρσία, was die Mss. haben, ist offenbar aus Ὠρισία verschrieben, wenn nicht dieses selbst Ὠρτία heißen muß, oder wie Coray, bei der Franz. Uebersetzung des Strabo, vorschlug, Ὠρητία. Vgl. Friedem. ad Strab. T. VI.

31) Lib. III, p. 252.

merkt auch, die angesehenste Stadt sey Castulo, angehängt ist dann καὶ Ὦρτα, was vielleicht ein späterer Zusatz ist, und nach den eben mitgetheilten Bemerkungen, das schon genannte Oretia. Dieß hält man auch für denselben Ort, den Plinius [32]) bezeichnet, Oretani, qui et Germani cognominantur, und des Ptolemäus [33]) Oretum Germanorum; was zum Gerichtssprengel von Karthago gehörte.

Dieß Oretum lag in la Mancha, ungefähr zwei Spanische Meilen von Almagro, bei Granatula; dort heißt noch eine Einsiedelei, bei welcher viele Ruinen, eine Römische Brücke u. dgl. sind, de Oreto [34]).

Carcuvium [35]), Cabezas rubias [36]).

Ad Turres [37]), Torrecillas. — Mariana [38]), Almagro.

Laminium; im Gebiet dieser Stadt entspringt der Anas; sie gehört zum Gerichtssprengel von Neukarthago, und die Einwohner sind Stipendias [39]). Der Ort lag bei Fuenllana, zwischen Montiel und Alcaraz [40]).

Murus, wohl Morotales [41]). — Libisosia [42]), Plinius rechnet zum Gerichtsbezirk von Neukarthago, Libisosona, cognomine Foro augustana; sie hatte das

32) III, 4.

33) Lib. II, c. 6. Hh. Ὀρέτων Γερμανῶν.

34) Morales Antig. p. 8. b. p. 76. a. Florez Esp. S. VII, p. 256. V, p. 23. 35) Itin. Ant. p. 445.

36) Nach Mariana Caracuel; Surita, ad Itin. l. l., will ändern: es sey dieser Ort des Ptolemäus Laccuris, meint er, wogegen die Lage ist. Cellar, T. I, p. 98. sucht es nördlicher.

37) Itin. p. 445. 38) It. p. 445.

39) Plin. III, c. 2, c. 4. Itin. Ant. p. 445. Plinius, XXXVI, 47. spricht von Meilensteinen und erwähnt aus dem diesseitigen Hispanien Cotes Flaminitanae, vielleicht Laminitanae.

40) Inscr. ap. Florez Esp. S. T. IV, p. 38. V, p. 22. 122. VII, p. 140. 41) Itin. Ant. p. 446.

42) Itin. Ant. p. 446. Plin. III, 4.

Jus Ital.; in einer Inschrift bei Gruter 43) steht Colon. Libisosanorum; Münzen haben Libisona 44); wohl des Ptolemäus 45) Libisoca.

Ptolemäus nennt noch 46) Aemiliana (Ib.), Luparia (Hh.), Cervaria (Kh.), Salica (Ih.).

Bei Livius kommt eine Stadt der Olkades vor, Carteja 47), eine reiche und feste Stadt, die Hannibal eroberte und plünderte; die umliegenden, die nicht weiter genannt werdn, ergaben sich ihm; Polybius erwähnt, bei denselben Unternehmungen 48), die bedeutendste Stadt der Olkades, Althaea. Sigonius 49) will bei Livius, nach Polybius, ändern; Mehrere nehmen ein Carteja bei den Olkades an 50). In den Berichten über diese früheren Unternehmungen in Iberien, finden wir, bei der damals so unvollkommenen Kunde dieses Landes, die Angaben alle schwankend, und besonders bedeutende Abweichungen in den Namen; da nun, auch nach anderen Stellen, Livius für diese Begebenheiten nicht bloß dem Polybius folgte, darf man wohl nicht den einen nach dem anderen verbessern. In dieser Gegend finden wir auch mehrere Städte bei Livius, gleichnamig mit anderen in Baetica, so Munda und Certima 51). Die Städte der Olkades sind wohl in der Gegend von Alia zu suchen; nach Anderen, bei Orgaz oder Orcanna 52).

Ilucia nennt Livius auch 53) als Stadt der Oretaner, und eben so Noliba und Cusibi, wahrscheinlich

43) P. 260. 44) Sestini Med. Isp. p. 168.
45) Lib. II, c. 6. Kh. 46) Lib. II, c. 6.
47) XXI, 5.
48) Lib. III, c. 13. Vgl. Steph. B. v. Ἀλθαία. Suid. h. v.
49) Ad Liv. l. l.
50) S. Wessel. ad Itin. Ant. p. 406.
51) Liv. XL, 47, und vielleicht sagt Livius an einer anderen Stelle, XLIII, 3, in Bezug auf diese, Carteja ad Oceanum.
52) Nonius Hisp. c. 47. D'Anville Geogr. anc. T. I, p. 29. Mentelle Esp. mod. p. 281. Esp. anc. p. 207.
53) Lib. XXXV, c. 22.

zwiſchen dem Anas und Tagus [54]). Oeſtlicher, als dieſe, lagen wohl Veſcelia und Holo [55]).

Edetaner.

Auf der weſtlichen Gränze lag:

Sukron, eine Stadt an dem gleichnamigen Fluſſe, ungefähr in der Mitte zwiſchen Neukarthago und dem Iberus [56a]). Zu Plinius Zeit war ſie zerſtört [56b]). Wahrſcheinlich iſt es Cullera [57]). Man führt in dieſer Gegend einen Ort Tutia oder Tuttia an, nach Florus [58]), und hält ihn für Tous; in beiden Stellen iſt wohl Turia zu leſen [59]).

Valentia [60]); dort ſiedelte wohl der Conſul Junius Brutus die an, welche unter Viriathus gedient hatten [61]). Pompejus zerſtörte es [62]); aber bald muß es

54) Die Mſſ. haben auch Nobilibus und Cumsibi, Consibi; Bertius ſucht jenes bei Malaga, dieß ſoll Conſuegra ſeyn; Ortelius, Thes. h. v., ſetzt ſie zu weit nach Norden.

55) Livius XXXV, 22, oppida duo Hispanorum; and. Codd. leſen Illo und Elo. J. Gronov. in Diss. Epist. in Livii loca Geogr. Ep. V, p. 38, in Ed. Liv. Drakenb. T. VII, p. 738, lieſ't Vescelia Belonemque, und ſucht ſie ganz im Süden, wogegen offenbar die Erzählung des Livius iſt, wie ſchon Cresvier bemerkt.

56a) Σούκρων. — Strab. lib. III, p. 158. Livius XXVIII, 24. XXIX, 19. Appian. B. civ. I, 110. Cic. pro Balbo, c. 2. Ascon. in Scaurian. Seneca de Benef. V, 21. Plut. vit. Sert. c. 19; ej. vit. Pomp. c. 19. Florus III, 22.

56b) Plin. III, 4; vergl. Rezzonico Disq. Plin. T. II, p. 12.

57) Vergl. Harduin. ad Plin. l. l. Marca Hisp. II, 5, p. 185. Florez Esp. S. V, 35.

58) III, 22. Plut. Sert. c. 19.

59) S. oben Flüſſe, S. 294. 60) Ptol. II, 6. Nh.

61) Livius Epit. LV, Freinsh. Suppl. LV, 5. — Surita, ad Itin. Ant. p. 400, beſteht es auf ein anderes Valentia in Eſtremadura oder das am Minho, ſ. aber gegen ihn Nonius Hisp. c. 69. Marca Hisp. II, c. 7. Cellar. orb. ant. T. I, p. 106.

62) Epist. Pomp. ap. Salust. ed. Corte, p. 965. Plutarch. vit.

wieder bevölkert seyn, nach Münzen [63]), und Mela erwähnt es als bedeutend [64]). Nach Plinius [65]) war es eine Colonie, drei Millien vom Meere; der Fluß Turium ist in der Nähe, und der von ihm erwähnte See ist der Albufera [66]).

Saguntum [67]), von Griechen aus Zakynthos gegründet, zu denen Rutuler aus Ardea gekommen seyn sollen [68]). Sie lag auf einer Anhöhe, fast 1,000 Schritte vom Meere [69]), am Fuß einer Bergkette, die sich an's Ufer hinabzieht; auf der Gränze von Iberien und Celtiberien, zwischen Tarako und dem Sukro [70]), in einer ausgezeichnet fruchtbaren Gegend [71]). Sie verband sich mit den Römern [72]); Hannibal eroberte und zerstörte sie [73]); acht Jahre nachher ward sie von den Römern wieder be-

Pomp. c. 18, erwähnt das Treffen, sagt aber nichts von der Zerstörung.

63) Vaillant T. I. Col. p. 4. 12. 64) Lib. II, 6.

65) III, 4.

66) Plinius setzt es zu den Edetanern, Ptolemäus zu den Contestanern. — Münzen s. Florez Med. T. II, p. 610. T. III, p. 125. Eckhel. doctr. num. I, 1, p. 60. Mionnet T. I, p. 51. Suppl. T. I, p. 110. Sestini p. 209. Ueber die Alterthümer dort s. Laborde Itin. T. I, p. 217.

67) Σάγουντον. Ζάκυνθος. Saguntus. Saguntum. Ζάκυνθα. Steph. Byz. h. v. Σάγουνθος. Steph. B. h. v. Strab. lib. III, p. 159. Plin. XVI, 79. Livius XXI, 7. Appian. de reb. Hispan. c. 7. Florus II, 6, 3. Vergl. Drakenb. ad Sil. Ital. XVII, 329. Tzchucke ad Mel. II. 6. Vol. II, P. 2, p. 537.

68) Livius XXI, 7. 14. Sil. Ital. I, 291. 332. II, 604. III, 178, daher Graja und Ausonia Saguntos. — Andere Sagen s. bei Sil. Ital. I, 273. 505.

69) Polyb. III, 17, sagt 7 Stadien, Livius XXI, 7 nach Plinius, III, 4, drei Millien.

70) Strab. lib. III, p. 167.

71) Polyb. XVII, 2. 72) Polyb. III, 30.

73) Livius XXI, 8 — 15. Epit. L. Mela II, 6. Florus II, 6. Diod. Sic. Eclog. XXV, 5. Sil. Ital. XIII, 673. Augustin. de civ. Dei III, 20.

wärts 74). Man verfertigte dort berühmte Becher 75). Sie lag in der Gegend von Murviedro 76a).

In der Nähe von Sagunt nennt Strabo 76b) drei Städte: Cherroneſus, Oleaſtrum und Kartaliäs.

Edeta, Liria 77), jetzt Lyria 78).

Zwiſchen Neukarthago und dem Iberus nennt Livius 79) eine Stadt Etoviſſa; bei Ptolemäus finden wir 80) eine Stadt Etobema oder Etoveſa, in Edetanien; vermuthlich derſelbe Ort, und vielleicht Dropeſa, wie auch Reichardt vermuthet. An einer anderen Stelle ſpricht Livius 81) von einer Stadt Honoſca; nach den Abweichungen in den Handſchriften aber, möchte man es für den nämlichen Ort mit Etoveſa halten, und wie Gronovius ändern 82).

Turba 83), vielleicht Tueſar, am Guadalaviar.

74) Liv. XXIV, 42. XXVIII, 39. Plin. III, 4. civium Romanorum oppidum, ſede nobile. Ptol. Nh. — Ueber die Lage iſt Appian im Irrthum. Bell. Hisp. c. 7. 10. 19. 11. Bell. Hannib. c. 5.

75) Plin. XXXV, 12. Martial. IV, 46. XIV, 108. — Münzen, Florez Med. T. II, p. 560. Mionnet T. I, p. 49. Suppl. T. I, p. 98. Sestini p. 188. Num. Goth.

76a) S. über Ruinen und Inſchriften, Florez Esp. S. VIII, p. 151. Pons Reiſen, IV. Bd. 8. und 9. Brief. Volkmann's Spanien, II. Th. S. 322. Bourgoing, II. Th. S. 106. Laborde Itin. T. I, p. 273.

76b) Lib. III, p. 159. 77) Ptol. II, 6. Nh.

78) Ueber Alterthümer dort und Inſchriften, ſ. Laborde Itin. T. I, p. 259.

79) Lib. XXI, c. 22. 80) Lib. II, c. 6. Nh.

81) Lib. XXII, 20.

82) Die Mſſ. haben XXI, 22: Omissam, Obmissam, und XXII, 20: onusta, odonüsa, omistam; vergl. Drakenb. ad l. l. Jac. Gronov. Epist. 3, p. 21 in ed. Liv. Drakenb. T. VII, p. 129. J. Fr. Gronovius wollte leſen: ad Oscam, was der Zuſammenhang nicht erlaubt.

83) Livius XXXIII, 44.

Segobriga kommt in Inschriften vor, das jetzige Segorbe; es schlug Münzen [84]).

Bexis, östlich von Segorbe, hat auch Römische Inschriften [85]).

Auf Münzen findet sich die Inschrift Ostur; man sucht es in Ostur, bei Alcova, wo Römische Ruinen sind, und Eichenwaldung; die Münzen haben auch Eicheln [86]).

Sepelaci [87]), in der Gegend von Villa real, vermuthlich Burriana [88]).

Ildum, wohl Villa de Cabanes [89]).

Intibili [90]), westlich von Dertosa; ein anderes, welches Livius nennt [91]), lag nicht weit von Illiturgis [92]); jenes ist zwischen S. Matthéo und Xert zu suchen, wo sich noch die alte Römische Straße findet [93]).

Ibera; Livius [94]) nennt westlich vom Iberus, zur Zeit des zweiten Punischen Krieges, eine Stadt Ibera, als die bedeutendste in jener Gegend; er bestimmt aber sonst nichts näher; nur aus dem Zusammenhange darf

84) Vaillant. Num. Imper. T. I, p. 64. p. 116. Florez Esp. S. T. V, p. 21. VIII, p. 97. Med. de Esp. T. II, p. 573, 658. Mionnet T. I, p. 50. Suppl. T. I, p. 102. Num. Goth.

85) Laborde Itin. T. I, p. 261.

86) Florez Med. de Esp. T. II, p. 535. III, p. 113. Sestini Med. Isp. p. 179. Mionnet T. I, p. 47. Suppl. T. I, p. 95.

87) Itin. Ant. p. 400.

88) Vgl. die Abhandlung, de la lengua de las Fenices, am Ende der Span. Uebersetzung des Sallust, v. d. Infanten D. Gabriel, p. 566.

89) Vgl. die angef. Abhandlung, p. 366. Itin. Ant. p. 390. Sestini p. 157.

90) Itin. Ant. p. 399. Geogr. Rav. V, 3.

91) Lib. XXIII, 49.

92) Vergl. Frontin. Strateg. lib. III, c. 3.

93) Marc. Hisp. II, 8, p. 129. D'Anville Geogr. anc. T. I, p. 28.

94) XXIII, 28.

man schließen, daß sie nicht fern vom Meere lag. Münzen hat man gefunden, wo auf der einen Seite 95) die Inschrift Ilergavonia steht, auf der anderen Hibera Julia, oder auch M. H. J. Ilercavonia, und darüber Dert. dieß auf Dertosa zu beziehen, wie Einige 96) thun, erlaubt die Lage Dertosa's auf dem linken Ufer des Iberus nicht, da die Ilergaones, nach Plinius 97), auf dem rechten Ufer desselben, bis zum Ububa wohnten 98); vielleicht dürfen wir ein Ibera, westlich vom Iberus, gegen den Ausfluß hin, annehmen 99).

Ossigerda, Osicerda 100); wohl Ossera, bei Saragossa 1).

Leonica 2), jetzt Alcaniz in Arragonien; Andere halten es für Villar Luengo.

Damania 3); Plinius 4) nennt Damanitani; südlich von Caesarauguſta.

Beleia oder Belia des Ptolemäus 5); bei Plinius kommen 6) Belitani, civ. Rom., vor; zum Gerichtssprengel von Caesarauguſta gehörig; wohl Belchite 7).

Ebora 8) hält Brietius 9) für Jrar.

95) Florez Med. de Esp. T. II, p. 453. Sestini p. 160.
96) Harduin ad Plin. III, 4. Marca Hisp. II, c. 8.
97) III, 4. 98) Vgl. Caesar. de B. civ. I, 60.
99) Vergl. Tzschucke ad Mel. II, 6. Vol. III, P. II, p. 532, und die von Rasche in s. Lex. Num. T. II, P. I, p. 153, und T. II, P. II, p. 570, angeführten Schriftsteller.
100) Plin. III, 4. Lat. vet. Conv. Caes. Aug. Ptol. II, 6. Ng.
1) S. andere Meinungen, Laborde Itin. T. I, p. 262. — Münzen s. Florez Med. de Esp. T. II, p. 538. T. III, p. 109. Mionnet T. I, p. 47. Suppl. T. I, p. 95. Sestini p. 177.
2) Plin. III, 4. Lat. vet. Conv. Caes. Aug. Ptol. II, 6. Ng.
3) Ptol. II, 6. Ng. 4) III, 4.
5) II, 6. Ng. 6) Lib. III, c. 4.
7) Vergl. Sestini Med. Isp. p. 105.
8) Ptol. II, 6. Nf.
9) Tab. paralll. I, p. 288.

Caesaraugusta [10]), am Iberus, in Edetania [11]); der Ort soll früher Salduba geheißen haben; der Name ward verändert, als unter August eine Römische Colonie hinkam, gegen das Ende des Jahres 727 [12]). Es war der Sitz eines Obergerichtshofes, wo 152 Gemeinden Recht holten [13]).

Ptolemäus erwähnt noch [14]).

Lassira (Nh.), Arsi (Ng.), Bernaba (Nf.)

Ilercaones.

Dertosa [15]), am Iberus, und dort pflegte man überzugehen [16]); jetzt Tortosa [17]).

Ilercavonia findet sich mit auf den Münzen, worauf Dertosa steht; man hat es für Amposta erklärt [18]).

Traja Capita [19]); die angegebenen Distanzen führen zum Ausfluß des Iberus, und nach den drei Mün-

10) Strab. lib. III, p. 151. 161. Ptol. II, 6. Nf.

11) Plin. III, 4; nach Ptolemäus, VIII, 2, hat der längste Tag dort 15½ Stunden, und es liegt 3 1/15 Stunden westlich von Alexandrien.

12) Plin. III, 4. Dio Cass. LIII, 26. Isidor. Origg. XV, 1.

13) Plin. l. l. vergl. Mela II, 6. Auson. Epist. XXIII. Poem. X. Itin. Ant. p. 392. 451. 433. 438. 439. 443. 444. 446. 448. 458. — Münzen, s. Flores Esp. S. T. IV, p. 264. Med. de Esp. T. I, p. 186. T. II, p. 636. T. III, p. 18. Eckhel. p. 1. V, 1, p. 37. Mionnet T. I, p. 31. Suppl. T. I, p. 57. Sestini Med. Isp. p. 114. Num. Goth.

14) Lib. II, c. 6.

15) Strab. lib. III, p. 159. 160. Ptol. II, 6. Og.

16) Suet. vit. Galb. c. 10 Mela II, 6. Vergl. Perizon. ad Mel. l. l. und Tzschucke Vol. II, P. 2., p. 436. Plin. III, 4. Dertosani celeberrimi civium Romanorum. Itin. Ant. p. 399.

17) Münzen, s. Flores Med. de Esp. T. I, p. 376 Mionnet T. I, p. 40. 44. Suppl. T. I. p. 81. Sestini p. 138.

18) Flores Med. T. II, p. 464. Mionnet Suppl. T. I, p. 88. 89.

19) Itin. Ant. p. 399. Tria Capita, Geogr. Rav. V, 3.

dungen ist wohl, wie Wesseling vorschlug, Tria Capita zu lesen, wofür auch die Lesart des Geogr. Rav. ist.

Oleastrum [20]), nach Wesseling Cambrils; wohl besser Balaguer [21]).

Adeba [22]) hält Brietius [23]) für Ampostа.

Theaba [24]).

Tiariulia [25]), des Plinius [26]) Teari Julienses, nach Brietius [27]) Trayguera.

Biscargis [28]), wohl der Ort, wovon Plinius [29]) Bisgargitani civ. Rom. nennt; ist Barrus [30]).

Sigarra [31]) erklärt Marca [32]) für Segarra.

Alt-Carthago [33]) hält Marca für Carta vieja [34]).

Tarrako [35]), Tarragona, eine der am frühesten genannten Städte, die bald einem Theile Hispaniens den Namen gab. Von den Scipionen vergrößert, hieß sie, als Römische Colonie, Colonia Julia Victrix [36]). Sie lag zwischen den Pyrenäen und dem Iberus [37]), und hatte, nach Eratosthenes [38]), einen guten

20) It. Ant. p. 399.
21) Marca Hisp. II, c. 11. p. 142.
22) Ptol. II, 6. Ng.
23) Tab. par. I, p. 268.
24) Ptol. Og. lib. II, c. 6.
25) Ptol. II, 6. Og.
26) III, 4.
27) Tab. paral. I, 268.
28) Ptol. II, 6. Ng.
29) III; 4.
30) Nach Marca, M. Hisp. II, 8. Morella.
31) Ptol. II, 6. Og.
32) Marca Hisp. II. 8.
33) Ptol. II, 6 Og.
34) M. Hisp. 8.
35) Ταρράκων — Steph. B. h. v. Suid. ed. Kuster. T. II, p. 431.
36) Plin. III, 4 Solin. c. 23. 26. Mart. Capella lib. VI, Inscr. ap. Gruter, p. 382. III. Bei Ausonius Ep. XXIV, 87, heißt sie Tyrrhenica Tarraco. Man schickte damals noch keine Soldatenkolonien aus, was erst seit dem sechsten Consulat des Marius aufkam (Vellej. Pat. I, 15.); daher hat sie keine Feldzeichen auf ihren Münzen.
37) Strab. lib. III, p. 159. Itin. Ant. p. 391. 397. 399. 448. 452. Nach Ptolemäus, VIII, 2, hatte der längste Tag 15 Stunden, und sie lag 2 11/12 Stunden westlich von Alexandrien.
38) Ap. Strab. l. l.

Haven, nach Artemidorus kaum einen guten Ankerplatz. Strabo bemerkt, sie sey ohne Haven, liege aber an einem Meerbusen, und sey eben so bevölkert, als Carthago [39]). Das Gebiet umher hieß Laletania und war reich an Wein [40]). Die Stadt selbst war fest [41]). Bei ihr floß der Tulcis [42]). Es war dort ein Obergerichtshof [43]).

In der Gegend ist das Fenchelfeld [44]), Foeniculārius campus [45]).

Palfuriana, östlich von Tarrako [46]) jetzt Vendrell [47]). Antistiana [48]), Villa Franka [49]). Tolobis, nach Mela [50]) eine Küstenstadt. Stabulum novum [51]), Solivela oder Sagarre [52]). Nördlich davon nennt das Itinerar [53]). Zwei Stationen, ad XVII, und ad Novas, vielleicht das Nova classis des Livius [54]).

39) Vgl. Livius XXII, 22, der von einem Haven spricht.

40) Plin. XIX, 3. XIV, 8, 6. Martial 1, Epigr. 49. XIII, Epigr. 18. 115. Sil. Ital. III, 369. XV, 177.

41) Martial. X, Epigr. 104. Auson. de urb. IX. — Vergl. die Beschreibung der alten Mauern, die aus großen Felsstücken, ohne Mörtel bestanden, nach Luis Pons de Icart, bei Florez Esp. S. T. XXIX, p. 68. etc.

42) Plin. III, 4. Mela II, 6. — Münzen, s. Florez Med. de Esp. T. II, p. 579. Eckhel. 1, 1, p. 57. Mionnet. T. I, p. 51. Suppl. T. I, p. 104. Sestini p. 202. Num. Goth.

43) Plin. III, 4.

44) Μαραθῶνος πεδίον, Strab. lib. III, p. 160.

45) Cic. ad Att. XII, Ep. 8. 46) Itin. Ant. p. 398.

47) Marca Hisp. II, c. 11. p. 141. Wessel ad Itin. l. l. Florez Esp. S. XXIV, 43.

48) Itin. Ant. p. 398. 49) Marca Hisp. II, 11, p. 141.

50) II, 6. 51) Itin. Ant. p. 390.

52) Ueber Stabulum bemerkt schon Wessel ad Itin. p. 398. daß Häuser zur Rast und zur Einkehr an den Römischen Landstraßen errichtet waren, die man Stabula nannte.

53) P. 452. 54) XXII, 21.

Laeetani.

Subur, östlich von Tarrako [55]), nach Plinius bei den Ilergeten, nach Ptolemäus bei den Cosetanern oder Laletanern [56]); jetzt Sitges, nach Anderen Villanueva oder Segur [57]).

Fines [58]), bei Martorell.

Barcino [59]), eine Colonie, mit dem Beinamen Faventia [60]), und Inschriften lesen Colonia Faventia Julia Augusta Pia Barcino. Mela nennt sie eine kleine Stadt. Das Meer ist hier, wie an mehreren Stellen der Küste, zurückgewichen, ein Theil der jetzigen Stadt steht auf neuem Grunde [61]); der alte Haven war bei der Ermita N. Senora de Port, und der Lobregat verschlämmte ihn [62]).

Inschriften nennen einen Ort Egara, Municip. F. Egara [63]); Marca und Cellar [64]) meinen, er sey bei Tarrasa zu suchen.

Baetulo [65]), jetzt Badelona [66]).

55) Mela II, 6. Plin. III, 4. Ptol. II, 6, Pg. Inscr. ap. Gronov. p. 414. 56) Vergl. Marca II, 9.

57) Vgl. Tzschucke ad Mel. II, 6. Vol. III, P. 2. p. 527.

58) Itin. Ant. p. 398.

59) Βαρκινών: Ptol. II, 6. Qg. Barcino. Barcinus: Mela II, 6. Plin. III, 4. Auson ad Paullin. Epist. XXIV, 68. 69. Punica Barcino: Paull. ad Auson. l. l. Oros. VII, 143; Spätere haben Barcelona, Aethicus Cosmogr. p. 50. ed. Bas. 1575. 12. Geogr. Rav. IV, 42. V, 5. Avienus or. mar. 520.

60) Plin. III, 4. Barcinonenses immunes sunt, Paulus de Cens. Digest. lib. L, Tit. 15.

61) Swinburne Voy. IV. Brief.

62) Vgl. Marca II, c. 13. p. 151. Ueber die Ruinen, s. Laborde Itin. de l'Esp. T. I, p. 33.

63) Muratori p. 1106. 7. 1107. 1. 64) Orb. ant. T. I, p. 114.

65) Plin. III, 4. oppid. civ. Rom. Mela II, 6.

66) Muratori, p. 1633. n. 3. Florez Esp. S. XXIV, 56. XXIX, 31. Marca Hisp. II, 15. p. 159. Ronius hielt es für Besens, Hisp. c. 88.

Aquicaldenſes [67]), jetzt Caldas de Mombuy, nördlich von Barcelona [68]).

Iluro, Eluro [69]), wohl das Aelurum des Ptolemäus [70]); jetzt Mataro [71]).

Blanda [72]), bei Blanes, auf einer Anhöhe.

Aquis Voconis [73]), jetzt Caldes de Malavella [74]).

Secerrae [75]), wohl St. Pere de Sercada [76]).

Praetorium [77]), bei la Roca, wo man groſſe Ruinen findet [78]).

Rubricata [79]), lag wohl am Fluß Rubricatus.

67) Plin. III, 4. Conv. Tarrac. civ. stipend.

68) Marca Hisp. II, 16. p. 167. Florez Esp. S. XXIX. 37. Dillon's Reiſe 2. Th., S. 221. Plinius nennt gleich darauf Onenses; da er dem Alphabete folgt, ſollte man Anenses erwarten; der Ort iſt unbekannt.

69) Mela II, 6. Vergl. über die abweichenden Lesarten, Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 2. p. 226. Plin III, 4. opp. civ. Rom. Conv. Tarrac.

70) II, 6. Rf. man las wohl ΑΙΛ ſtatt ΑΙΛ.

71) Andere meinen Pineda oder Cloret. Marca Hisp. II, 15. p. 159. Florez Esp. S. XXIX, 34. Laborde Itin. T. I, p. 23.

72) Mela II, 6. Plin III, 4. Ptol. II, 6. Rf.

73) Um mehrere der in dieſer Gegend liegenden Städte zu beſtimmen, muß man die Angaben über die alte Römiſche Straße, die Brücken und Ruinen nicht überſehen. Marca Hisp. II, 20. 21. p. 183. Vergl. Tab. Peuting. Sect. I.

74) Itin. Ant. p. 398. Geogr. Rav. IV, 42. Im Itinerar. iſt mit dem Cod. Pith. zu leſen XIV ſtatt XXIV; vgl. Florez Esp. S. XXVIII, 9.

75) It. Ant. p. 398. Geogr. Rav. IV, 42. V. 2.

76) Nach Andern, St. Ghelona. Wessel. ad Itin. 66.

77) It. Ant. p. 398.

78) Marca Hisp. II, c. 20.

79) Ptol. II, 6. Of.

Indigetes.

Emporiae, Emporium [80]), war der gewöhnliche Haven, wo man landete, wenn man das, von den Pyrenäen auslaufende Vorgebirge umfahren hatte [81]), eine Colonie der Phocäer [82]), von Massilien aus angelegt [83]). In der ersten Zeit wohnten die Ansiedler auf einer kleinen Insel [84]), die später die alte Stadt hieß; nachher zogen sie an die Küste, und die Stadt bestand aus zwei Theilen: am Meere wohnten die Griechen, in der anderen Hälfte Hispanier: als Cäsar des Pompejus Söhne besiegt hatte, schickte er auch Römische Colonisten hin, und nach und nach erhielten Spanier und Griechen das Bürgerrecht [85]). Der bei der Stadt in's Meer sich ergießende Fluß [86]), nach Mela [87]) der Clodianus, bildete den Haven. Auf Münzen wird der Ort ein Municipium genannt [88]): jetzt heißt er Ampurias.

Das Gebiet der Stadt erstreckt sich in's Land hinein; zum Theil ist es fruchtbar; ein Theil trug Spartum und Binsen, und hieß *Ἰουγγάριον πεδίον* [89]). Westlich

80) Emporiae Livius XXXIV, 9. Ἐμπορεῖον, Polyb. Strab. Ἐμπόριον. Appian. Ἐμπορίαι, Ptol. II, 6. Re.; vgl. über die abweichende Schreibart, Drakenb. ad Liv. XXI, 61. und Tzschucke ad Mel. II, 6. Vol. II, P. 2. p. 423. und nott. exeg. p. 522.

81) Livius XXI, 60. XXVI, 19.

82) Scylax p. 1. Steph. B. v. Ἐμπορ. Plin. III, 4.

83) Strab. lib. III, p. 159. Livius XXVI, 19. XXXIV, 9. Seym. Ch 203. Sil. Ital. III, 369. XV, 176.

84) Strab. lib. III, p. 160.

85) Vgl. Polyb. III, 76. Livius XXVIII, 42. XXXIV, 9. Plin. III, 4.

86) Strab. III, p. 160. 87) Lib. II, c. 6.

88) Florez Med. de Esp. T. II, p. 409. p. 645. T. III, p. 66. Mionnet T. I, p. 40. 41. Suppl. T. I, p. 82. Eckhel. 1, 1, p. 49. Sestini p. 139. Num. Goth.

89) Strab. l. l. Andere lesen Ἰουγγάριον πεδίον, 4. Eust. ad Il. 1. p. 191. und Polit. ad Eust. T. I, p. 363.; vergl. Tzschucke und Friedem. ad Strab. T. VII, p. 686. 687.

davon wohnen die Vetteres 90), die nur Strabo erwähnt; Casaubonus hält es für Secerrae. Brequigny will Veteres lesen, und meint, wie Wesseling, es sey Vibreras.

Rhodos, Rhoda 91), von Emporium oder Rhodus angelegt, nach Anderen von Massiliern: jetzt Rosas 92).

Haven der Venus, an den Pyrenäen 93), bei'm Vorgebirge Creus 94), des Stephanus Aphrodisias 95), bei Livius Portus Pyrenaei 96); jetzt Port de Wendre. Ptolemäus 97) nennt einen Tempel der Venus auf dem Vorgebirge; nach Einigen ist dort die Gränze zwischen Iberien und Gallien, nach Anderen bei den Trophäen des Pompejus 98), die Pompejus, nach Besiegung der Hispanier, auf den Pyrenäen errichtete 99) Sie standen, wo das Itinerarium Summum Pyrenaeum nennt 100), und an ihnen hin führte die Landstraße über das Gebirge.

Deciana 1), in der Gegend von Junquera.

90) Strab. lib. III, p. 160.

91) ἡ Ῥόδος: Strab. lib. III, p. 160. XIV, p. 654. Eust. ad. Dion. Per. 504. Ῥόδη: Steph. B. h. v. Rhoda: Livius XXXIV, 8. Mela II, 6: Scym. Ch. 205.; vergl. Meurs. Rhod. 1, 28. Marca Hisp. II, c. 18. Tzschucke ad Mel. II, 6, 5. nott. exeg. p. 521.

92) Die Einwohner h. Rhodenses, Gruter Inscr. p. 404. 4. Bei Ptolem., II, c. 6. Se., ist wohl, mit Casaub. ad Strab. III, p. 160. Ῥόδη πόλις zu lesen. — Münzen, s. Florez Med. de Esp. T. III, p. 114. Mionnet T. I, p. 48. Suppl. T. I, p. 96. Sestini p. 179.

93) Plin. III, 4. Mela. III, 5.

94) Mariana hist. lib. 1, c. 2. 95) Steph. B. h. v.

96) Livius XXXIV, 8. 97) II, 6. Se.

98) Strab. lib. IV, p. 178. III, p. 160. Τὰ Πομπηΐου τρόπαια, ἀναθήματα τοῦ Πομπηΐου.

99) Sallust. ap. Serv. ad Virg. Aen. XI, 6. Plin. XXXVII, 2. VII, 26. III, 5.

100) Itin Ant. p. 397. 1) Ptol. II, 6. Qe.

Juncaria [2]; nach den Meisten Junquera [3], die Distanzen führen nach Figueras.

Cinniana [4], wohl Cervia.

Stephanus nennt eine Stadt Indike [5], nahe an den Pyrenäen, und bemerkt, sie heiße auch Blaberura [6].

Jaccetaner.

In dem Distrikt, welchen Ptolemäus ihnen anweiset, nennet er mehrere Städte, die sonst keiner anführt, daher es sehr unsicher ist, ihre Lage zu bestimmen; wir wollen hier die wahrscheinlichsten Vermuthungen angeben [7].

Jespus (Of.), Igualeda, nach Prietius [8] Belpuei. Cereſſus (Of.), St. Columba de Keralto. Anabis (Pf.), Tarrega. Bacaſis (Pf.), Manreſa; der Distrikt heißt jetzt Bages. Tolobis (Pf.), Martorell [9]. Aſcerris (Pf.), Sagarra. Ubura (Pf.), Cardona. Liſſa (Pf.), in der Gegend von Manreſa. Setelſis (Pf.), Solſona [10]. Cinna (Og.), in der Gegend von Guiſona. Sciſſum [11]; man hält es für Guiſona, und Einige erklären es für denſelben Ort mit Cinna [12].

Plinius nennt Cincenſes [13], vielleicht am Cinga, und ſeine Cottonenſes ſucht Reichardt in Cardona.

2) Itin. Ant. p. 390. 397.

3) Laborde Itin. T. I. p. 9.

4) It. p. 397. Tab. Peut. 5) Steph. B. v. Ἰνδική.

6) S. oben.

7) Ptol. II, 6. Vergl. Marca Hisp. II, 23. p. 200. Florez Esp. S. T XXIV, p. 54. 35.

8) Tab. parall. I, 269.

9) Vgl. Swinburne Voy. lett. VIII, Laborde Itin. T. I, p. 75.

10) Ueber eine Münze ſ. Sestini p. 198.

11) Livius XXI, 60. Die Mſſ. haben Scissis, Stissum. Sisa. Polybius nennt den Ort Cissa, lib. III, c. 76.

12) Vergl. Marca Hisp. p. 202. Florez Esp. S. XXIV, 74. Münzen ſ. Sestini p. 132. 163. Num. Goth.

13) Lib. III, c. 4. Stip. Conv. Caesarang.

Castellaner.

Besesa [14]), jetzt S. Juan de las Badesas [15]).

Sebendunum [16]); eine Münze, worauf es zugleich mit Ilerda erwähnt wird, beschreibt Sestini [17]).

Egosa [18]), Basi [19]).

Ausetaner.

Ausa [20]); es hieß im Mittelalter Ausona, Vicus Ausonenſis, Vic de Osane; jetzt Vique [21]).

Gerunda [22]), bei Gerona, auf einem Berge [23]).

Bergium castrum, gehörte den Bergistanern [24]); jetzt Berga.

Corbio, eine Stadt der Ausetaner, wohl in der Gegend von Berga [25]).

Aquae calidae [26]), vielleicht Vagnoles.

Baecula [27]), daher bei Plinius [28]) Baeculonenſes [29]).

14) Ptol. II, 6. Qf.
15) Münzen ſ. Sestini p. 183.
16) Ptol. II, 6. Qe.
17) p. 164.
18) Ptol. II, 6. Qf.
19) Ptol. II, 6. Qe.
20) Plin. III, 4. civ. Latin. conv. Tarrac. Geogr. Rav. V, 3. Ptol. II, 6. Pe.
21) Marca Hisp. II, c. 22. p. 191. — Ueber eine Münze ſ. Liebe, Goth. num. p. 165: er führt ſie aus dem Goth. Cab. an; ſie iſt aber falſch vgl. Mionnet T. I, p. 29. Sestini lettere, T. IX, praef. u. Med. Isp. p. 104.
22) Plin. III, 4, civ. Lat. Prudent. Peristeph. IV, 29. parva Gerunda. Itin. p. 390. Ptol. II, 6. Qe.
23) Marc. Hisp. II, 22. p. 192.
24) Liv. XXXIV, 20. Vgl. Marca Hisp. II, 23. p. 197. Florez Esp. S. XXIV, 38.
25) Liv. XXXIX, 42.
26) Ptol. II, 6. Pe.
27) Ptol. II, 6. Qe.
28) III, 4.
29) Vgl. Taschucke ad Mel. III, 6. II, 2, p. 427.

Bargusii [30]), vermuthlich um Sagarra [31]).

Cerretaner.

Julia Libyca [32]), bei Puigcerda [33]); dort wohnten des Plinius Cerretaner [34]), in der jetzigen Grafschaft Cerdanna; er sagt, sie hätten den Beinamen Juliani und Augustani.

Brachyle [35]).

Carpetaner.

Toletum — Toledo — wird zuerst erwähnt im Jahr 193 vor Christi [36]), als ein kleiner, aber fest gelegener Ort. Plinius nennt es [37]), als Hauptort der Carpetaner, am Tagus [38]).

Varcilenses kommt in Inschriften vor [39]); das jetzige Varciles, wo Römische Ruinen sind.

Aebura, nach Livius [40]), ein Ort in Carpetanien; Stephanus nennt es auch [41]), und Nonius [42]) vermuthet, es sey des Ptolemäus Libora, und man müsse

30) Polyb. III, 35. Liv. XXI, 19. 23. Steph. B. v. Βαργούσιοι.

31) Bei Marca, Hisp. II, 28, sind sie zu weit nach Nordosten gesetzt. 32) Ptol. II, 6. Qe.

33) Marca Hisp. p. 59. Florez Esp. S. T. VI, n. 10. Append. T. XXIV, p. 27. 34) Plin. III, 4.

35) Steph. B. v. Βραχύλη, wo man wohl statt Κερήτων lesen muß Κερητανοί. Hollstenius, ad l. l., schlug Κυνήτων vor.

36) Liv. XXXV, 7, 22. XXXIX, 59. 37) III, 4.

38) Vgl. Itin. Ant. 438. 446. — Sie schlug Münzen: Florez Med. II, 693. Mionnet T. I, p. 53. Suppl. T. I, p. 107. Sestini p. 205. — Waffen von dort gelobt. Grat. Falisc. Cyneg. 341. — Man findet auch jetzt Römische Alterthümer: Florez Esp. S. V, 22. 39) Moral. Antig. p. 28. p. 17. 26.

40) XL, 30, vgl. die Anmerk. und Drakenb. z. c. 33.

41) v. Αἴβουρα. 42) Hisp. c. 63.

diesen Namen ändern [43]); vielleicht ist es der Ort, der auf Münzen Aipora und Apora heißt [44]). Es ist wohl das jetzige Cuerva.

Hippo, südlich von Toletum [45]).

Consabrum, südlich von Toletum, zum Gerichtsbezirk von Neukarthago gehörig [46]); ein Municipium [47]). Consuegra [48]).

Alea [49]), vielleicht Alia, östlich von Truxillo.

Alce [50]), wohl bei Alcazar [51]).

Vicus cuminarius [52]); der Kümmel von Carpetanien war berühmt [53]), und die im Itinerar. angegebene Straße führt zu dem Flecken St. Cruz de la Zarza, der noch jetzt durch dasselbe Product im Ruf steht [54]).

Complutum, nach Plinius zum Gerichtsbezirk von Karthago gehörig [55]); Alcala de Henares [56]).

43) Ptol. Eg. II, c. 6.

44) S. die Münzen bei Mionnet T. I, p. 55. Suppl. T. I, p. 111. 112; man las sonst falsch Bora und Ipora. Florez Med. T. II, und T. III, p. 17. Sestini Med. p. 48.

45) Livius XXXIX, 30. Vergl. Drakenb.

46) Itin. Ant. 446. Plin. III, 4.

47) Gruter. p. 402. 909. Vgl. Geogr. Rav. IV, 44. Frontin. Strateg. IV, 5, 22.

48) Surita ad Itin. l. l. 49) Steph. B. v. Ἀλία.

50) Itin. Ant. p. 445. Liv. XL, 48. 49.

51) Flor. Esp. S. VII, 66. Mentelle Esp. mod. p. 235.

52) Itin. Ant. p. 445. 53) Plin. XIX, 8.

54) Morales Antig. p. 77. a. Wessel. ad Itin. l. l. Florez Esp. S. V, 22. Die Distanz von Alces bis Vic. cum. muß LIV, statt XXIV, heißen.

55) III, 4, civ. Stipend. Vgl. Itin. Ant. p. 436. 438.

56) Die alte Stadt lag südwestlich von der jetzigen, auf der anderen Seite des Flusses, auf einer Anhöhe, die Zuleme heißt. Florez, Esp. S. VII, 250. V, 22.

Characitani erwähnt Plutarch [57]) am Tagonius, wo sie keine Stadt oder Flecken bewohnen, sondern sie leben in Höhlen, in einem dort befindlichen Berge. Nach des Plutarch's Beschreibung dürften wir sie in der Gegend von Alcala und Cuenca suchen, wo die Berge große, geräumige Höhlen enthalten [58]).

Arriaca; das Itinerar. erwähnt diesen Ort zweimal [59]); die Straße und Distanz führt nach Guadalarara; der Geogr. Rav. [60]) nennt als denselben Ort Caraca; wie Ptolemäus [61]); Morales las, wie er sagt [62]), in einem Mscpt. des Itin. Caraca, und jener Name wäre zu ändern.

Ilarcuris [63]), Horcha. Varada (Kf.); Thermida (Lf.); Etelesta (If.).

Titulcia [64]), des Ptolemäus [65]) Tituacia.

Ilurbida [66]); Mantua (Kf.), nach Einigen Villamarta [67]); vielleicht Mondejar. Alternia (Ig.); Ispinum (Ig.); Metercosa (Ig.); Paterniana (Hg.); Varnacis (Kg); Rhigosa (Ig.); Thermida (Lf.).

Vettonen.

Rusticiana [68]); Mentelle [69]) erklärt es für la Cerchuela.

57) Vit. Sertor. c. 17.
58) Cueva de las Judias, Cueva de los Griegos u. s. w. Laborde Itin. T. III, p. 323.
59) P. 436. 438. 60) IV, 44.
61) Kf. lib. II, c. 6. 62) Antig. p. 6.
63) Ptol. II, c. 6. Kf.
64) It. Ant. p. 436. 438. 439. 446. — P. 436 muß man bei Titulcia XLIV, statt XXIV, lesen.
65) Mf. 66) Ptol. II, 6. Hg.
67) Nonius, c. 71; ganz mit Unrecht erklärt man es für Madrid; vgl. d'Anville Geogr. anc. T. I, p. 19.
68) Itin. Ant. p. 432. 69) Esp. anc. p. 254.

Caparа [70]), las Ventas de Caparra, östlich von Plasenzia [71]).

Cecilionicum [72]), jetzt wohl Vannos, an der Gränze von Altkastilien und Estremadura; man findet noch Strecken der alten Straße und Meilensteine: auf einem derselben steht CXXXI, und das Itiner. zählt von Aug. Emer. bis Cecilionicum 132 Millien [73]).

Ad Lippos [74]), in der Gegend des Dorfes Cárzaba, das auf der alten Römischen Straße liegt [75]).

Sentice [76]), in der Gegend von los Santos; die alte Straße führt dahin [77]).

Salmantica [78]), eine große Stadt [79]); wie früher bemerkt ward, daß die Vettonen oft zu Lusitanien gerechnet werden, so verlegen Einige auch diese Stadt zu den Lusitanern [80]); nach Ptolemäus [81]) gehörte sie den Vettonen.

Polybius [82]) nennt eine Stadt Elmantika [83]), bei den Vaccaeern; Einige halten sie für dieselbe mit Salmantika [84]).

70) Itin. p. 433. Plin. IV, 35. Caperenses; Ptol. Gg. II, c. 6.

71) S. die Beschreibung der Gegend und Ruinen dort, von P. Francesco de Coria, bei Florez Esp. S. XIV, p. 54. Laborde Itin. T. II. Leon. p. 251. 72) Itin. p. 434.

73) Vgl. Laborde Itin. T. II. Leon. p. 251.

74) Itin. p. 434. 75) Laborde Itin. p. 253.

76) Itin. p. 434.

77) Andere suchten es bei Zamora, oder Martin del Rio, oder Sagrado. Florez Esp. S. XIV, 39.

78) So haben Inschriften: Morales Antig. p. 26. b. Surita ad Itin. p. 434. Florez Esp. S. XIV, p. 267. Die Handschriften weichen sehr von einander ab; Wessel. ad Itin. l. l.

79) Plut. de virt. mul. X. Polyaen. Strateg. lib. VII, c. 48.

80) Frontin. de re agrar. ed. Keuchen, p. 278. Frontin. de agrar. qual. in Rei agr. scriptt. ed. Goes. p. 38. 47.

81) Gf. lib. II, c. 6. 82) III, 14.

83) Ἐλμαντική, vgl. Steph. B. h. v.

84) Liv. XXI, 5, die Mss. lesen auch Hermandica. Helmantica; vergl. die Anmerk. z. Livius. — Nonius Dese. Hisp. c. 38.

Celticoflavia hieß, nach Inschriften [85]), ein Ort, drei Viertel Leguas von Salamanca, bei Torrecilla de aldea Tejada.

Lancienſes erwähnt Plinius [86]), indem er von Luſitanien ſpricht, erſt Lancienſes und nachher Lancienses qui et Ocelenses. Jenes ſind wohl die Lancienſes Transcudani, am Coa, bei Caliabria, und ihre Stadt hieß Ocelum [87]); den anderen mochte der von Ptolemäus genannte Ort gehören [88]), Lancia oppidana, nördlich vom Gebiete von Idanna, bei Ciudad Rodrigo [89]).

Cottaeobriga [90]), Almeida.

Auguſtobriga, was Ptolemäus hier nennt [91]), iſt wohl in der Gegend von Ciudad Rodrigo zu ſuchen; es iſt vermuthlich die civ. Stipend., die Plinius [92]) anführt.

Caura [93]), bei Ptolemäus [94]) Caurium, jetzt wohl Coria, nach den Ruinen und der alten Straße [95]).

Ptolemäus nennt noch, als Städte der Vettonen [96]), Manliana (Gg.); Laconimurgum (Gg.); Deobriga (Gg.); Obila (Gg.) hält man für Avila [97]);

Turneb. Adv. lib. XIII, c. 18. Velasquez ensayo sobre los Cat: Alphabetos, p. 102. Schaehm. Cat. de Med. p. 18. — Münzen, ſ. Sestini p. 152. Num. Goth. Vgl. Eckhel. Doctr. num. T. V, p. 135.

85) Florez Esp. S. XIV, p. 272. 86) IV, 35.

87) Vgl. Florez Esp. S. XIV, 141; nach Anderen Fermoſelle, Mentelle Esp. anc. p. 252, oder Ciudad Rodrigo.

88) Gf. lib. II, c. 6. 89) Vgl. Gruter. p. 190. n. 3.

90) Ptol. II, 6. Gf. 91) II, 6. Gf.

92) IV, 35. 93) Plin. IV, 35, civ. Stip.

94) II, 6. Eh.

95) S. über die ungeheueren Mauern u. ſ. w. Laborde Itin. de l'Esp. T. I, p. 366. D'Anville Geogr. anc. T. I, p. 43. Der ganze Norden von Eſtremadura, von Almarez bis Plaſencia und Coria, iſt voll von Römiſchen Inſchriften; auch trifft man überall Römiſche Straßen, ſ. Laborde p. 359. Plaſencia hält man für Ambracia. 96) II, c. 6.

97) Vgl. Hieron. de vir. illustr. c. 121. Florez. Esp. S. XIV, 3.

Lama (Gg.) erklärt Brietius [98]) für Almarez, Andere für Lamega, was nicht paßt.

In der Gegend von Salmanca lagen noch:

Sibaria [99]), Santiz.

Bletisa, jetzt Ledesma [100]).

Vaccaeer.

Cauca, eine der östlichsten Städte der Vaccaeer [1]), im Gerichtsbezirk von Clunia; jetzt Coca [2]).

In dieser Gegend lag wohl Litabrum [3]), oder, wie Morales lesen will, Britablum [4]).

Nivaria [5]), nördlich von Cauca. — Sarabris [6]), nach Brietius [7]) Toro. — Sentica, was Ptolemäus in der Nähe nennt, ist wohl falsch, s. oben Sentice [8]). — Pintia [9]), Valladolid [10]). — Rauda, wohl Roa und nicht Aranda [11]). — Pallantia [12]), nach Strabo, den Arevakern gehörig, den Anderen zu-

98) Tab. par. I, 258. 99) Itin. p. 434.

100) Inscr. ap. Florez Esp. S. XIV, p. 272. Gruter. p. 199. 2. Mariana lib. VII, c. 4.

1) Plin. III, 4. Itin. Ant. p. 435. Appian. B. Hisp. c. 51. 89. Zosimus IV, 24, den Cellar, Orb. ant. I, 93, mit Unrecht tadelt, da Gallaecia später mehr umfaßte, als früher, s. oben S. 312. — Geogr. Rav. IV, 24.

2) Vgl. Mariana hist. Hisp. lib. III, c. 2. Florez Esp. Sagr. V, 14. 3) Liv. XXXV, 22.

4) Vgl. Moral. Chron. lib. II, p. 56. b. Antig. p. 95. Wessel. ad Itin. p. 435.

5) Itin. p. 435. 6) Ptol. Hf. II, c. 6.

7) Tab. parall. T. I, p. 264. 8) S. 420.

9) Itin. Ant. p. 440. Ptol. If.

10) Mariana lib. X, c. 7. Nonius Hisp. c. 56. Surita ad Itin. l. l. erklärt, es sey ein anderer Ort; vgl. Mentelle Esp. mod. p. 343. D'Anville Geogr. anc. T. I, p. 23.

11) Itin. Ant. p. 441. Florez Esp. S. VII, p. 274.

12) Παλλαντία. Strab. lib. III, p. 162. Παλαντία. Steph. B. S. über die Rechtschreibung Tzschucke ad Mel. II, 6. Vol. II, P. 2, p. 418.

folge [13]), den Vaccaeern, deren größte Stadt sie war. Sie lag im Gerichtsdistrikt von Clunia. Jetzt Palencia, am Carrion [14]).

Akontia nennt Strabo [15]) eine Stadt der Vaccaeer, wo man über den Durius gieng: die Mss weichen nicht ab; Stephanus erwähnt [16]), nach Strabo im dritten Buche, eine Stadt Akuteia; die Bewohner hießen Ἀκουϊτανοί. Die Critiker wollen bei Strabo ändern: Coray dachte an Sepontia, oder Secontia Paramica; Falconer will Pintia lesen; wir müssen aber wohl Akontia oder Akutia beibehalten, und genauere Untersuchungen jener Gegenden geben vielleicht über den Ort Aufschluß.

Intercatia, ein fester Ort; nach Einigen bei den Vaccaeern, nach Anderen bei den Celtiberern [17]). Nach Lopez, lag die Stadt nicht weit von Pallantia, in der Gegend von Rioseco; nach Florez [18]), in der Gegend von Benavente.

Tela [19]). — Amallobriga ist wohl Medina del Rioseco [20]). — Septimanca [21]), Simanca. — Albucella [22]), Villa Fasila. Als größte Stadt der Vaccaeer, die Hannibal erobert, nennt Polybius Arbuca-

13) Plin. III, 4. Appian. B. Hisp. c. 55. c. 80. Liv. XLVIII, 25. LVI, 8. 9. 11. Frontinus de re agrar. ed. Keuchen, p. 278. Mela II, 6. Ptol. II, 6.

14) Vgl. d'Anville geogr. anc. T. I, p. 25. Florez Esp. S. VIII, 4. — Münzen, Mionnet T. I, p. 48.

15) Lib. III, p. 152. 16) v. Ἀκουΐται.

17) Strab. lib. III, p. 162. Plin. III, 4. XXXVII, 1. Appian. de reb. Hisp. c. 53. 54. Liv. Epit. XLVIII, 21. Val. Max. III, 2, 6. Ampelius c. 22. Ptol. Id. Lib. II. c. 6. Inscr. ap. Gruter. p. 324. 10. Muratori p. 1052, 2. Vgl. eine Inschrift, die jetzt zu Bonn ist, in den Philos. Transact. T. LIX, p. 195, wo sie aber, wie die übrigen, nach einer sehr fehlerhaften Abschrift gedruckt ist.

18) Esp. Sagr. V, 14. 19) Itin. Ant. p. 440.

20) Itin. Ant. p. 435. 21) It. Ant. p. 435.

22) Itin. Ant. p. 435. Ptol. Ib.

la [23]); sie wird sonst nicht weiter erwähnt; vielleicht das ebengenannte Albucella.

Ocelloburum [24]), Zamora [25]).

Vicus aquarius [26]), Carvajales; nach Mentelle [27]), Villa de Pera.

Ptolemäus erwähnt noch [28]) Octoburum (He.); Elbana (He.); Cougium (He.); Gelta (He.); Alvia (Ie.); Antraka (Ie.); Porta Augusta (Hd.); Meoriga (Id.).

Segisamojulienses zählt Plinius [29]) zu den Turmodigern; Ptolemäus [30]) rechnet Segisama Julia zu den Städten der Vaccaeer. Wir haben oben gezeigt, daß die Turmodigi des Plinius, die Murbogi des Ptolemäus sind, und so ist es ein Ort, der auf der Gränze lag, die oft bald dieser, bald jener Völkerschaft zugeschrieben werden; Harduin hält es für Sierra d'Occa.

Lacobriga [31]), jetzt Lobera.

Sepontia Paramica nennt Ptolemäus [32]) westlich davon. Münzen hat Sestini [33]).

Land der Kallaiker oder Gallaecia.

Im südlichen Theile, vom Durius bis zum Minius, wohnen die Callaici Bracarii.

23) Polyb. III, 14. Vgl. Liv. XXI, 5. Steph. B. v. Ἀρβουνάλη.
24) Itin. Ant. p. 431. 439.
25) D'Anville hielt es für Fermoselle; vergl. Mentelle Esp. mod. p. 323.
26) It. p. 439. 27) Esp. anc. p. 252.
28) Lib. II, c. 6. 29) III, 4.
30) He. lib. II, c. 6.
31) Plin. III, 4. Itin. p. 449. 454. Ptol. II, 6. Festus de verb. signif. lib. X, v. Lacobriga.
32) He. II, c. 6. 33) Med. Isp. p. 197.

Bracara Augusta [34]), Sitz eines Obergerichtshofes. Jetzt Braga [35]).

Südlich davon nennt das Itinerar. [36]) Galacia; Ptolemäus Calodunum [37]), östlich Pinetus (Fd.), südlicher Complutica (Gd): vielleicht die im Itinerar. vorkommenden gleichnamigen Oerter, von denen aber die beiden ersten südlich vom Durius liegen [38]), da er sie südlich vom Minius ansetzt. Compleutica [39]) hält Reichardt für Cebolim. Araduca (Ec.), Tuntobriga (Gd.), und Aquae Leae (Ed.), Stadt der Turober, finden wir ebenfalls bei Ptolemäus genannt.

Nördlich von Bracara Augusta liegt:

Galaniana [40]), St. Jago de Villela [41]).

Limia; Plinius [42]) nennt im Gerichtssprengel von Braga Limici: sie hatten ihren Namen vom Fluß Limia; die Civitas Limicorum, des Ptolemäus [43]) Forum Limicorum, lag eine Spanische Meile von der Stadt Ginzo, an dem Berge Viso, wo jetzt noch eine Stelle la Ciudad heißt; Ruinen finden sich dort und Inschriften [44]). Am Fluß Limia, bei Ponte de Lima, lag das Limia des Itinerarium und des Geogr. Rav. [45]).

34) Plin. IV, 34. Appian. de reb. Hisp. c. 72. Itin. Ant. p. 420 422. 423. 427. 429. Ptol. Ed. Steph. v. Βρακχύλη.

35) Morales Antig. p. 102. 103. Obgleich es weit vom Meere liegt, sagt Ausonius, Ord. nob. urb. VIII. Wernsdorf Poët. lat. min. V, 3, p. 1330: Quaeque sinu pelagi jactat se Bracara dives, und das Itinerar. schildert, p. 422, den Weg von Bracara nach Asturia, per loca maritima.

36) It. p. 422. 37) Ed. I. II, c. 6.

38) S. vorher. 39) Itin. p. 423.

40) Itin. Ant. p. 427. Geogr. Rav. IV, 45.

41) Florez Esp. S. XVII, 9. 42) III, 4.

43) Ec. II, c. 6.

44) Vgl Flores Esp. S. Praef. T. XII, u. T. XVII, 12.

45) It. p. 429. Geogr. Rav. IV, 45. Vgl. Flores XVII, 14.

Südlich davon sind:

Aquae Celenae [46]), am Ausfluß des Cabado [47]); vielleicht des Ptolemäus Aquae Leae [48]) bei den Turodi.

Cale oder Calem, wird zuerst von Sallust erwähnt [49]), am Durius; jetzt Porto [50]).

Galacia, südöstlich von Bracara Augusta [51]).

Aquae Flaviae, östlich von Bracara Augusta; jetzt Chaves, am Tamago, nach Inschriften; bei der Stadt ist eine warme Quelle, wo früher ein Römisches Badehaus stand [52]).

Veniatia [53]), nach Reichardt Vinhaes.

Roboretum; die Distanz trifft den Berg Roveredo [54]).

Ptolemäus nennt die Nemetati (Ec.) und ihre Stadt Volobria; die Coelerini, mit dem Orte Coeliobriga (Ec.), vielleicht in der Gegend von Guimaraens.

Bibali [55]) wohnten wohl am Bibey, der Flumen Bibalorum seyn mag, und Forum Bibalorum ist wohl in der Gegend von Viana zu suchen [56]).

Am Minius wohnen die Gruii oder Grovii; ihre

46) Itin. p. 423. 47) Florez Esp. S. XV, 75.

48) Ed. II, c. 6.

49) Ap. Serv. ad Virg. Aen. VII, 728, wo statt Gallia zu lesen ist Gallaecia.

50) Itin. Ant. p. 420. Florez Esp. S. XXI, 5. XIV, 70.

51) It. Ant. p. 422. —

52) S. die Inschriften bei Gruter. p. 162, 4. 245, 2. Resend. Antiq. Lus. I, 21. Florez Esp. S. XV, p. 79. IV, p. 312. 315. — Vergl. XXII, 11, da Costa Corografia Portuguesa, T. I, p. 506.

53) It. Ant. p. 423. 54) Itin. Ant. p. 422.

55) Plin. III, 4. Ptol. Ed. II, c. 6.

56) Florez Esp. Sagr. XVII, p. 15.

Stadt ist Tuba oder Tubae [57], Castellum Tyde [58]; jetzt Tuy.

Merva wird als Stadt der Luanci genannt [59]; Aquae Quacernorum (Fe.), bei den Quacernern; bei den Lubaenern, Cambetum (Ge.); und im Gebiet der Narbasii, Forum Narbasorum (Ge.), ohne daß man, da Ptolemäus allein sie nennt, sie mit Sicherheit auf neuere Orte übertragen könnte.

Vom Minius bis zum Navilubio wohnen die Callaici Lucenses; dort finden wir folgende Angaben:

Lucus Augusti [60], nach Plinius [61], Sitz eines Obergerichtshofes. Jetzt Lugo. — Timalinum [62]. — Pons Naviae [63] führt über den Fluß Navia. — Uttaris [64]. — Castellum Medunium hat eine Inschrift zu Cadones, in Gallizien [65]. — Caranicum [66]. — Brigantium [67], des Ptolemäus [68] Flavic Brigantium, am Meere [69], mit einem hohen Leuchtthurme [70]. Jetzt Corunna, wo man viele Ruinen, Münzen u. dgl. findet, und einen hohen Römischen Thurm [71]. — Südwestlich von Brigantium, im Lande, lag Trigundum [72].

57) Plin. IV, 35. Itin. Ant. p. 429. Ptol. II, c. 6.

58) Vergl. Sil. Ital. III, 367. XVI, 369. 483. Eine Griechische Sage ließ den Diomedes hieher kommen: Sil. Ital. l. l. Avien. Descr. orb. terr. 651. Dionys. Perieg. 485.

59) Ptol. II, 6. Fe.

60) Ptol. Fe. l. II, c. 6. Itin. Ant. p. 424. 430.

61) III, 4. IV, 34. 62) Itin. p. 425.

63) Itin. p. 425. 430. 64) Itin. Ant. p. 425. 430.

65) Murat. p. 1058, n. 2. 66) Itin. Ant. p. 424.

67) Itin. Ant. p. 424. 68) Fe. II, c. 6.

69) Dio Cass. XXXVII, 53.

70) Orosius II, 2. Aethic. Ister. Cosmogr. p. 60. ed. Simler.

71) Florez Esp. S. XIX, 14. etc., wo auch Abbildungen sind. D'Anville, Geogr. anc. T. I, p. 22, und Mentelle, Esp. anc. p. 150, halten es für Betanzos.

72) Itin. p. 424.

Pei Brigantium erwähnt Ptolemäus [73]), es liege an dem Großen Hafen; er dachte wohl an den Meerbusen, den mehrere schildern: Strabo [74]) sagt, in dieser Gegend wohnten Artabrer, und hätten viele Städte an einem Busen, welche die Schiffenden Häfen der Artabrer — Ἀρτάβρων λιμένας — nennen; Agathemerus [75]) erwähnt nur den Hafen der Artabrer; und Mela führt keinen Namen des Busens an, schildert ihn aber so, daß seine Beschreibung ganz auf den Meerbusen von Corunna und Ferrol paßt [76]); und die Stadt Arbobrica [77]) ist wohl Ferrol, am Vorgebirge Prioiro oder Prior. Ptolemäus, wie er häufig in diesen Gegenden irrt, setzt den Hafen der Artabrer (Da.) nach der westlichen Küste [78]).

Brevis [79]), Asseconia [80]), Pons Nartiae [81]), jetzt Narla, am Flusse Narla.

Grandimirum, wohl Muros [82]); man hält des Ptolemäus Glandomirum (Id.) für dasselbe [83]). — Mela [84]) nennt einen Hafenort Ebora, wahrscheinlich Barro am Tambre. — Pria [85]), der Geogr. Raven. [86]) liest Iria, und es ist das Iria Flavia des Ptolemäus [87]), jetzt El Padron [88]). — Noela, Stadt der Capori [89]); jetzt Noya, am Tambre [90]).

73) Lib. II, c. 6. 74) Lib. III, p. 154.
75) Lib. I, c. 4. 76) Mela III, 1.
77) S. d. abweichenden Lesarten bei Tzschucke ad Mel. l. l. Vol. III, P. 2. p. 42.
78) Dc. lib. II, c. 6. 79) Itin. p. 430. Geogr. Rav. IV, 45.
80) It. Ant, p. 430.
81) Geogr. Rav. IV, 45. Itin. Ant. p. 430.
82) It. Ant. p. 424. Geogr. Rav. IV, 43. — Mentelle Esp. mod. p. 14.
83) Lib. II, c. 6. 84) III, 1. 85) Itin. Ant. p. 430.
86) IV, 43. 87) Ec. lib. II, c. 6.
88) Vgl. Nonius Hisp. c. 52. D'Anville Geogr. T. I, c. 22. Andere halten es für Compostella, oder Finisterre. Florez Esp. S. XIX, p. 3.
89) Plin. IV, 34.
90) S. Harduin. ad Plin. l. l. Florez Esp. S. XV, p. 24. XIX, p. 12.

Lambriaca [91]), in der Gegend des Laeron und Ulla, bei el Padron.

Aquae Cilinae; Ptolemäus nennt sie nur Aquae calidae [92]), — Caldas del Rey, — südlich von Padron, zum Gerichtssprengel von Lucus Augusti gehörig, südlich davon war gleich der Gerichtsbezirk von Bracara Augusta [93]). Die Völkerschaft, bei der dieser Ort lag, hieß Cileni; vielleicht war bei ihr ein Ort Cili, wie auf Münzen steht [94]). — Turoqua [95]).

In dieser Gegend suchte man Griechische Colonisten: Strabo [96]) nennt zwei Städte, Ἕλληνες und Ἀμφίλοχοι; und Plinius, indem er von dem Conventus von Bracara Augusta spricht [97]), fügt hinzu: Heleni, Gravii, castellum Tyde, Graecorum sobolis omnia. Ἕλληνες erklären Mariana und Florez [98]) für Pontevedra, was richtiger die Station *ad duos Pontes* des Itinerariums ist. — Burbida [99]). — Vicus Spacorum [100]), Vigo. — Abobrica [1]), eine bedeutende Stadt; jetzt Bayona [2]).

Aquae Originis [3]) ist Bannos de Bande in

91) Mela lib. I.

92) Itin. Ant. p. 430. Ptol. Ec. lib. II, c. 6. Geogr. Rav. IV, 43.

93) Plin. IV, c. 34. Vgl. die Stellen aus den Schriftstellern des Mittelalters, die Wessel. ad Itin. p. 423. 430. anführt. Florez Esp. S. XV, 75. XIX, 10.

94) Sestini p. 150; vgl. Florez Med. de Esp. T. II, p. 447, T. III, p. 50.

95) It. Ant. p. 430. Geogr. Rav. IV, 43.

96) Lib. III, p. 157. 97) Lib. IV, 34.

98) Esp. S. T. V, 37. 99) It. Ant. p. 430.

100) It. Ant. p. 424. 1) Plin. IV, 34.

2) Harduin. ad Plin. l. l. Florez Esp. S. XXII, 15; mit Unrecht hat man es für dasselbe mit Abobrica, welches Mela nennt, gehalten; s. oben S. 438.

3) Itin. Ant. p. 428.

Gallizien [4]), nach der Distanz und Inschriften [5]). — Geminae, Salientibus [6a]), Praesidium [6b]).

Aquae Querquernae [7]); die Distanz giebt St. Andres de Zarracones, wo eine berühmte Quelle ist, Fuente Caldoniga [8]).

Lemavi: Stadt Dactonium [9]).

Baedyi: Stadt Flaviobambris [10]), jetzt Betanzos: ein Fluß dort heißt Lambre [11]).

Seurbi: Stadt Talamina und Aquae Quintinae [12]).

Bei Ptolemäus [13]) finden wir dann noch erwähnt: Burum (Gb.), Olina (Gb.), Voeca (Hb.), Libunca (Ib.), Pintia (Ib.), Caronium (Ic.), Interuptiana (Ed.), Ocelum (Gc.), Turriga (Gc.).

Bei den Artabrern nennt Ptolemäus [14]) Claudiomerium (Db.), in der Gegend von Corcubiae, und Novium (Ec.), vielleicht Porto mouro.

Asturien.

Lucus Asturum [15]), nach Einigen Oviedo [16]). — Laberris [17]). — Interamnium [18]), Villorvane. —

4) Florez Esp. S. XVII, p. 9. 10.

5) D'Anville Geogr. anc. T. I, p. 22 und Mentelle Esp. mod. p. 17 erkl. 16 für Orense.

6a) Itin. Ant. p. 428. 6b) l. l.

7) Itin. Ant. p. 428. Geogr. Rav. IV, 45. Die Namen, die er anführt, sind leicht nach dem Itinerarium zu verbessern: er behält dieselbe Folge bei, wie dieses.

8) S. darüber Florez Esp. S. XVII, 10. 9) Ptol. II, 6. Fc.

10) Ptol. II, 6. Fc. 11) Florez Esp. S. XIX, p. 20.

12) Ptol. II, 6. Gc. Gb. 13) Lib. II, c. 6.

14) Lib. II, c. 6. 15) Kb. Ptol. II, 6.

16) Mentelle Esp. anc. p. 154. 17) Kc. Ptol. II, 6.

18) Ptol. II, 6. Itin. p. 448.

Argentiolum [19]), des Ptolemäus Argenteola [20]). — Petavonium [21]). — Vallata [22]). — Viminacium [23]) nennt Ptolemäus [24]) als Stadt der Vaccaeer. — Pallantia [25]), Valentia de D. Juan. — Ovetum [26]). — Lanciati. — Lanciatum [27]), wohl das Lancia bei Plinius [28]), das Lance des Itinerars [29a]), das Dio Caſſius [29b]) die größte Stadt jener Gegend nennt, und ſehr feſt [30]); jetzt Sollanco oder Sollancia, bei Leon [31]).

Camala [31]), Cea.

Bergidum [33]), das Bergidum Flavium des Ptolemäus [34]), im Diſtrikt Bierzo, in der Gegend von Villa Franca, auf einer Höhe, die Caſtro de la Ventoſa heißt [36]).

Interamnium Flavium [36]), Villorvane, zwiſchen den Flüſſen Esla und Bernerga [37]),

Maliaca (Id.), Gigia, Vargiacis [38]).

Legio VII Gemina [39]); Ptolemäus nennt ſie Legio VII Germanorum. Jetzt Leon.

19) Itin. p. 423.
20) II, 6. 21) Itin. p. 423. 22) Itin. Ant. p. 448. 453.
23) Itin. p. 449. 453. 24) Kd. l. II, 6.
25) It. Ant. p. 449. 454. 26) Plin. XXXIV, 49.
27) Hd. Ptol. II, 6. 28) Lib. III, c. 4.
29a) P. 395. 29b) LIII, 25, 29.
30) Florus IV, 12. Oros. VI, 21.
31) Florez Esp. S. XVI, p. 16. 32) It. Ant. p. 395.
33) Itin. Ant. p. 429. 34) Ge. lib. II, c. 6.
35) Florez Esp. S. XVI, p. 26.
36) Itin. Ant. p. 429. 431. 448. 453.
37) Vgl. Florez Esp. S. X, p. 148. XVI, p. 30.
38) Hd. Ptol. II, 6.
39) Itin. Ant. p. 395. Ptol. II, 6. He.

Südöstlich von Asturica wohnen:

Brigaecini: ihre Stadt ist Brigaecium [40]); vielleicht von dort die Trigaecini des Florus [41]). — Bedunenses, Stadt Bedunia [42]), Baneza, nach Brietius [43]) Puebla de Sanabria. — Orniaci: ihre Stadt hieß Intercatia [44]).

Lungones: Stadt Pelontium, nach Brietius [45]), Aplans. — Saelini: Stadt Nardinium [46]); Münzen mit der Inschrift hat Sestini [47]); nach Tragia [48]), lag es bei Villalpando am Esla und Medina del rio secco. — Superatii: Stadt Petavonium [49]). — Amaci, mit der Stadt Asturica Augusta [50]), eine schöne Stadt. Astorga [51]).

Tiburi: Stadt Nemetobriga [52]); jetzt heißt die Gegend Tribis, und es ist die Stadt Mendoya [53]); — Gemestarium [54]).

Unter den Völkerschaften der Astures nennt Plinius [55]) Cigurri; Hardouin will Egurri ändern, weil Ptolemäus [56]) Egurri nennt und Forum Egurrorum; Wesseling aber bemerkt schon [57]), daß man bei diesem Γιγούρρων lesen müsse, und Forum Gigurrorum [58]); jetzt Gigarrosa oder St. Estevan de Val de Orres, wo Ruinen und eine Römische Brücke sich finden,

40) Itin. p. 439. 440. Geogr. Rav. IV, 45. Ptol. II, 6. Ic.
41) IV, 12. 42) Itin. p. 439. Ptol. II, 6. Ic.
43) Tab. parall. T. I, p. 264.
44) Ptol. II, 6. Kc. 45) Tab. parall. T. I. p. 264.
46) Ptol. II, 6. Id. 47) Med. Isp. p. 172
48) Ap. Sest. l. l. 49) Ptol. II, 6. Hd.
50) Itin. Ant. p. 422. 423. 425. 427. 429. 431. 439. 448. 453. Plin. III, 4. Ptol. II, 6 und VIII, 2. Der längste Tag hat $15\frac{5}{12}$ Stunden, und es liegt $3\frac{6}{12}$ Stunden westlich von Alexandrien.
51) Eine Münze, die Vaillant Asturica beilegt, ist unsicher, Sestini p. 104. Mionnet Suppl. T. I, p. 53.
52) Itin. Ant. p. 428. Geogr. Rav. IV, 45. Ptol. II, 6. Fd.
53) Florez Esp. S. XVI, p. 12. 54) It. Ant. p. 429.
55) III, 45. 56) II, 6. 57) Ad Itin. p. 429.
58) Vgl. Itin. Ant. p. 428. Geogr. Rav. IV, 45.

und eine Sage sich erhalten hat, dort habe eine alte Stadt, Namens Guigurra, gestanden [59]). — Zoelae, durch Flachs berühmt, nicht weit vom Ocean [60]).

Am Ocean selbst, in Asturien, lag Noega [61]), unfern des Flusses Melsus, und nicht weit davon ist ein Aestuarium, das die Gränze zwischen den Asturen und Cantabrern bildet [62]). In der Gegend von Gijon, wie auch Reichardt angiebt.

Die Paesici sind die nördlichsten der Astures: am Meere liegt Flavionavia [63]); wohl bei Aviles oder Pravia.

Cantabrer.

Juliobriga [64]), an den Quellen des Ebro, zum Gerichtssprengel von Clunia gehörig: südlich von Reynosa, auf einer Anhöhe, die Retortillo heißt. Fünf Gränzsteine dort zeigen, daß dieses Stadtgebiet mit dem von Legio IV gränzte [65]). Dieß letztere lag wohl bei Henestrosas [66]).

Portus Victoriae Juliobrigensium [67]), jetzt Santonna [68]).

Argenomescum [69]); man hält es für Argomedo. Vermuthlich gehören hieher die Orgenomesci des Plinius [70]), die er zu den Cantabrern rechnet, und einen

59) Vgl. Florez Esp. S. T. XVI, p. 13.
60) Plin. III, 4. XLX, 2. — Florez Esp. S. XVI, p. 17.
61) Strab. lib. III. p. 167, Νοίγα.
62) Mela III, 1. Plin. IV, 34. 63) Ptol. II, 6.
64) Plin. III, 4. Ptol. II, 6. Ld. Inscript. av. Gruter. p. 364.
65) Vgl. Morales Antig. p. 68. a. Florez Esp. S. VI, p. 417. Med. de Esp. T. I, p. 192. Cantabria, p. 64. Dillon's Reise, 1. Th. S. 270.
66) Vgl. Florez Esp. S. XII, Prolegg. Cantabr. p. 66. Med. de Esp. T. I, p. 92.
67) Plin. IV, 34.
68) Florez Esp. S. XXIV, 9. Cantabr. p. 61.
69) Ptol. II, 6. Lc. 70) IV, 34.

Hafen bei ihnen Vereasueca nennt; nach Harduin Villa viciosa, richtiger wohl Puerto de S. Martin [71]).

Blendium [72]), vielleicht Santander [73]). — Concana [74]), Santillana oder Onis [75]). — Vellica oder Velgica [76]), vermuthlich nördlich von Aguilar de Campo, in der Gegend von Villelba.

Aracillo [77]), wohl Aradillos, in der Gegend von Fontibre und Reynosa [78]).

Bei Ptolemäus werden noch als Städte der Cantabrer erwähnt [79]), Camarica (Kc.), Vadinia (Kc.), Ottaviolca (Lc.), Moroeca (Kd.)

Strabo [80]) bemerkt, daß mehrere Schriftsteller Hellenen selbst zur nordwestlichen und nördlichen Küste Iberiens hätten gelangen lassen, die sich dort ansiedelten. Bei den Cantabrern sollte Opsikellas, ein Begleiter des Antenor, eine Stadt Opsikella gegründet haben. Der Name findet sich sonst nicht; Ocellum, Ocilis werden uns in anderen Gegenden Iberiens genannt, und welche Stadt gemeint sey, läßt sich nicht bestimmen [81]).

71) Vgl. Florez Esp. S. XXIV, p. 44. Cantabria, p. 61.

72) Plin. IV, 34.

73) Andere suchen es anderswo, s. Harduin ad l. l. Florez Esp. S. XXIV, 9. Cantabria p. 45. 61. 73. Mentelle Geogr. Esp. mod. p. 27.

74) Ptol. II, 6. Lc. 75) Mentelle l. l. p. 28.

76) Florez IV, 12. Ptol. II, 6. Lc. Orosius, VI, 21, nennt die Stadt Acica oder Attica. Neuere suchten es an mehreren Stellen, s. Florez Cantabr. p. 80.

77) Florez IV, 22. Oros. VI, 21.

78) S. über diese Gegend Florez Cantabria, p. 54. Dillon's Reisen, 1. Th. S. 172. Wessel., ad Itin. Ant. p. 454, hält es mit Unrecht für Aracell.

79) II, 6. 80) Lib. III, p. 157.

81) Ueber die Abweichungen der Handschriften und der Edd. siehe Coray in s. Ausg. des Strabo T. IV, p. 65, und Friedemann ad Strab. T. VII, p. 676. Die ganze Stelle im Strabo ist durch Abschreiber entstellt; die Französischen Uebersetzer haben, was der Zusammenhang fordert, gleich aufgenommen, ohne etwas

Völkerschaften von den Cantabrern bis zu den Pyräneen [82]).

Autrigones:

Virovesca [83]), das Burvesca des Ptolemäus [84]), in der Nähe von Briviesca, auf einer Anhöhe, die St. Juan heißt [85]). — Deobriga, nordöstlich von Virovesca [86]), Brinnos [87]). — Vendelia, Vindeleia [88]) bei Deobriga. — Segesamunclum oder Segisamunclum [89]), St. Maria de Ribarredonda [90]). — Libia [91]), wohl Leyva; Florez hält es für Remelluri [92]). — Atiliana [93]). — Trittium [94]), westlich von Briviesca, zum Gerichtsbezirk von Clunia gehörig, bei Monasterio [95]). — Barbariana [96]), jetzt Araviana. — Bursão [97]), daher des Plinius Bursaonenses, des Hirtius Bursavolenses [98]), jetzt

darüber zu sagen. Wir wollen hier nur bemerken, zum Verständniß der Stelle, daß Strabo der Sage folgt, die Pindar hat, Pyth. V, v. 108, daß ein Theil der Gefährten des Antenor sich an der Küste Libyens niedergelassen habe, wo nachher Cyrene gegründet ward; vgl. Schol. Pind. l. l. Tzetz. ad Lycophr. v. 874.

82) S. oben S. 320.

83) Plin. III, 4. Itin. Ant. p. 394. 450. 454.

84) Ld. lib. II, c. 6.

85) Florez Cantabria p. 195. Esp. S. XXIV, 10. XXVII, 13. — Münzen, s. Sestini Med. Isp. p. 211.

86) Itin. Ant. p. 451. Ptol. Md. lib. II, c. 6.

87) Miranda de Ebro, nach Anb., s. Mentelle Esp. mod. p. 334. Brietius Tab. parall. T. I, p. 258.

88) Ptol. L. d. lib. II, 6. Itin. Ant. p. 454.

89) Ptol. Md. Itin. Ant. p. 394. 90) Florez Cantabria, p. 197.

91) Itin. p. 394.

92) Cantabr. p. 195. — Ueb. Münzen, Sestini p. 147.

93) It. p. 450. 94) Plin. III, 4. Itin. Ant. p. 453. 454.

95) Florez Cantabr. p. 186. 96) It. Ant. p. 450.

97) Livius Fragm. XCI, p. XXVII.

98) Plin. III, 4. Hirt. B. Hisp. c. 22. Wie hier Bursao und Bursavo, so findet sich auch Urcao oder Urgao und Urgavo; Itin. Ant. und Gruter. Inscr. p. 234.

Borja 99). — Antecuia [100]. — Salionca. — Uxamabarca [1]), wohl Osma, in Biskaya. — Flaviobriga. Indem Plinius [2]) die Städte der Vardulen aufzählt, sagt er: Amanum portus, ubi nunc Flaviobriga colonia; Ptolemäus [3]) rechnet den Ort zu den Autrigonen. Jetzt wohl Portugalete, wie Florez meint [4])

Caristi.

Velia [5]), das Veleia des Itinerarium [6]). — Suissatium [7]) des Ptolemäus, Suestasium; jetzt Vittoria, sonst Bizacio [8]). — Tullica [9]).

Varduli.

Alba [10]), zum Gerichtsbezirk von Clunia gehörig; jetzt Alvanna unter Guipuzcoa [11]). — Tulonium [12]), südlich von Alba. Menosca [13]), Sumaya [14]). Vesperies [14a]), Bermeo [14b]). Morosgi [15]), St. Se-

99) Vergl. d'Anville. Mem. de l'Ac. des. Inscr. T. XL., p. 765.

100) Ptol. II, 6. Md. 1) Vgl. Muratori p. 1095. 8.

2) IV, c. 34. 3) L. l.

4) Florez Esp. S. XXIV, 10. Cantabria, p. 19. Andere halten es für Bilbao la vieja, oder Bermeo, Mariana hist. IV, 4. Oinehart. Not. Vasc., oder St. Vicente de la Barquera, Gosselin Rech. T. IV, p. 56.

5) Plin. III, 4. Geogr. Rav. IV, 45. Ptol. II, 6. Md.

6) P. 464. 7) It. Ant. p. 454. Geogr. Rav. IV, 45.

8) Ueber Münzen s. Sestini Med. Isp. p. 200. Num. Goth.

9) Ptol. II, 6. Md.

10) Plin. III, 4. Ptol. II, 6. Nd. Itin. Ant. p. 455.

11) Florez Esp. S. XXIV, 13; nach And. Salvatierra s. Mentelle Esp. mod. p. 50.

12) It. Ant. p. 455. Ptol. II, 6. M. d.

13) Plin. IV, 34. Ptol. II, 6. Nc.

14) Nach And. St. Sebastian, Mentelle Esp. mod. p. 44, oder Orio s. Hand. ad Plin. l. l., oder St. Andre, Gosselin Rech. P. IV, p. 57. 14a) Plin. IV, 34.

14b) Mentelle Esp. mod. p. 37. 15) Plin. IV, 34.

bastian. Tritium Tuboricum [16]), Motrico. — Gebalaeca [17]). — Gebala [18]). — Segontia paramica [19]). — Thabuca [20]).

Vascones.

Calagurris [21]); es gab zwei Städte dieses Namens: Plinius [22]) unterscheidet Calagurritani Nassici und Calag. Fibularenses; die Anderen erwähnen sie ohne Beinamen [23]), und die Neueren sind nicht ganz entschieden, welche von diesen Städten das jetzige Calahorra und Loharre sey [24]). Die Meisten erklären Cal. Nassica für Loharre [25]), Cal. Fib. für Calahorra; Marca will es, mit Recht, umkehren, und seine Meinung bestätigt Livius [26]): selbst das Calagorina des Ptol. [27]) ist wohl nur aus Calagori Nassica abgekürzt.

16) Mela III, 1. Vgl. Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 3. p. 63. Ptol. II, 6. Nd. 17) Ptol. II, 6. Nd.

18) Ptol. II, 6. Nd. Münzen s. Sestini, p. 147.

19) Ptol. II, 6. Nd. 20) Ptol. II, 6. Ne.

21) Ueber die Rechtschreibung hat man gestritten: Cellar behauptete, man müsse es mit Einem r schreiben; Andere waren dagegen, s. Duker. ad Flor. III, 22, 9. Drakenb. ad Livium Epit. 93. u. z. XXXIX, 21; für dieß Letztere sind Münzen und Paulin. X ad Auson. 231. Prudent. Hymn. IV, 31. Peristeph. 1, 117. 22) III, 4

23) Strab. lib. III, p. 161. Liv. Epit. 93. Florus III, 22. Appian. B. Civ. 1, 113. Valer. Max. VII, 6. Oros. V, 23.

24) Morales Antig. p. 96. a. Harduin. ad Plin. l. l. Marca Hisp. II, 28. D'Anville Mem. de l'Ac. des Inscr. T. XL, p. 769. Cellar. I, p. 90. Florez Med. de Esp. T. I, p. 255. Friedemann ad Strab. p. 693.

25) Auf diesen Ort geht wohl Auson. Ep. XXV, 57. Prudent. Peristeph. II, 537.

26) Fragm. lib. XCI, ed. Bruns. p. 27. — Calag. Nass. waren Civ. Rom., Calag. Fib. civ. stipend. Plin. III, 4. — Münzen, s. Surita ad Itin. Ant. p. 393. Swinburne Trav. Ep. IX, Florez Med. de Esp. T. I, p. 255. T. III, p. 22. Mionnet T. I, p. 34. Suppl. T. I, p. 67. Sestini Med. Isp. p. 119. Num. Goth. Sie haben die Inschrift Calagurri Julia.

27) II, 6. Ne.

Graccurris [28]) soll früher Ilurcis geheißen haben [29]), und bekam jenen Namen, als Sempronius Gracchus, nach Besiegung der Celtiberer, neue Einwohner dort ansiedelte [30]). Es lag bei Corella [31]). Nach Münzen, war es ein Municipium [32]).

Cascantum [33]), ein Municipium [34]), jetzt Cascante.

Allobon [35]), das Alavona des Ptolemäus [36]), jetzt Allagon. — Tarraga [37]), foederati, zum Gerichtssprengel von Caesarauguſta gehörig [38]), wohl Larraga [39]). — Calagorina [40]). — Jacca [41]), Jaca. — Pompelon [42]); nach Plinius [43]), gehört es zum Gerichtsbezirk von Caesarauguſta [44]). Jetzt Pampelona.

28) Livius fragm. XCI, p. 27. Plin. III, 4. Itin. Ant. p. 450. Ptolem., Od. lib. II, 6., nennt ein Gracuris viel östlicher.

29) Festus v. Gracchurris.

30) Livius Epit. XLI. Vergl. Freinsh. Suppl. Liv. XLI, 4.

31) Vergl. Mentelle Esp. anc. p. 161.; And. suchen es bei Agreda, Florez Med. de Esp. T. II, p. 448, oder bei Alfari. Oinehart Not. Vasc. lib. I, c. 13. D'Anville Mem. de l'Ac. des Insc. T. XL, p. 765.

32) Florez Med. de Esp. T. II, p. 448. Esp. S. II, p. 448. Mionnet T. I, p. 44. Suppl. T. I, p. 88. Sestini p. 152.

33) Plin. III, 4. Lat. vet. Conv. Caesarang. Itin. Ant. p. 392.

34) Münzen. — Patin. p. 616. Florez Med. T. I, p. 341. T. II, p. 638. T. III, p. 42. Mionnet T. I, p. 37. Suppl. T. I, p. 74. Sestini p. 127. Num. Goth.

35) Itin. Ant. p. 444.

36) Lib. II, 6. Nf.

37) Plin. III, 4.

38) Ptol. II, 6. Ne.

39) Cellar. orb. antip. T. I, p. 91.

40) Ptol. Ne. lib. II, c. 6.

41) Ptol. II, 6. Od.

42) Strab. III, p. 161. Πομπήλων, ὡς ἂν Πομπηϊόπολις, cfr. Athen. Deipnos. lib XIV, 21. p. 657.

43) III, 4. Pompelonenses stipendiarii.

44) Vergl. Itin. Ant. p. 455.

Lamberitani [45]) nennt Plinius ebenfalls im Gerichtsbezirk von Caesarauguſta; nach Oihenart [46]), iſt ein Ort in Navarra, Lambier, den di Einwohner Irumberri nennen. — Cara [47]), Cares, bei Puente la Reyna [48]). — Alanton [49]), weſtlich von Pampelona. — Araceli [50]), jetzt Huarte Araquil [51]). — Iluro [52]) Oleron. — Summum Pyrenaeum [53]), Summport. — Turiſſa [54]), wohl das Iturisa des Ptolemäus [55]), jetzt Ituren [56]). — Summum Pyrenäum [57]), St. Jean Pied du Port. — Forum ligneum [58]). — Aspaluca [59]), Acous.

In der Gegend von Turiſſa lag wohl das Decium des Mela, am Fluß Aturia [60]).

Bei den Vaskonen nennt Strabo [61]) eine Stadt Deaſo [62]), eben ſo Mela [63]); Plinius [64]) ſpricht von einem Orte Olarſo, und bei Ptolemäus [65]) kommt wieder ein Deaſo vor: vermuthlich derſelbe Ort, nicht weit

45) Plin. III, 4. 46) Not. Vascon. p. 90.
47) Plin. III, 4. Carenses, stip. in Conv. Caesarang. Inscr. Gruter p. 324. 12.
48) Vergl. Sestini Med. Isp. p. 209.
49) Itin. Ant. p. 456.
50) Plin. III, 4. Aracelitani in Conv. Caesarang. — Itin. Anton. p. 455.
51) Vergl. Oihenart. Not. Vasc. p. 90.
52) It. Ant. p. 453. 53) It. p. 452.
54) It. Ant. p. 455. 55) II, c. 6. Od.
56) D'Anville, erkl. es für Sangueſa, Mentelle Esp. mod. p. 61. Marca für Toloſa, in Guipuzcoa.
57) Itin. p. 458. 58) Itin. Ant. p. 452.
59) Itin. p. 452. ſ. Surita et Wessel. ad l. l.
60) Mela III, 1. Vergl. Vossius ad l. l. p. 791. und Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 3, p. 54.
61) Lib. III, p. 161.
62) S. d. abweichenden Lesarten Idanuſa, Dedaſona u. ſ. w., bei Friedemann: ad Strab. T. VII, p. 695.
63) III, 1. ſ. Tzschucke ad l. l. Vol. II, P. 3, p. 43.
64) IV, 34. III, 4.
65) II, c. 6. Ob. Vgl. Marcian. Heracl. p. 45.

von den Pyrenäen zu suchen, und wohl in der Nähe des jetzigen Oyarzun oder Oyarzo, in der Gegend von Irun und Fuentearabia [66]).

Andologenses [67]) wohnten wahrscheinlich bei Andossilla in Navarra [68]).

Außerdem nennt noch Ptolemäus:

Setia (Ne.), Muscaria (Ne.), Ergavia (Ne.), Curnonium (Nd.), Andelus (Od.), Nemanturisa (Od.), Bituris (Od.).

Welche Völkerschaften die verschiedenen Schriftsteller zwischen dem Iberus und den Pyrenäen nennen, ist oben angegeben [69]); wir wollen hier die von Ptolemäus angenommene Eintheilung beibehalten, da man leicht aus jener Uebersicht und den angehängten Charten die wechselnden Vorstellungen der Alten ersehen kann.

Ilergeten.

Ilerda, — Lerida — [70]), bei den Ilergeten, nach Plinius bei den Surdaonen [71]), auf einer Anhöhe am Sicoris [72]), über den eine steinerne Brücke führte. Eine

66) S. Harduin. ad Plin. l. l. Oihenart. notit. Vasc. lib. II, c. 8. Gosselin. Rech. sur la Geogr. T. IV, p. 58. Florez Esp. S. T. XXIV, p. 15. 62. T. XXXII, p. 147. Gosselin, ad Strab. l. l.; b. d. Franz. Uebers. hat er seine Meinung geändert, und glaubt das Vorgebirge Oeaso sey Machicaco, die Stadt Oeaso sey Ea; das paßt aber nicht zu den Angaben der Alten.

67) Plin. III, 4. stipend. in Conv. Caesaraugust.

68) Vgl. Oihenart. Vascon. p. 90.

69) S.

70) Ἰλέρδα: Strab. lib. III, p. 161. Steph. B. h. v. Ἐλέρδα, Dio Cass. XLI, 20.

71) Plin. III, 4.

72) Caes. B. civ. I, 61. Flor. IV, 12. Appian. B. civ. II, c. 42. Vellej. II, c. 42. Suet. Caes. 34. Lucan. Phars. IV, 11. 144. Anson. Epist. XXV, 60.

Colonie; auf Münzen auch Municipium 73). Zu Ausonius Zeit war es zum Theil zerstört 74).

Oska — Hueska — 75) nach Plinius 76), in Vescitania, eine Colonie und zum Gerichtssprengel von Caesaraugusta gehörig, nach Florus aber 77) und Ptolemäus 78), bei den Ilergeten. Eine große Stadt 79). Sie schlug Münzen 80). Bei Strabo wird 81) auch Ileoska genannt, vermuthlich aus Oska verschrieben, da mehrere mit IA anfangende Worte in der Nähe stehen 82): Marca 83) und Guischard 84) hielten Ileoska für richtig, und der Letztere meint, es sey Aytone, westlich von Lerida.

Athanagia, Hauptort der Ilergeten 85); Marca 86) erklärt es für Ilerda, was Livius wohl bemerkt hätte. Es lag aber wahrscheinlich in der Gegend, vielleicht Agramant 87).

73) Florez Med. de Esp. T. II, p. 451. p. 646. T. III, p. 73. Mionnet. T. I. p. 44. Suppl. T. I. p. 89. Sestini Med. Isp. p. 161. 166. Num Goth.

74) Epist. ad Paullin. XXVI, 59. 60. Profess. XXIII. 4. Vergl. Florus IV. 226. Ant. Itin. p. 39; 452.

75) Strab. III. p. 161. 76) III. 4.

77) Lib. III. c. 22. 78) II. 6. Oe.

79) Plut. Sert. c. 14.

80) Plin. XXXIV. 10. 48. Argentum Oscease, s. d. Bemerk. von Donatus und And. zu Livius XXXIV. 10. 48. XL. 43. Münzen. — Florez Med. de Esp. T. II. p. 513. Mionnet T. I. p. 46. Suppl. T. I. p. 92. Sestini p. 176. Num. Goth.

81) L. l.

82) Vergl. die Urtheile Verschiedener bei Friedem. ad Strab. T. VII. p. 693. und die Französ. Uebers. des Strabo, ad l. l. Vellej. Pat. II. 30. hat Aetosca, wo auch Osca zu lesen ist, s. Ruhnken. ad l. l. und ed. Ruhnk. T. II. p. 822. 823. Wessel ad Itin. p. 391.

83) Marc. Hisp, II. c. 26.

84) Mem. crit. et hist. T. I. p. 68.

85) Livius XXI. 61; And. lesen Atanagrum oder Atanagium.

86) Marca Hisp. II. c. 26.

87) Vgl. Florez Esp. S. T. XXVIII. p. 20.

Bergusia, Balaguer, an Sikoris [88]).

Octogesa am Iberus [89]), nach Einigen Miquinenza; richtiger aber sucht man es wohl südlich vom Sikoris, in der Gegend von la Granja [90]).

Celsa, eine Römische Colonie [91]), Colonia Victrix Julia [92]) am Iberus, über welchen dort eine steinerne Brücke führte. Ruinen dieser Brücke und andere, aus Römischer Zeit, findet man in Velilla, bei Xelsa [93]).

Tolous [94]). — Mendiculeia, vielleicht Monzon [95]). — Pertusa, jetzt Pertusa, am Alcanadre [96]). — Caus [97]). — Bortinae [98]). Tormos. — Gallicum [99]), jetzt Zunta, am Gallego [100]). — Ebellinum [1]), Beilo. — Forum Gallorum [2]), Gurrea.

Das Orgia des Ptolemäus [3]) hält man für Orgagna; der Name findet sich auch auf Münzen [4]), und auf denselben steht auch Aesones, Inschriften, die man zwischen dem Sikoris und Nukaria gefunden, haben Aesonensis und Jessonensis [5]); vielleicht gehören hierher des Plinius Gessorienses [6]).

88) Mentelle Esp. anc. p. 164. 89) Caes. B. civ. I. 61.
90) Vergl. Guischard Mem. crit. et hist. T. II. p. 82.
91) Plin. III. 4. civ. Rom. Conv Caesarang.
92) Florez Med. de Esp. T. I. p. 349. T. II. p. 638. T. III. p. 45. Miönnet. T. I. p. 37. Suppl. T. I. p. 75. Sestini Med. Isp. p. 129. Num. Goth. — Strab. lib. III. p. 161.
93) Marca Hisp. II. 28. Florez Esp. S. T. XXX. p. 39.
94) It. Ant. p. 391. 94) Itin. Ant. p. 452.
96) Itin. Ant. p. 391. 97) It. Ant. p. 391.
98) It. Ant. p. 451. 99) Itin. Ant. p. 451.
100) Vgl. Surita ad Itin. l. l. Wessel ad l. l. Marca Hisp. lib. I. c. 13. 1) It. Ant. p. 452. 2) It. Ant. p. 452.
3) Lib. II. c. 6. Of.
4) Sestini Med. Isp. p. 99. Num. Goth.
5) Muratori nov. thes. p. 1021. n. 2. 3. Spon. Misc. Erud. ant. p. 188. Vergl. Cellar. Not. orb. ant. T. I. p. 118. 119; Sestini irrt l. l.; im Ptol. findet sich der Name Aesona nicht.
6) Plin. III. 4.

Gallica Flavia [7]) hält man für Fraga [8]). — Erga [9]), ist wohl Balaguer [10]). — Ptolemäus erwähnt noch [11]) Bergidum (Oe.); Burtina (Of.); Succosa (Oe.). — Versical wird als Stadt der Ilergeten, nach Münzen [12]), angeführt.

Pelendones.

Termes; Ptolemäus [13]) nennt zwei Städte dieses Namens, bei den Pelendonen (Ke.) und den Arevakern (Ke.); diese sind es vermuthlich, die bei anderen Schriftstellern Termantia [14]), Termesos [15]) und Termes [16]) genannt werden [17]), und deren Bewohner bei Appian Τερμαντεῖς, bei Livius [18]) und Tacitus [19]) Termestini, und bei Diodor [20]) Τερμήσιοι heißen. Die den Arevakern gehörige Stadt lag auf einer Anhöhe, mußte 656 a. u. c. in der Ebene gebaut werden, und durfte keine Mauern haben [21]). Eine dieser Städte lag an der Stelle, die jetzt Ermita de nuestra Sennora de Tiermes heißt, neun Leguas westlich von Numantia [22]); das andere ist wohl südlicher zu suchen.

7) Ptol. II. c. 6. Of.

8) Laborde Itin. T. II. Aragon. p. 9.

9) Ptol. II. c. 6. Oe.

10) Marca Hisp. II. 27. p. 218. Guischard Mem. milit. T. I. p. 76.

11) Lib. II. c. 6.

12) Sestini p. 107.

13) Lib. II, c. 6.

14) Appian. B. Hisp. c. 76.

15) Τερμησός. Appian. B. Hisp. c. 99.

16) Plin. III, 4: Stadt der Arevaker.

17) Vergl. Schweigh. ad Appian. l. l. c. 76. Lips. ad Tacit, Annal. IV, 45. Cellar. Not. orb. ant. T. I, p. 95.

18) Epit. LIV.

19) Annal. IV, 45. Vergl. Freinsh. Suppl. Liv. LXX, c. 31.

20) Exc. ed. Wessel. T. II, p. 629.

21) Appian. l. l. Vergl. Florus III, 22.

22) Morales Antig. lib. VIII, 1, 12. Florez Esp. S. VII, 274. V. 18. — Münzen, s. Sestini p. 208.

Voluce [23]); nimmt man die Lesart einiger Edd. an, XV. m. p. von Urama, so ist es Catalannazar; nimmt man XXV. Millien, so trifft es Velacha.

Augustobriga [24]), jetzt Aldea el Mura, bei Soria [25]).

Ptolemäus [26]) erwähnt noch Visontium (Ke.) und Savia (Le.).

Arevacae.

Numantia [27]) lag, nach Mehreren [28]), am Durius: Hauptort der Arevaker [28a]), oder, wie Plinius sagt [29]), Stadt der Pelendonen, deren Wohnplätze an den Quellen des Durius waren. Es war auf einer mäßigen Höhe gebaut [30]), die steil war und nur an einer Seite einen Aufweg hatte [31]); neben ihr floß der Durius und noch ein anderer Fluß, der nicht genannt wird [32]). Die Stadt hatte 24 Stadien im Umfange [33]), und war, nach Florus [34]), ohne Mauern. Von Scipio ward sie zerstört [35]).

23) Itin. Ant. p. 442.

24) Itin. Ant p. 442. Ptolemäus, II, 6, Ke., nennt auch, als Stadt der Pelendonen, ein Augustobriga, aber westlich von Numantia.

25) Surita ad Itin. l. l. Aldrete ant. Hisp. lib. I, c. 7. Florez Esp. S. T XIV, 41. D'Anville Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XL, p. 767. 26) II, c. 6.

27) Steph. B. v. Νομαντία; man hat über die Lage dieser Stadt viel gestritten, s. Morales Antig. p. 104, b.

28) Strab. lib. III, p. 162. Mela II, 6. Appian. B. Hisp. c. 91.

28a) Vergl. Appian. B. Hisp. c. 46. 66. 76. Ptol. II, 6. Le. Cfr. Schweigh. ad Appian. T. III, p. 302.

29) Lib. III, c. 4. 30) Florus II, 18. Oros. V, 7.

31) Appian de reb. Hisp. c. 76. 91.

32) Appian. l. l. Dio Cass. fragm. 82. ed. Fabric. T. I, p. 35.

33) Appian. l. l. c. 90. Oros. l. l. 34) II, 18.

35) Appian. l. l. c. 98. Strab. l. l. Eutrop. IV, 17. Cic. de Off. I, 11. — Die Angabe des Orosius, V, 7: Numantia ci-

Nach diesen Angaben, verglichen mit den Bestimmungen der Distanzen [36]), sieht man, daß es Zamora nicht seyn kann, daß man es nicht am Ebro suchen darf; alle Angaben passen aber auf die Ruinen bei Puente de Don Garray [37]).

In der Gegend von Numantia ist auch die Stadt Lagni [38]) zu suchen, das Malia des Appianus [39]), und Serguntia am Durius [40]); wohl das Sargantha des Stephanus [41]). — Lutia, 300 Stadien von Numantia [42]).

Termes, s. oben S. 453.

Urama [43]), des Ptolemäus Urama Argaelae, jetzt Osma. Vielleicht das Areinium des Appianus [44]).

Clunia, Sitz eines Obergerichtshofes [45]), eine Colonie [46]). Sie lag zwischen Corunna del Conde und Pennalba de Castro, auf einem einzeln sich erhebenden

terioris Hispaniae, haud procul a Vaccaeis et Cantabris, in capite Gallaeciae sita, ultima Celtiberorum fuit, erklärt sich aus der späteren Eintheilung Hispaniens. S. oben S. 312.

36) Strab. lib. III, p. 162. Itin. Ant. p. 442.

37) Vgl. Aldrete Ant. Hisp. lib. I, c. 6. Florez Esp. S. VII, p. 276. D'Anville Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XL, p. 770.

38) Diod. Sic. Exc. T. II, p. 596.

39) App. B. Hisp. c. 77.

40) Strab. lib. III, p. 162.

41) Σάργανθα, Steph. B., wie Saguntum auch Ζάκανθα hieß.

42) Appian. B. Hisp. c. 94.

43) Plin. III, 4. Itin. Ant. p. 441. Sil. Ital. III, 384. 385. Floras III, 22. Oros. V, 23. Ptol. II, 6. Kf.

44) S. Schweigh. ad Appian. de reb. Hisp. c. 47.

45) Plin. III, 4. Clunia Celtiberiae finis. Dio Cass. XXXIX, 54. Plut. Galba, c. 6. Nach Ptolemäus, II, c. 6. Kf. VIII, c. 2, hat der längste Tag dort 15⅔ Stunden, und es liegt 3⅓ Stunden westlich von Alexandrien.

46) Florez Med. T. I, p. 364. Sie stand unter IV viri.

Berge, den oben Felsen umgeben, die eine natürliche Mauer bilden [47]).

Segontia, Stadt der Arevaker, im Gerichtsbezirk von Clunia [48]), bei dem jetzigen Siguenza; die alte Stadt lag am Henares [49]).

Ceſada [50]), Hita, oder bei Espinoſa [51]). — Nova Auguſta [52]), wohl das Nudauguſta des Ptolemäus [53]). — Segovia [54]) hat ſeinen Namen behalten. Sie ſchlug Münzen [55]). — In dieſer Gegend iſt wohl Colenda zu ſuchen [56]), vielleicht Cuellar. — Miacum [57]), ſüdlich von Segovia.

Plinius erwähnt [58]) Larnenſes, Lurſenſes, Lubienſes, im Gerichtsbezirk von Caeſarauguſta; die Letzten wohnten wohl bei Lubia in Altkaſtilien.

Segida nennt Strabo [59]) als Stadt der Arevaker; bei Stephanus [60]) heißt ſie nur eine Stadt der Cel-

47) S. über die Gegend Florez Esp. S. T. VII, p. 268. T. V, p. 51. Das Itinerar. iſt hier verſchrieben, ſ. Wessel. ad l. l. — Münzen, ſ. Sestini p. 135. Florez Med. T. I, p. 364. T. II, p. 641. Mionnet T. I, p. 39. Suppl. T. I, p. 79.

48) Itin. p. 436. 438. Appian. B. civ. I, 110. Plut. vit. Sert. Geogr. Rav. IV, 43. Plin. III, 4. ſagt: Saguntia et Uxama, quae nomina crebro aliis in locis usurpantur.

49) Morales Antig. p. 87. b. Florez Esp. S. T. VIII, 118.

50) Itin. Ant. p. 436. 438. Geogr. Rav. IV, 34.

51) Florez Esp. Sagr. V, 22.

52) Plin. III, 4. 53) Lib. II. c. 6. Me.

54) Plin. III, 4. Florus III, 22. Itin. Ant. p. 435. Ptol. II, 6. Me.

55) Florez Med. T. II, p. 577. Mionnet T. I, p. 51. Suppl. T. I, p. 104. Sestini p. 196.

56) Appian. B. Hisp. c. 99. 100.

57) Itin. Ant. p. 435. 58) Lib. III, c. 4.

59) Lib. III, p. 162. 60) v. Σεγίδη.

tiberer; nach Appian [61]), lag sie bei den Vellern und hatte 40 Stadien im Umfang [62]).

Arbace [63]), nach Juba, eine Stadt der Celtiberer; vielleicht ein Ort der Arevaker.

Bei Ptolemäus werden noch, als Städte der Arevakae genannt. Confloenta (Ke.), Tukris (Lc.), Veluca (Kf.), Setortialacta (Lf.).

Murbogi. Turmodigi.

Desbrigula [64]), nach Mentelle Burgos [65]). — Segisamo [66]), jetzt Sasamo, westlich von Briviesca [67]). — Sisaraca [68]); man hat Münzen dieser Stadt [69]). — Dessobriga [70]). — Ptolemäus nennt noch [71]): Ambisci (Kd.), Bravum (Ld.).

Veronen.

Tritium Metallum [72]), jetzt Tricio, bei Najera [73]). — Verela oder Varela [74]); schon Surita [75])

61) B. Hisp. c. 44.

62) Pinedo, ad Steph. l. l., hält sie für das Segestica des Livius, XXXIV, 17, nach Doujatius; dieß lag aber östlich vom Iberus. 63) Steph. B. v. Ἀρβάκη.

64) It. Ant. p. 449. 454. Ptol. II. 6. Kd.

65) Geogr. comp. Esp. mod. p. 336.

66) Plin. III. 4. Itin. Ant. p. 394. 449. 453. Polyb. ap. Strab. lib. III. p. 162. Segesama, Flor. IV, 12. Oros. VI, 1. Ptol. II. 6. Ld.

67) Florez Esp. S. T. VI, p. 419. T. XXIV. 42. T. XXVI. p. 21. T. XV. p. 59.

68) Ptol. II. 6. Kd. 69) Sestini Med. Isp. p. 197.

70) Itin. p. 449. 71) Lib. II. c. 6.

72) Ptol. II. 6. Md.

73) Itin. Ant. p. 394. Florez Cantabria p. 182.

74) Itin. Ant. p. 393. Man muß mit einigen Mss. XXVIII. lesen.

75) Ad Itin. l. l.

machte aufmerksam, daß es vermuthlich derselbe Ort sey, den Strabo [76]) Varia nennt, wo man über den Iberus gieng, und der, nach Plinius, dort lag [77]), wo der genannte Fluß schiffbar ward [78]); jetzt Varea [79]).

Oliba [80]); Stephanus [81]) nennt eine Stadt in Iberien Olbia, vielleicht dieselbe.

Contrebia, auch Leucas genannt [82]), ist wohl das im Mittelalter vorkommende Cantabria am Ebro, zwischen Logronno und Viana, wo noch Ruinen sich finden [83]).

Celtiberi.

Segobriga [84]), nach Plinius [85]), Hauptort der Celtiberer [86]); über die Lage hat man viel gestritten [87]): es sollte Cabezza del Griego in Neukastilien seyn, oder Segorbe in Valencia [88]); Vaillant nahm, mit Recht, ein

76) Lib. III, p. 162.
77) Plin. III. 4. 78) Vgl. Ptol. II. 6. Me.
79) Florez Cantabr. pag. 198. Andere halten ihn für Logronno; Mentelle Esp. med. p. 363. — In dem Fragmente des Livius, lib. XCI, ist statt: per Umconum agrum in confinio Vironum posuit castra, wohl zu lesen: per Vaccaeorum — confinio Veronum; d'Anville, Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XL. p. 773, meint, Virones sey Briones am Ebro, und Varcia sey Haro; gegen seine Annahme ist jedoch, daß diese Orte der Quelle des Ebro zu nahe liegen, und daß Plinius bemerkt, der Iberus durchströme 450 Milien, und 260 sey er schiffbar, daß also Varia weiter südöstlich, den Fluß hinab, liegen mußte.
80) Ptol. II. 6. Me. 81) v. Ὀλβία.
82) Fragm. Livii lib. XCI. p. 27.
83) Vergl. Sandoval annotac. sacad. de escrit. antig. bei d'Anville Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XL. p. 771.
84) Strab. lib. III. p. 162. 85) Lib. III. 4, 3.
86) Caput Celtiberiae, wie eben so Contrebia bei Val. Max. VII. 4, 5. heißt.
87) Morales Antig.
88) Florez Esp. S. V. 21. VIII, 97.

doppeltes Segobriga an [89]); Mannert sucht dieses hier genannte in der Herrschaft Molina; Reichardt setzt es nach Priego, und in der Gegend mag es gelegen haben. Neuere Nachrichten über jenen Bezirk fehlen; was den Reisenden leiten könnte, ist Folgendes: nach Strabo ist Celtiberien nördlich vom Orospeda, und die bedeutenden Städte dieses Volkes, die er anführt, liegen in dem Lande gegen Mitternacht vom Tagus. Vergleichen wir den Geographen v. Ravenna [90]), der, wie früher bemerkt ward, ein Werk, wie unser Itinerarium, vor sich hatte, so lag Segobriga in der Gegend von Arriaca, ad Puteos und Libisosa, also zwischen Tajo, Giguela und den Gebirgen, die Cuenca in der Mitte durchschneiden. Auch Ptolemäus [91]) setzt es südwestlich von Caesareaaugusta. Plinius bemerkt [92]), es gehöre zum Gerichtssprengel von Neukarthago, der auch in der bezeichneten Gegend mit dem von Caesaraugusta zusammenstieß. Derselbe Schriftsteller macht aufmerksam [93]), daß die Gegend um die Stadt treffliches Marienglas liefere, und vielleicht fände man noch die alten Gruben [94]).

Ergavica oder Ercavica [95]), zum Gerichtssprengel von Caes. Aug. gehörig, nach Münzen ein Munici-

89) De num. Imper. T. I. p. 64. 116.

90) Lib. IV. c. 44. Vgl. Frontin. Strateg. III. 10, 6.

91) Lib. II. c. 6. Mg. 92) Lib. III. c. 4.

93) Lib. XXXVI. c. 45.

94) Plin. l. l. Specularis vero lapis — Hispania hunc olim citerior tantum dabat, nec tota, sed intra centum millia passuum circa Segobricam urbem — in Hispania puteis effoditur profunda altitudine. Die obengenannten Gebirge sind reich an Gyps; Dillon's Reise, I. Th. S. 246. 275. Volkmann's Spanien, II. Th. S. 400. — Bei Pennaescrite, in jener Gegend, sollen große Römische Ruinen seyn, Morales ap. Florez Esp. S. VII. p. 61; im Flecken Beteta, vier Meilen von Priego, in den Gebirgen, gräbt man viele Römische Münzen aus: s. Don Pedro Gomez über die Spanischen Gesundbrunnen, in Büsching's Mag. IV. Bd. S. 462. — Münzen, s. Sestini Med. Isp. p. 193.

95) Plin. III, 4. Lat. vet. Ptol. II, 6. Lg.

pium 96); es lag wohl am Einfluß der Guadiela in den Tajo, wo große Ruinen sind, die Santaver heißen 97).

In der Nähe von Ergavica führt Ptolemäus 98) eine Stadt Burſada an. Münzen, auf denen dieſer Name vorkommt, hat man in der Gegend von Caſtulo gefunden 99).

Segontia 100), weſtlich von Caeſarauguſta; vielleicht meint dieſen Ort Livius 1).

Nertobriga 2), jetzt Almunia 3).

Centobriga nennt Valer. Maximus 4), wo Andere 5) Nertobriga erwähnen; man hat jenes ändern wollen: vielleicht waren es benachbarte Städte.

Bilbilis 6), auf Felſen, am Salo und Bilbilis,

96) Florez Med. de Esp. T. II, p. 426. Mionnet T. I, p. 48. Suppl. T. I, p. 86. Sestini p. 145. — Inſchrift, ſ. Grutet p. 382, 9.

97) Vgl. Morales Antig. p. 102. b. Florez Esp. S. T. VII, p. 61. — Bei Livius, XL, 50, ſteht Ergavia ſtatt Ergavica.

98) II, 6. Lg. 99) Sestini Med. Isp. p. 113. Num. Goth.

100) Itin. p. 437. 439. 1) Lib. XXXIV, 19.

2) Florus II, 17. Appian. VI, 58. Freinsh. Suppl. Livian. XLVIII, 5. Itin. Ant. p. 437. 439. Geogr. Rav. Suid. v. μετρεσταθεῖν hat Νεργόβριγας; cfr. Suid. v. Νεργόβριγας. — Suidas, v. Ἐμβριθεστάτη, nennt eine Stadt Ὀρτόβριγα; dieſen Namen will Casaub., ad Polyb. fragm. lib. XXXV, c. 2, in Νερτόβριγα verwandeln, aber wohl mit Unrecht; vielleicht iſt es das Arcobriga des Itinerar.

3) Cfr. Bivar. in Dextri Chron. p. 355. Rader, ad Martial. p. 124 hält es für Ricla.

4) V, 1, 5. 5) Florus II, 17.

6) Plin. XXXIV, 14. Justin. XLIV, 3. Martial. X, Epigr. 103. 104. IV, Epigr. 55. 33. I. Epigr. 49. Itin. Ant. p. 437. 438. — Die Münzen haben Bilbilis und Bilbili, Florez Med. T. I, p. 169. p. 184. Mionnet T. I, p. 30. Suppl. T. I, p. 55. Sestini, p. 108. Num. Goth.

dessen Wasser dem Eisen eine ausgezeichnete Härte gab [7]). Die Stadt war ein Municipium [8]); sie war berühmt durch ihre Pferde, Waffen, Eisen und Gold [9]). Jetzt Baubola, auf einem Berge bei Calatayud [10]).

Eine Menge von Ortschaften, Quellen, Bergen in der Umgegend von Bilbilis nennt Martial: so die Berge Calvus und Vadavero [11]); als Ortschaften [12]): Voterdum, Platea am Salo, Tutela, choros Rixamarum, Cardua, Peterbon, Rigae, Petusiae [13]).

Attacum [14]); Inschriften haben Municip. Attacens. [15]); Ateca bei Calatayud.

Aquae Bilbitanorum, jetzt Alhama [16]).

Arcobriga [17]), im Gerichtssprengel von Caesaraugusta [18]); jetzt Arcos [19]).

Auf und an der Straße, die durch Celtiberien, von Caesaraugusta nach Laminium, führte, werden uns mehrere Städte genannt:

Sermo [20]).

Contrebia [21]), nach Valerius, Hauptort Celtibe-

7) Strab. lib. III, p. 162. Martial. l. l.

8) Mart. X, 103. Münzen bei Sestini p. 111, es hieß auch Augusta Bilbilis.

9) Martial. XII, 28.

10) Vgl. Barreiro Corogr. und Rader ad Martial. p. 124.

11) I, 49 12) I, 49. XII, 18. IV, 55.

13) Er führt mehrere an; aber die Mss. sind noch nicht hinreichend verglichen, und Untersuchungen an Ort und Stelle fehlen; er bemerkt: Celtiberis haec sunt nomina crassiora terris.

14) Ptol. II, 6. Mf. 15) Morales Antig. p. 69. b.

16) Itin. p. 437. 438. Aldrete Antiq. Hisp. lib. II, c. 2.

17) Itin. Ant. p. 437. 438. Ptol. II, 6. Mf.

18) Plin. III, 4, civ. stipend.

19) Vgl. Florez Esp. S. VII, 58. 20) It. Ant. p. 447.

21) Vellej. Pat. II, 5. Florus II, 7. Valer. Max. II, 7, 10. VII, 4, 5 und Torrentius ad l. l. Auct. de vir. illustr. c. 62. Livius XL, 32. 33.

viens, lag, wenn man den Geogr. Rav. [22]) vergleicht, südöstlich von Caesaraugusta, nach der Gegend von Albarracin [23]).

Complega [24]) war wohl nicht, wie Drakenborch meint [25]), derselbe Ort mit Contrebia, sondern lag wahrscheinlich mehr im bergigen Theil des Landes [26]).

Cara [27]), Carinnena. — Agiria [28]), Dutoca. — Albonica [29]). — Urbiaca [30]), vielleicht das Urbicua des Livius [31]). — Valeponga [32a]), ad Putea, Saltici, Parietinum.

Südlich von diesen liegen:

Valeria, Colonie [32b]), Valera la vieja am Sucro, in einer sehr festen Lage [33]).

Egelasta [34]), jetzt Uniesta [35]). Es gehörte zum Gerichtsbezirk von Neukarthago.

22) IV, 43.

23) D'Anville Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XL, p. 763 und Geogr. anc. T. I, p. 19 bei Santaver.

24) Appian. l. VI, c. 42. 43. 25) Ad Livium XL, 33.

26) Bei dem Geogr. Rav. IV, 43 wie eben erwähnt ward, Contrebia genannt; gleich darauf ist der Name in Trebia verdorben, das folgende Iclogum ist vielleicht aus Complega entstellt, und Lentibilis soll wohl Intibilis seyn: in den Varianten zum Geogr. Rav. bei Huds. Geogr. min. T. III, findet sich nichts, was aushelfen könnte.

27) Itin. Ant. p. 447. 28) It. Ant. p. 447.

29) Itin. p. 447. 30) It. Ant. p. 447.

31) Lib. XL, c. 16. Die Mss. weichen sehr ab, s. Drakenb.

32a) It. Ant. p. 447.

32b) Plin. III, 4. 3. Conv. Carthag.

33) S. über die Ruinen u. s. w. Florez Esp. S. VIII, p. 198.; vgl. V, p. 19. VII, p. 59.

34) Strab. lib. III, p. 160. S. über die Rechtschreibung: Harduin. ad Plin. p. 143. Rezzonic. Disquisitt. Plin. T. II, p. 158, der Egelesta vorzieht. — Zur Bestimmung der Lage, s. Plin. XXXI, 39. Solin. c. 23.

35) Morales Antig. p. 56 b. Anton. Bibl. vet. Hisp. T. I. lib. 4. p. 206. Mentelle Geogr. comp. Esp. mod. p. 284.

Oritis lag wohl im südöstlichen Celtiberien [36]), nach dem Iberus hin.

Im Süden nennt Ptolemäus noch [37]):

Urcesa (Kh.), nach Einigen Requena, nach Anderen Veles [38]). — Istonium (Kg.), Libana (Lg.), Alaba, Caesada, Larra (Mg.), Condabora.

Belsinum (Mf.) erklärt man für Bivel, östlich von Segorbe in Valencia; nachher soll es Vivarium geheißen haben. Man findet noch Römische Ruinen und Inschriften [39]).

Nördlicher hinauf liegt Mediolana (Me.), und noch weiter Turiasa (Me.), wohl das von Plinius und im Itinerar erwähnte [40]); jetzt Tarrazona [41]). Ehemals berühmt durch das Wasser dort, das trefflich das Eisen härtete, sollte [42]).

Nach der Gränze von Carpetanien, in der Gegend von Alces, liegen wohl die von Livius [43]) angeführten Städte: Munda und Certima; die letzte war eine sehr feste Stadt [44]).

Valsio [45]), zwischen Berla und Mallen [46]).

Caravis, Caravi, nordwestlich von Caesaraugusta [47]).

36) Appian. B. Hisp. c. 47. 48. 49. 37) Lib. II, c. 6.
38) Münzen, s. Sestini Mod. Isp. p. 212.
39) Laborde Itin. T. I, p. 261.
40) Plin. III, 4. civ. Rom. conv. Caes. Aug. Itin. p. 442. 443.
41) Münzen, s. lesen Turiaso, bei Flores Med. T. II, p. 600. T. III, p. 124. p. 600. Mionnet T. I, p. 53. Suppl. T. I. p. 107. Sestini p. 207. Num. Goth.
42) Plin. XXXIV, 41. 43) XL, 40.
44) Livius bemerkt: Certimam appellant Celtiberi.
45) It. Ant. p. 443. 451. Geogr. Rav. IV, 43.
46) Vgl. d'Anville Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XL, p. 766.
47) Itin. p. 443. Appian. de reb. Hisp. c. 43.

Als einen Ort der Celtiberer nennt Appian [48]) Belgede — Βελγήδη, und Orosius [49]) hat Belgida, Havercamp lieſ't Segida, und räth auf Balſio oder Celada: die Angaben reichen aber nicht hin, die Lage zu beſtimmen.

Lobetani.

Lobetum [50]), Albarracin: d'Anville ſucht es in Requena [51]).

Mehrere Städte werden uns noch genannt, bei denen ſich die Gegend, wo ſie lagen, nicht ausmachen läßt.

Aberkon [52]).

Aelia Caſtra, am Iberus [53]).

Akkabikon Teichos nennt Stephanus [54]); man iſt aber nicht ſicher, ob es nicht vielleicht in Libyen zu ſuchen iſt.

Auſtruri [55]).

Baccia [56]).

Baenae [57]).

Cardo und Barbo [58]), im jenſeitigen Iberien.

Cyrene [59]).

Elis [60]).

48) Lib. VI, c. 44. 49) V, 23.

50) Ptol. II, 6. Mg.

51) Geogr. anc. T. I, p. 169. — Münzen, Sestini p. 169.

52) Steph. Byz. et Suid. v. Ἀβέρκων.

53) Fragm. Liv. lib. XCI, p. 24. nott. p. 41.; d'Anville, Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XL, p. 764, hält es für Caſtra Caecilia.

54) H. v.

55) Marii Vict. ars grammat. lib. I, ap. Putsch. p. 2456: oppidum in Hispania Austruxi, quod est ab attraho et vexi.

56) Die Mſſ. haben Buccia, Buccina, Oros. V, 4. vergl. Freinsh. Suppl. Liv. LIV, 10.

57) Inscr. ap. Murat. 58) Livius XXIII, 27.

59) Steph. B. h. v. 60) Steph. B. h. v.

Erisane [61]).

Marcolica [62]), urbs nobilis.

Mearenses lies't Sestini [63]) auf Celtiberischen Münzen; im herzogl. Münzcabinet zu Gotha sind mehrere derselben.

Inseln.

An den Küsten des Tarrakonensischen Galliens werden mehrere Inseln genannt:

Nördlich vom Minius, im Ocean, erwähnt Plinius [1]) die Inseln Cicae, Aunios und Corticata; jetzt Cies, Ons und Salvora [2]). Dem Vorgebirge der Arrotreben gegenüber, liegen ihm [3]), die Inseln der Götter, sechs an der Zahl, von Anderen auch Fortunatae genannt; unter dem ersten Namen führt sie auch Ptolemäus an [4]), der ebenfalls im Meer, nördlich von Hispanien, einige Felsen angiebt, Trileuci [5]).

Im Mittelmeere liegen folgende Inseln:

unmittelbar an der Küste:

die Insel des Herkules, bei Neukarthago, vier und zwanzig Stadien entfernt [6]), die auch Scombraria hieß, Vermuthlich die kleine Insel Islote, die vor der Bai von Carthago liegt.

Planesia, im Busen von Illici, wohl Isola Plana, und Plumbaria, die kleine Insel am Cap S. Martin [7]).

61) Appian. B. Hisp. c. 69. Freinsh. Epit. Liv. LIV, 11.
62) Livius XLV, 4. 63) Med. Isp. p. 170.
1) IV, 34. 2) Vergl. Flores Esp. S. XV, 56. XXII, 19.
3) Lib. IV. c. 36. 4) Lib. II, c. 6. Cc.
5) Ha. Lip. II, c. 6.
6) Strab. lib. III, p. 159. Athen. lib. III, p. 121. Plin. XXXI, 43.
7) Strab. lib. III, p. 159.

Alonis [8]), bei Alone.

Weiter im Meere finden wir:

die Balearen [9]).

Timaeus soll diese Inseln χοιράδες genannt haben [10]); gewöhnlich heißen sie Báleares oder Gymnesiae [11]), und Diodor [12]) bemerkt, die Griechen nennen sie Gymnesien, die Römer und Eingeborenen Ballearen [13]). Mehrere nehmen nur eine an [14]), Andere sieben [15]), die Meisten zwei, die man durch den Beisatz der kleineren und größeren unterschied [16]), und aus diesem major und minor sind die neueren Namen Majorka und Minorka entstanden [17]). In Hinsicht der Lage, erklärten Einige,

8) Steph. B. v. Ἀλωνὶς.

9) Wernsdorf. Antiqq. Balear. Brunswig. 1760. 4to.

10) Ap. Tzetz. ad Lycophr. v. 633.

11) Baleares. Baliares, Βαλλεαρίδες, Βαλιαρίδες, Βαλλιαρεῖς, Βαλερίαι, Valeriae. — S. über die verschiedene Schreibart: Heins. und Drakenb. ad Sil. Ital. III, 365. Drakenb. ad Liv. XXI, 21. Tzschucke ad Strab. lib. XIV, p. 654. und z. Mela II, 7, Vol. II, 2, p. 603. 604. — Der Geogr. Rav. nennt sie wohl Valeriae, wie Dio Cass. ap. Tzetz. ad Lycophr. v. 633, sagt, man hätte sie ὑγιεινὰς genannt. Γυμνησίαι νῆσοι, Gymnesiae, Gymnasiae. — Ueber die versch. Etymologie s. Polyb. III, 33. Diod. Sic. V, 17. Strab. lib. XIV, p. 654. Eust. ad Dionys. Per. v. 457. Tzetz. ad Lycophr. v. 633, Steph. v. Γυμνησίαι Livius Epit. LX. Isidor. Origg. XIV, 6. Geogr. Rav. V, 27. Vgl. Bochart. Phaleg. III, 7. Chan. I, c. 35. Salmas. Exc. Plin. p. 199.

12) Lib. V, c. 17.

13) Vgl. Plin. III, 11. Agathem. Geogr. I, 5. Dio Cass. ap. Tzetz. l. l. in ed. Dion. Reim. T. I, p. 7.

14) Steph. B. l. l. Strab. lib. II, p. 123, ἢ Γυμνησία.

15) Eust. ad Dion. Per. v. 456.

16) Mela II, 7. Plin. III, 11. Anton. Itin. p. 511. Oros. I, 2. Agathemer. I, 5. Aethic. Cosmogr. p. 50. Servius ad Virg. Aen. VII, 661.

17) Procop. de B. Vand. lib. I, c. 1. lib. II. c. 5. Zonar. Annal. IX, p. 435.

sie wären bei Tyrrhenien [18]); nach den Anderen, sind sie, nebst den Pityusen, die ersten Inseln im Mittelmeer, wenn man von Gades kommt [19]), östlich von Iberien [20]), vor dem Ufer zwischen Tarrako und dem Sukro, wo Sagunt ist, und die Pityusen sind von ihnen 700 Stadien gegen Westen entfernt [21]). Nach Timäus, bei Diodor [22]), ist die größere etwas kleiner als Lesbos, und sie liegt eine Tagefahrt von Iberien: Strabo erklärt [23]), sie sey fast 600 Stadien lang, 200 Stadien breit; Artemidor giebt das Doppelte an [24]); Plinius bestimmt die Länge zu 100 Millien, den Umfang zu 375 Millien.

Auf der großen werden uns folgende Städte genannt: Palma, jetzt gleichnamig, und Pollentia — Pollenza — beide, nach Mela [26]), Colonien [27]); das jus Latii besaßen Cinium — Sineu — [28]), und Cunici [29]). Eine Inschrift [30]) nennt einen Ort Gujunta.

18) Steph. B. v. Γυμνησίαι. Mart. Capella de nupt. Phil. lib. VI.

19) Plin. III, 11; vgl. Rezzonico Disq. Plin. T. II, p. 24. Manil. Astron. IV, 640. 641. ed. Bentl.

20) Strab. lib. II, p. 123. lib. III, p. 159. 167.

21) Andere Bestimmungen, s. Dio Cass. ap. Tzetz. ad Lycophr. 633. Aeth. Ist. Cosm. p. 50.

22) V, 17; vergl. Strab. lib. XIV, p. 654.

23) Lib. III, p. 167. 24) Vergl. Agathem. I, 5.

25) Lib. III, c. 11. 26) III, 7.

27) Plin. III, 11. opp. civ. Rom. Strab. l. l. Rezzonica Disq. Plin. T. II, p. 27. vergl. 28, not. 7.

28) Sineu, nach Rezzon. l. l., nach Briet. Paral. I, p. 274. Calalonga.

29) Nach Reichardt Alcudia, nach Briet. l. l. Calasiguer. — Pardain liest: oppida habet civium Romanorum, Palmam et Pollentiam, Latina: Cinium et Cunici, foederatum Bocchorum fuit, und erklärt Bocchorum für eine Stadt, die zu Plinius Zeit nicht mehr existirte; vgl. aber Solin. c. 26 und Salmas. Exc., Plin. p. 199. Rezzonico l. l. p. 27.

30) Gruter. p. 387, 1. Wernsdorf. Ant. Bal. c. 4. p. 53. p. 88.

Die kleine Insel liegt östlich von Pollentia; nach Strabo 270 Stadien [31]) entfernt; nach Plinius [32]) dreißig Millien; sie ist 40 Millien lang und hat 150 Millien im Umfang.

Städte: Jamnus oder Jamna — Cindabela; Saniſera — Alajor [33]); Mago — Port Mahon [34]).

Beide Inseln haben gute Häven. Die Einwohner sind friedlich, und werden als treffliche Schleuderer gerühmt [35]). Rhodier sollen, gleich nach dem Trojanischen Kriege, diese Eilande besetzt haben [36]); Metellus unterwarf sie den Römern, gründete die Städte [37]) und führte 3,000 Colonisten hin, Römer und Iberer. Diodor [38]) schätzt die Zahl der Einwohner beider Inseln auf 30,000. Beide Inseln sind fruchtbar; nur Oel fehlt ihnen [39]); Plinius lobt den Waizen [40]), und den Wein [41]). Sie hatten treffliches Vieh, besonders schöne und starke Maulesel; viele Kaninchen [42]). Gesucht war die rothe Erde von dort [42a]), das Harz und Pech [43]).

Zwölf Millien von der großen Insel, in's hohe Meer

31) So liest Coray ad Strab. lib. III. p. 167.
32) III. 11.
33) Vergl. Wernsdorf. Ant. Bal. p. 57. Salmas. ad Solin. c. 34. p. 401.
34) Mela II. 7. Nach Mela, Castellum; nach Plinius, l. l., Civitas; nach Inschriften Municipium.
35) Strab. lib. III. p. 167. 168. Florus III. 8. Diod. Sic. V. 18. Lycophr. 637. Sil. Ital. III. 364.
36) Strab. lib. XIV. p. 654.
37) Strab. III. p. 168. Liv. Epit. LX. Florus III. 8.
38) V. 18. Vgl. Livius XXVIII. 37. Ueber ihre Sitten s. Strab. lib. III. p. 168. Aristot. mir. ausc. c. 90.
39) Aristot. mir. ausc. c. 89. Diod. Sic. V. 18. Plin. XV. 7.
40) XVIII. 7. 41) XIV. 6.
42) Plin. VIII. 58. Aelian. hist. an. XIII. 15. Varro de r. r. III. c. 12. Strab. lib. III. p. 144. Solin. c. 26.
42a) Plin. XXXV. 13. Vitruv. VII. 7.
43) Dioscor. mat. med. I. 92.

hinein[44]), liegt Capraria, den Schiffenden gefährlich[45]), und Palma gegenüber werden genannt: Marmariae, Tiquadra und die Insel des Hannibal[46]).

Westlich von den Gymesien sind:

Die Pityusen[47]), 700 Stadien von Dianium[48]), oder, nach Livius[49]), fast 100 Millien; nach Diodor[50]), sind sie eine Fahrt von drei Tagen und Nächten von den Säulen, eine Tagefahrt von Iberien, und einen Tag und eine Nacht von Libyen[51]).

Die kleinere von den beiden Pityusen scheint wenig beachtet zu seyn, und daraus erklären sich die Abweichungen, daß Einige nur Eine Insel kennen[52]), und daß bei Anderen, die von zwei reden, eine Verwechselung vorgegangen ist mit einer dritten, die entfernter lag, und von Mehreren als die kleinere der Pityusen angesehen ward. Nach den Vergleichungen mit den übrigen Angaben und den richtigen Charten, sind die bei Plinius vorkommenden Nachrichten die genauesten, daher wir diese hier zum Grunde legen.

44) Plin. III. c. 11.

45) Daher naufragalis bei Mart. Capella de nupt. Phil. lib. VI. c. de ins. Tyrrh. mar.

46) Vergl. Rezzonico l. l. p. 28.

47) Αἱ Πιτυοῦσαι. Strab. lib. II. p. 123. Lib. III. p. 167. Steph. B. h. v. Γήθουσσα. Pityusae a Gracis dictae, a frutice pineo. Vgl. Mart. Cap. l. l. Salmas. ad Solin. p. 198. — Die Griechen benannten viele Gegenden nach ihren Erzeugnissen: s. Eust. ad Dion. Per. V. 453, und Πιτύουσσαι, war ein Name, den mehrere Inseln und Orte führten, Steph. B. h. v. Eust. ad Il. II. p. 355. Salmas. l. l. Spanh. de us. et pr. num. Diss. VI.

48) Plin. III. 11. Solin. c. 23.

49) Lib. XXXVIII. 37.

50) Lib. V. c. 17.

51) Das Itin. Ant. p. 511 sagt, v. Carth. Spart. bis Ebusus 400 Stad., von Ebus. nach den Balearen, 500 Stadien.

52) Plut. vit. Sert. c. 7. Strab. lib. III. p. 159. Lib. II. p. 123. ἡ Ἔβυσος. Dioscor. mat. med. lib. I. c. 92. Ampelius c. 6.

Nach ihm [53]) trennte beide Inseln nur ein schmales Wasser; sie sind 46 Millien groß, und haben eine civit. foederat.; jede führt den Namen Ebusus [54]); es sind Iviza und Formentera [55]). Mehrere nennen nur die große Insel Pityusa [56]). Diodor [57]) vergleicht sie an Größe mit Corcyra; nach Strabo [58]) hat sie 400 Stadien im Umfange, und Breite und Länge sind fast einander gleich [59]). Die Insel, zum Theil bergig, zum Theil eben, ist nicht sehr fruchtbar [60]); nur an wenig Stellen gedeiht Oel und Wein: ihre Feigen waren gut [61]); für Heerden ist sie trefflich [62]). Schädliche Thiere leben nicht auf der Insel, und die Erde derselben vertreibt Schlangen [63]).

Der Hauptort hieß Ebusus [64]); er hatte einen trefflichen Haven, und ward von vielerlei Barbaren be-

53) Plin. III. 11. Vgl. XXXV. in fine. Mela II. 7.

54) ἡ Ἔβυσος. Strab. lib. III. p. 159. Ebūsus: Sil. Ital. III. 368. Gevart. ad l. 1. Stat. Silv. I. 6, 15. Manil. Astron. IV. 640. — Ebĭsus: Avien. descr. orb. 621. Priscian. Perieg. 465. Ebosia: vergl. Gronov. Diatrib. in Stat. lib. I. c. 14. T. I. p. 136. ed. Hand. — Βοῦσος Herodian. ap. Eust. ad Dion. Per. V. 459. — Isidor. Etym. XIV. 6.

55) Ueber die abweichenden Lesarten und die Interpunction dieser Stelle, s. Harduin ad l. l. Rezzonico Diss. T. II. p. 25. Wessel. ad Itin. Ant. p. 521. — Solin., c. 23, rechnet Ebusus zu den Balearen.

56) Diod. Sic. V. 16. Livius XXVIII. 37; aber lib. XXII. 20, nennt er sie Ebusus. Agathemerus, Geogr. lib. I. c. 5., spricht von der großen Pityusa im Gegensatz gegen die kleinere.

57) l. l. 58) Lib. III. p. 167.

59) Nach Agathem., lib. I. c. 5, ist sie 300 Stadien lang.

60) Diod. Sic. l. l. Mela II. 7.

61) Plin. XV. 19. Gronov. Diatrib. l. l.

62) Avien. descr. orb. V. 620.

63) Mela II. 7. Plin. III. 11. XXXV. c. ult. Vitruv. VIII. 4.

64) ἡ Ἔβανσος. Strab. l. l. Mela II. 7; nach Diodor, V. 16, Eresus, wohl ein Schreibfehler; Bochart sucht das Gegentheil zu beweisen. — Die Inschrift bei Muratori p. 1107, n. 2. Municip. Flav. Ebusum, gehört wohl nach dieser Stadt, nicht, wie Marca will, nach Perpignan.

wohnt, am zahlreichsten waren die Phönicier[65]. Seine Mauern und Häuser waren gut gebauet[66].

Die kleine unbewohnte Insel, Formentera[67], war hundert Stadien lang. Strabo[68] und Ptolemäus[69] verwechseln sie mit Ophiusa, ἡ Ὀφιοῦσα, das, nach Plinius[70], 700 Stadien von Ebusus, nach Sukro hin, liegt[71]; jetzt las Columbretes, oder Montcolibre[72]; es sollte voll von Schlangen seyn. Die Lateiner nannten die Insel Colubraria[73].

Im Itinerarium werden noch mehrere Inseln in dieser Gegend genannt[74]; die Namen sind aber entstellt; Diana, nach Simler[75], die kleine Insel, die Strabo[76] bei dem Vorgebirge Dianium nennt. Lesdos, Insula Erroris; Taurira; Amecas[77].

65) Diod. Sic. V. 16. Liv. XXVIII. 37. Sil. Ital. III. 362.

66) Strab. lib. III. p. 167. Civitas foederata. Eine Münze schreibt dieser Insel zu: Ramus Catal. num. vet. Graec. et Lat. Mus. Reg. Daniae, T. I. p. 13.

67) Agath. I. c. 5. 68) Lib. III. p. 167.

69) Lib. II. c. 6. 70) III. 11. Vgl. Solin. c. 23.

71) Vergl. Mela II. 7. Marca Hisp. lib. IV. c. 12. Wessel. ad Itin. p. 511.

72) Schon Saec. XII. findet sich der Name Mons colubrarius, nach der von Wesseling angeführten Stelle, aus Laurent. Veronens. lib. III. Rer. Pisan. p. 128.

73) Rezzonico Disq. Plin. T. II. p. 26. not. 3. Mart. Capella lib. VI, unterscheidet richtig Colubraria, die Pityusen und Balearen. Das Itiner. erwähnt, p. 511, eine Insel Columba, was wohl nur aus Colubraria verschrieben ist; Nonius, Hisp. c. 95, folgerte aus dieser Stelle, die größere der Balearen habe Columba geheißen; die kleinere Nura oder Mira; aber, nach der ganzen Eintheilung des Itinerariums, müssen dieß verschiedene Inseln seyn, und die Abschreiber haben die Distanzen-Angaben ausgelassen; Nura oder Mira ist vielleicht die I. del Ayre bei P. Mahon.

74) P. 510. 75) Ad l. l. 76) Lib. III. p. 159.

77) Auch der Geogr. Rav. V. 27. nennt mehrere Inseln: Sunnesia, Valearis major, Leibissa, Maco, Valearis minor,

Beilage I.

Skymnus der Chier [1]) handelte auch über Iberien, und da Mehrere eine ähnliche Vorstellung von diesem Lande hatten, wollen wir über seine Ansicht, die das Verständniß Anderer erleichtern kann, hier Einiges mittheilen, mit Verweisung auf die früheren Bemerkungen.

Die Gestalt des Landes dachte er sich wohl wie Eratosthenes, der eine der Hauptquellen seiner Beschreibung der Erde war. Der Sund des Atlantischen Meeres ist hundert und zwanzig Stadien breit, sagt er; südlich ist Libyen, gegen Norden Europa; an jedem dieser Welttheile liegt eine Insel; die Entfernung zwischen beiden beträgt fast 30 Stadien; Einige nennen diese Säulen des Herkules, und die nördliche ist bei der Griechischen Colonie Maenake [2]). Steuert man um das, den Sund bildende, Vorgebirge gegen Westen, so trifft man, nach einer Tagefahrt, die Insel Erytheia [3]), klein, mit trefflichen Heerden und von Aethiopen bewohnt. Nahe dabei ist die Colonie der Tyrier, Gadeira, wo die größten Seethiere sind; schifft man zwei Tage weiter, so gelangt man zur reichen Handelsstadt Tartessus. Dann kommt Keltika, setzt er hinzu [4]), bis zum Sardoischen Meere: das Folgende zeigt, daß er seine Ansicht aus Ephorus entlehnte; er ließ also die ganze Halbinsel und das spätere Gallien von Kelten bewohnt seyn [5]), nur das Uferland am Mittelmeere nicht. Die Kelten lieben, seiner Angabe zufolge, die Hellenen, und treiben Musik, weil sie die Rohheit bändigt [6]). Am

Ossua, Artimo, Ebusa; Wernsdorf. Ant. Bal. p. 13, versucht die Namen zu verbessern, aber ohne Erfolg.

1) 80 v. Chr. Vergl. Gesch. der Geogr. S. 155.

2) V. 146. 3) V. 152 — 157.

4) V. 166 — 186. 5) Vergl. oben S. 250.

6) Die Hellenen mögen bei ihren Handelsgeschäften hier freundliche Aufnahme gefunden haben; darauf deutet auch wohl die von Aristoteles erhaltene Sage (Mirab. ausc. c. 86.): aus Italien führe eine Straße, der Weg des Herkules genannt, nach Keltika, zu den Keltoligyern und Iberern, die Hellenen und Eingeborne sicher bereisen könnten; wurde irgend Jemand

Sardoischen Meere, wie er wohl den westlichen Theil des Mittelmeeres benennt, wohnen ihm Libyphöniker, von Karthago als Colonisten geschickt, dann Tartessier, Iberer [7]), und Ligyes, in deren Gebiet die Griechische Pflanzstadt Emporium lag [8]). Oberhalb der Iberer leben, ihm zufolge, Bebrykes [9]). Diese Völkerschaft wird auch bei Anderen erwähnt, als dem westlichen Europa angehörig; man wat aber über ihre eigentlichen Wohnsitze ungewiß; daher finden wir sie westlich und östlich von den Pyrenäen genannt [10]).

Indem Skymnus von den Kelten spricht, bemerkt er noch [11]), bei ihnen sey τὶς ἐσχάτη Στήλη βόρειος, sehr hoch, in's wogende Meer eine Spitze vordrängend; an dieser Säule wohnen die äußersten Kelten und die Eneter, und dort soll der Ister entspringen. Diese Angabe ist offenbar mit Unkunde der Gegend gebildet, indem man von den hohen Gebirgen nördlich und nordwestlich von Italien gehört hatte, und ist nach den früher [12]) mitgetheilten Bemerkungen zu erklären. Daß der Ister bei den Kelten entspringe, geben Mehrere an [13]).

Beilage II.

Das bekannte Gedicht des Avienus, Ora maritima, enthält eine Beschreibung Hispaniens, worin eine Menge Angaben vorkommen, die bei keinem Anderen sich finden, daher sowohl der Kritiker für die richtige Wiederherstellung des, besonders in den Namen verschriebenen Textes,

beleidigt, so mußten diejenigen, in deren Gebiet es geschah, dieses büßen.

7) V. 195 — 200. 8) V. 201 — 203.

9) V. 199. 200.

10) Steph. Byz. v. Βεβρύκιον. Dio Cass. T. I. p. 5, ed. Reim. Zonaras T. I. p. 406, ed. du Cange. Tzetz. ad Lycophr. V. 516. 1304. Sil. Ital. III. 420 — 443. XV. 497.

11) V. 187 — 194. 12) S. S. 263.

13) S. oben S. 248. Vergl. Scym. fragm. V. 31. Peripl. Pont. Eux. p. 11. Bast. Epist. crit. p. 29. Basil. in Hexaem. Hom. 3.

große Schwierigkeiten findet, und der Erklärer, da der Dichter alte und neue Nachrichten locker und ohne auf die Folge genau zu achten, mit einander verbindet, häufig in Verlegenheit geräth, wie auch die Commentare zeigen.

Daß man über Iberien eine Menge Nachrichten hatte, von denen nur einzelne zu uns gekommen sind, zeigen uns die vielen zerstreuten Angaben bei Dichtern und Prosaikern, die uns, weil sie abgerissen sich finden, schwer zu ordnen sind. Avienus benutzte uns verlorene Quellen, selbst Nachrichten der Punier, und so entstand seine Beschreibung, deren Unzusammenhängendes ihm vielleicht nicht auffiel, da er wohl nicht versuchte, sich graphisch ein Bild des Landes zu entwerfen; hätte er dieß unternommen, so würde er wohl gefunden haben, wie Vieles er, was schwer zu vereinen ist, neben einander gestellt habe. Wir haben den Versuch gemacht, ungefähr anzugeben, wie er die Völkerschaften ordnen mochte, und finden den, von Wernsdorf in der Eintheilung zu diesem Gedichte ausgesprochenen Tadel [1]), zu scharf. Nach unserer Ansicht schildert der Dichter nicht bloß die Südküste, so daß er wiederholt von derselben Strecke verschiedene Nachrichten aufzählt [2]), sondern zuerst die Ufergegenden am Ocean [3]), dann die Völkerschaften im Inneren des Landes und zuletzt die südliche Küste [4]), worüber er, da sie auch früher die besuchteste und bekannteste war, die meisten Angaben mitzutheilen hat. Daß dieß sein Plan seyn mochte, erhellet aus seinem Gedichte, wenn man vergleicht, wie Skymnus, Skylax und Dionysius der Periegete zu Werke gehen; und wenn man mit den Nachrichten, die wir, als sich auf die westliche und nördliche Küste beziehend, ansehen, die ähnlichen Angaben bei Früheren zusammenhält. Die Charte zeigt, wie der Dichter die Völker, Städte u. s. w., unserer Ansicht nach, ordnete; wir wollen hier kurz andeuten, was sie bestätigen kann, indem wir die vorher mitgetheil-

1) Poët. lat. min. T. V. P. III. p. 1161 — 1164.

2) Dieß will Wernsdorf ad V. 341 etc.

3) V. 80 — 417. 4) V. 418 — 453.

ten Bemerkungen über die frühesten Vorstellungen der Griechen und Römer von Iberien [5]), zu vergleichen hätten.

Was seine Quellen anbetrifft, so schöpfte er, was über den Ocean und die mühselige Fahrt durch denselben vorkommt, aus Punischen Schriften [6]), nach welchen der Ocean seicht, dunkel, voll von großen, die Fahrt erschwerenden Gewächsen und Ungeheuern war [7]), so daß flache Schiffe, in der windlosen Einöde, von den Säulen bis zu den Britannischen Inseln, vier Monate zur Fahrt gebrauchten [8]). Bei den anderen Nachrichten, die er aus Griechen genommen, führt er nur alte Namen und Sagen an [9]), daher er auch Iberer bis zum Rhodanus wohnen läßt [10]). Das Bild, welches dem Dichter von dem ganzen Lande vorschwebte, mochte ungefähr ein solches seyn, wie es sich Plinius aus einer Menge trefflicher Angaben falsch zusammensetzte. Ehe wir das Einzelne durchgehen, wollen wir noch bemerken, daß Avienus dem Einfall der Kelten in Hispanien einen großen Einfluß auf die Bewohner zuschreibt; die nördlichen Völker wurden verdrängt und zogen nach dem Süden.

Das Atlantische Meer [11]) ergießt sich, durch die Meerenge bei den Säulen, in's Mittelmeer; dort liegt die Stadt Gaddir, die früher Tartessus hieß [12]), und in Europa ist Kalpe, des Herkules Säule [13]). Von dieser bekannten Gegend ausgehend, giebt er an, westlich von den Säulen trifft man das Vorgebirge Oestrymnis, das nach Süden vorspringt [14]); in dem Busen dort sind die

5) S. 237 u. f. w. 6) V. 116 — 129. 383 — 390. 402 — 415.
7) Vergl. Gesch. d. Geogr. S. 66 — 69.
8) Diese übertreibenden Maße sind von Phönikern entlehnt; wo er sonst die Entfernungen angiebt, nach Tagereisen und Tagefahrten, hat er Griechen als Gewährsmänner, die, wie des Eratosthenes und der Folgenden Charten zeigen, dieses westliche Land zu schmal annahmen.
9) V. 91. 106. 109. 193. 245.
10) V. 608 — 611. Vergl. Strab. lib. III. p. 166.
11) Auch Hesperium mare. Avien. descr. orb. ter. 49—51.
12) V. 85. 13) V. 87.
14) V. 93—94, an demselben ist der Sinus Oestrymnicus.

Oestrymnischen Inseln, die weit verbreitet liegen [15]): sie haben viel Zinn und Blei [16]), und sind von stolzen, listigen Leuten bewohnt, die Handel treiben und mit ledernen Schiffen fahren [17]). Zwei Tagereisen davon ist die heilige Insel [18]), bewohnt vom Volke der Hiberner, und dabei Albion [19]).

Bis hieher kann man dem Dichter ziemlich folgen; schwankender sind die nächsten Angaben [20]): wenn Jemand von hier abzuschiffen wagt, gegen Norden, so kommt er zu dem Lande der Ligurer, das menschenleer ist; vermuthlich ließ er die Küste Galliens und Belgiens nordöstlich hinaufgehen [21]), und ließ dort früher Ligurer wohnen, die, von den Celten vertrieben, nach ihrem späteren Wohnsitze zogen [22]). Daß man in diesen Gegenden die Ligures als den bedeutendsten Stamm angesehen hat, erhellt aus der Benennung, welche Eratosthenes noch dieser ganzen westlichen Halbinsel gab, der Ligurischen [23]).

15) V. 94—107. — Vermuthlich spricht er hier auf ähnliche Art, wie Plinius IV. 34. 35, dieß Vorgebirge als das bedeutendste auf der Westseite ansehend: (Bochart denkt an das Prom. Artabrum, wogegen v. 93. ist). Der Name kommt bei Anderen nicht vor; vielleicht ist er aber aus Pytheas entlehnt, nach dessen Bericht Eratosthenes (ap. Strab. lib. I. p. 64.) von Ostidamniern sprach, und Handschriften haben statt Ὀστριδαμνίων, Ὀστιμνίων. Vgl. vorher S. 253. — Die Inseln sind vermuthlich die Hesperischen Inseln des Dionysius, — v. 562. — die Eustathius — ad l. l. — für die Cassiteriden erklärt, zehn an der Zahl: eine sey öde, die anderen würden von Melanchlaenen bewohnt.

16) V. 108.

17) Vgl. Strab. III. p. 155. Avien. Perieg. 744. Plin. VII. 56. Solin. c. 22: Alle zeigen, daß in den Gewässern bei Britannien solche Fahrzeuge gebraucht werden. 18) 108.

19) V. 112. vgl. Avien. descr. orb. terr. 745—767. Plin IV. 16. Mathem. Geogr. S. 343. 344.

20) V. 130—133.

21) Wie in, s. Descr. orb. terr. 419. 420.

22) V. 134—146. 23) S. oben S. 288.

Nach seiner Art fährt er fort [24]), post illa rursum, quae supra fati sumus, und man ist ungewiß, wohin er deutet; vermuthlich sieht er auf den Oestrymnischen Busen, und die Inseln dort; an diesen stößt ein anderer großer Meerbusen, bis Ophiusa [25]), von wo man bis zum innern Meere, welches das Sardoische heißt, sieben Tage zu Lande hat [26]). Man hat viel gesucht, wo dieß Ophiusa liege, und da nicht an die gleichnamige Insel zu denken war, so hielt man dafür, es sey die Küste von Valentia, bei Peniscola [27]). Der Zusammenhang aber und das Folgende [28]) erlauben dieß nicht, und ich möchte es für eine Halbinsel der nördlichen Küste erklären. Der Dichter setzt hinzu, es hätten ehemals die Oestrymnier hier gewohnt, und davon habe die Halbinsel, die so groß sey als der Peloponnes [29]), die Benennung erhalten; Schlangen hätten aber die Einwohner vertrieben, und so habe diese Gegend den Namen verloren [30]).

Dann kommt das Vorgebirge der Venus [31]), darauf zwei kleine Inseln; weiter hin springt das Land wieder vor, gegen Norden [32]); von da schifft man in fünf Tagen zu den Säulen des Herkules; darauf folgt eine Insel [33]), reich an Kräutern und dem Saturnus heilig, wenn Jemand dahin steuert, so erhebt sich die Fluth dicht bei derselben; sie selbst wird erschüttert, aber das etwas entfernte Meer bleibt ruhig.

Wenn wir auch nicht dieselbe Sage bei Anderen treffen, so finden wir doch ähnliche über den nordwestlichen Ocean, und dieß spricht auch für unsere Annahme,

24) V. 146. 25) V. 147. 26) V. 149. 151.
27) Wernsdorf ad l. l. und Antig. Balear. c. I. §. 5. p. 18.
28) V. 150. 178—180. 29) V. 153.
30) Wie Ophiusa im Mittelmeer durch Schlangen berüchtigt war, und die Erde der umliegenden Inseln sie vertrieb, so waren auch mehrere Erlande, nördlich von Hispanien, durch gleiche Kraft ihrer Erde, die Schlangen zu verjagen, berühmt. Solin. c. 22.
31) V. 158. 32) V. 160. 165.
33) V. 164. etc.

daß von den Küſten am Oceän die Rede ſey, nicht vom Mittelmeere, wo dergleichen nicht angegeben wird. So finden ſich hier im Nordweſten Sagen über den Kronos; er ſchläft, nach Einigen, auf einem Eilande bei Britannien [34]).

Dann ſpringt wieder ein Vorgebirge in's Meer, bis zu dem zwei Tagereiſen ſind [35]); es folgt ein großer Buſen [36]), von wo nach dem Ufer von Tarteſſus einer über 4 Tage geht [37]), bis zu unſerem Meere und zum Haven Malaca fünf Tage [38]); dann kommt Cepresicum jungum und dabei eine Inſel Achale.

Der Dichter wendet ſich alsdann zur Angabe der Bewohner dieſer Gegenden. Cempſi und Saefes beſitzen die felſige Ophiuſa [39]); neben dieſen und am meiſten nach Norden lebten ehemals Ligures und Draganûm proles; weſtlich (vermuthlich von der ganzen Halbinſel), iſt die Inſel Paetanion, und ein großer Haven [40]); von dem an wohnen, neben den Cempſis [41]), Cyneten; Gebirge ſind gegen Weſten, und durch ihr Land fließt der Anas [41 a]). So ſind wir aus unbekannten Regionen zu bekannteren zurückgekehrt. Die Cempſi [42]) nennt auch Dionyſius [43]) auf der Weſtſeite der Pyrenäen bis Tarteſſis, ein großes Volk, das aus vielen Stämmen beſtand; öſtlich von ihnen ſetzte er die Ligures, und über die Cyneten haben wir früher geſprochen [44]).

In der Gegend am Ufer, wo der Anas ausſtrömt, gegen Süden, iſt ein Meerbuſen [45]); der Fluß ſelbſt hat

34) Plut. de Orac. def. T. VII. ed. Reiske. p. 652. Vgl. Procop. de bello Goth. IV. 20. Vgl. Math. Gragr. S. 544.

35) Das woher? fehlt; ein alter Name iſt wohl in den Worten, v. 172. entſtellt, atque ab unque arvi jugo, wo einige Mſſ. haben, absque Arvi jugo, oder ab Axyi jugo.

36) V. 174. 37) V. 179. 38) V. 180.

39) V. 196. 198. 40) V. 199. 41) V. 200.

41 a) V. 205. 42) Κεμψοί.

43) V. 338. Vgl. Avien. descr. orb. terr. v. 480. Priscian v. 336.

44) S. 247. 251. 45) V. 206.

zwei Arme, mit denen er in das trübe Wasser desselben sich ergießt [46]); dann kommen zwei Inseln, eine klein und ohne Namen, die andere Agonida, dann ein Vorgebirge [47]);

inhorret inde rupibus cautes sacra
Saturni et ipsa,

und das Ufer ist felsig; von dort zum Anas, der die Gränze der Cyneten macht [48]), ist eine Tagereise.

Dann gegen Osten das Tarteſſiſche Gebiet [49]), und weiterhin der Fluß Tarteſſus, am Anas ein Berg, den Zephyrus heilig [50]), hoch, die Spitze immer mit Wolken umhüllt; die Gegend ist feucht und nebelig, daher grasreich, ohne Wind und finster. Offenbar ein Nachhall der alten Sagen über Kimmerien, und Finsterniß draußen im Ocean [51]). Darauf folgt ein Vorgebirge [52]), und das Heiligthum der unterirdischen Göttin, ein reicher Tempel, eine tiefe Höhle und ein Sumpf, der vom Erebus den Namen führt, Erebea dicta; dieß erinnert an die vorher aufgeführte Angabe, daß man den Aornos in Tarteſſus suchte [53]). Hier soll ehemals die Stadt Herbi gestanden haben, die im Kriege zerstört ward, und dem Platze nur den Namen und den Ruhm ließ. Von dort strömt der Iberus, und Mehrere behaupten, von diesem Fluß hätten die Iberer den Namen erhalten, nicht von dem, der bei den Vaskonen fließt; das Land von ihm gegen Westen heißt Iberia [54]), das gegen Osten bewohnen Tarteſſier und Cilbiceni [55]). Es folgt die Insel Cartare, ehemals von Cempsi bewohnt, die nachher auswanderten: darauf der Berg Caſſius [56]), nach welchem zuerst die Griechen das Zinn Caſſiteron nannten [57]), dann ein Vorland, mit einem Tempel, und wei-

46) v. 208—211.
47) v. 215. 48) v. 222. 49) v. 223.
50) v. 225—226. 51) S. vorher S. 232.
52) v. 241. 53) S. oben S. 243.
54) v. 253. 248. Vgl. Bochart. Chan. I. 35. p. 693.
55) v. 255. 56) v. 259.
57) Daß man diese Gegend für reich an Zinn hielt, zeigt Avienus Descr. orb. terr. 742.

ter westlich Gerontis arx [58]), zwischen beiden ein großer Busen [59]): bis hieher ist vom Anas eine Tagefahrt, hier liegt Gadir [60]), ehemals auch Tartessus genannt, ehemals reich, jetzt zerstört, klein und dürftig. Der Fluß Tartessus ergießt sich dann in's Meer, aus dem Ligustischen See [61]); in diesen fällt er mit drei Armen, in's Meer mit vier; seine Quellen sind auf dem Silberberge (mons Argentarius), der so genannt wird, weil er von Zinn glänzt [62a]); der Fluß führt Zinn mit [62b]). Westlich von ihm wohnt Etmaneum gens [63]), noch weiter gegen Abend Ileaten, in einem fruchtbaren Gebiete, dann die Cempsi [64]), und am Meere Cilbicent [65]).

Bei dem Vorgebirge, welches der Busen, worin Gades liegt, im Osten begränzt, ergießt sich ein großer Fluß in's Meer [66]); dann kommt der waldige Berg der Tartessier und darauf die Insel Erythea [67]), die nur fünf Stadien vom festen Lande liegt; gegen Westen ist die

58) v. 263; er nennt wieder V. 304. Gerontis arcem et prominens Jani.

59) Vgl. v. 305. 306. 60) v. 267. Vgl. v. 85.

61) Ligustico lacu, v. 284; so haben die Mss. Bochart, I. 25, will Libystino lacu; jenes ist das Richtige, s. oben über den Namen der Ligystischen Halbinsel, und vergl. Steph. v. Λιγυστίνη. Salmas. Exc. Plin. p. 202. Der See ist wohl der von Mela, III. 1, erwähnte, von dem d'Anville Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXX. p. 116, annimmt, er sey Xornos genannt. Vergl. Ambros. Morales p. 319. in Schotti. Hispan. illustr. T. IV.

62a) Den Silberberg, so genannt wegen der Bergwerke, erwähnt Strabo (Lib. III. p. 148.) bei Castulo, und nach ihm Stephanus; v. Ταρτησσόν.

62b) Vgl. Scym. Ch. 165. Eust. ad Dion. Per., v. 337. Steph. l. l. Scaliger bemerkt, Exc. Plin. p. 202. inde Ἀργυροπάζους πηγὰς Ταρτησσοῦ vocavit Stesichorus, quod oriretur e pede montis ἀργυροῦ, vergl. Voß, Myth. Br. T. II. p. 152. Weltkunde, p. XXI., und Hermann und Friedemann zu Strabo, ed. Tzschucke T. VII. p. 637. 638.

63) v. 300. 64) v. 301. 65) S. S. 479.

66) v. 307. 67) v. 309.

Insel der Venus [68]), mit einem Tempel, einer Höhle und einem Orakel [69]). Von dem obengenannten Berge der Tarteſſier, bis zu dem der Venus, iſt ein ſandiges Ufer, wo der Beſilus und Cilbus hervorſtrömen [70]), dann mit hohen Felſen das heilige Vorgebirge [71]): dieſe Gegend nannten die Griechen Herma [72]), Andere den Weg des Herkules, da er für die geraubte Heerde hier durch's Meer eine Straße gemacht habe [73]). Alsdann folgt der Sund [74]); dort iſt, in Europa, Kalpe [75]); nach Eudemon [76], ſind daſelbſt keine Berge, ſondern zwei Inſeln, 30 Stadien von einander, die man Säulen des Herkules nenne, voll von Waldung, mit einem Tempel und Altären des Herkules. Man ſchiffe dahin, opfere dem Gott und eile alsdann wieder fort; denn es ſey nicht erlaubt, auf der Inſel zu verweilen [77]). Das Meer umher iſt ſeicht; daher laden die Dahinfahrenden ihre Schiffe aus, bei der Inſel der Luna [78]), und ſteuern ſo zu dem Tempel.

Nach Calpe iſt öſtlich der Fluß Chryſus [79]); an den beiden Ufern deſſelben wohnen vier Völker, die wilden

68) Insula Veneris marinae. v. 315.

69) Auf ähnliche Art unterſcheidet Stephanus, v. Ἀφροδισιάς, δευτέρα, Ἰβηρίας πρὸς τοῖς Κελτοῖς. Τρίτη, νῆσος, ἡ πρότερον Ἐρύθεια, μεταξὺ Ἰβηρίας καὶ Γαδείρων. Vergl. Plin. IV. 22.

70) v. 320. 71) Sacrum jugum, v. 321. 323.

72) Avienus ſetzt hinzu, est Herma porro cespitum munitio, interfluum quae altrinsecus munit lacum.

73) Mit Recht erinnern hier Voſſius und Andere an Skylax, der p. 52. vgl. 53, ſagt: Weſtlich von den Säulen des Herkules, iſt in Libyen ein Vorgebirge, ἑρμαία ἄκρα; zwiſchen dieſem und dem heiligen Vorgebirge ziehen ſich Bänke, ἕρματα, hin, ſo daß ſie vom Waſſer bedeckt werden. Eine andere Sage, die Suidas aufbewahrt hat, erzählt, Herkules habe große Felsſtücke, ἕρματα, in den Sund geworfen, damit nicht die See ungeheuer in's Mittelmeer kämen.

74) v. 335. 75) v. 344. 76) v. 363 etc.

77) Eine ähnliche Sage über das heilige Vorgebirge, nach Artemidorus und Ephorus, ſiehe bei Strabo, lib. III. p. 138.

78) v. 347. 79) v. 419.

Libyphöniker, die Massieni, die Silbirni, und die reichen Tartessier; wohl der Guadiaro, an dem westlich die letztern wohnen, die erstern gegen Osten. Avienus giebt dann weiter östlich an, den Calactischen Busen und das Vorgebirge Barbetium, wohl nicht, wie Wernsdorf will, Prom. Barbarium, sondern das Vorgebirge bei Sierra de Bermeja: der Fluß Malacha [80]), mit der gleichnamigen Stadt, haben noch jetzt diesen Namen; Avienus meint, sie habe ehemals Menace geheißen. Von der Stadt ist eine Insel der Noctiluca, vermuthlich die vorher, v. 367, erwähnte Insel der Luna; sie hat einen See und einen sicheren Hafen.

Auf dem festen Lande ist der Berg Sifurus [81]); dann erhebt sich ein hoher Fels, und das Meer tritt tief herein, der Fels hatte bei den Griechen von Fichten den Namen (πίτυς); darauf zieht sich das Ufer zum Tempel und Berge der Venus [82]), und an diesem Ufer standen ehemals viele Phönikische Städte; jetzt ist es öder Sand, da die Besteller fehlen: so geht es auch mit dem folgenden Ufer [83]), wo früher viele Städte waren und viele Völkerschaften wohnten: dort ist der Hafen der Massiener — Busen zwischen Cap Gata und Palos, nach Mannert — und die Stadt Massiena [84]); dann der Berg Traete [85]) — bei Carthagena, nach Mannert C. de Palos — und dabei eine kleine Insel, Strongyle — die Insel bei Carthagena, nach Mannert Isla Grossa, — in der Nähe ein ungeheurer Sumpf — der Albufera, — und der Fluß Theodorus [86]) — Segura: jene Gegenden bewohnten ehemals Phöniker. Dann kommt ein sandiges Ufer, und vor demselben sind drei Inseln — wohl Benidorme und die dabei liegenden, Mannert erklärt sie für J. Plana. — Hier endete ehemals das Gebiet der Tartes-

80) v. 427. 81) v. 433. 82) v. 437. — C. de Gata.
83) 445 etc. 84) 450—455. 85) 452.
86) v. 456. Aristoteles, mir. ausc. c. 47, erwähnt einen Fluß Theodorus in Iberien, der Gold mit führe; Beemann erinnerte sich nicht desselben, und wollte Thermodon ändern, da er meinte, Aristot. habe an Iberien bei Kolchis gedacht: Avienus zeigt, daß er das westliche, goldreiche Iberien gemeint habe.

sier, und es stand daselbst die Stadt Hyrna [87]; Gymnesten hatten früher dort gewohnt; nun ist alles öde: ein Fluß ist dort, der Alebus — Rio de Altea — [88]; im Meere liegt die Insel Gymnesia [89], die den Bewohnern den Namen gab bis zum Sicanus — Xucar, — Es sind dort auch die Pityusen und Balearen.

Vom Sicanus bis zu den Pyrenäen wohnen Iberer, und auch westlich von denselben bis zum Rhodanus [90]; ihre erste Stadt ist Idera; an dem daran stoßenden unfruchtbaren, sandigen Ufer lag Hemeroscopium — Cap St. Martin — [91] ehemals eine Stadt, nun ohne Einwohner, an einem See; dann die Stadt Sicana, am Fluß Sicanus, nicht weit davon der Fluß Tyrius — Turia oder Guadalaviar — und die Stadt Tyris. Weit vom Meere, also im Innern, ist das Land gebirgig; dort wohnen Bebryces, ein wildes, rohes Volk [92], das viele Heerden hat [93].

Am Ufer finden wir, weiter östlich, jugum Caprasiae, — bei Murviedro, nach Mannert Peniscola — und das Ufer ist öde bis zu der Gegend der Chersonesi cassae [94] — nach Mannert, die Landspitze bei Alfaques — dort ist palus Naccarorum, — vielleicht Estanque de Albelate. — Mitten in dem See ist eine kleine Insel, die viele Oelbäume hat, der Minerva heilig [95]; in der Nähe standen ehemals viele Städte, Hylactes,

87) v. 463. 88) 466.

89) Insula Gymnesia s. auch Avien. descr. orb. terr. 620. Steph. v. Γυμνησίαι.

90) v. 608 — 610. 91) 476. 92) v. 485.

93) Vgl. vorher über Clymnus, bei Artenus or. mar. v. 584 liest Cellar, lib. II, c. 2, p. 221, Genesque Bebrycum prius, statt gens Elesycum prius, wie die Handschriften haben: jenes scheint Wernsdorf nicht unannehmlich; wie wir aber eben gesehen, so wohnen dem Avienus die Bebrykes weiter nach Westen; und der Name Elesykes ist wohl richtig, da Stephanus (v. Ἐλεσύκων) sie als ein Volk der Ligyes nennt.

94) v. 491. 95) 492 — 495.

Hystra, Sarna, Tyrichae; die Gegend ist reich und auf dem Iberus wird Handel getrieben. Dann der heilige Berge flumen oleum, zwischen zwei Bergen, darauf der Berg Sellus — Cap Salou — [96]), der sich in die Wolken erhebt; daran lag ehemals die Stadt Lebedontia: jetzt ist die Gegend öde; dann folgt eine sandige Strecke, wo die Stadt Salauris stand, oder Callipolis, auf einem Berge, von einem See umgeben; darauf Tarrako und Barcino, reich und angenehm gelegen, mit einem trefflichen Hafen. Nach diesen gelangt man zu den rauhen Indigeten; dann folgt Jugum Celebandicum, woran ehemals die Stadt Cypsela stand; darauf kommt ein großer Busen und Hafen, und es zieht sich das Ufer der Indigeten zurück, bis zu den Pyrenäen. Es erhebt sich darauf der Berg Malodas [97]), mit zwei Gipfeln, und dazwischen liegt ein Hafen, der gegen alle Winde gesichert ist: weiter nach Osten ist Stagnon Tonon und Jugum Tononiae rupis, durch welches der Anystus strömt. Das Innere des Landes bewohnen Cereten und Accrocereten, an unzugänglichen Orten die Sordi, auf den Pyrenäen, in deren Gebiet die Stadt Pyrene lag [98])

Von den Säulen des Herkules, bis zu den Pyrenäen, segelt ein schnelles Schiff in sieben Tagen [99]).

96) v. 507. 97) v. 535. 98) 556.
99) v. 566. vgl. Scylax oben S. 251.

Register.

A.

Abdachung, 18.
Abdara, 351.
Abdera, 351.
Abdrücke von Pflanzen und Fischen in Steinen, 222.
Abelterium, 393.
Abendröthe, 148.
Abila, 248. b. 250. h.
Abnahme des Wassers auf der Erde, 207.
Abobrica, 439.
Abra, 342.
Abula, 407.
Abydus, 106.
Accabicon teichos, 464.
Accatucci, 406.
Accessa, 74.
Accessus, 74.
Acci, 406.
Achaie, Insel, 478.
Achat, Dampf desselben, wendet den Blitz ab, 140.
Achelous, 41. 171.
Ἀχερουσία, 13.
Achilles, 142.
Achse, unter derselben wohnen, 156.
Acinipo, 358. 382.
Acontia, 433.
Acra Leuce, 403.
Acrocerates, 484.
Actimo, 472.
Acutia, 433.
Adrba, 419.
Adellum, 405.
Adercon, 464.
Adler, trifft der Blitz nicht, 140. lebt nicht in Rhodus, 172.
Adobrica, s. Arbobrica.
Adonis, Fl., 43.
ad Adrum, Fl., 392.
Adrus, Fl., 289.
Adspiration, im Anfang eines Wortes statt des s, 351.
Aeaea, 234.
Aebura, 427.
Aeetes, 234.
Aegabrum, 368.
Aegaeon, Säulen desselben, 280.
Aegospotamos, 105.
Aegua, 365.
Aegypten, Geschenk des Nils, 212, ohne Erdbeben, 188, ohne Regen, 102, fruchtbar, 163.
Aegyptierinnen, fruchtbar, 41.
Aeletani, 315.
Aelia Castra, 464.
Aelius über Regenbogen, 113.
Aelurum, 422.
Aemiliana, 412.
Aeminium, Fl., 296.
Aemitium, Stadt, 396. 397.
Aenos, 218.
Aeolus, Insel desselben, 56.
Αἰωρος, 6.
Aepora, 428.

Ἀήρ, 90. 91.
Aër, 91.
Aerenoſii, 317.
Aeſarus, 45.
Aeſchylus, 177. über den Nil, 48.
Aeſona, 462.
Aeſtuarien, 301. 329.
Aestuarium, 63.
Aestus, 74.
Aethalia, 12.
Aether, 90. 91. 92.
Aether, 91.
Aethiopen, 176.
Aethiopien, 48. 99. 161. 177.
Aetna, 153. 200.
Ἠώς, 148.
Afflatus fulmine, 134.
Afflatus sidere, 134.
Agatharchides, über den Nil, 50.
Agathemerus, über's Rothe Meer, 65. über den Nil, 50.
Agria, 462.
Aglaeminor, 368.
Agonida, 479.
Αἴγες, 143.
Αἰθήρ, 90.
Αἰθρία, 92.
Aipora, 428.
Akademie, 33.
Akroceraunien, 16.
Ἄκρον, 8.
Alaba, 463.
Alabandenſer, 468.
Alanton, 449.
Alavona, 448.
Alba, 54.
Alba, 367. 406. 446.
Alba, Fl., 292.
Albanien, fruchtbar, 163.
Albion, 476.
Albonica, 462.
Albuerlla, 433.
Alce, 428.
Alces, 428.
Alebus, 483.
Alexander der Aetolier, 236.
Alexandrien, 103.
Alexandriner, 230.
Alfman, 96. 177.
Alloben, 448.
Allotrigae, 329.
Alone, 403.
Alonis, 403. 466.
Alontigiceli, 371.
Ἡ ἅλως, 107. 109.
Aloſtigi, 371.
Alpe, Bedeutung des Wortes, 264.
Alpen, 26. 153. 254. Höhe derſelben, 16. 17. haben Schnee, 153.
Alpeſa, 382.
Alpheus, 30.
Ἅλς, 65.
Altar der Juno, 341.
Alternia, 429.
Alternum, 405.
Althaea, 412.
Altinum, 52.
Alvia, 434.
Amaci, 318. 442.
Amallobriga, 433.
Amanum portus, 446.
Amaſenus, 216.
Amba, 383.
Ambiſci, 457.
Ambracia, 431.
Ambroſia, 236.
Amecas, 471.
Ameiſen, goldgrabende, 238.
Ammaea, 393.
Amphilochi, 311. 439.
Ἡ ἀμπωσις, 74.
Ἀναβαίνειν, 18.
Ἀναβάσις, 18.
Anabis, 425.
Anapus, 44.
Ἀναζυμίασις, 94.
Ἀνάκλασις, 108.
Ἀναφύσημα, 122.
Ἀναχωρήματα πυμάτων, 74.
Anas, 288.
Anaurus, 51.
Anaxagoras, 26. 83. 96. 99. 105. 119. 132. 283. 205. 221.
Anaximander, 66. 137. ſagt Erdbeben vorher, 108. über die Erde, 221. über Wind, 119.
Anaximenes, 99. 108. 119. 132.
Anblick, bezaubert, 179.
Ancyra, 209.

Andelus, 462.
Andelogenſes, 460.
Andoriſa, 357.
Andoſini, 317.
Ane, 383.
Ἄνεμος, 52. 121.
Aner, 383.
Angebonnert, 139.
Angellae, 363.
Anigrus, 43.
Aniſtorgis, 389.
Aniſtorſis, 389.
Anker, im Lande gefunden, 204. 209.
Ἄγκυρος, 9.
Antecuia, 446.
Antendr in Iberien, 444.
Antia, 360.
Antikaria, 360.
Antipheron, 112.
Antiphon, 66, 112.
Antiquaria, 360.
Antiſtiana, 420.
Antium, 360.
Antraca, 434.
Antros, Inſel, 57.
Anyſtrus, 484.
Ἄορνα, 13.
Aornos, 243. 480.
Apenninen, 26.
Aphrodiſias, 240. 384. 386. 424.
Aphrodite, Gebirge der, 278; Tempel derſelben, 280.
Apiarium, 405.
Apogaei, 124.
Apollonia, 39. 195.
Apollonius, 84.
Apollonius Mysdius, 146.
Apora, 428.
Aquae Bilbitanorum, 461.
— — calidae, 426.
— — Celenae, 436.
— — Cilinae, 438.
— — Flaviae, 436.
— — Laeae, 435.
— — Originis, 439.
— — Quacernorum, 437.
— — Querquernae, 440.
— — Quintinae, 440.
— — Sextiae, 33.
— — Voconis, 422.
ad Aquas, 389.
Aquicaldenſes, 422.
Aquileia, 52.
Aquilo, 127.
Arabien, überſchwemmt, 208.
Arabiens Producte, 161. 164.
Ara, 63.
Arabriga, 394.
Araceli, 449.
Aracillum, 444.
Araduca, 435.
Arabucta, 398.
Arae Hesperi, 373.
Arae Sestianae, 283.
ad Aras, 365.
ad VII Aras, 393.
Arandis, 388.
Aranni, 388.
Aratrspi, 360.
Aravi, 397.
Arbace, 457.
Arbucala, 433.
Archelaus, 132. 185.
Arci, 357.
Arcilacis, 406.
Arcobriga, 460. 461.
Arbobrica, 438.
Area, 111.
Arenae montes, 340.
Areva, 290.
Arevaker, 322. 454.
Argaeus, 26. 152.
Argelae, Urama, 455.
Argenomeſcum, 443.
Argentarius mons, 276.
Argenteola, 441.
Argentiolum, 441.
Argos, ehemals ſumpfig, 216.
Aria, 376.
Aria, fruchtbar, 163.
Arialbynum, 368.
Ariani Montes, 382.
Aricia, 195.
Arimaspen, 237.
Ariſtides, 20.
Ariſto, 46, 50.
Ariſtobulus über den Nil, 50; über Witterung, 108.
Ariſtoteles, 50. 133. 143. 145. 184. 204. 207; über Meteore, 110; über den Wind, 120.
Aritium, 398.

Arittium Praetorium, 393.
Arkturus bringt Hegel, 158.
Arlsberg, 12.
Arnus, 45.
Arocelitani, 449.
Arotrebae, 310.
Arriaca, 420.
Arrian, 135.
Arrotrebae, 310. 312.
Arsa, 377.
Arsis, 283.
Arsi, 418.
Artabri, 310. 312.
Artabrorum portus, 438.
Artabrorum sinus, 299.
Artemidorus, 149.
Artemisium, 403.
Artemisium Vorgb., 280.
Artemon, 198.
Artigi, 363. 378.
Aruccis, 382.
Aruci, 382.
Arunci, 382.
Arunda, 369. 382.
Arva, 375.
Ascerris, 425.
Ascua, 370.
Ascui, 342.
Ascuta, 342.
Asena, s. Ascua.
Asia, 7; reich an warmen Quellen, 30; wo fruchtbar, 162; Produkte deſſelben, 161.
Asido Caesariana, 356.
Asindum, 356.
Asklepiodotus, 12.
Aspus, 40.
Aspaluca, 449.
Aspavia, 361.
Ἀσφάλιος, 182.
Asphaltſee, 54.
Aspis, 424.
Aſſeconia, 438.
Aſſo, 407.
Aſta, 356.
Aſta regia, 356.
Aſtapa, 360.
Ἀστέρες διαδύοντες, 143.
Ἀστεροπή, 130.
Ἀστεροπητής, 130.
Aſtigi, 364.
Astigi Augusta firma, 365.
Aſtigi Julienſes, 363.
Aſtraeos, 118.
Aſtura, 290.
Aſtures, 318.
Aſturica Augusta, 442.
Aſturien, 164. 440.
Aſula, 376.
Atabulus, 129.
Atabyris, Höhe deſſelben, 17.
Atalante, 191.
Athanagia, 451.
Athemholen der Welt, 82.
Athenoborus, 75.
Athos, 16.
Atiliana, 445.
Atlantis, 59. 192.
Atlantiſches Meer, 246. b.
Atlas, 17. 153.
Ἀτμίς, 94.
Atmoſphäre, 90; Höhe derſelben, 94; Temperatur, 149; in einigen Gegenden derſelben verlieren Sonne und Mond ihren Schein, 148.
Attakum, 461.
Attegua, 361.
Attice, 444.
Attoniti, 139.
Attubis, 365.
Atubi, Claritas Julia, 366.
Aturia, Fl., 300.
Αὐάσεις, 8.
Auerochſen, 171.
Auguſta Emerita, 390.
Auguſta Firma, 365.
Auguſta Gemella, 369.
Auguſtobriga, 396. 431. 454.
Αὐλών, 9.
Aunios, 463.
Aura, 51.
Αὖρα, 52.
Aurelia, s. Cariſſa.
Aurgi, 370.
Aurinx, 369.
Aurora, 148.
Auſa, 426.
Auſetani, 316. 317. 426.
Ausdünſtung, 94.
Ausdünſtung der Flüſſe, 51.

Aufona, 456.
Auſter, 127.
Auſtruri, 464.
Autrigones, 320. 445.
Avarum, Vorgb., 283.
Avernus, 18. 66.
Avo, Fl., 296.
Avus, Fl., 296.
Aurima, ſ. Urama.
Arati, 370.
Aretnium, 455.
Aritaner, 249.

B.

Bacaſſi, 425.
Baccia, 464.
Badia, 392.
Baebro, 368.
Baecor, 379.
Baecula, 354. 426.
Bäder, römiſche, 392. 408.
Baedyi, 313. 440.
Baekyla, 354. 379.
Baelon, 343.
Baelos, 343.
Baenae, 464.
Baenis, 291. 296.
Bänke, bilden ſich vor Flüſſen, 214.
Bären, in den Pyrenäen, 326; unter dem Bären leben, 156.
Baeſippo, 343.
Baetika, 305. 307. 339; Größe deſſelben, 250. b.
Baetis, Fl., 285.
Baetis, Stadt, 353.
Baetulo, Fl., 292.
Baetulo, 421.
Baeturia, 308.
Baetyka, 379.
Bäume, ſehr hoch in Indien, 165; aus dem Oſten nach den Weſtgegenden verpflanzte, 165; nur an gewiſſen Orten gedeihend, 166; im Meere, 166. 167.
Bagabaonien, 151.
Bajae, 32. 194.
Bailo, 343.
Bainis, 291.
Balda, 368.
Balearen, 466. 483.
Balken, 145.
Balſa, 388.
Balſam, 162. 165.
Balſio, 463.
Bamiana, 379. 416.
Banienſes, 397.
Barba, 362.
Barbariana, 347. 445.
Barbarium, Vorgb., 282.
Barbeſula, Fl., 295.
Barbeſula, 349.
Barbetium, Vorgb., 482.
Barcino, 421. 484.
Bardo, 464.
Barduli, 310. 519.
Bardyali, 319.
Bardyetae, 319.
Barea, 352. 400.
Bargiätis, 441.
Barguſii, 317. 427.
Baria, 376.
Barnacis, 429.
Baſſ, 426.
Baſilippo, 355.
Baſtetaner, 308.
Baſti, 406.
Baſtia, ſ. Menteſa.
Baſtitani, 308. 315. 406.
Baſtuli, 308. 309. 315.
Bathia, 392.
Beatia, 408.
Bebryker, 473. 483.
Bebunenſes, 318. 442.
Bebunia, 442.
Beleia, 417. 447.
Belgabe, 464.
Belgica, 444.
Belgida, 464.
Belia, 417.
Belion, Fl., 296.
Bellippo, 367.
Belitani, 322. 417.
Belli, 322.
Belo Claudia, 343.
Belon, Fl., 295.
Belon, 343.
Βῆλος, 134.
Belſinum, 463.
Benacus, 41.

Berg, heiliger, 278; von Eisen, 278; des Jupiter, 279; des Zephyrus, 479; der Venus, 482.
Berge, Entstehen derselben, 192.
Berge, gemessene, 15.
Berge, feuerspeiende, 197; in Böotien, 199.
Berge, weiße, in Kreta, 26.
Berge von Salz, 10. 328.
Berge stürzen ein, 189. 216; heben sich durch Erdbeben, 189; gegen einander geworfen, 190; durch Feuer emporgehoben, 222; werden niedrigen, 216.
Bergidum, 441. 452.
Bergidum Flavium, 441.
Bergistani, 318. 426.
Bergium, s. Bergium.
Bergleute, kurzlebend, 14.
Bergmessung, 15.
Bergula, 407.
Bergusia, 452.
Bergwasser, gesund, 27.
Bergwerke, 164.
Bernaba, 418.
Bernstein, 162.
Berones, 321.
Bervical, 452.
Besaro, 367.
Beshykus, 191.
Beseda, 426.
Bessus, 481.
Bessypo, 543.
Bestandtheile der Erde, 9.
Betis, 285.
Betteres, 424.
Bexis, 416.
Biatia, 408.
Bibali, 312. 313. 436.
Bigerra, 410.
Bilbilis, Fl., 285. 291. 461.
Bilbilis, Stadt, 460.
Bimsstein, 201.
Biscargis, 419.
Bisgargitani, 419.
Bituris, 450.
Bizone, 181.
Blaberura, 425.
Blanda, 422.
Blastophönikier, 309.
Blasturi, 309.
Bleikugel schmilzt in der Luft, 135.
Blendium, 448.
Bletisa, 432.
Blick eines Menschen bezaubert, 179
Blitz, 130; Arten desselben, 137. 139; Entstehen desselben, 138; entsteht nach dem Donner, 134; dringt nicht tief in die Erde, 140; bei heiterem Himmel, 137; feuchter, 139; trockner, 139; aus der Erde, 138; selten im Sommer und Winter, 158; verändert des Wassers Geschmack, 43; warum er schräge fährt, 137; Wirkung desselben, 139.
Blitzableiter, 140.
Blutregen, 104.
Bocchorum, 467.
Boden, hebt und senkt sich, 205; verliert seine Fruchtbarkeit, 213; brennbar, 195.
Boden, Beschaffenheit dess. in Iberien, 323.
Böotien oft überschwemmt, 211.
Βολίζειν, 62.
Βολίς, 62.
Bolis, 62.
Bolus, 159.
Bora, 428.
Boreas, 238; bringt Heitre, 126.
Borkinae, 452.
Borysthenes, 43. 44.
Βόθυνοι, 145.
Boterdum, 461.
Bracara Augusta, 435.
Bracari, 312. 435.
Brachyle, 427.
Brana, 358.
Βρασμαΐαι, 186.
Βράσται, 186.
Braudum, 457.
Bremsen, Entstehen derselben, 224.
Bretolaeum, 398.
Brevia dorsposa, 63.
Brevis, 438.

Briareus, 250. b.
Brica und briga, über dieſe Endung, 381.
Brigaecini, 318. 442.
Brigaecum, 442.
Brigantium Flavium, 432.
Britablum, 452.
Britannien, 77.
Βροντή, 130.
Brunnen, ſchützen gegen Erdbeben, 187; periodiſche, 353.
Brutobria, 383.
Bubua, 392.
Burae, 181.
Burbida, 439.
Burdua, 398.
Buris, 181.
Burſada, 460.
Burſao, 445.
Burſavolenſes, 445.
Burtina, 452.
Burum, 440.
Burvesca, 445.
Buſen von Illici, Sucro, Urci, 252. b.

C.

Caecilia, 367.
Caecilia Gemellinum, 395.
Caecilionicum, 430.
Caepionis monumentum, 541.
Caeriana, 382.
Caeſada, 463.
Caeſar, 83.
Caeſaraugusta, 418.
Caesari Venales, 409.
Caesaris Salutarienses, 365.
Caeſarobriga, 398.
Caetobriga, 390.
Caetobrix, 390.
Calacticus sinus, 482.
Caladunum, 398.
Calagorina, 447 448.
Calagurris Fibularia, 447.
Calagurris Naſſica, 447.
Calathe, 245.
Calathuſa, 245.
Calbium, 253.
Calbubo, 357.
Cale, 436.
Calem, 436.
Calentum, 376.
Cales, 195.
Calicula, 364, 373.
Calipos, Fl., 295.
Callaici, 510.
Callaici Bracarii, 434.
Callaici Lucenſes, 437.
Callenſes, 376.
Callet, 357.
Callipolis, 484.
Calliſthenes, 50. 188.
Calodunum, 436.
Calpe, 250. b. 281.
Calpe, Stadt, 347.
Calpia, 347.
Calpianer, 258.
Calpius, 255.
Calpurniana, 367.
Calucula, 371.
Calvus, 461.
Camala, 441.
Camarita, 444.
Cambetum, 437.
Campus Juncarius, 423.
Campus foenicularius, 420.
Campus Spartarius, 401.
Canaca, 382.
Canäle, 217.
Canal vom Rothen Meer nach dem Mittelmeer, 86.
Canama, 376.
Candamio, 278.
Cantabri, 319. 443; den Römern unterworfen, 245. b.
Cantabria, 319.
Capara, 430.
Capaſa, 398.
Capori, 312. 313.
Cappagum, 367.
Capra, 143.
Capraria, 468.
Capraſiae jugum, 483.
Cara, 449. 462.
Caracca, 429.
Caranicum, 437.
Caravi, 463.
Carbone, 354.
Carbula, 365.
Carca, 407.
Carcuviſum, 411.

Cardo, 464.
Cardua, 461.
Carenſes, 449.
Carietes, 340.
Cariſſa, 357.
Cariſti, 320.
Carmelis, 354.
Carmon, 354.
Caronium, 440.
Carpela, 345.
Carpeſii, 252. 314.
Carpeſſus, 346.
Carpetani, 314. 427.
Carpia, 345.
Carrinensis ager, 302.
Carruca, 363.
Cartalias, 415.
Cartare, Inſel, 479.
Carteja, 345. 412.
Carthago, 400.
Carthago, Alt-, 419.
Cartama, 360.
Cartima, 360.
Caruia, 360. 365.
Cascantum, 448.
Caſſus, 16.
Caſſiteriden, 247.
Caſſius, Berg, 479.
Caſtor, 408.
Caſtellani, 316. 426.
Caſtellum Meidunium, 437.
Caſtobrix, 390.
Caſtor und Pollux, 141.
Caſtra, 362.
Caſtra Caecilia, 395.
Caſtra Caelicis, 395.
Caſtra gemina, 371.
Caſtra Julia, 395.
Caſtra Poſtumiana, 361. 362.
Caſtra vinaria, 368. 410.
Caſtrum album, 463.
Caſtrum Vergium, 426.
Caſtrum Julium, 355.
Caſtulo, 408.
Catapirates, 62.
Catobriga, 390.
Catraleucos, 398.
Cauca, 432.
Caunus Berg, 479.
Caura, 372. 431.
Caurium, 431.
Caus, 462.
Cavicium, 350.
Cecilianicum, 430.
Cedern, 166.
Celadus, Fl., 296.
Celebandicum jugum, 484.
Celia, 331.
Celſa, 452.
Celten, 244. 251. 329.
Celti, 374.
Celtiberer, 244. 321. 458; Schilderung derſelben, 332.
Celtibérien, der Name im engern und weitern Sinne gebraucht, 305. 321.
Celtika, 472.
Celtici, 308. 311.
Celtici Neriae, 312.
Celtici Praesamarci, 311.
Celtitoſlavia, 431.
Celticum, Vorgeb., 282.
Celtoligyer, 251. 472.
Celtoſcythen, 244.
Cempſi, 478. 480.
Centobriga, 460.
Cepiana, 390.
Cepresicum jugum, 478.
Cereſſus, 425.
Ceret, 357.
Ceretes, 484.
Ceria, 331.
Cerretani, 316. 317. 427.
Certima, 359. 412. 463.
Certis, Fl., 287.
Cervaria, 280. 412.
Ceſada, 456.
Cetobriga, 390.
Cetraria, 345.
Chaldäer über Kometen, 146.
Chalybs, Fl., 291.
Chaos, 220.
Characitani, 429.
Χαράδρα, 9.
Charidemi prom., 281.
Charmonia, 376.
Charonea Scrobes, 13.
Charybdis, 88. 222.
Χάσμα, 9. 143.
Chaunus, Berg, 279.
Chemmis, Inſel, 56.
Χερρόνησος, 8.
Cherromeſus, 415.

Chersonesus cassa, 483.
Chimaera, 196.
Chios, 103.
Χοιράδες, 466.
Chretina, 397.
Chronos, 223.
Chrvse, 198.
Chrysus, Fl., 481.
Cibarci, 312.
Cibilitani, 398.
Cicae, Ins., 465.
Cicilliana, 390.
Cigurri, 318. 442.
Cilbiceni, 479. 480.
Cilbus, 481.
Cileni, 311. 438.
Cili, 438.
Ciliana, 390.
Cilinae, 313.
Cilnjana, 348.
Cimbis, 312.
Cimmerier, 231.
Cincenſes, 425.
Cinga, 285.
Cinium, 466.
Cinna, 425.
Cinniana, 399. 425.
Cinninia, 399.
Circius, 129.
Circumstantia, 92.
Ciſimbrum, 368.
Ciſſa, 425.
Ciſthene, 243.
Claritas Julia, 366.
Claudiomertum, 440.
Cleomedes, 83.
Clodianus, 292.
Clunia, 465.
Coelerini, 312. 436.
Coellobriga, 436.
Coelum, 91.
Coelum discessiaue, 143.
Coere, 393.
Coero, 393.
Colarni, 398.
Colenda, 456.
Collippus, 397.
Colobona, 356.
Colonia Marcia, 361.
Colonia Romula, ſ. Hispalis.
Colubraria, 471.
Columba, 471.
Columna, 129.
Complega, 462.
Compleutica, 436.
Complutum, 428.
Conchylien auf Bergen, 222.
Concana, 444.
Concaner, 319.
Concordia, 397.
Concordia Julia, ſ. Nertobriga.
Condabora, 463.
Conembrica, 397.
Confluentia, 457.
Congedus, Fl., 285.
Conii, 309.
Coniaci, 319.
Coniſci, 319.
Coniſtorgis, 589.
Conoba, 366.
Conſabrum, 428.
Conſtantia Julia, ſ. Laconimurgi.
Conteſtani, 315.
Conteſtania, 315.
Contoſolia, 378.
Contrebia, 458. 461.
Contributa, 581.
Convallis, 9.
Conventus jurid. 338.
Cophantes, 196.
Corari, 63.
Corbio, 426.
Corduba, 377.
Corense littus, 341.
Corona, 111.
Corticata, 377. 465.
Cortona, 425.
Coru, Morged., 283.
Corus, 127.
Corycische Höhle, 11.
Coſſetania, 316.
Cotinae, 328. 378.
Cotinuſſa, 384.
Cottaeobriga, 431.
Cougium, 434.
Counei, 309.
Crabaſia, 245.
Crantia, 546.
Crateren, in Sicilien, 39.
Crateres, 200.
Crathis, 42.
Crepusculum, 148.
Crimiſſus, 44.

Cromyusa, 246.
Cuacerni, 313.
Cube, 290.
Cumae, 194.
Cumbaria, 376.
Cumei, 247. 309.
Cunene, 263. b. 281. 309.
Cunici, 466.
Cunistorgis, s. Conistorgis.
Curgia, 382.
Curica, 382.
Curiga, 382.
Curnonium, 459.
Curisu, 376.
Cusibi, 418.
Cyklopen, 223.
Cyllene, 97.
Cynesii, s. Cyneten.
Cynetae, 247. 251. 478.
Cyprern, 252. b.
Cypressen, 166.
Cypsela, 484.
Cyrene, 8. 464; fruchtbar, 163.
Cyzikus, 34.

D.

Dactonium, 440.
Dädalus, 150.
Dämmerung, 148.
Daïmachus, 106.
Δαλὸς, 143.
Dämpfe, 94.
Damania, 417.
Damanitani, 417.
Dampfbäder, 33.
Deciana, 424.
Ad XVII, 420.
Decium, 449.
Decuma, 365.
Defectus, 118.
Δείλη, 148.
Deitania, 315.
Delos, 56; ohne Erdbeben, 188.
Delphi, 14.
Demetrius, 88.
Demetrius Galatianus, 181.
Demokritus über den Blitz, 128; über die Bildung der Erde, 222; über Erdbeben, 183; über Luft, 92; über's Meer, 207; über den Nil, 50; über den Wind, 119; über Witterung, 157.
Deobriga, 431. 445.
Deobrigula, 467.
Deorum insulae, 465.
Dera, 246.
Dertosa, 418.
Dessobriga, 457.
Detumo, 365.
Detunda, 365. 370.
Deukalion, 203.
Deva, Fl., 300.
Devales, Fl., 300.
Διαδρομὴ, 143.
Διάκλασις 108.
Diana, 471.
Dianium, 403. 404.
Dianium, Vorgeb., 280.
Διασφαγὴ, 9.
Dicäarch, maß Berge, 15.
Diebe, zeigt eine Quelle an, 38.
Dilucnlum, 148.
Dilurum, s. Aelurum.
Diogenes v. Apollonia, 49. 133. 207.
Dionyssus, 68.
Dioskuren, 141.
Dipone, 392.
Dittaner, 315.
Divergia aquarum, 19.
Divortia aquarum, 19.
Dodona, 36. 39.
Donner, 130; bei heiterem Himmel, 137; unterirdischer, 186.
Donnerkeil, 131.
Dorsum arenosum, 63.
Draganum proles, 478.
Δρόσος 98.
Dünste, 94; begeistern, 141; in der Erde, 101; aus der Erde aufsteigende, 133. 194; heiße, 194; schädliche, 13; verwandeln sich in Erde u. s. w., 203; in Bergwerken schädlich, 13. 14.
Dunkel im Ocean, 60.
Dunst, 91.
Dunstkreis, 90.
Duris von Samos, 191.
Darius, Fl., 290.

E.

Ebbe, 74; langwährende, 85. 60; an den Ufern bemerklich, 83.
Ebellinum, 452.
Ebenen, 8.
Ebenholz, 165.
Ebora, 370. 389. 417. 438.
Ebora Cerealis, 370.
Ebora Liberalitas Julia, 389.
Ebura, 341. 398.
Eburobritium, 397.
Ebusus, 470.
Echinaden, 215.
Edelsteine, 164; im Tagus, 289.
Edeta, 415.
Edetaner, 413.
Edetania, 316.
Edulius, Berg, 279.
Egabro, s. Aegabrum.
Egara, 421.
Egelasta, 462.
Egitania, 397.
Egosa, 426.
Egovarri, 312.
Egurri, 442.
Eicheln gegessen, 325. 334.
Eigenschaften der Winde, 126.
Eingang zum Hades, 233.
Eintheilung Iberiens, 303.
Einwohner Iberiens, 329.
Eis, Entstehen desselben, 100.
Eiscadia, 370.
Eisen 164; im Regen herabfallend, 104.
Eknephias, 122.
Elbestier, 245. 252.
Elbocorii, 398.
Elbysinier, 252.
Elcoboris, 398.
Elbana, 434.
Elektrum, 161.
Elemente gehen in einander über, 24.
Elephanten, 161. 172.
Elesyker, 483.
Elfenbein, fossiles, 11. 163.
Eliberi, s. Iliberi.
Elibyrge, 244. 364.
Elice, 403.
Elinga, 379.
Eliocroca, 406.
Elis, 464.
Elmantika, 430.
Ἕλληνες, 439.
St. Elmsfeuer, 141.
Eluro, 422.
Elysium, 234.
Emanici, 376.
Ἐμβροντηθέντες, 140.
Ἐμβρόντητοι, 140.
Emerita, 390.
Eminium, s. Aeminium.
Empedokles, 29. 66. 119. 133. 228.
Ἔμφασις, 108.
Emporium, 251. 423.
Enipa, 354.
Enipeus, 210.
Ἐνοσίγαιος, 182.
Ἐνοσίχθων, 182.
Ephorus, 250; über den Nil, 49.
Epigenes über Gewitter, 135; über Kometen, 146.
Ἐπικλίνται, 186.
Epikurus über Erdbeben, 185; über die Erde, 221; über den Nil, 50.
Episibrium, 368.
Epora, 379.
Equabona, 390.
Erasistratus, 29.
Eratosthenes, 58. 86. 155. 180. 207. 252; Bergmessung, 15; über den Nil, 50; über's Mittelmeer, 208; schrieb über die Winde, 119.
Ercavica, 459.
Ercobriga, s. Nertobriga.
Erdbeben, Anzeichen desselben, 188; Arten desselben, 186; in Asien, 189; Dauer desselben, 187; auf dem Meere verspürt, 190; Ursache desselben, 181; in welchen Gegenden häufig, 187; verursacht Krankheiten, 180; Wirkungen desselben, 189; Zeit derselben, 188.
Erdbrand, 195.
Erde, bildet sich allmälig aus, 204; einmal in Brand gera-

then, 66; woraus entstanden, 221; ewig, 219; stand ehemals ganz in Feuer, 222; Geschichte derselben, 219; dem menschlichen Körper ähnlich, 80. 120. 204. 205; ehemals kräftiger, 223; Norden derselben zuerst bewohnt, 222; vergeht, 226; verwandelt sich in Wasser, 24; ehemals in einem schlammähnlichen Zustande, 222.
Erderschütterer, 182.
Erdharz, Entstehen desselben, 24.
Erdinseln, 58.
Erdrech, 32.
Erdregen, 104.
Erebea palus, 479.
Eresus, 470.
Erga, 453.
Ergavia, 450.
Ergavica, 459.
Erdanus, 239. 246. 248.
Erigon, Fl., 34.
Erisane, 464.
Ἔρματα, 261. 481.
Erythea, 240. 244. 253. 386. 472. 480.
Escue, 365. 570.
Esel, nicht in Scythien, 170; wo wildlebend, 171; in Iberien gut, 326.
Essig, Mittel gegen Wirbelwind, 123.
Esuris, 339.
Eteleste, 429.
Etesien, 125; schwellen den Nil an, 47; in Iberien, 324.
Etmaneum genus, 480.
Etobema, 415.
Etosca, s. Eleosca.
Etovesa, 415.
Etoviſſa, 415.
Etrurier, über den Blitz, 136. 138; sagen Erdbeben vorher, 189.
Euboea, 88; von Griechenland gerissen, 191, 206.
Eudorus, 46.
Eudoxus über den Nil, 50; über Witterung, 158.
Eumenium, s. Xeminium.
Euphrat, 46.
Euripus, 88. 249. b.
Europa, Größe desselben, 7; den andern Welttheilen vorzuziehen, 162; nicht reich an Thieren, 171.
Eurus, 127.
Euthymenes, 47, 68.
Evandria, 392.
Evandriana, 392.
Evia, 376.
Ex, 350.
Exitaner, 350.

F.

Faces, 143.
Fackeln, 143.
Fäulniß, bringt Thiere hervor, 224.
Fama Julia, s. Seria.
Farbe, des Meeres, 63; des Wassers, 26; ändert sich, 43; des Regenbogens, 109; Entstehen der Farben desselben, 110. 113. 115; Namen derselben, 110; der Wolken, woher, 96.
Fauces, 200.
Faventia, 363.
Favorinus, 83.
Felicitas Julia, 394.
Felsen stürzen ein, 216.
Fenchelfeld, 420.
Ferraria, 280.
Ferraria, 280.
Fettige Theile in Quellen, 32. 43.
Feuer in der Erde, 21, 194; hervorlodernd, 194; Ursache des Erdbebens, 185; bei Quellen, 39; im Wasser, 100; von den Sternen herabfallend, 136; hat die früheren Menschen vernichtet, 226; Thiere darin, 104.
Feuerballen, 145.
Feuerkugeln, 143. 146.
Feuerquellen, 38.
Feuersäulen, 145.
Feuertheilchen in den Wolken, 96.
Finea, 421.
Firmum Julium, 350.

Fische, 167; elektrische, 168; Töne von sich gebend, 162; auf dem Trocknen lebend, 169; in der Erde, 169; im warmen Wasser, 30; leben vom süßen Wasser, 67.
Fischregen, 103.
Flatus, 121.
Flaviobriga, 446.
Flaviobrigantium, 437.
Flaviolambris, 440.
Flavionavia, 443.
Flavium Brigantium, s. Brigantium.
Fleischregen, 104.
Florius, Fl., 299.
Fluctus decimus, 73.
Fluctus decumanus, 73.
Flüsse, 39; Ausdünstung derselben, 51; Eigenheiten derselben, 41; kommen von Gebirgen, 18; bald vor-, bald rückwärts strömend, 77; unter der Erde, 12. 24. 40; führen Gold, 45; setzen Land an, 211; ändern ihren Lauf, 211; enthalten Oel, 43; verändern sich, 43; versteinern, 43; stehen in unterirdischer Verbindung, 51; versiegen zu Zeiten, 41.
Flüsse, salzige, 42. 287.
Flumen Bibalorum, 436; oblivionis, 297; oleum, 484; Salsum, 287.
Fluth, 74.
Fluthen, übergroße, 81; bei Indien, 85; im Ocean sehr stark, 83; haben die Erde bedeckt, 203.
Foenicularius campus, 420.
Fornacis, 376.
Foroaugustana, v. Libisosona.
Forum Bibalorum, 436.
Forum Egurrorum, 442.
Forum Gallorum, 452.
Forum Gigurrorum, 442.
Forum Julium, 380.
Forum ligneum, 449.
Forum Limicorum, 435.
Forum Narbasorum, 437.
Frager, 139.
Fraxinus, 394. 410.
Fretum, 63; Gaditanum, Herculeum, Tartessium etc. 248. b.
Frösche in warmen Quellen, 30.
Froschregen, 103.
Fruchtbarkeit Iberiens, 324.
Fucinus, See, 44.
Fulgetra. 131.
Fulgores, 144.
Fulguratio, 131.
Fulmen, 131.

G.

Gaddir, 475. 480.
Gadeira 251, 383.
Gadeirer, 247.
Gades, 37. 253. 383; Hafen von Gades, 342.
Γυμνησιαι, 182.
Galater, 249. 253.
Gallaeci, 312.
Gallaecia, 434.
Gallica Flavia, 452.
Gallicum, 452.
Gallien, 248; warum sicher gegen Erdbeben, 188.
Gallus, Fl., 35.
Ganges, 51.
Gebala, 447.
Gebalaeca, 447.
Gebirge, 9; der Aphrodite, 278; Hyrkanische, 26; Iberiens, 275; nördliche Seite derselben wasserreich, 25.
Gegend, hochgelegene, kalt, 150.
Gegenden, nördliche, höher als die südlichen, 18; wasserreiche, kalt, 51; werden kälter, 152.
Gella, 434.
Gemella, 406.
Gemella Augusta, s. Tucci.
Gemestarium, 442.
Geminae, 440.
Geminus über Regenbogen, 113; über Witterung, 158.
Genua Urbanorum, s. Urso.
Gerata, 398.

Geräusch bei feurigen Meteoren, 147.
Germani, 411.
Germanien, arm an Thieren, 171.
Germina stellarum, 162.
Gerontis arx, 480.
Gerunda, 426.
Geryon, 235.
Geschichte der Erde, 219.
Geschmack des Wassers, 26; des Seewassers, 95.
Gessorienses, 452.
Gestalt Hispaniens, 246. b.
Gestalten der Wolken, wodurch, 96.
Gestirne, Einfluß derselben auf die Atmosphäre, 80: auf Menschen, 157; auf Thiere, 157; auf die Witterung, 157; Samen von dort herabfallend, 162; nähren sich von Dünsten, 59.
Getraide, 165.
Gewächse, 164; wohlriechende, 164; Entstehen derselben, 222. 223.
Gewicht, specifisches, des Wassers, 28. 44.
Gewitter, wo es keine giebt, 138; häufig in Italien, 138.
Gewitterableiter, 140.
Gewitterregen, fruchtbar, 99.
Gift, Heilmittel dagegen, 179.
Giganten, Kampf derselben mit den Göttern, 192. 197.
Gigio, 441.
Gigurri, 318.
Gili, s. Cili.
Glandomirum, 438.
Gleten, 252.
Globus ignis, 143.
Gneten, 252.
Götter, 223.
Götterwagen, 17. 196.
Gold in Flüssen, 45. 164; woraus es besteht, 10; wo häufig, 161.
Gorgonen, 235.
Graccurris, 448.
Gräen, 235.
Gränzen Iberiens, 246. b. 280.
Grandmirum, 438.
Gravii, 311. 439.
Greife, 237.
Griechen in Iberien, 330. 333. 409. 457. 444.
Größe Iberiens, 254. b.
Grovii, 311. 436.
Gruii, 313. 436.
Grund des Meeres, hebt sich bald und senkt sich, 181. 205.
Grypes, 237.
Gujunta, 406.
Gymnesia, 483.
Gymnesien, 466.
Gymneten, 483.
Gyroeseni, 410.

H.

Haare, Einfluß des Wassers auf dieselben, 42.
Hactara, 410.
Hades, 233.
Hämus, 16. 17.
Hafen, großer, 353. 488.
Hafen des Hannibal, 387.
Hafen des Menestheus, 342.
Hafen der Venus, 280. 424.
Hagel, Entstehen desselben, 99. 100; wann er fällt, 101; fällt nicht in hohen Gegenden, 100.
Hagelwetter, Mittel, es abzuwehren. 102.
Hagelwolken, kenntlich, 100. 102.
Halbesus, 45.
Halbinsel, 8.
Halbinseln, drei, in Europa, 252.
Halcyonische Tage, 126.
Halos, 371.
Halys, 215.
Hannibal's Hafen, 387.
Harpasa, 10.
Hauptwinde, 128.
Hedetani, s. Edetani.
Heerrauch, 147.
Hegesias, 20.
Heilige Insel, 476.
Heilquellen, 33.
Helena, 141.
Heleni, 311. 438.
Helios Quell, 37.
Hellas, milde und fruchtbar, 160.

Hellespont, 68.
Ἕλληνες, 311.
Helmantica, s. Elmantica.
Helvetier, 45.
Hemeroscopium, 404. 483.
Hephästus lacht, 138.
Hequaest, 312.
Heraklea, Insel, 340.
Heraklea, Stadt, 347.
Heraklides, 78.
Heraklides Ponticus, 145.
Heraklitus, 133.
Herdi, 479.
Herkules hat den Sund bei den Säulen gegraben, oder verengt, 209. 211; sein Gang zu den Hesperiden, 235.
Herkules, Insel des, 249. b. 340. 387. 465.
Herkules Säulen, 248. b. 250. b.
Herkules Tempel, 385. 342.
Herkynien, 266.
Herma, 248. b. 481.
Herminius, Berg, 277.
Herna, 483.
Herodot, 20.
Hesperia, 254. b.
Hesperiden, 235.
Hestia Licht, 134.
Herl, 350.
Hiberner, 476.
Hienipa, 354.
Hierapolis, Höhle daselbst, 15.
Himmel brennt, 147; blutig, 147; thut sich auf, 143.
Hippasus, 205.
Hippo, 428.
Hippo nova, 368.
Hippokrates über den Nebel, 98.
Hippopotamos, 173.
Hispalis, 353.
Hispania, 30. 255. b.; diesseitiges und jenseitiges, 304.
Hispanus, 254. b.
Hitze verdünnt die Luft, 119.
Höfe um Sonne und Mond, 107; selten des Morgens und Abends, 109; verkünden Regen oder Wind, 111.
Höhe der Atmosphäre, 94.
Höhlen, 11. 23; schützen gegen Erdbeben, 137.
Hören, man hört besser bei Nacht, 134.
Hof, um Sonne und Mond, 107.
Holo, 413.
Homoeomerien, 239.
Honig, eine Art von Thau, 98.
Honosca, 415.
Hühner legen täglich 3 oder 4 Mal, 163.
Hunde, 170.
Hunderthändige, 223.
Hydaspes, 103.
Ὑδροσκόπιον, 29.
Hylaktes, 483.
Hyops, 245.
Hypanis, 44.
Hyperboreer, 237. 249. 254.
Hystra, 483.

J.

Jacca, 448.
Jaccetani, 316. 317. 496.
Jadoni, 312.
Jahreszeiten, haben besondere Winde, 125; Einfluß derselben auf die Menschen und Thiere, 157; physische, 153; über dem Wechsel derselben, 154; zwei in manchen Gegenden, 154.
Jamno, 468.
Japygium, 33.
Japyx, 129.
Jaspis, 404.
Iber, 254. b.
Iber, Fl., 251. 484.
Ibera, 416.
Iberer, 244. 249. 251. 330. 331; am Rhodanus, 475. 483.
Iberes, 254. b.
Iberien, 149. 215. 248. 255. b.; diesseitiges und jenseitiges, 304.
Iberus, 254. b.
Iberus, 284. 479.
Ibes, 405.
Ibylla, 353.
Icositani, 403.

Iva, 155.
Ivanuſa, 449.
Ivera, 246. 488.
Ivubeda, 16. 276.
Ixabriga, 304.
Ixepus, 425.
Ixſonenſis, 452.
Igaebita, 397.
Igletes, 252.
Igneten, 252.
Ikaros, 150.
Ilaraugetae, 245.
Ilarcuris, 429.
Ilbum, 416.
Ileaten, 480.
Ileoska, 451.
Ilercaones, 316.
Ilercavonia, 316. 418.
Ilerda, Fl., 285.
Ilerda, Stadt, 450.
Ilergaones, 316. 418.
Ilergetes, 316. 450.
Ilia, 374.
Ilici, 402.
Ilicias, 403.
Ilipa, 327. 372. 374.
Ilipa magna, 374.
Ilipla, 372.
Ilipula, 372.
Ilipula Laus, 363.
Ilipula magna, 363.
Ilipula, Berg, 277.
Ilipula minor, 371.
Iliturgis Forum Julium, 380.
Ilium, angeſchwemmtes Land, 212.
Illiberi Liberini, 364.
Illici, 402.
Illicitanus portus, 402.
Illiturgis, 380.
Illurio, 370.
Illurgavonenſes, 316.
Illyrien, ſehr fruchtbar, 163.
Ilorci, 406.
Ilucia, 412.
Ilunum, 407.
Ilurbida, 489.
Ilurcaones, 316.
Ilurcis, 448.
Ilurco, ſ. Illurcis.
Ilurgeia, 380.
Ilurgeten, 316. 450.
Ilurgis, 374. 389.
Iluro, 368. 422.
Imaus, 16.
Inachus, 41.
Inclinatio, 186.
Indara, 246.
Inder, ſehr geſund, 178.
Indibilis, ſ. Intibili.
Indice, 425.
Indien, 77; reich an Gold, 162; angeſchwemmtes Land, 215; des Morgens heiß, 158; Producte, 160. 164. 178; hat keinen Regen und Gewitter, 108.
Indigetes, 315. 423. 484.
Indiketen, 315.
Indus, 46. 56. 211.
Inopus, 41. 46.
Inſecten, 167; Entſtehen derſelben, 167.
Inſel des Achilles, 142.
Inſel, heilige, 476.
Inſel des Hannibal, 469.
Inſel des Herkules, 249. b. 316. 387. 465.
Inſel der Juno, 386. 387.
Inſel der Minerva, 483.
Inſel der Perſephone, 193.
Inſel des Saturnus, 478.
Inſel der Seligen, 235. 236.
Inſel der Venus, 481.
Inſeln, angeſchwemmt, 214; Entſtehen derſelben, 191. 192. 194; durch Erdbeben verſunken, 192; bald ſich ſenkend, bald erhebend, 57; ſchwimmende, 56.
Inſeln des Dionyſos, 476.
Inſeln der Götter, 405; der Seligen, 236.
Insula Erroris, 471.
Insula Noctilucae, 482.
Insulae Fortunatae, 465.
Intensio, 92.
Interamneſia, 398.
Interamnium, 440.
Interamnium Flavium, 441.
Intercatia, 433. 442.
Intibili, 416.
Ipagro, 368.
Ipagrum, 368.

Ipasturgi Triumphale, 381.
Ipora, s. Apora.
Iporcensium ordo, 376.
Iria, 438.
Iria Flavia, 438.
Irippo, 358.
Iris, 108.
— — Fl., 216.
Irrfelsen, 236.
Isaleucus, 398.
Iscadia. s. Eiskadia.
Ispalis, s. Hispalis.
Ἱσπανία μεγάλη, μικρά, 305.
Ispinum, 429.
Ister, 52. 238. 248. 473.
Ister, 203.
Ἰσθμὸς, 8.
Istonium, 463.
Isturgi, 380.
Italien hat häufig Gewitter, 138; das trefflichste Land in Europa, 162; reich an warmen Quellen, 30.
Italika, 372.
Itucci, 358.
Ituci, 369.
Iturissa, 449.
Ityka, 369.
Juba, 55.
Julia Constantia, 373.
— — Fidentia, 366.
— — Joza, 344.
— — Libyca, 427.
— — Myrtilis, 388.
— — Romula, 354.
— — Transducta, 344.
Julia Traducta, 345.
— — Victrix, 419.
Julii Genius, 372.
Juliobriga, 443.
Julipa, 378.
Juncaria, 425.
Juncarius campus, 424.
Juno, Inseln ders., 386. 387.
— — Vorgeb. ders., 281.
— — Tempel ders., 341.
Jupiter Elicius, 140. Σεισίχθων, 182.
Juvia, 299.
Ivia, 299.

K.

Kälte, durch Nässe erzeugt, 151; verdichtet das Wasser, 28.
Kalender, 158.
Kallaiker, 310. 312.
Kallisthenes, über den Nil, 50.
Kalpe, 250. b. 281. 347. 475. 481.
Kameel, 173.
Kampfplatz der Giganten, 198.
Kantabri, 319.
Καπνὸς, 94.
Kappadocien, 54.
Κάρη Εὐρώπης, 281.
Kasius, Höhe dess., 17.
Kaspisches Meer, 69.
Καταβαίνειν, 18.
Καταιγὶς, 121.
Kataegis, 129.
Καταπειρητηρίη, 62.
Καταπειρητήριον, 62.
Καθαίρεσις, 75.
Kaukasus, 16. 199.
Kelten, 244. 247. 248.
Κεραυνὸς, 130. 134.
Kimmerier, 231.
Kirke, 234.
Kisthene, 243.
Κλάσις, 108.
Klazomene, 215.
Kleanthes, 58.
Kleomedes, 15. 60.
Klepsydra, Quelle, 36.
Klidemus, über den Blitz, 135.
Klima, Einfluß desselben auf Pflanzen, 166. Veränderung desselben, 151. 218. in Iberien, 323.
Klippen, 63.
Klüfte, 9.
Κνέφας, 148.
Knochen, wachsen in der Erde, 11. 163. von Riesen, ausgegraben, 225.
Körper, nicht leuchtende, im Aether, 107.
Κοιλάς, 9.
Koläus, 238.

Κόλπος, 8.
Kometen, 145.
Kondi, 309.
Korazer, 63.
Korinth, 35.
Kräuter in warmen Quellen, 30.
Kranae, 31.
Kranich, 169.
Krankheiten, durch Erdbeben verursacht, 190; wann vorzüglich herrschend, 157.
Krates, 58. 179.
Kreideregen, 104.
Kreis, farbiger, um die Sonne, 112.
Kreta, wird kälter, 152; hat keine schädlichen Thiere, 174.
Kriegsheere, in den Wolken gesehen, 147.
Krokodill, 173.
Kronos, 251. 236. 478.
Krystalle, Entstehen derselben, 11.
Ktesias, 177.
Kugeln, feurige, am Himmel, 147.
Kunet, 309.
Kyllene, Höhe desselben, 17.
Kynesier, 247.
Kyneten, 247.

L.

Laberris, 440.
Laborat luna et pelagus, 75.
Labores lunae, 75.
Laccaris, 407. 414.
Lacca, 394.
Lacetani, 317. 421.
Lachen, 60.
Lacibis, 358. 364.
Lacipea, 396.
Lacippo, 348.
Laco, 371.
Lacobriga, 387. 488.
Laconimurgis, 376.
Laconimurgum, 431.
Ladicus, Berg, 278.
Laetani, 316.
Laelia, 373.
Länder, äußerste, haben die schönsten Producte, 100; nördliche, 156; sumpfige, trockenen und, 216.
Laepa, 338.
Laepia, s. Laepa.
Laeron, Fl. 298.
Laetani, 316.
Ὁ τῆς λήθης, 297.
Lage, höhere, der nördlichen Gegenden, 18.
Lagni, 456.
Λᾶλαψ, 121.
Laletani, 316.
Lama, 432.
Lambriaca, 438.
Lamminium, 412.
Lance, 441.
Lancia, 431. 441.
Lanc. Ocelenses, 431.
Lancia Oppidana, 431.
Lancieti, 318.
Lanciatum, 441.
Lancienses Transcudani, 431.
Lancobriga, 398.
Land, bewohnbares, 6. 7; ob unter dem Gleicher 58. Einfluß desselben auf die Thiere, 173; festes, 6.
Landenge, 8.
Landobris, 399.
Landseen, 53.
Landstraßen, 246. b.
Landstriche, vom Meere weggerissene, 206.
Landwinde, 124.
Landzunge, 8.
Langlebende Menschen, 178.
Langobrica, 398.
Langobrige Menschen, 178.
Lanuvris, 399.
Lanzen brennen, 182.
Ad lapides atros, 361.
Lapis Thracius, 9.
Lariffa, 218.
Larnum, Fl., 292.
Larnenses, 456.
Lartolaeaeten, 318.
Lassira, 418.
Lasten, in Bergwerken leichter, 15.
Lastigi, 358. 382.
Lauron, 404.

Lava, 202.
Lavara, 398.
Lavinen, 153.
Laxta, 463.
Leaetani, 315.
Lebadea, 14.
Lebedontia, 484.
Lebuni, 311.
Legio IV, 443.
Legio VII, Gemina, 441.
Legio VII, Germanorum, 441.
Lektonien, 194.
Lelantos, 200.
Lemanischer See, 44.
Lemavi, 313. 440.
Lemnos, 198.
Leonica, 217.
Leptis, 339.
Leron, s. Laeron.
Lesbos, 206.
Lesdos, 471.
Lesyros, 245.
Lethes, Fl., 296.
Leucas, 233. 458.
Leuchten des Meeres, 70.
Leuchtungen, 130.
Leuciana, 396.
Leucippus, 153.
Leucosia, 192.
Leuni, 311.
Libana, 403.
Libanon, 153.
Λίβας, 25.
Liberalitas Julia, 389.
Libertini, 346.
Libia, 415.
Libisoca, 412.
Libisona, 412.
Libisosia, 411.
Libisosona, 411.
Libora, 427.
Libunca, 440.
Libyen, 7. 162; reich an Thieren, 172; hat seltsam gestaltete Menschen, 178.
Libyphöniker, 482.
Licht, brennt nur in reiner Luft, 13.
Lichtstrahlen sind rund, 111.
Liciniana, 398.
Ligurer, 476.
Ligustischer See, 480.
Ligyes, 248. 251. 473.
Ligystica, 189.
Ligystine, 253.
Limen interni maris, 248. b.
Limia, Fl., 296.
Limia, Stdt., 435.
Limici, 312. 313.
Lipara, 32. 181. 196.
Ad Lippos, 430.
Liria, 415.
Lissa, 425.
Litabrum, 432.
Λίθοι Θρακίας, 9.
Lobetani, 322. 464.
Lobetum, 464.
Löwen in Europa, 171.
Lokrer in Italien, 103.
Londobris, Ins., 399.
Longuntica, 406.
Lorbeer, 165; beschädigt der Blitz nicht, 140; wie weit nach Norden wachsend, 165.
Luanci, 313. 437.
Lubeni, 313. 437.
Lubia, 456.
Lucan, über Ebbe und Fluth, 85.
Lucenses Callaici, 312.
Lucentum, 402.
Luciferae fanum, 341.
Lucus Asturum, 440.
Lucus Augusti, 437.
Luft, 90. 92; brennbare, 38; ist an und für sich dunkel, 92; entweicht bei'm Gefrieren u. bei'm Schmelzen des Eises, 95; hat eigenthümliche Bewegung, 120; geht vor dem Blitze her, 134; ist kalt, 93. 150; warm, 93; dicke, friert leicht, 218; wodurch erhellt, 92; wodurch erwärmt, 150; in der Erde, 185; treibt das Wasser empor, 25; Ursache des Erdbebens, 184; schädliche, 12. 38. 13; Urstoff der Erde, 221.
Luftspiegelung, 117.
Lumberitani, 449.
Lunae ins., 481.
Lunae prom., 283.

Lungones, 318. 442.
Luparia, 412.
Lurſenſes, 456.
Luſitaner, Schilderung derſelben, 333.
Luſitania, 305. 312. 387. Größe deſſelben, 259. b.
Luſones, 322.
Lutia, 455.
Lux dubia, 341.
Luria, Fl., 295.
Lyco, 371.
Lykus, 40.
Lyktonien, 194.

M.

Mace, 349.
Maco, 471.
Macrobius, 81.
Maeander, 40. Gefilde deſſelben angeſchwemmt, 212. 214.
Maenaka, 349.
Maenariae, Inſeln, 469.
Maenoba, 349. 372.
Maeotis, 18. 61. 68; wird ſeicht, 213.
Mäuſe, entſtehen aus Schlamm, 224.
Magnetberge, 9.
Mago, 467.
Magrada, Fl., 301.
Mainobora, 245.
Makris, 191.
Malaca, Fl., 295. 482.
— — Stdt., 348. 482.
Malceka, 390.
Malia, 456.
Maliaca, 441.
Malodes, Berg, 484.
Manliana, 431.
Manoba, ſ. Maenoba.
Mantua, 429.
Marcellus, 193.
Marcolica, 465.
Mare Atlanticum, Britannicum, Cantabricum, externum, inbernum, noſtrum etc., 247. b.
Mariana, 411.
Marianus mons, 277. 383.
Marmorbrüche, wachſen nach, 11.
Marſer, 179.
Martiae, ſ. Pons Martiae.
Maſkaret, 45.
Maſſia, 244.
Maſſiena, Stdt., 482.
Maſſient, Haven derſelben, 482.
Maſtia, 244.
Maſtiani, 244. 252. 307.
Mattiaken, 31.
Mattiener, 208.
Matuſaro, 393.
Matuta, 148.
Mauleſel, wo fruchtbar, 173.
Maulwürfe, 174.
Mavitania, 315.
Marilua, 373.
Mearenſes, 465.
Mearus, Fl., 299.
Mediolum, 463.
Medobriga, 395.
Medullus, Berg, 278.
Meer, 8. 58; Adriatiſches, 61; Ab- und Zunahme deſſelben, 89. 207. 213; Atlantiſches, 246. b; Beſchaffenheit deſſelben, 59. 74. 66; hat eigenthümliche Bewegung, 72; Boden, und Tiefe deſſelben, 61; brennt, 71; Farbe deſſelben, 63; geronnenes, 60; Größe, 58; ehemals größer, 207; grünes, 64; bei den Indern heiß, 71; lauchfarbenes, 64; leuchtet, 70; Mittelländiſches, verſchiedene Namen deſſelben, 247. b; nimmt ab, 205; hat Pflanzen und Bäume, 166; reißt Land weg, 206; rothes, 65; ſeichtes, 85; Salzigkeit verſchieden, 68; Sardoiſches, 63; Schweiß der Erde, 66; Temperatur deſſelben, 71; ändert ſeine Temperatur nicht leicht, 150; ſchlechteſter Theil der Erde, 167; voll wunderbarer Thiere, 162. 168; todtes, 195; Tyrrheniſches, 61; an und für ſich unbeweglich, 72. 129; überſchwemmt Land, 190; Urſprung der Quellen, 20.

Meerbusen, 83. der Arkadier, 299; bei Hispanien, 253. b; Tyrrhenischer, 253.
Meere stehen in unterirdischer Verbindung, 41.
Meerenge bei Sicilien, 88.
Meerengen, 8. Strömungen daselbst, 87.
Meeresgrund hebt und senkt sich, 181.
Meerlunge, 60.
Meerwasser, wärmer als anderes, 71.
Megalopolis, 196.
Meidunium, 437.
Mela, über Ebbe und Fluth, 81.
Melas, 46.
Meleffes, 359.
Melis, Meerbusen das, 76.
Mellaria, 344. 377.
Melsus, Fl., 300.
Mgluffa, 246.
Mennaca, 482.
Mendiculeia, 458.
Menelaus, 234.
Menestheus, Orakel dess., 349. Gaditaner opfern ihm, 342.
— — — Haven, 342.
Menlaria, 405.
Menlascus, Fl., 301.
Menoba, Fl., 288. 294.
— — Stdt., 349.
Menosca, 446.
Menralia, 344.
Menschen, 174; Entstehen derselben, 222; ehemals größer, 223. 225; wo die größten, 225; wo die kräftigsten, 157; haben wundersame Kräfte, 179; seltsamgestaltete, 177; Ursache ihrer Verschiedenheit, 175; langlebende, 238.
Menteſa, 371.
Menteſa Baſtia, 408.
Menteſani, 315.
Menuba, Fl., 288.
Menriga, 434.
Mergablum, 343.
Meribriga, 398.
Meroe, 103.
Merucra, 371.
Merva, 437.
Meſopotamien, 32.
Meſſana, 73.
Meſſenier in Iberien, 330.
Metalle, Entstehen derselben, 101; häufig in Iberien, 327.
Metallinum, 391.
Metallum Antonianum, Santarense, 379.
Metarus, Fl., 299.
Μετάρσια, 95.
Metellinum, 391.
Μετέωρα, 95.
Meteore, feurige, 130; scheinbare, 107.
Meteorologie, 157.
Meteorsteine, 131. 105.
Metercoſa, 429.
Meton, über den Blitz, 136.
Metrodorus, 20. 119. 132. 141. 143. 185.
Miacum, 456.
Milchregen, 104.
Milchstraße, 146.
Milet, 31.
Mincius, 44.
Mineralien, 183; ersetzen sich in den Bergwerken, 164.
Minius, Fl., 291. 296.
Mira, 471.
Mirage, 117.
Mirobrica, 377. 390.
Mirtylis Julia, 388.
Misgeten, 245.
Mittag, heiß, 150.
Mittelmeer, Niveau desselben, 86; woher es sein Wasser erhält, 61; ehemals größer, 208. 209; ohne Verbindung mit dem Ocean, 205; über Ebbe und Fluth in demselben, 76.
Mnaseas, 254.
Moirai, 223.
Moiro, 237.
Μόλιβδος πάθετος, 62.
Molybdana, 245.
Mond, woher bei'm Auf- und Untergang groß, 149; sein Ab- und Zunehmen hat Einfluß auf Thiere, 80; wirkt auf Ebbe und Fluth, 77. 80; auf

Pflanzen, 88; auf Strömungen, 89; auf den Thau, 98.
Monda, Fl., 296.
Mondfinsterniß, 75.
Mondregenbogen, 110.
Mons Argenteus, 276. Argentarius, 276. 480.
Mons Colubrarius, 471.
Mons Herminius, 277.
Mons Jovis, 279.
Mons Marianus, 277.
Mons Mariorum, 382.
Mons Sacer, 278.
Montes Arenae, 340.
Morgenröthe, 148.
Morgeca, 444.
Moren, 396.
Ad Morum, 406.
Morosgi, 416.
Mosyn-Ios, 198.
Mucianus, 34.
Μύκημα, 186.
Μυκητίαι, 186.
Muliadas, Fl., 296.
Munda, Fl., 296.
— — Stat., 359. 463.
Mundobriga, 395.
Murbogi, 320. 457.
Murgis, 352.
Murus, 411.
Musäus, 145.
Muscaria, 450.
Muscheln auf Bergen, 208.
Mutter des Pontus, 61.
Mycene, 216.
Mylas, 73.
Myrobriga, 398.
Myrte, 165.
Myrtilis, 388.
Mysien, 194.

N.

Nabius, Fl., 299.
Nabrissa, 356.
Naccarorum palus, 483.
Nacht, immerwährende, 61; von sechs Monaten, 149.
Nachts hört man besser, als bei Tage, 134.
Naebis, Fl., 296.
Naema, 376.
Naeva, 376.
Namen der Winde, 121.
Namen, übelklingende, vermieden, 310.
Nanasa, Fl., 300.
Νάπη, 9.
Naphtha, 32.
Νάπος, 9.
Narbasi, 313. 437.
Narbo, 156.
Nardinium, 442.
Naron, 41.
Nashorn, 172.
Nassica, Calagurris, 447.
Nausea, 73.
Ναυσία, 73.
Ναυτίαφις, 73.
Navilubio, Fl., 300.
Navius, Fl., s. Nahius.
Nebel, 91. Entstehen dess., 98.
Nebenmonde, 116.
Nebensonnen, 110. 115.
Nebis, Fl., 296.
Nebrissa, 356.
Nelo, Fl., s. Nelus.
Nelus, Fl., 299. 300.
Nema, s. Naema.
Nemanturisa, 450.
Nemetati, 312. 436.
Nemetobriga, 442.
Nereiden, 168.
Nergobriga, s. Nertobriga.
Nerii, 311. 312.
Nerium, Vrgb., 282.
Nertobriga, 381. 460.
Nerva, Fl., 300.
Neskania, 368.
Nestus, 171.
Neva, s. Naeva.
Niederschlag, 96.
Nikagoras, 50.
Nil, 46. 52; Quellen, 50; Ursachen seines Anschwellens, 47; Zeit seines Anschwellens, 46; macht die Weiber fruchtbar, 41.
Nilwasser, warm, 43.
Nisa, 161.
Nivaria, 432.

Niveau, ungleiches, des Meeres, 36.
Noega, 443.
Noegaucesia, Fl., 500.
Noela, 438.
Noelus, Fl., 300.
Noliba, 412.
Nonakris, 55.
Nonnosus, 150.
Norba Caesarea, 396.
Norden der Erde, zuerst abgekühlt und bewohnbar, 2225 zuerst trocken, 222.
Norden von Europa, 161; durch große Fluthen überschwemmt, 266.
Norden Iberiens, kalt, 324.
Nordlicht, 147.
Nordwind, 127; weht aus der Höhe, 731 warum vorherrschend, 128.
Nova Augusta, 456.
Ad Novas, 420.
Nova Classis, 420.
Novium, 440.
Nudaugusta, 456.
Nuditanum, 368.
Numantia, 454.
Nura, 471.
Nyssa, 32.

O.

Oasen, 8.
Obensis resp., 345.
Obergerichtshöfe in Hispania, 338.
Obila, 431.
Oblivionis fl., 296.
Obstsorten, 165.
Obucula, 361.
Obulcola, 361.
Obulco pontificiense, 368.
Oceanus, 246. ff.
Ocean, wie beschaffen, 59; Ursprung aller Quellen und Flüsse, 20.
Ocean, westlicher, in's Mittelmeer durchgebrochen, 209.
Ochus, Fl., 32.
Ocellodurum, 434.
Otelum, 431. 440.
Ocile, 372.
Ocilis, 403.
Octodurum, 434.
Octogesa, 452.
Odugia, 376.
Odyssea, 330. 351.
Oeaso, Stdt., 449.
— — Prom., 283.
Oel in Quellen und Flüssen, 32. 43; beruhigt die Wellen, 73.
Oelbäume, wann in Iberien angepflanzt, 325.
Oelbaum, 165.
Oelquellen, 32.
Oelregen, 104.
Oenopides der Chier, 49.
Oestrymnier, 476.
Oestrymnis, 475.
Oeta, Höhe desselben, 200.
Ogyges, 203.
Olarso, 449.
Olaura, 376.
Olbia, 254. 458.
Olbisier, 252.
Olbisinier, 252.
Olcades, 307. 314.
Oleastrum, 342. 358. 415. 419.
Oleum flumen, 484.
Oliba, 458.
Olina, 440.
Olintigi, 346.
Olisippo, 326. 394.
Olont, 340.
Olympiodorus, 70.
Olympus, 16. 26. 97. 152. Höhe deff., 16. 18.
Ὀμίχλη, 98.
Onenses, 422.
Oningis 359.
Onoba, 366.
— — aestuaria, 340.
Onochonus, 210.
Onuba, s. Onoba.
Ophiusa, 471. 477.
Opsikella, 444.
Orchomenus, 174.
Orcilis, 406.
Oretani, 314. 407.
Oretum Germanorum, 410.
Orgia, 452.

Oria, 411.
Origenomesci, 320. 443.
Oringis, 359.
Orippo, 355.
Orisia, 410.
Ὁρμιὰ, 62.
Orniaci, 318. 442.
Oroetes, Höhe dess., 17.
— — 40. 211.
Orospeda, 276.
Orphiker, 223.
Orson, 361.
Ortobriga, 460.
Ortospeda, 276.
Orvium, Vrgb., 283.
Osca, 370. 451.
Osicerda, 417.
Osintias, 378.
Ossa, 26.
Osset, 373.
Ossigerda, 417.
Ossigi Laconicum, 369.
Ossigitania, 315.
Ossona, 361.
Ossonoba, 387.
Ὦσται, 186.
Ostia Ditis, 13.
Ostidamnier, 253. 476.
Ostippo, 360.
Ostium Oceani, 248. b.
Ostur, 416.
Ottaviolca, 444.
Οὐρανὸς, 91.
Ovetum, 441.
Ovid, 156.
Oxthracae, 393.
Oxus, 52.

P.

Pacensis Colon, 388.
Πάχνη, 99.
Padus, 40.
Πηγὴ, 25.
Paesici, 318. 443.
Pässe, 9.
Paesuri, 310.
Paetanion, 478.
Palfuriana, 420.
Paliken, Heiligthum ders., 39.
Palici, 142.
Pallantia, 432. 441.
Pallantias, Fl., 293.
Pallene, 199.
Palma, 466.
Παλματίαι, 186.
Pangäus, 28. 172.
Panther, 172.
Parietinum, 462.
Parmenides, 221.
Parnassus, 11. 26.
Paropamisus, 16.
Paros, 11.
Paß, 9.
Patavium, 40.
Paterniana, 172. 429.
Pattalene, 103.
Pax Augusta, 388.
Pax Julia, 388.
Pegasi, 173.
Πέλαγος, 8.
Pelagus nostrum, 247. b.
Pelendones, 322. 455.
Pelion, 18.
Pelontii, 320.
Pelontium, 442.
Peneus, 44. 210.
Percejana, 381.
Ὁ Περιέχων, 91.
Τὸ Περιέχον, 91.
Periode, vierjährige, der Witterung, 158.
Περίστασις, 92.
Perkes, 287.
Pertusa, 452.
Pesula, 373.
Petavonium, 442.
Peteron, 461.
Petusiae, 461.
Pferde, in Nisa, 161; wilde, 171. 316; Windempfängniß derselben, 326.
Pflanzen im Meere, 166.
Phäaken, 165. 231.
Phaethon, 239.
Phanaroea, 151.
Φάραγξ, 9.
Pharus, 215.
Phaselis, 195.
Phasis, 42. 215. 239.
Pherekydes, 188.

Phiala, 51.
Philippi, 218.
Philippus, 113.
Phlegra, 189. 199. 255.
Phlegräische Felder, 189.
Phöniker, über Ebbe u. Fluth, 82.
Phönix, 169.
Phrygien, 199. 208.
Piconus, 44.
Pindus, 172.
Pinetus, 398. 435.
Pintia, 432. 440.
Pirene, Quelle, 28.
Pisa, 30. 45.
Piscraca, 290.
Pitheluſen, 181.
Pithitae, 145.
Pityuſa, 470.
Pityusae, 469. 483.
Ἡ πλήμη, 72.
Πλημμύρα, 74.
Πλημυρίς, 74.
Plagigria, 393.
Planeſia, 465.
Planeten, Einfluß derſelben auf Blitz und Donner, 136.
Platea, 461.
Plato, über Ebbe und Flut, 79; über das Innere der Erde, 81.
Pleutauri, 319.
Plumbaria, 465.
Pluton, 243.
Plutonia, 15.
Πλουτωνία, 13.
Πνεῦμα, 121. 151.
Pol, 156.
Pollentia, 466.
Pollux, 141.
Polybius, 58. 165.
Polykritus, 53.
Pompelon, 448.
Pons Nartiae, 438.
— — Naviae, 437.
Ad Pontem, 342.
Ad duos Pontes, 439.
Pontiniſche Sümpfe, 53.
Pontus, 18.
Pontus Euxinus, ſüßer als das Mittelmeer, 68; durchgebrochen, 213. 214; wird ſeicht, 213.
Poroſelene, 174.
Porta Auguſta, 434.
Πορθμός, 268. b.
Portus Albus, 345.
— — Amanum, 446.
— — Artabrorum, 438.
— — Gaditanus, 342.
— — Hannibalis, 387.
— — magnus, 353. 436.
— — Pyrenaei, 424.
— — Veneris, 424.
— — Victoriae, 443.
Poſeidon, Erderſchütterer, 182. 210; bildet Inſeln. 191; läßt das Waſſer in Theſſalien abfließen, 210.
Poſidonius, 20. 58. 63. 75. 78. 80. 115. 155. 205.
Potidaea, 76. 106.
Praefamarchi, 311.
Praeſidium, 372. 398. 440.
Praeſidium Julium, 394.
Πρηστῆρ, 122. 128.
Praetorium, 422.
Πρασώδης, 65.
Preſter, 122. 123.
Pria, 438.
Prochyte, 109. 206.
Produkte, 160; Iberiens, 323.
Prom. Artabrum, 253. b. 282.
— —. Avarum, 283.
— — Barbarium, 282.
— — Barbetium, 482.
— — Celticum, 282.
— — Ceprosicum, 478.
— — Charidemi, 281.
— — Coru, 283.
— — Cuneus, 253. b. 281.
— — Dianium, 280.
— — Junonis, 281.
— — Lunae, 283.
— — Lunarium, 280.
— — Magnum, 253. b. 282.
— — Nerium, 282.
— — Oeaso, 283.
— — Olisipponense, 282.
— — Orvium, 283.
— — Pyrenes, 280.
— — Sacrum, 253. b. 281. 282. 481.
— — Saturni, 280.

Prom. Scombraria, [illegible].
— — Trileucum, [illegible].
— — Veneris, [illegible] 477.
Protarchus, 254.
Psyllen, 179.
Ptucci, 372.
Pucialia, 407.
Purpur, Farbe des Meeres, 64.
Purpurascere, 64.
Ad Putea, 462.
Puzzuolanerde, 194.
Pygmäen, 169. 179.
Πύλη, 9.
Pyramus, 215.
Πυρήνη, ἡ, 275.
Pyrenaea Venus, 280.
Pyrenäen, 16. 30. 153. 254. 275; haben gebrannt, 256.
Pyrene, Berg, 249.
— — Stdt., 248. 484.
Pyrgi leuci, 398.
Pythagoras, 94. 116.
Pytheas, 60. 81.
Pythopolis, 37.

Q.

Quacerni, 313.
Quecksilber, 164.
Quelle, in Bewegung gesetzt durch Töne, 38; bittere, 31; des Cupido, 54; bezeichnet Diebe, 38; des Helios, 37; übelriechende, 32; wohlriechende, 32.
Quellen, 30; begeistern, 35; strömen Blut, 32; Entstehen derselben, 20. 22; enthalten Fettiges, 32; heiße, 51; verlieren ihre Wärme, 33; merkwürdige, 30; mineralische, 31; in Iberien, 301; Kräfte derselben, 33; periodische, 35. 301; salzige, 31; schädliche, 35; ändern ihre Temperatur 37; versiegende, 21; versteinernde, 36; warme, 30. 33.
Quellen, wo häufig, 25; wo zu suchen, 19.
Querquerni, 312.

R.

Rarapia, 388.
Raubthiere, 171.
Rauda, 432.
Ravenna, 52.
Recessa, 74.
Recessus, 74.
Reflection, 108.
Refractio, 108.
Regen, wodurch er entsteht, 9; dringt nicht tief in die Erde, 23; giebt den Quellen Nahrung, 22; in welchen Gegenden selten, 150.
Regen von Fischen, Steinen u. s. w., 103.
Regenbogen, 108. 112; bei heiterem Himmel, 114; täglich bei den Lokrern, 103; zieht Wasser, 116; verkündet anderes Wetter, 115; verleihet Wohlgeruch, 115.
Regenwasser, 27.
Regia, 358.
Regiana, 375.
Regina, 358. 375.
Reif, 99.
Reinigung des Meeres, 72.
Respublica Obensis, 345.
Restituta Julia, 381.
Rhadamanthys, 236.
Rhegium, 31. 191.
Rhenus, 156. 249.
Rhigosa, 429.
Rhipäen, 237. 238. 254.
Rhipen, 238.
Rhoda, 424.
Rhodanus, 44. 156, 248. 251.
Rhodos, 424.
Rhodus, 103.
Richtung der Winde, 129.
Riesen, 223.
Riesenknochen gefunden, 225.
Rigae, 461.
Rinder, des Helios, 73; wilde, 171.
Ripepora, 379.
Rixamarum chorus, 461.
Roboretum, 436.
Rom, 249.

Ad Rubras, 372.
Rubricata, 422.
Rubricatus, Fl., 293.
Ῥύαξ, 200.
Ruinen, Römische, 431. 302. 306. 390.
Ruradensis resp., 371.
Rusticiana, 429.
Ruthen, 176.
Rutilius, über Ebbe u. Fluth, 85.

S.

S wechselt oft, im Anfang eines Wortes, mit der Aspiration, 351.
Sabora, 360.
Sacili Martialium, 367.
Saduca, Fl., 295.
Saefes, 478.
Saelini, 318. 442.
Saepona, 358. 382.
Saetabicula, 405.
Saetabis, 405.
— — Fl., 293. 294.
Saetabi Augustanorum, 405.
Säulen des Aegäon, 250. b; des Briareus, 250. b; des Herkules, 18. 62. 243. 253. 248. b. 250. b. 481; des Kronos, 250. b.
Sagenzeit 229.
Saguntia, 357.
Saguntum, 414.
Sala, 358. 381.
Salabis, 402.
Salacia, 74.
Salacia, 389. 435. 436.
Salambina, 351.
Salaniana, 435.
Salaria, 407.
Salauris, 484.
Salduba, Fl., 295.
— — Stdt., 348. 418.
Saleni, 320.
Salia, Fl., 300.
Salica, 412.
Salientibus, 440.
Salitonca, 446.
Salmantica, 450.
Salmyka, 402.
Salo, Fl., 285.
Salpesa, 355.
Saltiaten, 309. 386.
Saltici, 462.
Saltiga, 407.
Saltus Castulonensis, 277; Manlianus, 279; Vasconum, 279.
Salz, 164; aus Quellen, 31; aus Seewasser gewonnen, 69; in Flüssen, 42.
Salzberge, 10. 328.
Salzgehalt des Meeres, 67.
Salzseen, 54.
Salzwasser, schwerer als anderes, 70.
Sambroca, Fl., 292.
Samen, von den Gestirnen herabfallend, 162; in der Luft, 162.
Samothraker, ihre Sage von einer Ueberschwemmung, 208.
Samothrakien, 174.
Samus, Fl., 287.
— — Stdt, 287.
Sand, in der Luft schwebend, 93; an den Küsten zu Stein geworden, 215.
Sandbänke, 63; bei Herkules Säulen, 208.
Sandberge in Iberien, 320.
Sandwüsten, 9.
Sanda, Fl., 300.
Sanisera, 467.
Saoce, Höhe deff., 17.
Saos, 17.
Sarabris, 432.
Sardoïsches Meer, 64.
Sargantha, 455.
Sarmaten, 86.
Sarmatische Gebirge, 16.
Sarna, 483.
Sarpedonia, 241.
Sars, Fl., 298.
Satabyrins, 97.
Sauerwasser, 31.
Saunium, Fl., 300.
Savia, 454.
Saxa, 63.
Saxetanum, 350.
Scalabis, 394.
Schafe, wilde, 171.

Schein, feuriger, an Lanzen, 142; um den Kopf, 142.
Scheu vor übelklingenden Namen, 310.
Schiffe, wodurch plötzlich versenkt, 87; von Leder, 476.
Schild, feuriger, am Himmel, 147.
Schlammströme in der Erde 21.
Schlammvulkane, 203.
Schlangen, Entstehen derf., 224.
Schlangenbiß, durch Berühren geheilt, 179.
Schluchten, 9.
Schnee, Entstehen desselben, 99; Farbe, 20; wodurch weiß, 100; fällt nicht auf dem hohen Meere, 71.
Schneeberge, 152.
Schneegestöber mit Gewitter verbunden, 138.
Schneelinie, 152.
Schneewasser, gesund, 27; ungesund, 100.
Schwefel, Entstehen deß., 20.
Schwefeldämpfe, bei Erdbeben, 190.
Schwere, nimmt im Inneren der Erde ab; 15.
Schwere, specifische, des Seewassers, 70.
Sciffum, 425.
Scombraria, Ins., 465.
— — Vorgeb., 280.
Scylla, 88.
Searo, s. Siarum.
Sebendunum, 426.
Seburri, 315.
Secerrae, 422.
Sedetani, 315.
See, durchgebrochen, 210.
See, Ligustischer, 480.
Seebad, 69.
Seegegenden, dem Erdbeben ausgesetzt, 187.
Seekläberfelle sichern gegen den Blitz, 140.
Seekrankheit, 73.
Seeluft, 125.
Seen, 20. 53; Abfluß, unterirdischer, derf., 53; unter der Erde, 12; perennische, 54; unergründlich tief, 53; mit heißem Wasser, 55; verändern den Geschmack, 55; versiegen, 190.
Seewasser, bricht mitten im Lande hervor, 190; Geschmack u. Bestandtheile deß., 65; trinkbar zu machen, 69; hat eigenthümliche Wärme, 71.
Seewinde, 124.
Segeda Augurina, 367.
Segesamunclum, 445.
Segesta, 45.
Segestica, 457.
Segida, 381. 456.
Segida Restituta Julia, 381.
Segisa, 407.
Segisama Julia, 434.
Segisamojulienses, 434.
Segisamo, 457.
Segisamunclum, 445.
Segobriga, 416. 458.
Segontia, 456. 460.
Segontia paramica, 447.
Segovia, 367. 466.
Segubia, 367.
Seguntia, 357.
Sehen, 108.
Σεισίχθων, 183.
Σέλας, 144.
Selambina, 351.
Seleukus, 78.
Sella, 364.
Sellium, 397.
Sellus, Berg, 484.
Seneca über den Nil, 50; über Höfe, 181.
Senkblei, 62.
Sentika, 430.
Sepelaci, 416.
Sepontia paramica, 434.
Septe, 248. b.
Septe Gaditanum, 248. b.
Septimanca, 433.
Ad septimum decimum, 430.
Serbonis, See, 55.
Seren, 178.
Serguntia, 455.
Seria Fama Julia, 381.
Serippo, 382.

Sermo, 462.
Serpa, 382.
Sestianae aquae, 283.
Setabis, 405.
Setelsis, 425.
Setida, 381.
Setium, 450.
Setortialacte, 457.
Seurbi, 311. 440.
Ser, 350.
Serisirmum, 350.
Serti Firmum Julium, 350.
Siarum, 555.
Sibaris, 432.
Sicana, Stadt, 246. 483.
Sicane, Stadt, 245.
Sicani, 246.
Sicanus, Fl., 246. 483.
Sicherungsmittel gegen den Blitz, 140.
Sicilien, 36. 199; von Italien getrennt, 181. 191. 206; durch Feuer aus dem Meere gehoben, 181.
Sicoris, 285.
Sidera volantia, decidua, 143.
Sidetani, 315.
Sigarra, 419.
Sigila, Fl., 359.
Silarus, 43.
Silber, wo häufig, 164.
Silberberg, 276. 480.
Silicense flumen, 287. 367.
Silpia, 379.
Singili, 363.
Singulis, 287.
Sinuessa, 56.
Sipho, 123.
Σίφων, 123.
Sippylus, 189.
Sisald, 378.
Sisapon, 327. 378.
Sisaraka, 457.
Sissa, 425.
Sisurus, 482.
Sitana, s. Sicana.
Sittia, 381.
Sivel, 348.
Siros, 245.
Skiron, 129.
Skarpionen, Entstehen derselben, 224.
Skylax, 59.
Solia, 375.
Solinus, 85.
Sollurco, 373.
Salortius, Berg, 276.
Sonne, des Nachts am Himmel, 147; bei'm Auf- und Untergange groß, 149; zieht die feinen Theile des Wassers empor, 67; Einfluß derselben auf Thiere und Pflanzen, 161. 166; einigen Gegenden näher, 161.
Sonnenfinsterniß, 148; langwährende, 147.
Sonnenstrahlen, reflectirte, erwärmen die Luft, 93. 150; Ursache des Blitzes, 133.
Soricaria, s. Soritia.
Sordi, 484.
Soritia, 361.
Ad Sorores, 395.
Sosibius, 142.
Sosonegia, 366.
Spania, 255. b.
Spannkraft, 92.
Spartarius campus, 401.
Spartumfeld, 276. 401.
Speculae Herculis, 250. b.
Sphinxe, 173.
Spiegel, 110. 114.
Spiegelung, 108.
Spinnen, zeigen Witterungsveränderung an, 159.
Spiracula, 14.
Spiracula Ditis, 13.
Spiritus, 121. 131.
Spoletinum, 378.
Springfluthen, 85.
Spuren des ehemaligen höheren Wasserstandes, 208.
Stabulum, 420.
Stabulum novum, 420.
Στήθη, 63.
Ad Statuas, 406.
Steine, Entstehen derselben, 10; durch Erdbeben herausgeworfen, 189; bei Mondfinsterniß herabgefallen, 131.
Steinfeld, 189.
Steinkohlen, 9.

Steinregen, 104.
Steinfall, 10.
Stella prosiliens, 143.
Sterne, am Tage gesehen, 116; nähren sich von Dünsten, 143.
Sternschnuppen, 107. 142. 144.
Στεφανη, 130.
Στεφανηφορητης, 130.
Stierkopf des Regenbogens, 115.
Stoiker, 79. 80. 99. 114. 135. 146.
Strahlenbrechung, 148.
Straße, Appische, 216.
Straße des Herkules, 87. 248. b.
Straton über Gewitter, 135; über Kometen, 146; über's Meer, 207.
Strauß, 169.
Στρεβλος, 122.
Strömungen im Meere, 83. 87; doppelte, 87.
Strongyle, 482.
Strudel, 87.
Struthopoden, 179.
Sturm, 121.
Styr, 35.
Subi, Fl., 293.
Subur, 421.
Succosa, 458.
Succubo, 368. 370.
Successio, 186.
Sucrona, 371.
Sucro, Fl., 294.
— — Stdt., 413.
Südwind, warum vorherrschend, 128; wo kalt, 148.
Suel, 348.
Sümpfe, 20. 52; Ausdünstung derf. schädlich, 53; trocknen aus, 216; Pontinische, 53. 216.
Sueffetani, 317.
Sueftuffum, 446.
Suiffatium, 446.
Summum Pyrenæum, 424. 449.
Sund bei den Scylen, 209. 249. b. Breite deff., 251. b.
Sunneſia, 471.
Superatii, 318. 442.
Surdaones, 317. 459.
Suſa, 195.
Suſſana, 151.
Syagrus, 18.
Syalis, 245.
Syene, 103.
Syrakus, 105.
Syriens Produkte, 164.
Syrten, 76.

T.

Tacubis, 398.
Taber, Fl., 294.
Taenia, 251.
Tag, der vierte im Monat entscheidend für die Witterung, 128; von sechs Monaten, 149.
Tage, Halcyonische, 126.
Tagonius, Fl., 289.
Tagrus, Berg, 278.
Tagus, 45. 243. 289.
Tavia, 8. 63. 251.
Talabriga, 397.
Talamina, 440.
Talori, 397.
Tamara, Fl., 298.
Tamarisken, 57. 311. 318; merkw. Quellen bei deuſ., 308.
Tamaris, Fl., 298.
Tapori, 310.
Taprobane, 63.
Tarandus, 171.
Tarbeller, 30.
Tarkynier, 254.
Tarraga, 448.
Tarrakon, 253. 419. 484.
Tarrakonenſis, 305. 306.
Tarſeium, 245.
Tartarus, 21.
Tarteſſier, 244. 252. 479.
Tarteſſis, 253.
Tarteſſus, 199. 240. 247.
— — Fl., 241. 250. 287. 482.
Tauben, holen Ambroſia, 238.
Taucher, 62.
Taucherglocke, 62.
Taurira, 471.
Taurus, 204.
Teart Julienſes, 419.
Teba, 360. 433.
Telobis 425.
Temperatur der Atmoſphäre, 149; des Meeres, 71. 150; des Waſſers, 43.

Tempel der Artemis, 341.
— — des Herkules, 342. 385.
— — der Juno, 541.
— — des Kronos, 386.
— — der Venus, 280. 482.
Templum Phosphor., 341
Tenebria, 404.
Tenebrius, Haven, 404.
Tenebrium, Borgeb., 280. 404.
Terebris, Fl., 294.
Tereses Fortunales, 382.
Termantia, 453.
Τέρματα Ἡλιανοῦ, 250. b.
Termes, 453.
Termesos, 453.
Teuthrania, angeschwemmt, 212.
Thabuca, 447.
Thäler, 9.
Θάλασσα, 65. 246. b.
Thales, 47. 182.
Thau, 96; blutiger, 96; Entstehen deff., 96. 98; wann er fällt, 98.
Theaba, 419.
Theile, bewohnte, der Welt, 162.
Theodorus, Fl., 482.
Theophrast, 20. 28. 52. 78. 185.
Theopompus, 34. 41.
Theta, 192.
Therasia, 192.
Thermida, 429.
Thermodon, 215.
Therstiae, 307.
Thespiae, 33.
Thessalien, ehemals ein See, 210.
Thiar, 405.
Thier, dessen Blick tödtet, 173.
Thiere, Arten derf. vermehren sich, 172; orten im Norden aus, 171; Entstehen derselben, 222; überall verbreitete, 170; Vermischung verschiedener Arten, 172; die seltsamsten und größten im Meere, 168; haben Vorgefühl von Erdbeben, 188; leben im Feuer, 104. 154.
Thonitis, See, 44.
Thore, 9.
Thrakien, 118.
Thraspalles, 60.
Θύελλαι, 121.
Thule, 60.
Thurm des Augustus, 298; des Caepio, 341.
Tiartulia, 419.
Tiburi, 318. 442.
Tichis, Fl., 292.
Tiefe des Meeres, 62.
Tiefen des Pontus, 53.
Tigris, 44.
Timaeus, 20.
Timaeus der Mathematiker, 51. 85.
Timalinum, 437.
Timavus, 61.
Timosthenes, 252.
Τινάκτωρ γαίης, 182.
Tingentera, 345.
Tingis, 344.
Tiquadra, 469.
Titanen, Kampf derf. mit den Göttern, 197; gelöst, 286.
Titaresius, 44.
Titthi, 322.
Tituacia, 429.
Titulcia, 429.
Tletes, 252.
Tmolus, 152.
Toletum, 427.
Tolobis, 420.
Tolous, 452.
Tomi, 156.
Tonitru, 131.
Tonitrua, 131.
Tonitruum, 131.
Tonon stagnum, 484.
Tonium, 131.
Torboletae, 308.
Trabes, 145.
Traete, Berg, 484.
Traja Capita, 418.
Tralles, 32.
Transducta Julia, 345.
Traducta Julia, 346.
Tremor terrae, 186.
Tria Capita, 418.
Tribola, 390.
Triballer, 179.
Trigaecini, 318. 442.
Trigundum, 437.

Τριπυργία, 73.
Trileucum, Vorgeb., 283.
Trileuci scopuli, 465.
Tertium, 445.
Tritium Metallum, 457.
Tritium Tuboricum, 447.
Tritonen, 168.
Trogilium, 395.
Troglodyten, 37. 55.
Trojaner in Iberien, 330.
Tropaea Pompeji, 424.
Τροπαία, 124.
Tropaei, 124.
Τροπαῖς, 124.
Tropfen rund, 102; Beſchaffenheit derſ., 115.
Tropfenfall, 102.
Tropfſteine, 14.
Tuati vetus, 570.
Tubucci, 394.
Tucci, 369. 372.
Tucris, 457.
Tudae, 437.
Tugia, 407.
Tugiensis saltus, 407.
Tuia, 407.
Tuiſi, 320.
Tulcis, Fl., 293.
Tullica, 446.
Tullonium, 446.
Tuntobriga, 435.
Turaniana, 353.
Turbo, 123.
Turbo igneus, 123.
Turbula, 407.
Turbuletae, 407.
Turdetani, 508; Schilderung derſelben, 532.
Turdetania, 308.
Turduli, 308. 532.
Turduli veteres, 310.
Turia, Fl., 294.
Turiaſſo, 463.
Turiga, ſ. Ucultuniacum.
Turiſſa, 449.
Turium, Fl., 294.
Turmodigi, 320. 457.
Turmogum, 398.
Turmuli, 395.
Turobrica, 382.
Turoderi, 318.
Turoqua, 438.
Turulis, Fl., 293.
Ad Turres, 406. 412.
Turres Augusti, 298.
Turriga, 440.
Turta, 307.
Turti, 308.
Turtitani, 308.
Turtuiani, 308.
Turtytania, 308.
Turuptiana, 440.
Tutela, 461.
Tutia, 413.
Tybe, ſ. Tudae.
Typhaonion, 199.
Typhoeus, 127. 198.
Τυφών, 122.
Typhon, 198.
Tyrichae, 484.
Tyris, 483.
Tyrius, 483.
Tyrrheniſcher Buſen, 253.
Tyrus, 215.

U.

Uama, 382.
Ucia, 356. 373.
Uciense, 367.
Ucubis, 361.
Ucultuniacum, 381.
Ububa, Fl., 295.
Ubura, 425.
Ueberſchwemmung, Spuren derſ. auf Bergen, 208.
Ufer, rücken vor, 214.
Ugia, 355.
Ulia Fidentia, 366.
Ulla, Fl., 298.
Ulyſſippo, ſ. Olliſippo.
Umbrien, ſehr fruchtbar, 163.
Untiefen im Ocean, 59.
Urbiaca, 462.
Urbicua, 462.
Urbona, 358.
Urbs Imperatoria, 369.
Urtao, 307.
Urceſa, 463.
Urci, 352. 399.
Urgao alba, 367.
Urgia, ſ. Ugia.

Urium, 382.
Urtam, Fl., 295.
Urſo, 361.
Urſtoff, 220.
Uttaris, 437.
Uramä, 455.
Urama Argaelae, 455.
Uramabarca, 446.
Uriſama, 253.

V.

Vacca, ſ. Vacua.
Vaccaei, 313; Schilderung derſelben, 333.
Vacua, Fl., 296.
Vacuë, Fl., 296.
Vadavero, 461.
Vadinia, 444.
Valentia, 413.
Valeponga, 462.
Valeria, 462.
Valeriae, 466.
Vallata, 441.
Vallis, 9.
Varada, 429.
Varcilenſes, 427.
Varduli, 320.
Varela, 457.
Varia, 458.
Varro, über die Größe Hiſpaniens, 269. b.
Vascones, 320. 447.
Vectones, 313.
Vetia, 446.
Velinus, 56.
Velladis, 508.
Vellica, 444.
Veluca, 457.
Vendelia, 445.
Veneria, ſ. Nebriſſa.
Veneter, 77.
Veniatia, 436.
Venilia, 74.
Vennenſes, 320.
Ventipo, 368.
Ventiſponte, 367.
Ventus, 121.
Venus, Lauf derſ., 162; Tempel derſ., 280.
Veränderungen auf der Erde, 190. 216.
Verbanus, 44.
Vereaſueca, 444.
Vereia, 457.
Verfaſſung Iberiens, 336.
Verfinſterungen, langdauernde, der Sonne, 147.
Vergentum, 372.
Vergilia, 407.
Vergium caſtrum, 426.
Verones, 457.
Verſteinerungen, 11. 163.
Verurium, 398.
Veſcelia, 413.
Veſci Faventia, 363.
Veſperies, 446.
Veſuv, 194. 202.
Vettonen, 127. 313. 429; Schilderung derſ., 333.
Vetulonii, 30.
Via, Fl., 298.
Via Herculis, 248. b.
Viatia, 408.
Victoria Juliobrigensium, 443.
Vicus aquarius, 434.
Vicus Luſonenſis, 426.
Vicus Cuminarius, 428.
Vicus Spacorum, 439.
Viminacium, 441.
Vindeleia, 445.
Vindius, Berg, 278.
Viniolae, 410.
Vinnius, Berg, 278.
Vir, Fl., 299.
Virga, 116.
Virgi, 352.
Virgil, 156.
Virgilia, 407.
Virgis, 352.
Viroveſca, 445.
Virtus Julia, ſ. Itucl.
Viſonthum, 454.
Vivarium, 463.
Vocontier, 106.
Voeca, 440.
Vögel, 169; Entſtehen derſelben, 224.
Völker, ſeltſamgeſtaltete, 177.
Vogia, 367.
Volctam, 317.

Volodria, 436.
Voluce, 454.
Vorgebirge, 280; großes, 253. b; heiliges, 253. 253. b. 281; der Venus, 477; s. Promont.
Vulkane, 201. 197.
Vulturnus, 187.

W.

Wälder, abgetrieben, 217.
Wärme, 93; wodurch modificirt, 150; dehnt feuchte Luft aus, 120; Ursache des Erdbebens, 183.
Wahnsinn geheilt, 35.
Waldungen, wo am besten, 166.
Wasser, Entstehen deſſ., 22. 23. 24; im Inneren der Erde, 12. 23. 24. 183; auf der Erde, 19; blutig, 44; fließendes, 19. 27; Farbe deſſ., 26; aus Felsen schädlich, 27. 28; Ursache des Erdbebens, 182; Einfluß deſſ. auf Gewächse, 166; Geschmack deſſ., 26. 30. 65; Güte deſſ. erprobt, 28; wodurch es steigt und fließt, 24. 25; hartes, 271; verschieden an Gewicht, 44; gewärmtes friert leicht, 101; durch Pressen und Druck erhitzt, 29; reflectirt besser als Luft, 112; salziges, 28; stehendes, 19. 27; im südlichen Ocean süß, 68; in südlichen Gegenden sehr salzig, 68; in der Tiefe salziger, als oben, 68; Temperatur deſſ., 43; Ursprung von Allem, 230; verdichtet sich, 221; verwandelt sich in Erde, 10; verringert sich, 209; bewirkt Veränderungen auf der Erde, 203; weiches, 27.
Wasserfälle, 52.
Wasserfluth, hat das frühere Menschengeschlecht vertilgt, 226.
Wassergallen, 116.
Wasserhose, 123.
Wassermenge bleibt sich gleich, 209.
Wasserscheide, 19.
Wasserstand, ehemals höher, 204.
Wasserwaage, 29.
Weg des Herkules, 472. 481.
Weihrauch, 165.
Wein friert, 156; in Iberien, 325; Wirkung des Blitzes auf den Wein, 139.
Weinarten, 165.
Weiße Haven, der, 345.
Welle, dritte, die größte, 73.
Welle, zehnte, die größte, 73.
Wellenbewegung, 72. 80.
Welt, Bewegung deſſ., 121; dem menschlichen Körper ähnlich, 79. 80; ewig, 219; wird verändert, 225; Untergang derſelben, 226.
Weltei, 223.
Westgegenden, fruchtbar, 127. 161. 231.
Wetterleuchten, 130.
Wiegen, Mittel, das Wasser zu prüfen, 29.
Wiesel, 174.
Wind, Entstehen deſſelben, 118. 128; verschieden in der oberen und unteren Luft, 98; regt Wellen auf, 72.
Winde, 118; Eigenschaften deſſ., 126; eigenthümliche, 125. 129; herrschende in jeder Jahreszeit, 125; bei Erdbeben, 184; Kälte bringend, 127; vom Meere her nicht kalt, 71. 150; Namen derſelben, 121; Nutzen, 129; Richtung und Weg, 129; wie sie mit einander wechseln, 128; Ursprung deſſ., 128; regen Wellen auf, 72; Wohnung deſſ., 118.
Windempfängniß, 127. 326.
Windhöhlen, 12.
Windstille im Ocean, 60.
Wirbel, 87.
Wirbelwind, 121. 122. 129.
Wirbelwinde häufig in Indien, 102.
Witterungszeichen, 159; trüglich, 159.
Wolken, 96; Höhe deſſ., 97; verschieden an Dichte, 133.

Wollenregen, 104.
Würmer im Schnee, 104. 167.

X.

Xanthus der Lydier, 207.
Xenophanes, 66. 108. 133. 141. 143. 146.
Xera, 357.

Z.

Zacantha, 414.
Zauberkraft besitzen Menschen, 179.
Zeichen der Veränderung des Wetters, 159.
Zeit der Erdbeben, 188.
Zelis, 344.
Zephyrus, 126. 127.
Ziegel im Regen herabgefallen, 104; auf dem Wasser schwimmend, 576.
Ziegen, wilde, 171.
Zinn, 164. 286. 479.
Zoëlae, 443.
Zone, gemäßigte, 154. 155; unter dem Aequator, 155; heiße, 155; kalte, 154. 156. 164.
Zonen, 154; sieben, 155.
Zugvögel, 169.
Ueber Zusammenziehung von Namen, 408.

Verbesserungen.

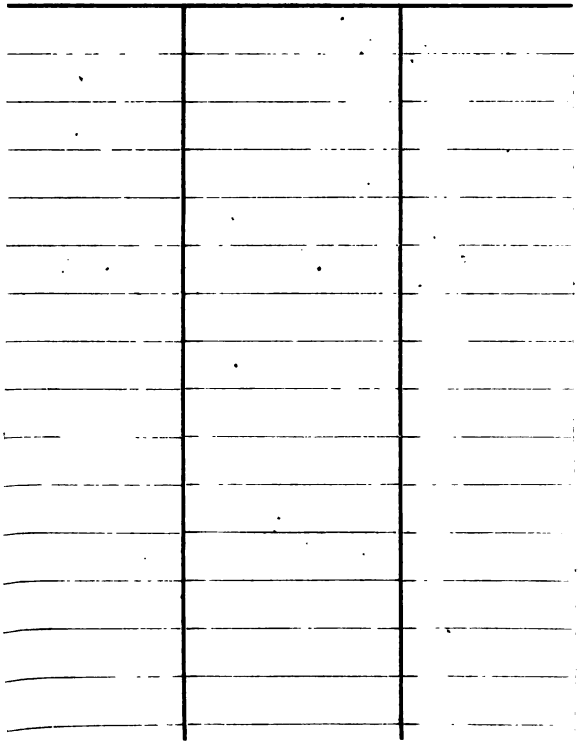
S. 16. Z. 7 statt Parapamisus, l. Paropamisus.
— — — 14 statt Idubedca, l. Idubeda.
— — — — statt Mahedonische, l. Macedonische.
— 18. — 11 statt Chowar, l. Charax.
— 20. — 5 v. u. statt Meteodorus, l. Metrodorus.
— 28. — 14 statt anziehe, l. angreife.
— 32. — 15 statt Jachygium, l. Japygium.
— — — 20 statt Bajan, l. Bajae.
— 34. — 21 statt Cygikus, l. Cyzikus.
— 45. — 10 statt Arnos, l. Arnos.
— 52. — 4 statt Lydien, l. Libyen.
— — — 12 v. u. statt Ajur, l. Ajar.
— 61. — 3 v. u. statt Timarus, l. Timavus.
— 78. — 18 statt selsige, l. felsige.
— 127. — 7 statt Typhonus, l. Typhoeus.
— 129. — 6 statt Pomphyl., l. Pamphyl.
— 151. — 7 statt Phanarona, l. Phanaroea.
— 179. — 4 statt Cubikus, l. Cubitus.
— 201. — 7 statt Catanra, l. Catanea.
— 207. — 9 v. u. statt νομίζεισ, l. νομίζεις.
— 252. — 9 v. u. statt ζηλῶν, l. στηλῶν.
— 255 b. — 5 v. u. statt στασίους, l. σταδίους.
— 283. — 14 statt Orium, l. Orvium.
— 374. — 16 statt einem Diel, l. emendirt.
— 411. — 19 statt stipendias, l. stipendiar.
— 425. — 16 statt Tolobis, l. Telobis.
— 431. — 4 v. u. statt Inschriften, l. Ruinen.
— 440. — 14 v. u. statt Interamnium, Villorvane, l. Interamnium Flavium, westlich von Asturica.
— 441. — 16 streiche Flavium weg.

Die Seitenzahlen 245—259 sind durch Versehen doppelt angegeben, und im Register zum Unterschied mit a, b, c u. s. w. bezeichnet.

Kleinere Versehen, in der Interpunction, den Accenten u. dgl., die, bei der Entfernung des Verf. vom Druckorte, nicht gleich berichtigt werden konnten, wird der Leser leicht verbessern.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building



form 410